ζ. 58, 26·c.

M.
0.
1045
3

Johann Chriſtian Reil,
Königl. Preuſsiſcher Oberbergrath,
der Arzneykunſt und Wundarzneykunſt Doctor, öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs - Univerſität zu Halle, Director des Clinicums, Phyſicus der Stadt, der Societät der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societät der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüſſel, der Kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, der Societät der practiſchen Arzneykunde zu Montpellier, der Societät der Künſte und Wiſſenſchaften zu Mainz und der Societät correſpondirender Aerzte in der Schweiz Mitglied,

Ueber die Erkenntniſs und Cur der Fieber.

Beſondere Fieberlehre.

Dritter Band.

Blutflüſſe und kranke Ab- und Ausſonderungen.

Zweyte vermehrte rechtmäſsige Auflage.

Halle,
in der Curtſchen Buchhandlung
1805.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publicum in dieſem dritten Bande meiner Fieberlehre die Hämorrhagieen und kranken Ab- und Ausſonderungen. Die Hämorrhagieen ſind ziemlich vollſtändig aufgeſtellt, wenn ich etwan die Blutung der Haut und einige andere unbedeutende

Blutflüsse ausnehme. Unter den Ab- und Aussonderungen fehlen der Fluss der Ohren, die kranke Absonderung auf der Zunge, die Blennorrhöe der Thränenwege, der Nasencatarrh, der Catarrh des Kehlkopfs und der Luftröhre, die Blennorrhöe der Lungen, die Salivation der Gekrösdrüse, der Durchfall, Saamenfluss, Tripper und weisse Fluss. Die Schleimschwindsucht halte ich für eine Abart des Lungencatarrhs mit dem Character des Typhus. Gallenruhr und Ruhr scheinen zusammengesetzte Krankheiten zu seyn. Wahrscheinlich gehört der Ansprung und der honigartige Kopfgrind, den ich einmal epidemisch und über der ganzen Haut ausgebreitet beobachtet habe, auch unter die kranken Absonderungen.

Bey der Ausarbeitung dieses Theils habe ich den Mangel einer richtigen Nosologie und

Terminologie in der Krankheitslehre ſehr lebhaft gefühlt. Viele Namen der Krankheiten, z. B. Hämorrhagie, beziehn ſich ihrer Etymologie nach bloſs aufs Symptom, werden aber doch für beides, als Bezeichnung der Krankheit und des Symptoms, gebraucht, weil wir für die Krankheit keinen beſondern Namen haben. Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Plouc-quet und andere, haben theils Symptome ſtatt Krankheiten aufgeſtellt, theils die Krankheiten nach ihren entfernten Urſachen in Arten eingetheilt. Eine Ptoſis iſt ein Symptom einer Erſchlaffung der äuſsern Haut des Augenliedes, einer Lähmung des Aufhebemuskels, eines Krampfs des Schlieſsers, einer Geſchwulſt des oberen Augenliedes. Den Durchfall hat man nach den Geſchwüren des Darmkanals, der Ueberfüllung mit Speiſen, dem Schleim, Wür-

mern, Giften, Laxirmitteln und andern Ursachen, die ihn hervorbringen, in Arten abgetheilt. Freylich müssen wir in vielen Fällen uns mit den Symptomen begnügen, weil wir entweder überhaupt oder wenigstens in dem concreten Fall die Krankheit nicht angeben können. In der honigartigen Harnruhr ist die Krankheit überhaupt noch streitig. Die Krankheiten der Respirations-Organe, die sich durch Husten und Dyspnöe äussern, sind uns zwar an sich bekannt. Allein in der Praxis stossen wir oft auf Individuen, in welchen wir die Krankheit zu diesen Symptomen nicht finden können. Doch muss das Kind einen Namen haben; man benennt es also nach seinen Erscheinungen. Allein dieser letzte Fall darf auf die Krankheitslehre, die sich mit abstracten Begriffen beschäftiget, keinen Einfluss haben. Wo

die Krankheit überhaupt noch fehlt, muſs ſie geſucht werden.

Auch ſchwankt der Begriff des Symptoms noch. Die Pathologie muſs in zwey Haupttheile, die Lehre von den Urſachen und ihren Wirkungen zerfallen. Die Aetiologie handelt von der nächſten Urſache, welches mit der Noſologie einerley iſt, und von den entfernten Urſachen der Krankheiten. In dem zweyten Theil kommen die Wirkungen der Krankheiten vor. Sie ſind dreyerley; nemlich was die Krankheit direct und unbedingt, was ſie auf ſich oder auf ihre eignen Veränderungen, und endlich was ſie auf andere Organe wirkt. Bloſs die erſte Art ihrer Wirkungen iſt nothwendig. Sie beſtehen mit der in Anfrage ſtehenden Krankheit. Die beiden letzten Arten ihrer Wirkungen ſind an ſich zufällig.

Sie erregen neue Gattungen und Arten. Die in Anfrage ſtehende Krankheit iſt nicht mehr, wenn die zweyte Art ihrer Wirkungen eintritt. Sollen dieſe drey Arten von Wirkungen der Krankheit Symptome derſelben ſeyn, oder nur einige, und welche? Wo und unter welchem Namen ſollen die Wirkungen der Krankheiten überhaupt abgehandelt werden?

Inhalts-Anzeige

zum

dritten Band der Fieberlehre.

Erstes Kapitel. Congestion des Bluts §. 1—11.

Die Masse des Bluts wird ungleich unter die Theile des Körpers ausgetheilt, nach der Quantität ihrer Gefäſse und dem Grade ihrer Reizbarkeit §. 1.

Was sind Congestionen als Krankheiten betrachtet? §. 2.

Symptome der Congestionen §. 3.

Diagnosis derselben §. 4.

Ihr Character. Venöse Congestionen. Active und passive §. 5.

Arten der Congestionen nach den Organen, in welchen sie vorhanden sind §. 6.

Zufällige Differenzen derselben §. 7.

Ihre Entscheidungsart §. 8.

Ursachen derselben §. 9.

Prognosis §. 10.

Ihre Cur §. 11.

Zweytes Kapitel. Von den Blutungen überhaupt §. 12—29.

Definition der Blutflüsse §. 12.

Symptome derselben §. 13.

Ihre Diagnosis §. 14.

Character derselben §. 15.

Arten, nach den Organen, in welchen sie vorhanden sind §. 16.

Zufällige Differenzen derselben §. 17.

Ihre Ursachen §. 18.

Entscheidung derselben §. 19.

Prognosis §. 20.

Indication zu ihrer Heilung §. 21.

Cur der entfernten Ursachen §. 22.

Cur derselben beym Character der Synocha §. 23.

—— beym Character des Typhus und der Lähmung §. 24.

—— nach ihren verschiednen Arten §. 25.

—— nach ihren zufälligen Differenzen §. 26.

—— durch Revulsion §. 27.

Palliativ - Cur der Blutungen; Stopfung des Blutverlustes. Wann darf man Blutungen

ſtopfen, wann darf es nicht geſchehn? Innere und äuſsere chemiſche und mechaniſche Mittel zu dieſem Zweck §. 28.

Lebensordnung in Blutflüſſen §. 29.

Drittes Kapitel. Naſenbluten §. 30—38.

Definition des Naſenblutens §. 30.

Symptome deſſelben §. 31.

Seine Urſachen §. 32.

Character deſſelben §. 33.

Zufällige Differenzen §. 34.

Prognoſis §. 35.

Cur ſeiner entfernten Urſachen §. 36.

—— nach ſeinem Character §. 37.

Mittel, welche das Naſenbluten ſtopfen §. 38.

Viertes Kapitel. Der Bluthuſten §. 39—51.

Definition des Blutſpeyens; Arterieller und venöſer Bluthuſten; Blutungen aus den Bronchial-Arterien oder den Lungen-Schlagadern §. 39.

Zufälle der Krankheit §. 40.

Unterſcheidung des Bluthuſtens von einer Blutung des Rachens, des Mundes und des Magens. Unterſcheidung deſſelben von der Ausleerung des ſchwarzen Safts der Bronchialdrüſen; von Blutungen bey Lungenwunden §. 41.

Character des Bluthuſtens §. 42.

Zufällige Differenzen deſſelben §. 43.

Seine Urſachen §. 44.

Prognoſis §. 45.

Vorbauung der Krankheit §. 46.

Ihre Cur. Cur der entfernten Urſachen §. 47.

Cur nach ihrem Character §. 48.

Stopfung der Blutung. Kochſalz §. 49.

Cur der Zuſammenſetzungen §. 50.

Nachcur und Lebensordnung §. 51.

Fünftes Kapitel. Das Bluthanen §. 52—57.

Blutungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnblaſe, der Saamenblaſen und der Harnröhre §. 52.

Symptome des Bluthanens §. 53.

Seine Urſachen §. 54.

Weſentliche und zufällige Differenzen deſſelben §. 55.

Prognoſis §. 56.

Cur der Krankheit §. 57.

Sechstes Kapitel. Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit §. 58—67.

Definition der ſchwarzen Krankheit §. 58.

Ihre Symptome §. 59.

Diagnoſis derſelben; ihr Unterſchied vom Naſenbluten, Hämorrhoiden und dem Abgang anderer ſchwarzer Stoffe durch den Darmkanal §. 60.

Ihre zufälligen Differenzen, Dauer und Heftigkeit, Typus, Zuſammenſetzung mit Gefäſsfiebern und dem gelben Fieber §. 61.

Character derſelben §. 62.

Ihre Urſachen §. 63.

Prognoſis §. 64.

Leichenöffnungen §. 65.

Theorie der Krankheit; ſie beſteht nicht in Ausleerung ſchwarzgallichter Stoffe; iſt nicht Krankheit der Milz und Leber; nicht Blutung der kurzen Gefäſse allein, ſondern Blutung aller Gefäſse des Darmkanals. Blutungen der Leber §. 66.

Cur derſelben §. 67.

Siebentes Kapitel. Goldaderfluſs §. 68—106.

Beſchreibung des Maſtdarms und ſeiner Gefäſse §. 68.

Definition der Hämorrhoiden §. 69.

Vorboten derſelben §. 70.

Ihre Symptome §. 71.

Die Quantität des Bluts, das abgeht. Zu geringe, zu ſtarke Hämorrhoiden. Urſachen der letzten §. 72.

Typus der Hämorrhoiden §. 73.

Arterielle und venöſe Hämorrhoiden §. 74.

Blinde Hämorrhoiden. Hämorrhoidal - Säcke. Zufällige und critiſche blinde Hämorrhoiden; Urſachen derſelben; ihre Zufälle §. 75.

Innere und äuſsere Hämorrhoiden, verſchiedne Beſtimmungen dieſer Begriffe. Stahls Expoſition derſelben §. 76.

Diagnoſis der Hämorrhoiden; Anlage zu allerhand chroniſchen Krankheiten und zu Hämorrhoiden §. 77.

Locale, allgemeine; erzwungne, eigenmächtige; zufällige, und critiſche Hämorrhoiden §. 78.

Sie ſind einfach oder zuſammengeſetzt, mit Gicht, Hypochondrie, Krankheiten der Milz und Leber, Scorbut, mit Krämpfen und Krankheiten des Kopfs und der Bruſt §. 79.

Allerhand ſchmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, die den Hämorrhoiden vorlaufen und ſie begleiten §. 80.

Schmerzhafte Hämorrhoiden, ihre verſchiednen Urſachen, Hämorrhoidal Furunkeln §. 81.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? §. 82.

Aetiologie der Hämorrhoiden überhaupt. Beſondere Urſachen derſelben §. 83.

Theorie der Krankheit §. 84.

Prognoſis §. 85.

Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; Naſenbluten, Bluthuſten, ſchwarze Krankheit, Blutflüſſe der Harnwege und Geſchlechtstheile. Sogenannte blinde Hämorrhoiden dieſer Theile §. 86.

Hämorrhoidalcolik, Entzündungen, Congeſtionen und Krämpfe von hämorrhoidaliſcher Anlage §. 87.

Affectionen der Geſchlechtstheile, Hämorrhoidal-Tripper, weiſse Hämorrhoiden, Entzündungen der Geilen, Hämorrhoidal-Schweiſs und Flechten, Niederſtoſsen der Gebährmutter §. 88.

Local-Krankheiten des Maſtdarms, Geſchwüre und Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe, Scirrhus und Krebs des Maſtdarms §. 89.

Regeln bey der Cur §. 90.

Welche Hämorrhoiden man heilen ſoll §. 91.

Lebensordnung in dieſer Krankheit §. 92.

Heilung ihrer entfernten Urſachen §. 93.

Cur zu ſtarker Hämorrhoiden §. 94.

Methode die Hämorrhoiden zu erregen und ſie zu vermehren §. 95.

Cur der blinden Hämorrhoiden §. 96.

Operationen wider dieſelben §. 97.

Cur ſchmerzhafter und krampfigter Zufälle bey den Hämorrhoiden §. 98.

Cur ſchmerzhafter Hämorrhoiden nach ihren verſchiednen Urſachen §. 99.

Behandlung der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten §. 100.

Cur der Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen §. 101.

—— der Hämorrhoidal-Colik §. 102.

—— der Affectionen der Geſchlechtstheile §. 103.

—— der Local-Krankheiten des Maſtdarms §. 104.

—— des Vorfalls des Maſtdarms §. 105.

Anhängſel und ſympathetiſche Mittel §. 106.

Achtes Kapitel. Gebährmutter-Blutfluſs §. 107 — 120.

Definition der Krankheit, ihr Unterſchied von andern Blutungen der weiblichen Geſchlechtstheile §. 107.

Symptome derſelben; offenbare und heimliche Mutterblutungen §. 108.

Ihr Character §. 109.

Ahnorme Reinigungen; Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft; Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen; Blutflüſſe auſser der Zeit der Menſtruation, der Schwangerſchaft und Geburt §. 110.

Entfernte Urſachen der Mutterblutungen §. 111.

Zufällige Differenzen derſelben §. 112.

Prognoſis §. 113.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 114.

—— nach ihrem Character §. 115.

Blutſtillende Mittel wider Mutterblutungen §. 116.

Mittel, die durch Revulſion wirken §. 117.

Innere blutſtillende Mittel §. 118.

Aeuſsere §. 119.

Lebensordnung §. 120.

Neun-

Neuntes Kapitel. Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt §. 121 — 133.

Beſtimmung dieſer Krankheiten §. 121.

Ihr Unterſchied von den Krankheiten der Säfte. Röſchlaubs und Dömlings Meinungen §. 122.

Symptome derſelben §. 123.

Ihre weſentlichen Differenzen, Gattungen und Arten nach den Organen §. 124.

Zufällige Differenzen §. 125.

Urſachen derſelben §. 126.

Ihre Entſcheidung, Rohheit und Kochung §. 127.

Prognoſis §. 128.

Cur nach ihren entfernten Urſachen §. 129.

—— nach dem Character §. 130.

—— durch die Correſpondenz der Organe §. 131.

Ihr Einfluſs auf andere Krankheiten §. 132.

Nachcur §. 133.

Zehntes Kapitel. Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes §. 134 — 146.

Expoſition dieſer Krankheit §. 134.

Symptome derſelben §. 135.

Beſonderer Ausfluſs einer ſpeichelartigen Feuchtigkeit aus dem Munde §. 136.

Character der Krankheit §. 137.
Ihre zufälligen Differenzen §. 138.
Einfachheit und Zusammensetzung §. 139.
Ursachen derselben §. 140.
Cur nach den entfernten Ursachen §. 141.
—— nach dem Character §. 142.
Specifische Mittel §. 143.
Cur durch Correspondenz der Organe §. 144.
Gurgel- und Mundwasser §. 145.
Schärfe des Speichels §. 146.

Eilftes Kapitel. Polygalia und Agalactia §. 147 — 154.
Vom Geschäfft der Brüste §. 147.
Exposition der Krankheit §. 148.
Symptome derselben §. 149.
Ihr Character §. 150.
Ursachen §. 151.
Behandlung der Brüste in der Schwangerschaft und nach der Geburt §. 152.
Cur der Polygalia §. 153.
—— der Agalactia §. 154.

Zwölftes Kapitel. Kranke Ausdünstung der Haut §. 155 — 162.
Physiologie der Hautausdünstung §. 155.
Exposition der Krankheit §. 156.
Ihre Symptome §. 157.

Zufällige Differenzen; das Schwitzfieber §. 158.
Character der Krankheit §. 159.
Ihre Ursachen §. 160.
Prognosis §. 161.
Cur derselben §. 162.

Dreyzehntes Kapitel. Gallsucht §. 163—192.
Einleitung §. 163.
Kräfte, die die Gallenabsonderung bewirken §. 164.
Exposition der Gallsucht §. 165.
Ihr Unterschied vom gastrischen Zustande §. 166.
Entsteht nicht von Anhäufung des Gallensafts im Blute §. 167.
Das Gallenfieber §. 168.
Ist keine reine Art, sondern eine Zusammensetzung §. 169.
Symptome der Gallsucht; fehlerhafte Qualität und Quantität der Galle; Phänomene nach dem Tode §. 170.
Diagnosis derselben, ihr Unterschied von Leberentzündung, Magenentzündung, Gelbsucht und gastrischen Stoffen §. 171.
Character der Gallsucht §. 172.
Ihre Dauer, Heftigkeit und Typus §. 173.
Sie ist einfach oder zusammengesetzt §. 174.
Ihre Zusammensetzung mit Gefäßfieber; das Gallenfieber; Meinungen über die Natur desselben §. 175.

Das Caufal-Verhältnifs beider Krankheiten der Gallfucht und des Gefäfsfiebers §. 176.

Wie erregt Galle ein Gefäfsfieber §. 177.

Nähere Beleuchtung des fogenannten Gallenfiebers §. 178.

Das verlarvte oder Blutgallenfieber §. 179.

Zufammenfetzungen der Gallfucht mit dem gelben Fieber, der Gallenruhr und der Leberentzündung §. 180

Urfachen der Gallfucht §. 181.

Entfcheidung derfelben; Crudität, Coction; Zeichen diefer Zuftände §. 182.

Prognofis §. 183.

Cur der Gallfucht mit Rückficht auf ihre entfernten Urfachen §. 184.

——— nach ihrem Character §. 185

Von der Anwendbarkeit der ausleerenden Methode in der Gallfucht; Turgefcenz nach oben und nach unten §. 186.

Cur der Zufammenfetzungen der Gallfucht; ihrer Zufammenfetzung mit einem gelinden Gefäfsfieber; mit einem ftärkeren und entzündlichen; mit einem Gefäfsfieber, das den Character des Typhus hat §. 187.

Cur der Gallfucht mit Entzündungen; mit Leberentzündung §. 188.

——— mit Kopffchmerz und Rheumatifmus §. 189.

——— mit einem periodifchen Typus §. 190.

Cur der Schwäche des Unterleibes nach der Gallfucht §. 191.

Cur der habituellen Gallfucht §. 192.

Vierzehntes Kapitel. Harnruhr §. 193—206.

Geschichte der Harnruhr §. 193.

Beschaffenheit des Urins §. 194.

Definition der Harnruhr; kommt auch bey den Pferden vor §. 195.

Symptome derselben; Zuckerstoff im Harn §. 196.

Ihre Diagnosis; Unterschied von Harnlienterie, Chylurie, dem starken Abgang des Harns in hysterischen Anfällen, und von der Durstsucht §. 197.

Die geschmacklose Harnruhr §. 198.

Zusammensetzung der Harnruhr mit Gefäßsfieber, Wassersucht, Krankheiten der Lungen, mit Hämorrhoiden und Krankheiten der Leber §. 199.

Zufällige Differenzen derselben; unächte, hitzige und chronische, angebohrne, critische Harnruhr; ihr Typus §. 200.

Leichenöffnungen §. 201.

Ursachen derselben §. 202.

Prognosis §. 203.

Nosologie der Harnruhr. Verschiedne Meinungen über ihre Natur, als Krankheit der Harnwege, des Bluts, der Leber, der Haut und der Saugadern, der ersten Wege §. 204.

Einige mit der Harnruhr verwandte Phänomene; süßser Speichel, Ohrenschmalz, Schweiſs; Diarrhöen und Wassersuchten, die mit Abgang des Nahrungsstoffs verbunden sind; süßses Blut §. 205.

Cur der Harnruhr §. 206.

Funfzehntes Kapitel. Von den Blennorrhöen überhaupt §. 207 — 216.

Von den Drüſen und der Schleimabſonderung §. 207.

Expoſition des Begriffs einer Blennorrhöe §. 208.

Symptome und Zeichen derſelben §. 209.

Ihre Gattungen und Arten §. 210.

Zufällige Differenzen §. 211.

Zuſammenſetzung der Blennorrhöen mit Gefäſsfieber; das ſogenannte Schleimfieber §. 212.

Urſachen der Blennorrhöen §. 213.

Ihre Entſcheidung §. 214.

Prognoſis §. 215.

Cur derſelben §. 216.

Sechzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Magens und Darmkanals §. 217 — 231.

Expoſition dieſer Krankheit §. 217.

Ihre Symptome §. 218.

Unterſchied derſelben vom Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms §. 219.

Leichenöffnungen §. 220.

Character der Krankheit §. 221.

Fluxus coeliacus; Meinungen über ſeine Natur; iſt Abart der Blennorrhöe des Darmkanals §. 222.

Zufällige Differenzen der Blennorrhöe des Darmkanals §. 223.

Ihre Solution §. 224.

Urſachen derſelben §. 225.
Prognoſis §. 226.
Cur ihrer entfernten Urſachen §. 227.
— nach ihrem Character §. 228.
Was von den ausleerenden Mitteln in dieſer Krankheit zu halten ſey §. 229.
Rückſicht auf ihr Cauſalverhältniſs mit andern Krankheiten §. 230.
Lebensordnung §. 231.

Siebzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Maſtdarms §. 232 — 242.
Definition dieſer Krankheit; iſt nicht einerley mit den Hämorrhoiden §. 232.
Ihre Symptome §. 233.
Diagnoſis und Unterſchied derſelben von Maſtdarmfiſteln, Flechten des Mittelfleiſches, Blennorrhöe des Darmkanals und der weiſsen Ruhr §. 234.
Ihr Character §. 235.
Zufällige Differenzen derſelben §. 236.
Urſachen §. 237.
Prognoſis §. 238.
Cur ihrer entfernten Urſachen §. 239.
— ihres Characters §. 240.
— ihrer Zuſammenſetzung §. 241.
— zurückbleibende Verengerungen und Calloſitäten des Maſtdarms §. 242.

Achtzehntes Kapitel. Blennorrhöe der Harnwege §. 243 — 252.
Definition des Blaſencatarrhs §. 243.

Symptome desselben § 244.

Seine Diagnosis und Nosologie. Auch im gesunden Harn, in Wassersuchten, nach Cantharíden enthält der Harn eine viscöse Materie. Harnsäure, Dyspermatismus, Chylurie, Eiterung der Harnwege, Tripper und weisser Fluss §. 245.

Ursachen der Krankheit §. 246.

Ihre zufälligen Differenzen §. 247.

Prognosis §. 248.

Cur der entfernten Ursachen §. 249.

— nach dem Character §. 250.

— ihrer Zusammensetzungen §. 251.

Lebensordnung §. 252.

Formeln der Arzneyen S. 639.

Schriftsteller S. 650.

Beson-

Besondere Fieberlehre.

Erstes Kapitel.

Congestion des Bluts *).

§. 1.

Die verschiednen Theile des menschlichen Körpers bekommen nicht alle einerley absolutes Maass von Blut. Zum Gehirn, den Nerven, Muskeln und Eingeweiden geht mehr Blut; zu den Membranen, Knorpeln und Knochen weniger Blut. Eine gleichmässige Vertheilung des Bluts findet also nur beziehungsweise Statt, und besteht darin, dass jeder Theil des Körpers das Maass von Blut erhalte, welches ihm nach der Norm zukommt. Sind die Gefässe gesund, sowohl in Ansehung ihrer Form, als in Ansehung ihrer Kräfte: so geht zu jedem Theile soviel Blut, als nach der Zahl und dem Durch-

*) Das Wort Congestion bezeichnet nicht die in Anfrage stehende Krankheit, nur ein Phänomen derselben, und zwar ein Phänomen, das mehreren Krankheiten eigen ist.

messer der Gefäſse und nach ihrer Normalreizbarkeit zu demſelben gehen muſs. Eine Schlagader iſt nicht thätiger als die andere, nicht mehr gedehnt als die andere, und die Venen führen ſoviel Blut ab, als die Arterien zugeführt haben. Eine ſolche Vertheilung des Bluts heiſst gleichmäſsig, weil die relative Quantität deſſelben in allen Organen ſich gleich iſt.

Auſser dieſer feſten Regel, die durch die verſchiedene Organiſation der Theile des Körpers beſtimmt wird, giebt es noch eine andere tranſitoriſche Urſach einer ungleichen Vertheilung des Bluts, die auf dem Steigen und Fallen der Reizbarkeit der Gefäſse beruht, und von der Ungleichheit der Vegetations-Proceſſe in den Organen des Körpers herrührt. Auch dieſe Einrichtung gehört zum geſunden Zuſtande und iſt der Norm gemäſs. Die Organe, aus welchen ein Individuum aneinander gereihet iſt, wachſen nicht zu gleicher Zeit, einige früher, andere ſpäter, und bekommen zur Zeit ihres ſtärkſten Wachsthums mehr Blut, als zu einer andern Zeit. Daher die Congeſtionen des Bluts nach der Bruſtdrüſe in der Frucht, nach den Zähnen zur Zeit des Zahnens, nach dem Kopf in den Kinderjahren, nach den Brüſten des weiblichen Geſchlechts zur Zeit der Pubertät. Ferner flieſst zu jedem Organ mehr Blut zu, zur Zeit, wo es wirkt; zum Kopf bey dem Denken, zu den Muskeln bey der Bewegung, zu den Abſonderungsorganen, wenn ſie ſtark abſondern. Das männliche Glied, die Gebährmutter mit den Eyerſtöcken und Trompeten, der Kitzler und die Scheide ſtrotzen von Blut während des Beyſchlafs. Die Brüſte empfangen mehr Blut während des

Stillens; der Magen mehr Blut zur Zeit der Verdauung. Die Warzen der Brüste, der Zunge, der Fingerspitzen und die Zotten der Gedärme schwellen vom Zufluss des Bluts zur Zeit ihrer Action so stark an, dass sie sich aufrichten. Die Kämme der Hühner werden im Frühjahr roth, wenn die Vitalität ihrer Gefässe von neuem belebt wird. Congestionen sind also eine nothwendige Bedingung aller Thätigkeit im Körper. Sie unterhalten eine beständige Ebbe und Fluth in dem Strom der mikrokosmischen Säfte. Allein alle diese Congestionen gehören zur Norm.

Auch die kranken Excesse der Thätigkeit des Körpers können nicht ohne Congestionen wirklich werden. Und deswegen sind sie gleichsam die Elemente (Grundlagen) aller activen Krankheiten, der Gefässfieber, Krämpfe, Rasereyen, Blutflüsse, Entzündungen und übermässigen Absonderungen. Von dieser Seite betrachtet verdienen sie noch besonders die Aufmerksamkeit des practischen Arztes, und eine verständliche Entwickelung ihres Wesens und ihres Verhältnisses, welches aber nicht anders als durch Hülfe der Physiologie geschehen kann.

§. 2.

Congestionen des Bluts sind also Krankheiten der Lebenskraft einzelner Zweige der Blutgefässe, die eine abnorme Anhäufung des Bluts in den Gefässen selbst zur Folge haben, und die normale Ausübung der Functionen des Körpers stören.

Bey den activen Congestionen ist die Reizbarkeit in einem einzelnen Zweige des Gefäſsſystems, oder vielmehr in einer Gruppe kleiner Gefäſse, erhöht, die an einem Orte zuſammen liegen, alſo ein analoger Zuſtand mit demjenigen vorhanden, der den Blutflüſſen, Entzündungen und Gefäſsfiebern zum Grunde liegt. Wiefern die Nerven an der Entſtehung deſſelben Antheil haben, iſt unbekannt. Die Folge dieſes Zuſtandes iſt lebhaftere Oſcillation der kranken Schlagadern und eine dadurch veranlaſste Ueberfüllung derſelben mit Blut. Ob zu derſelben Zeit ein Krampf in den Urſprüngen der Venen vorhanden ſeyn mag, der die ſchnelle Abführung des zufließsenden Blutes hemmt? Wenigſtens iſt in entfernten Theilen meiſtens zu gleicher Zeit der freye Kreislauf der Säfte unterbrochen. Die Füſse ſind kalt bey Congeſtionen nach dem Kopfe. Paſſive Congeſtionen ſind Folgen gelähmter Gefäſse, die der Thätigkeit der übrigen das Gleichgewicht nicht halten können.

Das relative Normalmaaſs des Bluts iſt nur in einigen Gefäſsen vermehrt, in den übrigen zu derſelben Zeit vermindert. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäſse nennt man Vollblütigkeit.

Die Urſache der Anhäufung muſs eine kranke Vitalität der Gefäſse ſeyn. Ein mechaniſches Hinderniſs erregt theils nicht ſo leicht Congeſtionen, wegen der Anaſtomoſen der Gefäſse, theils würde dies eine ganz andere Krankheit ſeyn, ſo lange nemlich die kranke Action der Gefäſse daran keinen Antheil nimmt. Congeſtionen enſtehn unabhängig von der Kraft, die das Herz auf den Kreislauf ausübt. Dieſe wirkt

gleichmäſsig auf das ganze Syſtem der Gefäſse. Aber auch die Gefäſse, beſonders die feinſten Gefäſse an dem dem Herzen entgegengeſetzten Extrem des Syſtems, wirken mit, unterſtützen das Herz, vertreten ſeine Stelle, wenn es krank iſt oder ganz fehlt, und wirken unabhängig vom Herzen in Congeſtionen, Blutungen und Entzündungen. Uebrigens ſcheint noch die Möglichkeit der Congeſtionen einerley Princip mit der Möglichkeit örtlicher Vegetationen zu haben und die Geſetze, durch welche beide beſtimmt werden, ſtehn zuverläſſig mit dem thieriſchen Galvaniſmus in enger Verbindung, von deſſen Weſen uns noch wenig bekannt iſt.

Das Blut muſs in den Gefäſsen ſelbſt angehäufet werden. Flieſst es aus: ſo nennt man die Krankheit Extravaſation, Sugillation, Blutfluſs.

Das Blut iſt vorzüglich in einer Menge zu einander gehöriger kleiner Gefäſse, die am reizbarſten ſind, oder in den kleinen Gefäſsen dieſes oder jenes Organs angehäuft. In den groſsen Stämmen der Gefäſse kann von der in Anfrage ſtehenden Krankheit keine Ueberfüllung entſtehen, und ſie wird, wenn ſie ſich von andern Urſachen ereignet, Pulsadergeſchwulſt in den Arterien, Krampfader in den Venen genannt.

Ich ſpreche hier bloſs von Congeſtionen des Bluts, die allein Wirkung derjenigen Krankheit der Blutgefäſse ſeyn können, von der hier die Rede iſt. Es giebt auch noch Congeſtionen der Wärme, der Thätigkeit der Lebenskraft, der Lymphe u. ſ. w., welche aber Phänomene ganz anderer Krankheiten ſind.

Congestionen sind endlich nur dann Krankheiten, wenn sie in einer abnormen Vitalität der Gefäſse gegründet sind, und den regelmäſsigen Gang der Geschäffte der thierischen Oekonomie stören. Die übrigen ereignen sich den Gesetzen der Gesundheit gemäſs. Doch kann diese abnorme Vitalität der Gefäſse, an sich betrachtet, vielleicht nicht von demjenigen Zustand verschieden seyn, der die normalen Congestionen im gesunden Zustande hervorbringt.

§. 3.

In dem kranken Zweige des Gefäſssystems ist die Oscillation und der Puls desselben vermehrt, das Blut flieſst stärker zu, dehnt die leidenden Gefäſse aus, dringt in die feinern Aeste derselben ein, und häuft sich an. Das Volum des kranken Theils nimmt zu, er ist hart und geschwollen, ungewöhnlich roth, heiſser als im gesunden Zustande und leidet zuweilen an örtlichen Schweiſsen. Es entstehn auch abnorme Gefühle; Druck, Spannen, Taubheit, Brennen und Schmerz in dem leidenden Theil.

Nach Maaſsgabe der örtlichen Anhäufung des Bluts muſs die Quantität desselben in den übrigen Theilen des Körpers vermindert werden. In den activen Congestionen ereignet sich noch mehr als dies, nemlich ein örtlicher Blutmangel in irgend einem Theile, der mit der Congestion in einer genauen Verbindung zu stehen scheint. Wenn die obern Theile an Congestion leiden: so werden die Füſse meistens blaſs und kalt, und beharren so lange in diesem Zustande, als die Congestion fortdauert. Der Frost und die Bläſse der ganzen Oberfläche des Körpers, wo-

mit die Anfälle der Gefäſsfieber ihren Anfang nehmen, ſcheint mit dieſem Zuſtande Aehnlichkeit zu haben. Ob dieſer örtliche Blutmangel von Unthätigkeit der Gefäſse oder von einem Krampf derſelben herrühre, der Krampf in dem Stamm der Arterie oder der Vene, oder in den kleinen Haargefäſsen vorhanden ſey, iſt unbekannt. Wahrſcheinlich polariſirt ſich hier das Plus an dem Ort der Congeſtion durch ein Minus an einem andern Theil, der mit ihm in Wechſelwirkung ſteht. Die Theile, denen das Blut entzogen iſt, leiden, wenn dieſer Zuſtand anhält und öfters wiederkehrt. Sie werden vom Mangel der Nahrung kraftlos und mager.

Congeſtionen ſtören die Verrichtungen desjenigen Theils, in welchem ſie vorhanden ſind. Sie erregen Schmerzen, Lichtſcheue, Taubheit und Gefühlloſigkeit in den Nerven, Zittern und Krämpfe aller Art in den Muskeln, unterdrücken oder vermehren die Geſchäffte der Abſonderungsorgane. Heftige Congeſtionen können in Entzündung übergehn, oder die Gefäſse öffnen und innere und äuſsere Blutungen veranlaſſen.

Heftige, anhaltende, oft wiederkehrende und habituelle Congeſtionen verſtimmen die Vitalität des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind, erweitern die Gefäſse, veranlaſſen Pulsadergeſchwülſte und Krampfadern, habituelle Defluxionen und desorganiſiren den leidenden Theil endlich ganz. Daher die Warzen, Borſten, Säcke, Calloſitäten und Fiſteln nach veralterten Hämorrhoiden.

§. 4.

Die Diagnosis der Congestionen in äusseren Theilen, z. B. der Schaamröthe, ist zuverlässig aus ihren in die Sinne fallenden wesentlichen Merkmalen; hingegen zweifelhaft, wenn sie in inneren Theilen vorhanden sind. In dem letzten Fall muss man auf die innern abnormen Gefühle, Druck, Schwere und Brennen in dem afficirten Organ, auf sein verletztes Geschäffte, die transitorische Natur der Krankheit, den Blutmangel in irgend einem andern Theil, auf die Gelegenheitsursachen und die Leibesbeschaffenheit des Individuums Rücksicht nehmen.

Congestionen sind unzertrennliche Gefährten aller activen Krankheiten, der Entzündungen, Blutflüsse, Krämpfe, Rasereyen und vermehrten Absonderungen. Wenn daher die Frage entsteht, wie sich Congestion von einer Entzündung unterscheide? so heisst dies soviel: wie sich eine einfache Congestion zu einer mit Entzündung verbundenen verhalte? Einfache Congestionen sind gelinder und von kürzerer Dauer als Entzündungen.

§. 5.

Congestionen mit dem Character der Synocha finden wir in jungen, starken, sanguinischen und cholerischen Personen, meistens in Verbindung mit einer gleichzeitigen Erregung des ganzen Gefässsystems, mit einem starken Puls, einem festen und klebrigten Blut und einem rothen Urin. Die Krankheit ist neu, heftig, activ, von unterdrückten Blutflüssen entstanden und mit andern Krankheiten gepaart, die einen sthenischen Character haben.

Im Typhus iſt die Congeſtion auch activ, die Reizbarkeit der Schlagadern erhöht, aber ihre Energie geſchwächt. Der Puls iſt geſchwind, aber leicht zuſammenzudrücken, das Individuum krampfhaft, hyſteriſch, cachectiſch, ſerös, ſchlaff von Faſern, einer weichen und ſchwelgeriſchen Lebensart ergeben. Die Krankheit iſt alt, mit andern aſtheniſchen Krankheiten gepaart, entſteht bey leerem Magen und nach Entkräftungen.

Endlich haben ſie noch den Character der Lähmung, die in irgend einem Theile des Gefäſsſyſtems ſtattfindet, und wobey der übrige Theil deſſelben weniger geſchwächt oder geſund, oder gar über die Norm thätig ſeyn kann. Das Blut wird in die gelähmten Gefäſse hineingetrieben, weil ſie den übrigen nicht Widerſtand leiſten können. Es fehlt an Trieb und Wärme, die Anhäufung iſt mehr in den Venen, dunkel von Farbe, oft beträchtlich ſtark. Sie iſt Wirkung eines narcotiſchen Gifts, der Electricität, einer Commotion. Die Kräfte ſind überall geſunken, es ſind zugleich andere paralytiſche Krankheiten vorhanden. Sie iſt urſprünglich, z. B. nach einer Commotion, oder Folge vorhergegangener überſpannter Anſtrengungen.

Hieher gehören auch die venöſen Congeſtionen, die wir zuweilen in den Leichen finden, die an bösartigen Fiebern verſtorben ſind. Kurz vor und während des Todes werden die Eingeweide und Membranen vom Blut ſo roth, als wenn ſie eingeſprützt wären. Die länger lebenden Arterien treiben es in die ſchon todten Venen über. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn in bösartigen und zuſammengeſetzten Fiebern das Blut aufgelöſt und gleichſam halb todt iſt.

Bey der Untersuchung der Leiche eines eben gestorbenen Menschen fand ich einmal die ganze Seite, auf welcher sie lag, dunkelroth und blau, besonders am Kopf. Ich legte den Kopf um, und in einer Zeit von einer Minute wurde die jetzt unten liegende Seite blau und die vorige kreideweiss. Ich wiederholte diesen Versuch mehrmals hinter einander, und allemal entstand der nemliche Erfolg. Man sieht hieraus, welchen geringen Werth die blaue Farbe nach dem Tode als anamnestisches Zeichen eines vorhergegangnen Schlages habe, und mit welcher Vorsicht man aus Anhäufungen des Bluts nach dem Tode auf vorhergegangene Entzündungen schliessen müsse *).

Bey Congestionen mit dem Character der Lähmung müssen wir dieselbe, nemlich den Zustand der Kräfte, allein auf die kranken Gefäse beziehn. Eine active Congestion mit dem Character der Synocha ist an sich sthenisch, kann aber Ursache der Schwäche anderer Theile werden. Anhäufungen des Bluts im Gehirn können Schlagfluss erregen. Umgekehrt kann die Congestion den Character der Lähmung haben, und in den übrigen Theilen des Körpers Uebermaass der Thätigkeit stattfinden. Eine Commotion kann örtlich einige Gefäse lähmen, indess der unverletzte Theil derselben durch Seelenreiz in eine vermehrte und sthenische Action versetzt wird.

Auf die Gattung der Congestionen bezieht sich ihre Eintheilung in active und passive. Active Congestionen entstehen von vermehrter Thätigkeit der Schlagadern, passive von Unthä-

*) Fieberlehre 2 Th. 252 S.

tigkeit und Lähmung. Activ ſind Synocha und Typhus, paſſiv die Lähmung. Active Congeſtionen ſcheinen vorzüglich die Arterien, paſſive die Venen zu afficiren.

§. 6.

Arten von Congeſtionen giebt es ſo viele, als beſonders organiſirte Theile vorhanden ſind, in welchen ſie ſtattfinden können. Sie ſind daher in dieſer Rückſicht eben ſo mannichfaltig, als die Entzündungen. Ueber die Urſachen, warum bald dieſe, bald jene Organe vorzüglich den Congeſtionen unterworfen ſind, werde ich noch einiges in dem Kapitel von den Blutflüſſen ſagen. In der Jugend leiden vorzüglich die über, im Alter die unter dem Zwerchfell liegenden Theile an dieſer Krankheit. Daher entſcheiden ſich auch die Gefäſsfieber in der Jugend mit Naſenbluten, im Alter durch Hämorrhoiden. Zuweilen wird auch die Art der Congeſtion durch den Theil beſtimmt, auf welchen die entfernte Urſache, z. B. die Commotion, gewirkt hat. Unterdrückte Hämorrhoiden erregen leicht Congeſtionen in den Eingeweiden des Unterleibes. Blutreiche Organe ſind denſelben häufiger als blutleere unterworfen. Daher treffen wir ſie häufig in den Nerven, dem Zellgewebe, den Eingeweiden und Abſonderungsorganen; ſelten in Knochen, Knorpeln und Membranen.

Ich werde die Arten der Congeſtionen nicht einzeln abhandeln, ſondern hier nur im Allgemeinen etwas über dieſelben ſagen.

1. Congeſtionen nach dem Kopf ſind mit einer lebhaftern Pulſation der Carotiden ver-

bunden, erregen Röthe, Hitze und Schweiſs des Geſichts, Schwindel, Ohrenſauſen, Kopfſchmerzen und Flammen vor den Augen, Fallſucht, Irrereden, Schlafſucht, Schlag. Doch haben dieſe Krankheiten ihre eigenthümliche nächſte Urſache, und werden nur von den Congeſtionen, als von einer entfernten erregt *).

2. Congeſtionen in den Lungen erregen Schweiſs auf der Bruſt, ein Gefühl von Hitze in der Bruſt, Stiche in derſelben, eine Nothwendigkeit tief einzuathmen, Engbrüſtigkeit, Herzklopfen. Sie ſind Gefährten des activen Bluthuſtens, der Pneumonieen und anderer Bruſtkrankheiten.

3. Im Unterleibe entſtehn die Congeſtionen gerne im Alter, bey Hypochondriſten, und von Ataxie der Hämorrhoiden. Hier ſind oft auch groſse Gefäſse, die Hämorrhoidalgefäſse, die Gekrösgefäſse, die kurzen Gefäſse des Magens, Aeſte der unteren Hohlader und die Hohlader ſelbſt zu einer ungeheuren Gröſse ausgedehnt. Ihre Zufälle richten ſich nach dem Organ, das afficirt iſt. Von ihnen entſteht das plötzliche Brennen und die Hitze in dieſem oder jenem Theile des Unterleibes, als wenn daſelbſt eine glühende Kohle läge; ein Zufall, dem die Hypochondriſten häufig unterworfen ſind. Sie erregen Schmerzen, z. B. Hämorrhoidalcoliken, fehlerhafte Abſonderungen der Galle, des Magen- und Gekrösdrüſenſafts, des Schleims und andere Unordnungen in den Geſchäfften der Eingeweide des Unterleibes. Zuverläſſig ſind dieſe Blutanhäufungen im Unterleibe von der gröſsten Wichtigkeit bey der Heilung mancher chroni-

*) Tiſſot l. c. 5. Band S. 121 — 136.

schen Krankheiten, die unter dem Namen des Blutbrechens, der Hypochondrie und der Hämorrhoiden vorkommen. Um sie gehörig würdigen zu können, muss der Arzt erst noch von dem Zweck des Pfortadersystems, der Function der Leber und des Verhältnisses beider zu den Geschäfften der Lunge besser unterrichtet seyn.

4. Nach dem Mastdarm zur Zeit der activen blinden und fliessenden Hämorrhoiden und der Entzündung des Mastdarms. Wahrscheinlich werden auch die Anfälle der sogenannten Schleimhämorrhoiden von Congestionen begleitet.

5. Nach den Absonderungsorganen überhaupt, zur Zeit, wo eine vermehrte Absonderung an ihnen stattfindet. Der Schweiss, die Gallsucht, der Speichelfluss, die Galactirrhöe u. s. w. sind mit Congestionen nach der Haut, der Leber, den Speicheldrüsen und Brüsten verbunden.

6. Nach den Wangen, Handtellern und Fussohlen, besonders bey hectischen Personen, die eine umschriebene Röthe der Wangen, Brennen und Schweiss der genannten Theile erregen.

7. Endlich noch Congestionen nach allen übrigen Theilen. Erschütterungen können überall passive Blutanhäufungen veranlassen. Alle active und heftige Nervenkrankheiten, Rasereyen, Schmerzen, Krämpfe aller Art sind höchst wahrscheinlich mit Congestionen verbunden. Ob sie in diesem Falle immer Folgen der Nervenkrankheiten seyn mögen, oder auch als primaire Krankheit der gefässreichen Nerven Nerven-

krankheiten veranlassen? In den Geschlechtstheilen finden wir Congestionen zur Zeit der Menstruation, Geburt, während der Brunst, in der Mutterwuth, dem Priapismus und der Satyriasis. In den weiblichen Kaninchen ist die Mutterscheide zur Zeit der Brunst schwarz wie Dinte von der grosen Anhäufung des Bluts in ihren Gefäsen. Eben diese Farbe haben die innern Geburtstheile; in den Eyerstöcken unterscheidet man die Kelche als blutige Flecke; die Muttertrompeten sind dunkel, und ihre Franzen schwarz von Farbe *).

§. 7.

Die Congestionen sind von kurzer Dauer, und unterscheiden sich dadurch von den Entzündungen. Unter Umständen, die ihre Fortdauer bewirken können, gehn sie in andere Krankheiten über.

Ihr Typus ist intermittirend oder periodisch, sie hören auf und kommen wieder, unregelmäsig oder zu bestimmten Zeiten.

Sie sind gering bey der Schaamröthe; heftig, wenn sie von Commotionen entstanden sind.

Ihr Verhältniss zu ihrer entfernten Ursache ist verschieden. Einige entstehen von absolut äussern Reizen, die Haut wird heiss vom Reiben, das Auge roth von einer vorgehaltenen Zwiebel. Diese sind mit dem Reiz, verschwinden mit demselben. Hingegen giebt es andere, deren entfernte Ursache eine innere

*) Archiv 3. B. S. 76.

fehlerhafte Verfaſſung des Körpers, eine unbeſtändige Temperatur der Reizbarkeit, ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Körpers iſt. Dieſe entſtehn und kehren wieder, auch ohne äuſsere Veranlaſſung, und erregen leicht andere Krankheiten, wenn ſie unterdrückt werden. Ihre Heilart verhält ſich, wie die Heilbarkeit ihrer entfernten Urſach.

Die Krankheit iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Congeſtionen von Erſchütterungen ſind gewöhnlich mit Sugillation verbunden. Ich habe es oben ſchon erwähnt, daſs alle activen Fieber von Congeſtionen begleitet werden.

Endlich unterſcheidet man noch ſeröſe und blutige Congeſtionen. Allein ich kenne keine Anhäufung ſeröſer Säfte in den Blutgefäſsen. Ergieſsungen des Blutwaſſers ins Zellgewebe gehören zu den Waſſerſuchten, die Schleimflüſſe zu den kranken Abſonderungen.

§. 8.

Die activen Congeſtionen entſcheiden ſich von ſelbſt durch die Anſtrengung der kranken Gefäſse, durch welche die erhöhte Reizbarkeit wieder auf den Normalgrad herabgeſtimmt wird. Zuweilen entſteht Blutung, die den Character der Synocha entfernet.

Andere verſchwinden dadurch, daſs ihre entfernte Urſache, z. B. Amenorrhöe, gehoben wird. Oder es entſteht an ihrer Statt eine andere Krankheit, die ſie nach den Geſetzen der Uebertragung heilt. Iſt ein zu ſchnelles, öfteres, an einem falſchen Ort ſtattfindendes Steigen der Reizbarkeit Urſach derſelben: ſo hebt eine Revolution im Körper, Durchbruch der Reinigungen,

Hämorrhoiden, Gicht und Hautausſchläge ſie zuweilen. Congeſtionen vom Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile können durch den Wachsthum geheilt werden.

Bey paſſiven Congeſtionen muſs der verlorne Ton theils durch die Kunſt, theils durch die Autocratie der Natur wiederhergeſtellt werden.

§. 9.

Congeſtionen ereignen ſich leicht bey Perſonen, in welchen die Ebbe und Fluth der Reizbarkeit ohne Regel, zur unrechten Zeit, am unrechten Ort erfolgt, und durch zu leichte und abnorme Reize ſteigt und fällt, nicht gleichmäſsig in allen Zweigen des Gefäſsſyſtems, ſondern in einzelnen vorwaltend erhöht wird. Von der Art ſind hyſteriſche, hypochondriſche und mit kranken Nerven behaftete Perſonen. Sie entſtehen leicht in Körpern, in welchen die Natur auf eine wichtige Revolution hinarbeitet, in Kindern zur Zeit der Dentition, zur Zeit der Entſcheidung hitziger Fieber, beym weiblichen Geſchlechte, wenn die Reinigungen entſtehen und wieder aufhören. Aus der nemlichen Urſache ſind auch die Organe, die gegenwärtig in ihrem ſtärkſten Wachsthum ſind, z. B. der Kopf in den Kinderjahren, den Congeſtionen vorzüglich unterworfen. Eine ähnliche Dispoſition zu Congeſtionen finden wir, wenn eine normale Erhöhung der Reizbarkeit in einem normalen Zweig des Gefäſsſyſtems gehemmt oder unterdrückt iſt. Die Fluth geht alsdenn nach einem andern Ort. Daher die häufigen Congeſtionen, die Anſchwellungen der Leber und Milz, die ſchwarze Krankheit, der Magen-

genkrampf und die Hämorrhoidalcoliken bey der Amenorrhöe, nach geſtopften Hämorrhoiden und Naſenbluten. Sie entſtehn leicht bey vorhandener Vollblütigkeit, welche nemlich die Temperatur der Reizbarkeit in dem überfüllten Gefäſse aus dem Gleichgewicht bringt. Eben dies gilt von vorhergegangnen öftern Congeſtionen, die die Gefäſse durch die Ausdehnung ſchwächen und den Wechſel ihrer Reizbarkeit zu beweglich machen. Endlich disponirt noch angebohrne oder erworbene Schwäche einzelner Organe, und ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Individuums zu einander, beſonders der Lungen zu dem Körper, zu Congeſtionen.

Bey einer vorhandenen Anlage zu Congeſtionen kann jeder äuſsere und innere phyſiſche und moraliſche, direct oder durch Sympathie wirkende Reiz, Kälte, Hitze, Leidenſchaften, Anſtrengungen des Körpers, Cruditäten des Unterleibes u. ſ. w. eine Congeſtion veranlaſſen. Heftige Reize erregen auch ohne Anlage Congeſtionen.

Congeſtionen mit dem Character der Lähmung entſtehn von vorhergegangnen heftigen Anſtrengungen, von Giften, von Blitz, Commotionen und andern ſchwächenden Urſachen.

§. 10.

An ſich ſind Congeſtionen keine gefährliche Krankheiten. Doch wenn ſie anhaltend, heftig oder habituell werden, können ſie den Ton der Gefäſse und ihre Normalreizbarkeit verletzen, dem Theile ſchaden, dem die Gefäſse angehören,

Ausschwitzungen, Blutungen, Entzündungen, übermäſsige Vegetationen, Auswüchse und Desorganisationen veranlassen.

In geschlossnen Höhlen, z. B. im Gehirn, kann die Anhäufung des Bluts die Function der darin liegenden Eingeweide stören.

Passive Congestionen sind böser als active; Congestionen von absolut äuſseren Reizen besser als von innern. Congestionen von einer allgemeinen Intemperatur der Reizbarkeit erregen leicht andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Miſsverhältnisse in dem Raum der Gefäſse, besonders zwischen der Lungenschlagader und der Aorta, sind nach Endigung des Wachsthums unheilbar; also auch die Congestionen, die durch sie erregt werden. Einige heilt das Alter, z. B. die Congestionen nach dem Kopfe.

§. 11.

Bey der **Cur** der Congestionen muſs man vorzüglich darauf bedacht seyn, **ihre entfernten Ursachen zu heben.** Man entfernt die **Reize**, durch welche sie entstehn, physische und moralische, äuſsere und innere. Der Unterleib muſs gereiniget, unterdrückte Menstruationen, Hämorrhoiden und andere gestopfte Krankheiten müssen wiederhergestellt werden. Ist Schwäche eines Organs Ursache derselben: so muſs man dasselbe zu stärken suchen. Uebermäſsige Mobilität der Reizbarkeit und Ataxie ihres Wechsels ist gewöhnlich schwer zu heilen. Zuweilen gelingt es durch krampfstillende und stärkende Mittel, Baldrian, Asand, China, Eisen, durch den Genuſs einer gesunden Luft, Auf-

enthalt auf dem Lande, viele Bewegung und eine gute Lebensordnung, die abnorme Beweglichkeit der Reizbarkeit zu rectificiren. Bey Congeſtionen zur Zeit der Pubertät muſs man die Urſachen entfernen, die den Durchbruch der Reinigungen hindern, und bis dahin alle heftigen Reize von dem leidenden Individuum entfernen. Zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ſind anfänglich meiſtens eine frugale Diät und kleine Aderläſſe angezeigt.

Hat die Congeſtion den Character der Synocha: ſo ſucht man durch die Hungercur, durch eine vegetabiliſche Diät, Genuſs des Waſſers und durch viele Bewegung den Körper zu ſchwächen. Iſt ſie heftig und Gefahr von ihr zu beſorgen: ſo giebt man dem Kranken kühlende Mittel, Abführungen, verordnet eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, ſetzt Blutigel und läſst zur Ader; im Beginnen derſelben und in der Folge, wenn ſie habituell geworden iſt, an einem entfernten, in ihrer Höhe an einem nahen Orte.

Selbſt bey Blutanhäufungen des Unterleibes, die offenbar aſtheniſch und mit Atonie der Gefäſse verbunden ſind, iſt man oft genöthigt, vorläufig die überfüllten Gefäſse auszuleeren, um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich wieder zuſammenzuziehen. Dahin gehören Aderläſſe und Blutigel, die Kämpf'ſchen Visceral-Klyſtiere, Salze, auflöſende Extracte, laue Bäder, ſanfte und örtliche Erſchütterungen des Unterleibes. Nachdem dies geſchehen iſt, läſst man den Pyrmonter-Brunnen trinken *).

*) Marcard l. c. B. 2. S. 47—92.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit ist delicat zu behandeln. Zuweilen vermehren Reizmittel augenblicklich die Congestion, und können üble Folgen veranlassen. Dann und wann bedienet man sich beruhigender Mittel, der warmen Bäder, des Bibergeils, Asands und des Baldrians, mit Vortheil. Bald muss man den Theil, zu welchem die Congestion geht, bald mehr den Körper überhaupt zu stärken suchen, doch beides durch Mittel, die nicht reizend sind. Zuweilen ist während des Anfalls bloss Beruhigung und erst nach demselben die Stärkung angezeigt.

In passiven Congestionen muss der Ton der geschwächten Gefässe wiederhergestellt werden. Dazu wendet man kalte Fomentationen, Eis und Schnee, Umschläge von stärkenden und reizenden Mitteln, das Reiben, die Electricität u. s. w. an. Zuweilen sind bey diesem Zustande Aderlässe nothwendig, z. B. wenn ein starker Mensch nach einer Erschütterung Congestionen bekömmt. Die Aderlass wirkt auf die gesunden Gefässe, nicht auf die kranken, schwächt dieselben und mässiget dadurch den Andrang zu den gelähmten Theilen.

Zuweilen sind bey Congestionen örtliche, äussere, reizende und stärkende Mittel, Umschläge von kaltem Wasser, Eis und Schnee, von zusammenziehenden Mitteln, Alaun, Bleymitteln, China, Eichenrinde u. s. w. angezeigt, die man durchgehends zurücktreibende Mittel nennt. Diese Mittel passen nur bey Congestionen, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, von einer örtlichen Schwäche des leidenden Theils oder von abso-

lut äuſsern Urſachen entſtehn. Hingegen können ſie bey Congeſtionen mit dem Character der Synocha und bey ſolchen ſchaden, die von einer inneren Verſtimmung der Reizbarkeit des Körpers herrühren.

Zuweilen ſind Ableitungen an ferne Theile, Blaſenpflaſter, Fontanelle, Ventoſen auf die Brüſte bey Congeſtionen nach der Gebährmutter, Laxirmittel, laue Halbbäder und Senfbäder der untern Extremitäten bey Congeſtionen nach den obern Theilen angezeigt.

In gewiſſen Fällen kann man beide Methoden, die Ableitungen und die zurücktreibenden Mittel ſehr zweckmäſsig mit einander verbinden. Man ſetzt bey Congeſtionen nach den obern Theilen die Füſse in ein warmes Bad, und läſst den leidenden Theil mit kaltem Waſſer vermittelſt eines Schwammes waſchen, oder ihn mit Servietten bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Marx *) erzählt ein Paar merkwürdige Fälle heftiger und habitueller Congeſtionen, die er ganz durch den fortgeſetzten Gebrauch dieſer Mittel, und beſonders durch das Waſchen mit kaltem Waſſer heilte. Der eine Kranke bekam im Anfall Herzklopfen, Angſt, und eine ſolche Beklemmung der Bruſt, daſs er in Ohnmacht fiel, die Sprache verging ihm, die Glieder zitterten, der Puls wankte, und Angſtſchweiſs brach im Geſichte aus. Man hatte dieſe Phänomene für Folgen von Herzgewächſen, Pulsadergeſchwülſten und andern Krankheiten gehalten, und ſie nicht heilen können. Allein durch die angezeigten Mittel wurde der Kranke von ſei-

*) l. c. p. 99.

ner Krankheit, mit der er ſich ſchon mehrere Jahre ſchleppte, in wenigen Tagen befreyt. Die zweyte Geſchichte iſt dieſer ähnlich. Ich habe einen Knaben, der an dem heftigſten Herzklopfen mit groſser Dyspnöe und gänzlicher Abmagerung des Körpers litt, in kurzer Zeit auf dieſe Art geheilt. Eben dieſe Methode empfiehlt Marx auch wider Congeſtionen nach dem Kopf, Kopfſchmerzen, Congeſtionen nach den Augen, den Präcordien, der Leber, und überhaupt wider Congeſtionen nach dem Unterleibe.

Endlich muſs man noch, bey activen Congeſtionen von einheimiſchen Urſachen, die unterdrückte Circulation eines fremden Theils, womit ſie verbunden iſt, herzuſtellen ſuchen. Man ſetzt denſelben in Thätigkeit, läſst den Kranken ſpatzieren gehn, wenn er kalte Füſse hat, reibt ihn, wendet Reizmittel, Kleyenſäcke, Breyumſchläge und andere Erwärmungsmittel an.

Zweytes Kapitel.

Von den Blutungen überhaupt *).

§. 12.

Blutflüsse sind Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, die sich durch einen Ausfluſs ihres Bluts aus ihrer Höhle zu erkennen geben.

Blutungen, die von verwundeten Gefäſsen entstehn, sind als fremde Arten durch die gegebene Exposition von denjenigen Blutungen ausgeschlossen, von welchen hier die Rede ist. Auch würde ich diejenigen Blutungen, die von einer Verdünnung und fauligten Auflösung des Bluts entstehen sollen, als eine specifisch verschiedne Krankheit getrennt haben, wenn wir über ihre

*) Auch hier hat die Krankheit und das, was durch sie bewirkt wird, einerley Namen. Die Namen: Blutfluſs, Blutung, Haemorrhagia, können in der Symptomatologie, aber nicht in der Nosologie gelten. Sie bezeichnen keine Krankheit, sondern ein Phänomen, und zwar ein Phänomen, das mehreren specifisch verschiedenen Krankheiten, nemlich den Verwundungen der Gefäſse, den Krankheiten ihrer Lebenskräfte, und endlich einem aufgelösten Zustand des Bluts gemeinschaftlich angehört. Daher tadelt auch Cullen (l. c. T. II. p. 256.) die Exposition der Blutflüsse nach diesem Phänomen, als eine willkührliche und unnatürliche Verknüpfung ihrer Natur nach verschiedener Krankheiten. Dies gilt nicht allein von der Benennung der Blutflüsse überhaupt, sondern auch von den Benennungen aller unter ihnen begriffenen Arten. Allein, da es mir an einer bessern fehlt, so habe ich sie beybehalten.

Exiſtenz Gewiſsheit hätten und ſie durch zuverläſſige Zeichen von den Krankheiten der Gefäſse unterſcheiden könnten. Allein, da dieſe Aufgabe bis jetzt noch nicht berichtiget iſt *), ſo werde ich bis dahin die colliquativen Blutflüſſe für Phänomene kranker Gefäſse gelten laſſen.

Die Blutungen, von welchen hier die Rede iſt, ſind Abweichungen von der Norm, und dadurch abgeſondert von den Blutungen, z. B. der Menſtruation und dem Goldaderfluſs, die zum Inbegriff der abſoluten oder relativen Geſundheit gehören. Doch glaube ich, daſs der abſolute innere Zuſtand der zur Geſundheit gehörigen Blutungen nicht verſchieden iſt von demjenigen, der die kranken Blutungen veranlaſst.

So mag es vielleicht auch gewiſſe Krankheiten geben, die als Abſonderungen erſcheinen, nemlich einige Arten der hitzigen Waſſerſucht, die Leucorrhöe, welche der Menſtruation vorläuft und ihr folgt, und die lymphatiſchen Ergieſsungen beym Grind und Anſprung der Kinder, die zwar dem Grade, aber nicht ihrer Natur nach von den Blutflüſſen verſchieden ſind.

Cullen **) will die activen und paſſiven Blutflüſſe als beſondere Arten trennen. Jene, ſagt er, entſtehn von innern Urſachen, durch einen vermehrten Trieb des Bluts, und ſind mit einer Art von Pyrexie verbunden. Dieſe ſind Folgen von Wunden, Zerfreſſungen und Läh-

*) Fieberlehre 2. B. §. 6.

**) l. c. T.II. p. 257.

mungen der Gefäſse oder von Fäulniſs des Bluts, ſind ohne Fieber und ohne Drang des Bluts. Allein die nächſte Urſache beider Differenzen muſs eine innere, und ihre entfernte Urſache kann bald eine abſolut-, bald eine relativ-äuſsere ſeyn. Auch enthalten Cullens active und paſſive Blutflüſſe nicht eine, ſondern mehrere Arten; jene haben bald den Character der Synocha, bald den Character des Typhus; dieſe entſtehn bald von Wunden, bald von Lähmung der Gefäſse, bald von Fäulniſs des Bluts, alſo von verſchiednen Arten, die nicht in Eine zuſammengeſchmolzen werden dürfen. Cullen hat alſo durch obige Eintheilung keine einfachen Arten beſtimmt, ſondern eine Differenz gegeben, die ſich auf mehrere Arten bezieht.

§. 13.

Vor den activen und von andern Krankheiten entſpringenden Blutflüſſen gehn meiſtens Vorboten voraus. Der Kranke iſt träge, ſchäfrig; in dem Theil, aus welchem das Blut flieſsen wird, entſteht ein Gefühl von Schwere und Hitze, er leidet an flüchtigen Stichen, ſieht roth aus und iſt angeſchwollen. Auſserdem hat jede beſondere Art von Blutung ihre eignen Vorboten, die bey den Arten angezeigt werden.

Der eigenmächtige und beſonders der critiſche Blutfluſs wird gewöhnlich von Zufällen eines leichten Gefäſsfiebers begleitet. Es entſteht ein gelinder Schauder, dem Hitze folgt, der Puls iſt hart und häufig, doppelſchlägig bey Blutungen aus Theilen, die über, und halbintermittirend bey Blutungen aus Organen, die unter dem Zwerchfell liegen. Das Blut fängt in der Höhe

der Hitze an zu fliefsen, fieht hellroth aus, hat meiftens eine Entzündungshaut, fliefst fchwächer oder ftärker, kürzer oder länger, der Puls wird während der Blutung langfamer und weicher. Endlich hört der Blutflufs von felbft auf, die Haut fängt an zu duften, und der Urin fetzt eine Wolke oder einen Bodenfatz ab. Zuweilen find aber auch die Blutungen ganz einfach und örtlich, ohne Begleitung eines Gefäfsfiebers. Der Kranke fühlt fich nach der Blutung erleichtert. Meiftens kommt fie, fparfam oder oft, zu unbeftimmten Zeiten oder in abgemeffenen Perioden wieder zurück.

Das Hauptfymptom unferer Krankheit ift Ergiefsung des Bluts, welches hellroth, fchäumend, fchwarz ausfieht. Es leert fich mit Huften aus den Lungen, mit Erbrechen aus dem Magen, kurz mit Symptomen aus, die der Natur des Organs angemeffen find, in welchem der Blutflufs ftattfindet. Das Blut kommt entweder zu Tage, oder fammlet fich in eine gefchloffene Höhle. In dem letzten Falle wechfeln die Zufälle nach der Befchaffenheit der Höhle, in welche fich das Blut ergoffen hat. Es entftehn Petechien, Striemen, Sugillationen, wenn es fich ins Zellgewebe; Schwindel, Ohrenfaufen, Doppelfehen, Schlaffucht und Lähmung, wenn es fich in die Hirnfchaale; kurzer Athem und ein trockner Huften, wenn es fich in die Brufthöhle; und endlich Anfchwellung und ein wellenförmiges Schwappern, wenn es fich in die Höhle des Unterleibes ergoffen hat. Anfangs fühlt der Kranke Wärme, nachher Kälte und Schwere an dem Orte, wo die Ergiefsung gefchehen ift. Das ergoffene Blut ftirbt ab, wird zerfetzt, unter günftigen Umftänden eingefogen, oder es erregt durch feinen Reiz

Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Knochenfrafs. Dadurch kann es sich einen Weg nach aufsen bahnen; aber eben dadurch auch den Kranken tödten. Dann können diese Ergiessungen in geschlossenen Höhlen, z. B. in der Brust- und Hirnhöhle, ausserdem noch dadurch tödten, dass sie die darin enthaltenen Eingeweide zusammenpressen und ihre Verrichtungen aufheben.

Der Mensch kann unglaublich viel Blut verlieren, besonders wenn es nicht plötzlich und auf einmal, sondern nach und nach geschieht. Der Blutverlust bey Gebährmütterblutflüssen, beym Nasenbluten ist oft ausnehmend grofs. Bartholin *) erzählt einen Fall eines milzsüchtigen Menschen, der ohne Nachtheil auf einmal sechszehn Pfund Blut wegbrach; einen andern von einem Manne, der in drey Tagen acht und vierzig Pfund Blut durch die Nase verlor, und endlich das Beyspiel einer Nonne, der man in acht und zwanzig Jahren vierhundert sechs Pfund Blut weggelassen hatte. Ein Jüngling soll nach Krause **) in zehn Tagen fünf und siebenzig Pfund Blut durch die Nase verloren haben, und von der Zeit an gesund und stark gewesen seyn, da er vorher immer kränkelte. Andere Beyspiele ungeheurer Blutausleerungen hat Nicolai ***) gesammlet.

Allein diese Beyspiele sind Ausnahmen von der Regel. Im Durchschnitt kann man wol,

*) Anatome quintum renov. 375.

**) l. c. S. 25.

***) Pathologie Halle 1779. 6. B. S. 353.

doch mit Rückſicht auf die Individualität, annehmen, daſs ein Menſch in Gefahr ſchwebe, der plötzlich und auf einmal vier bis ſechs Pfund Blut verliert. Heftige Blutflüſſe veranlaſſen Cachexieen und tödten auf der Stelle, weil ohne Blut keine Vegetation, und ohne Vegetation kein Leben möglich iſt. Auch vermindert ſich verhältniſsmäſsig mit dem Verluſt des Bluts ſeine Lebenskraft, und die Gerinnbarkeit deſſelben nimmt zu*). Auf dieſe Art können ſich vielleicht Schleimpfropfen im Herzen und den groſsen Gefäſsen erzeugen, die den ſchwachen Kreislauf der Säfte vollends unterbrechen, und eine tödliche Aſphyxie herbeyführen. Bey einem heftigen Blutfluſs wird die Naſe ſpitz, das Geſicht fällt ein, und das Volum des Körpers ſchrumpft zuſammen. Es entſteht eine todtenblaſſe Farbe, die beſonders an der inneren Fläche der Augenlieder, der Thränencarunkel, den Lippen, Zahnfleiſch und der ganzen Höhle des Mundes ſichtbar iſt. Der Puls ſinkt, wird klein, und ſetzt aus. Hände und Füſse, Naſe und Ohrläppchen, und zuletzt der ganze Körper werden kalt. Hierauf folgen Ohrenbrauſen, Nebel vor den Augen, Schwindel, Stumpfheit der Sinne, Ohnmachten, Eckel, Erbrechen, kalte Schweiſse und der Tod. Bey der Zergliederung findet man alle Eingeweide, das Gehirn, die Lungen und Leber blaſs wie Wachs, den Plexus choroideus ſo weiſs, als wenn er aus lauter Waſſergefäſsen beſtünde, die Halsadern, Hohladern und die rechten Herzhöhlen leer, und den ganzen Leichnam ſo ſehr ſeiner Säfte beraubt, daſs die Finger kaum von der Section ſchmutzig werden.

*) Archiv 1. B. 2. H. S. 125.

Tödten dergleichen heftige Blutflüsse nicht auf der Stelle, so lassen sie gerne Cachexieen von Schwäche zurück. Diese sind zwar oft Folgen einer fehlerhaften Behandlung. Allein es giebt auch ein Maximum des Blutverlustes. Ist dies überschritten, so entstehn auch bey der besten Curmethode Cachexieen. Der Kranke wird von Hysterie, Hypochondrie, Schwäche der Verdauungsorgane, Krämpfen, Fallsuchten, Blindheit, Taubheit, Hemiplegieen, Gelbsucht, Wassersucht, Abzehrung und andern Krankheiten einer geschwächten Energie befallen, die bald mit Erhöhung, bald mit Abstumpfung der Reizbarkeit verbunden sind. Gerne entsteht auch nach einem starken Blutverluste Ziehen im Nacken, und Kopfschmerzen, die nicht eher aufhören, als bis das verlorne Blut wieder ersetzt ist.

§. 14.

Die Diagnostik unserer Blutungen ist bald leicht, bald schwer. Sammlet sich das Blut in geschlossenen Höhlen, in der Brusthöhle, im Unterleibe, in der Gebährmutter: so fehlt uns das Hauptphänomen, als Zeichen der Krankheit. Der Zustand wird noch trüglicher, wenn das ergossene Blut unvermerkt aus seiner Höhle, z. B. aus dem Darmkanal mit dem Stuhlgang abgehen kann. Man muss in diesem Fall auf die obenbemerkten Zeichen der Entledigung der Gefäse, und auf die Erscheinungen Rücksicht nehmen, die von einer Ansammlung des Bluts in den verschiedenen Höhlen des Körpers entstehn.

Kommt das Blut zu Tage, so muss unsere Krankheit von Verletzung des Zusammenhangs der Gefäse und von Auflösung des Bluts, als

welche mit derselben einerley Phänomen, nemlich Blutung, haben, unterschieden werden. In einer Lungensucht kann von Zerfressung und von abnormer Vitalität der Gefäfse Blutspeyen entstehn. In dieser Rücksicht müssen wir vorzüglich die Natur der Gelegenheitsursache, die Leibesbeschaffenheit des Individuums, vorausgegangene und gleichzeitige Krankheiten desselben, z. B. Geschwüre, Krebs, gereizten Puls im ganzen Gefäfssystem, in Erwägung ziehn.

§. 15.

Die kranke Vitalität der Gefäfse, die Blutungen veranlafst, hat ihre wesentlichen Differenzen, nach welchen sie in Gattungen und Arten zerfällt. Ihre Gattungen sind Synocha, Typhus und Lähmung.

Vor der Synocha laufen meistens Vorboten her. Die Zufälle eines gelinden Gefäfsfiebers, Frost, Hitze, ein häufiger und starker Puls und ein rother Urin begleiten sie. Der Blutflufs ist arteriell, activ, und kommt gewöhnlich aus der Nase und den Lungen. Das Blut sieht hellroth aus, und auf ihm erzeugt sich eine Entzündungshaut. Der Puls wird weicher und langsamer, während der Blutung. Sie hört meistens von selbst auf, nachdem der sthenische Zustand durch den Blutverlust gehoben ist, kommt aber nach einiger Zeit wieder. Nach geendigter Krankheit fühlt sich der Kranke leicht, und von verschiednen Beschwerden befreyt, die er vorher hatte. Ausserdem mufs man noch in Ansehung der Diagnostik der Synocha auf die entfernte Ursache, die Leibesbeschaffenheit des Kranken und

auf den herrſchenden Character der Krankheiten Rückſicht nehmen *).

*) Brown (Pfaff l. c. 152.) hält faſt alle Blutflüſſe für aſtheniſche Krankheiten. „Man hielt ſie bisher, ſagt er, für Wirkungen einer ſtheniſchen oder ſogenannten phlogiſtiſchen Beſchaffenheit, und glaubte, daſs der Blutfluſs insbeſondere durch eine Thätigkeit, einen Antrieb (moliment haemorrhagicum, wie ſie ſich ausdrückten) in den Gefäſsen, die das Blut ausgieſsen, und den mit ihnen zunächſt zuſammenhängenden Gefäſsen unterhalten werde; ihre Fortdauer ſchrieb man einem Ueberfluſſe von Blut in dem Syſteme zu; ſie ſind aber durchaus aſtheniſche Krankheiten, und beruhen auf Atonie und Erſchlaffung, ſowohl des übrigen Gefäſsſyſtems, als vorzüglich der blutenden Gefäſse, und ſtatt Plethora findet ein Mangel an Blut Statt. Alles dies wird durch die Erſcheinung in der Periode der Anlage bewieſen, wo wenig Nahrung genommen, und wegen der Schwäche der Verdauungsorgane noch weniger verdaut wird, Umſtände, die nach dem Eintritte der Krankheit noch zunehmen. Der Puls iſt zugleich ſchwach, klein und häufig, und der Kranke abgezehrt. Aderlaſſen und andere Ausleerungen vermehren die Krankheit; Wein, geiſtige Getränke und andere flüchtige durchdringende Reize erleichtern und heben ſie hingegen, eine Heilmethode, welche bis zu den letzten funfzehn Jahren alle Aerzte in Schrecken geſetzt haben würde." Allein Browns Gründe überzeugen mich nicht von der abſoluten Allgemeinheit des aſtheniſchen Characters der Blutflüſſe. Eben in Krankheiten mit dem Character der Synocha entſtehn Blutflüſſe, die mit ihnen einerley Natur haben, critiſch ſind, und eben das, ja mehr leiſten, als unſere künſtlichen Blutausleerungen. Oft leiden Perſonen, die von Röthe, Blut und Geſundheit ſtrotzen, an Blutflüſſen, und werden durch dieſelben erleichtert. Wären alle Blutungen aſtheniſcher Natur, ſo

Beym Character des Typhus ſind die Blutungen auch arteriell und activ. Die Gefäſse ſind ohne Energie, aber ſehr reizbar. Es entſtehn ungleichmäſsige Erhöhungen der Reizbarkeit in einzelnen Aeſten derſelben, dadurch Congeſtionen und Blutungen. Sie ereignen ſich gewöhnlich aus den unter dem Zwerchfell liegenden Organen, und zeigen ſich als Blutbrechen, Blutharnen, Gebährmutterblutfluſs, und Hämorrhoiden. Wir finden ſie in ſcrofulöſen, krampfhaften und hyſteriſchen Perſonen, nach vorausgegangnen ſchwächenden Urſachen, nach anhaltenden, heftigen und oft wiederkehrenden Blutungen, in Geſellſchaft anderer aſtheniſcher Krankheiten, z. B. in hitzigen Gefäſs- und Nervenfiebern mit dem Character des Typhus. Sie ſchwächen das Individuum, und vermehren ſeine Anlage zu dieſen und andern aſtheniſchen Krankheiten.

Zum Character der Lähmung rechne ich endlich die ſogenannten colliquativen Blutungen, die im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und den ſogenannten Faulfiebern vorkommen. Dieſe leite ich für jetzt noch von Lähmung der Gefäſse und

müſste dieſer Character derſelben mit dem Blutverluſte zuſehends wachſen, und doch hören ſie durch die Blutung gewöhnlich von ſelbſt auf. Auch muſs man die Krankheit von der Conſtitution des kranken Individuums trennen. Jene kann unnachläſſig Aderläſſe, dieſe in den Intervallen die ſtärkende Curmethode erfordern. Doch räume ich gerne das Falſche des Volksglaubens ein, als wenn alle Blutflüſſe, ſo wie alle Entzündungen, ſtheniſche Krankheiten wären, und durch die ſchwächende Curmethode geheilet werden müſsten.

und nicht von einer Fäulniſs des Bluts her *). Die lahmen Arterien widerſtehn dem Andrange des Bluts nicht, und laſſen es ausflieſsen. Wahrſcheinlich ſchwitzt es auf eben die Art, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblaſe dringt, durch die Häute der Gefäſse durch, dringt aus den feinſten Oeffnungen in der Haut und den innern Flächen des Körpers gleichſam als ein blutiger Schweiſs hervor, tritt ins Zellgewebe aus, und erregt Petechien, Striemen und groſse Sugillationen. Das Blut ſieht ſchwarz aus, iſt gleichſam halb abgeſtorben, fault nach der Ausleerung aus den Gefäſsen ſchnell. Die Blutung iſt ſchwer zu ſtillen. Die Kräfte ſinken mit dem Blutverluſte zuſehends. Es ſind andere gleichzeitige Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, unwillkührliche Ausleerungen, klebrigte Schweiſse vorhanden. Die entfernten Urſachen, z. B. heftige Gefäſsfieber, Commotionen, Hungersnoth, Anſteckungen, Schlangengifte u. ſ. w. ſind der Art, daſs ſie Lähmungen erregen **) ***).

*) Fieberlehre, 2. Th. S. 26.

**) Wahrſcheinlich iſt Hämorrhagie mit dem Character der Lähmung vollkommen einerley Krankheit mit derjenigen, die ich oben (Fieberlehre 2. Th. S. 26 f.) als Haemorrhoea petechialis, colliquativen Blutfluſs im Scorbut, und als Baſis des Faulfiebers beſchrieben habe.

***) Die Blutungen von mechaniſchen Verletzungen des Zuſammenhangs der Geläſse ſetzen keine beſtimmte Abnormität der Energie der Gefäſse, als nothwendig, voraus. Ihre Urſachen wirken auf die Menſchen, wie ſie ſie finden, auf kranke oder geſunde. Doch können ſie durch

Bey den Blutflüssen sind die **Verwickelungen** der Gattungen offenbar. Eine Commotion lähmt die Gefäſse an dem Orte, auf welchen sie gewirkt hat. Die übrigen Gefäſse können gereizt, mit einem dichten Blut versehen seyn, ein Uebermaaſs der Energie haben, und das Blut um desto stärker in die gelähmten Gefäſse hineintreiben. Daher die Nothwendigkeit künstlicher Blutausleerungen, die nicht von den gelähmten, sondern von den mit überspannter Energie versehenen Gefäſsen gefordert werden.

§. 16.

Blutflüsse sind zwar immer Krankheiten des nemlichen Systems der Gefäſse. Allein bald bluten sie in diesem, bald in einem andern Organ. Nach dieser Modification der Blutflüsse in den verschiednen Organen, in welchen sie stattfinden, werden sie in **Arten** eingetheilt. Daher der Unterschied des Nasenblutens, Bluthustens, Blutbrechens. Doch sind die Gefäſse in allen Arten der Blutflüsse die Theile, welche krank sind.

Von welchen Gesetzen werden die Arten der Blutflüsse bestimmt? Warum bluten bald diese, bald jene Gefäſse, diese leicht, jene selten oder niemals? Selten entstehn eigenmächtige Sugillationen von Blutungen im Zellgewebe; selten bluten die Gefäſse der Haut, der Muskeln und Nerven, der Membranen, Knochenhäute, des Brust- und Bauchfells, der äuſsern Flächen der Eingeweide. Selten ereignen sich Blutungen in ge-

eine zufällig vorhandene überspannte Energie verstärkt werden, und durch sich selbst den Character der Schwäche erzeugen.

schlossenen Höhlen, z. B. im Auge, im Gehirne. Gewöhnlich entstehn die Blutflüsse an Orten, von welchen das Blut mittelbar und unmittelbar ausgeleert werden kann, in den Lungen, Darmkanal, Harnsystem, der Gebährmutter.

Organe, die viele Blutgefäfse haben, scheinen leichter als blutarme Theile zu bluten. Theile, die eine lockere Textur haben, sind vorzüglich zu Blutflüssen geneigt. Daher die häufigen Blutungen aus der Schneiderschen Haut, dem lockeren Zellgewebe, das die Bronchien umgiebt, aus der Zottenhaut der Gedärme und nie aus ihrer äufsern Membran. Auch mag die Richtung der aushauchenden Enden der Arterien einigen Einflufs haben. Theile, die dem Zugange äufserer Reize offen liegen, bluten leicht, z. B. die Nase, Lungen. Die meisten eigenmächtigen Blutflüsse, z. B. das Nasenbluten, Blutspeyen, Blutflüsse des Darmkanals, das Blutharnen und die Mutterblutungen entstehn aus den Schleimhäuten. Diese Häute haben nemlich viele Blutgefäfse, die durch ihr unterstes dichtes Blatt dringen und sich in ihrer Oberfläche mannichfaltig zerästeln und sich in die Wärzchen, Zotten und Drüsen ausbreiten. Dazu kömmt noch dafs diese Häute überall die Gränze des Körpers ausmachen und daselbst mit fremden Substanzen, die Nase und Lungen mit der Luft, die Gedärme mit den Excrementen, das Harnsystem mit dem Urin in Berührung treten *). Endlich richten sich noch die Arten nach einer verschiednen und uns unbekannten Einwirkung der Atmosphäre. Ich habe z. B. einmal ein epidemisches Blutharnen beobachtet, von

*) Bichat l. c. p. 47.

welchem auch die gesundesten Menschen befallen wurden.

Einige Blutflüsse stehn mit den verschiedenen Perioden des Lebens im Verhältniss. Cullen *) giebt davon folgende Gründe an. Die Theile eines Individuums, sagt er, wachsen nach und nach, der Kopf bildet sich zuerst aus, und hat alsdenn die dehnbarsten Gefässe. Daher das Nasenbluten im Knaben- und anfangenden Jünglings-Alter. Nach seiner Ausbildung bekommt er so feste Gefässe, dass sie sich nicht weiter ausdehnen lassen. Die Congestion geht also nach einem andern Theile, nach den Brüsten und den Geburtstheilen in dem weiblichen Geschlecht. Hat die Aorta überall eine gleichmässige Festigkeit erlangt: so äussern sich alsdenn die Wirkungen einer vorhandenen Vollblütigkeit in der Lungenschlagader, besonders wenn die Brust eng ist, und der Raum der Lungenschlagader mit dem Raum der Aorta in einem fehlerhaften Verhältnisse steht. Daher das Blutspeyen nach Vollendung des Wachsthums. In der ersten Hälfte des Menschenalters, sagt er, sind die Arterien nach Wintringhams Versuchen sehr dehnbar, enthalten verhältnissmässig das meiste Blut, und die Blutflüsse sind arteriell. Nach dem fünf und dreyssigsten Jahre sind die Arterien so fest geworden, dass das Blut sich vorzüglich in den Venen sammlet. Nun entstehn von Störungen des Kreislaufes venöse Blutungen. Besonders häuft es sich gerne in der Pfortader an, weil ihr Stamm sich noch einmal zerästelt, sie ein dickes Blut führt, keine Klappen hat, und der

*) l. c. T.II. 272.

Trieb in ihr durch keine Muskeln unterstützt wird. Daher die schwarze Krankheit und die goldene Ader. Endlich meint er noch, dass in diesem Alter bey einer vorhandenen venösen Vollblütigkeit das Blut leicht in den Venen der harten Hirnhaut stocken, sich daraus ergiessen und Schlagfluss erregen könne. Allein wahrscheinlich irren wir, wenn wir die Folge der Blutflüsse bloss aus der Mechanik des Gefässsystems erklären wollen, und keine Rücksicht auf die veränderliche Temperatur seiner Reizbarkeit nehmen. Das Gefässsystem ist nicht allein eine hydraulische, sondern zugleich auch eine belebte Maschine. Ausserdem scheinen noch die Beziehungen zwischen Nerven- und Gefässsystem und die Beziehungen der verschiedenen Theile des Körpers auf einander, vermittelst der Nerven, auf die Entstehung der Arten dadurch einzufliessen, dass diese Beziehungen mit dem Lauf des Lebensalters und durch andere zufällige Umstände sich abändern.

§. 17.

Activ werden Blutflüsse genannt, die den Character der Synocha und des Typhus haben, und durch einen Excess der Thätigkeit der Gefässe das Blut durch ihre Häute treiben. Passiv sind diejenigen, welche den Character der Lähmung haben. Auch bekommen die Blutflüsse von Wunden der Gefässe und von Fäulniss des Bluts das nemliche Prädicat.

Die Blutflüsse haben einen guten oder bösen Einfluss auf das Gesundheitswohl des Individuums. Jene nennt man critisch, diese symptoma-

tisch. Der critische Blutfluss kann den Kranken durch die Anstrengung der Gefässe, durch den Blutverlust oder nach den Gesetzen der Uebertragung erleichtern *).

Blutungen sind einfach oder zusammengesetzt. Häufig sind sie mit Gefässfiebern verbunden, die durch sie gehoben werden, wenn sie den Character der Synocha haben. Zu asthenischen Gefässfiebern gesellen sich Blutungen mit dem Character der Lähmung. Diese Verbindung nennt man Faulfieber.

Die Blutflüsse sind entweder anhaltend oder intermittirend. Die Zwischenräume der intermittirenden Blutflüsse haben eine abgemessene oder unbestimmte Dauer. Der Goldaderfluss und die stellvertretenden Blutungen für die Menstruation sind häufig periodisch. Medicus **) hat viele Fälle periodischer Blutflüsse aus der Nase, den Zähnen, dem Munde, den Lungen, dem Magen, dem After, den Harnwegen, dem männlichen Gliede, dem Nabel und aus den Händen und Füssen gesammlet. Zuweilen haben sie auch den regelmässigen intermittirenden Typus, den wir am gewöhnlichsten bey den Wechselfiebern des Gefässsystems finden.

§. 18.

Das Blut drückt beständig auf die Wände der Schläuche, die es ganz anfüllt, und bewegt sich in denselben mit grosser Schnelligkeit, ohne

*) Fieberlehre 1. Th. S. 243.

**) l. c. 1. Theil S. 85. 90. 97. 115. 125. 151. 165. 167. 180. 185.

durchzudringen. Seine Viscosität und die lebendige Cohärenz der Häute der Gefäfse hält nemlich dem Moment der gänzlichen Anfüllung der Gefäfse und der Schnelligkeit des Kreislaufs das Gleichgewicht. Allein es fliefst aus, wenn der Trieb desselben zu sehr vermehrt, oder die Cohärenz der Häute der Gefäfse vermindert wird. Wie nun aber bey Blutungen das Blut, welches in einer überall geschlossenen Höhle enthalten ist, aus derselben herauskomme, das ist nicht ganz ausgemacht. Zerreifsungen und Zerfressungen der Gefäfse existiren in den seltensten Fällen; offene Mündungen, womit einige Schlagaderäste enden sollen, sind nicht durchgängig bewiesen. Die Injectionen gehn ohne Aufenthalt unmittelbar von den Arterien in die Venen über und farbelose Gefäfse zwischen beiden schieben die Aufgabe weiter hinaus, ohne sie zu lösen. Am wahrscheinlichsten ist es, dafs die Flüssigkeiten die festen Theile nach chemischen Gesetzen durchdringen, sie dadurch feucht und geschmeidig erhalten und wieder aus denselben hervortreten, wenn sie im Uebermaafs von ihnen aufgenommen sind. Daher der Dunst im Zellgewebe und den grofsen Höhlen des Körpers. Dies Durchdringen scheint mit der verschiedenen Dichtigkeit der festen Theile, sofern dieselben durchaus theils auf festeren Fasern, theils aus einem lockerern Zellstoff bestehn, und mit dem Grade ihrer Vitalität, nach dem Stand des thierischen Galvanismus, im Verhältnifs zu stehn. In einigen cachectischen Krankheiten scheint die schwammigte Beschaffenheit aller festen Theile Folge ihrer mehreren Auflockerung durch das stärkere Eindringen des Flüssigen in dieselben zu seyn. Nach dem Tode dringt die Galle durch die Gallenblase

durch. Ich sah einen Mann, der viele Jahre einen Sack in der Brusthöhle hatte, der eine Flüssigkeit von einem eignen Geruch enthielt. Dieser Geruch drang bloss an dem letzten Tage seines Lebens durch und war in seinem Athem wahrnehmbar. In den meisten Fällen mögen also wohl die Blutungen auf diese Art durch Diapedesis, seltner durch Anastomosis oder Diaeresis entstehn *). Dies scheint auch der Vorgang der Menstruation, und die Erscheinungen beym blutigen Schweiss und den stellvertretenden Blutflüssen von Amenorrhöe an der Oberfläche des Körpers zu bestätigen. Daher findet man oft auch den Ort der Blutung in solchen Leichen nicht, die an activen Blutflüssen gestorben sind. Durch welche Modification der Vitalität und des thierischen Galvanismus übrigens dies Durchdringen des Bluts durch die Wände der Gefässe gehemmt und gefördert werde, das ist uns unbekannt.

Bey den activen Blutflüssen mit dem Character der Synocha und des Typhus waltet die Reizbarkeit in dem blutenden Zweig des Gefässsystems vor, die Oscillationen in demselben sind lebhafter, und das Blut bahnt sich einen Weg nach aussen. Ob in diesem Fall der stärkere Drang des Bluts schon im Stande ist, den Normal-Ton der Gefässe zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie stattfindet, ist unbekannt. Dieser kranke Zustand ähnelt also mehr oder weniger einem topischen Gefässfieber. Sonderbar ist es, dass bey dem starken Orgasmus heftiger Gefässfieber selten Blutflüsse ent-

*) Autenrieth, Physiologie 2. B. S. 136—157.

ſtehn. In den paralytiſchen Blutflüſſen ſind die Wände der Gefäſse gelähmt, und nicht im Stande, der noch beſtehenden Wirkſamkeit der Stämme und Aeſte den gehörigen Widerſtand entgegen zu ſetzen. Meiſtens bluten wol die Arterien; doch kann auch das Blut durch die Häute der Venen ſchwitzen, oder ein übermäſsiger Trieb deſſelben ſie zerreiſsen. Von dem Inneren, was die Blutung veranlaſst, alſo von der Natur der Krankheit, die die Phänomene des Blutens erzeugt, haben wir keine deutlichen Begriffe.

Temperament, Alter und Geſchlecht disponiren wenigſtens zu einigen Arten von Blutflüſſen. Wir finden ſie am häufigſten im mittleren Alter, ſelten bey Kindern und nur einige Arten bey Greiſen. Die Menſtruation nimmt die mittelſte Periode des weiblichen Alters ein. Kinder ſind dafür mehr zu einem Ausſchwitzen der Lymphe geneigt, die ich beym Grinde oft in einem ſolchen Strome aus den Hautgefäſsen habe hervordringen ſehen, wie das Blut in Blutungen durchdringt. Vollblütigkeit macht auch zu Blutungen geneigt. Sie beſteht nemlich, da die Gefäſse immer voll ſind, in einem verletzten Verhältniſſe der Maſſe des Bluts zu den Kräften der Gefäſse. Davon kann die Urſache in dem Ueberfluſs des Bluts, oder in der Schwäche der Gefäſse, oder in beiden zugleich liegen. In allen Fällen werden die Gefäſse bey dieſem Zuſtande leicht zu abnormen Thätigkeiten gereizt. Einige Menſchen haben eine beſondere Anlage zu Blutungen. Fordice*) erzählt von einem

*) Sammlungen a. A. 11. B. S. 477.

Manne, der fast täglich Nasenbluten bekam. Alle seine Kinder litten an der nemlichen Krankheit und seine zweyte Tochter wurde durch dieselbe getödtet. Einen ähnlichen Fall erzählt er von einem Pauker, der von den leichtesten Verwundungen, z. B. durch einen Nadelstich, eine so gewaltige Blutung bekam, dass alle blutstillende Mittel nichts fruchteten. Endlich hörte das Bluten von selbst auf. Nach einer leichten Wunde an der Wade erfolgte eine so heftige Blutung, dass das Blut in alle Zwischenräume der Muskeln eindrang. Endlich glaubt noch Portal*), dass die Lungensüchtigen zu allen Arten von Blutflüssen, dem Nasenbluten, Goldaderfluss und dem Blutspeyen vorzüglich geneigt sind.

Als Gelegenheitsursachen der Blutflüsse giebt man folgende Dinge an:

1. Eine plötzliche äussere Hitze, nach einer vorhergegangenen Kälte, die die Säfte schneller als die festen Theile ausdehnt, die Gefässe reizt, und das Blut dahin lockt, wo sie wirkt, z. B. zur Haut, der Nase und den Lungen. Daher die Blutflüsse von einem plötzlichen Wechsel eines kalten Orts mit einem heissen. Daher sind sie im Frühjahre und im Anfange des Sommers am häufigsten.

2. Plötzliche Entfernung der äusseren Unterstützung der Gefässe. Daher die Blutflüsse nach einem vorhergegangnen hohen Stand des Barometers, und die Gebährmutterblutflüsse nach einer übereilten Geburt.

*) Samml. a. A. 15. B. S. 600.

3. Ursachen, die den freyen Fortgang des venösen Blutes zum Herzen hemmen, enge Kleider, Halsbinden, Bänder, Geschwülste, Exostosen und verstopfte Eingeweide. Das Blut dringt durch die Wände der Gefäſse, wenn es innerhalb ihrer Höhle keinen freyen Fortgang hat.

4. Kälte auf die Haut und auf die Oberfläche der Lungen angewandt, die theils unmittelbar reizt, theils den Fortgang des venösen Bluts hemmt.

5. Ursachen, die den Kreislauf des Bluts überhaupt beschleunigen; heftige Bewegungen des Körpers, Leidenschaften, hitzige Nahrungsmittel und Arzneyen, alle Veranlassungen zu Congestionen und Gefäſsfiebern.

6. Oertliche Anstrengungen einzelner Theile; der Lungen durch tiefe Inspirationen, Verhaltung des Athems, Lachen, Schreyen, Singen, Declamiren; der Nieren durch Canthariden; der Gebährmutter durch die Geburtsarbeit.

7. Critische Bemühungen der Natur bey Hämorrhoiden und Fiebern mit dem Character der Synocha. Verabsäumte Aderlässe, unterdrückte Blutflüsse aus der Nase, dem After und der Gebährmutter. Besonders gerne erregt Amenorrhöe durch eine stellvertretende Erhöhung der Reizbarkeit in verschiedenen Zweigen des Gefäſssystems die sonderbarsten Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers.

8. Endlich Dinge, die die Lebenskraft der Gefäſse vermindern oder plötzlich zerstören. Zuweilen entsteht aus unbekannten Ursachen eine

befondere Mürbigkeit und Atonie in den Häuten der Arterien und Venen, die zu Pulsadergefchwülften, Krampfadern und Blutungen Anlafs giebt. Eiter, Jauche und Brand kann die Kraft der Gefäfse lähmen. Eben dies thun verfchiedene vegetabilifche und thierifche Gifte, befonders das Gift einiger Schlangen. Auch die Electricität, Hungersnoth, verdorbne Nahrungsmittel, und eine faule und verdorbne Luft gehören hieher. Eine übereilte Geburt läfst zuweilen eine Atonie der Gebährmutter und ihrer Gefäfse zurück. Im Faulfieber, dem Scorbut und der Haemorrhoea petechialis entfteht die Lähmung der Gefäfse von Urfachen, die nicht hinlänglich bekannt find.

§. 19.

Wie heilt die Natur die Blutflüffe? Dadurch, dafs fie ihre nächfte Urfache, den Character der Synocha, die erhöhte Reizbarkeit der Gefäfse und ihre Ueberfüllung mit einem dichten Blut durch die Anftrengung der Gefäfse und den Blutverluft hebt. Wie fie die Blutflüffe mit dem Character des Typhus und der Lähmung zum Stehen bringen mag, da der Blutverluft die Afthenie vermehrt, ift in der That nicht fo leicht zu beantworten. Auch lehrt die Erfahrung, dafs fie weit fchwerer geftillt werden.

Die Gerinnbarkeit des Bluts nimmt verhältnifsmäfsig mit feinem Verlufte zu, daher entftehn leicht Blutpfröpfe, die die geöffneten Gefäfse verftopfen. Vielleicht entzünden fich zuweilen auch die blutenden Enden der Gefäfse und die fie umgebenden Theile, und die Gefchwulft verfchliefst die Oeffnung der Gefäfse. Auch kann

die Wiederherſtellung des Gleichgewichts der Reizbarkeit eine lebhafte Zuſammenziehung der geöffneten Gefäſse veranlaſſen und die Blutung ſtillen. Die veränderte Temperatur der Vitalität durch den Blutverluſt ſelbſt iſt wahrſcheinlich die Haupturſache des Aufhörens der Blutung. Endlich mag zuweilen auch eine neuentſtandene Krankheit, z. B. ein Erbrechen oder ein Durchfall nach den Geſetzen der Uebertragung die Abnormität der Reizbarkeit von den kranken Gefäſsen ableiten können.

§. 20.

Blutflüſſe mit dem Character der Synocha ſind beſſer als ſolche, die zur Gattung des Typhus und der Lähmung gehören. Bey den letzten vermehrt der Blutverluſt die Schwäche, erſchwert die eigenmächtige Heilung der Natur, und vergröſsert die Anlage zu Blutflüſſen.

Blutungen aus vielen Gefäſsen ſind ſchlimmer als aus wenigen, von Zerreiſsung ſchlimmer als von Durchſchwitzung. Blutungen an der Oberfläche und aus unbedeutenden Organen ſind beſſer als ſolche, die aus inneren und wichtigen Theilen entſtehn. Die letzten können dem blutenden Organe ſchaden, wegen ihres Orts durch äuſsere Mittel nicht leicht geſtopft, und endlich dadurch nachtheilig werden, daſs das Blut, welches keinen Ausgang findet, Eiterung und Fäulniſs erregt, und die Eingeweide zuſammendrückt.

Der Menſch verträgt einen groſsen Blutverluſt, wenn er allmählig und mit Abſätzen ſich ereignet, wird aber gefährdet, wenn er plötzlich

und auf einmal entſteht. Sein Zuſtand iſt gefährlich, wenn die obenangeführten Symptome der Verblutung ſich einſtellen.

Einige Blutungen, z. B. die critiſchen und ſtellvertretenden, verſchaffen dem Kranken einen relativen oder abſoluten Vortheil. Die Natur entfernt durch ſie eine vorhandene Vollblütigkeit oder ein ſchädliches Uebermaaſs der Energie in Krankheiten. Wir dürfen ſie deswegen auch nicht zurückhalten oder zu früh ſtopfen. Ihre unzeitige Unterdrückung kann allerhand Krankheiten einer überſpannten oder verminderten Lebenskraft, Gefäſsfieber, Congeſtionen, Roſen, Lungenentzündungen, Blutſpeyen, Dyspepſie, Krämpfe, Hyſterie, Bleichſucht und Waſſerſucht veranlaſſen. Die Blutflüſſe bey äuſsern Verletzungen mindern die Gefahr des Wundfiebers, der Schmerzen, Entzündungen und Nervenzufälle.

§. 21.

Der practiſche Arzt hat bey der jetzt beſchriebenen Krankheit zweyerley zu beſorgen: er muſs ſie heilen, oder, wenn dies nicht ſo ſchnell möglich iſt, ihren Effect, die Blutung ſtopfen, wenn ſie dem Leben des Kranken gefährlich werden ſollte. Beide Handlungen muſs er auf einem verſchiedenen Wege ausführen, und zu beiden durch verſchiedene Regeln beſtimmt werden.

§. 22.

Die entfernten Urſachen der Blutungen ſind oft zur Zeit der Krankheit ſchon ver-

schwunden, z. B. Anstrengungen des Körpers, oft unbekannt, oft unheilbar, z. B. Missverhältnisse im Raume der Aorta und der Lungenschlagader.

Vollblütigkeit, als entfernte Ursache der Blutflüsse, wird für die Zeit durch den Blutverlust gehoben und zu ihrer Vorbeugung schlägt man gewöhnlich künstliche Blutausleerungen vor. Allein in beiden Fällen wird nur die gegenwärtige Vollblütigkeit gehoben; ihre Anlage und schnelle Wiederkehr wird durch Blutausleerungen vermehrt. Sie besteht in einem Missverhältnisse zwischen der Masse des Bluts und den Kräften der Gefäſse, welches entweder durch einen Ueberfluſs des Bluts oder durch eine Schwäche der Gefäſse entsteht. Blutausleerungen vermehren die Schwäche der Gefäſse und die Neigung des Körpers zu übermäſsigen Blut-Erzeugungen.

Das Blut wird beständig bey den Vegetationsprocessen des Körpers, beym Wachsthum und allen Actionen desselben, Muskelbewegungen, Seelenarbeiten, Gefühlen, Aus- und Absonderungen zersetzt und verzehrt, und der Verlust desselben durch die Verdauung und Assimilation der Nahrungsmittel wieder ersetzt. Beide Processe müssen im Gleichgewichte stehn, wenn weder Mangel noch Ueberfluſs des Bluts entstehen soll. Allein ein oft wiederkehrender eigenmächtiger oder künstlicher Blutverlust stört dies Verhältniſs. Nach einem Blutverluste strengt die Natur den Appetit an, und vermindert die Excretionen durch die Haut und Nieren. Dadurch wird der Verlust bald wieder ersetzt. In der Folge wird diese Action zur Bluterzeugung habi-

tuell, und es wird nach jeder Blutung mehr Blut wieder erzeugt als verloren gegangen ist.

Dann scheint noch der Krankheitszustand, den wir Vollblütigkeit nennen, nicht bloss von einem gestörten Gleichgewichte zwischen der Verdauung und der Consumtion des Bluts auf den gewöhnlichen Wegen herzurühren. Es giebt Menschen, die viel essen, gut verdauen, nicht arbeiten, und doch nicht vollblütig werden. Wie geht dies zu, wenn doch wahrscheinlicher Weise aller Milchsaft eingesogen wird? Vielleicht bedient sich in diesem Falle die Natur, wenn ihre Gefässe gesund und kraftvoll sind, unbekannter Mittel, durch welche sie unmerklich das erzeugte Blut wieder zerstört. Vielleicht löst sie das Blut in Kohlensäure und Wasserstoff auf, und haucht es durch die Haut und Lungen aus, oder verwandelt dasselbe in Fett, und lagert es ins Zellgewebe ab. Oft wiederholte Blutausleerungen schwächen den Ton der Gefässe, ihr Vermögen zu diesen Processen, die feste Temperatur ihrer Reizbarkeit, und machen sie unfähig, eine gleichmässige Vertheilung des Bluts durch alle Theile des Körpers zu bewirken. Liegt die Ursache des Missverhältnisses zwischen der Masse des Bluts und der Kraft der Gefässe, allein oder vorzüglich in einer Schwäche der letztern: so werden Blutausleerungen diesen Zustand verschlimmern.

Hieraus folgt also, dass Aderlässe blosse Palliativmittel wider Vollblütigkeit und nur in dringenden Fällen zur transitorischen Verminderung derselben zulässig sind. Zuweilen kann ein Contagium, das auf gesunde und gut genährte

Men-

Menschen wirkt, plötzlich den Gefäßsen einen Theil ihrer Vitalität rauben, und dadurch ein Mißverhältniß zwischen dem was belebt und belebt wird, zwischen der Masse und der bewegenden Kraft setzen. Dieser Zustand kann eine Blutausleerung nothwendig machen, wenn er gleich ursprünglich asthenisch ist, um das Gleichgewicht für die Zeit und auf dem kürzesten Wege herzustellen. In der Regel muß die Radicalcur der Vollblütigkeit auf die Art bewirkt werden, daß die Erzeugung des Bluts vermindert, seine Consumtion verstärkt und der Ton der Gefäßse vermehrt werde. Der Kranke muß weniger, und weniger nahrhafte Speisen (alimenta parva, mole magna) aus dem Pflanzenreiche, Obst, Kraut, Wurzeln genießsen, Wasser trinken, seine Seele anstrengen, die Muskeln oft und stark in Thätigkeit setzen und wenig schlafen. Er muß diese Lebensordnung allmählig annehmen, anfangs, besonders wenn eine Blutung auf dem Wege ist, sanfte und passive und erst nachher stärkere und active Bewegungen vornehmen. Mehrere Thätigkeit heilt zugleich auch die Atonie der Gefäße, welches man in der Folge durch eine nährende Diät und stärkende Mittel unterstützen muß.

Entstehn die Blutflüsse von unterdrückten Hämorrhoiden oder monathlichen Reinigungen: so sucht man diese Ausleerungen, besonders durch topische Mittel, wiederherzustellen.

Reize, innerhalb des gastrischen Systems sind oft Ursache der Blutflüsse, und Brechmittel und Laxanzen heben dieselben, wenn sie gleich

ihrer Natur nach asthenisch sind. Doch können diese Mittel auch durch ihre directe Irritation des gastrischen Systems und durch eine dadurch bewirkte Leitung der Lebenskraft Blutflüsse stillen, ohne dafs sie Unreinigkeiten ausleeren oder auf die Energie der Vegetation einwirken.

Die Einflüsse einer plötzlichen Hitze und Kälte, eines niedrigen Barometerstandes, allgemeine und örtliche Anstrengungen, enge Kleidungsstücke und andere Compressionen der Gefäfse, schnelle Entfernungen ihrer äufseren Unterstützung, sucht man zu vermeiden oder die Wirkungen derselben, so viel möglich, unschädlich zu machen. Man verhütet eine übereilte Geburt, oder legt nach derselben eine Binde an. Sind Geschwülste und Krankheiten der Eingeweide Ursache eines gehemmten Rückflusses des Bluts, so mufs man auf die Heilung dieser Krankheiten bedacht seyn. Endlich müssen die Ursachen, die eine Lähmung der Gefäfse hervorbringen, vermieden werden.

Vorzüglich kommt es noch bey der Heilung der Blutflüsse auf die Entfernung ihrer Anlage an, die entweder in einem Mifsverhältnifs der Gröfse der Organe zu einander oder in einer Schwäche liegt, die in die ganze Organisation verwebt ist. Oft ist sie unheilbar, selten kann sie schnell, sondern nur allmählig, gleichsam durch eine gänzliche Transformation der Organisation, vermittelst vermehrter Thätigkeit und des Gebrauchs stärkender Mittel, gehoben werden.

§. 23.

Hat die Krankheit den Character der Synocha in einem hohen Grade: so ist Blutver-

luſt das Hauptmittel zu ihrer Heilung. Dieſen bewerkſtelliget zwar die Natur ſelbſt durch die Krankheit. Allein es giebt doch Fälle, z. B. wenn die Blutung erſt auf dem Wege iſt, nicht ſtark genug flieſst, aus einem edlen Organ kommt, das ausflieſsende Blut ſich in geſchloſsſene Höhlen ſammlet, wo wir eine künſtliche Ausleerung des Bluts veranſtalten müſſen. Nach den Umſtänden wird die Aderlaſs wiederholt.

Das Blutlaſſen hat auſserdem, daſs es die Energie ſchwächt, auch noch das Vermögen eine Revulſion zu bewirken, nicht allein bey Blutungen mit dem Character der Synocha, ſondern auch bey ſolchen, die zum Typhus gehören. Naſenbluten und Gebährmutterblutflüſſe hören oft augenblicklich auf, wenn eine Ader am Arm geöffnet wird. Ich habe eine ſcrofulöſe Kranke fünf Jahre lang an einem heftigen Mutterblutfluſs mit Geſchwülſten im Unterleibe behandelt, der zuletzt Waſſerſucht und eine allgemeine Cachexie veranlaſste. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen mit äuſseren und inneren, reizenden und ſtärkenden Mitteln, nöthigte mich die Kranke zu einer kleinen Aderlaſs am Arme. Der Blutfluſs ſtand, und ſie iſt bis jetzt, da dies Mittel alle drey Monathe wiederholt wird, noch frey davon. Blutausleerungen, die man in der Abſicht anſtellt, um eine Revulſion zu bewirken, müſſen klein und ſo fern als möglich von dem leidenden Theil gemacht werden.

Zuweilen muſs man auch Blutigel bey der Synocha anwenden, wenn man ableiten will, wenn keine volle Aderlaſs angezeigt, die Krank-

heit ganz örtlich, oder von einem unterdrückten Blutfluſs entſtanden iſt.

Man giebt dem Kranken Salpeter und Pflanzenſäuren, und ſorgt für tägliche Leibesöffnung, durch Klyſtiere und gelinde Abführungen von Molken, Tamarinden und Weinſteinrahm, beſonders wenn der Darmkanal mit Unreinigkeiten angefüllt, und dadurch der freye Kreislauf des Bluts im Unterleibe gehemmt iſt. Zuweilen kann man dieſe Abführungen auch dazu anwenden, um durch ſie zu ſchwächen oder eine Revulſion zu bewirken.

Die Lebensordnung des Kranken muſs vollkommen antiphlogiſtiſch ſeyn. Er muſs alle Reize, Licht, Geräuſch, enge Kleidungsſtücke, Anſtrengungen der Seele und des Körpers, und beſonders Anſtrengung des kranken Organs entfernen. Ueber die Gefahr ſeiner Krankheit muſs der Arzt ihn beruhigen. Seine Nahrungsmittel und Getränke müſſen kühlend ſeyn. Beſonders iſt der Reiz der Wärme vom Bette oder der Luft ihm höchſt nachtheilig. Blutungen in engen und heiſsen Zimmern hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken in die Luft bringt, die Fenſter öffnet, ihn auf einen Strohſack legt, und mit Leinwand zudeckt.

Auch die äuſseren Mittel, die man etwan zur Stopfung dieſer Blutflüſſe nöthig hat, müſſen nicht reizend ſeyn. Man wendet in dieſer Rückſicht Compreſſionen, klebende Subſtanzen, Schwamm, kaltes Waſſer und andere milde Mittel an.

§. 24.

Hat der Blutfluſs den Character des Typhus: ſo muſs er als ſolcher nach ſeinen verſchiedenen Modificationen behandelt werden.

Es iſt ein ſchädliches, obgleich ſehr allgemeines Vorurtheil, wenn man bey der Heilung der Blutflüſſe und Entzündungen nicht auf ihre Gattung achtet, ſondern ſie immer als ſtheniſche Krankheiten durch Aderläſſe behandeln zu müſſen wähnt. Gewiſs ſind die meiſten Blutflüſſe aſtheniſcher Natur. Ich habe es oben ſchon geſagt, daſs die Schwäche der Gefäſse und die Anlage zur übermäſsigen Blut-Erzeugung, alſo auch die hierin gegründeten Blutungen, durch einen öftern und ſtarken Blutverluſt vermehrt werden. Aderläſſe ſind in der Regel wider Blutflüſſe, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, in blaſſen, ſchlaffen, ſcrofulöſen, hyſteriſchen und lungenſüchtigen, mit einem dünnen und wäſſerigten Blute verſehenen Perſonen vorkommen, unzuläſſige Mittel. Freylich kann beym Typhus mit erhöhter Reizbarkeit eine Aderlaſs eine temporelle Erleichterung verſchaffen und die entgegengeſetzte Behandlung den Blutfluſs erregen oder vermehren. Eben deswegen iſt vielleicht das genannte Vorurtheil bey Aerzten, die nicht die Folge, ſondern bloſs den gegenwärtigen Augenblick anſchauen, ſo feſt und verjährt. Allein wenn dieſe Heilmethode fortgeſetzt wird, ſo verfallen doch endlich die Kranken durch dieſelbe in Schwindſucht, Waſſerſucht und andere cachectiſche Krankheiten. Ich unterſcheide zwey Modificationen des Typhus:

1. Mit erhöhter Reizbarkeit, entweder bloſs örtlicher in dem blutenden Zweige, oder allgemeiner im ganzen Gefäſsſyſtem und vorwaltender in dem blutenden Zweige. Auf die letzte Art verhält es ſich bey Blutflüſſen in hitzigen Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus.

Ob nicht in dieſem Zuſtande zuweilen, bey einer neuen Krankheit, einem heftigen Erethiſm, gleichzeitigem Gefäſsfieber, in der Abſicht um abzuleiten, eine kleine Aderlaſs zuläſſig ſeyn mag? Oben iſt dieſer Fall bereits bemerkt.

In dieſen Blutflüſſen iſt der Mohnſaft in groſen Doſen, damit er beruhige, angezeigt, beſonders wenn zugleich andere Wirkungen von Erethiſmus, Unruhe der Seele, Furcht, Krämpfe u. ſ. w. vorhanden ſind.

Die Saamen des ſchwarzen und beſonders des weiſsen Bilſenkrauts gaben Plater wider übermäſsige Hämorrhoiden, Foreſt wider das Blutſpeyen und Boyle meint, dies Mittel behaupte unter allen chemiſchen Mitteln den Rang in Stillung der Blutflüſſe *).

Auch gehören hieher die Pillenmaſſe der Hundszunge, das Extract des Bilſenkrauts, der Bibergeil, beſonders in hyſteriſchen Anfällen, der Biſam, die lauen Bäder und beſänftigende Klyſtiere.

Mit dem Aufguſs des Fingerhuts heilte Ferriar **) das Blutſpeyen in verſchiedenen

*) Murray Apparatus Med. T. I. p. 449.

**) l. c. p. 99.

Fällen, wo andere Mittel bereits umſonſt verſucht waren. Wahrſcheinlich iſt er in activen und aſtheniſchen Blutungen angezeigt und wirkt wider dieſelben durch ſein Vermögen, den Puls langſamer zu machen. Man giebt ihn allein oder in Verbindung mit Mohnſaft.

Man hat den inneren Gebrauch der Bleykalke und Bleyſalze wider Blutflüſſe empfohlen. Sie würden, wenn ſie überhaupt zuläſſig ſeyn ſollten, für die gegenwärtige Modification der Blutflüſſe paſſen.

Auch die fetten Oehle ſind wider Blutflüſſe angewandt, und ſchicken ſich grade für die Modification derſelben, von welcher hier die Rede iſt. Das ſüſse Mandelöhl lobt man beſonders im Blutſpeyen, das mit einem krampfhaften Huſten verbunden iſt. Michel *) empfiehlt wider eben dieſe Krankheit das friſch ausgepreſste Leinöhl. Dies letzte Mittel, ſagt Griffith **), ſchlägt in Blutflüſſen des Magens, der Gedärme und der Harnwege faſt nie fehl, wenn nicht irgend eine unheilbare Verletzung des Körpers zum Grunde liegt. Er läſst ohngefähr ſechs Quenten des friſchgepreſsten Leinöhls mit zwey Quenten geiſtiger Rhabarbertinctur zwey bis viermal täglich nehmen. Auch hat er es mit arabiſchem Gummi oder Eyerdotter abgerieben gegeben.

Zuweilen muſs man ſchon während der Blutung mit den angezeigten beruhigenden Mitteln reizende und ſtärkende Arzneyen verbinden ***).

*) Unzers Arzt 10. B. St. 239.

**) Samml. a. Abh. 6. B. S. 612.

***) Fieberlehre 1. Th. §. 315.

Sind äuſsere Mittel zur Stopfung des Blutfluſses angezeigt: ſo muſs man meiſtens reizende Dinge vermeiden, Compreſſionen und klebende Mittel anwenden. Eben dies gilt von der Lebensordnung, die durchgehends reizlos, wenigſtens im Anfalle der Blutung, ſeyn muſs.

Nachdem der gegenwärtige Anfall der Blutung gehoben iſt, bleibt uns die Heilung der Anlage noch übrig, damit keine Recidive entſtehn. Schnelle Ueberfüllungen mit nährenden Speiſen, ſo wie ſtarke Reizmittel, erregen meiſtens Recidive und durch dieſelben neue Schwächungen. Man verordnet im Anfang eine mäſsige Diät und gelinde toniſche Mittel: die Steinneſſel, Schaafgarbe, Gundermann, friſche Luft, Aufenthalt auf dem Lande, Reiſen, kaltes Bad und eine allmählig verſtärkte Bewegung des Körpers. Erſt in der Folge, wenn die Gefäſse ſoviel Ton wiedererlangt haben, daſs ſie der Anhäufung des Bluts widerſtehen können, giebt man kräftigere Stärkungsmittel und verbindet ſie mit einer nahrhafteren Speiſeordnung.

2. Typhus mit Abſtumpfung; dem ich den Character der Lähmung beyfüge.

Dieſem Character ſcheinen die zuſammenziehenden Mittel geeignet zu ſeyn, die man von jeher wider Blutungen empfohlen hat. Ihre Wirkung erklärt man daher, daſs der in ihnen enthaltene Gärbeſtoff das Blut verdicke und die Häute der Gefäſse zuſammenziehe. Doch bezweifle ich dieſe Wirkungen in lebendigen Körpern. Dahin gehören die gelind zuſammenziehenden Arzneyen, nemlich verſchiedne Arten von Frauenhaar (Adianthum), Odermennig (Agri-

monia), Frauenmantel (Alchemilla), Ochsenzunge (Anchusa), der Gundermann (Hedera terrestris), Johanniskraut (Hypericum), Schaafgarbe, Ehrenpreis, die Blätter des Theebaums, Bärentraube, Rosenblätter, die Goldruthe (Virga aurea), Pyrola und Sanicula. Die stärker zusammenziehenden Mittel: die Quitten, Berberisbeeren, Heidelbeeren, Granaten Blüthen und Rinden, Galläpfel, Eichenrinde, Bistorta, Tormentilla, der Schleensaft, das Drachenblut, die japanische Erde, das Gummi Kino, der Alaun, Eisenvitriol und die mineralischen Säuren. Vorzüglich soll die Phosphorsäure in asthenischen Blutflüssen aller Art, wo die Gefahr dringend und andere Mittel fruchtlos sind, mit Wunderkraft wirken, die Blutung stopfen und zugleich die Asthenie ohne Reizungen heben *). Endlich viele aus den genannten Dingen zusammengesetzte, zum Theil obsolete Mittel, nemlich das Alumen kinosatum, die Tinctur der japanischen Erde, die Lacktinctur, Heurneus Pulver wider das Blutspeyen, Mynsichts Alaun, Helvets zusammenziehende Pillen, Sylvius zusammenziehendes Tränkchen, die Hyacinthspecies und Wedels ansaugendes Pulver. Man wendet diese Mittel innerlich und mit noch mehrerem Vortheil äusserlich an. Allein meistens sind die zusammenziehenden Mittel zu kalter Natur, und müssen mit Reizmitteln verbunden werden.

Ferner passen die Reizmittel für diesen Zustand. Oft leistet der Mohnsaft in kleinen Gaben, allein und in Verbindung mit zusammenziehenden Mitteln, vortreffliche Dienste. Fer-

*) Hufeland's Journal 9. B. 3. H. S. 153.

ner gehören hieher noch der Wein und Branntwein, Stahls Mixtura tonico-nervina, die Zimmettinctur, das Zimmetwaſſer, die Mohnſafttinctur, und endlich die Blaſenpflaſter, die theils als Reizmittel, theils als Ableitungen wirken.

Iſt die Schwäche groſs: ſo wird die China und eine nährende Diät mit dieſen Mitteln verbunden. Griffith *) will nach dem Gebrauch der China im Blutſpeyen meiſtens eine tödtliche Schwindſucht wahrgenommen haben.

Aeuſserlich wendet man zur Stopfung dieſer Blutflüſſe Reizmittel, Terpentingeiſt, Nelkenöhl, Branntwein und mineraliſche Säuren an. Auch die Electricität und der Galvaniſmus kann heilſam ſeyn.

§. 25.

Die Cur richtet ſich nach den verſchiedenen Arten der Blutflüſſe. Zwar ſind ſie alle Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse; allein ſie werden doch ſehr modificirt durch das Organ, in welchem ſie ſtattfinden. Die Arten, z. B. die Blutflüſſe über oder unter dem Zwerchfelle, weiſen mehr oder weniger auf den Character und die entfernten Urſachen der Blutung hin, beſtimmen einen Theil ihrer Gefahr, und heiſchen die Aufmerkſamkeit des Arztes auf den Zuſtand des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind. Im Blutſpeyen dürfen wir den Zuſtand der Lunge nicht aus den Augen laſſen, die mit demſelben in ihr vorhandnen gleichzeitigen Krankheiten, oder die Krankheiten, die

*) Samml. a. Abh. 6. B. S. 615.

darin vom Blutſpeyen entſtehen können. Ein gleichzeitiger Huſten muſs beſonders gemäſsiget werden, weil er den Blutfluſs von neuem erregt. Es ſcheint auch, als wenn gewiſſe Arzneyen vorzüglich auf gewiſſe Blutflüſſe wirkten: das Kochſalz aufs Blutſpeyen, kalte Umſchläge um den Hodenſack aufs Naſenbluten, Brechmittel, die Zimmettinctur und die Sabina auf Mutterblutflüſſe. Endlich müſſen noch die Mittel zur Stopfung heftiger Blutflüſſe nach der Lage und Beſchaffenheit des Organs modificirt werden, in welchem ſie ſtattfinden.

§. 26.

Wir ſehen bey der Cur der Blutflüſſe auf ihre zufälligen Differenzen.

Zuweilen haben ſie einen regelmäſsigen intermittirenden Typus, und können alsdenn nach der Entfernung ihrer äuſsern Urſache durch die China geſtopft werden.

Zuſammenſetzungen derſelben mit andern Krankheiten erfordern eine beſondere Rückſicht auf dieſe Krankheiten. Critiſche Hämorrhoiden von einer chroniſchen Krankheit des Unterleibes dürfen nicht eher geſtopft werden, als bis die Krankheit, die ſie erregt, geheilt iſt. Ein Blutfluſs, der ſich zu einem entzündlichen Gefäſsfieber hinzugeſellt, darf nicht unterdrückt werden. Colliquative Blutflüſſe in den ſogenannten Faulfiebern, erfordern theils eine Cur, die ſich vorzüglich auf das Gefäſsfieber bezieht, theils eine ſchnelle Stopfung des Blutverluſtes, weil derſelbe den aſtheniſchen Character der zuſammengeſetzten Krankheit vermehrt.

§. 27.

Noch können wir uns, sowohl zur Stopfung der Blutung, als zur Heilung der Krankheit selbst, der Revulsion bedienen. In den activen Blutflüssen ist eine ungleiche Temperatur der Reizbarkeit in dem Gefäfssystem vorhanden, sie ist erhöht in den blutenden Zweigen, und gewöhnlich in irgend einem andern Aste zu derselben Zeit unter der Norm erniedriget. Wir suchen daher den Excess der Thätigkeit der Lebenskraft in den blutenden Zweigen nach einem andern Theile hinzuleiten und sie besonders da wieder zu beleben, wo sie unterdrückt ist.

Vor der Anwendung reizender Ableitungsmittel muss erst Blut gelassen werden, wenn die Hämorrhagie den Character der Synocha hat. Die Blutausleerung selbst wirkt, wenn sie nach Regeln angestellt wird, auf Revulsion. Ist die Blutung erst im Entstehen oder im Steigen, so läst man entfernt von dem kranken Organ; ist sie im Stehen, in der Nähe desselben das Blut, und wendet örtliche Blutausleerungen an; endlich wenn der Blutverlust habituell und veraltert ist, oder oft wiederkehrt, so wird das Blut wieder aus einem entfernten Theil gelassen. Ist die Blutung durch eine Krankheit eines andern Theils, im Blutspeyen durch eine Unterdrückung der Reinigungen erregt: so wird die Blutausleerung in der Nähe des erregenden Organs angestellt.

Man bringt die ableitenden Mittel an denjenigen Theilen an, in welchen, gleichzeitig mit dem Blutflusse, die Thätigkeit der Lebenskraft unterdrückt ist. Man reibt die Füsse, giebt Fuss-

bäder, läſst wollene Strümpfe anziehn, wenn bey einem Naſenbluten oder Blutſpeyen die Füſse kalt ſind. Doch dürfen die Fuſsbäder nicht zu heiſs ſeyn, wenn der Blutfluſs ſtheniſch iſt.

Brechmittel hat man wider Gebährmutterblutflüſſe, Laxanzen im Naſenbluten empfohlen. Zuweilen ſind auch Blaſenpflaſter und trockene und blutige Schröpfköpfe von einem guten Erfolg. Schon Hippocrates hat den Rath gegeben, bey zu ſtarken Reinigungen der Weiber Ventoſen auf die Brüſte zu ſetzen.

§. 28.

Zuletzt noch ein Paar Worte von der Palliativ-Cur der Blutungen, nemlich von der Stopfung des Blutverluſtes durch äuſsere und innere, chemiſch und mechaniſch wirkende Mittel, ehe man im Stande iſt, die Krankheit zu heben, die den Blutverluſt bewirkt.

Man hat überhaupt die Frage aufgeworfen, ob man eine Heilung der Blutflüſſe bewerkſtelligen, oder ſie der Natur überlaſſen ſoll. Stahl, der vielleicht zu ſehr die Nachtheile der Vollblütigkeit fürchtete, ſah die Blutflüſſe als heilſame Bemühungen der Natur an, und glaubte, daſs man ſie oft hervorbringen und unterſtützen, aber nie unterdrücken müſſe, wenn ſie nicht etwan zu heftig und in edeln Theilen vorhanden wären. Allein man unterſcheidet bey dieſer Aufgabe nicht genug die Krankheit und ihr Phänomen, den Blutverluſt und die Verletzung der Gefäſse, die ihn erregt. Es iſt wol unbezweifelt gewiſs, daſs es Pflicht

des Arztes sey, Krankheiten und ihre entfernten Ursachen zu heben, wenn es ihm möglich ist. Nur darf er nicht immer die Krankheit unterdrücken, ohne ihre entfernte Ursache im Körper zu heben, oder den Ausbruch ihrer Phänomene hemmen. Bey einer vorhandenen Hämorrhagie dürfen wir den Blutverlust nicht stopfen:

1. Wenn er Folge einer Vollblütigkeit ist;

2. Wenn er sich bey Krankheiten ereignet, die den Character der Synocha haben;

3. Wenn die Hämorrhagie Stell-Vertreter anderer Krankheiten, z. B. des Schwindels oder einer unterdrückten Menstruation ist. Der Art sind die Hämorrhoiden oft. Doch wäre es auch in diesem Falle besser, das Individuum so zu heilen, dass es einer stellvertretenden Krankheit überhoben seyn könnte.

Hingegen ist der Arzt in folgenden Fällen schuldig, die Blutung zu stopfen:

1. Wenn ihre entfernte Ursache keine Krankheit, sondern ein zufälliges Ding, z. B. eine Erhitzung, Anstrengung des Körpers, Leidenschaft, Verwundung der Gefässe u. s. w. ist;

2. Wenn sie in einem edlen Organ des Körpers stattfindet;

3. Wenn sie so heftig ist, dass dadurch das Leben des Kranken in Gefahr geräth;

4. Endlich wenn sie und andere mit ihr verbundene Krankheiten den Character des Typhus und der Lähmung haben, der durch sie vermehrt wird.

Die Mittel, welche wir zur Stopfung des Blutverlustes anwenden, müssen, wo möglich, dem Character der Hämorrhagie angemessen seyn. Ja es ist sogar möglich, dass in asthenischen Hämorrhagieen, z. B. von Commotionen, reizende Mittel dadurch schaden können, dass sie die Energie des übrigen noch gesunden Gefässsystems erregen.

Die Mittel, welche den Blutverlust stopfen, unterdrücken entweder die Krankheit, ohne ihre im Körper liegenden entfernten Ursachen zu heben, oder entfernen bloss ihre Wirkung, nemlich die Ergiessung des Bluts. Die letzten können bloss äusserlich angewandte seyn.

Zur Mässigung der Blutflüsse hat man innerlich S c h l e i m e und G a l l e r t e, Mehlspeisen, Schleime von Graupen, Sago, Abkochungen der Altheewurzel und des isländischen Mooses, das arabische Gummi, Emulsionen öhligter Saamen, die Milch, Fleischbrühen, Hirschhorngallerte und Eyweiss empfohlen. Man will durch diese Mittel vorhandene Schärfen einwickeln, Krämpfe besänftigen, und das dünne Blut verdicken, es mag nun ursprünglich dünn, oder durch die Blutung seines Klebers beraubt seyn. Allein wenn auch die genannten Mittel auf diese Art nicht wirken sollten: so können sie doch als milde diätetische Mittel in heftigen und anhaltenden Blutungen mit Nutzen angewandt werden.

Ferner sind alle g e l i n d und s t a r k z u s a m m e n z i e h e n d e M i t t e l und a l l e S ä u r e n, besonders die Vitriolsäure, zur Stopfung der Blutungen vorgeschlagen. Diese erregen

durch Reiz eine Zusammenziehung in den geöffneten Mündungen, und dämpfen die Blutwallungen; jene sind dem Character des Typhus und der Lähmung angemessen. Hieher gehören die Aqua Rabelii, Hallers und Dippels saures Elixir. Adair *) rühmt den Alaun von zehn bis dreyssig Gran auf einmal, und setzt demselben arabisches Gummi zu, um dadurch seinen Reiz auf den Magen zu mindern. Loof**) gebraucht seinen Liquor stypticus, der aus Blutstein und Salmiak bereitet, und mit reinem Wasser zu vier Gran auf einmal gegeben wird. Dann gehören hieher noch die Blüthen der Granatäpfel (Balaustia), die man zu dreyssig bis sechzig Gran giebt, und ihre Rinden und der Fungus Melitensis, der zu einem Scrupel gegeben wird.

Auch hat man verschiedene Salze innerlich zur Stillung der Blutungen vorgeschlagen. Ein oft wiederholter Gebrauch einer Auflösung des Bittersalzes, sagt Fordyce***), trägt zum Stillen des Bluts mehr, als alle noch so sehr angepriesene Mittel bey. Fr. Hoffmann hat das nemliche Mittel schon empfohlen. Vom Gebrauch des Kochsalzes in Blutungen werde ich noch besonders beym Blutspeyen reden. Allein man hat es ausserdem auch wider das Blutbrechen, wider Blutflüsse aus dem Mastdarm und wider andere Blutungen mit Nutzen angewandt****).

Dann

*) Samml. a. A. 11. B. S. 278.

**) Samml. a. A. 9. B. S. 24.

***) Samml. a. A. 11. B. S. 478.

****) Richters chir. Bibl. 7. B. 581. Rush, l. c. S. 207.

Dann hat man sich der Reizmittel bedient, die aber nur beym Typhus und der Lähmung anwendbar sind. Adair *) rühmt das Terpentinöhl wider innere Blutungen, und besonders wider das Blutbrechen. Er läſst es innerlich zu zehn Tropfen, mit Eyerdotter und Zimmetwasser vermischt, nehmen. Hieher gehören auch die Zimmetrinde, Zimmettinctur und die Rinde des Mutterzimmets.

Heftige Leidenschaften und besonders ein plötzlicher Schreck kann Blutflüsse stillen. Der Schreck entsteht zufällig oder wird absichtlich durch ein unvermuthetes Ansprützen mit kaltem Wasser oder durch den Knall eines Schieſsgewehrs erregt. Allein zuweilen erfolgt nachher eine desto stärkere Blutung, die entkräfteten Personen gefährlich werden kann.

Ein Blutfluſs schreckt den Menschen, er ergreift begierig jedes Mittel, ihn zu stillen. Dies hat von jeher die Industrie belebt, Arcana wider denselben zu erfinden. Der D. Faynard in Frankreich besaſs ein solches geheimes blutstillendes Pulver, das bey innern Blutungen innerlich, täglich drey bis viermal, genommen, bey äuſsern Verblutungen äuſserlich aufgestreut wurde. Er behauptete, daſs es die hartnäckigsten Blutflüsse stille, und Odier fand es nicht unwirksam. Der letzte hat es untersucht, und meint, es bestehe bloſs aus gepülverter Büchenkohle **). Ein Engländer, Flower, über-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 334.

**) Richters chir. Bibl. 15. B. S. 338.

reichte der medicinischen Facultät zu Paris ein blutstillendes Pulver, das in den meisten Fällen, selbst nach Amputationen des Schenkels, eine vortreffliche Wirkung leistete *).

Die Kälte ist ein heilsames Mittel zur Mäfsigung heftiger Blutflüsse. Blutflüsse in warmen Stuben hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken an die freye Luft bringt. Kälte der Füſse stopft die Reinigungen, und ein kalter Umschlag um den Hodensack das Nasenbluten. Sie wirkt durch Nervenreiz, Ableitung der Wärme, Unterdrückung einer zu thätigen Lebenskraft, und vielleicht dadurch, daſs sie die Bildung der Blutpfröpfe befördert. Bey Lähmungen, Mangel der Wärme, groſser Reizbarkeit und einem krampfhaften Zustande kann sie schädlich werden. Man wendet die kalte Luft, kaltes Wasser, Wasser mit Essig und Salmiak, Schnee und Eis u. s. w., anhaltend oder periodisch, unmittelbar auf den leidenden oder auf einen entfernten Theil an.

Man bindet die obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpf. Fabricius von Hilden hat die Finger, und Rondelet **) sogar die Hoden, zu binden vorgeschlagen. Man will durch dies Mittel den Arterien freyes Spiel lassen, aber die Venen comprimiren, und auf diese Art das Blut einsperren. Vielleicht kann es auch noch durch Nervenreiz wirken. Nachdem die Gefahr vorüber ist, soll man die Binden nicht auf einmal,

*) Richters chir. Bibl. 7. B. S. 469.

**) Methodus curandi morbis p. 283.

ſondern allmählig löſen und wegnehmen. Doch haben einige*) die Zweckmäſsigkeit dieſes Hülfsmittels bezweifelt, weil durch die Anfüllung der Venen der Uebergang des arteriellen Bluts in dieſelben gehemmt werde, und es alsdenn deſto ſtärker in die übrigen freyen Aeſte eindringe. Und in der That wenden wir in Amenorrhöen das Binden der Schenkel mit Erfolg an, um dadurch den Zufluſs des Bluts zur Gebährmutter zu vermehren. Hamilton**) brachte eine unterdrückte Menſtruation auf der Stelle dadurch wieder hervor, daſs er die Schenkelſchlagadern durch ein Tourniquet comprimirte, und auf dieſe Art den Eindrang des Bluts in die Arterias ſpermaticas und uterinas vermehrte.

Dann ſind noch die örtlichen Mittel übrig, durch welche wir bloſs palliativ den Blutverluſt ſtopfen, ohne die Krankheit zu ändern. Hieher gehören die klebenden Mittel, beſonders das Mehl und arabiſche Gummi, welche theils die Bildung der Blutpfröpfe fördern, theils die Verbandſtücke mit der blutenden Oeffnung zuſammenleimen***). Die zuſammenziehenden und verdickenden Mittel, die Vitriolerde, Bolus, Blutſtein, Eiſenſafran, Drachenblut, Catechu-Erde, Galläpfel, Tormentille, Biſtorta, die mineraliſchen Säuren und das Alcohol, die Aqua ſtyptica und

*) Leake l. c. p. 187.

**) Leake l. c. p. 188.

***) Mem. cl. Faſc. III. p. 1.

der Balsamus adstringens, welche theils das Blut zur Gerinnung bringen, theils die Contractilität der Gefäfse in Thätigkeit setzen. Die Reizmittel, Aloe, Myrrhen, Mastix, Weihrauch, Terpentingeist und Nelkenöhl, die blofs durch ihren Eindruck die Gefäfse zur Zusammenziehung reizen. Diesen ähneln die Wirkungen der Aetz- und Brennmittel. Endlich die weiche und geschabte Charpie, der Eichenschwamm und Bovist, die Bandagen und Tourniquets, und die Unterbindung der Gefäfse, welche die Bildung der Blutpfröpfe fördern und die blutenden Gefäfse auf eine mechanische Art verschliefsen.

Zuletzt hat man noch verschiedene Anhängsel zur Stillung der Blutungen empfohlen. Man soll einen lebendigen Frosch unter die Fufssohlen binden; eine in der Sonne getrocknete und in einen Lappen gewickelte Kröte unter die Achseln legen; ein Stück von dem männlichen Gliede eines Stiers oder einer Münze von Blutstein in der Hand halten; Jaspis, Blutstein, Zähne des Flufspferdes, Moos von Menschenschädeln an den Hals hangen; Karpfensteine unter die Zunge legen; die Wurzeln der Caryophyllata montana major oder der Cichorie zwischen die Schulterblätter hangen. Robert Boyle *) erzählt das Beyspiel eines Gelehrten, der allemal eine Blutung bekam, wenn er den Blutstein einige Tage weglegte, den er zur Vorsorge immer bey sich trug. Die meisten Amulete wirken freylich nur auf gläubige Seelen, doch können auch einige derselben, z. B. das

*) Krause l. c. p. 154.

ſympathetiſche Pulver, der Blutſtein und die Metalle phyſiſch und durch den Galvaniſm wirken.

§. 29.

Die Lebensordnung in Blutflüſſen muſs nach dem Character der Krankheit, ihren entfernten Urſachen und der Leibesbeſchaffenheit des Kranken beſtimmt werden.

In der Synocha muſs ſie ganz antiphlogiſtiſch und ſchwächend ſeyn.

In der Synocha und im Typhus mit Erethiſm muſs der Kranke ruhig liegen, ſich nicht bewegen, beſonders den blutenden Theil nicht bewegen. Er liegt horizontal bey Blutungen unter, ſitzt bey Blutungen über dem Zwerchfell oder legt ſich wo möglich ſo, daſs der blutende Theil der höchſte ſeines Körpers iſt. Die Luft im Zimmer muſs rein und kühl und ſein Lager kühl ſeyn. Er wird auf Strohſäcke und Matratzen gelegt und mit Leinwanddecken zugedeckt. Zum Getränk bekommt er Waſſer, und Waſſer mit Pflanzenſäuren, zur Nahrung Obſt, Waſſerſuppen und andere wenig nährende und reizloſe Pflanzenſpeiſen. Beides, Speiſen und Getränke reicht man ihm kalt. Alle Stürme der Seele, Furcht über den Ausgang der Krankheit, werden vermieden.

Iſt die Hämorrhagie in einem hohen Grade aſtheniſch, mit Abſtumpfung und Lähmung verbunden; iſt der Blutverluſt ſo ſtark, daſs davon die äuſserſte Entkräftung und ein ohnmächtiger Zuſtand entſteht: ſo muſs man ihm friſche Luft geben, und ihn mit dem Weſtendorfſchen Eſſig

und andern analeptiſchen Mitteln erquicken. Die Diät muſs alsdenn mehr nahrhaft, oft reizend ſey. Branntweintrinker können ein Glas Wein trinken. Man ſucht die Seele des Kranken durch Hoffnung in eine angenehme Thätigkeit zu ſetzen.

Den Schlaf darf man nach ſtarken Verblutungen nicht abhalten, er erquickt den Entkräfteten am beſten. Mohrenheim bemerkt, daſs leicht Zuckungen entſtehn, wenn man ihn abhält. Doch muſs man den Kranken kurz und oft ſchlafen laſſen, ihn im Schlaf genau beobachten, damit die Blutung ſich nicht während deſſelben unvermerkt erneure.

Nach einem ſtarken Blutverluſt bekommt der Kranke Eyermilch, Fleiſchbrühen und Fleiſchgallerte, und gebraucht dabey einen kalten Aufguſs der Rinde. Lower *) erzählt den Fall einer heftigen Blutung eines Jünglings, der während derſelben viele Fleiſchbrühe trank. Das Blut war meiſtens verloren gegangen, und das Ausflieſsende ſah faſt mehr einer Fleiſchbrühe als dem Blute ähnlich. Dennoch dauerte die Bewegung des Herzens fort, und der Kranke wurde erhalten. Ueberhaupt ſind die ſchleimigen Mittel, das arabiſche Gummi, der Traganth, Salep, Sagu, Gerſtenſchleim, und das Isländiſche Moos, in anhaltenden Blutungen, bey welchen das Blut dünn zu werden anfängt, von guter Wirkung. Bloſse Reizmittel können den Verluſt an Subſtanz nicht erſetzen und ſind nicht ſicher, weil durch ſie die Blutung erneuert werden kann.

*) De corde c. II. p. 63.

Nach ſtarken Verblutungen und beſonders nach heftigen Mutterblutflüſſen, bekommen die Kranken gerne Kopfſchmerzen, die oft heftig ſind, oft nur in einem Ziehen im Nacken beſtehn, und nicht eher aufhören, als bis das Blut bis auf einen gewiſſen Grad wieder erſetzt iſt. Roux*) erzählt die Geſchichte einer Kranken, die nach geendigtem Mutterblutfluſs zwölf Tage lang ein Fieber, und erſt nach demſelben die Kopfſchmerzen bekam. Er glaubt, die Ausdehnung der Säfte während des Fiebers ſey die Urſache, daſs ſie während deſſelben gefehlt hätten.

Nachdem die Krankheit geendiget iſt, muſs man, beſonders wenn ſie den Character der Synocha hatte, den Kranken nicht zu ſchnell mit Nahrungsmitteln überfüllen. Dadurch ſpringt der Ueberfluſs des Bluts dem wiederkehrenden Ton der Gefäſse vor, und die Blutung kann leicht von neuem erneuert werden. Die friſche Luft und Bewegungen ſind ihm zur Erholung nothwendig. Doch muſs er den Anfang mit paſſiven Bewegungen, Tragen, Fahren, Reiten machen, und nachher erſt zu activen Bewegungen übergehn.

*) Samml. 4. B. S. 731.

Drittes Kapitel.

Nasenbluten, Epistaxis.

§. 30.

Das Nasenbluten ist eine solche Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Nasenhöhle, daſs dadurch eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen veranlaſst wird.

Die Lebenskräfte der Gefäſse leiden meistentheils an erhöhter Reizbarkeit. Dadurch entsteht in ihnen gleichsam ein örtliches Fieber und Congestion des Bluts von dem Exceſs ihrer Oscillation; im Gefolge dieses Zustandes dringt das Blut durch. Die Krankheit ist daher auch fast durchgehends, wenn sie den Character der Synocha und des Typhus hat, und eigenmächtig in dem Knaben- und Jünglingsalter entsteht, arteriell. Nur selten, im Alter, oder wenn sie von absolut äuſseren Ursachen veranlaſst wird, mag sie venös seyn.

§. 31.

Das active Nasenbluten fängt gerne mit Vorboten, Kopfschmerz, Druck in den Schläfen, Spannung im Hinterhaupte, Schwindel, Ohrensausen, Funken vor den Augen, Klopfen der Schlafarterien und der Carotiden, Röthe und Thränen der Augen, Röthe, Hitze und Geschwulst des Gesichts, einem Gefühl von Jucken, Stechen und Vollheit in der Nase an. Die Hypochondrien sind gespannt, die Magengegend klopft. Der Stuhl ist hart, der Urin blaſs. Es entsteht Gänsehaut, Pulsus

dicrotus und Hitze, also eine Art von leichtem Gefässfieber.

Dann fliesst das Blut, meistens aus einem Nasenloche und wahrscheinlich nur aus einer kleinen Stelle der Schleimhaut. In heftigen Fällen kommt es aus beiden Oeffnungen. Gewöhnlich fliesst es vorn aus der Nase, selten hinten im Rachen nieder. Das letzte geschieht, wenn das blutende Gefäss hinterwärts liegt, die Blutung heftig ist, die vordern Nasenlöcher eng und verstopft sind. Das Blut sieht hellroth aus, fliesst tropfenweise oder in einem Strahl. Meistens hört die Blutung, nachdem einige Unzen verloren gegangen sind, von selbst auf, und der Kranke ist frey von den vorlaufenden Beschwerden; allein nach einiger Zeit kehrt sie zurück. Zuweilen geht aber auch eine grosse Menge Blut verloren. Einmal betrug der Blutverlust zehn Pfund auf einmal, ein anderes Mal fünf und siebenzig Pfund in zehn Tagen. Mehrere Fälle der Art hat Plouquet *) gesammelt. Unter diesen Umständen kann das Nasenbluten tödten und allerhand cachectische Krankheiten veranlassen.

§. 32.

Das Nasenbluten entsteht gerne zur Zeit der Pubertät, am Ende des Knaben- und im Anfang des Jünglingsalters. Dann ereignen sich nemlich, von Störungen des Kreislaufes, leicht Congestionen nach dem Kopfe, und diese verursachen gerne Blutungen aus der Schleimhaut, weil sie allen Reizen bloss liegt und ein grosses

*) Bibl. T. IV. p. 69.

und schwammiges Netzwerk zahlloser Blutgefäſse iſt, die bloſs mit einer dünnen Membran bedeckt ſind. Die Blutung hebt nicht allein die febriliſche Congeſtion der äuſseren, ſondern auch der inneren Carotis, wegen der vielen Anaſtomoſen beider Gefäſse mit einander. Nachher tritt bey Weibern die Menſtruation ein, die Männer bekommen Bluthuſten, und dadurch werden beide vom Naſenbluten befreyet. Dann entſteht es wieder im Alter, doch ſeltner, iſt mehr Blutung des Rachens, ein Vorbote des Schlags oder Folge anomaliſcher Hämorrhoiden.

Das männliche Geſchlecht iſt dem Naſenbluten mehr als das weibliche unterworfen. Es liebt das ſanguiniſche Temperament; Perſonen von einer kurzen gedrungenen und plethoriſchen Conſtitution; ſolche, die häufige Congeſtionen nach dem Kopfe haben; und endlich hagere, groſse, nervöſe, ſcrofulöſe und zur Schwindſucht geneigte Subjecte.

Es entſteht gerne bey allerhand hitzigen und chroniſchen Krankheiten, und wird alsdenn critiſch oder ſymptomatiſch genannt, je nachdem es dieſe Krankheiten mindert oder verſchlimmert. Gern entſteht es bey Gefäſsfiebern, heftigen Kopfſchmerzen, hitzigen Raſereyen, Entzündungen, und exanthematiſchen Fiebern. Wir finden es bey der Waſſerſucht, Würmern, Anſchwellung der Gekrösdrüſen des Unterleibes, Krankheiten der Leber und anderer Eingeweide der Bruſt- und Bauchhöhle. In dieſen Fällen ſoll das Blut aus dem Naſenloch der Seite flieſsen, wo das kranke Eingeweide liegt. Zuweilen entſteht es auch bey unterdrückten Hämorrhoiden und Anomalieen der Menſtruation.

Es wird erregt, bey einer vorhandenen Anlage, durch Erhitzungen des Körpers, lautes und anhaltendes Reden, Lachen, Husten, Erbrechen, Schreck, Niesen, Drängen beym Stuhl, Leidenschaften, äusserer Wärme, den Sonnenstich, kurz durch alles, was das Blut in Wallung bringt und es nach dem Kopfe treibt. Gern entsteht es auch durch die Erschütterungen im Keichhusten. In einigen Menschen soll es durch besondere Ursachen, durchs Läuten der Glocken, vom Geruch der Rosen und Aepfel, vom Ansehen eines Kalbeskopfs, vom Reiben der Nasenwurzel mit Schaafgarbe erregt seyn.

§. 33.

Zuweilen hat die Krankheit, in kurzen, starken, von Röthe und Gesundheit strotzenden Personen, in hitzigen und entzündlichen Fiebern, den Character der Synocha. Meistens gehört sie zum Typhus, nemlich wenn sie habituell ist, zartgebaute, nervöse und scrofulöse Personen befällt, oder im hitzigen Fieber dieses Characters vorkommt. Endlich kann sie noch in der Haemorrhoea petechialis, Faulfiebern, Scorbut und am Ende der Wassersucht den Character der Lähmung haben.

§. 34.

Selten hat das Nasenbluten einen deutlichen Typus, weil es gewöhnlich nicht rein eigenmächtig, sondern durch Mitwirkung irgend einer Gelegenheitsursache entsteht. Doch haben wir Fälle dieser Art. Blancard sahe es alle Stunden mit dem Glockenschlage, Behrends

und Albrecht alle Nacht, Oetheus und Lentilius alle Wochen, Oetheus, Neuhold und Schulze alle Monathe entſtehen *).

Das Naſenbluten iſt einfach, oder zuſammengeſetzt mit allerhand Krankheiten, die es erregt, von welchen es erregt wird, oder die zufällig mit demſelben verbunden ſind.

§. 35.

Das Naſenbluten junger Perſonen wird meiſtens nicht geachtet. Doch iſt es ſowohl wegen ſeiner Urſache, als wegen ſeiner Folgen bedenklich. Es entſpringt von eben der üblen Anlage des Körpers, die in der Folge Blutſpeyen und Schwindſucht hervorbringt, und vermehrt dieſe Anlage. Scrofulöſe und mit einer phthyſiſchen Anlage behaftete Perſonen leiden gern bis zum achtzehnten und zwanzigſten Jahre an einem habituellen Naſenbluten, bekommen alsdenn böſe Hälſe und Blutſpeyen, und ſterben gegen das dreyſsigſte Jahr an der Schwindſucht.

Im ſpäten Alter iſt das Naſenbluten übler Vorbedeutung, es entſteht von verletzten Eingeweiden, einer Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse und des Herzens, iſt ein böſer Gefährte anomaliſcher Hämorrhoiden, und oft ein Vorbote des Schlages und anderer paralytiſcher Krankheiten.

Ein Naſenbluten von einer fortdaurenden Urſache, z. B. von der Erſchütterung im Keichhuſten, kann durch ſein Uebermaaſs gefährlich werden.

*) Medicus l. c. 1. Th. S. 85.

In Gefäſsfiebern, Ausſchlagsfiebern und Entzündungen iſt das Naſenbluten oft critiſch; doch pflegt es gerne, beſonders in den Ausſchlagsfiebern, die Gränzen zu überſchreiten. In aſtheniſchen Krankheiten iſt es ein ſchädlicher Gefährte.

Nach einer unzeitigen Unterdrückung eines eigenmächtigen, einfachen oder zuſammengeſetzten Naſenblutens, deſſen entfernte Urſache eine Krankheit des Körpers iſt, können Gefäſsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten folgen.

§. 36.

Wenn kurze, ſtarke und blutrothe Perſonen, die viel eſſen und ſich wenig bewegen, am Naſenbluten leiden: ſo muſs man zuweilen am Fuſse aderlaſſen, eine magere Pflanzendiät und zum Getränk vieles Waſſer anordnen. Die Kranken müſſen ſich oft und im Freyen bewegen, wenig ſchlafen, für tägliche Oeffnung des Leibes ſorgen, ſie durch kühlende Salze befördern und alle Gelegenheitsurſachen meiden, die ihre Krankheit erregen.

Sind es hingegen zarte, reizbare und ſcrofulöſe Perſonen, die eine Anlage zum Blutſpeyen und zur Schwindſucht haben: ſo ſollte man eigentlich ſchon von der Wiege an auf die Heilung dieſer kranken Beſchaffenheit des Körpers bedacht ſeyn. Solche Menſchen müſſen eine Lebensart wählen, die mit beſtändiger Bewegung in der freyen Luft verbunden iſt, durch kalte Bäder und eine ihnen angemeſſene Diät ihren Körper umzuändern ſuchen.

Entsteht das Nasenbluten im späteren Alter von einer Intemperatur der Reizbarkeit und von Verletzungen der Eingeweide: so hält man die Füsse warm und den Kopf kalt, lässt Wasser trinken, leichte und eröffnende Speisen essen, erhält den Leib offen und ordnet eine angemessene Bewegung des Körpers an. Zuweilen kann man noch dadurch helfen, dass man einen Goldaderfluss zu Stande bringt. In dringenden Fällen, bey heftigen Congestionen nach dem Kopfe, sind Blutigel und Aderlässe, mässige Abführungen und Fussbäder nothwendig.

Nach einer plötzlichen Unterdrückung des Monathlichen, der starke Congestionen nach dem Kopfe folgen, lässt man am Fusse zur Ader. Stockende Reinigungen und Hämorrhoiden bringt man wieder in Ordnung.

Wenn das Nasenbluten von Krankheiten des Unterleibes, von Würmern, Hartleibigkeit, von kranken Eingeweiden und angeschwollenen Gekrösdrüsen entsteht: so heilt man diese Krankheiten. Man giebt Wurmmittel, Abführungen, das weinsteinsaure Kali, die salzsaure Schwererde mit dem Extract der Färberröthe und beschliesst am Ende mit stärkenden Mitteln.

§. 37.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, z. B. in starken und von Blut strotzenden Personen, nach einer plötzlichen Unterdrückung der Menstruation, in hitzigen Fiebern, bey einem heftigen Orgasmus des Bluts: so stopft man den Blutfluss nicht, läst am Fusse zur Ader, giebt Salpeter, Weinsteinrahm, Pflan-

zensäuren, kühlende Laxirmittel und ordnet eine antiphlogistische Lebensordnung an.

Im Typhus mit Erethismus sind laue Fussbäder und das Waschen des Kopfs mit kaltem Wasser, laue Halbbäder, milde Klystiere, vegetabilische und mineralische Säuren und bey einem allgemeinen krampfhaften Zustande Moschus, Bibergeil und Mohnsaft angezeigt. Nachdem die Blutung gehoben ist, muss man die Anlage des Körpers, worin die Wiederkehr der Krankheit gegründet ist, durch eine zweckmässige Curmethode zu verbessern suchen.

Hat endlich die Krankheit den Character der Lähmung, z. B. im Scorbut und Faulfiebern: so werden Wein, Eisen, Rinde und andere stärkende Mittel angewandt.

§. 38.

Wann und durch welche Mittel soll man ein vorhandenes Nasenbluten stopfen?

Nicht immer ist dies erlaubt. Oft muss man es gar durch laue Dämpfe, Störreln in der Nase und Schnauben befördern. Dies muss nemlich geschehen, wenn Gefässfieber, heftige Congestionen nach dem Kopfe und Entzündungen mit dem Character der Synocha vorhanden, und diese mit Anzeigen zu einem bevorstehenden Nasenbluten verbunden sind.

Ein Nasenbluten mit dem Character der Synocha darf man nicht eher stopfen, als bis dieser gehoben ist. Eben so darf man es nicht unterdrücken, wenn es critisch ist, oder andere Krankheiten erleichtert. Entspringt es von einer

phthyſiſchen und ſcrofulöſen Anlage, oder von andern Krankheiten des Körpers, von einer Intemperatur der Reizbarkeit, von verletzten Eingeweiden und geſtopften Hämorrhoiden: ſo ſollte man es wol nicht unterdrücken, ſondern vielmehr dieſe Krankheiten heilen. Indeſs iſt dies nicht immer augenblicklich, oft überhaupt nicht möglich, und doch kann die Heftigkeit der Blutung eine Mäſsigung deſſelben erfordern.

Hat das Naſenbluten den Character der Lähmung, iſt es von abſolut äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig und anhaltend, daſs der Puls ſinkt, das Geſicht blaſs wird, und andere Zeichen der Verblutung eintreten: ſo muſs man es ſtopfen.

Die zur Stopfung vorhandenen Mittel ſind doppelter Art, gelindere oder ſtärkere. Jene mindern bloſs, dieſe unterdrücken faſt augenblicklich die Blutung; jene gebraucht man, wenn die Anzeigen der Stopfung ſchwankend ſind, dieſe, wenn das Leben durch Verblutung in Gefahr ſchwebt.

Zu den gelindern Mitteln gehören folgende Dinge. Man läſst kühle Luft zu dem Kranken, durch Oeffnung der Thüren und Fenſter, oder trägt ihn, hinlänglich bedeckt, in die freye und kalte Luft hinaus. Man legt ihn hoch mit dem Kopfe oder ſetzt ihn aufrecht in einen Stuhl. Der Kranke darf nicht reden, ſchnauben, ſich anſtrengen. Er trinkt viel und kalt, Waſſer mit Citronen- oder Schwefelſäure, iſst Gefrorenes. Man bindet die Extremitäten, legt eine durchgeſchnittene Zwiebel in den Nacken, ſetzt

Vento-

Ventosen auf das rechte, wenn das rechte, auf das linke Hypochondrium, wenn das linke Nasenloch blutet *). Der Kranke gurgelt sich mit einer kalten Auflösung des Alauns. Man wäscht ihm das Gesicht mit kaltem Wasser, bedeckt die Nase, die Stirn, den ganzen Kopf mit kalten Compressen oder mit Eis und Schnee, sprützt ihm mit Kraft ein Glas kaltes Wasser in den Nacken oder auf die Herzgrube. Fabricius von Hilden, Diemerbroeck und Theden empfehlen Umschläge von kaltem Wasser um die Geschlechtstheile, besonders beym männlichen Geschlechte.

In Fällen, wo diese Mittel nichts fruchten und die Gefahr dringend ist, müssen stärkere Mittel angewandt werden. Griffith **) empfiehlt ein Pulver aus Alaun, Drachenblut u. s. w., das mit etwas Eyweiss vermischt, auf Wieken von Charpie gestrichen und mit einer Sonde so weit als möglich in das blutende Nasenloch geführt wird. Man nimmt ein styptisches Wasser oder eine hinlänglich starke Schwefelsäure, tränkt darin einen baumwollenen Docht und schiebt ihn mit einer Sonde in das blutende Nasenloch hinein. Auch kann man eben diese styptischen Mittel mit einer Sprütze durch die Nase einsprützen, und vorher den Kranken erinnern, sie nicht zu verschlucken. Wirken auch diese Mittel nicht, so bindet man Zündschwamm an einen Faden, schiebt ihn bis hinter in die Nase, hält vorn den Faden fest, und füllt nun das

*) v. Swieten l. c. §. 741.

**) Samml. a. A. 6. B. S. 624.

ganze Nafenloch mit eben dem Schwamme aus, der mit gepülvertem Gummi eingepudert ift. Oder man bringt vermittelft einer Darmfaite oder einer geöhrten Sonde einen Faden durch die Nafe, zieht ihn aus dem Rachen mit einer Zange vor, knüpft an dies Ende einen Charpiebaufch, den man in die hintere Nafenöffnung hin zieht und dafelbft festhält. Nun wird das Nafenloch von vorne mit weicher Charpie, die mit arabifchem Gummi eingepudert oder mit einem ftyptifchen Mittel getränkt ift, ausgefüllt, und der Faden zur Seite mit einem Heftpflafter befeftiget. Zuweilen ift es nöthig, dafs auch das andere Nafenloch auf eben die Art ausgefüllt wird, damit die Nafenfcheidewand eine Gegenftütze habe.

Viertes Kapitel.

Der Bluthusten, das Blutspeyen.

§. 39.

Der Lungenblutfluss ist eine Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefässe der Lungen, die eine Ergiessung des Bluts aus ihnen zur Folge hat.

Die Blutung kann aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre kommen. Doch meistens entsteht sie tiefer aus den Luftröhrenästen. Bey einer Blutung aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre ist gewöhnlich die Quantität des Bluts geringer, der Kranke fühlt in diesen Organen die Beschwerden, ein Kitzeln und ein Gefühl von Brennen in dem Kehlkopfe und der Luftröhre, und das Blut wird meistens leicht, mit einem blossen Räuspern und einem gelinden Hüsteln, ausgeworfen. Doch erregt zuweilen auch das in die Lungen niederfliessende Blut einen heftigen Husten.

Das Blut kann aus den Venen kommen. Es kann durch ihre paralytisch gewordenen Wände ausschwitzen, oder sie können bersten, wenn sie von dem fortdaurenden Zufluss des arteriellen Bluts, bey einem gehemmten Rückfluss durch die Venen, in Krampfadern ausgedehnt sind, wie bey den Hämorrhoiden. Doch ist in den meisten Fällen das Blutspeyen arteriell.

Die Krankheit kann entweder die Bronchialarterien, und dies mag zuweilen bey

Anomalieen der Hämorrhoiden wirklich geschehen, oder die Lungenschlagadern afficiren. Gewöhnlich ist der eigenmächtige Bluthusten Krankheit der Lungenschlagader. Von derselben haben die Lungen mehrere Gefäſse, als irgend ein anderes Organ des Körpers. Ihr Weg vom Herzen zu den Lungen ist kurz. Sie entspringt mit einem groſsen Durchmesser aus dem Herzen, und theilt sich schnell, fast unmittelbar in kleinere Aeste, da die andern Schlagadern sich, verhältniſsmäſsig mit ihren Zeräſtelungen, strecken. Sie liegt mit ihren Aesten, bis zu ihren feinsten Endigungen, in einem schwammigen Körper und in einem lockeren Zellgewebe, und breitet sich mit zahllosen Mündungen über die Häute der Luftröhrenäste aus. Ihre Festigkeit ist um dreymal geringer als die Festigkeit der Aorta. Die Masse der Lungen macht kaum den fünf und zwanzigsten Theil der Masse des Körpers aus, welchen die Aorta versieht *). Die Lungengefäſse bilden ein eigenes System, haben ihre eignen Herzhöhlen und stehn mit dem groſsen Kreislauf in einem solchen Verhältnisse, daſs sie abwechselnd demselben ihr Blut übertragen und dagegen das seinige aufnehmen. Die Lungenschlagadern führen venöses, die Lungenblutadern arterielles Blut. Die ganze Masse des Bluts wird in den Lungen auf eine zwar unbekannte, aber höchst merkwürdige Art chemisch so verändert, daſs sie dadurch zur unmittelbaren Unterstützung der Lebensprocesse in allen Organen des Körpers von neuem wieder fähig gemacht wird. Diese Eigenthümlichkeiten geben uns einigermaſsen Aufschluſs

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 22.

darüber, daſs allerhand heftige Eindrücke ſo leicht Bluthuſten erregen und derſelbe nebſt dem Naſenbluten die häufigſte Hämorrhagie des Körpers iſt.

Gewöhnlich dringt das Blut durch die Wände oder durch die erweiterten Mündungen der Schlagaderenden hervor, und die Blutung entſteht nach Art der Reinigung der Weiber. Seltner mögen wol die Uebergänge der Arterien in die Venen von einer gewaltſamen Thätigkeit der Lungenſchlagadern und einem gleichzeitigen Hinderniſs im Rückfluſſe, wie bey den Hämorrhoiden, ſich in Krampfadern ausdehnen und nachher reiſsen. Die Zerfreſſung der Gefäſse vom Eiter und Riſſe derſelben von gewaltthätigen Urſachen gehören nicht zu unſerer dynamiſchen Krankheit, ſondern zu den Wunden. Bey einer vorhandenen Lähmung kann endlich noch das Blut durch die Wände der Schlag- und Blutadern ausſchwitzen.

§. 40.

Dem activen Bluthuſten laufen meiſtens folgende Zufälle vor: Schwere und Trägheit der Glieder, Angſt, Engheit der Bruſt, Hüſteln, Herzklopfen, öfteres Seufzen, ein ſtechender Schmerz oder Brennen entweder tief in der Bruſt oder unter dem Bruſtbeine, Röthe der Wangen, Congeſtionen nach anderen Theilen. Zuweilen hat der Kranke einige Zeit vorher einen ſalzigten Geſchmack. Dann und wann, ſagt Meza *), findet man auch einen ſüſsen Speichel vor und während des Bluthuſtens. Dies iſt nach

*) Samml. a. Abh. 15. B. S. 246.

ſeinen Beobachtungen ein gefährlicher Zuſtand, und Benedict behauptet, Kranke der Art würden ſchnell von der Lungenſucht verzehrt. Der letzte ſagt nemlich, daſs dieſer Speichel wie der Chylus am Feuer die Conſiſtenz einer Gallert annehme, und vermuthet, dieſe Kranke würden durch den Verluſt des Nahrungsſafts aufgerieben. Ich werde dies bedeutende Phänomen bey der Harnruhr noch beſonders erwähnen. Ob in den Fällen eines ſüſsen Speichels die Lungen noch ohne Geſchwüre geweſen ſeyn mögen, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen.

Meiſtens ereignet ſich das Blutſpeyen nach Ruſh's *) Beobachtungen zu einer Zeit, wo die Lungen ruhen und ſich in einem paſſiven Zuſtande befinden. Viele ſeiner Bekannten wurden in der Mitte der Nacht und im Schlafe von demſelben befallen. Nur einmal ſahe er, daſs ein Prediger es auf der Kanzel bekam und dieſer war erſt kurz vorher vom Blutſpeyen geheilt.

Unmittelbar vor der Blutung fühlt der Kranke einen kitzelnden Reiz oben im Kehlkopfe, der ihn zum Räuſpern nöthiget. Mit demſelben wird etwas Blut ausgeleert, das hellroth und ſchaumigt ausſieht. Der Reiz und das Räuſpern kommen wieder, und es wird von neuem und mehr Blut, von demſelben Anſehen, mit einem Geraſſel in der Luftröhre ausgeworfen, wie wenn Luft durch eine Flüſſigkeit ginge. Zuweilen huſtet der Kranke eine kleine Quantität Blut aus, auf einmal oder zu wiederholten Malen. Er ſpuckt einen Mund voll Blut aus, und da-

*) l. c. S. 210.

mit ift der Anfall vorbey, oder der Schleim hat Blutftreifen oder ift durchaus roth gefärbt. Doch meiftens ift die Krankheit heftiger, und die Blutungen kommen periodifch in mehreren Tagen wieder. Der Kranke huftet kurz und leicht, und nach einigen Stöfsen fliefst ein fcharlachrothes Blut aus dem Munde hervor, und auf diefe Art dauert der Anfall ohne Nachlafs zehn, zwanzig bis dreyfsig Minuten lang ununterbrochen fort. Dann hört die gegenwärtige Blutung auf und kommt nach einigen Stunden, in einem Tage zwey, vier und fechsmal wieder. Zuweilen geht zwar nicht auf einmal, aber doch durch die lange Dauer der Krankheit vieles Blut verloren. Gewöhnlich ift der Blutverluft beym erftenmale nicht fo grofs als in den Recidiven. Die Blutung hört endlich von felbft auf oder wird durch Arzneyen geftopft.

Bald wird das Blut faft nur mit Räufpern, wenigftens mit einem leichten Huften, der Folge des in den Luftröhrenäften ergofsnen Bluts ift, bald mit einem mehr oder weniger heftigen Huften ausgeworfen. Im erften Falle ift der Bluthuften einfach, im letzten kann der Huften die erfte Krankheit feyn, der die Congeftion nach den Lungen und die Blutung veranlafst. Dies finden wir z. B. bey der Pneumonie und beym Keichhuften. Auch kann der Huften Folge des ftockenden Bluts in den Luftröhrenäften feyn. Doch mag dies wol felten gefchehen.

Das Blut ift zwar meiftens hellroth und fchaumigt, doch nicht immer. Zuweilen wird es auch fchwarz ausgeworfen, beym Brand der Lungen, im Scorbut, dem Faulfieber, der Hae-

morrhoea petechialis, oder wenn es lange in den Lungen und ihren Abſceſſen geſtockt hat.

Nach dem Aufhören der Blutung wird noch einige Zeit Schleim ausgeräuſpert und ausgehuſtet, der im Anfang mit einem todten Blute vermiſcht zu ſeyn pflegt.

§. 41.

Das Hauptſymptom dieſer Krankheit iſt die Ergieſsung des Bluts in die Luftröhrenäſte und deſſen Ausleerung durch den Mund. Allein nicht jeder Ausfluſs des Bluts aus dem Munde zeigt ein Blutſpeyen an. Es kann aus der Höhle des Mundes, aus dem Rachen, aus der Naſe und aus dem Magen kommen.

1. Kommt das Blut hinten aus der Naſe und aus dem Rachen: ſo flieſst es ohne Huſten und Räuſpern, der Kranke ſchnaubt zugleich Blut aus der Naſe aus, oder man kann hinten im Rachen den Ort ſehen, woher das Blut kommt. Doch ſind dieſe Zeichen zuweilen trüglich. Liegt das blutende Gefäſs ganz hinten in der Naſe, und hängt die Gaumendecke tief in den Rachen herunter: ſo flieſst vorn aus der Naſe kein Blut, und man kann den Ort der Blutung hinten im Rachen auch nicht erkennen. In dieſem Falle gerinnt zuweilen das Blut hinter der Gaumendecke, bildet einen langen Blutzapfen, der die hintern Naſenöffnungen ſchlieſst, endlich durch ſeinen Reiz des Kehlkopfs und des Rachens Huſten und Erbrechen erregt, welches den Blutpfropf ablöſt. Nun ſtürzt das Blut mit Gewalt während eines gemiſchten Anfalls

von Huſten und Erbrechen hervor. Ich ſah einmal einen ſolchen Fall, den die anweſenden Aerzte für nichts weniger als für ein Naſenbluten hielten, ſondern nur darüber getheilter Meinung waren, ob es Blutſpeyen oder Blutbrechen ſey. Allein eine Einſprützung von Schwefelſäure durch die Naſe entſchied den Streit augenblicklich, das Blut quoll gleich kohlſchwarz aus dem Rachen hervor, und der Blutfluſs ſtand. Auch das gleichzeitige Ausſchnauben des Bluts aus der Naſe iſt kein zuverläſſiges Merkmal. Der Bluthuſten und das Blutbrechen kann ſo heftig ſeyn, daſs ein Theil des Bluts von hinten in die Naſe dringt und nachher ausgeſchnoben wird. Dann kann die Anſtrengung beym Huſten und Erbrechen ein gleichzeitiges Naſenbluten erregen. Endlich iſt es möglich, daſs bey einer gelinden Blutung des Rachens im Schlaf, das Blut unvermerkt niedergeſchluckt und nachher mit Erbrechen ausgeleert wird.

Indeſs fehlen doch bey einer Hämorrhagie des Rachens die Vorläufer und Symptome des Bluthuſtens, ſie iſt ſeltner als der Bluthuſten, giebt ein ſchwarzes Blut, kommt meiſtens bey Perſonen vor, die betagt ſind, vorher an Naſenbluten gelitten haben, oder bey denen gegenwärtig die Hämorrhoiden in Unordnung gerathen ſind.

2. Kommt das Blut aus der inneren Höhle des Mundes, vom harten und weichen Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleiſch und der inneren Fläche der Wangen: ſo flieſst es ohne Räuſpern und Huſten aus dem Munde aus. Man läſst den Mund rein ausſpülen, unterſucht ſchnell

darauf denſelben, wo man die Quelle des Bluts mit Augen entdeckt. Ein Blutfluſs aus dem Gaumen iſt gewöhnlich mit einem Kitzel deſſelben, mit Schwere des Kopfs, Sauſen vor den Ohren, Klopfen der Schlafarterien verbunden, und die Blutung entſteht gerne nach dem Schlaf. Blutflüſſe aus den übrigen Theilen des Mundes ereignen ſich meiſtens nur beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und dem Faulfieber, und das Blut ſieht durchgehends ſchleimigt, ſerös und ſchwarz aus.

3. Aus dem Magen wird das Blut mit Erbrechen ausgeleert. Allein Erbrechen und Huſten erregen ſich gerne wechſelſeitig. Man muſs daher auf die Priorität beider Erſcheinungen ſehen. Das Blutbrechen iſt ſeltner als der Bluthuſten, kommt in einem andern Alter und bey einer andern Leibesbeſchaffenheit vor; das Blut wird auf einmal in gröſseren Quantitäten und ſtärkeren Würfen ausgeleert, ſieht ſchwarz aus, iſt geronnen, und zuweilen mit andern Inhalten des Magens, mit Galle, Schleim, Speiſen und Getränken vermiſcht. Dem Bluthuſten laufen Bruſtſchmerzen und Huſten, dem Blutbrechen Angſt in den Präcordien, Spannung der Hypochondrien, Druck, Schmerz und Brennen in der Magengegend vor. Bey Bluthuſten geht das Blut mit Räuſpern und Huſten fort, ſieht hellroth und ſchäumend aus, und während und nach der Ausleerung hört man ein Geraſſel in der Luftröhre und ihren Aeſten.

4. Noch erwähnt Portal *) in ſeiner trefflichen Abhandlung über die Drüſen der Lungen

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 410.

in ihrem gefunden und kranken Zuftande, eines merkwürdigen Falles, der zur Diagnoftik des Bluthuftens gehört. Es fonderte fich nemlich bey einem alten Manne eine fo grofse Menge und ein fo fchwarzer Saft in den Bronchialdrüfen ab, dafs er noch fchwärzer als beym Bluthuften ausfah. Dies veranlafste feine Aerzte, ihm fo oft zur Ader zu laffen, bis er an gänzlicher Entkräftung ftarb. Nach feinem Tode fand Portal die Lungen vollkommen gefund, aber die Bronchialdrüfen fo angefchwollen, dafs einige die Dicke einer Hafelnufs hatten. Sie waren inwendig voll von einem fchwarzen Saft, und mit eben demfelben Safte waren auch die Luftröhrenäfte inwendig überall überzogen.

5. Endlich ift noch unfere Krankheit von einer Verwundung der Lungengefäfse, die mit derfelben einerley Symptom hat, nemlich Blutauswurf, zu unterfcheiden. Verwundungen der Gefäfse entftehn von äufseren Gewaltthätigkeiten, von Stichen, Stöfsen, Schüffen, Anftrengungen des Körpers, Erfchütterungen der Brufthöhle, oder von Zerfreffungen der Gefäfse durch den Eiter der Lungenabfceffe. Diefe Zufälle treffen Perfonen jedes Alters und jeder Leibesbefchaffenheit. Den Wunden der Gefäfse fehlen die Vorboten und Zufälle des eigenmächtigen Bluthuftens, und fie haben dafür ihre eignen Symptome.

§. 42.

In der Synocha ift das Individuum ftark, vollblütig, die Blutung activ, mit Vorboten eingetreten; das Blut hat eine Entzündungshaut,

die begleitenden Krankheiten, Pneumonie, Gefäſsfieber haben den nemlichen Character, es iſt Winter, oder Frühjahrszeit, entzündliche Conſtitution, und die Krankheit iſt nicht ſowohl in der Praedispoſition als vielmehr in einer Gelegenheitsurſache, in Erhitzung, Zorn gegründet.

Der Typhus hat auch Vorboten, die Blutung iſt activ, es iſt Sommer und Herbſtzeit, die Kranken haben eine ſcrofulöſe, reizbare, phthyſiſche Leibesbeſchaffenheit, eine örtliche Anlage zum Bluthuſten, die Anlage hat mehr Antheil an demſelben, als die Gelegenheit.

Sonſt hielt man faſt unbedingt den Bluthuſten für eine entzündliche Krankheit, und behandelte ſie antiphlogiſtiſch. Allein die verdächtige Leibesbeſchaffenheit der Perſonen, die gewöhnlich von ihr befallen werden, macht es wahrſcheinlich, daſs ſie im Durchſchnitt aſthenischer Natur ſey.

In der Lähmung iſt das Blut dünn und ſchwarz, der Athem übelriechend, die gleichzeitigen Krankheiten, Brand der Lungen, bösartige Pneumonieen, alte Schwind- und Waſſerſuchten, Scorbut, Faulfieber, Haemorrhoea petechialis ſind paralytiſcher Natur.

Lungenblutflüſſe mit dem Character der Synocha und des Typhus ſind activ; paſſiv diejenigen, welche den Character der Lähmung haben, abſolut örtlich, oder von Wunden und Zerfreſſungen der Gefäſse entſtanden ſind.

§. 43.

Durchgehends intermittirt der Bluthuſten und kommt in einer gewiſſen Zeitreihe mehrmals wieder. Meiſtens geſchieht dies zu unbeſtimmten Zeiten; doch hat Medicus *) auch Beyſpiele eines periodiſchen Bluthuſtens geſammlet. Albrecht erzählt von einem achtzehnjährigen Jüngling, der in acht und vierzig Stunden dreyzehn Anfälle bekam; Chriſtian Schrader von einer Frau, die alle Morgen ein ſchwaches Bluthuſten hatte, und des Nachmittags davon frey war; Alexander Thomſon von einem Weibe, die ſchon anderthalb Jahre alle drey Tage Bluthuſten bekam und dabey regelmäſsige Reinigungen hatte. Ich habe eine Weibsperſon beobachtet, die zwey Jahre hindurch faſt alle Morgen Blut auswarf. Amatus Luſitanus, Oetheus und Schenk erzählen Fälle eines monatlichen Bluthuſtens, der mit Anomalieen der goldnen Ader zuſammenhing; Meyer hat einen ähnlichen Fall; Mead erzählt die Geſchichte eines Jünglings, der ein halbes Jahr lang alle Monate Blut ſpie, welches fünf Tage lang dauerte; und Blancard erwähnt eines Blutſpeyens, das nach verſtopfter goldner Ader alle drey Monate kam, und mit dem dritten Anfalle tödtlich wurde. Albrecht und Brechtfeld haben Fälle, wo es alle halbe Jahre; Johann Rhodius und Lanzoni Fälle, wo es alle Jahre wiederkam. Ich habe es oft geſehen, daſs der Bluthuſten den Typus eines gewöhnlichen Gefäſsfiebers hielt. Abends gegen ſechs Uhr entſtand ein gelindes Fröſteln, die Naſenſpitze und

*) l. c. 1. Th. S. 115.

Finger wurden blafs, es erfolgte Beängftigung und Blutauswurf. Dann war der Kranke bis zum nächften Abend frey. Die ganze Krankheit endigte fich nach Art der Gefäfsfieber mit dem fünften, fiebenten oder neunten Tage. Zuweilen war in diefen Fällen gar keine kranke Dispofition der Lungen bemerkbar.

Häufig ift das Blutfpeyen einfach, doch zuweilen auch mit Lungen - Entzündung, Catarrhen, Knoten in den Lungen, Schwindfucht, Gefäfsfiebern, Scorbut, Haemorrhoea petechialis und andern Krankheiten zufammengefetzt.

Die Dauer und Heftigkeit der Krankheit ift fehr verfchieden. Zuweilen ift es mit einer Blutung vorbey, zuweilen kommen fie Jahre lang wieder. Bald wird wenig, bald viel Blut ausgeleert.

Endlich fteht noch die Krankheit mit ihrer entfernten Urfache in einem verfchiedenen Verhältnifs. Bald wird fie vorzüglich durch die Anlage, bald durch die Gelegenheitsurfache erregt; bald entfteht fie von Krankheiten des Körpers, bald von abfolut äufseren Urfachen. Sie ift fporadifch, endemifch, epidemifch.

§. 44.

Der Bluthuften entfteht am häufigften zwifchen dem funfzehnten und fünf und dreyfsigften Jahre. Um diefe Zeit hat die Aorta eine gleichmäfsige Feftigkeit, daher fich dann die Wirkungen eines geftörten Kreislaufes in den Lungen äufsern, die einen fchwammigten Bau hat und die Hälfte des

Bluts aufnimmt. Ein Blutspeyen in dem späteren Alter rührt meistens von Krankheiten des Körpers, oder von absolut äusseren Ursachen und Gewaltthätigkeiten her.

Es giebt Personen, die ein sanguinisches Temperament, einen hagern und langen Körper, langen Hals, enge Brust, zarte Haut, rothe Wangen, feine Stimme und Zähne haben, die unverletzt sind, und mit der Zunahme der Krankheit immer weisser und fast durchsichtig werden; Personen, die oft heiser sind und beständig Schleim auswerfen, die scrofulös sind, in der Kindheit nasse Ohren, böse Köpfe und Drüsengeschwülste gehabt und nachher an Nasenbluten, bösen Hälsen und öfteren Catarrhen gelitten haben; endlich Personen, die keine feste Temperatur der Reizbarkeit haben, sondern zu abnormen Erhöhungen derselben geneigt sind.

Dann befällt es gerne Menschen, die an einem fehlerhaften Verhältniss im Raum der Lungenfässe und der Aorta leiden. Dies kann künstlich durch Schnürbrüste veranlasst werden, ist aber meistens ein Erbfehler der ersten Bildung, den man von aussen schon an der Engheit und Plätte der Brust und den hohen flügelförmigen Schultern erkennt, die ein Zeichen einer obwaltenden Dyspnöe von der nemlichen Ursache sind.

Ferner Personen, die an Vollblütigkeit leiden, nach Amputationen grosser Glieder oder von einer nahrhaften Diät beym Mangel an Bewegung.

Menſchen, ſagt Ruſh *), die ſich ihrer Stimmwerkzeuge mäſsig bedienen, von Jugend auf in der Vocalmuſik unterrichtet ſind, Comödianten, Ausrufer, Nachtwächter, und Advocaten in America und England, die ihre Rechtshändel mündlich vertheidigen, pflegen ſelten am Blutſpeyen zu leiden. Doch nimmt er die Prediger und Schulmänner von dieſer Regel aus, bey denen er oft dieſe Krankheit beobachtet hat. Er glaubt nemlich, daſs die Prediger ſich dieſelbe durch Lungencatarrhe zuzögen, die ſie davon bekommen, wenn ſie ſich unmittelbar nach dem Kanzelſchweiſs der kalten Luft ausſetzen.

Menſchen, die Knoten in den Lungen haben, von ausgeſchwitzter Blutfaſer, Anſchwellung der Saugaderdrüſen oder der Bronchialdrüſen. Von der letzten Urſache hat Portal **) das Blutſpeyen beobachtet, und nach dem Tode dieſe Drüſen wie Haſelnüſſe angeſchwollen und die Gefäſse in ihrer Nähe varicös gefunden.

Endlich Perſonen, die an Ataxie der Menſtruation und Hämorrhoiden leiden. Weiber bekommen zur Zeit der Pubertät, ehe die Reinigungen erſcheinen, und beym Aufhören derſelben leicht Blutſpucken. Eben dieſer Gefahr ſind ſie ausgeſetzt, wenn ihre Reinigungen unterdrückt werden. Sie verfallen leicht in Schwindſucht, wenn ſie in dieſer Krankheit nicht gehörig behandelt werden. Auch Schwangere huſten oft Blut aus, aber ohne groſsen Nachtheil ***). Gern iſt auch das

*) l. c. 208.

**) Samml. a. A. 10 B. S. 414.

***) Meza Samml. a. Abh. 15 B. S. 250.

das Blutſpucken ein Stellvertreter der goldnen Ader, oder folgt ihr, wenn ſie unterdrückt wird. Ich habe ein anhaltendes Blutſpucken bey einer jungen Frau aus einer hämorrhoidaliſchen Familie beobachtet, das ſich in Goldaderfluſs auflöſte, obgleich ihre Reinigungen beſtändig regelmäſsig gefloſſen waren.

Meiſtentheils entſteht der Bluthuſten bey den genannten Anlagen, ohne alle Gelegenheitsurſache, durch eine eigenmächtige Erhöhung der Reizbarkeit, die in dieſen Anlagen gegründet iſt. Selten entſteht er ohne dieſe Anlagen von abſolut äuſseren Urſachen. Doch können folgende Gelegenheitsurſachen ihn theils allein, theils in Verbindung obiger Anlagen erregen. Hitze der Stuben und der Luft. Daher finden wir den Bluthuſten im Frühjahr und im Anfang des Sommers am häufigſten. Eine leichte Luft, beſonders wenn vorher das Barometer hochgeſtanden. Erhitzung durch Speiſen und Getränke. Nach Meza *) bekamen kleine Kinder davon Blutſpeyen, daſs man ihnen Branntwein gab, um ſie zum Schlafe zu bringen. Zorn und andere Leidenſchaften, heftige Bewegung des Körpers und beſonders der Lungen durch Huſten, Schreyen, Lachen, Singen, Declamiren. Congeſtionen des Bluts nach den Lungen von Erbrechen, Preſſen beym Stuhlgange und der Geburt. Scharfe Subſtanzen, Jalappe, Gummigutt und Dämpfe der Salpeterſäure, oxygenirter Salzſäure, des Arſeniks und Sublimats, die die Reizbarkeit der Lungengefäſse plötzlich erhö-

*) Samml. a. Abh. 15. B. S. 256.

hen; und endlich Gewaltthätigkeiten, die von aufsen auf die Brufthöhle gewirkt haben.

§. 45.

Nicht der Bluthuften, fondern die kranke Anlage des Körpers, die ihn vorbereitet, ift gefährlich. Daher ift ein Bluthuften fcrofulöfer und zur Schwindfucht geneigter Perfonen böfe, weil der Zuftand ihres Körpers, der jetzt Blutfpeyen macht, in der Folge Pneumonieen und Schwindfucht erregt.

Ein Bluthuften, der ohne Anlage, von abfolut äufseren Urfachen, Erhitzung, Unterdrückung der Reinigung u. f. w. entfteht, ift nicht gefährlich, wenn der Kranke gut behandelt wird. Der Blutverluft ift ohne Bedeutung, die erweiterten Mündungen der Gefäfse fchliefsen fich wieder, kleine Riffe vernarben, und das Blutfpeyen ift meiftens ohne Wunden der Lungen.

Von der Stockung und Fäulnifs des Bluts in den Lungen ift nichts zu fürchten. Das frifche Blut ift milde, und in den Luftröhrenäften bleibt es nicht ftocken.

Nicht der Bluthuften, fondern die Anlage zu demfelben, ift die Urfache nachfolgender Schwindfuchten.

Gut ift ein Bluthuften, der nicht zu lange dauert, nicht zu heftig, ohne Gefäfsfieber, heftigen Huften, Schmerz und Engbrüftigkeit ift. Diefe Zufälle zeigen nemlich Entzündung der Lungen und Gefahr der Eiterung an.

Ein heftiger Bluthuften fetzt eine böfe Urfache voraus, kann durch Blutmangel tödten,

oder aſtheniſche und tödtliche Krankheiten zurücklaſſen. Ich habe zwey Kranke geſehen, die in einem Anfall zwey bis vier Pfund Blut aushuſteten. Bey dem einen kehrten dieſe Anfälle um den andern Tag wieder, bis er an Entkräftung vom Blutmangel ſtarb.

Uebel iſt es, wenn auf den Bluthuſten ein eitrigter Auswurf, Abzehrung und hectiſches Fieber folgt. Der Bluthuſten ſoll bey Männern leichter als bey Weibern wiederkehren, und bey jenen leichter Lungenſucht zurücklaſſen.

Ein Bluthuſten von Erweiterung der Anaſtomoſen und Durchſchwitzung iſt beſſer, als von Zerfreſſung und Zerreiſsung der Gefäſse.

Der Character der Synocha iſt beſſer als der Character des Typhus und der Lähmung.

§. 46.

Zuweilen kann der Kranke den Ausbruch des Bluthuſtens dadurch verhüten, wenn er gleich bey den erſten Vorboten deſſelben alle moraliſchen und phyſiſchen Reize vermeidet, ſich ruhig auf eine Matratze niederlegt, eine antiphlogiſtiſche Diät hält, Klyſtiere nimmt, Blut läſst, und Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren gebraucht. Marx *) empfiehlt zur Vorbeugung deſſelben, wenn heftige Congeſtionen nach der Bruſt vorhanden ſind, die Füſse in laues Waſſer zu ſetzen, und zu derſelben Zeit die Bruſt mit einem Schwamm mit kaltem Waſſer zu wa-

*) l. c. S. 98.

schen oder mit Servietten zu bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Das Waſchen der Bruſt kann der Kranke nachher auch noch fortſetzen, um eine Wiederkehr der Krankheit zu verhüten. Davidſon *) erzählt zwey Fälle eines Bluthuſtens, die durch Enthaltſamkeit vom Getränke geheilt wurden.

§. 47.

Dann muſs der Arzt zuvörderſt im Blutſpeyen auf die Heilung ſeiner entfernten Urſache bedacht ſeyn.

Zuerſt erwähne ich der ausbleibenden, unterdrückten und aufhörenden Reinigungen. Gerne bekommen Mädchens zur Zeit der Pubertät Engbrüſtigkeit, Huſten, Blutſpeyen, Gefäſsfieber mit Bleichſucht, und ſterben endlich an der Schwindſucht. Doch ſcheint mir der üble Ausgang dieſer Krankheit nicht ſowohl in der Natur derſelben, als vielmehr in ihrer fehlerhaften Behandlung durch Aderläſſe, Purgirmittel und draſtiſche Emmenagoga gegründet zu ſeyn. Meiſtens ſind dieſe Mädchens chlorotiſch und zur Bewegung träge. Man muſs ſie zu einer verhältniſsmäſsigen Bewegung des Körpers, beſonders zum Gehen anhalten, die untern Extremitäten reiben, gelinde Reizmittel, die Färberröthe und nachher das Eiſen geben, und mit dieſen Mitteln eine zweckmäſsige Diät und die örtliche Anwendung der Electricität verbinden. Ein Blutſpeyen von einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen erfordert meiſtens Aderläſſe am

*) Medical facts and Obſervations Vol. III. London 1793. p. 68.

Fuſse und Fuſsbäder. Eine ſchleichende Unterdrückung derſelben mit Blutſpeyen ſetzt eine Krankheit des Körpers voraus, die zuerſt geheilt werden muſs. Entſteht das Blutſpeyen vom Aufhören derſelben zwiſchen dem vierzigſten und funfzigſten Jahre: ſo ſind durchgehends kleine Aderläſſe in Verbindung mit einer kühlenden und wenig nahrhaften Diät angezeigt. Oft kann in dieſem Falle ein eintretender Hämorrhoidalfluſs das Uebel heben.

Hat man Verdacht, daſs der Bluthuſten ein Stellvertreter der Hämorrhoiden ſey, z. B. in Perſonen aus einer hämorrhoidaliſchen Familie, oder entſteht er von anomaliſchen und unterdrückten Hämorrhoiden: ſo muſs man dieſe Krankheit erregen, reguliren, heilen.

Ein Blutſpeyen von Vollblütigkeit, in Perſonen, denen groſse Glieder abgenommen ſind, oder welche eine nahrhafte Diät und eine ſitzende Lebensart führen, erfordert kühlende Arzneyen, Bewegung des Körpers, Pflanzenſpeiſen und ſparſamen Schlaf.

Iſt der Bluthuſten Stellvertreter anderer Krankheiten, der Rheumatiſmen, Gicht, Hautausſchläge u. ſ. w.: ſo erregt man dieſe Krankheiten von neuem, heilt ſie, oder ſchiebt ihnen andere, durch Fontanelle, Haarſeile u. ſ. w. unter.

Sind Reize des Unterleibes, Galle, Schleim und Würmer; oder Krankheiten des Unterleibes, Atonie, Verſtopfung und vermehrte Reizbarkeit ſeiner Eingeweide und davon herrührende Krämpfe vorhanden; ſo wendet man nach den Um-

ständen auflösende, ausleerende, stärkende, reizende Mittel zur Heilung dieser Uebel an. Ein Blutspeyen von Gallsucht wird oft augenblicklich durch ein Brechmittel gehoben; doch muss man zuweilen vorher erst zur Ader lassen.

Entsteht das Blutspeyen durch die Heftigkeit eines vorhandenen Hustens, und dieser von scharfen Dämpfen, Catarrhen, Pneumonieen, Keichhusten: so muss man den Husten durch beruhigende Mittel mindern, die Dämpfe einwickeln und neutralisiren, und die Krankheiten heilen, deren Gefährte der Husten ist.

Wider den Bluthusten von angeschwollenen Bronchialdrüsen empfiehlt Portal *) den Kermes, die geblätterte Weinsteinerde, die auflösenden Pflanzensäfte, Reisen über See, Reiten und häufige Leibesbewegung. Ein Bischof hatte Blutspeyen, warf aber kein Blut auf einer Reise aus, die er von Paris nach Montpellier und von da wieder zurück machte. Portal sprach verschiedene Engländer, die auf Gilchrist's Rath wider das Blutspeyen reisten, und erfuhr von ihnen, dass sie während der Reise von ihrem Uebel frey wären, aber gerne an Ruhetagen neue Anfälle bekämen **).

In der Schwindsucht entsteht der Bluthusten von verschiedenen Ursachen. Er kann Folge einer hinzugekommenen Pneumonie seyn, die sich durch ein vermehrtes Husten, Stiche in der Brust und ein stärkeres Gefässfieber zu erkennen giebt.

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 415.

**) Utilis etiam in omni tussi est peregrinatio et navigatio longa. Celsus de Medic. L. III. c. 27.

In diesem Falle läſst man nach den Umständen einige Unzen Blut weg, reibt das flüchtige Liniment ein, und legt ein Blasenpflaster. Oder es haben sich gallichte Unreinigkeiten im Unterleibe und Schleim und Eiter in den Lungen angesammlet, die den Kreislauf des Bluts noch mehr unterbrechen und die Reizbarkeit erhöhen. Hier sind Brechmittel nach Reid's Methode angezeigt. Ferner können Knoten in den Lungen denselben erregen, von deren Behandlung ich oben gesprochen habe. Endlich werden die Gefäſse zuweilen, doch selten, von Eiter zerfressen. Man findet oft in der Höhle der Abscesse eine Menge frey darin hängender Gefäſse, die aber in ihrem Kanal mit Blutfaser ausgefüllt und an ihren Enden verschlossen sind. Wider ein Blutspeyen dieser Art giebt man Brechmittel, Rinde, Schwefelsäure, japanische Erde, Kochsalz und andere styptische Mittel.

Alle Gelegenheitsursachen des Blutspeyens, Erhitzung, heftige Bewegung u. s. w., die entweder allein oder in Verbindung mit einer vorhandnen Anlage die Krankheit erregen, muſs der Kranke sorgfältig meiden.

Allein von allen diesen Ursachen entsteht der Bluthusten nicht so häufig als von Intemperatur der Reizbarkeit und von einer erblichen, scrofulösen und phthysischen Anlage. Hier muſs man eine prophylactische Cur, und diese von der Wiege an vornehmen. Kinder der Art müssen nicht verzärtelt, sondern verhältniſsmäſsig mit ihrem Alter und mit ihren Kräften von ihrer Geburt an geübt werden, die Brust bloſs tragen, sich mit kaltem Wasser waschen, kalt

baden, ſchwimmen, reiten, jagen, das Land bauen, kurz gleichſam wieder zum Naturſtande zurückkehren. Ruhe, Cultur der Seele, und Gewerbe mit einer ſitzenden Lebensart, ſtürzen ſie früh ins Grab *). Eben dieſer Lebensordnung müſſen auch Erwachſene, die von obenerwähnter Anlage Blutſpeyen haben, und in Gefahr der Schwindſucht ſchweben, noch folgen, mit Rückſicht auf ihr Alter. Doch haben ſie den ſichern Erfolg davon zu erwarten, den das Kind davon zu hoffen hat. Marx**) räth dieſen Perſonen von Jugend auf eine mäſsige Diät, eine ſäuerliche und vegetabiliſche Nahrung und verbietet ihnen nahrhafte Speiſen. Nahe vor und während des Ausbruchs der Krankheit mögen ſeine Vorſchläge anwendbar ſeyn. Allein unbedingt kann ich ſie nicht billigen, da eine ſäuerliche Pflanzenkoſt die ſcrofulöſe Anlage vermehrt. Bey dieſem Zuſtande iſt auch das öftere Aderlaſſen, das man als Vorbauungsmittel und während der Krankheit empfiehlt, von einem zweifelhaften Erfolg. Es giebt allerdings Fälle, die es erfordern, auch kann es den bevorſtehenden Anfall für die gegenwärtige Zeit verhüten. Allein die Anlage zur habituellen Vollblütigkeit, die Schwäche der Gefäſse, die Intemperatur der Reizbarkeit und die Neigung zur Schwindſucht wird offenbar durch daſſelbe vermehrt.

§. 48.

Wir gründen unſern Curplan auf den Character der Krankheit.

*) Ruſh l. c. S. 210.

**) l. c. S. 95.

1. Die Synocha erfordert die antiphlogiftifche Curmethode. Beym Bluthuften fündigen die Aerzte auf eine zwiefache Art. Einige kennen wider diefe Krankheit faft kein anderes Mittel als das Blutlaffen, und wenden daffelbe ohne Rückficht auf die Anlage, entfernte Urfachen und Character der Krankheit zu unbedingt und zu oft in jedem Blutfpeyen an. Andere denken augenblicklich an die Stopfung jeder Blutung durch Säuren, Eifen, Rinde, und andere Mittel, die zur Claffe der Reizmittel gehören. Dadurch können fie ein Blutfpeyen mit dem Character der Synocha vermehren, Lungenentzündung, Gefäfsfieber und eine tödtliche Eiterung erregen.

In einem Bluthuften, der den Character der Synocha hat, mufs der Kranke alle Reize der innern und äufsern Sinne meiden, über die Gefahr feiner Krankheit beruhiget werden, fich überhaupt und befonders die Lungen nicht bewegen, eine kühlende und fchleimigte Diät halten. Die Luft mufs rein und kühl feyn. Heifse Luft leitet das Blut zu den Lungen, kalte macht Krampf und Huften. Im Sommer forgt man für ein kühles, im Winter für ein mäfsig erwärmtes Zimmer. Man verfchafft dem Kranken ein kühles Lager, und legt ihn mit dem Kopfe und der Bruft hoch, damit der Drang des Blutes zu den Lungen und der Reiz zum Huften vermindert werde.

Blut mufs ein- und abermals, nach den Umftänden, vor und im Ausbruch der Krankheit am Fufse, in der Zunahme am Arme, und nachher wieder am Fufse gelaffen werden. Man

ſetzt Blutigel auf die Bruſt und an den After, wenn Stiche in der Bruſt oder Anomalieen der Hämorrhoiden vorhanden ſind. Die Aderlaſs hebt den entzündlichen Character und wirkt zugleich auf Revulſion. Zur letzten Abſicht ſind kleine Aderläſſe und an entfernten Theilen hinreichend.

Zugleich verordnet man Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren. Doch dürfen dieſe Mittel keinen Reiz zum Huſten machen. Oft ſind auch gelinde und kühlende Abführungen heilſam; ſie ſchwächen und leiten ab. Wenigſtens giebt man tägliche Klyſtiere, die den Darmkanal reinigen und ihn fomentiren. Zugleich werden Fuſsbäder angewandt.

2. Im Typhus erwähne ich zuerſt die Modification deſſelben mit erhöhter Reizbarkeit. Soll man hier blutlaſſen? In der Regel nicht. Doch kann der Erethiſmus, die Congeſtion nach der Bruſt und das Gefäſsfieber ſo heftig ſeyn, daſs man eine kleine Aderlaſs anwenden muſs. Ein Aderlaſs von vier Unzen kann es leicht verhüten, daſs der Kranke nicht zwölf Unzen ausſpeyt. Der künſtliche Blutverluſt iſt zwar, abſolut betrachtet, ſchädlich, aber in Beziehung der Folgen nützlich. Doch bemerke ich nochmals, daſs man nur im Nothfalle, einmal und in kleiner Quantität, blutlaſſen müſſe. Beſſer iſt es oft, ohne Furcht es aufs Bluthuſten ankommen zu laſſen, als durch Uebermaaſs künſtlicher Blutausleerungen die Anlage zum Bluthuſten und den Ausbruch der Schwindſucht zu fördern. Der Kranke muſs eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung beobachten.

Waltet ein krampfhaftes Wesen vor, das sich durch kalte Extremitäten, Hysterie, Hypochondrie, veränderliche, bald blasse, bald rothe Gesichtsfarbe, Angst, Kolik, einen kleinen und harten Puls, blassen Harn u. s. w. zu erkennen giebt: so sind krampfstillende Mittel angezeigt. Meza *) rühmt die Brechwurz als krampfstillendes Mittel in einem habituellen Bluthusten, nachdem vorher der Orgasmus des Bluts besänftiget ist. Andere empfehlen laue Bäder, das Extract des Bilsenkrauts und des Tabaks. Harles **) hat besonders von dem Oehl des Bilsenkrauts, das durchs Kochen mit den Blättern bereitet wird, gute Dienste gesehen. Er setzt einem Theile Bilsenkrautöhl zwey Theile Mandel- oder Olivenöhl zu und läſst davon drey bis vier Theelöffel voll zwey bis viermal täglich nehmen. Es leistete mehr als das Extract, welches schon Störck, wider einen heftigen Husten mit Blutspeyen empfahl. Man kann dasselbe in gelinderen Fällen und am Ende geben, oder es mit dem Oehl verbinden. Plater und Forest wandten die Saamen des weiſsen und schwarzen Bilsenkrauts wider diese Krankheit an. Man nimmt den Saamen des weiſsen Bilsenkrauts und des Mohns, von jedem zwey Quenten, eine Unze Rosenconserve, und läſst davon eine Muscat- oder Wallnuſs groſs nehmen. Wendt ***) rühmt das Momordica-Oehl. Hier ist auch der Fall, wo vorzüglich der Mohnsaft paſst, schnell und

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 259.

**) Hufelands Journal der pract. Arz. IX. B. 2. St. S. 47.

***) Hufelands Journal V. B. 2. St. S. 381.

kräftig wirkt. Er vermindert die überspannte Reizbarkeit, und besänftiget zugleich den heftigen und krampfhaften Husten, der meistens diese Krankheit zu begleiten pflegt. Percival *) erzählt die Geschichte einer acht und dreyssigjährigen Frau, die ein Blutspeyen bekam, bey dem sie täglich sechs bis zehn Unzen Blut auswarf, und welches bereits zwey Monathe dauerte. Die gewöhnlichen Heilmittel waren umsonst versucht, und man gab ihr nun Mohnsaft, durch welchen die Kranke bald geheilt wurde. Sie bekam aber alsbald einen Rückfall, wenn sie denselben aussetzte, und nahm schon damals, als der Verfasser schrieb, neun Jahre lang und alle Tage zehn Gran Mohnsaft. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen verbindet man ihn mit dem Bibergeil und Baldrian. Im Doverschen Pulver ist er mit der Brechwurz vereiniget. W. Jones **) hat ein Blutspeyen durch den rothen Fingerhut geheilt. Ferriar ***) empfiehlt ihn gleichfalls in dieser Krankheit. Er mindert die Reizbarkeit der Lungengefässe und des Herzens, und löst die lymphatischen Stockungen in den Lungen auf. Bey einem starken Erethismus setzt man demselben Mohnsaft zu. Oben habe ich schon gesagt, dass man das süsse Mandelöhl und das frischgepresste Leinöhl wider das Blutspeyen mit einem krampfhaften Husten empfohlen habe. Auch diese Mittel scheinen dem Typhus mit Erethismus geeignet zu seyn.

*) Samml. XIII. B. S. 653.

**) Samml. a. Abh. XIII. B. S. 33.

***) Bemerk. über Wahnsinn, Wassersucht u. s. w. S. 99.

Man giebt fie allein oder in Verbindung mit dem Mohnfafte. Eben der Art find die Emulfionen von Hanf, Mandeln und Mohnfaamen. Man räth wider ein chronifches Blutfpeyen, das man von Schärfe herleitet, Schleime und Gallerte, Mehlfpeifen, Reifs, Sagu, Gerftenfchleim, das arabifche Gummi, Traganth, das Isländifche Moos, Milchdiät, Brühen von Fröfchen und Schnecken mit und ohne Kräuterfäfte. Burfer*) erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutfpeyens, das blofs durch den anhaltenden Gebrauch des arabifchen Gummi's geheilt wurde. Wahrfcheinlich find dies Fälle des Typhus mit Erethifmus gewefen. In diefem Zuftande können auch die oben empfohlenen lauen Bäder der Füfse und die gleichzeitigen kalten Fomentationen der Bruft gebraucht werden. Sind zugleich ftärkende Mittel angezeigt: fo wählt man folche, die nicht reizen, nemlich die Alaunmolken, die Vitriolfäure, Dippels faures Elixir, den Eifenvitriol mit der Rofenconferve. Zuweilen mufs man auch einen wäfsrigten Aufgufs der China mit den krampfftillenden Mitteln verbinden, um durch fie die Reizbarkeit dämpfen zu können.

Ift der Typhus mit Abftumpfung verbunden: fo find anfangs gelinde adftringirende Mittel, der frifche Saft des Gundermanns, der Steinneffel, der Rofenzucker, die Bereitungen aus den Quitten, und nachher ftärker zufammenziehende Arzneyen, Eifenvitriol und China angezeigt. Oft mufs man mit diefen Dingen Reizmittel verbinden. Auch das Fahren, Reiten, Segeln, Lefen kann unter diefen Umftänden dien-

*) Vol. IV. p. 29.

lich ſeyn, um die Lungen durch Anſtrengung zu beleben.

3. Wider den Character der Lähmung ſind reizende und ſtärkende Mittel und die Stopfung der Blutung angezeigt, weil der Blutverluſt die Lähmung vermehrt. Die Mittel zum letzten Zwecke ſind gröſstentheils auch reizender und ſtärkender Art. Hier können Bewegungen des Körpers und der Lungen, das Leſen und Reiten dienlich ſeyn. Hier paſſen die Brechmittel, die durch ihren Nervenreiz die Lungengefäſse zur Zuſammenziehung reizen. Man giebt Brechmittel, die ſchnell und ohne Würgen wirken. Ferner den Alaun; das Hallerſche Sauer, Eiſen und China; Wein und Branntwein haben oft das Blutſpeyen geſtopft. Auch die Vitriolnaphthe, die Naphtha phosphorata und das oxygenirte ſalzſaure Kali können in hartnäckigen Fällen gebraucht werden. Ob nicht vielleicht auch in einem verzweifelten Falle das Einathmen des Sauerſtoffgas und beſonders des oxygenirten ſalzſauren Gas anzuwenden wäre, das einen heftigen Reiz auf die Lungen ausübt? Die Blaſenpflaſter auf der Bruſt und zwiſchen den Schultern haben ſich oft heilſam im Blutſpeyen bewieſen. Sie wirken wider eine vorhandene Lähmung, zur Ableitung, zur Mäſsigung des Huſtens, und bey Rheumatiſmen. Bey dieſem Character können auch die balſamiſchen Mittel heilſam ſeyn, die ältere Aerzte empfohlen haben. Beſonders würde ich das Myrrhenextract anrathen, das man allein, oder mit Kali und Citronenſäure oder mit andern Balſamen verbunden, geben kann. Hier kann man vielleicht auch Hartmanns *) Mittel wider

*) Samml. 2. B. 4. St. S. 56.

das Blutſpeyen, aus Kornbranntwein und Salpeter, mit Vortheil gebrauchen. Er läſst in dem Branntweine ſoviel Salpeter auflöſen, als möglich iſt, und giebt davon nach den Umſtänden einigemal täglich. Mit dieſem Mittel heilte er einen Kranken, der verſchiedene andere Arzneyen umſonſt gebraucht hatte. Endlich erwähne ich noch des Kupfervitriols, von dem ich unten noch anführen werde, daſs er auch in Mutterblutflüſſen heilſam ſey. Marx *) läſst zehn Gran deſſelben in zwey Pfund Waſſer auflöſen, und davon alle Stunden einen Theelöffel nehmen.

§. 49.

Die Unterdrückung der Blutung wird freylich am ſicherſten dadurch bewirkt, daſs man die Krankheit mit ihren entfernten Urſachen hebt. Allein nicht immer iſt dies augenblicklich möglich. Wenn alsdenn der Blutverluſt anhaltend und ſtark iſt, ſo daſs davon alle Zeichen der Verblutung entſtehen, wenn das Individuum ſchwach, die Krankheit den Character der Lähmung hat, oder von abſolut-äuſsern Urſachen entſtanden iſt: ſo muſs man die Blutung ſo ſchnell als möglich zu unterdrücken ſuchen. Hingegen kann eine plötzliche Stopfung deſſelben beym Character der Synocha, bey heftigen Congeſtionen nach der Bruſt und gleichzeitigen Lungenentzündungen, gefährlich werden. Man hat zur Stopfung des Blutſpeyens viele abergläubiſche und unnütze Mittel empfohlen, z. B. die rothen Corallen, den Fungus Melitenſis, das Electuarium Haelidaei Paduani. In Mailand und im

*) l. c. 130 S.

Kirchenstaate, sagt Burserius*), wird Julian Lands Wundwasser, das aus verschiedenen Kräutern, Säuren und Salzen besteht, als ein Specificum wider den Bluthusten genommen. Unter die wirksamen Mittel gehören:

1. Der Eisenvitriol in Pulver oder mit Rosenconserve. Den Kupfervitriol habe ich oben schon angezeigt.

2. Die Schwefelsäure und die daraus bereiteten Mittel, z. B. Hallers und Dippels Elixir.

3. Das Binden der Extremitäten nahe am Rumpfe mit einer breiten Bandage, das ich oben schon berührt habe.

4. Das kalte Wasser, welches theils getrunken, theils äuserlich aufgelegt wird. Der Kranke trinkt das Wasser in der Folge so kalt als möglich mit darin schwimmenden Eisstücken. Er trinkt alle Stunden einen Becher, und hält damit so lange an, als das Blutspeyen dauert. Diesen Procefs haben Martin Ghisi, Ignatius Gervasius und Burserius**) sehr empfohlen. Der D. Willmot***) heilte sich von einem Blutspeyen, das ihn in der Jugend befiel, durch den häufigen Genufs des gefrornen Rahms. Nach den Umständen kann man auch die gefrornen Säfte der Citronen und Kirschen in der Synocha und im Typhus mit Erethismus, oder Gefrornes mit Gewürzen bey Abstumpfung und Lähmung geben. Aeuserlich

*) l. c. Vol. IV. p. 32.

**) l. c. Vol. IV. p. 33.

***) Samml. a. Abh. V. B. S. 678.

lich wird das kalte Waſſer auf verſchiedene Art gebraucht. Ein kalter Umſchlag um die Geburtstheile, ſagt Meza *), iſt oft eben ſo dienlich im Bluthuſten als wider das Naſenbluten. Am beſten wendet man die kalten Mittel unmittelbar auf die Bruſt an, wäſcht ſie mit einem Schwamme mit kaltem Waſſer, bedeckt ſie mit naſſen Servietten oder mit Eis und Schnee, und ſetzt zu derſelben Zeit, nach Herrn Marx Vorſchlage, die Füſse in ein laues Bad.

5. Das Kochſalz. Man brauchte ſchon den Salpeter und Salmiak auf eine ähnliche Art wider das Blutſpeyen, und Fr. Hoffmann und W. Fordice **) verſichern, daſs eine Auflöſung des Bitterſalzes mehr als alle andern blutſtillenden Mittel in dieſer Krankheit wirke.

Schiel brachte die Nachricht von dem Nutzen des Kochſalzes im Blutſpeyen von einer Dame aus Irland mit nach America ***). Sie brauchte es als ein Hausmittel, und gab daſſelbe im Anfalle oft und ſo lange in kleinen Gaben, bis derſelbe aufhörte. Auſser dem Anfalle gab ſie anfänglich bloſs des Morgens einen Theelöffel voll, ſtieg aber allmählig bis zu einem Eſslöffel voll, und gab dieſe Doſe täglich einigemal.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 255.

**) Samml. a. Abh. XI. B. S. 478.

***) Schöpfs Reiſe durch die nordamericaniſchen Staaten 1. B. S. 116. Ruſh l. c. S. 211. Michaelis in Richters chir. Bibl. VII. B. S. 581.

Der Kranke nimmt das Kochſalz fein gepülvert, im Anfall des Blutſpeyens, täglich viermal, von einem Theelöffel zu einem Eſslöffel voll, bis das Blutſpeyen aufhört. Oder man giebt ihm, nach Michaelis Vorſchlag, alle zwey Stunden zwey Quenten deſſelben. Nachher wird es noch einige Tage lang in kleineren Gaben fortgeſetzt, um einen Rückfall zu verhüten. Man kann es trocken verſchlucken laſſen, damit es auch den Schlund eine längere Zeit reize. Es erregt eine brennende Empfindung im Halſe und im Magen, und faſt augenblicklich ſteht auch die Blutung, wahrſcheinlich durch eine ſympathiſche Zuſammenziehung der Mündungen der blutenden Lungengefäſse. Das Blut, was nachher etwan noch ausgeführt wird, ſieht ſchwarz aus, und war alſo ſchon vorher ergoſſen. Beym Gebrauch deſſelben muſs man andere Mittel, die ſich auf die entfernte Urſache der Krankheit und auf ihren Character beziehen, nicht verabſäumen. Das Kochſalz wirkt wider jedes Blutſpeyen, es mag von abſolut oder relativ äuſsern Urſachen entſtanden ſeyn. Es iſt wirkſam, ſagt Ruſh *), bey alten und jungen Perſonen, im activen und paſſiven Bluthuſten, ſelbſt beym Bluthuſten, der in der Schwindſucht entſteht. Zuweilen kommt er nachher nie wieder. Ruſh **) hat dies Mittel oft, und ſelbſt an ſich, mit Nutzen angewandt. Nur zweymal, ſagt er, verſagte es mir ſeinen Dienſt, einmal bey einem alten Säufer, und das anderemal bey einem Menſchen, der es aus Miſstrauen nicht in gehöriger Doſe nahm. Auch Schippen,

*) l. c. S. 208.

**) l. c. S. 211.

Schiel und Kühn haben es mit Nutzen gebraucht, und Michaelis *) verlichert, dals es oft das heftiglte Blutſpeyen in einem Augenblick ſtille.

Auch wider das Naſenbluten, Blutbrechen und Mutterblutflüſſe ſoll das Kochſalz wirkſam ſeyn.

§. 50.

Noch muſs man bey der Cur des Bluthuſtens auf ſeine Zuſammenſetzungen mit Catarrh, Huſten, Pneumonie, Keichhuſten, Schleimſchwindſucht, Gefäſsfieber u.ſ.w. Rückſicht nehmen. Es verſteht ſich, daſs dieſe Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden müſſen. Ich erwähne hier bloſs des Huſtens, der entweder allein oder als Symptom anderer Krankheiten das Blutſpeyen begleitet und daſſelbe nach Maaſsgabe ſeiner Heftigkeit von neuem erreget und vermehrt. Zuvörderſt ſucht man die Urſache des Huſtens zu heben. Dann meidet der Kranke alle Reize, kalte Luft, kaltes Getränke, die ihn erregen, und nimmt Bruſtmittel, z.B. Habergrütze mit Liquiritienſaft, Honig, Selterwaſſer mit Milch, die Extracte der Graswurzel und des Huflattichs. Mit dieſen Mitteln verbindet man beſänftigende Dampfbäder der Lungen, und den Mohnſaft, der auch hier das meiſte leiſten muſs.

§. 51.

Nachdem das Blutſpeyen vorbey iſt, gewöhnt ſich der Kranke allmählig wieder an die

*) Richters chir. Bibl. B. VII. S. 581.

Luft, zieht aufs Land, läſst ſich anfangs tragen, fährt und reitet und macht ſich zuletzt erſt active Bewegungen. Auch kann ihm eine mäſsige Thätigkeit der Lungen durch lautes Leſen, das nicht angreift, dienlich ſeyn. Zur Stärkung empfiehlt man am Ende der Krankheit Pyrmonterwaſſer mit Eſelsmilch, das Isländiſche Moos, einen Aufguſs der Rinde mit Kalchwaſſer. Die balſamiſchen Mittel ſind, mit Ausnahme des wäſsrigten Myrrhenextracts, meiſtens zu hitzig.

Nach geendigter Krankheit ſucht der Patient die Lungen zu ſtärken, um künftige Rückfälle zu verhüten. Dazu dienen das laute Leſen, Reiten, Schlafen an einem kühlen Orte, Bloſstragen der Bruſt und das tägliche Waſchen derſelben mit kaltem Waſſer.

Wenn nach dem Blutſpeyen Huſten mit Auswurf von Schleim zurückbleibt: ſo verordnet man eine milde Diät, gekochtes Obſt, Wurzeln aller Art, weiche Kräuter, Milchdiät, Eſelsmilch mit Selterwaſſer, Pflanzenſchleime von Reiſs, Sago, Grütze, Brühen von Fluſskrebſen, Froſchſchenkeln und Schnecken, und Gallerte von Hirſchhorn und Kalbsfüſsen.

Die Brühen können mit ſtärkenden Kräuterſäften verbunden werden. Man hackt das friſche Kraut des Körbels, Gundermanns, Erdrauchs, Hauslauchs, Ehrenpreiſses und der kleinen Brenneſſel, gieſst darauf ſo viel kochende Fleiſchbrühe, daſs es ein dicker Brey wird, ſetzt dies eine Viertelſtunde in heiſse Aſche, läſst es auspreſſen und von dem Safte den Kranken täglich vier Taſſen trinken.

Wenn der Auswurf fortdauert, misfarbig und gelbgrün aussieht, einen salzigen oder süssen Geschmack hat, der Kranke sich abzehrt und ein hectisches Gefäsfieber bekommt: so ist Gefahr einer Lungensucht vorhanden. Dann muss man noch die Landluft, Reisen, Reiten und Fahren, Eselsmilch, die Kräutersäfte mit Fleischbrühe, die China, Myrrhe, das Pyrmonterwasser und ein Fontanell oder Haarseil auf der Brust versuchen.

Fünftes Kapitel.

Das Blutharnen, Mictus cruentus, Haematuria.

§. 52.

Das Blut, welches ſich aus der Harnröhre ergieſst, kann aus den Nieren, Harnleitern, der Harnblaſe, aus den Saamenblaſen und aus der Harnröhre kommen. Meiſtens faſſen wir alle dieſe Blutungen aus den genannten Theilen des Harnſyſtems als Eine Art zuſammen, weil ſie ſich in Anſehung ihrer urſachlichen Verhältniſſe ähneln, und wir ſie nicht immer genau von einander unterſcheiden können.

Im Blutfluſs aus der Harnröhre und den Saamenblaſen flieſst das Blut ohne Drang und Anſtrengung zum Harnen; in den übrigen drey Arten mit derſelben, weil es den Schlieſser der Harnblaſe überwinden muſs. In jenen flieſst reines Blut, in dieſen Blut und Urin. Blutungen aus den Nieren und der Blaſe können ſtark ſeyn, hingegen ſind ſie aus den Harnleitern, den Saamenblaſen und der Harnröhre faſt immer gering.

Der Blutfluſs aus der Harnröhre (ſtymatoſis) pflegt bloſs dem männlichen Geſchlechte eigen zu ſeyn, weil die Harnröhre der Weiber ſehr kurz iſt. Auch würde er nicht beobachtet werden, wenn er wirklich ſtattfinden ſollte. Das Blut flieſst ohne Drang zum Harnen, in einem Strahl oder meiſtens tropfenweiſe, nach leichten Bewegungen, z. B. dem Treppenſteigen, gewöhnlich ohne Schmerz, oder mit einem geringen örtlichen Schmerze irgendwo in der Harnröhre.

Meistens ist die Quantität des Bluts gering, doch haben wir auch Fälle, dass mehrere Unzen, ja Pfunde durch diesen Weg abgegangen sind. Es fliesst entweder aus dem schlaffen oder starren Gliede, doch in dem letzten Falle durchgehends, indem die Erection aufhört. Zuweilen entsteht die Blutung während des Beyschlafes oder bey einer Pollution. Sie kommt gern im Alter vor, und ist häufig Folge anomalischer Hämorrhoiden. Onanie, Uebermaass des Beyschlafs, häufige Tripper und andere Krankheiten der Harnröhre geben Anlass zu derselben. Im venerischen Tripper ereignet es sich häufig, dass ein blutiger Schleim, oder reines Blut in kleinen Quantitäten, oder eine braune Materie abgeht. Allein zuweilen sind die Hämorrhagien im Tripper auch so heftig, dass binnen wenig Stunden drey bis vier Pfund Blut abgehen *). Endlich kann noch der Brand des Gliedes, vorzüglich bey Chankern und Paraphimosis, die grossen Schlagadern desselben lähmen, und eine heftige Blutung veranlassen **).

Im Blutfluss aus den Saamenblasen kommt entweder ein mit Blut gemischter Saame, oder eine braune Materie, oder klares Blut statt des Saamens. Meistens ist beym Abgang die Empfindung der Wollust vorhanden. Der Blutfluss entsteht in Jünglingen, die in der Liebe ausschweifen, nach Trippern, und besonders in alten und hämorrhoidalischen Personen, die noch der Liebe pflegen.

Aus den Harnleitern ist der Blutverlust gering, mit Schmerz und Spannen verbunden, das dem Laufe derselben folgt. Doch können

*) Bell vom Tripper I. B. S. 135.

**) Bell vom Tripper II. B. S. 277.

auch Blutklumpen von Nierenblutungen, die sich durch die Harnleiter drängen, die nemlichen Empfindungen erregen. R. Bland *) erzählt von einem Patienten, der am Blutharnen litt, er habe eines Tages, nachdem er geritten war, einen heftigen Schmerz in den Lenden gefühlt, daſs er ganz krumm gehen muſste. Dies dauerte einige Minuten, dann fühlte er etwas in die Blaſe fallen, der Schmerz hörte augenblicklich auf und mit dem nächſten Harnen ging ein Blutklumpen von der Gröſse einer Erbſe ab.

Der Blutfluſs aus den Nieren iſt gewöhnlich ſtark, bald mit, bald ohne Schmerz in der Nierengegend, und das Blut iſt mit dem Urine vermiſcht. Iſt die Blutung ſtark, gerinnt das Blut in der Blaſe: ſo entſtehn davon auch allerhand Symptome in der Blaſengegend; Schmerz, Auftreibung der Blaſe, Zwang und ſchmerzhaftes oder gehemmtes Harnen.

Kommt das Blut aus der Blaſe: ſo hat der Kranke bloſs in der Blaſengegend Beſchwerden. Die Blutung iſt meiſtens ſtark, das Blut iſt theils flüſſig und roth, theils geronnen, ſchwarz und klümprigt.

Zugleich ſind dieſe Blutflüſſe mit allerhand Beſchwerden des Harnens, Blaſenzwang, Harnſtrenge, unwillkührlichem Abgang oder Verhaltung des Harnes verbunden.

§. 53.

Wenn das Blut roth, klar oder geronnen abgeht: ſo wird es leicht als ſolches erkannt.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 33.

Allein zuweilen ergiefst fich fo wenig Blut, dafs es fich vollkommen im Harne auflöft und denfelben roth färbt. Dann kann man denfelben vielleicht mit einem Harn verwechfeln, der in Gefäfsfiebern und der Gelbfucht, oder von der Rhabarber, Opuntia und Färberröthe, roth gefärbt ift. In der hitzigen Wafferfucht nach dem Scharlach ift der Urin roth von zugemifchtem Blute. Die Schaafe follen vom Genufs des Ciftus laurifolia einen rothen Harn bekommen. Einem Knaben, der am Stein litt, gab ich das Natrum, Seife, die Rinde und Bärentraube. Der Urin bekam darnach eine dunkelviolette Farbe, wurde aber helle gelaffen, und nahm diefe Farbe erft an der Luft an.

Allein der blutige Urin hat doch einen eignen rothen Wiederfchein, färbt die Leinwand roth, trübt fich durch Erhitzung, Abdampfung, oder vom Zufatze des Alcohols und ftarker Säuren, und es erzeugen fich Fäden, Flocken und Niederfchlag in demfelben. Zugleich fieht man auf die vorhergegangenen Umftände, ob der Kranke färbende Stoffe genoffen, Gelbfucht, Gefäfsfieber, Wafferfucht habe, oder Befchwerden in den Harnwegen fühle, die eine Blutung vermuthen laffen.

Zuweilen geht auch ein brauner, ja ein Harn ab, der fchwarz wie Dinte ift. Die Gelbfucht und Schwarzfucht entfcheidet fich zuweilen durch den Abgang eines folchen Harns. Sauvages *) beobachtete einen wafferfüchtigen Knaben, bey dem der Abgang eines fchwarzen Harnes critifch

*) T. III. P. 2. p. 52.

war. Eben dieſen Harn fand er in einem Ruhrkranken, bey dem die Stuhlgänge die nemliche Farbe hätten und der an ſeiner Krankheit ſtarb. Woher dieſe Farbe des Urins? Von einem faulen Blute, oder von einer andern Urſache?

Endlich kann noch die Blutfaſer in den Harnleitern in cylindriſche Körper gerinnen, der rothe Theil ausgewaſchen werden, und die weiſse Blutfaſer abgehn, die man für Würmer, Polypen oder Schleimklumpen halten kann. Allein meiſtens ſind dieſe Körper inwendig noch roth, haben eine eigne Conſtruction, und ſind wahrſcheinlich Blutfaſer, wenn ſie beym Blutharnen ſich zeigen.

§. 54.

Die Urſachen des Blutharnens ſind verſchieden. Wunden und Geſchwüre, Schwämme, Krebs, Calloſitäten und Würmer in der Blaſe und den Nieren können zu demſelben vorbereiten. Beſonders verdienen hier noch die Nieren und Blaſenſteine bemerkt zu werden, die unmittelbar reizen, oder bey der Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse der Nieren leicht durch hinzukommende Erhitzungen vom Wein, Reiten u. ſ. w., zum Blutharnen Anlaſs geben können.

Zuweilen ſoll daſſelbe von bloſser Vollblütigkeit entſtehen, in bejahrten und wohlbeleibten Perſonen, die eine nahrhafte Diät halten und ſich wenig bewegen. Doch muſs zur Vollblütigkeit meiſtens noch eine Gelegenheitsurſache hinzukommen, Reiten, Rauſch, das Aufhören der Menſtruation.

Gern entsteht das Blutharnen von einer heftigen Anstrengung und Erschütterung des Körpers, vom Heben und Tragen grosser Lasten, vom Fall und Stoss, vom Fahren und Reiten. Die Beyspiele sind häufig, dass das Blutharnen nach heftigem und anhaltenden Reiten, besonders wenn Nierensteine vorhanden sind, sich gezeigt hat. Die Blutung entsteht in diesem Falle durchgehends aus den Nieren. Boerhaave hat es vom Schnüren und engen Kleidungsstücken in Kindern wahrgenommen.

Ferner entsteht es von urintreibenden Mitteln, Spargel, Knoblauch, Zwiebeln, Terpenthinöhl, Aloe, besonders von Canthariden und überhaupt von allen heftigen lithontriptischen Mitteln.

In Weibern folgt es oft nach Unordnungen der Menstruation, von Unterdrückung oder vom Ausbleiben derselben zwischen dem vierzig- und funfzigsten Jahr.

Gern entsteht das Blutharnen bey den Hämorrhoiden aus den Nieren und aus der Blase, und wird alsdenn Nieren- und Blasenhämorrhoiden genannt. Mit der Blase haben die Hämorrhoidalgefässe eine unmittelbare Verbindung. Das Blutharnen entsteht als Stellvertreter der Hämorrhoiden ursprünglich, oder nach Unterdrückung derselben, oder im Alter, wenn übermäsige Hämorrhoiden vorausgegangen sind.

Endlich kann noch das Blutharnen von einer Lähmung der Nierengefässe durch alle Ursachen entstehn, die überhaupt die Lebenskraft des Körpers schwächen. Wir beobachten es

im Scorbut, in der Haemorrhoea petechialis, in Gefäſsfiebern, die wir Faulfieber nennen. Diemerbroek ſah es in der Peſt. Sydenham hat es oft bey dem Scharlachfieber, zuſammenflieſsenden Pocken und überhaupt in hitzigen Krankheiten beobachtet, und hält es für eine meiſtens tödtliche Erſcheinung in Fiebern.

§. 55.

Gewöhnlich hat das Blutharnen den Character des Typhus und der Lähmung. Selten iſt es entzündlich, etwan wenn es von heftigen äuſseren Reizen, von Nierenſteinen, Erhitzung durch Wein und Bewegung, oder in wohlbeleibten und müſsigen Perſonen bey einer nahrhaften Diät vorkommt.

Einmal habe ich es epidemiſch als eine hitzige Krankheit wahrgenommen. Es wurden von demſelben vorzüglich junge und geſunde Mannsperſonen befallen, ohne ſonderliche Beſchwerden, und ſie genaſen bald von demſelben.

Meiſtens iſt es eine ſymptomatiſche Krankheit; doch ſoll es zuweilen auch critiſch ſeyn. Plouquet führt verſchiedene Fälle an, wo es Gelbſuchten und Gefäſsfieber entſchied. Friedrich Hoffmann *) ſah es ohne Nachtheil in jungen Perſonen, und beobachtete es critiſch nach verabſäumtem Blutlaſſen, beym Aufhören der Reinigung, und als Stellvertreter unterdrückter Reinigungen und Hämorrhoiden. Ein critiſches Blutharnen kommt wol gröſstentheils aus den Nieren.

*) l. c. T. II. p. 232.

Zuweilen iſt es periodiſch, und hat gerne den monatlichen Typus, beſonders wenn es Stellvertreter der Menſtruation oder der Hämorrhoiden iſt.

Selten iſt es einfach. Meiſtens kommt es zuſammengeſetzt vor mit allerhand cachectiſchen Krankheiten, durch welche es erregt wird. Oben habe ich ſchon geſagt, daſs es ſich auch allen hitzigen Fiebern zugeſellen könne, wenn ſie den Character der Lähmung haben.

§. 56.

Der Menſch iſt dem Blutharnen weniger als die Thiere unterworfen. Die Pferde bekommen es von Erhitzung und ſchlechtem Futter, die Rinder von den Blättern der Eichen, Rüſtern und des Weiſsdorns, und die Schaafe vom Genuſſe des giftigen Hahnenfuſses. Es befällt alle Thiere, junge und alte, männlichen und weiblichen Geſchlechts *).

Das Blutharnen aus der Harnröhre iſt weniger gefährlich, als aus den Nieren und der Blaſe.

Eine Gerinnung des Bluts in den Nieren, den Harnleitern und der Blaſe, kann die heftigſten Krämpfe und eine tödtliche Verhaltung des Harns veranlaſſen.

Ein habituelles Blutharnen im Alter richtet den Kranken zu Grunde; es tödtet ihn durch Schlag, wenn es aufhört, oder durch Waſſerſucht und Entkräftung, wenn es fortdauert.

*) Frenzel 1. Th. S. 358—370.

Starke, anhaltende und oft wiederkehrende Blutflüsse aus den Harnwegen sind bedenklich, besonders in Personen, die vorher übermäſsige Hämorrhoiden hatten.

Endlich muſs man noch bey der Vorhersagung auf die Ursachen sehen, die das Blutharnen veranlassen, auf seinen Character, und auf die Krankheiten, die es begleiten.

§. 57.

In Betreff der Cur hat man zunächst auf die entfernten Ursachen Rücksicht zu nehmen. Sind Krankheiten des Unterleibes vorhanden, so muſs man dieselben heilen. Ist das Blutharnen durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden oder Menstruation entstanden: so bringt man diese Blutflüsse wieder in Ordnung. Hat ein Kranker, der am Stein leidet, sich erhitzt: so muſs er nach den Umständen blutlassen, kühlende Mittel nehmen und ein antiphlogistisches Regime beobachten. Ist der Blutfluſs von diuretischen Mitteln, besonders von Cantharıden entstanden, so sind schleimigte Getränke, Habergrütze, Gerstenwasser, Emulsionen von Mandeln und arabischem Gummi, oft auch eine Aderlaſs angezeigt.

Man sieht auf den Character der Krankheit. Ist er entzündlich, welches selten der Fall ist, mit Entzündung, Gefäſsfieber und Vollblütigkeit verbunden: so läſst man nach den Umständen zur Ader, im Anfalle am Arm, zur Vorbeugung oder bey unterdrückter Menstruation und Goldaderfluſs am Fuſse. Zu gleicher Zeit

giebt man kühlende Mittel, Gerstenwasser, Mandelmilch, Pflanzensäuren, Molken, und am Ende Alaunmolken. Dabey muss man den Leib durch Klystiere offen zu erhalten suchen.

Der Typhus ist zuweilen mit Krämpfen von erhöhter Reizbarkeit verbunden. Dann sind Ipecacuanna, Mohnsaft, Klystiere und Halbbäder angezeigt. Ist er hingegen mehr mit Abstumpfung und Lähmung verbunden: so werden die gelindzusammenziehenden Mittel, Aufgüsse des Gundermanns, der Schaafgarbe, der Steinnessel, und der Bärentraube angewandt. Burserius*) erzählt von einem Kranken, der durch die Milchdiät geheilt wurde. Die Kuh wurde besonders für ihn mit Kleyen und Brennnesseln gefüttert. In hartnäckigen Fällen sind die Alaunmolken, eisenhaltige Mineralwasser mit Eselsmilch, ein leichter, rother Franzwein in einer Abkochung der Sago, die Färberröthe, die China und Simaruba angezeigt. Zuweilen, z. B. in vollkommener Lähmung, bey Faulfiebern u. s. w., können Reizmittel, Wein in grossen Quantitäten, Senfpflaster auf die Nierengegend erfordert werden.

Im Anfall der Blutung muss der Kranke kühle liegen, auf einer Matratze, nicht auf dem Rücken schlafen. Er muss keinen Beyschlaf halten; keine diuretischen Dinge, Petersilie, Sellerie, Spargel, Zwiebeln, Gewürze essen, keine hitzigen Getränke zu sich nehmen, sondern sich von schleimigten und milden Dingen, Sago, Reiss, Brühen von Kalbfleisch und Krebsen nähren. Er darf sich nicht bewegen, besonders wenn die veranlassende Ursache ein Nierenstein ist. Das

*) Vol. IV. p. 487.

Fahren und Reiten ſchadet am meiſten. Nach gehobner Krankheit geht er, oder läſst ſich tragen. Am Ende derſelben läſst man eine nahrhaftere Diät, Milch, die Selter-Dönnſteiner- und Wildunger-Säuerlinge mit Eſelsmilch trinken. Die ſüſsen italiäniſchen und ungariſchen Weine haben den Vorzug vor den ſauren und diuretiſchen Weinen.

Sind die Blutungen ſo heftig, daſs man zur Stopfung derſelben Anzeige hat: ſo giebt man den Alaun, Dippels ſaures Elixir, oder ein ſaturirtes Decoct der Bärentraube innerlich. Man legt Eis und Schnee und kaltes Waſſer oder einen Brey von gepülverter Eichenrinde, Alaun und Eyweiſs auf die Lenden- und Blaſengegend auf. Bey einer Blutung aus der Harnblaſe kann man noch kalte Einſprützungen und in einer Blutung aus der Harnröhre eine Compreſſion verſuchen.

Die Beſchwerden beym Harnen ſind bald Coeffecte deſſelben Krankheitszuſtandes, der das Blutharnen erregt, bald krampfhafter Art, bald Folgen angeſchwollener Gefäſse im Blaſenhalſe, oder Wirkungen eines geronnenen Blutes in den Harnwegen. Man giebt innerlich viele ſchleimigte und milde Getränke, friſche Oehle, und Mohnſaft. Urintreibende Mittel, die man meiſtens empfiehlt, können die Blutklumpen nicht auflöſen, und die Blutung erneuren. Doch muſs man ſie zuweilen, z. B. eine Taſſe ſchwarzen Caffee mit zehn Tropfen Laudanum, oder den rothen Fingerhut mit Mohnſaft anwenden. Man reibt Oehle und krampfſtillende Salben, das flüchtige Liniment ein; verordnet Breyumſchläge, Dampf-

Dampfbäder und laue Halbbäder. Allein auch diese Dinge können den Blutfluſs wieder erregen. Im Nothfalle muſs man den Catheter einbringen, ihn liegen laſſen und durch denſelben laues Waſſer einſprützen. Allein leicht entſteht davon eine neue Blutung, wenn viele Krampfadern am Blaſenhalſe liegen. Endlich bleibt uns noch der Blaſenſtich übrig, durch welchen aber bloſs der Urin ausgeleert werden kann. Tartra *) erzählt einen hiehergehörigen merkwürdigen Fall von Krampfadern der Harnblaſe. Man wandte wider eine Verhaltung des Urins den Catheter und Einſprützungen an, aber ohne Erfolg. Dann verſuchte man es, den Urin mit einer Sprütze auszupumpen, die an einen Catheter angeſchroben war. Allein es kamen nur einige Tropfen Flüſſigkeit. In der Leiche fand man die Nieren geſund, die Blaſe zwar ausgedehnt, doch feſt und widerſtehend, und mit Blutklumpen angefüllt, die theils entfärbt, theils gleichſam ausgetrocknet waren. Man fand keinen Harn. Tartra meint, die Saugadern der Harnblaſe und ihre Verbindung mit dem Hautorgan ſeyen die Urſachen des mangelnden Harns geweſen.

*) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. de la republique. No. 22. p. 173.

Sechstes Kapitel.

Hämorrhagie des Speisekanals, die schwarze Krankheit, das Blutbrechen, Haematemesis, Melaena, morbus niger, fluxus spleneticus.

§. 58.

Dieser Blutfluss ist eine Abnormität der Lebenskräfte der Gefässe des Magens und Darmkanals, durch welche eine Blutung in der Höhle derselben wirklich wird.

Ich fasse alle Blutungen des Speisekanals, mit Ausnahme der Hämorrhoiden, als Eine Art zusammen, weil die Blutungen des Magens und Darmkanals schwer zu unterscheiden sind, und überhaupt in ihren Verhältnissen viele Aehnlichkeit haben. Aus eben den Gründen werde ich vorerst auch die Blutungen der Leber mit zur schwarzen Krankheit zählen.

Diese Krankheit ist wesentlich einerley, das Blut mag klar und roth oder schwarz und faul ausgeleert werden; die Blutung mag im gelben Fieber oder ausser demselben sich ereignen; sie mag bey bestehenden Kräften, von zufälligen Reizen, beym Zahnen der Kinder, oder in cachectischen und mit allerhand chronischen Krankheiten behafteten Personen entstehn. Sie bleibt immer, so mannichfaltig sie auch durch die erwähnten Umstände modificirt wird, eine Blutung, die sich zwar durch ihre generische Differenz

unterscheidet, aber einerley specifische Merkmale hat. Weder die Leibesbeschaffenheit des Patienten, noch das Verhältniſs der Krankheit zu ihrer entfernten Ursache, noch andere mit ihr gleichzeitig vorhandene Krankheiten dürfen bey der Bestimmung des specifischen Characters zugezogen werden.

§. 59.

Die Vorboten dieser Krankheit wechseln nach dem allgemeinen Gesundheitszustand des Individuums, dem Character der Krankheit und ihren entfernten Ursachen. Häufig sieht man vorher Schwere, Druck und Schmerz in der Magengegend und in den Hypochondrien, die nach dem Genuſs der Speisen zunehmen, einen ominösen Schmerz in der linken Seite, der oft Jahre lang vorhergeht, mit dem Geschäft des Pfortadersystems in Verbindung steht und auch bey anderen Krankheiten gefunden wird, häufiges Ausspeyen eines schaumigten und klebrigten Speichels, Uebligkeiten, Erbrechen, Angst, krampfhaften Schmerz unter den kurzen Rippen, Anschwellung der Leber oder der Milz, Härte und Spannung dieser Gegend, Brennen an verschiedenen Stellen des Unterleibes, unregelmäſsigen Appetit und Stuhlgang, riechenden Athem, öfteres Nasenbluten, eine gelbe und schmutzige Farbe des Gesichts und der Augen, Ohnmachten, Schwindel, Ohrensausen und andere Nervenzufälle. Zuweilen intermittirt der Puls; zuweilen leidet der Kranke vorher an öftern Coliken.

Vor und während der Blutung find gerne allerhand Nervenzufälle, Uebligkeiten, Schwindel, Ohnmacht, kalter Schweifs vorhanden. Der Kranke fühlt eine brennende Hitze irgendwo im Unterleibe, oft einen fühlbaren Pulsfchlag in demfelben, Auftreibung des Unterleibes, der Puls ift unordentlich, gerne intermittirend.

Der Kranke hat zuweilen eine Spannung im Unterleibe und deffen Seitentheilen, Schmerzen im Rücken und den Lenden, Schmerzen und Anfchwellung der Milz, ein empfindliches Bauchgrimmen in der Gegend des Nabels, das zum Magen hinauffteigt, Aufblähen des Magens und des Unterleibes, Dyspnöe, Angft, heftiges Auffstofsen, convulfivifche Erfchütterungen des Zwerchfells, eine fchmerzlofe ziehende Empfindung in dem linken Seitentheile des Unterleibes, fliegende Hitze, Schauer, kalte Schweifse, kalte Hände und Füfse, Mattigkeit, Schwere und Schwindel im Kopf. Diefe und andere Zufälle find theils anomalifche Nervenwirkungen, theils Folgen der Congeftion des Bluts nach dem Darmkanal oder Zufälle der Krankheiten, die das fchwarze Erbrechen erregen.

Der Blutflufs entfteht in der Höhle des Magens und der Gedärme. Hat fich vieles Blut ergoffen, fo ift die Magen- und Nabelgegend angefchwollen. Das ergoffene Blut macht Reiz, Uebligkeiten, Schmerz und Druck im Unterleibe, Erbrechen und Durchfall, und leert fich früher oder fpäter nach der Ergiefsung oben oder unten aus.

Das ergossene Blut verweilt eine kürzere oder längere Zeit im Darmkanal, nach Maafsgabe der Vitalität desselben und dem Orte der Blutung. Zuweilen wird es hell und klar, unmittelbar nach der Ergiefsung, ausgeleert, besonders wenn die Blutung den Character der Synocha hat, und im Magen stattfindet. Meistens hält es sich eine Zeitlang im Darmkanal auf, verändert sich, wird gleichsam verkohlt, geht in Fäulnifs über, und wird als schwarze Materie in verschiednen Modificationen, allein oder mit dem Inhalt des Speisekanals vermischt, ausgeleert. Tissot *) und Thilenius **) führen verschiedene Beyspiele an, wo von dem nemlichen Kranken theils helles Blut, theils schwarze Materie ausgeleert wurde.

Nach diesen Verhältnissen wird bald rothes Blut, bald geronnene Blutklumpen, bald eine unvermischte schwarze Materie ohne Geruch und Geschmack, bald eine Materie, die zähe und schwarzglänzend wie Theer, wie Fliedermufs, oder wie Dinte, Bluthefen, Kienrufs, Caffeesatz, Chocolate, oder wie ein Aufgufs von Tabak aussieht, ausgeleert. Zuweilen wäscht sich, blofs auf der Oberfläche der Blutklumpen, der rothe Theil des Blutes aus dem Faserstoffe aus, und der Kranke wirft Blutklumpen aus, die in eine Haut eingeschlossen zu seyn scheinen ***). Oder die Blutfaser trennt sich durchaus von dem rothen Theile, und ballt sich in Klumpen von

*) l. c. 6. Th. S. 103.

**) l. c. S. 240 und 243.

***) Thilenius l. c. S. 241.

verschiedner Gestalt zusammen, dass es aussieht, als wenn Stücke eines rohen Fleisches ausgeleert würden *). Einige abgehende Schleimhäute und Schleimpfröpfe haben das Ansehen, als wenn sie in dieser Gestalt unmittelbar vom Darmkanal abgesondert wären. Die Ausleerungen sind geruchlos, oder haben einen stinkenden und aashaften Geruch. Nach ausleerenden Mitteln geht oft eine ungeheure Menge Koth in sehr verschiedener Gestalt ab. Das klare und verweste Blut wird entweder allein oder mit andern Inhalten des Speisekanals, mit Magen- und Darmsaft, mit gelber und grüner Galle, mit einem übelgemischten Schleim und mit dem Koth der Gedärme, zugleich oder abwechselnd, ausgeleert. Zuweilen geht auch eine fressende Säure mit den erwähnten Stoffen aus dem Darmkanal durch Erbrechen oder mit dem Stuhlgang ab.

Das klare Blut und die schwarze Materie werden entweder bloss ausgebrochen, oder bloss durch den Stuhl ausgeleert. Dies, wenn sich das Blut tief im Darmkanal, jenes, wenn es sich im Magen ergossen hat, und der Pförtner verengert ist. Doch geht bey den meisten Kranken die schwarze Materie oben und unten ab; entweder weil beide, Magen und Gedärme, an der Blutung leiden, oder das Blut aus dem Magen in die Gedärme oder aus den Gedärmen in den Magen übergegangen ist. Oberwärts wird sie mit Uebligkeiten, Magenschmerz, Ohnmachten und Erbrechen ausgeleert. In diesem Falle ist meistens Verstopfung des Stuhls zugegen, die oft sehr hartnäckig ist. Zuweilen ist auch die

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

Neigung zum Erbrechen ſo groſs, daſs der Kranke alles wieder von ſich giebt, was er zu ſich nimmt. Wird ſie unten abgeführt: ſo geſchieht dies meiſtens mit einer Art Durchfall, der mit Colikſchmerz verbunden iſt.

Die Quantität des Blutverluſtes iſt verſchieden, nach Maaſsgabe der Recidiven, des Characters der Krankheit und ihrer entfernten Urſachen. Sie iſt meiſtens gering in Kindern, die zur Zeit des Zahnens von einer Blutung des Darmkanals befallen werden. Oft leert ſich viel Blut aus, wenn die Blutung durch eine hartnäckige Krankheit des Körpers erregt wird, oft wiederkehrt, und den Character des Typhus und der Lähmung hat. Unter dieſen Umſtänden iſt es wahrſcheinlich, daſs ſie ſich nicht mit einem Male endiget, ſondern mehrere Anfälle macht, wie dies beym Bluthuſten und andern Hämorrhagieen geſchieht. R. Whytt*) erzählt einen Fall, wo auf einmal eine Kanne theils einer ſchwarzen Materie, wie Caffeeſatz, theils eines geronnenen Blutes in Klumpen ausgeleert wurde. In einem andern Falle brach der Kranke auf einmal einen halben Nachttopf voll ſchwarzer Materie weg, und leerte zu gleicher Zeit eine groſse Menge derſelben durch den Stuhl aus**). Nach einem ſo ſtarken Blutverluſt entſtehn alle Zeichen der Verblutung: Bläſſe des Geſichts, der Augen und Lippen, Kälte der Extremitäten, groſse Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweiſse u. ſ. w.; der Puls wird klein und ſo weich, als wenn die Arterie bloſse Luft enthielte, und die

*) Pract. Schriften. S. 390.

**) Samml. a. Abh. VII. B. S. 275.

Hautvenen, z. B. am Rücken der Hand, ſind durchſichtig, als wenn ſie mit einem röthlichen Waſſer angefüllt wären. Während einer ſo ſtarken Verblutung kann der Kranke mit Ohnmachten ſterben, oder gern nachher, wenn er auch das Leben davonträgt, in allerhand cachectiſche Krankheiten verfallen.

Auſser dieſen der Blutung des Darmkanals eigenthümlichen Zufällen finden wir nun noch meiſtens viele andere Symptome, die nicht ihr, ſondern andern gleichzeitigen Krankheiten des Individuums angehören. Dieſe Krankheiten ſtehn mit dem Blutfluſſe in einem ſehr verſchiednen Verhältniſs. Die Hämorrhagie iſt nemlich häufig ein Product der Cachexie, oder erregt dieſelbe durch den übermäſsigen Blutverluſt. Der Puls iſt ſchwach, unordentlich, intermittirend, die Geſichtsfarbe gelb, erdfahl, blau, die Haut ſchlaff und hängend, der Kranke kann nicht auf allen Seiten liegen, ſeine Leibesöffnung iſt unordentlich, Verſtopfung wechſelt mit Durchfall ab, der Unterleib iſt beym Druck nicht überall gleich weich, hie und da angeſchwollen, hart, geſpannt, ſchmerzhaft, die Milz oder Leber angeſchwollen. Zuletzt geſellen ſich gerne Haut, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht, kurzer Athem, hectiſches Gefäſsfieber u. ſ. w. hinzu, die theils von der Verblutung, theils von den Urſachen derſelben erregt werden.

§. 60.

Beym Blutbrechen wird das Blut durch den Mund ausgeleert. Durch daſſelbe Organ geht auch in einer Blutung des Rachens und des Bluthuſtens das Blut weg. Allein wenn der Auslee-

rung des Blutes durch den Mund Empfindungen im Magen, Druck, Schwere, Angst und Uebligkeiten vorangegangen sind, wenn das Blut geronnen, gekohlt, in schwarze Materie verwandelt abgeht, mit Galle, Speisen und andern Inhalten des Magens vermischt ist, wenn es ohne Husten, aber mit Erbrechen, und zugleich auch mit dem Stuhlgang schwarze Materie ausgeleert wird: so sind wir sicher, dass das Blut aus dem Speisekanal komme. Leichter kann noch eine Hämorrhagie des Darmkanals ohne Erbrechen übersehen werden, weil der Abgang nicht zu Gesichte kommt. Wenn daher bey einem Kranken allerhand Vorgefühle im Unterleibe stattgefunden haben, er eine transitorische Geschwulst des Unterleibes und einen Durchfall gehabt hat, und noch gegenwärtig bey ihm alle Zeichen einer Verblutung vorhanden sind: so müssen wir uns nach dem Abgang umsehen, ob er schwarze Materie enthält und diese Blut sey.

Im Nasenbluten und der Hämorrhagie des Rachens kann das Blut verschluckt werden und nachher mit Erbrechen und Stuhlgang wieder abgehen. Vandermonde *) erzählt von einem sechsjährigen Mädchen, das bey einem heftigen Nasenbluten vieles Blut verschluckt hatte, und nachher, unter Bauchgrimmen, eine schwarze, äusserst stinkende Materie oben und unten wieder von sich gab.

Noch können mit Erbrechen und Stuhlgang schwarze Stoffe abgehen, die kein Blut sind, nemlich schwarze Galle, oder Säfte des Darmka-

*) Tissot Th. VI. S. 122.

nals und Excremente, die von Eifen- und Gärbeftoff oder von den Nahrungsmitteln, Heidelbeeren, Kirfchen, Grünkraut u. f. w. fchwarz gefärbt find. Allein dies ergiebt fich theils aus den vorhergegangnen Umftänden, theils aus dem Mangel von Krankheitszufällen, und endlich daraus, dafs fich die fchwarze Materie von einer Blutung im Speifekanal nicht wie verdickte Galle im Waffer auflöft. Sie färbt, mit Waffer verdünnt, daffelbe nicht gelb oder grün, fondern roth. Dadurch kann fie als Blut von jedem andern färbenden Stoffe unterfchieden werden.

Die fchwarze Materie im gelben Fieber, fagt Cathrall *), befteht theils aus einem dunkelgefärbten dicken Schleim, theils aus flockigten Partikelchen, die wie Caffeefatz ausfehn. In derfelben fand er Waffer, harzigte und fchleimigte Beftandtheile und eine Säure, die weder Kohlenfäure, Phosphorfäure noch Schwefelfäure war. Er ift der Meinung, dafs fie durch eine kranke Abfonderung der Leber entftehe, aus der Gallenblafe komme und dafs der fchwarze Schleim fich in dem Magen abfondere. In den Lungendrüfen, in der Gefäfshaut des Auges und der Haut der Neger wird ein fchwarzes Pigment abgefchieden; das Mutterpech fieht dunkelgrün und fchwarz aus, ohne dafs dies vom Zufatz der Galle herrührte, und endlich habe ich faft in allen Kranken, die mit einer Verengerung des Pförtners ftarben, zuletzt ein Er-

*) Memoir on the Analyfis of the black-vomit, ejected in the laft Stage of the Yellow-Fever. Philadelphia 1800. Albers americ. Annalen 1. Heft. S. 25. Allgem. med. Annalen 1802. April. S. 279.

brechen einer braunen und flockigten Materie beobachtet. Das Blut selbst kann sich unter günstigen Umständen, ohne Einwirkung des Gallensystems, in eine gallenartige Flüssigkeit verwandlen.

Endlich giebt es noch eine Blutung des Darmkanals, nemlich die Hämorrhoiden, die sich aber meistentheils durch ihre eigenthümlichen und localen Zufälle am Mastdarm hinlänglich unterscheiden.

§. 61.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden. Zuweilen tödtet sie durch die Verblutung entweder gleich im ersten Anfalle, oder langsam durch Hectik, Wassersucht und andere cachectische Krankheiten, die durch den Blutverlust erregt werden. Zuweilen dauert auch die Krankheit mehrere Monathe, ja gar Jahre lang fort. Dann und wann geht schwarze Materie in geringen Quantitäten ab, endlich entsteht ein heftiger Anfall, der auf der Stelle tödtet, oder der Kranke wird nach und nach durch die wiederholten kleinen Blutungen verzehrt, und verfällt in cachectische Krankheiten. Einige erholen sich, wenn die Krankheit verschwindet, die das Blutbrechen erregt hat. Zuweilen wird es durch Uebertragung entschieden; zuweilen, doch selten, entscheidet es andere Krankheiten, oder ist der Stellvertreter derselben.

Von dem Typus der schwarzen Krankheit haben wir keine Beobachtungen. Es ist wahrscheinlich, dass die Blutungen des Darmkanals sich meistens in Intervallen ereignen, wie

dies beym Bluthuſten geſchieht. Denn zuweilen wird wochenlang oben und unten ſchwarze Materie ausgeleert, welches ſchwerlich von einer einmaligen Ergieſsung ſeyn kann. Zuweilen hat auch der Abgang der ſchwarzen Materie ſchon aufgehört, und kommt von neuem wieder. Die Herren Dallar und Campardon *) erzählen die Geſchichte eines blutreichen Mädchens, die, nach der Unterdrückung ihrer Reinigungen vom Tanze, unten und oben ein ſchwarzes, theerartiges Blut ausleerte. Dieſer Zufall kam in den erſten fünf Tagen allemal Nachmittags um fünf Uhr, in der Folge aber unordentlich wieder. Doch genas ſie endlich vollkommen. Ein Blutbrechen mit einem monatlichen Typus hat man oft, beſonders wenn es von unterdrückten Reinigungen oder Hämorrhoiden herrührte, beobachtet. Zuweilen, ſagt Tiſſot**), erſetzt das Blutbrechen die Stelle der monatlichen Reinigung, kommt periodiſch faſt alle Monate, ohne die geringſte Beſchwerde und zum Vortheil der Kranken wieder und kann nur mit groſsem Nachtheil derſelben gehemmt werden.

Selten iſt die Krankheit einfach, meiſtens zuſammengeſetzt, weil ſie gewöhnlich von einer Krankheit des Körpers entſpringt. Zuweilen geſellt ſie ſich zur letzten Periode des Seeſcorbuts. Portal***) hat ſie bey waſſerſüchtigen Kranken gefunden; häufig entſteht ſie in der

*) Journ. de Med. T. XII. S. 298. Tiſſot VI. T. S. 144.

**) VI. T. S. 142.

***) Mem. T. II. p. 166.

Haemorrhoea petechialis. Dann und wann finden wir sie auch in dem letzten Zeitraume bösartiger Gefäſsfieber. Portal*) führt zwey Beyspiele der Art an; eines von einem jungen Mädchen, das in einem hitzigen Fieber, nach vorhergegangenem Schlucken, Auftreibung des Unterleibes, Zittern der Unterlippen, schwarze Materie mit Erbrechen und Stuhlgang; und ein anderes von einer erwachsenen Mannsperson, die in einem hitzigen Nervenfieber diese Materie durch den Stuhlgang von sich gab. Beide genasen. Ich habe gleichfalls zwey merkwürdige Fälle der Art gesehen; einen bey einem starken zwanzigjährigen Mädchen, die gleich im Anfange eines anhaltenden Gefäſsfiebers, und den andern bey einer Mannsperson, die am Ende eines Gefäſsfiebers, mit beständiger Sinnlosigkeit und Schlafsucht verbunden, diese Krankheit bekam. Beide gaben die schwarze Materie durch den Stuhl von sich. Das Mädchen bekam alle Zufälle der Verblutung und genas mit Mühe; der Mann erholte sich von seinem Gefäſsfieber, Sinnlosigkeit und Schlafsucht verschwanden, als die schwarze Materie abzugehen anfing. Doch war er vorher verstopft und deswegen die Zeit der Blutung ungewiſs. Tissot**) erwähnt eines funfzigjährigen vollblütigen Mannes, der an Nasenbluten und Hämorrhoiden litt, und in ein Gallenfieber verfiel, von welchem er zwar genas, aber Schlaf und Eſslust kehrten nicht eher wieder, als bis in einem Abfalle vieles schwarzes und theerartiges Blut mit dem Stuhle abging. Le Roy***)

*) l. c. T. II. p. 139.

**) l. c. VI. T. S. 151.

***) Mem. et Obſerv. de Med. p. 55.

beobachtete die ſchwarze Krankheit in den bösartigen Fiebern in Languedoc. In dieſen Krankheiten fehlten Petechien und Blutflüſſe aus andern Theilen des Körpers. Häufiger finden wir die ſchwarze Krankheit in der letzten Periode ſogenannter Faulfieber, in Verbindung mit Petechien, andern Blutflüſſen und colliquativen Durchfällen. Dann und wann hat man ſie auch in bösartigen epidemiſchen Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems, beſonders bey der Quartana mit kranken Eingeweiden des Unterleibes beobachtet. Weber beobachtete eine Frau, die ein tägliches nachlaſſendes Fieber, und Torti*) mehrere Kranke, die an bösartigen Wechſelfiebern litten, während des Anfalles vieles ſchwarzes und theerartiges Blut ausleerten und durch die Rinde geheilt wurden.

Endlich muſs ich hier noch ihrer wahrſcheinlichen Zuſammenſetzung mit dem gelben Fieber Erwähnung thun. Gewöhnlich entſteht bald im Anfange dieſer Krankheit Uebligkeit und ein Erbrechen der Speiſen und Getränke, dann einer hellen und nachher einer dunkeln und grünen Galle, und endlich am dritten und vierten, ſpäteſtens am fünften und ſechsten Tage folgt ein Erbrechen von ſchwarzer Materie. Dabey iſt meiſtens der Leib verſtopft. In der Folge kommt auch Durchfall hinzu, mit welchem ebenfalls ſchwarze Materie in groſser Menge und von ſehr ſtinkendem Geruche abgeht. Im Anfange iſt die ſchwarze Materie dünne, in der Folge wird ſie dick wie Kindspech oder Caffeeſatz. Dabey iſt die Herzgrube vorzüglich

*) Therapeut. ſpec. p. 182.

empfindlich, hart und gespannt, die Leber angeschwollen und schmerzt, wenn man sie drückt und aufhebt. Vor dem Erbrechen geht Angst, Unruhe und Schlucksen voraus. Nach einer starken Ausleerung mindert sich der Schmerz in der Herzgrube, aber nur für eine kurze Zeit. Die Quantität der schwarzen Materie, die unten und oben abgeht, ist ungeheuer groſs, mit ihr sinken verhältniſsmäſsig zusehends die Kräfte. Mit dem schwaren Erbrechen sind oft zu gleicher Zeit Petechien und Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers vorhanden. Zuweilen werden auch die Extremitäten und der ganze Körper blau. Bey den Sectionen hat man schwarze Materie in dem Magen, den Gedärmen und in den Gallengängen, schwarze Flecke im Magen und im Darmkanal und zuweilen solche Anschwellungen der Leber gefunden, daſs sie ihr natürliches Volum noch einmal übertraf. Aus dem Inbegriffe dieser Erscheinungen wird es mir höchst wahrscheinlich, daſs beym gelben Fieber die Arteria coeliaca hervorstechend leide, davon die groſse Hitze und Empfindlichkeit der Präcordien entstehe, die schwarze Materie Blut und keine Galle sey, und diese Blutung theils von einem vermehrten Triebe in dem mittelsten Aste der Arteria coeliaca, theils von einer Hemmung des freyen Uebergangs des Bluts aus den Arterien des Magens in die Venen herrühre, weil die Leber krank und angeschwollen, und daher wahrscheinlich die Pfortader überfüllt ist *).

*) Conf. Moultrie diss. de febr. flav. Americana, in Baldingeri Syll. Vol. I. p. 165.

§. 62.

Der Character der Hämorrhagie des Darmkanals ist meistens Typhus und Lähmung. Sie entsteht in alten und cachectischen Subjecten, von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey der Haemorrhoea petechialis, im Scorbut, im Faulfieber und im gelben Fieber. Blutflüsse von einer überspannten Energie der Gefäfse, von einem Uebermaafse eines derben und festen Blutes, und von einer allgemeinen Irritation des ganzen Systems, entstehn gewöhnlich aus der Nase und den Lungen.

§. 63.

Die schwarze Krankheit befällt gerne bejahrte Personen, nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre; liebt Personen, die mager und von atrabilarischer Constitution sind, oder an Reizbarkeit der Nerven überhaupt und besonders an kranken Nerven des Unterleibes leiden. Sie liebt Menschen, die kranke Eingeweide des Unterleibes, ein cachectisches Ansehn, geschwollene Füfse, kurzen Athem; Menschen, die durch bösartige, anhaltende und atactische Wechselfieber des Gefäfssystems oder durch Kummer, Traurigkeit und Verdrufs gelitten haben. Aufserdem geben noch folgende Krankheiten des Körpers gerne Anlafs zur Blutung des Speisekanals:

1. Gicht und Podagra, die atonisch sind, von ihrer Norm abweichen und vorzüglich die Eingeweide des Unterleibes angreifen. Bey diesem Zustande fehlt es meistens den Gefäfsen des Unter-

Unterleibes an einer festen Temperatur ihrer Vitalität und an Energie. Dies veranlaſst einen unregelmäſsigen Kreislauf des Blutes in der Höhle des Unterleibes, und Blutfluſs in demſelben.

2. Anhaltende und intermittirende Gefäſsfieber mit dem Character des Typhus und der Lähmung, die an ungeſunden, ſumpfigten, heiſsen Gegenden, von einem virulenten Contagium, und in Perſonen entſtehn, die ſchon an einer Krankheit der Eingeweide des Unterleibes leiden *).

3. Emanſion, Suppreſſion und Ceſſation der Menſtruation. Doch muſs bey dieſem Zuſtande eine gleichzeitige Krankheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſeyn. Denn eine Amenorrhöe wird, wenn der Unterleib vollkommen geſund iſt, wahrſcheinlich Naſenbluten, Blutſpeyen oder Entzündung dieſer und jener Organe erregen. Mädchen, die zur Zeit der Pubertät ihre Reinigung nicht bekommen, ſollen häufig an einer Anſchwellung der Milz leiden, welches der Arzt fühlet und die Kranke durch widrige Empfindungen in dieſer Gegend wahrnimmt. Unter dieſen Umſtänden kann ſitzende Lebensart, ſchlechte Diät und ein ſchwacher Unterleib leicht Blutbrechen erregen. Auch in der Schwangerſchaft ereignet ſich zuweilen ein Blutbrechen. Fr. Hoffmann **) beobachtete es während ſchwerer Geburten mit fehlerhaften La-

*) Kämpf, Fr. Hoffmann, und Tiſſot VI. Th. S. 138.

**) T. II. p. 213.

gen des Kindes. Die Kranken brachen ungeheuer vieles Blut aus und ſtarben. Andere Vollblütige, die die Aderlaſs verſäumt hatten, kamen mit dem Leben davon, gaben aber auch nicht ſo vieles Blut von ſich. Ferner entſteht die ſchwarze Krankheit unmittelbar nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen, oder einige Zeit nachher, wenn nemlich dadurch ein cachectiſcher Zuſtand veranlaſst iſt. Tiſſot*) führt eine Frau an, die ſich ihre Reinigungen durch eine Reiſe bey üblem Wetter unterdrückte und ſchon am dritten Tage darauf ſchwarzes Erbrechen und ſchwarze Stuhlgänge mit heftigen Colikſchmerzen bekam. Zuweilen vertritt das Blutbrechen die Stelle der Reinigungen, kommt periodiſch, faſt alle Monathe, ohne ſonderliche Beſchwerden, und darf nicht eher unterdrückt werden, als bis die Reinigungen hergeſtellt ſind. Endlich ereignet ſich daſſelbe noch nach dem Aufhören der Menſtruation, entweder bey beſtehenden Kräften von Anhäufung des Blutes, oder bey kranken Perſonen.

4. Unterdrückung des Goldaderfluſſes, der vollkommen zu Stande oder unregelmäſsig war und langſam verſchwunden iſt **). Doch muſs auch in dieſem Falle eine Krankheit der Eingeweide des Unterleibes zugegen ſeyn, wenn davon ein Blutbrechen entſtehen ſoll. Alberti***) hält die Hämorrhoidalcolik und die ſchwarze Krankheit für verwandt, und leitet ſie von Ano-

*) l. c. VI. Th. S. 142.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. 340.

***) l. c. P. I. p. 325. §. 18 und 19.

malieen der Hämorrhoiden her. Wenn, ſagt er, das Blut ſich nicht in den Hämorrhoidal-, ſondern in den Gekrösgefäſsen anhäuft: ſo entſtehet Grimmen in der Nabelgegend, Angſt, keichendender Athem, Magenkrampf, Ohnmachten, kalter Schweiſs u. ſ. w., bis es ſich zum Blutbrechen neigt.

5. Verletzung der Eingeweide des Unterleibes, beſonders der Milz und Leber, Atonie und Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse deſſelben. Davon entſteht, theils auf eine mechaniſche Art, theils durch kranke Vitalität, unordentlicher Kreislauf, und diejenige Modification der ſchwarzen Krankheit, die die Alten nur dafür gelten lieſsen.

Bey vorhandener Dispoſition können auch kleine Gelegenheitsurſachen, Zorn, Aerger, Ueberladung des Magens, Indigeſtion, Uebermaaſs hitziger Getränke, Miſsbrauch treibender Mittel, Brechmittel, Laxanzen, verſchluckte Gifte, Krämpfe und Convulſionen des Darmkanals eine Hämorrhagie des Darmkanals erregen. Plater *) erzählt einen Fall von einem Rechtsgelehrten, der zweymal nach einem draſtiſchen Laxirmittel die ſchwarze Krankheit bekam und das letztemal daran ſtarb. Die nemliche Wirkung ſah Tiſſot **) einmal nach dem Gebrauch des Ailhaudſchen Pulvers. Marteau de Granvillers ***) erzählt von einem Bauerweibe,

*) Tiſſot VI. Th. S. 131.

**) VI. Th. S. 132.

***) Tiſſot VI. Th. S. 134.

die ein Blutbrechen bekam, als ſie nach einer heftigen Erhitzung und Ermüdung vielen ſauren Aepfelwein getrunken hatte. Beym Electriſiren ging einmal, durch eine unglückliche Lage der Kette, der Schlag in der Magengegend queer durch den Leib. Der Menſch bekam augenblicklich einen heftigen Schmerz im Magen und einige Minuten darauf Blutſpeyen *). Einigemal habe ich zur Zeit der Dentition in übrigens geſunden Kindern eine Blutung des Darmkanals ohne ſonderliche Zufälle beobachtet. In einer Familie bekamen faſt alle Kinder beym Zahnen dieſen Zufall. Riſenbeck **) ſah gar bey einem neugebohrnen ſonſt geſunden Kinde von fünf Tagen ein Blutbrechen. Das erſtemal brach es einen Eſslöffel voll geronnenes Blut, nachher noch zweymal, und in allem etwan eine Obertaſſe Blut weg. Es ſah blaſs aus, der Puls war kaum zu fühlen, aber es erholte ſich nach einiger Zeit, und bekam dieſen Zufall nicht wieder. Fr. Hoffmann ***) beobachtete einmal zu Merſeburg im Herbſte das Blutbrechen nebſt dem Bluthuſten epidemiſch. Männer und Weiber, beſonders unter dem gemeinen Volke, brachen mehrere Kannen eines ſchwarzbraunen Bluts aus, ohne dadurch geſchwächt zu werden. Auch ſtarben die Kranken nicht daran.

Eine reine Vollblütigkeit oder allgemeine energiſche Anſtrengung des ganzen Gefäſsſyſtems mag wol ſelten ein Blutbrechen erregen. Eher entſtehet davon Naſenbluten und Blutſpeyen.

*) Samml. a. Abh. 2. B. 2. St. S. 72.

**) Schmuckers verm. Schr. 1. B. S. 347.

***) T. II. p. 213.

Personen, die in Kohlendunst scheinbar leblos geworden sind, bekommen, wenn sie wieder zu sich kommen, eine Art von acuter Melaena; sie geben eine schwarze Materie durch Erbrechen und Stuhlgang von sich, dessen Ausleerung man nach oben durch lauen Thee, nach unten durch Tamarinden und Lavements befördert. Diese schwarze Materie ist wahrscheinlich gekohltes Blut; die Ursache ihrer Entstehung Mangel der Oxydation.

Blutungen des Darmkanals von zersprungenen Pulsadergeschwülsten, Krampfadern, Geschwüren und Abscessen, verschlucktem Glase und andern mechanischen Körpern, von fressenden Giften oder äusseren Gewaltthätigkeiten sind Phänomene verwundeter Gefäse, von welchen hier die Rede nicht seyn kann.

§. 64.

Die Prognosis der Hämorrhagie des Speisekanals ist im Durchschnitt übel. Sie hat selten den Character der Synocha. Meistens entsteht sie unter Umständen, die den Character des Typhus und der Lähmung mit sich führen.

Ihre entfernten Ursachen sind gewöhnlich böser Art; wichtige Verletzungen der Eingeweide des Unterleibes, die meistens unheilbar sind. Durchgehends tödten diese Krankheiten, nicht die Blutung.

Die Blutung ist meistens heftig, oder kehrt gerne von neuem wegen der Fortdauer ihrer Ursachen zurück. Sie kann durch Verblutung auf der Stelle tödten, oder durch dieselbe tödtliche

Cachexieen herbeyführen. Daher ist eine Wassersucht nach dem Blutbrechen von so übler Vorbedeutung.

Doch nicht immer ist die Krankheit so böser Natur. Zuweilen genest der Patient von derselben, und wird nachher gesünder als er vorher war. In diesem Falle scheint die Blutung den nemlichen Effect zu haben, den ein Hämorrhoidalblutfluss auf chachectische Personen leistet. Zuweilen ist sie unschädlich, ja bedingtheilsam. Welsh sah eine Frau, deren monathliche Reinigung in Unordnung gerathen war, und die von Coliken, Beklemmungen und fliegender Hitze geplagt wurde, bis sich endlich ihre monathliche Reinigung ganz verlor und sie schwarzes Blut durch Erbrechen und Stuhlgang von sich gab. Kämmerer erwähnt einer blutreichen Frau, die schon seit zwanzig Jahren jährlich etlichemal Blutbrechen bekam. Sie befand sich allemal übel, wenn dasselbe durch Zufall oder Arzneyen gehemmt wurde. Lange erzählt in seinen Briefen die Geschichte einer Aebtissin von acht und funfzig Jahren, die jährlich einen fieberlosen Schmerz in den Seitentheilen des Unterleibes bekam, und davon durch ein Blutbrechen befreyt wurde. Cardan hat eine Frau gekannt, die seit ihrem sechs und dreysigsten Jahre jährlich Blutbrechen gehabt hatte, und über sechs und neunzig Jahr alt geworden ist *).

In Gefässfiebern sind die Hämorrhagieen des Darmkanals von einer zweifelhaften Vorbedeutung. Meistens zeigen sie ein hervorstechendes

*) Tissot VI. Th. S. 144. 145.

Leiden der Aeſte der Arteria coeliaca und der meſeraica an.

Blutungen deſſelben, die in Kindern während des Zahnens oder von heftigen Reizen des Unterleibes, durch eine bloſse Erhöhung der Reizbarkeit, ohne verletzte Organiſation entſtehn, ſind nicht ſo gefährlich.

§. 65.

Bey den Leichenöffnungen hat man eine auffallende Bleichheit aller inneren Theile und einen vorzüglichen Mangel des Bluts in allen groſsen Gefäſsen, beſonders in der Hohlader gefunden.

Die Leber iſt oft weich, mürbe, klein und hart, oder anſehnlich vergröſsert. So hat man auch die Milz groſs, weich, mürbe und mit ſchwarzem Blute überfüllt, oder klein und hart gefunden. Sonderbar iſt es, daſs die Milz hart und klein, wenn die Leber ſehr angeſchwollen, und umgekehrt die Milz vergröſsert gefunden wird, wenn die Leber klein iſt. Es ſcheint, als dringe das Blut deſto ſtärker in die übrigen Aeſte der Arteria coeliaca ein, und ſchwelle die ihnen angehörigen Eingeweide auf, wenn der Einfluſs deſſelben in einem ihrer Aeſte, der zu einem kleinen und harten Eingeweide geht, gehindert iſt. Die Pfortader, die Milzvenen und die Venen des Gekröſes ſind oft ſehr mit Blut überfüllt.

Morgagni*) öffnete einen Prieſter, der an der ſchwarzen Krankheit geſtorben war, und

*) l. c. T. I. p. 109.

fand die Leber grofs, voller Fettgefchwülfte, das dazwifchen liegende Parenchym weifs und desorganifirt. Die Milz war nicht gröfser als ein Scudi, und die Gekrösdrüfe fo klein, dafs fie anfangs zu fehlen fchien. Im Magen, der in der Gegend des Pförtners callös war, fah man fchwarze Flecke. In einem Schmied, der an diefer Krankheit geftorben war, fand er*) zwey Pfund einer fchwarzen und geronnenen Materie im Magen. Die ganze Zottenhaut des Magens und faft die ganze Zottenhaut des Zwölffingerdarms waren fchwarz und am Zwölffingerdarm fah man auch äufserlich einen fchwarzen Fleck, der vier Zoll grofs war. Fr. Hoffmann**) erwähnt eines Jünglings, der am Blutbrechen geftorben war, in deffen Leiche man die Milz äufserlich weifs, faft knorpligt und fo hart fand, dafs fie fich kaum mit einem fcharfen Meffer zerfchneiden liefs.

Zuweilen ift auch die Gekrösdrüfe angefchwollen und hart. Portal***) fand in einer Leiche Steine in beiden Nieren, die vielleicht als Reize zur Erregung und Vermehrung des Erbrechens wirken können.

Die Häute des Magens findet man oft an verfchiedenen Stellen, am blinden Sack, in der kleinen oder grofsen Curvatur, in der Gegend des Pförtners angefchwollen, wahrfcheinlich von ausgefchwitzter Blutfafer. In den Häuten des Magens fieht man fchwarze Flecke, die

*) T. II. S. 110.

**) l. c. T. II. S. 216.

***) Mem. T. II. p. 132.

durchs Zusammendrücken schwarze Materie in die Höhle des Magens ergieſsen. In der Gegend dieser schwarzen Flecke sind die Häute des Magens weich, gleichsam von einander getrennt und in dem Zellgewebe zwischen ihnen ist schwarze Materie vorhanden. Aehnliche schwarze Flecke findet man in dem Zwölffingerdarm und in den übrigen dünnen Gedärmen. Diese Flecken, sagt Portal, sind die Stellen, wo die Blutung während des Lebens der Kranken stattgefunden hat. Im Magen und den Gedärmen entdeckt man die nemliche schwarze Materie, die der Kranke während seines Lebens ausgeleert hat. Zuweilen findet man die Kranzschlagader des Magens, die sonst die kleinste von dem Dreyfuſs der Coeliaca ist, verhältniſsmäſsig gröſser als ihre beiden andern Aeste *). Die kurzen Gefäſse, die oberen und unteren Kranzvenen, die Venen des Pförtners und die Venen des Gekröses sind oft sehr ausgedehnt, varicös wie die Gefäſse des Mastdarms in dem Goldaderfluſs, und mit einem schwarzen Blute überfüllt.

§. 66.

Nachdem ich die Beschreibung der schwarzen Krankheit in ihren verschiedenen Verhältnissen geendiget habe, ist mir noch übrig, mich über ihre Natur zu erklären.

Hippocrates **) hat dieselbe mit allen ihren Zufällen genau beschrieben und hält dafür,

*) Portal Mem. T. II. p. 112.

**) Bilem atram, inquit, (de morb. Lib. II. Sect. V.) tamquam faecem vomit, interdum quidem vel-

dafs fie eine atrabilarifche Krankheit, und die fchwarze Materie, welche in ihr ausgeleert wird, verdickte Galle fey. Auch Morgagni *) erklärt fich für diefe Meinung, und wirft die Frage auf, ob die Galle urfprünglich fo fchwarz wie Dinte, oder vielleicht nur fchwärzlich fey, und erft in der Höhle

ut fanguinem, interdum vero velut vinum fecundarium, quandoque etiam velut Polypi (pifcis) atramentum, quandoque acidum tamquam acetum, nonnumquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit, caedem olere videtur, fauces et os ex vomitu incenduntur. Dentes obftupefcunt et quod vomitu rejectum eft, terram attrahit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur. Neque fine cibo effe, neque copiofiorem cibum ingeftum ferre poteft. Verum cum jejunus fuerit, vifcera ftrepitum edunt et faliva acefcit; ubi vero cibum fumfit, pondus in vifceribus fentitur, pectus et dorfum tamquam ftilis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis eft, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat et minuitur. Huic medicamentum purgans crebro propinato, et ferum et lac, fi anni tempus ferat, et cibis abstineat dulcibus, oleofis et pinguibus, utaturque quam maxime frigidis et alvum fubducentibus, caput purgato et poft potiones medicamentorum per fuperiora purgantium, nifi debilis fuerit, fanguinem ex brachio detrahito. Quodfi alvus non dejiciat; molli infufo fubluito. Crapula et venere abstineat, et, fi venere utatur, jejunus foveatur, et fole abstineat, neque multum exerceatur, neque deambulet, calida non lavet, acria non edat, neque falfa. Quae cum feceris, cum aetate etiam morbus fugit; etiamfi corpus ad fenectutem comitetur. Si vero demigretur; ad mortem usque comitatur.

*) l. c. T. II. p. 110.

des Magens und der Gedärme die gesättigte Schwärze, etwan von zugemischten Säften, bekomme. Er führt ein Paar Beobachtungen von Schober *) und Budeus **) an, die nach dem Tode die Gallenblase groſs und mit eben der schwarzen Materie angefüllt gefunden haben, die die Kranken während ihres Lebens ausgeworfen hatten. Allein mir scheint es, daſs selbst in den Fällen, die Hippocrates, Budeus, Morgagni und andere Aerzte beschrieben haben, die schwarze Materie keine Galle gewesen sey. Selbst die schwarze Materie in der Gallenblase kann Blut gewesen seyn. Ich werde es unten noch anführen, daſs wahrscheinlich zuweilen auch Blutungen der Leber die schwarze Krankheit erregen. Es läſst sich kaum denken, daſs sich so viele schwarze Galle erzeugen könne, als zuweilen schwarze Materie auf einmal oder nach und nach ausgeleert wird. Die schwarze Materie schmeckt nicht bitter, sondern ist geschmacklos, löst sich nicht in Wasser auf, färbt, mit Wasser verdünnt, dasselbe nicht gelb oder grün, sondern roth. Sie ist also nach diesen chemischen Erscheinungen nicht Galle, sondern Blut. Oft geht in dem nemlichen Kranken klares Blut und schwarze Materie zu gleicher Zeit ab. Tissot ***) hat mehrere Fälle der Art aufgezeichnet. Nach starken Ausleerungen der schwarzen Materie entstehn alle Zufälle einer Verblutung, nach dem Tode findet man die Eingeweide blaſs und die groſsen Gefäſse blutleer, und im Magen und

*) Ephem. N. C. Cent. 3. et 4. in app. n. 12. c. 1.

**) Earumdem Cent. 1. et 2. Observ. 105.

***) VI. Th. S. 59.

den Gedärmen schwarze Flecke, die die Stellen bezeichnen, wo das Blut durchgedrungen ist. Gesetzt endlich, es kämen wirklich auch zuweilen schwarze Ausleerungen von verdickter Galle vor, woran ich aber noch zweifle: so würden dieselben, Phänomene einer ganz andern Krankheit, als der gegenwärtigen, seyn, und beide müssten als verschiedene Arten durch eine richtige Diagnostik unterschieden werden.

Andere glauben, das schwarze Erbrechen sey eine Krankheit der Milz, aus welcher sich die schwarze Galle, als aus ihrer Cloake, oder schwarzes Blut durch die kurzen Gefäſse in den Magen ausleere. Es scheint, daſs man vorzüglich den kurzen Venen dies Geschäfft zuschreibe. Allein, wenn sich dann und wann Blut aus den kurzen Schlagadern in den Magen ergieſsen mag: so geschieht dies bey weitem nicht immer. Oft kommt es aus den Kranzschlagadern des Magens und aus den Gefäſsen des Gekröses.

Dann leiten wieder andere sie von einer Verstopfung der Leber her. Davon soll nemlich eine Anhäufung des Bluts in der Pfortader entstehn, und diese den freyen Uebergang des Bluts der Arterien des Magens in seine Venen hemmen. Die Verstopfung der Leber ist aber nur entfernte Ursache der schwarzen Krankheit, und zwar nur eine von den mehreren.

Gewöhnlich hält man diesen Blutfluſs für venös. Allein man findet selten bey den Leichenöffnungen solche Blutaderknoten in dem Magen, wie bey der Goldader. Ueberdies sind die eigenmächtigen Blutungen selten venös. Daher

behauptet auch Portal *), dafs fie in der Regel arteriell fey.

Meiftens ift bey der Hämorrhagie des Speifekanals irgendwo im Unterleibe, und am häufigften in der Leber und Milz, eine Krankheit vorhanden. Das kranke Organ kann feinen Antheil Blut nicht von der Arteria coeliaca annehmen; es dringt alfo ftärker in die Kranzfchlagadern des Magens ein, und ergiefst fich durch diefelben in den Magen. Man hat wirklich, wie ich oben gefagt habe, die Kranzfchlagadern aus der Coeliaca in der fchwarzen Krankheit ungewöhnlich grofs gefunden. Die Krankheiten der Leber hemmen zugleich noch den Rückflufs des Bluts durch die Pfortader. Sie wird alfo überfüllt und die Magen- und Gekrös-Schlagadern können ihr Blut nicht frey derfelben übertragen. Dies erregt in diefen Schlagadern eine Art eines örtlichen Fiebers, durch welches fie ihr Blut durch ihre abfondernden Mündungen in den Magen und die Gedärme ergiefsen.

Das Blut ergiefst fich alfo aus verfchiednen Gefäfsen, nemlich aus den Mündungen der Schlagadern des Magens, Zwölffingerdarms und Gekröfes. Es ergiefst fich in dem nemlichen Individuum bald nur an Einem Orte, bald an mehreren zu gleicher Zeit. Es ergiefst fich durch eine vermehrte Action der Schlagadern, die durch den Widerftand erregt wird. In den Höhlen des Magens und der Gedärme verweilt das Blut meiftens eine Zeitlang; wird darin fchwarz, gleichfam gekohlt, und geht endlich in Fäulnifs über. Das Blut kommt nicht aus den Venen, fondern

*) Mem. T. II. p. 115.

meiſtens aus den Arterien; nicht aus den kurzen Gefäſsen allein, ſondern auch aus den Arteriis coronariis, duodenalibus und meſeraicis. Portal *) injicirte die Arteria gaſtrica ſuperior mit tingirtem Waſſer, welches leicht in die Höhle des Magens überging. Hingegen drang nichts in denſelben ein, wenn er die mit Blut überfüllten Venen zuſammendrückte.

Zuweilen entſtehn auch noch Blutungen in der Leber. Das Blut ergieſst ſich in den Gallengängen und in der Gallenblaſe, und wird von da durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert. Aus den Gedärmen geht es in geringer oder groſser Quantität, als helles Blut oder ſchwarze Materie, mit Erbrechen oder Stuhlgang weg. Oben habe ich ſchon Schobers und Budeus Beobachtungen angeführt. Sie fanden nemlich die Gallenblaſe mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt, als während des Lebens ausgeleert war. Hunter **) ſagt, daſs ſich im gelben Fieber zuweilen auch das Blut durch die Leberſchlagader in die Gallengänge ergieſse, und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert werde. Er ***) fand einigemal bey der Zergliederung der Verſtorbenen eine Materie in den Gallengängen, die wie Pech und Zuckerhefen ausſah, und der ſchwarzen Materie glich, die im Magen enthalten war. Portal ****) öff-

*) Mem. T. II. p. 123.

**) l. c. p. 67.

***) l. c. p. 64.

****) Samml. a. Abh. VIII. B. S. 19.

nete auf seinem Zergliederungssaal fünf Leichen, in welchen er die Gallengänge und die dünnen Gedärme mit Blut angefüllt fand. Ein anderer Kranker litt an einer starken Anschwellung der Leber, und gab mit Erbrechen vieles schwarzes und geronnenes Blut von sich. Nach dem Tode fand Portal den Lebergallengang, die Gallenblase, den gemeinschaftlichen Gallengang und die kleinen Gedärme mit Blut und Eiter angefüllt. Zuweilen vermindern sich verhältnissmässig mit den Blutausleerungen die in der schwarzen Krankheit vorhandenen Schmerzen und Anschwellungen in der Leber. Vielleicht ergiesst sich in diesen Fällen auch das Blut aus der Leber.

In allen diesen Fällen liegt zuverlässig noch im Gebiet des sympathischen Nerven und dessen Sonnengeflecht, in der Arteria coeliaca und dem System der Pfortader, das nicht an die Haut geht, also gar keinen Kohlenstoff durch die Ausdünstung verliert, vielleicht in dem zu sehr gekohlten Blute selbst, irgend ein anomaler Zustand, der zu diesen Blutflüssen disponirt, uns aber seiner Natur nach unbekannt ist. Die Säure, welche sich so gerne bey dieser Krankheit im Magen erzeugt, ist wahrscheinlich auch ein Phänomen, das in die Art ihrer Entstehung eingreift.

§. 67.

Bey der Cur der schwarzen Krankheit muss man auf ihre entfernten Ursachen sehen. Ist eine atonische Gicht vorhanden, so empfiehlt man Naphtha, Cajeputöhl, Senfbäder und Blasenpflaster. Unterdrückte Reinigungen

und Hämorrhoiden ſucht man durch weinſteinſaures Kali, Schwefel, Blutigel und andere Mittel wieder in Ordnung zu bringen. Entſteht ſie in Gefäſsfiebern, ſo beobachtet man ihren Einfluſs auf dieſelben, und behandelt ſie darnach. Wider ein dickes, ſchwarzes und theerartiges Blut rühmt Thilenius *) das Kirſchlorbeerwaſſer als ein untrügliches Mittel, das er von dreyſsig bis achtzig Tropfen täglich drey bis viermal giebt. Am häufigſten ſind verletzte Eingeweide mit Cachexie Urſache der ſchwarzen Krankheit. Dagegen empfiehlt man eröffnende Mittel, ſeifenhafte Extracte, Salze, Seifenpillen, Ammoniakharz. Zuweilen leiſten auch einige dieſer Dinge, z. B. das Extract der Graswurzel mit weinſteinſaurem Kali, die Ochſengalle, Seife und der Aſand, in Verbindung mit Viſceralklyſtieren gute Dienſte. Allein man kann auch leicht durch die auflöſende und ausleerende Methode ſündigen, und die Kräfte noch mehr ſchwächen. Die ſichtbaren Desorganiſationen der Eingeweide ſind Folgen einer urſprünglichen Abnormität und Atonie ihrer Lebenskräfte. Selten können wir hier eine Radical-Cur zu Stande bringen. Eine den Umſtänden angemeſſene Lebensordnung und Bewegung zu Pferde ſind oft das einzige, was wir mit Sicherheit rathen können.

Im Anfalle ſelbſt nimmt man auf die Stärke der Blutung und auf ihren Character Rückſicht. In der Regel empfiehlt man dem Kranken Ruhe auf einer Matratze, eine leichte Bedeckung, Gerſtenwaſſer und dünne Mandelmilch zum

*) l. c. p. 193.

zum Getränk, täglich einige Klyſtiere und den Gebrauch der Tamarinden, wenn obige Mittel den Leib nicht genug öffnen. Die Krankheit iſt zwar in der Regel aſtheniſcher Natur, doch lehrt die Erfahrung, daſs meiſtens in dem Anfall demulcirende und eröffnende Mittel beſſer bekommen als reizende und toniſche. Nur in ſeltenen Fällen hat ſie den Character der Synocha. Doch ereignet ſich dies zuweilen, wenn die Kranken vollblütig ſind, die Krankheit nach dem Aufhören der Reinigungen oder von einer plötzlichen Unterdrückung derſelben, oder der Hämorrhoiden, entſteht, wenn der Blutfluſs nicht heftig, der Puls häufig und die Kräfte gut ſind. Dann läſst man zur Ader, oder ſetzt Blutigel, läſst den Kranken eine groſse Menge eines milden und erſchlaffenden Getränks trinken, z. B. Kalbfleiſchbrühe, giebt ihm Klyſtiere von Leinſaamen, laue Fuſs- und Halbbäder. Veile Aerzte laſſen auch beym Character des Typhus, der dieſer Krankheit eigen iſt, im Anfang derſelben und bey einem ſtarken Erethiſmus zur Ader. Doch muſs man überhaupt nicht zu freygebig mit Blutausleerung in dieſer Krankheit ſeyn, die Aderläſſe klein machen, und ſie mehr zur Revulſion als zur Schwächung anwenden.

Hat die Krankheit den Character des Typhus und der Lähmung, ſo handelt man nach den Modificationen deſſelben. Zuweilen ſind krampfhafte Zufälle mit Schwäche vorhanden, Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Mangel des Schlafs, u. ſ. w. Dann ſind beruhigende Mittel, Breye, oder warme Fomentationen von Camillen und Wermuth auf den Unterleib, Klyſtiere, laue

Bäder, Mohnſaft und das Extract des Bilſenkrautes angezeigt. Bey mehrerer Schwäche und einem heftigern Blutfluſs giebt man die gelind zuſammenziehenden Kräuter, trocken oder friſch, mit Fleiſchbrühe aufgegoſſen, nemlich den Körbel, die Waſſerkreſſe, den Erdrauch, Gundermann, Schaafgarbe, Steinneſſel, Camillen. In einem hohen Grade der Schwäche mit Abſtumpfung, der an Lähmung gränzt, wird ein kalter Aufguſs der Rinde, die Myrrhe mit Kalkwaſſer, eine nahrhafte Diät und ein bitterer ſpaniſcher Wein empfohlen. Hier paſſen auch noch andere Reizmittel, die unten als blutſtillende Mittel vorkommen.

Während der Blutung und unmittelbar nach derſelben, ſo lange noch ſchwarze Materie im Darmkanal vorhanden, oder der Kranke verſtopft, ſein Darmkanal mit Koth und Unreinigkeiten angefüllt und Erbrechen vorhanden iſt, empfehlen die meiſten Aerzte den Gebrauch gelinder Abführungen und erweichender Klyſtiere. Man giebt dem Kranken die Extracte des Löwenzahns und der Graswurzel in Camillenwaſſer aufgelöſt, mit weinſteinſaurem Kali, geblätterte Weinſteinerde, Weinſteinrahm, Seignetteſalz, einen Aufguſs der Tamarinden, die Molken, Buttermilch, und Klyſtiere von erweichenden und krampfſtillenden Kräutern. Dieſe Mittel werden in ſolchen Quantitäten gegeben, daſs täglich zwey bis drey Stühle erfolgen; und ſo lange, als ſchwarze Materie abgeht, und der Kranke ſich durch die Ausleerungen erleichtert fühlt. Nach denſelben, oder augenblicklich, wenn die Schwäche überhaupt groſs iſt, oder durch die Abführungen zunimmt, giebt man die Aufgüſſe gelind zuſammen-

ziehender Kräuter mit Fleischbrühe oder einem kalten Aufguſs der Rinde.

Zuweilen iſt das Erbrechen heftig und ſchmerzhaft, und leitet das Blut immer noch mehr nach dem Magen hin. Entſteht daſſelbe von einer gelinden Entzündung des Magens: ſo wird es mit innern und äuſsern erweichenden Mitteln und mit Blaſenpflaſtern behandelt. Iſt der Leib verſtopft, ſo giebt man gelinde Abführungen und Klyſtiere. Bey Säure verordnet man die Magneſia; bey bloſs erhöhter Reizbarkeit die Riverſche Arzney, Laudanum, und ein Pflaſter von Theriak auf den Magen, bey Lähmung Münze und die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers. Ein chroniſches Blutbrechen von Anomalie der Menſtruation, das allen angewandten Mitteln widerſtand, wich augenblicklich der Beſtuſcheffſchen Nerventinctur, von welcher alle drey Stunden funfzehn Tropfen genommen wurden. Das Erbrechen hörte auf, und die Menſtruation ſtellte ſich wieder ein *).

Oft entſteht eine zu heftige Diarrhöe bey der ſchwarzen Krankheit, z.B. im gelben Fieber. Dann ſind ſchleimigte Dinge, arabiſches Gummi, Traganth, Salep, das isländiſche Moos, Wohlverleih u.ſ.w. angezeigt.

Der Schmerz in der linken Seite weicht oft der Magneſia calcinata nicht allein hier, ſondern auch in andern Fällen, wo er ohne ſchwarze Krankheit, von einem Leiden des Pfortaderſyſtems herrührt.

*) Hufelands Journ. 2. B. S. 611.

Zuweilen ist die Blutung so heftig, daſs sie Gefahr droht, ehe man im Stande ist, die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen zu heben. Wodurch soll man alsdann die Blutung mäſsigen und unterdrücken? Man erwärmt die Hände und Füſse durch Bäder und Fomentationen, und reizt den Mastdarm durch Klystiere. Kalte Fomentationen auf den Unterleib passen nur, wenn derselbe heiſs und die Schwäche des Kranken nicht zu groſs ist. Man hat die mineralischen Säuren und besonders die Aqua Rabelii empfohlen *). Kann nicht der Sauerstoff in dieser Krankheit heilsam seyn? Man läſst ihn einathmen, das Trinkwasser, Bäder und Klystiere mit übersauren Säuren mischen. Bey Lähmung ist vielleicht die Zimmettinctur heilsam. Rush, Michaelis und andere haben die Anwendung des Kochsalzes im Blutbrechen so heilsam als im Bluthusten gefunden. Adair **) empfiehlt das Terpenthinöhl innerlich zu zehn Tropfen mit Eyerdotter abgerieben und mit Zimmetwasser verdünnt. Er gab dies Mittel einem Kranken, der ein Pfund Blut ohne Koth mit dem Stuhlgang von sich gab und in zwey Stunden noch ein Paar ähnliche Ausleerungen bekam. Er fand den Kranken kalt, mit Schluckſen, einem kaum fühlbaren Puls, und fast in den letzten Zügen. Gleich nach der ersten Gabe verminderte sich der Blutabgang. Während der Nacht nahm der Kranke diese Dose noch dreymal. Früh war kein Blut mehr im Stuhlgange. Nach

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

**) Samml. a. Abh. XVI. B. S. 133. Richters chir. Bibl. XIV. B. S. 334.

einer Abführung am andern Tage entſtand der Blutfluſs mit der nemlichen Heftigkeit wieder, wurde aber gleich von neuem durch das Terpenthinöhl unterdrückt.

Nach geendigter Krankheit muſs der Kranke ſich einer ſtrengen Lebensordnung befleiſsigen, die ſeinem Zuſtande angemeſſen iſt, fleiſsig reiten, und aufs Land ziehen.

Siebentes Kapitel.

Goldaderfluſs, Hämorrhoiden.

§. 68.

Das Endſtück der dicken Gedärme, von der Gegend des letzten Lendenwirbelbeins an bis zur Oeffnung des Afters, welches längs dem Kreuz- und Steiſsbein in einem hinterwärts krummen Bogen nach der Höhlung dieſer Knochen fortläuft, nennt man den Maſtdarm. An demſelben breiten ſich die drey Muſkelſtreifen der dicken Gedärme ſo ſehr aus, daſs ſie zuſammenflieſsen und in einer Strecke von faſt vier Zollen ihn mit einer zuſammenhängenden Muſkelſcheide umfaſſen. Auch die Queermuſkelfaſern werden ſtärker, und häufen ſich am Ende in einen wulſtigen Ring an, den man den innern Schlieſser des Maſtdarms nennt.

Die Zellhaut des Maſtdarms geht ins Leder, die Zottenhaut deſſelben in die Oberhaut über. Bey den Europäern geſchieht dies unmerklich, bey den Negern und ſchwarzen Thieren durch eine ſcharfe Gränze der Farbe. Die Zottenhaut deſſelben macht bis zum innern Schlieſser der Länge nach liegende, unregelmäſsig geſchlängelte Falten. Die Mündung des Maſtdarms iſt eng zuſammengezogen, daher die ſternförmigen Falten deſſelben in dieſer Gegend, die während der Ausdehnung deſſelben verſchwinden.

In der Zellhaut des Maſtdarms liegen viele Drüſen, deren Ausleerungskanäle ſich ſchräg auf-

wärts öffnen und die innere Fläche desselben mit einem klebrigten Schleim bedecken.

In der Gegend des Mastdarms bildet das Bauchfell eine rechte und linke Seitenfalte, die im männlichen Geschlecht zur Blase, im weiblichen zur Scheide übergehn. Unter denselben ist er ohne Bauchfell und durch Zellgewebe im männlichen Geschlechte mit den Saamenblasen und der Harnblase, im weiblichen Geschlechte mit den Muskelfasern der Scheide verbunden. In dieser Zellhaut ist vieles Fett und Anhänge von Fett enthalten.

Von der untern Gekrösarterie bekommt der Mastdarm die innere Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea interna), die sich hinten an den Mastdarm begiebt und den obern Theil desselben mit Aesten versieht. Die mittlere Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea media) hat einen unbeständigen Ursprung aus der Beckenarterie, aus der Schaamarterie oder aus dem gemeinschaftlichen Stamm der ischiadischen und äusseren Mastdarmarterie, läuft in den Weibern zwischen dem Mastdarm und der Scheide, in den Männern zwischen ihm und der Blase, bis zum äusseren Schliesser des Mastdarms fort, und versieht den mittleren, untern und vorzüglich den vorderen Theil des Mastdarms, die Scheide, die Harnblase, die Saamenbläschen und Vorsteherdrüse mit Aesten. Endlich sind noch die äusseren Mastdarmarterien übrig, die aus der Schaamarterie entspringen, und sich in das Fett um den Mastdarm und in den Aufheber und Schliesser desselben verbreiten.

Das Blut des Maſtdarms geht zurück in die Venas iliacas und in die Pfortader. Die Vena iliaca entſteht durch die Vereinigung der Vena cruralis und hypogaſtrica. Die Vena hypogaſtrica oder iliaca interna nimmt die meiſten, ſowohl äuſseren als inneren Venen des Beckens auf. Von den äuſseren Theilen bekommt ſie die Venas iliacas externas, iſchiadicas und obturatorias; von den innern Theilen den plexum venoſum haemorrhoidalem, veſicalem, die venas ileolumbales und ſacrales. Auſserdem nimmt ſie noch in dem männlichen Geſchlecht die venam dorſalem penis und den plexum pudendalem internum, in dem weiblichen Geſchlecht den plexum vaginalem und uterinum auf.

Der Stamm der Pfortader entſteht, nachdem er die Venen des Magens, Zwölffingerdarms und der Gekrösdrüſe aufgenommen hat, durch den Zuſammenfluſs dreyer Aeſte, nemlich der Vena meſeraica magna, linealis und haemorrhoidalis interna oder meſeraica minor. Die Vena meſeraica major entſteht aus der vena colica media, colica dextra, und der ileocolica. Die Vena linealis nimmt auſser den Venen der Milz noch die Venas breves, die venam gaſtro-epiploicam ſiniſtram und einige Venas pancreaticas und duodenales auf. Die Vena haemorrhoidalis interna wird aus den Venen des Maſtdarms und der Vena colica ſiniſtra gebildet. Dieſe drey Hauptäſte der Pfortader ſtoſsen hinter dem Kopf der Gekrösdrüſe und hinter dem untern Theil des Zwölffingerdarms ſo zuſammen, daſs die Vena meſeraica major und die vena linealis einen rechten Winkel machen, in deſſen Mitte ſich die Vena haemorrhoidalis interna ergieſst. Doch

zuweilen öffnet sich auch diese letzte Vene unmittelbar in die Milzvene.

§. 69.

Hämorrhoiden sind Blutungen aus den Blutgefäſsen des Maſtdarms, die von einer verletzten Vitalkraft derselben herrühren.

Die Expoſition und Beſchreibung dieser Krankheit iſt ein Labyrinth der Verwirrung, in welchem man nicht so leicht den rechten Ausweg findet. Einige Aerzte haben die regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen wollen *). Allein, wenn sie gleich oft einen relativen Nutzen haben, so sind sie doch, an sich betrachtet, Krankheiten, und setzen eine kranke Dispoſition des Körpers als entfernte Urſache voraus. Sie können weder zum Normal, noch zum Ideal der Geſundheit gezählt werden.

Ferner iſt man geneigt, die Hämorrhoiden als eine allgemeine Krankheit zu betrachten, und die Localübel am Maſtdarm zwar als die gewöhnlichen, doch nicht als die nothwendigen Symptome derſelben anzuſehn. Es giebt freylich eine kranke Dispoſition des Körpers, die zu Hämorrhoiden, aber nicht allein zu Hämorrhoiden, ſondern auch zur Hypochondrie, zur ſchwarzen Krankheit, zum Hüftweh und Podagra geneigt macht. Allein dieſe Anlage zur Goldader muſs man von ihr ſelbſt unterſcheiden.

Man rechnet auch die den Hämorrhoiden vorlaufenden Krankheiten, die Anſtalten zu den-

*) Alberti P. I. p. 224.

selben, die Hämorrhoidaltriebe und die Anhäufung des Bluts in den Hämorrhoidalgefäſsen ohne Blutung, mit zu dieser Krankheit, ob sie gleich wesentlich verschiedene Arten sind. Schon in dem Namen blinde Hämorrhoiden liegt ein Widerspruch.

Dann werden viele Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, z. B. das hämorrhoidalische Jucken, der Hämorrhoidalschweiſs, die Flechten des Mittelfleisches, als Symptome der Hämorrhoiden angesehn. Doch sind diese Erscheinungen nicht bloſse Symptome, sondern setzen Krankheiten, und zwar Krankheiten eigner Art, voraus.

Endlich rechnet man noch alles, was die Hämorrhoiden örtlich am Mastdarm, oder entfernt in andern Theilen des Körpers erregen, die Warzen, Kämme, Säcke, Geschwüre, Fisteln, die Hämorrhoidal-Congestionen und Coliken, die Hämorrhoidal-Blutflüsse aus der Blase, den Nieren und andern Theilen des Körpers u. s. w. mit zu den Hämorrhoiden. Allein in diesem Falle sind die Hämorrhoiden bloſs die entfernte und äuſsere Ursache dieser Krankheiten.

Es wäre nun zwar leicht, alle diese Krankheiten zu trennen, und den Hämorrhoidalblutfluſs als eine eigne Art, abgesondert darzustellen. Allein alle diese Krankheiten stehn in einem so genauen Causalverhältnisse, und haben so viele interessante therapeutische Beziehungen unter sich, daſs man sie nicht füglich übergehen kann, wenn man ein deutliches Bild der Hämorrhoiden entwerfen will. Doch müssen sie in einem nosologischen System nach ihrer speci-

fischen Differenz aufgestellt, und in einer practischen Abhandlung, worin sie vereiniget sind, ihre Relationen richtig angegeben werden.

Endlich bemerke ich noch, dass viele Dunkelheiten in der Lehre von den Hämorrhoiden durch genauere anatomische Untersuchungen aufgeklärt werden könnten, woran es uns aber bis jetzt noch fehlt.

§. 70.

Zuweilen haben die Hämorrhoiden Vorboten. Diese sind verschiedner Art, Schwere der Glieder, Unbehaglichkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Einschlafen der Glieder, Dyspnöe, Seufzen, fliegende Hitze, Kälte der Hände und Füsse, Colik, Brennen im Unterleibe, Jucken an der Eichel, übermässiger Trieb zum Beyschlaf, beschwerlicher Abgang des Harns, rother Urin mit einem rothen Bodensatze, Lenden- und Kreuzschmerzen, und die Zufälle eines gelinden Gefässfiebers. Zuweilen entstehn auch allerhand anomalische Erscheinungen einer verletzten Reizbarkeit an dem Kopf, der Brust, den Sinnorganen und am ganzen Körper. Diese Vorboten sind ihrer Natur nach Krankheiten und Producte einer Intemperatur der Lebenskraft in einem wichtigen Systeme des Körpers, die in mannichfaltiger Ordnung wechseln. Oft sind sie Stellvertreter der Hämorrhoiden, oft und immer lösen sie sich in dieselben auf, wenn sie Vorboten derselben seyn sollen. In diesem verschiednen Verhältnisse können also unzählig viele und verschiedene Krankheiten den Hämorrhoiden vorlaufen.

Auf diese Affectionen ferner Theile folgen örtliche Beschwerden, wenn es sich zum Hä-

morrhoidalfluſs neigt, Schmerz und Klopfen im Kreuz, ein Gefühl von Vollheit, Stechen, Brennen und Schmerz im Maſtdarme, Krampf und Stuhlzwang in demſelben.

Zuweilen entſteht auch ein Catarrh des Maſtdarms, auf welchen die Blutung folgt, oder der auch die Stelle derſelben vertritt, und die im Körper vorhandene Intemperatur durch ſich entſcheidet. Zuweilen beſchlieſst auch die Blutung mit dieſem Schleimfluſſe oder wechſelt mit demſelben.

Meiſtens gehn vor der Blutung Congeſtionen in den Venen des Maſtdarms, Krampfadern derſelben, vorher, die während der Blutung fortdauren und mit ihr verſchwinden. Zuweilen folgt auch auf die Hämorrhoidalanſtalten nichts weiter, als dieſe Anſchwellung der Venen ohne Blutung.

Dieſe Anſtalten nennt man Hämorrhoidaltriebe (motus, m limina haemorrhoidalia). Sie ſind ihrer Natur nach Krankheiten, und entſtehn theils von einer allgemeinen Intemperatur der Vitalität des Körpers, die zu einer localen Krankheit vorbereitet, in dieſelbe ſich auflöſt, und dadurch für eine Zeitlang das Gleichgewicht der Kräfte wiederherſtellt; theils ſind ſie Erſcheinungen einer ſchon vorhandnen erhöhten Reizbarkeit des Maſtdarms und einer Congeſtion des Blutes in demſelben.

§. 71.

Hierauf entſteht die Blutung mit Schauder, Jucken im Mittelfleiſche, Spannen und Ziehen

im Kreuz, Stuhlzwang, brennendem Harn, oft mit der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmes Waſſer auf den Maſtdarm fielen. Sie entſteht entweder über dem Schlieſser des Maſtdarms, oder in demſelben und aus ſeinem äuſsern Rande. In dieſem Falle flieſst das Blut ſichtbar und nach und nach, ohne das Gefühl und die Action, die beym Stuhlgang ſtattfindet, und man kann zuweilen die geöffneten Gefäſse äuſserlich ſehen. Im erſten Falle flieſst es auf einmal aus dem Maſtdarme mit der Anſtrengung und dem gewöhnlichen Triebe beym Stuhlgehen. Es geht ein bloſses Blut ohne Koth oder mit dem Koth ab. Der Koth geht entweder nach dem Blutfluſs oder gewöhnlich vor demſelben ab.

Der Kranke iſt meiſtens zu Verſtopfungen geneigt, und der Koth hart. Der Stuhlgang folgt mit vielen Schmerzen, theils wegen der Härte deſſelben, theils wegen des entzündlichen Zuſtandes des Maſtdarms und der angeſchwollenen Venen deſſelben.

Das Blut hat einen eignen widrigen Geruch, der zuweilen ſo ſtark iſt, daſs eine gute Naſe den Abtritt erkennen kann, auf welchem kurz vorher ein Hämorrhoidarius ſich entlediget hat.

Das Blut iſt roth, flüſſig und unvermiſcht, wenn es ſich erſt den Augenblick ergoſſen hat, oder ſchwarz und geronnen, wenn es ſchon eine Zeitlang im Maſtdarme ſich aufgehalten hat. Zuweilen iſt es mit Schleim und Koth vermiſcht.

Nach der Blutung hören Krämpfe, unordentliche Bewegungen des Bluts und die Hämor-

rhoidaltriebe auf, und der Menſch fühlt ſich für eine Zeitlang erleichtert.

§. 72.

Die Quantität des Bluts, die ausgeleert wird, iſt ſehr verſchieden. Zuweilen gehn nur einige Tropfen, Blutſtreifen am Kothe, oder ein blutiger Schleim ab, und die Ausleerung iſt mit einemmale vorbey. Oft geht aber auch vieles Blut weg, theils auf einmal, theils durch die lange Dauer und öftere Wiederkehr der Blutung, ſo daſs man ſich wundern muſs, wie Menſchen, ohne krank zu werden oder zu ſterben, eine ſo groſse Menge Bluts verlieren können.

Wir ſetzen voraus, daſs die wohlthätigen Wirkungen der Hämorrhoiden auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand durch den Abgang des Bluts erreicht werden, und daſs in dieſer Beziehung eine gewiſſe Quantität Bluts abgehen müſſe, wenn die Hämorrhoiden heilſam ſeyn ſollen. Auf dieſe Art ſind die Ideen zu geringer und übermäſsiger Hämorrhoiden entſtanden. Allein es iſt ſchwer, das abſolute Maaſs des Abgangs zu erfahren, und die angezeigten Begriffe gründen ſich auf ein Verhältniſs, das nicht abſolut beſtimmt werden kann.

Der eigenmächtige Hämorrhoidalfluſs iſt zu gering, wenn überhaupt zu wenig Blut, bloſſer blutiger Schleim, einige Tropfen Bluts, Blutſtreifen am Kothe abgehn, der Kranke dadurch nicht erleichtert wird, ſeine Hämorrhoidaltriebe fortdauern, oder wenn er vorher einen ſtärkeren Hämorrhoidalfluſs hatte, bey dem er ſich wohlbefand und der durch eine äuſsere Urſache zum Nachtheil des Kranken vermindert iſt.

Uebermäſsig ſind die Hämorrhoiden, wenn überhaupt eine groſse Quantität Bluts weggeht, dies von einer beſondern Krankheit entſteht, und die Geſundheit dadurch verletzt wird. Merkwürdige Fälle ſtarker Hämorrhoidalblutungen hat Trnka *) geſammlet. Ein Geiſtlicher verlor ſchon zehn Jahre lang täglich vier Unzen; eine Frau nach unterdrückten Reinigungen vier Monathe lang täglich ſechs Unzen; ein Prieſter und ein Bürger täglich ein Pfund, ein anderer fünf und vierzig Tage lang täglich zwey Pfund. Ein Töpfer verlor in einem Tage zwölf bis vierzehn Pfund; eine Wittwe in vier und zwanzig Stunden zwanzig Pfund; ein Mann in anderthalb Tagen dreyſsig Pfund; ein Ritter in einer Blutung vier und vierzig Pfund. Trnka ſelbſt ſah einen Mann, der oft in einem Tage zwey Pfund Blut verlor, gleich Blutſpucken bekam, wenn dieſe ſtarke Blutung geſtopft ward und doch durch Entkräftung von derſelben aufgerieben wurde. Der Hämorrhoidalfluſs kann auf einmal zu ſtark ſeyn und ſich einer heftigen Blutung nähern, oder zu lange anhalten, oder zu ſchnell und von zu leichten Urſachen wiederkehren. Ich habe Menſchen gekannt, die Jahre lang faſt nie von demſelben frey wurden. Ihr nachtheiliger Einfluſs auf die Geſundheit entſteht nicht immer augenblicklich, umgekehrt befinden ſich ſolche Perſonen, die viel Blut durch den After verlieren, ſcheinbar gut für eine gewiſſe Zeit. Allein ſie haben eine verdächtige Geſundheit, und ſind zum Schlagfluſs und andern aſtheniſchen Krankheiten vorbereitet.

*) l. c. Vol. I. p. 166—169.

Entſteht der übermäſsige Blutfluſs von inneren Urſachen: ſo laufen ihm die gewöhnlichen Vorboten einer Blutung, Anomalieen des Pulſes, kalte Extremitäten, Krämpfe, Schmerzen, Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes vor.

Iſt der Hämorrhoidalfluſs auf einmal zu ſtark: ſo entſtehn alle oben angegebene Zeichen einer Verblutung. Er kann, doch ſelten, unter dieſen Umſtänden auf der Stelle tödten. Chalmers *) erzählt einen ſolchen Fall. Ein Hämorrhoidarius von vierzig Jahren trank bis in die ſpäte Nacht geiſtige Getränke, und legte ſich betrunken zu Bette. Des Morgens früh um vier Uhr merkte die Frau, daſs das Bett vom Blute naſs war. Als Chalmers hinkam, hatte die Blutung ſchon wieder aufgehört. Allein um ſechs Uhr entſtand ſie von neuem mit einer ſolchen Heftigkeit, daſs das Blut von der Dicke eines Fingers hervordrang und der Kranke kurz darauf ſtarb. Wenn er zwar nicht auf einmal, aber durch ſeine Dauer zu heftig iſt: ſo bleibt er oft plötzlich ſtehen, und es erfolgen davon gerne die ſchwarze Krankheit, Bluthàrnen, Schlag, oder er untergräbt allmählig durch ſeine Fortdauer die Geſundheit, das Blut wird blaſs, die Augen hohl, die Geſichtsfarbe erdfahl, gelb und grün, es entſteht Mattigkeit, Schwere der Glieder, Flatulenz, Indigeſtion, überſpannte Reizbarkeit oder Abſtumpfung derſelben, Lähmungen und Desorganiſation der Eingeweide, Dyspnöe, Trommelſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht, Hectik und das ganze Heer cachectiſcher Krankheiten.

Die

*) l. c. T. I. p. 100.

Die Ursachen dieser starken Blutungen sind mancherley, absolut oder relativ äussere. Die inneren Hämorrhoiden sollen eher dazu geneigt seyn, als die äusseren, weil ihre Ursachen gemeiniglich in den Organen liegen, die zum System der Pfortader gehören. Ferner ereignen sie sich leicht bey einer erblichen Anlage zu Hämorrhoiden; sie entstehen leicht, wenn Hämorrhoiden schon einige Zeit dagewesen sind. Die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäse wird zu oft und zu anhaltend erhöht, endlich gelähmt. Uebermäsige Hämorrhoiden entstehn leicht, wenn der Kranke während ihrer Gegenwart gar keine Diät hält, sondern alle Ursachen auf sich zuläst, die überhaupt Hämorrhoiden erregen, wenn er übermäsig viel Wein und Branntwein trinkt, ausländische und einheimische Gewürze, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig geniest, sich erhitzt, drastische Laxirmittel, Aloe und andere treibende Dinge gebraucht, oder sich heftigen Leidenschaften aussetzt. Richter *) bemerkt noch, dass oft auch Hämorrhoidal-Säcke Ursache der übermäsigen Blutungen sind.

§. 73.

Zuweilen stellt sich der Hämorrhoidalfluss, besonders in den früheren Jahren, nur einmal ein, und kommt nachher entweder gar nicht oder erst nach einer sehr langen Zeit wieder.

Doch gemeiniglich kehrt er zurück einmal oder einigemal im Jahre, und zu unbestimmten Zeiten. Man hat verschiedene Beyspiele, dass

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 314.

er von der Kindheit an bis ins Alter periodisch fortgedauert hat *). Daher man ihn auch zu den chronischen Krankheiten rechnet. Zuweilen hört er von selbst ohne Nachtheil auf. Oft verliert er sich mit dem Alter, entweder ohne Nachtheil, oder es entstehn nachher Schwindel und hypochondrische Zufälle. Auch kann er durch Gefäſsfieber gehoben werden. Gern löst er sich durch Blutbrechen, Gicht und andere Krankheiten zum Nachtheil des Kranken.

Der Hämorrhoidalfluſs ist gewöhnlich ohne einen bestimmten Typus, besonders wenn er venös und durch äuſsere und zufällige Ursachen hervorgebracht ist. Selbst die Paroxysmen des eigenmächtigen Hämorrhoidalflusses sind selten regelmäſsig, weil die Lebensordnung und äuſsere Umstände auf seine Entstehung zu vielen Einfluſs haben. In einigen veralterten Fällen ist jeder Stuhlgang gefärbt, die Blutung exacerbirt und remittirt zwar, aber hört nicht ganz auf.

Doch zuweilen sind auch die Hämorrhoiden eben so typisch, als die Reinigungen in dem weiblichen Geschlechte. Bey einigen entstehn sie einmal im Jahre, bey andern alle halbe Jahre und zwar meistens im Frühjahre und Herbste, bey andern alle drey Monathe. Zuweilen zeigen sie sich auch alle Wochen. Bader **) erwähnt eines Falles, wo die Hämorrhoiden funfzehn Jahre lang alle Monathe einmal sich einstellten. Medicus ***) erzählt ähnliche Fälle, von

*) Trnka Vol. I. p. 201.

**) Observ. 33.

***) 1. Th. S. 151.

einem Mann, der alle Monathe die Hämorrhoiden bekam und dabey achtzig Jahre alt wurde; von einem Maurer, der ſie von ſeinem zwanzigſten bis ins ſechzigſte Jahr; von einem Gelehrten, der ſie achtzehn Jahre lang regelmäſsig alle Monathe hatte. Auch führt er Fälle an, daſs ſchon bey Kindern dieſer typiſche Hämorrhoidalfluſs ſtattgefunden habe. J. Junker *) erwähnt eines Mannes, der ſchon viele Jahre lang allemal am achtzehnten des Monaths die Hämorrhoiden bekam, ohne daſs dieſe Regel durch die ungleiche Zahl der Tage der Monathe geſtört wurde. Trnka **) hat viele ähnliche Fälle einer äuſserſt merkwürdigen typiſchen Ordnung der Hämorrhoiden geſammlet. Beſonders haben ſie gerne in dem weiblichen Geſchlechte einen monathlichen Typus, wenn ſie die Reinigungen nach ihrer Unterdrückung oder nach ihrem Aufhören vertreten. Eine Naſſauſche Princeſſin, ſagt Dolaeus ***) hatte regelmäſsig im neuen Lichte die Reinigungen und im Vollmonde Hämorrhoiden. Aehnliche Fälle erzählt Trnka ****). Die inneren Hämorrhoiden, glaubt Stahl *****),

*) Compend. med. theor. pract., Tab. II. p. 67.

**) l. c. Vol. I. p. 169 — 176.

***) Encycl. med. p. 519.

****) l. c. Vol. I p. 174.

*****) Internarum haemorrhoidum ſaepe fere eſt menſtruus circuitus, in ipſis maxime viris — externarum magis fere vernae et autumnales ſunt commotiones et ob exitum impeditiorem longe parvioribus et tenuioribus vaſculis longe tardi-

hätten gern einen monathlichen Typus, die äusseren hingegen zeigten sich vorzüglich im Frühjahre und Herbste. Auch die blinden Hämorrhoiden sind zuweilen periodisch. Vandermonde und Heister *) erzählen Fälle, in welchen sie sich regelmäfsig alle Monathe einstellten. Dieser Zustand mufs zu den activen Congestionen gerechnet werden.

§. 74.

Ist der Hämorrhoidalflufs arteriell oder venös? Die meisten Anhänger hat die letzte Meinung, und sie wird durch den Mangel der Klappen in der Pfortader und durch die vorhergehenden Krampfadern begünstiget. Stahl **) behauptet unbedingt, dafs er venös sey, weil die Blutung nicht eigenmächtig, sondern immer durch den Druck der Excremente beym Stuhlgange veranlafst werde. Er erklärt auch die Blutung sehr gut vermittelst eines Rückflusses des Blutes, der in der Pfortader wegen Mangel an Klappen möglich sey.

Ueberhaupt ist diese Aufgabe nicht so leicht zu entscheiden, bevor man sich nicht darüber verständiget hat, was ein venöser Blutflufs seyn soll. Soll eine Blutung, bey der die Arterien zu lebhaft oscilliren, zuviel Blut gegen ihre Uebergänge in die Venen treiben, dafs diese ausgedehnt werden, bersten und bluten, venös oder arteriell genannt werden?

ores etiam successus. Diss. de motu sanguinis haemorrhoidali Cap. VI. Alberti P. I. p. 75.

*) Trnka Vol. I. p. 175.

**) Alberti l. c. P. I. p. 69.

Mir scheint es, daſs die eigenmächtigen Hämorrhoiden, die mit einer vermehrten Oscillation der Arterien des Maſtdarms verbunden ſind, vor denen allerhand Vorboten vorhergehen, die mit Gefäſsfiebern verbunden ſind, periodiſch entſtehn, ein rothes Blut geben und eine temporelle Erleichterung veranlaſſen, arterieller Natur ſind. Die ſchwarze Krankheit und das Blutharnen nach unterdrückten Hämorrhoiden ſind auch arteriell. Ueberhaupt ſcheinen eigenmächtige und venöſe Blutungen ſich nicht gut zu reimen, und der Rückfluſs des Blutes in den Venen, beſonders wenn ſie Valveln haben, hat vieles wider ſich. Neifeld *) iſt auch der Meinung, daſs die Hämorrhoiden überhaupt, und Fr. Hoffmann **), daſs die übermäſsigen Hämorrhoiden arterieller Natur ſind.

Venös mögen zuweilen die Hämorrhoiden ſeyn, wenn die Blutung ohne Hämorrhoidaltriebe, von einem harten Stuhle oder einer andern äuſseren Urſache entſteht, und Krampfadern vorhanden ſind.

Endlich kann die Pfortader überfüllt und dadurch der freye Uebergang des arteriellen Blutes in dieſelbe gehemmt ſeyn. Dies kann als ein Reiz auf die Arterien wirken, ihre Oſcillation erregen, daſs entweder ihre Mündungen ſich öffnen, oder daſs ſie den Venen mehr Blut zuführen, als ſie abführen können, dadurch ihre Anfänge anſchwellen, berſten und bluten. Dieſen Zuſtand würde ich nicht ſowohl zu den venö-

*) Von der goldnen Ader. S. 21.

**) T. II. p. 219.

ſen, als vielmehr zu den arteriellen Blutungen zählen.

Ob es auch ein urſprüngliches und örtliches Fieber der Hämorrhoidalarterien und eine dadurch veranlaſste Blutung giebt, ohne daſs daſſelbe durch einen gehemmten Rückfluſs des venöſen Bluts erregt wird? Die eigenmächtigen Blutflüſſe dieſer Art erfolgen wol meiſtens durch die Naſe und die Lungen. Doch würde ich eine Hämorrhoidalblutung vom Miſsbrauch der Aloe, draſtiſcher Laxanzen und ſcharfer Klyſtiere in geſunden Perſonen, hieher rechnen.

§. 75.

Die blinden Hämorrhoiden ſind Krampfadern der Venen des Maſtdarms. Ihre Benennung, ein Fluſs, der nicht flieſst, iſt ein Widerſpruch, und kann bloſs damit entſchuldiget werden, daſs ſie wenigſtens zuweilen von einem Beſtreben der Natur zu einem Blutfluſs entſtehn, den ſie aber nicht zu Stande bringt.

Sie ſind eigenmächtig oder zufällig, entſtehn mit oder ohne Vorboten, ſind oft periodiſch, gewöhnlich häufiger als die flieſsenden Hämorrhoiden, begleiten dieſelben, wechſeln mit ihnen, kommen aber auch häufig ohne dieſelben und für ſich allein vor.

Gewöhnlich haben ſie ihren Sitz am äuſseren Rande des Afters und ſind alsdenn ſichtbar. Zuweilen liegen ſie aber auch höher herauf, im Schlieſser und über demſelben. Sie preſſen ſich alsdenn während des Stuhlganges aus, oder man fühlt ſie mit dem in den Maſtdarm gebrachten Finger, oder erkennt ſie daran, daſs ſie mit den gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden ent-

ſtanden ſind, Schmerz beym Stuhlgange, Brennen im Maſtdarm zur Begleitung haben, und der Kranke die Gegenwart eines Körpers in demſelben fühlt. Zuweilen liegen dieſe Krampfadern noch höher, an den dicken und dünnen Gedärmen, bis zum Magen herauf. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit ſchon verſchiedne Beyſpiele der Art angeführt, daſs man im Gekröſe der dünnen Gedärme und am Magen Krampfaderknoten gefunden habe. Veſalius *) fand in einem Manne, der an einer Leberverhärtung geſtorben war, den unteren Venenſtamm des linken Grimmdarms, bis zum Durchmeſſer eines Zolls ausgedehnt. Aehnliche Beobachtungen hat Hildebrandt **) gemacht. Rollin ***) öffnete einen Menſchen, der an übermäſsigen Hämorrhoiden geſtorben war, und fand die abſteigende Hohlader ſo dick als den Maſtdarm, und das Blut darin dünne wie Waſſer worin Fleiſch abgewaſchen iſt. Die Venen des Maſtdarms hat man in einigen Leichen bis zum Gekröſe ausgedehnt und ſtrotzend voll von Blut gefunden.

Die Geſtalt der blinden Hämorrhoiden iſt ſehr verſchieden. Im Anfang haben ſie die Form von Spargelköpfen, ſehn blau aus, liegen in verſchiedener Zahl im äuſseren Rande des Maſtdarms, und haben bloſs die zottige Haut des Afters mit ſich hervorgedrängt. Sie ſind ausgedehnte, mit der Zottenhaut bedeckte Venen, die ſich wie dünne, glatte und mit Blut gefüllte Blaſen an-

*) De corp. hum. fabr., Baſ. 1542. p. 663.

**) l. c. p. 32.

***) Samml. a. Abhandl. 1, B. 3. St. S. 81.

fühlen. In der Folge wird auch die äuſsere Haut in der Nähe des Maſtdarms mit ausgedehnt. Im Anfang ſind deren nur einige an verſchiedenen Stellen im Umfang des Maſtdarms vorhanden. In der Folge mehren ſie ſich, zuweilen ſo ſehr, daſs ſie zuſammenflieſsen und den ganzen Rand des Afters wie eine Wulſt umgeben. Bald ſind es einzelne, groſse und ausgedehnte Venen, bald ein verſchlungenes Netzwerk der kleinſten Venen, die in einen Klumpen angeſchwollen ſind, einen ſtechenden Schmerz erregen und davon Formicae genannt werden *). Zuweilen ſchwellen auch die gröſseren Venen oder mehrere derſelben, die in einem Klumpen vereinigt ſind, an, und bilden groſse und unförmliche Geſchwülſte, die man nach ihrer Aehnlichkeit Maulbeeren, Trauben u.ſ.w. nennt.

Groſse blinde Hämorrhoiden nennt man auch Hämorrhoidal-Säcke. Sie ſind von der Gröſse einer Kirſche bis zur Gröſse eines Apfels. Entweder iſt nur ein Sack, oder deren zwey, viere und mehrere vorhanden. Sie liegen bald am Rande des Maſtdarms, bald höher in demſelben herauf, und werden alsdenn während des Stuhlgangs mit vielem Schmerz herausgepreſst, von dem Schlieſser eingeklemmt, ſehen blau aus und fühlen ſich elaſtiſch an. Einige Zeit nach der Oeffnung weichen ſie von ſelbſt wieder zurück. Allein in der Folge bleiben ſie nach der Oeffnung immer länger und zuletzt ganz auswendig liegen, gehn nicht von ſelbſt, ſondern mit Mühe durch künſtliche Hülfe zurück, und pflegen unter dieſen Umſtänden nicht ganz mehr

*) Foreſtus Lib. XXIII. Obſerv. 9.

zu verſchwinden, ſondern auf mancherley Art auszuarten. Ganz hoch liegende Säcke kommen gar nicht äuſserlich zum Vorſchein, ſondern müſſen mit dem Finger gefühlt werden. Die Säcke befinden ſich in einem verſchiedenen Zuſtande, bald ſind ſie vom Blute angeſchwollen, bald klein und blutleer. Nach ihrer Zertheilung bleibt nemlich eine papillenförmige Verlängerung der Zottenhaut des Afters oder der äuſseren Haut zurück, die ſich wie ein ſchlaffer Beutel anfühlt, beym Abſchneiden kein Blut giebt, aber bey jeder folgenden Hämorrhoidal-Congeſtion von neuem zu einem dicken und blauen Sack anſchwillt. Richter *) glaubt, daſs einige dieſer Säcke nicht von einer Ausdehnung der Venen, ſondern der inneren Haut des Maſtdarms entſtünden, weil ſie ſich oft wie ſchlaffe Beutel anfühlten und beym Abſchneiden kein Blut gäben. Allein dieſe Geſtalt haben ſie nur zur Zeit, wo die Hämorrhoidalcongeſtionen fehlen. Mir ſcheinen dieſe Hämorrhoidalſäcke theils varicöſe Venen, theils Congeſtionen in den Gefäſsen des Sackes und ſeines Zellgewebes, theils Ergieſsungen des Blutes im Zellgewebe deſſelben zu ſeyn.

Mit den blinden Hämorrhoiden, in ihren verſchiednen Geſtalten, muſs man andere Gewächſe am Maſtdarm, Warzen, Condylome u. ſ. w. nicht verwechſeln. Dieſe ſind feſte und fleiſchigte Körper, jene Krampfadern.

In der Folge arten die blinden Hämorrhoiden aus, werden hart, lederartig, und gleichſam den Warzen ähnlich. Das innerhalb der

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 306.

Vene vorhandene und das aufserhalb derfelben in ihrem Zellgewebe ergoffene Blut verhärtet fich, die in den Häuten der Gefäfse ausgefchwitzte Blutfafer und felbft die Häute des Maftdarms verhärten und verdicken fich, und alles fintert fich gleichfam in eine unorganifche Maffe zufammen.

Die blinden Hämorrhoiden find entweder ganz örtliche Krankheiten, die von blofs äufseren Urfachen entftanden find und mit dem übrigen Gefundheitswohl in keiner Verbindung ftehen. Oder fie find eigenmächtige Krankheiten, von inneren Urfachen, Beftrebungen der Natur zum Blutflufs, die aber blofs Anfchwellungen der Venen und Congeftionen zum Maftdarme veranlaffen, aber die Blutung felbft nicht zu Stande bringen. In diefem Falle entftehn fie bey Perfonen, in einem Alter, Temperament, und bey einer Lebensart, die zu Hämorrhoiden geneigt machen, haben Vorboten, die nemlichen Zufälle und Krankheiten zur Begleitung, die bey fliefsenden Hämorrhoiden vorkommen, find periodifch, und erregen allerley andere Krankheiten, wenn fie unterdrückt werden. Ob diefe letzten blinden Goldadern auch einen heilfamen Einflufs auf den Körper haben können? Ich vermuthe es faft, weil fie oft Jahre lang, beftändig in diefer Geftalt, beharren, und doch üble Folgen veranlaffen, wenn fie unterdrückt werden. Alberti *) nennt fie zwar fruchtlofe Bemühungen der Natur, die Befchwerden erregten, ohne zu nutzen, weil ihr Zweck, Ausleerung des Bluts, nicht erreicht würde. Allein dann könnte man fie ja vertreiben! Auch fetzt diefe

*) l. c. P. I. p. 279.

Behauptung als gewifs voraus, dafs der Blutverluft in den Hämorrhoiden die Erleichterung mache, die fie bewirken; welches aber noch nicht bewiefen ift. In den critifchen Blutflüffen ereignet fich mehr als Blutverluft, eine febrilifche Thätigkeit der Gefäfse, ein Procefs im Blute, der den Athem menftruirter Weiber riechend macht und ihre Ausdünftung fo verändert, dafs dadurch die Gährung der Weine geftört wird und die Waidküpen umfchlagen.

Die Urfachen der blinden Hämorrhoiden find einerley mit den Urfachen der Hämorrhoiden überhaupt. Die Weiber bekommen fie gerne während der Schwangerfchaft vom Druck und nach der Geburt von Atonie der Gefäfse. Einigemal habe ich auch an dem Munde und an den Lippen alter Perfonen ähnliche varicöfe Ausdehnungen der Venen gefunden. Die Krampfaderbrüche am Saamenftrange und den Teftikeln follen oft auch mit den Hämorrhoiden in Verbindung ftehen.

Die blinden Hämorrhoiden follen, wenn fie als folche fortdauren, leicht Anlafs zum Nierenfchmerz, zur Hypochondrie, Krämpfen des Unterleibes, zum Hüftweh, zur fliegenden Gicht, ja zuweilen zum Blutharnen geben *). Aufserdem erregen fie noch mancherley örtliche Befchwerden. Sie hindern die freye Ausleerung des Koths, befonders wenn fie grofs find und hoch liegen. Sie werden durch den Andrang des Koths angefchwellt, vorgefchoben, herausgeprefst, erregen Spannung, Stuhlzwang und

*) Alberti P. I. p. 293.

oft die unerträglichsten Schmerzen. Der Schmerz dauert fort, und der Kranke kann nicht liegen, sitzen oder gehen, wenn sie nicht gleich wieder zurückgebracht werden. Sie können, wenn sie lange Zeit vorliegen und eingeklemmt werden, Entzündungen des Mastdarms und der benachbarten Theile, oberflächliche Geschwüre am Rande des Afters, Eiterungen, Abscesse und Fisteln erregen. Unten werde ich noch von einem fürchterlichen krebshaften Geschwüre reden, welches den ganzen untern Theil des Mastdarms zerstört und mit blinden Hämorrhoiden seinen Anfang genommen hatte. Endlich können sie noch Krämpfe im Schliesser und den übrigen Gedärmen, Erschlaffungen der inneren Haut des Mastdarms und Ineinanderschiebungen der Gedärme veranlassen.

§. 76.

Die Hämorrhoiden werden in innere und äussere eingetheilt. Diese Eintheilung kann auf verschiedene Art erklärt werden.

Innere Hämorrhoiden kann man diejenigen nennen, die über dem Schliesser liegen, und bey welchen das Blut bloss zur Zeit und mit der Anstrengung zum Stuhlgang, allein oder mit demselben, abgeht. Aeussere hingegen sind solche, die im Schliesser und am äusseren Rande des Afters sitzen, und bey welchen die Ergiessung des Bluts sichtbar und ohne alle Anstrengung zum Stuhl erfolgt.

Dann kann man die erwähnte Eintheilung auf die Hämorrhoidalarterien beziehn; innere Hämorrhoiden diejenigen nennen, die durch

Krankheit der inneren, äufsere diejenigen, welche durch Krankheit der mittleren und äufseren Hämorrhoidalarterien entfpringen. Allein die Hämorrhoidalarterien vereinigen fich alle in die niederfteigende Aorta, anaftomofiren vielfältig unter einander, und die inneren Hämorrhoidalarterien fchicken Aefte zum Ende des Afters herab, die äufsern fchicken Aefte herauf.

Endlich wird diefe Eintheilung auf die Hämorrhoidalvenen bezogen, welches Stahl *) vorzüglich gut und weitläuftig aus einander gefetzt hat. Die Hämorrhoiden, fagt er nemlich **), find eine active Krankheit, die von einem motus haemorrhoidalis tonico-fpafticus entftehn. Diefer äufsert zwar zunächft feine Wirkungen in den inneren Venen des Maftdarms, die von der Pfortader, und in den äufseren Venen deffelben, die von der Vena iliaca interna entfpringen. Zuweilen äufsere er fich aber auch, zwar anomalifch, in den übrigen Venen der Pfortader, und befonders in der Milzvene, oder in den übrigen Aeften der Iliaca interna, in den mit ihr verbundenen Venae crurales, in den Venen der Hüften und Lenden, ja fogar in den Nierenblutadern. Die äufseren Hämorrhoiden find, nach ihm, Krankheiten der äufseren Hämorrhoidalvenen, die fich in die Vena hypogaftrica, und von da in die Iliaca und Cava öffnen;

*) Diff. de motu fanguinis haemorrhoidali et Haemorrhoidibus externis: Diff. de Haemorrhoidum internarum motu et Ileo Haematite Hippocratis: und Hiftoria pathologica affectuum cum coxarum dolore fymbolizantium Hippocratica. Alberti l. c. P. I. p. 63—112.

**) Alberti l. c. P. I. p. 68.

die inneren Krankheiten der inneren Hämorrhoidalvene, die ſich entweder in den Stamm der Pfortader oder in die Milzvene ergieſst. Daher, ſagt er, ſind die inneren Hämorrhoiden mit paſſionibus hypochondriaco hyſtericis, die äuſseren mit affectibus ſpasmodico-dolorificis, ischiadico-podagricis verbunden.

Bey den äuſseren Hämorrhoiden finde man ſogenannte rheumatiſche Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, Einſchlafen der untern Extremitäten, die Empfindung als wenn eine Eisſcholle im Rücken läge. In einem höheren Grade wären die Schmerzen im Rücken, unter den Schultern, in der Lendengegend oder im Kreuze empfindlicher, zuckend, ſtechend, reiſsend, und hinderten den Kranken im Sitzen, Liegen, Aufrichten und Biegen des Rückens. Endlich erfolgten von ihrer Unterdrückung oder Anomalie Hüftweh, Gicht, Podagra, Contracturen und Schwächen der Füſse, Nierenſchmerz und Blutharnen. Den Zuſammenhang aller dieſer Krankheiten mit den äuſseren Hämorrhoiden beweiſt er *) durch folgende Gründe. Dieſe Krankheiten, ſagt er, ereignen ſich in einerley Alter und Temperament mit den Hämorrhoiden, bey Hämorrhoidaltrieben, folgen auf unterdrückte, und minderen ſich durch eintretende äuſsere Hämorrhoiden. Endlich führt er noch eine Stelle aus dem Hippocrates **) an, wo ſchon die Verbindung des Hüftwehs mit den Hämorrhoiden erwähnt wird. Die Kranken, ſagt nemlich Hippocrates daſelbſt, haben in der Jugend

*) Alberti l. c. P. I. p. 84.

**) Prorrhet. Lib. II.

Nafenbluten, nachher Paffionen des Unterleibes, dann Hüftweh, und bekommen endlich Hämorrhoiden. Das Hüftweh gehe zu den Schenkeln, Beinen und Füfsen, und dies fey gut. Erfolge dies nicht, fo entftünden leicht Verfetzungen auf die innern Theile und Anfchwellungen der Eingeweide.

Die inneren Hämorrhoiden, fagt Stahl, find mit mancherley Zufällen der Organe, die zum Syftem der Pfortader gehören, verbunden, der Kranke hat allerhand Empfindungen von Brennen und Spannen, und das Gefühl eines Pfloks im After, die Empfindung als wenn ein Stein im Leibe liege, Zerren, Reifsen, Spannen im Leibe, Einziehung des Nabels, allerhand krampfhafte, hyfterifche und hypochondrifche Befchwerden, Cardialgieen, Hämorrhoidalcoliken, Suffocation, Flatulenz. Endlich erfolgen allerhand chronifche Krankheiten der Milz, Leber und der übrigen Eingeweide des Unterleibes, fchwarze Krankheit und Bauchwafferfucht.

So wahr diefe Verbindung der von Stahl erwähnten Krankheiten auch feyn mag, fo folgt daraus noch nicht, dafs fie von einem Leiden der Pfortader und der mit den äufseren Hämorrhoidal-Venen in Verbindung ftehenden Gefäfse der Hüften und der Unterextremitäten herrühre. Auch fcheinen die activen Hämorrhoiden, die Stahl felbft von einem motu tonico-fpaftico herleitet, nicht wohl von einer blofsen Krankheit der Venen erklärbar zu feyn.

Die Maftdarmvenen, welche öfters bluten, fagt Sömmerring *), oder die fogenannte gol-

*) Baillie path. Anat. S. 100.

dene Ader verursachen, sind diejenigen, welche den äusseren Mastdarmarterien aus der gemeinschaftlichen Schaamarterie entsprechen, nicht aber diejenigen Mastdarmvenen, welche sich in die Pfortader begeben; welches letztere um so weniger stattfinden kann, als sich beständig zwischen diesen äusseren und inneren Mastdarmvenen noch die mittleren finden, welche allein vier Zoll und darüber am Mastdarm einnehmen.

§. 77.

Noch habe ich einiges, zur Diagnostik der Hämorrhoiden gehöriges, zu bemerken.

In der Ruhr und der schwarzen Krankheit geht zwar auch Blut mit dem Stuhle ab; allein die Ruhr ist eine hitzige Krankheit, mit Colik und Stuhlzwang verbunden, und meistens epidemisch. In der schwarzen Krankheit geht das Blut nicht allein unten, sondern auch oben ab. In den Hämorrhoiden folgt die Blutung meistens nur beym Druck und dem Abgang der Excremente. Sie haben ihre eignen Anstalten, Hämorrhoidaltriebe, sind periodisch, und befallen meistens nur Personen, die dazu eine Anlage haben.

Die blinden Hämorrhoiden erkennt man durchs Gesicht und Gefühl. Liegen sie inwendig, so soll man ein Speculum ani anwenden, oder nach Rhasis Vorschlag eine Ventose auf die Oeffnung des Mastdarms setzen. Ueberhaupt muss jeder Arzt durch die Sinne sich mit ihnen bekannt machen, und sie in zweifelhaften Fällen allemal durch dieselben untersuchen.

Die

Die inneren und äufseren Hämorrhoiden unterfcheidet man entweder nach dem Orte, fo fern fie über oder in und aufserhalb des Schliefsers liegen, oder nach der oben angezeigten Verfchiedenheit der Erfcheinungen, die fie begleiten. Diefe find nemlich mit rheumatifchen Zufällen des Kreuzes, der Hüften und der untern Extremitäten, jene mit Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes verbunden.

Endlich giebt es noch eine Anlage zu allerhand chronifchen Krankheiten, die fich zwar am beften in Hämorrhoiden auflöft, aber es nicht nothwendig darf, und nicht immer thut. Sie kann daher ihrer Natur nach keine gewiffe Kennzeichen haben, da fie nur Anlage ift. Doch ift die muthmafsliche Diagnofis derfelben für den practifchen Arzt höchft wichtig. Der Kranke hat vorher Nafenbluten und Blutfpeyen gehabt, feine Eltern waren gichtifch, hämorrhoidalifch, oder litten am Stein. Er ift in dem Alter, von dem Temperament und der Leibesbefchaffenheit, wobey Hämorrhoiden und andere chronifche Krankheiten entftehn, hat allerhand chronifche und tranfitorifche Befchwerden, Gicht, Hüftweh, ift hypochondrifch, leidet an Affection der Präcordien, und fpürt dann und wann Hämorrhoidaltriebe. Diefe Krankheiten find mehr oder weniger typifch, wechfeln mit den Hämorrhoiden, oder werden durch die Entftehung derfelben erleichtert.

§. 78.

Zuweilen ift der ganze Menfch gefund, blofs feine Hämorrhoidalgefäfse find krank, wenig-

ſtens ſtehn ſeine übrigen Krankheiten mit den Hämorrhoiden in keiner Cauſalverbindung. Dieſe Hämorrhoiden entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen, Klyſtieren, aloëtiſchen Laxanzen, harten Stuhlgängen, Schwangerſchaft u. ſ. w., haben auf das allgemeine Geſundheitswohl keinen Einfluſs, und können augenblicklich und durch örtliche Mittel geheilt werden.

Oft hat aber der Menſch eine abnorme Dispoſition des Körpers, leidet an kranken Eingeweiden, Intemperatur der Vitalität, und irgend einem Fehler in dem Nervenſyſtem oder in der Miſchung des Bluts. Seine Oekonomie kann ſich nach den Normalgeſetzen der Geſundheit nicht mehr im Gleichgewichte erhalten, ſie iſt zu localen Krankheiten vorbereitet, Krankheiten ſind ihr Bedürfniſs, durch dieſelben wird das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergeſtellt und die Geſundheit für eine Zeitlang erhalten. Dieſer Zuſtand wird alſo in locale Krankheiten aufgelöſt und temporell durch dieſelben gehoben. Einer der gewöhnlichen Wege, den die Natur in dieſer Lage wählt, iſt der, daſs ſie Hämorrhoiden hervorbringt. Doch iſt es nicht nothwendig, daſs es gerade Hämorrhoiden ſeyn müſſen. Auch durch andere Krankheiten, Anfälle von Mutterbeſchwerden, Hypochondrie, Gicht, Podagra, Nierenſchmerz, Hüftweh, Blutbrechen, Geſchwüre, Hautausſchläge u. ſ. w. kann der nemliche Zweck erreicht werden. Alle dieſe Krankheiten können Producte der nemlichen Dispoſition des Körpers ſeyn, die unter andern Umſtänden Hämorrhoiden hervorbringt. Daher vertreten ſich ſo oft dieſe Krankheiten, wechſeln mit einander, Hämorrhoiden löſen ſich in ſie, und

ße ſich in Hämorrhoiden auf. Die Natur dieſer abnormen Diſpoſition des Körpers, und die Art, wie ſie durch die erwähnten Localübel verbeſſert werde, iſt uns gänzlich unbekannt.

Auf dies verſchiedene Verhältniſs der Hämorrhoiden zu ihrer entfernten Urſache gründen ſich die Eintheilungen derſelben in locale und allgemeine, erzwungene und eigenmächtige, zufällige und critiſche.

Alle Hämorrhoiden ſind Localübel. Unter allgemeinen muſs man alſo nichts weiter als ſolche verſtehen, die weiter zurück in einer ausgebreiteten Dispoſition des Körpers gegründet ſind. Erzwungen nennt man ſie, wenn ſie von einer abſolut äuſseren Urſache, ohne Dispoſition des Körpers erregt ſind. Eigenmächtig heiſsen diejenigen, welche durch eine kranke Dispoſition des Körpers veranlaſst werden. Die erzwungenen Hämorrhoiden können activ wie die eigenmächtigen ſeyn, z. B. wenn die Reizbarkeit der Hämorrhoidal-Arterien durch den Miſsbrauch der Aloe erhöht iſt. Die blinden Hämorrhoiden können ſowohl activ und eigenmächtig als die flieſsenden ſeyn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden ſind immer nur bedingt heilſam, nemlich für das in Anfrage ſtehende Individuum, und dies ſind ſie entweder durchaus, oder nur zum Theil, z. B. wenn ſie übermäſsig ſind. Dieſe letzten dürfen nemlich zwar nicht unterdrückt werden, zerſtören aber auch die Geſundheit, wenn ſie fortdauren. Die heilſamen Hämorrhoiden ſchützen das in Anfrage ſtehende Individuum für böſeren

Krankheiten, und veranlaſſen üble Zufälle, wenn ſie unterdrückt werden, ſo lange die kranke Dispoſition fortdauert, die ſie erregt. **Critiſch** nennt man die eigenmächtigen Hämorrhoiden, durch deren Erſcheinung andere und üblere Krankheiten gehoben werden. Sie entſcheiden hitzige und chroniſche Krankheiten, beſonders im geſetzten Alter, und in Perſonen, die zu Hämorrhoiden geneigt ſind. **Ideler** *) hat Fälle geſammlet, daſs Gehirnentzündungen, Schlagflüſſe, Fallſuchten, Hemicranie, Anſchwellungen der Eingeweide, Gelbſuchten, Melancholie, Wahnſinn, Waſſerſuchten, entzündliche Coliken, Entzündungen der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärme, Urinblaſe, Wechſelfieber u. ſ. w. durch dieſelben gehoben ſind. **Gilibert** erzählt eine ſonderbare Beobachtung von einem vierzigjährigen Mann, der eine Auswärtskehrung des linken obern Augenliedes hatte, und davon durch Hämorrhoiden befreyt wurde. Vor ihrem Ausbruche geht gemeiniglich eine Art von Gefäſsfieber vorher, mit einem ſchwingenden und ungleichen Puls, der die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Syſtole und Diaſtole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, ſo lange fühlen läſst, bis dieſe Ausleerung abgeſchloſſen iſt.

Zufällig nennt man endlich die erzwungenen Localübel, die einen nachtheiligen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums haben, und gleich unterdrückt werden können. Sie entſtehn, ohne Vorboten und ohne Anlage, von abſolut äuſseren Urſachen, z. B. von einer fehler-

*) l. c. S. 156.

haften Diät, Mifsbrauch draftifcher Laxanzen, Reiten, Schwangerfchaft, hartem Stuhl, Vorfall des Maftdarms, u. f. w.

§. 79.

Die Hämorrhoiden find einfach oder mit verfchiednen andern Krankheiten zufammengefetzt, von welchen ich einige der vorzüglichften anführen will.

Oft finden wir Flüffe aller Art, Gicht, Podagra und Stein in ihrer Gefellfchaft *). Zuweilen verfchwinden Gicht, Hüftweh und Podagra, wenn Hämorrhoiden eintreten, folgen auf unterdrückte Hämorrhoiden, oder wechfeln mit denfelben ab. Ich habe viele Fälle gefehn, fagt Stahl **), dafs das Podagra fich in Hämorrhoiden aufgelöft hat, und nach unterdrückten Hämorrhoiden heftige Schmerzen in den Schenkeln und Beinen erfolgt find. Die gichtifchen Zufälle der Unterextremitäten und die Krankheiten der Nieren leitet Stahl von einer Anomalie der äufseren Hämorrhoiden ab; der Stein entfteht als Folge einer vorhandenen Nierenkrankheit. Der Stein, fagt er ***), ift ein fo gewöhnlicher Gefährte der äufseren Hämorrhoiden und des Podagras, dafs man felten Perfonen frey vom Stein findet, die an diefen Krankheiten heftig leiden. Gichtifche Perfonen bekommen zuweilen einen rheumatifchen Schmerz

*) Alberti de Haemorrhoidum confenfu c. arthritide et podagra l. c. P. II. p. 110.

**) Diff. de podagra. §. 29.

***) Diff. de calculo. p. 14.

im Maſtdarm, der mit entzündlichen Zufällen der Gelenke abwechſelt. Die atoniſche und anomaliſche Gicht afficirt gerne den Magen, Maſtdarm und die Urinblaſe.

Häufig findet man die Hämorrhoiden mit Hypochondrie und Hyſterie verbunden. Beide Krankheiten entſtehn von einer Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, ſind daher gerne vereint oder gehn in einander über.

Gerne ſind ſie auch mit Krankheiten der Milz zuſammengeſetzt *); nemlich mit Spannen, Drücken, Brennen, Klopfen und allerhand andern Schmerzen in der Gegend der Milz, die ſich gegen den Magen ziehn, mit Entzündungen, ungeheuren Anſchwellungen, Verhärtungen und Desorganiſationen der Milz. Dieſe Krankheiten können entfernte Urſache der Hämorrhoiden ſeyn, von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn, und ſich in dieſelben auflöſen. Faſt in dem nemlichen Verhältniſſe ſtehn auch die Krankheiten der Leber mit den Hämorrhoiden.

Zuweilen ſind auch ſcorbutiſche Zufälle, riechender Athem, blutiges Zahnfleiſch und blaue Flecken der Haut mit Hämorrhoiden und Hypochondrie verbunden **).

Oft ſind die Hämorrhoiden noch mit allerhand Krankheiten des Kopfes und der

*) Alberti diſſ. de haemorrhoidum conſenſu cum morbis ſplenis, l. c. P. II. p. 23.

**) Alberti de haemorrhoidum conſenſu c. ſcorbuto, l. c. P. II. p. 42.

Bruſt, mit Naſenbluten und Blutſpeyen, Schwindel, Manie, ſchwarzem Staar, Augenentzündungen, Taubheit, Kopfſchmerz, Hemicranie, mit Huſten, krampfhafter Engbrüſtigkeit, Knoten in den Lungen, Schwindſucht u. ſ. w. zuſammengeſetzt. Dieſe Krankheiten wechſeln mit Hämorrhoiden, folgen auf ihre Unterdrückung, oder löſen ſich in dieſelben auf. Zuweilen iſt auch die Zuſammenſetzung zufällig *).

Endlich ſind ſie noch oft mit Krämpfen aller Art verbunden. Krampf im Maſtdarme, der die Klyſtierröhre nicht hinein- und die Excremente nicht herausläſst, und ein ſo ſtarker und anhaltender Stuhlzwang, daſs er den Schlaf hindert und die Kräfte erſchöpft, ſind häufige Erſcheinungen bey denſelben. Oft entſteht auch, wahrſcheinlich von Congeſtion des Bluts, ein ſtarkes Erbrechen. In dem Harnſyſtem ereignen ſich häufige Krämpfe, die allerhand Beſchwerden in der Ab- und Ausſonderung des Urins veranlaſſen **).

In dem weiblichen Geſchlechte kommt zuweilen ein Zufall vor, den man das Niederſtoſsen der Gebährmutter nennt, ein Krampf in den Bändern derſelben, wodurch ſie ins Becken heruntergezogen wird. Der Zufall ereignet ſich vorzüglich vor und nach der Reinigung, oder bey Anomalieen der Hämorrhoi-

*) Alberti de conſenſu haemorrhoidum cum capite et pectore, l. c. P. II p. 78.

**) Trnka l. c. Vol. I. P. III. p. 159.

den, und ist oft mit empfindlichen Schmerzen verbunden. Die Kranken haben das Gefühl, als wenn etwas heisses mit Gewalt durch die Schaam hervorgeschoben werden sollte.

§. 80.

Zuweilen entstehn statt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, zuweilen gehn diese Krankheiten vor den critischen blinden und fliessenden Hämorrhoiden vorher, oder begleiten dieselben.

Diese Zufälle wechseln nach den Individuen. Bey einigen sind heftige Schmerzen und Zusammenschnürungen der Gedärme, Angst, Convulsionen des Magens, Schlucken, Aufstossen, Schwindel, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Einziehung des Nabels, Zusammenschnürungen des Mastdarms, Hämorrhoidal-Colik, Anschwellung und Schmerz in der Leber und Milz, bey andern Nierenweh, Hüftweh und Reissen in den Beinen vorhanden.

Man kann diese Krankheiten mit denjenigen vergleichen, die zuweilen die Menstruation begleiten und unter dem Namen der Dysmenorrhöe zusammengefasst werden. Sie sind ihrer Natur nach meistens Wirkungen abnormer Congestionen nach den verschiedenen Organen des Körpers, und Producte einer gleichsam unschlüssigen Natur, entstehn von einer reizbaren und hypochondrischen Leibesbeschaffenheit und von Fehlern in der Diät und Lebensordnung vor und während des Hämorrhoidalflusses.

§. 81.

Zuweilen ſind die Hämorrhoiden, beſonders die blinden, ſchmerzhaft. Der Schmerz kann vorübergehend oder anhaltend, gering oder groſs ſeyn, (Haemorrhois furens). Er iſt zuweilen ſo heftig, daſs er Appetit und Schlaf raubt, und zarte Perſonen zu Convulſionen reizt. Chalmers *) ſah, daſs ſelbſt ſtarke Menſchen von der Fortdauer deſſelben in groſse Schwäche und Abzehrung verfielen, und Gefahr liefen, daran zu ſterben. Uebrigens iſt der Schmerz ein Phänomen der Hämorrhoiden, das verſchiedene Urſachen haben kann.

1. Im Anfange der Krankheit kann er von der Ausdehnung ſowohl der Gefäſse als der übrigen Theile durch die Congeſtion der Säfte entſtehn. Der Schmerz iſt gering, flüchtig, juckend, beiſsend, ſtechend. Allmählig gewöhnen die Theile ſich daran, und verlieren ihren Ton, ſo daſs dieſe Urſache des Schmerzes mit der Zeit aufhört.

2. Zuweilen iſt es eigenmächtiger, ſogenannter immaterieller Schmerz von bloſser Erhöhung der Reizbarkeit, ein Rheumatiſmus oder Gicht des Maſtdarms, die ſich leicht ereignet in atoniſchen Perſonen, deren After durch Hämorrhoiden geſchwächt iſt.

3. Ferner können Excoriationen, herpetiſche Ausſchläge, aphthöſe Geſchwüre, Verengerungen und Calloſitäten und tiefliegende Abſceſſe und Fiſteln des Maſtdarms Urſache der Schmerzen ſeyn.

*) P. I. p. 102.

4. Dann können ſie von Hämorrhoidal-Säcken des Maſtdarms entſtehn, die vorzüglich während des Stuhlgangs, und ſo lang ſie herausgepreſst ſind, Spannung und heftige Schmerzen erregen.

5. Endlich ſind noch Entzündungen der blinden Hämorrhoiden, der Hämorrhoidal-Säcke und des unterſten Theils des Maſtdarms, die häufigſte Urſache der heftigſten Schmerzen. Dieſe Entzündung iſt ihrer Extenſität und Intenſität nach ſehr verſchieden. Bald iſt ſie oberflächlich, bloſs in der Zottenhaut (erythema), bald durchdringt ſie alle Häute des Maſtdarms. Bald nimmt ſie nur einen Knoten oder Sack, bald einen Theil oder den ganzen Maſtdarm ein, bald ſteigt ſie höher herauf zu den dicken Gedärmen, und breitet ſich zum Mittelfleiſch und zu den Muſkeln und der Haut des Kreuzes aus. Ich habe Fälle geſehen, wo man äuſserlich die Entzündung an der ganzen untern Hälfte des Rückens bis zur Lendengegend erkannte. Die Schmerzen ſind meiſtens bis zur Raſerey heftig, der Puls iſt häufig, die Hitze groſs, das Blut hat eine Speckhaut, der Urin iſt flammend, der Stuhl hart, erregt die grauſamſten Schmerzen, preſst und drängt die entzündeten Säcke hervor, es iſt Stuhlzwang, Brennen, Krämpfe und Convulſionen im Maſtdarm, feſte Zuſammenſchnürung des Schlieſsers, Klopfen in der Gegend des Kreuzes vorhanden. Gern entſtehn, beſonders im männlichen Geſchlecht, wegen der Nähe der Theile, Beſchwerden beym Harnlaſſen. Der Kranke kann nicht ſitzen, liegen oder gehen, ſondern hat in jeder Stellung des Körpers die heftigſten Schmerzen. Dieſe rauben ihm Schlaf

und Appetit. Die Entzündung kann ſich zwar zertheilen, geht aber leicht in Eiterung oder Brand über. Darnach erfolgen Abſceſſe und Maſtdarmfiſteln. Trnka *) hat viele Fälle entzündeter Hämorrhoiden geſammlet, die in Brand übergingen. In einem Engländer erzeugte ſich der faſt zerſtörte Schlieſser des Maſtdarms wieder; allein in einem von Turner **) beobachteten Falle waren alle Knoten brandigt, der Geruch und der Ausfluſs von Jauche ſtark, und der Tod erfolgte am andern Tage. Oeftere und kleine Entzündungen, die ſich unvollkommen zertheilen, erregen endlich durch die Ausſchwitzung der Blutfaſer Verdickung und Calloſitäten des Maſtdarms, die zuletzt in ein krebshaftes Geſchwür übergehen können. In gichtiſchen und veneriſchen Körpern, bey vorhandnen Hämorrhoidal-Säcken, durch Reiten und Fahren, Unmäſsigkeit im Trinken entſtehn dieſe Entzündungen gerne. Man erkennt ſie durchs Gefühl und Geſicht, durch den hohen Grad und die Dauer des Schmerzes, das Gefühl des Brandes im Maſtdarm, und durch die Gegenwart des Gefäſsfiebers. Die Entzündung des Maſtdarms kann auch urſprünglich ſeyn, wiewohl ſelten, und bey einer nachläſſigen Unterſuchung alsdenn für Hämorrhoidal Krankheit gehalten werden.

Hier muſs ich noch die Hämorrhoidal-Ayſſen oder Furunkeln erwähnen, die am Maſtdarme und den Geburtstheilen des weiblichen Geſchlechts vorkommen. Es entſteht nem-

*) l. c. Vol. I. p. 218.

**) Krankheiten der Haut, 2. Theil. 7. Kap.

lich am Rande des Afters oder in den grofsen Schaamlippen des Weibes eine entzündliche Geschwulst, die umschrieben ist, oft die Gröfse einer Faust bekommt, blauroth aussieht, wie Feuer brennt, heftige, klopfende, schneidende Schmerzen erregt, fast immer in Eiterung, Brand, böse Hohlgeschwüre und Fisteln übergeht *). Diese Dinge sind nicht etwan gewöhnliche Furunkeln, die keines besondern Namens bedürften, sondern Entzündungen der Häute und des umliegenden Zellgewebes einzelner Hämorrhoidal-Knoten und Säcke, welches aus den vorhergehenden Zufällen, ihren Merkmalen, Ort und aus ihrer Endigung erhellet **). Zuweilen wird der Mastdarm mit den umliegenden Theilen plötzlich brandigt ***).

§. 82.

Was sind unterdrückte Hämorrhoiden? Oben habe ich es schon beyläufig erwähnt, dafs man im eigentlichen Sinne keine Krankheit unterdrücken könne. Dieser Ausdruck zeigt eine Entfernung der Krankheit, ohne gleichzeitige Entfernung ihrer entfernten und im Körper vorhandenen Ursach an. Wenn also jemand eine solche Anlage des Körpers hat, die die Gegenwart einer Krankheit heischt, wenn

*) Alberti P. I. p. 290. 292. 300.

**) Haemorrhoides coecae ani inflammatae, discussione non impetrata, ad furunculorum modum suppurantur et ex longa mora saepe fiunt fistulae. Klein interpres clin. p. 126.

***) Le Dran Traité des operations de Chirurgie p. 215.

diese die entfernte Ursache seiner Hämorrhoiden ist, und unter diesen Umständen seine Hämorrhoiden vermindert werden, oder ganz ausbleiben, und darnach durch die erwähnte kranke Disposition andere und üblere Krankheiten erregt werden: so nennt man diesen Zustand unterdrückte Hämorrhoiden. Der Unterschied ausbleibender Hämorrhoiden bey vorhandener Disposition, verminderter und unterdrückter Hämorrhoiden, scheint mir nicht wichtig zu seyn. Doch müssen wir noch den Zustand bemerken, wo sie im Alter, wie das Podagra, von einer solchen Zerrüttung der Oekonomie aufhören, dafs die Natur auch nicht einmal mehr diese Krankheit hervorbringen kann. Einfache und zufällige können also nicht, sondern nur die eigenmächtigen, erleichternden und aus einer kranken Disposition des Körpers entspringenden Hämorrhoiden können unterdrückt werden. Sie werden entweder vollkommen oder unvollkommen unterdrückt, so dafs noch eine geringe Zeichnung oder wenigstens die Hämorrhoidaltriebe zur bestimmten Zeit erscheinen. Sie werden entweder allmählig durch fehlerhafte Lebensart, Krankheiten des Körpers, oder plötzlich und auf einmal, durch eine deutliche äufsere Ursache unterdrückt. Am gefährlichsten ist eine plötzliche Unterdrückung derselben, unmittelbar während des Flusses, durch eine auffallende Ursache, besonders wenn sie regelmäfsig und stark fliefsen.

Vom Hippocrates an bis auf unsere Zeiten finden wir Beyspiele einer Unterdrückung der Hämorrhoiden in diesem Sinne, und der übeln

Zufälle, die darauf erfolgt ſind *). Die kranke Anlage kann, nach Verſchiedenheit der Individualität, ſich in allen Formen äuſsern. Daher können faſt alle Krankheiten, die Trnka **) weitläuftig angeführt hat, Folgen ihrer Unterdrückung ſeyn.

Stahl und Alberti unterſcheiden die Unterdrückung der innern und äuſsern Hämorrhoiden. Von dieſen leiten ſie Krankheiten der Nieren, Hüften und Unterextremitäten, von jenen Krankheiten der Eingeweide her, die zum Syſtem der Pfortader gehören.

Nach unterdrückten inneren Hämorrhoiden ſollen vorzüglich gern allerhand hyſteriſche und hypochondriſche Zufälle, Druck und Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Mangel des Appetits, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, eine flatulente, ſpaſtiſche oder entzündliche Hämorrhoidal-Colik, Anſchwellung und ein klopfender und brennender Schmerz in der Milz, Eckel, Erbrechen und die ſchwarze Krankheit, Anſchwellung, Entzündung und Aſthenie der Leber, eine gelbe und grüne Haut, Melancholie und Manie, Engbrüſtigkeit, Schleimſchwindſucht, Blutſpucken, Aſthenie und Desorganiſation der Lungen, Bruſtwaſſerſucht, Herzklopfen, Schlag, Lähmung, endlich Waſſerſucht, Trommelſucht, Hectik und der Tod erfolgen.

Von der Unterdrückung der äuſsern Hämorrhoiden ſoll Nierenweh, Blutharnen, Pollu-

*) Alberti l. c. P. I. p. 225.

**) l. c. Vol. I. p. 265—346.

tionen und andere Krankheiten der Geſchlechtstheile, Rückenſchmerz, Lendenweh, Hüftweh, Podagra, herumirrende Gicht, Waſſerſucht der Füſse, Lähmung derſelben, der Harnblaſe und des Afters, Lähmung, Vertrocknung und Contractur einzelner Glieder entſtehn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden entſpringen zwar von einer Intemperatur der Vitalität der Hämorrhoidalgefäſse; allein dies geſchieht doch nach einer gewiſſen Norm und mit Zweck. Nach ihrer Unterdrückung wendet ſich dieſe Intemperatur nach andern Organen und erregt daſelbſt Krankheiten, die der Organiſation der afficirten Theile angemeſſen ſind. Die entfernten Urſachen, durch welche die Hämorrhoiden unterdrückt werden können, ſind verſchieden. Beſonders bemerke ich Leidenſchaften, Furcht und Schreck, die plötzlich; Kummer und Traurigkeit, die langſam unterdrücken können, Erkältung, beſonders der Füſse, Diätfehler, Unthätigkeit, Aderläſſe, beſonders am Arm, Brechmittel, zuſammenziehende Arzneyen, kalte Klyſtiere, Umſchläge und Bäder. Einige Dinge ſtopfen plötzlich, vermindern die Reizbarkeit der Gefäſse des Maſtdarms, und leiten ſie ab; andere untergraben allmählig die Naturkräfte, daſs ſie auch nicht einmal in der Erzeugung der Krankheiten Regel halten können.

Unterdrückte Hämorrhoiden laſſen ſich ſchwer wieder in Fluſs bringen, beſonders wenn der Fall veraltert iſt. Im Anfang iſt die Wiederherſtellung leichter, und alsdenn hören meiſtens die davon entſtandnen Krankheiten bald auf.

§. 83.

Die activen Hämorrhoiden entſtehen von einer erhöhten Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse. Dabey iſt meiſtens eine Atonie der Gefäſse des Unterleibes und irgend ein Hinderniſs des freyen Rückfluſſes des Bluts aus den Eingeweiden deſſelben vorhanden. Nach dem fünf und dreyſsigſten Jahre, ſagt Cullen, entſteht überhaupt eine venöſe Vollblütigkeit, und das Blut häuft ſich um dieſe Zeit vorzüglich gern in der Pfortader an, wenn es zur unregelmäſsigen Bewegung Veranlaſſung hat. Das Blut der Pfortader geht nicht ungetheilt in die Hohlader über, ſondern ihr Stamm zeräſtelt ſich wieder in der Leber, und dieſe Aeſte anaſtomoſiren erſt mit den Lebervenen der Hohlader. Die Pfortader hat keine Klappen, die den Fortgang des Blutes zum Herzen förderten; ſie iſt nicht unmittelbar dem Drucke der Muſkeln und ihrer Unterſtützung ausgeſetzt. Die innere Hämorrhoidalvene hat eine anſehnliche Länge, in der ſie das Blut vom Maſtdarm zum Stamme der Pfortader heraufführen muſs. Das Blut der Pfortader hat eine eigne gekohlte und zähe Natur. Hildebrandt *) fand es wirklich dunkler in den Gekrösvenen, als in den übrigen. Durch den Stamm der Pfortader muſs alles Blut, ohne einen Nebenweg nehmen zu können, von der Milz, dem Magen und Darmkanal zum Herzen zurückgehen. Bloſs der unterſte Theil des Maſtdarms macht hievon eine Ausnahme, deſſen Blut ſich durch die äuſseren Hämorrhoidalvenen in die

*) l. c. S. 20.

die Beckenvenen ergiefst. Ohne Zweifel hat diefe fonderbare Organifation des Kreislaufs des Blutes im Unterleibe grofsen Antheil an der Entftehung der fpäteren Blutflüffe, und befonders der fchwarzen Krankheit und der Hämorrhoiden. Doch fcheint es mir, dafs nicht fowohl der erwähnte Mechanifmus, als vielmehr die unbekannte Nothwendigkeit deffelben, die Difpofition zu Hämorrhoiden enthalte. Zuverläffig müffen wir das Gebiet des fympathifchen Nerven, die Nothwendigkeit der eignen Organifation der Pfortader, die nicht an der Haut zu Tage kömmt, die Beziehung des hydrogenirten und gekohlten Bluts in diefem Gefäfs zum Gallenfyftem, den Zweck der Milz und Leber und die Beziehung diefer Organe und ihrer Verrichtungen zur Vegetation überhaupt, zum thierifchen Menfchen und befonders zur Function der Lunge noch näher kennen, ehe wir von der Natur der Hämorrhoidal-Anlage einen deutlichen Begriff geben können. Diefe Probleme mufs das Experiment löfen.

Durch die aufrechte Stellung des Menfchen wird der Maftdarm vom Darmkanal der tieffte Theil. Er liegt im Becken, von den Eingeweiden deffelben beengt, von der Harnblafe und der fchwangeren Gebährmutter zur Seite, von dem Kothe, der fich in ihm anhäuft, von innen, und von den über ihm liegenden Eingeweiden von obenher gedrückt. Dadurch wird der Rückflufs des venöfen Blutes gehemmt. Auch fcheint es, dafs die Einrichtung der Gefäfse an den runden Oeffnungen des Körpers dies begünftige. Am Pförtner, dem Muttermunde, dem

Schliefser der Scheide, dem Blafenhalfe und am Munde, wie ich oben gefagt habe, entftehn leicht Krampfadern.

Gern liegt auch die Urfache des zögernden Rückfluffes des Blutes in der Leber, durch welche es nemlich gehen mufs. Die Gefäfse der Leber können an einer befondern Schlaffheit und Afthenie leiden, die Baillie *) und Bianchi **) bemerkt haben. Man trifft die Leber oft von einer ungeheuren Gröfse, oder geschwunden, hart, mit Knoten, Gefchwülften, Verhärtungen und Desorganifationen aller Art behaftet. Dies find fchon Wirkungen kranker Gefäfse, und fie hemmen noch aufserdem für fich den Durchgang des Bluts. Endlich kann noch die Leber an einem krampfhaften Zuftande leiden, welches die Gallfucht, Gallenruhr und verfchiedene andere Erfcheinungen beweifen. Auch dadurch wird der Fortgang des Bluts in ihr gehemmt.

Dann gehört Atonie des Darmkanals und feiner Gefäfse hieher, die den freyen Kreislauf des Blutes ftört.

Ferner eine Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, vermöge welcher fie zu abnormen Erhöhungen der Reizbarkeit, zu Congeftionen und einem unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes geneigt find. Diefen Zuftand, der meiftens mit Mangel der Energie verbunden

*) l. c. S. 133.

**) Refero, fagt er, (Hift. hep. T. I. P. 2. p. 132.), ad intemperiem hepatis atoniam ejus, feu perfractam intimae cohaefionis vim in folido vivo.

ist, finden wir häufig in hysterischen und hypochondrischen Personen.

Druck auf die Pfortader und ihre Aeste von einer äusseren Ursache. Dies zögert den Rückfluss des venösen Blutes. Der Widerstand desselben wirkt als Reiz auf das arterielle System.

Endlich Atonie der Gefäfse von vorhergegangenen öfteren Congestionen, wodurch dieselben in der Folge habituell werden.

Bey den genannten Zuständen ist eine Zögerung im Rückflusse des Blutes aus dem Unterleibe vorhanden. Die Arterien können ihr Blut den Venen nicht frey übertragen. Dadurch werden sie zur Thätigkeit (motus tonico-spasticus Stahlii) aufgereizt, sie führen noch mehr Blut zu, ergiessen es durch ihre absondernden Mündungen, oder dehnen die Anfänge der Venen aus, die entweder blind bleiben, oder durch einen Druck gesprenget werden. Dieser Blutfluss ist mit Hämorrhoidaltrieben verbunden und arteriell, wenn gleich das Blut sich zunächst aus den Anfängen der Venen ergiesst. Eben der Art ist er in hitzigen Fiebern und chronischen Krankheiten, die durch ihn entschieden werden.

Die obenerwähnten Zustände entstehen durch Gelegenheitsursachen aller Art, und ihre Entstehung wird durch eine eigenthümliche Disposition des Körpers begünstiget, die wir Hämorrhoidal-Anlage nennen.

Hämorrhoiden entstehn gerne bey einer erblichen Anlage, d. h. in Personen, deren Eltern

daran oder an verwandten Krankheiten, Hypochondrie und Gicht, gelitten haben.

Perſonen, die ein choleriſches und melancholiſches Temperament, eine geſpannte Faſer und einen trocknen und atrabilariſchen Körperbau haben. Perſonen, die in der Jugend an Naſenbluten und Blutſpeyen gelitten haben.

Hämorrhoiden ſind Krankheiten des ſpäteren Alters und entſtehn gewöhnlich nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre. Doch leiden zuweilen auch ſchon Kinder an dieſer Krankheit. Ein ſechsjähriges Mädchen, ſagt Hildebrandt*), das ſeiner Mutter an Geſichtsbildung ſehr ähnlich war, litt ſchon, wie ſie, an Maſtdarmwürmern und blinden Hämorrhoiden. Auch Medicus**) erzählt viele Beyſpiele von Kindern, vom ſiebenten Jahre an, die ſchon an regelmäſsigen monathlichen Hämorrhoidalblutungen litten. Trnka***) hat viele Fälle von Kindern, die bald nach der Geburt, Fälle von Perſonen, die in jedem Jahre, vom erſten bis zum achtzehnten Jahre, an Hämorrhoiden gelitten hatten, geſammlet. Kleine Kinder ſollen ſie von den öfteren Abführungen durch Rhabarber und von den häufigen Klyſtieren und Stuhlzäpfchen bekommen. Doch mögen manche dieſer Blutungen, beſonders in den erſten beiden Lebensjahren, Blutflüſſe des Speiſekanals geweſen ſeyn. Wir finden ſie in den Jünglingsjahren und im Mannsalter, beſonders wenn dazu eine erbliche Anlage vor-

*) l. c. S. 80.

**) l. c. 1. Th. S. 153.

***) l. c. Vol. I. p. 34—44.

handen ist. Doch entstehn sie selten so früh, sind in dieser Zeit auch nicht so regelmäfsig und anhaltend, sondern verlieren sich oft mit einer oder einigen Ausleerungen wieder.

Die Männer leiden häufiger als die Weiber an fliefsenden Hämorrhoiden, wahrscheinlich weil sie mehr schwärmen und den monathlichen Flufs nicht haben. Hingegen sollen die Weiber häufiger an blinden Hämorrhoiden leiden, weil sie schlaffe Gefäfse haben, mehr sitzen, schwanger sind und gebähren *). Die Hämorrhoiden der Weiber, die von Unterdrückung der Reinigungen, Schwangerschaften und nach der Geburt entstehn, sind meistens blind; fliefsend hingegen, wenn sie nach dem Aufhören der Menstruation eintreten. Weiber, die neben den Reinigungen auch fliefsende Hämorrhoiden haben, sollen leicht Schwindsucht bekommen. Wollust, sitzende Lebensart, nahrhafte Diät, starke Reinigungen, öftere Schwangerschaften und eine erbliche Anlage macht sie zu dieser Krankheit geneigt **).

Bey einer vorhandenen Anlage erregen folgende weiter zurückliegende zum Theil absolut äufsere Ursachen leicht die obenbenannten Krankheiten:

*) Hildebrandt l. c. p. 77.

**) Non minus pervigilant, non minus potant et oleo et mero viros provocant: aeque invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. Foeminae beneficium sexus sui vitiis perdiderunt, et quia foeminam exuerunt, damnatae sunt morbis virilibus. Seneca epist. 95.

1. Erſchlaffende Speiſen und Getränke, Suppen am Mittag und Abend, Uebermaaſs des Thees in einigen Gegenden, ſchlaffer Caffee. Dieſe Dinge ſchwächen und rauben den Eingeweiden des Unterleibes ihre Energie und die feſte Temperatur ihrer Vitalität. Der ſtarke Caffee wirkt durch ſein empyreumatiſches Oehl als erhitzendes Mittel.

2. Erhitzende und reizende Speiſen und Getränke, die gleichfalls die feſte Regel im Wechſel der Vitalität erſchüttern und Congeſtionen nach dem Unterleibe erregen. Dahin gehören alle ausländiſche Gewürze, der Wein und Branntwein, beſonders hat man die rothen Weine und wahrſcheinlich ſolche am meiſten in Verdacht, die mit Gärbeſtoff verſetzt ſind. Auch die ſtark gehopften Biere ſollen Hämorrhoiden erregen.

3. Zwiebeln, Knoblauch und blähende Krautarten.

4. Anſtrengungen der Seele, tiefe Meditationen und Nachtarbeiten, die ſitzend, mit zuſammengedrücktem Unterleibe, geſchehen, und an ſich die Lebenskraft ſchwächen.

5. Purgirmittel und Klyſtiere, die reizen, die Vitalität des Darmkanals verſtimmen, ſeine Energie ſchwächen und die Säfte zuleiten. Oeftere Purgirmittel, draſtiſche Laxanzen, Purgirmittel, die ſpecifiſch auf die Hämorrhoidalgefäſse wirken, z. B. die Aloe, Nieſewurz und Rhabarber. Oft wiederholte und ſcharfe Klyſtiere, die nach Kämpfs Methode angewandten Viſceralklyſtiere, Eſſig-, Tabacks- und andere ſehr reizende Klyſtiere.

6. Scharfer Unrath im Darmkanal, Galle, unverdaute Speisen, Würmer überhaupt und besonders Mastdarmwürmer. Verhaltung des Stuhlgangs, der in der Folge den Mastdarm ausdehnt. Die Excremente sacken sich, gehn zu voluminös durch, und hemmen durch ihren Druck den Rückfluss des Blutes. Verschluckte Kirsch- und Pflaumensteine, trockne Diät, Hartleibigkeit. Hartleibige Menschen sind gerne hämorrhoidarisch.

7. Vorfall des Afters von Erschlaffung der Zottenhaut oder Volvulus, dem besonders einige Kinder und Erwachsene unterworfen sind. Der vorgefallene Theil wird vom Schliesser eingeklemmt, geht anfangs wieder zurück, allein in der Folge bleibt er, oft lange, draussen liegen, das Blut häuft sich an, und er bekommt Knoten, Borsten und allerhand Desorganisationen. Hieher gehört auch die üble Gewohnheit vieler Mütter, ihre Kinder einen grossen Theil des Tages auf den Nachtstuhl zu setzen, und erwachsener Menschen, lange auf dem Abtritte zu sitzen und zu lesen. Der Mastdarm hat keine Unterstützung, der scharfe Dampf der Excremente reizt, und es entstehn davon Vorfall des Afters und Hämorrhoiden.

8. Bittere Mittel; besonders beschuldigt man die Pomeranzen, den Bischoff. Vielleicht erregen sie theils Reiz, theils durch ihren übermässigen Gebrauch, Mangel der Vitalität in den Eingeweiden des Unterleibes.

9. Allerhand Reize im Mastdarm und in seiner Nähe; Knabenschänderey, häufige Anwendung der Blutigel, Papiere zur Reinigung, die

ſcharfe Sachen enthalten, Tabacks-und Pfefferduten, öfteres Reiten. Trnka *) erzählt ein Beyſpiel eines Jünglings, der ſich mit einem Papiere reinigte, das mit einem verdünnten Scheidewaſſer befeuchtet war. Er bekam augenblicklich darauf heftige Schmerzen am Maſtdarme, die ſich zwar nach angewandten Fomentationen von lauer Milch verlohren, aber am dritten Tage entſtanden flieſsende Hämorrhoiden. Allerhand Krankheiten der Gebährmutter, der Mutterſcheide und der Harnwege, die reizen und das Blut zulocken. Vorfall der Gebährmutter **), ſcirrhöſe Geſchwülſte des Maſtdarms, der Gebährmutter, der Vorſteherdrüſe, laue Fuſs- und Halbbäder. Uebermaaſs phyſiſcher Liebe, geile Gedanken, Onanie, anhaltende Durchfälle und Ruhren, die das Blut nach unten leiten.

10. Sitzende Lebensart, beſonders mit gepreſstem Unterleibe, bey Schuſtern, Webern, Künſtlern und Gelehrten. Dadurch erſchlafft überhaupt und beſonders die Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, der Druck hemmt den Rückfluſs des Blutes, die Eingeweide und beſonders die Leber werden krank. Das lange Stehen, z. B. bey den Schriftſetzern und andern Gewerben, wobey es dem Unterleibe an Bewegung fehlt und das Blut wider ſeine Schwere aufſteigen muſs.

11. Schwangerſchaft und ſchwere Geburt, bey welcher das Kind lange im Becken ſteht. Schwangere leiden oft an Hartleibigkeit; die

*) l. c. Vol. I. p. 98.

**) Richters chir. Bibl. 5. B. S. 295.

schwangere Gebährmutter presst die Gefäfse des Unterleibes zusammen. Sonderbar ist es, dass die Hämorrhoiden gewöhnlich nach der Geburt schlimmer werden, oft erst nach derselben entstehn. Es scheint, als veranlasse der aufgehobene Druck der Gebährmutter Atonie der Gefäfse und des Darmkanals. Daher Hartleibigkeit, die noch durchs Stillen vermehrt wird. Atonie und Hartleibigkeit erregen die Hämorrhoiden. Daher muss man auch unter diesen Umständen abführende und stärkende Mittel, Schwefel und Schaafgarbe mit einander verbinden.

12. Enge Kleidungsstücke, Westen, Hosengürtel und die Schnürbrüste beym weiblichen Geschlechte, die den freyen Kreislauf des Blutes stören *).

§. 84.

Nachdem ich die vorzüglichsten Verhältnisse der Hämorrhoiden erläutert habe, füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die ihr Wesen betreffen.

Viele Aerzte, Forestus, L. Mercatus, Vidus Vidius, V. Trincavellius und andere waren der Meinung, dass ihr Ursprung und Zweck die Ausleerung eines dicken, pechartigen, atrabilarischen und feculenten Blutes sey. Andere glaubten, sie dienten dazu, eine vorhandene Vollblütigkeit zu heben. Endlich meinten noch andere, sie entstünden von einer scorbutischen, sauren oder herben Schärfe des Blutes, die Krämpfe, Schmer-

*) conf. Trnka l. c. Vol. I. p. 34—109.

zen und Gicht errege, wenn ſie nicht ausgeführt werde. Allein eine mechaniſche Scheidung einer Schärfe und verdorbener Beſtandtheile des Blutes widerſpricht den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie. Eine andere Frage iſt es, ob in den eigenmächtigen und heilſamen Hämorrhoiden nicht ein Miſsverhältniſs zwiſchen Sauerſtoff und Waſſerſtoff im Blute oder eine anomale Affinität derſelben zum Blute ſtattfinde, dies Miſsverhältniſs Hämorrhoiden errege und durch dieſelben ſich zu heben ſuche. Wenigſtens hat das Hämorrhoidalblut einen eigenthümlichen Geruch; bey der Menſtruation im weiblichen Geſchlechte ereignet ſich höchſt wahrſcheinlich etwas Aehnliches.

Andere halten die Hämorrhoiden für eine allgemeine Krankheit und betrachten die Localübel am Maſtdarme zwar als die gewöhnlichen, aber nicht als die nothwendigen Symptome derſelben. Nur in dieſer Beziehung kann man auch von Hämorrhoiden des Rachens, der Lungen, Nieren, Blaſe u. ſ. w. ſprechen. Nur in dieſer Beziehung kann man fragen, ob es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gebe *). Nur in dieſer Beziehung hat Alberti **) die Frage aufwerfen können, ob Weiber, die flieſsende Hämorrhoi-

*) Quicumque, ſagt Stahl (Alberti P. I. p. 99.), manifeſto haemorrhoidarii ſunt, tum antequam haemorrhoidarii fiunt, tum antequam haemorrhoides ipſis perrumpunt, tum quando redeunt, tum quando impeditius procedunt, certiſſime torminibus, anguſtiis, paſſionibus atque tenſionibus circa praecordia, quaſi eſſentiali ſymptomati, certo obnoxii ſunt.

**) P. I. p. 155.

den haben, wirklich Hämorrhoiden haben, und dies erst weitläuftig zu beweisen für nöthig finden können. Stahl nimmt einen gewissen motum tonico-spasticum universalem als die Quelle der Hämorrhoiden an, der vor der Blutung des Mastdarms dasey, im Mastdarme oder an einem andern Orte eine Blutung, oder auch andere Passionen, Hypochondrie, Krämpfe im Unterleibe, Gicht, Lenden- und Hüftweh erregen kann.

Allein, wenn wir nicht ins blaue Feld uns verlieren und von den Gesetzen einer systematischen Krankheitslehre abweichen wollen, so können Hämorrhoiden nur Localübel, nur Blutung der Hämorrhoidalgefäfse seyn. Eine Anlage zu dieser Blutung giebt es allerdings; allein diese ist nur Anlage, nicht die Krankheit selbst. Man hat sich auch bemüht, eine Diagnosis dieser Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden (oder dieser Anlage) aufzustellen. Man soll sie aus dem Alter, Temperament, Körperbau, erblichen Anlage, vorhandenen Krankheiten der Leber, Atonie und Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Hüftweh, Podagra u. s. w. erkennen. Es sollen allerhand transitorische Unordnungen, fehlerhafter Appetit, unregelmäfsige Leibesöffnung, roher Urin, Aufblähung des Unterleibes, schreckhafte Träume, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Schwere der Glieder u. s. w. entstehen, die endlich in Hypochondrie, Gicht oder Hämorrhoiden sich auflösen. Man spricht von Hämorrhoidalkrankheiten, die das Ansehen der Hypochondrie haben, von Coliken, die hämorrhoidalisch

ſind, ehe noch Hämorrhoiden vorhanden waren, und warnet die Aerzte, bey dieſem verſteckten Zuſtande unvorſichtig zu handeln. Allein wer eine Diagnoſis der Hämorrhoiden ſucht, ehe ſie daſind, dem geht es wie den Aerzten, die die Merkmale eines Catarrhalfiebers ohne Catarrh ſuchen. Es giebt allerdings eine kranke Anlage des Körpers, die zur Hypochondrie und Hyſterie, zur Gicht, zum Podagra und zu Hämorrhoiden geneigt macht, die der Arzt kennen und der er gemäſs handeln muſs. Allein ſie iſt nicht einerley mit den Krankheiten, deren Entſtehen ſie begünſtiget, das Producirende nicht einerley mit ſeinem Producte; auch iſt es nicht nothwendig, daſs dieſe Anlage Hämorrhoiden hervorbringen muſs, ſie kann auch Podagra oder Nierenweh erregen. Daher die Ideen von Verwandtſchaft der Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoiden, von der critiſchen Natur der letzten, von Metaſtaſen derſelben, und von Hämorrhoidalblutungen aus Gefäſsen, die keine Hämorrhoidalgefäſse ſind. Der Arzt erkennt bloſs eine Anlage zu Krankheiten, die ſehr verſchieden modificirt iſt, und muſs beobachten, welchen Weg die Natur einſchlagen will. Er kann eben ſo unrecht handeln, wenn er ſie bey einer Dispoſition zum Podagra auf Hämorrhoiden zwingt, als umgekehrt.

Endlich wollen noch einige Aerzte die eigenmächtigen und regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen. Sie ſind heilſam, ſagt Alberti*), ein güldener Fluſs, gehören zum naturgemäſsen Zuſtande. Er hat

*) P. I. p. 224.

in zwey eigenen Schriften *) ihr Lob besungen. Sie sollen die Vollblütigkeit heben, das Blut verdünnen, Verstopfungen der Eingeweide verhüten, dem Herzen und den Gefäßsen ihre Arbeit erleichtern, Ueberfüllungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Magens und der Gekrösdrüsen, Atonieen und Desorganisationen derselben vorbeugen. Man bringt viele Fälle bey, daſs Menschen bey Hämorrhoiden achtzig und hundert Jahr alt wurden und gesund waren, beruft sich auf die Auctoritäten des Hippocrates und anderer Aerzte **), und erzählt Beyspiele, daſs durch ihre Erscheinung Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hysterie, Congestionen der Milz, der Leber, des Magens und der Gedärme gehoben sind. Allein man muſs es unterscheiden: ob sie heilsam? ob sie Krankheit sind? Auch Krankheiten können relativheilsam seyn. Hämorrhoiden sind immer Krankheiten, sie setzen Krankheit, Atonie der Gefäſse des Unterleibes, Intemperatur ihrer Vitalität, und irgend ein Hinderniſs im Rückflusse und in der gleichmäſsigen Vertheilung des Blutes, als entfernte Ursache voraus, und gehören weder zum Normal, noch zum Ideal der Gesundheit. Sie sind also bloſs ein relatives beneficium naturae, dessen der vollkommen gesunde Mensch nicht bedarf. Sie sind nur heilsam für das in Anfrage stehende Individuum, so fern sie dessen

*) Diss. de Haemorrhoidibus longaevitatis causa, P. I. p. 113. und diss. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum. P. I. p. 374.

**) Alberti P. I. p. 381 – 383.

erschütterte Gesundheit auf die bestmöglichste Art erhalten *).

§. 85.

Die Prognosis der Hämorrhoiden ist verschieden. Es giebt allerdings eigenmächtige Hämorrhoiden, die bedingt heilsam sind, den Kranken erleichtern, und üble Folgen haben, wenn sie unterdrückt werden. Sie sind heilsam für das in Anfrage stehende Individuum. Die Oxydations- und Desoxydations-Processe, die Assumption und Excretion in der Vegetation können in ihm nicht mehr der Norm gemäfs und durch die dazu bestimmten Organe erfolgen. Die Natur bedarf eines neuen Mittels das Gleichgewicht dieser Gegensätze zu erhalten. Für das in Anfrage stehende Individuum, dessen zerrüttete Gesundheit, verletzte Eingeweide, Intemperatur der Reizbarkeit, ist Krankheit Bedürfnifs, und sie erhält seine relative Gesundheit. Ihm sind die Hämorrhoiden heilsam, so lange es das kranke Individuum bleibt, was es wirklich ist. Aber

*) Omnia sunt praeter naturam, cum haemorrhoidales affectus naturaliter nemini contingant. Ettmüller l. c. p. 144. Cum haemorrhoides in sanis hominibus numquam fluant, sed in his tantum, qui aliquam sanitatis speciem prae se ferunt, facile concluditur, hunc fluxum, inprimis nimium, semper ex causis morbosis oriri. Ludwig l. c. p. 413. Sie sind selten und zwar eine traurige Wohlthat der Natur. Tissot an Zimmermann, zweyte Beobachtung. Est enim haemorrhoidalis fluxus vacillantis sanitatis comes, et aurei illi montes, quos sibi haemorrhoidarii medici pollicentur, parturiunt saepe poenitendos morborum successus. Hilchen diss. de dolore coxae. §. 11.

besser wäre ihm gerathen, wenn es keine Hämorrhoiden nöthig hätte. Es leidet freylich, wenn die Hämorrhoiden unterdrückt werden und die Krankheit fortdauert, die sie nothwendig macht. Allein sein Zustand wird verbessert, wenn man die Krankheit heilen kann, die die Gegenwart der goldnen Ader erfordert. In der That scheint es, als wenn Stahl, seine Schüler und viele andere Aerzte zuviel Achtung für diese Blutung haben. Dadurch wird der Arzt zur Unthätigkeit in der Heilung, oft zur unzeitigen Hervorbringung derselben verleitet, und kann mancherley Schaden veranlassen.

Hämorrhoiden sind eine lästige Krankheit, fordern eine eingeschränkte Lebensordnung, erregen gerne örtliche Krankheiten des Mastdarms, werden leicht in der Folge zu stark, erzeugen Anlage zur Vollblütigkeit und können dadurch gefährlich werden.

Im Alter hören die Hämorrhoiden leicht plötzlich auf, besonders wenn sie stark waren, und alsdenn folgt gerne Lähmung und Schlag. Ihr Aufhören ist das erste Merkmal einer grösseren Hinfälligkeit, dem bald die stärkeren, Lähmung und der Schlag, folgen. Die Gicht geht den nemlichen Gang. Die sterbende Natur kann auch nicht einmal den normalen Process mehr produciren, durch welchen bis jetzt noch das schwankende Gleichgewicht der Kräfte erhalten wurde.

Alle örtlichen Hämorrhoiden sind unbedingt Krankheit, belästigen und schwächen den Kranken durch den Blutverlust.

Der Arzt kann die Anlage der Menſchen zum Krankſeyn, die Blutſpeyen, ſchwarze Krankheit, Magenkrampf, Colik, Lendenſchmerz und Hüftweh hervorgebracht hat, auf Hämorrhoiden lenken, und dadurch die Kranken von jenen übleren Krankheiten befreyen.

Hämorrhoiden befreyen oft die Leber, die Milz, den Magen und die Gedärme von Congeſtionen und anderen Krankheiten.

Die Hämorrhoiden heilen oft die Hypochondrie, das heiſst, eine vage Intemperatur der Reizbarkeit der Eingeweide des Unterleibes. Sie lenken und fixiren dieſelbe auf den Maſtdarm, und leiten ſie dadurch von den übrigen Theilen ab *). Wir haben faſt keine Krankheit, Wahnſinn, Schlafſucht, Schlagfluſs, Augenkrankheiten, Engbrüſtigkeit, Nierenſchmerz, Hüftweh, Gicht, Hautkrankheiten, Gefäſsfieber u. ſ. w., die nicht einmal durch Hämorrhoiden entſchieden wären **), und faſt keine Krankheit, die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden geweſen wäre ***).

Qui haemorrhoidibus laborant, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque ulcere phagedaenico, neque furunculis, neque terminthis, fortaſſe neque lepra, neque aliis corripiuntur †). Melancholicis et nephriticis haemorrhoides super-

*) Alberti diſſ. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, l. c. P. I. p. 374.

**) Trnka Vol. I. p. 225 — 238.

***) Trnka Vol. I. p. 265 — 346.

†) Hippocr. Lib. IV. Epid. Sect. 3.

pervenientes, bonum *). Insanientibus si varices aut haemorrhoides supervenerint, insania solvitur **). Quae apoplecticis veniunt haemorrhoides salutares ***).

Hämorrhoiden der Kindheit und der Jünglingsjahre zeigen eine schwache Gesundheit und künftige chronische Krankheiten an. Schwangere Personen können von blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden abortiren.

Uebermäfsige Hämorrhoiden können auf der Stelle tödten, untergraben heimlich die Gesundheit, erzeugen Cachexieen aller Art, und machen leicht Recidiven, wenn sie auch für einmal geheilt sind.

§. 86.

So wie es Blutflüsse fast aus allen Theilen des Körpers giebt, die die Stelle der Reinigungen vertreten: so nimmt man auch Hämorrhoidal-Blutungen aus Theilen aufser dem Mastdarm an, die die Stelle der nicht erscheinenden, unterdrückten oder ausbleibenden Hämorrhoiden ersetzen, und die man daher Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen nennt ****). Sind sie ursprünglich, so mufs man sie allein aus der Anlage erkennen, welches in Ansehung der

*) Aphor. XI. Sect. VI.

**) Aphor. XXI. Sect. VI.

***) Coac. n. 478.

****) Alberti diss. de Haemorrhoidum insolitis viis, l. c. P. I. p. 349.

Cur wichtig ist. Entstehen sie nach schon vorhergegangnen Hämorrhoiden, so erkennt man sie daran, dass sie mit den Hämorrhoiden ähnliche Vorboten haben, auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, durch dieselben wieder gehoben werden, die nemlichen Krankheiten mindern, die durch die Hämorrhoiden gemindert werden, in einerley Alter und Constitution vorkommen, periodisch sind, u. s. w. Hieraus erhellet allerdings ein bestimmtes Causalverhältniss, in welchem diese Blutflüsse mit den Hämorrhoiden stehn; welches der Arzt sehr respectiren muss. Sie sind Coeffecte der nemlichen kranken Anlage, die auch Hämorrhoiden erregt, Stellvertreter derselben, oder Wirkungen unterdrückter Hämorrhoiden, aber keine Hämorrhoiden, so wenig als Epilepsieen von Würmern und Nierenweh von Steinen einerley Ding sind mit den Ursachen, die sie erregen. Man könnte sie nur dann Hämorrhoiden nennen, wenn es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gäbe, oder wenn man die Anlage zu dieser Krankheit mit ihr selbst für einerley halten will.

So wie wir Beyspiele haben, dass die stellvertretenden Blutflüsse für die Menstruation sich fast aus allen Theilen des Körpers ereignet haben: so giebt es auch Fälle genug, dass statt der Hämorrhoiden Blutflüsse aus den Wangen, dem Zahnfleisch, dem Gaumen und aus andern ungewöhnlichen Theilen entstanden sind. Einen sonderbaren Fall der Art erwähnt Richter *) von einer Frau, die dreyssig Jahr alt und stark menstruirt war. Sie hatte vor mehreren Jahren an

*) Obs. chir. Fasc. 3. cap. 4. p. 60.

einem ſtarken Hämorrhoidalfluſs gelitten, den ihr ein Arzt ſtopfte. Nach der Zeit fand ſie in der Gegend der Warze Blut im Hemde, und daſelbſt ein kleines Loch in der Haut, aus welchem das Blut kam. Dann entſtand ein Knoten in der Bruſt von der Gröſse einer Wallnuſs. Von demſelben ging ein Strang kleiner Knötchen nach unten, und einer nach der Achſelgrube. Wenn die Kranke dieſe Knoten rieb, ſo drang eine rothe Flüſſigkeit aus der Bruſtwarze, der groſse Knoten wurde kleiner und die kleinen verſchwanden ganz. Allein in wenigen Stunden füllten ſie ſich wieder; wahrſcheinlich von einer Blutung in den Milchgefäſsen. So hat Klein *) eine merkwürdige Blutung aus dem Nabel beobachtet. Ein Knabe bekam in ſeinem vierten Jahre anfangs eine periodiſche, nachher eine anhaltende Blutung aus dem Maſtdarm, die zwey Jahre lang fortdauerte und endlich durch Räucherungen geſtopft wurde. Nun ſchwoll der Nabel auf, und fing, erſt langſam, nachher ſtark, zu bluten an. Alle Mittel, die man wider dieſe Krankheit verſuchte, waren umſonſt. Sie hörte erſt im vier und zwanzigſten Jahre dieſes Menſchen von ſelbſt auf, ohne Wiederkehr der goldnen Ader. Vorzüglich leicht entſtehn dieſe Blutungen, mit Ausnahme der Nieren, aus den Theilen, von welchen die Pfortader das Blut aufnimmt. Ich führe hier nur die häufigſten ſtellvertretenden Blutungen an **).

*) Act. nat. cur. Vol. X. Obſ. 71.

**) Conf. Trnka Vol. I. p. 329 — 346.

Nasenbluten vertritt zwar selten die Stelle der Hämorrhoiden, doch zuweilen. Hippocrates *) verbindet Nasenbluten, Blutspeyen, Hämorrhoidalcolik, Hüftweh und Hämorrhoiden mit einander. So pflegt man auch Schwindel, Lähmungen, Schlag und andere Krankheiten des Kopfs von einem ungewöhnlichen Gang der Hämorrhoiden abzuleiten. Alberti **) heilte ein blutiges Fleischgewächs an der Nase dadurch, dafs er Hämorrhoiden hervorbrachte. Häufiger als aus der Nase entstehn diese Blutflüsse aus dem hintern Theile der Nase, dem Gaumen und Rachen. Das Blut sieht meistens schwarz aus, und geht frey oder mit einem gelinden Räuspern ab. Trnka***) führt einen Fall an, wo das Blut periodisch aus dem Zapfen nach vorhergegangener Unterdrückung der Hämorrhoiden, und einen andern, wo es aus der ganzen Höhle des Mundes flofs. Die Spitze und Seiten der Zunge, das Zahnfleisch und der Zapfen waren voller Krampfadern, und aus den Froschadern und der ganzen Zunge drang das Blut wie aus einem Schwamm hervor. Endlich entstanden noch scorbutische Flecke auf der ganzen Oberfläche des Körpers.

Ein Mann von dreyfsig Jahren litt an Hämorrhoiden, unterdrückte sie, und darauf entstand ein heftiger Kopfschmerz, der sich mit ei-

*) Prorrh. L. II. §. 47.

**) P. I. p. 358.

***) Vol. I. p. 331.

ner ſtarken Blutung aus den Ohren endigte *).

Vom Bluthuſten als Stellvertreter der Hämorrhoiden haben Alberti **) und Trnka ***) viele Fälle geſammlet. Das Beyſpiel einer jungen Frau, die aus einer hämorrhoidariſchen Familie war, und eine lange Zeit neben der Menſtruation faſt täglich Blutſpeyen hatte, das ſich in Hämorrhoiden auflöſte, habe ich ſchon oben angeführt.

Die ſchwarze Krankheit entſteht gerne von Anomalieen der Hämorrhoiden, beſonders wenn ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind ****).

Blutflüſſe aus den Nieren ſollen vorzüglich mit den äuſseren Hämorrhoiden in Verbindung ſtehn. Sie ſind mit Schmerzen in der Lendengegend, die dem Lauf der Harnleiter zum Becken folgen, und mit Dyſurie verbunden.

Kommt das Blut aus der Harnblaſe, ſo ſind in dieſer Gegend Schmerzen vorhanden, und mit dem Harn geht ein flüſſiges und geronnenes Blut ab. Dieſe Blutungen der Nieren und der Harnblaſe entſtehn meiſtens im ſpäten Alter, von Ataxie der Hämorrhoiden, ſind durchgehends ſtark, und tödten oft durch Abzehrung.

*) Ledel Miſcell. n. cur. dec. 3. an. 5. Obſ. 265.

**) P. I. p. 359.

***) l. c. Vol. I. p. 336.

****) Fieberlehre 3. B. S. 146.

Die Blutung aus der Harnröhre ist seltener, meistens gering, das Blut fliesst tropfenweise, ohne Anstrengung zum Harnen, von leichten Bewegungen, Treppensteigen, Heben, oder nach einer Erection, wenn das Glied wieder schlaff wird. Der Kranke hat Schmerz in der Harnröhre bey einer Erection, oder wenn das Glied gedrückt wird.

Dann vertritt noch zuweilen eine Blutung der Gebährmutter, ihres Halses, und vorzüglich der Mutterscheide, die Stelle der goldnen Ader. Dies hat bey unreifen Mädchens den Schein einer frühen Reinigung, und ist meistens ein Zeichen übermäsziger Wollust. Häufiger entsteht diese Blutung in alten Weibern, nach dem Aufhören der Menstruation, und überredet sie von einer wiederkehrenden Jugend. Gern entsteht mit dieser Blutung Scirrhus der Gebährmutter, oder sie ist schon eine Wirkung desselben. Krampfadern findet man zuweilen durch einen Mutterspiegel am Gebährmuttermund und dem Schlieszer der Scheide, die sich entzünden, eitern, und Geschwüre und Fisteln hinterlassen können.

In den genannten Organen, in welchen die stellvertretenden Blutflüsse entstehn, können auch die Venen anschwellen und in Krampfadern ausgedehnt werden. Man nennt dies anomalische blinde Hämorrhoiden. Gern entsteht dieser Zufall am Blasenhalse, erregt Beschwerden beym Harnen; in der Mutterscheide macht er den Beyschlaf beschwerlich. An den Unterextremitäten will man Krampfadern beobachtet haben, die die Stelle der blinden Hämorrhoiden vertreten. Anhäufungen des Bluts in den Venen des Saa-

menſtrangs und der Hoden habe ich oben ſchon erwähnt. Zuweilen entzünden ſich dieſe Krampfadern, erregen heftige Schmerzen, ſchwären und hinterlaſſen Geſchwüre und Fiſteln. Auch können in dieſen Organen Medorrhöen entſtehen, die man alsdenn abnorme Schleimhämorrhoiden nennt.

Allerdings ſind dieſe ungewöhnlichen Blutungen nicht ſo gut als die Hämorrhoiden; ſie entſtehn von einer gröſseren Abnormität der Naturkräfte, und verletzen leicht das behaftete Organ. Hinderniſſe, die man den Hämorrhoiden im Maſtdarm in den Weg legt, Unterdrückung derſelben, groſse Ataxie der Naturwirkungen, Schwäche und Reizbarkeit der behafteten Theile, und die Mitleidenſchaft der Organe veranlaſſen ſie.

§. 87.

Es entſtehn **Krämpfe**, **Congeſtionen** und **Entzündungen**, die entweder urſprüngliche Producte derſelben Anlage ſind, die auch Hämorrhoiden erregt, oder von abnormen und unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn. Dieſe Krankheiten können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und in den verſchiednen Eingeweiden des Unterleibes, in der Leber und Milz ereignen. Ihre Zufälle verhalten ſich nach der Organiſation der afficirten Theile.

Doch laſſe ich mich auf die Beſchreibung dieſer Arten nicht ein, ſondern erwähne nur eine derſelben, die am häufigſten vorkommt, nemlich die **Hämorrhoidalcolik**. Ihr lau-

fen zuweilen Abnormitäten des Stuhlgangs vor, dann entstehn heftige, ziehende, windende Colikschmerzen, Spannung des Unterleibes und der Seitentheile desselben, Zusammenschnürungen des Schliessers, innere Hitze, Angst, Würgen, Oppression der Respiration, der Leib ist verschlossen, oder die Bewegungen gehn zum Vortheil des Kranken mehr nach unten, und es erfolgt Oeffnung, die zuweilen mit einem Blutabgang verbunden ist.

Die Krankheit ist ihrer Natur nach ein heftiger Krampf der Gedärme, welcher mit einer starken Congestion des Bluts in den Gekrösgefäſsen verbunden ist. Sie nähert sich daher einer Entzündung der Gedärme, geht leicht in dieselbe und in Brand über, oder endiget sich zuweilen auch mit einem Blutbrechen. Besonders hat man eine Darmentzündung zu fürchten, wenn die Krankheit in einem Hämorrhoidarius, nach Diätfehlern oder nach Unterdrückung der Hämorrhoiden entsteht, wenn die Schmerzen fest und heftig sind, der Leib äuſserlich sehr empfindlich, heiſs, hart, und ein Gefäſsfieber vorhanden ist. Statt daſs das örtliche Fieber der Norm gemäſs in den Hämorrhoidalarterien stattfinden sollte, entsteht es in den Gekrösarterien, erregt Krampf, Entzündung und schwarze Krankheit. Ich habe oben bey der schwarzen Krankheit gesagt, daſs vor und während derselben gerne heftige Coliken zugegen sind. Diese sind wahre Hämorrhoidalcoliken, die sich durch die schware Krankheit auflösen, wenn nemlich der gesammte Krankheitszustand mit Hämorrhoiden in Verbindung steht. Hiernach muſs man die Verschie-

denheit der Meinungen Stahls *) und Tissots **) über den Ileus Haematitis des Hippocrates erklären. Jener behauptet nemlich, er sey Hämorrhoidalcolik; dieser, er sey versteckte schwarze Krankheit.

Diese und die vorhin benannten Blutungen sind eigne für sich bestehende Krankheiten, die mit der Leibesbeschaffenheit ihres Individuums und den Krankheiten desselben in einem eignen Causalverhältniss stehn. Der Patient hat eine solche Anlage des Körpers, für welche Krankheit Bedürfniss ist. Es entstehen aber von derselben, wegen individueller Ursachen, keine Hämorrhoiden, sondern eine der genannten Krankheiten, die in diesem Fall ursprünglich sind, aus der Anlage des Körpers, als in derselben gegründet, erkannt, und am glücklichsten in Hämorrhoiden aufgelöst werden. Oder sie sind Folgen unterdrückter und in Unordnung gerathener Hämorrhoiden, deren Stelle sie vertreten. Uebrigens entstehn sie wie die Hämorrhoiden von einer erhöhten Intemperatur der Reizbarkeit in den leidenden Organen.

§. 88.

Noch giebt es allerhand Affectionen der Geschlechtstheile, besonders im männlichen Geschlechte, die man auch zur Familie der Hämorrhoiden rechnet, ob sie gleich mit denselben in dem nemlichen Verhältniss wie die oben benannten Krankheiten stehn.

*) Alberti P. I. p. 98.

**) l. c. 6. Th. p. 116.

Im sogenannten Hämorrhoidal-Tripper fliesst ein gelber, grüner, oft mit Blutstreifen gemischter Schleim aus der Harnröhre. Der Harn ist trübe und flockigt, geht mit Brennen und Harnstrenge ab. Oft ist die Harnröhre und Vorhaut entzündet, die Erection schmerzhaft. Das Uebel ist zuweilen periodisch, meist mit Hämorrhoiden verbunden, oder wechselt mit ihnen ab. Selbstbefleckung, übermäfsige Liebe und ehemalige Tripper bereiten dazu vor. Zuweilen bleiben Verdickung und Verengerung der Harnröhre, Geschwüre und Fisteln nach demselben zurück.

Das weibliche Geschlecht leidet an einer Medorrhöe, die dieselben Verhältnisse hat.

Zuweilen entsteht ein ähnlicher Catarrh der Harnblase. Mit dem Urin geht eine Menge Schleim ab, der sich wie Froschlaich in demselben niederschlägt. Dabey sind allerhand Beschwerden beym Harnen vorhanden.

So können sich auch Schleimflüsse aus andern Theilen, dem Magen und Darmkanal, und besonders aus dem Mastdarm ereignen, welcher letzte unter dem Namen der weissen Hämorrhoiden bekannt ist.

Gern entstehn auch rosenartige Entzündungen in der Vorhaut, der Harnröhre, dem Hodensack, der Scheide des weiblichen Geschlechts. Die Weiber bekommen zuweilen entzündliche Geschwülste der Schaamlippen, die fast immer in Eiterung übergehn, und daher gleich mit Breyumschlägen behandelt werden müssen. Hieher gehören auch die Entzündungen und Ge-

ſchwülſte der Leiſtendrüſen und der Hoden, die zuweilen in Eiterung übergehn, oder ſich verhärten, und hartnäckige und krebshafte Geſchwüre zurücklaſſen.

Auf eben die Art entſtehn nächtliche Befleckungen, ſelbſt in den ſpätern Jahren, ſchmerzhafte und anhaltende Erectionen, Krämpfe in den Aufhebemuſkeln der Hoden, ein ſchmerzhaftes Anziehen derſelben. Dieſe Zufälle ereignen ſich leicht in krampfhaften und hypochondriſchen Perſonen von einer Ataxie der Nervenwirkungen und einer abnormen Erhöhung der Reizbarkeit in dieſen Theilen. Alle dieſe Zufälle muſs man nicht mit veneriſchen Krankheiten verwechſeln.

Im Alter entſteht gerne, beſonders im männlichen Geſchlecht, in der Gegend des Mittelfleiſches, am Hodenſack und an der innern Seite der Schenkel ein unerträgliches Jucken, das beſonders zu gewiſſen Zeiten, des Abends und in der Wärme ſehr heftig iſt. Die Haut wird miſsfarbig, bekommt groſse gelbe und braune Flecke, wahrſcheinlich von einer Krankheit in Malpighi's Schleimhaut. In der Folge ſchwitzen dieſe Gegenden ſehr (Hämorrhoidal-Schweiſs): der Schweiſs wird klebrigt, es entſteht periodiſch eine mehligte und kleyenartige Abſchuppung. Zuletzt artet dieſer Zuſtand in eine Flechte (Lichen haemorrhoidalis) aus, es entſtehn dicke Borken, Riſſe, Sprünge, Puſteln und kleine Geſchwüre, und endlich wird die Haut ganz desorganiſirt. Oft, doch nicht immer, ſtehn dieſe Zufälle mit den Hämorrhoiden in einer urſachlichen Verbindung.

Zu warme Beinkleider, grofse Pelotten an den Bruchbändern, Mangel des Zugangs der Luft und der Reinlichkeit nach dem Beyfchlaf erregen die nemlichen Zufälle. Der Saame reizt, wenn er diefe Gegenden benetzt und nicht gleich abgewafchen wird. In einem Fall, den ich beobachtete, war die benannte Flechte von einem ungefchickten Bruchbande und warmen Beinkleidern in dem Grade entftanden, dafs fie den Kranken durch Verluft der Lymphe und Mangel des Schlafs in einen hectifchen Zuftand geftürzt hatte. Nach Wegnahme des Bruchbandes, Zulaffung der Luft und dem Gebrauch des kalten Waffers verfchwand fie in wenigen Tagen, da fie bereits mehrere Jahre alt war.

§. 89.

Den Befchlufs mache ich mit einigen Localkrankheiten des Maftdarms, die endlich durch veralterte Hämorrhoiden entftehen können. Dahin gehören Abfceffe, Gefchwüre und Fifteln in der Gegend des Maftdarms, die von öfteren Entzündungen der Hämorrhoiden, von den fogenannten Hämorrhoidal-Furunkeln und von dem Reiz der Hämorrhoidal-Säcke entftehen können. Doch mufs man fich hüten, diefe Hohlgefchwüre nicht mit Lendenabfceffen zu verwechfeln, die in der Gegend des Maftdarms fich öffnen. Eben fo können auch nach Entzündungen und Krampfadern der Harnröhre, Gefchwüre und Fifteln in derfelben, an der Eichel und in der Scheide des weiblichen Gefchlechts entftehn.

Hämorrhoidalgewächfe find fefte Körper von einer verfchiedenen und zufälligen Form,

die den Warzen, Condylomen, Trauben, Feigen, Hahnenkämmen u. ſ. w. ähneln *), ſich hart anfühlen, und roth, blau, ſchwarz, oder miſsfarbig, grau und ſchmutzig ausſehn. Sie unterſcheiden ſich von den blinden Hämorrhoiden dadurch, daſs ſie feſte Körper, dieſe hingegen mit Blut gefüllte und elaſtiſche Höhlen ſind. Ihr Urſprung mag verſchieden ſeyn; das Blut in den Krampfadern und dem umliegenden Zellgewebe kann nach und nach verhärten, und in eine feſte Maſſe ausarten, oder die Blutfaſer iſt im Zellgewebe des Maſtdarms ausgeſchwitzt und darin hart geworden, die Zottenhaut des Maſtdarms verlängert, oder ein abnormes Vegetationsvermögen kann die ſonderbarſten Degenerationen veranlaſſen.

Endlich Scirrhus und Krebs des Maſtdarms. In einer Frau, ſagt Ettmüller **), die lange Zeit an blinden Hämorrhoiden gelitten hatte, fand man das Ende des Maſtdarms in einer Länge von ſechs Zollen hart und ſcirrhös. Ruyſch***) erzählt ein ähnliches Beyſpiel, wo

*) Rhagades ſunt fiſſurae ani. Condylomata pelliculae ſunt durae, ſive rugae ani induratae, et oblongae, concolores, nec venas attingunt. Thymi tubercula carnoſa, colore candida, vel rubentia, ſed doloris expertia ſunt. Fici item tubercula thymis majora, livida, dolentia, differuntque ab haemorrhoidibus, quod carnoſi ſunt. Criſtae demum, carunculae criſtas galli gallinacei referunt. Burſerius Vol. IV. p. 409.

**) l. c. p. 144.

***) Morgagni de ſedibus morborum. T. II. p. 139.

die Wände des Maſtdarms zur Dicke eines Zolls angeſchwollen, verhärtet und ſo verengert waren, daſs kaum ein Strohhalm hineinging. Ich habe einen böſeren Fall an einem lange Zeit mit Hämorrhoiden behafteten Geiſtlichen beobachtet. Anfangs wurde der untere Theil des Maſtdarms hart, und verengerte ſich, es entſtanden nachher im Schlieſser Borſten und Riſſe, in denſelben ſetzten ſich Geſchwüre an, die nicht heilten, und endlich entſtanden Auswüchſe von allen Geſtalten. In der letzten Zeit war der Schlieſser, alle umliegende Muſkeln und der Maſtdarm ſo weit zerſtört, als man mit dem Finger heraufreichen konnte. Die Gegend deſſelben ſah wie ein zottiges Schwalbenneſt aus, ein ungeheurer Klumpen von Auswüchſen, zwiſchen denſelben tiefe Riſſe, in den Riſſen böſe Geſchwüre. Der Schmerz war nicht auſserordentlich heftig. Jauche, Eiter, Blut, Blähungen, Koth floſſen unaufhörlich mit dem unerträglichſten Geſtank ab. Kurz, es war ein Zuſtand, den ich nicht leicht fürchterlicher geſehen habe *).

§. 90.

In Betreff der Cur der Hämorrhoiden hat der Arzt allerley zu beſorgen. Zufällige ſind abſolut ſchädlich, und müſſen entfernt werden. Blinde bringt er in den Fluſs, oder entfernet ihre Urſachen. Er ſucht die heftigen Zufälle zu mindern, die die Hämorrhoiden begleiten, mäſsiget die zu ſtark flieſsenden, lin-

*) Einen ähnlichen Fall hat Meeckren (Obſerv. chir. Med. C. XV. p. 389.) und einen andern die med. chir. Zeitung in Salzburg beſchrieben.

dert die schmerzhaften. Er nützt die Anlage der Menschen zu Hämorrhoiden, und sucht sie durch Erregung derselben von andern und übleren Krankheiten zu befreyen. Er führt die Natur auf den besseren Weg, wenn sie auf Umwege gerathen ist; heilt endlich die Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, oder von denselben hervorgebracht sind.

§. 91.

Die regelmäſsigen, mäſsig flieſsenden, eigenmächtigen und critischen Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern und vor üblern Krankheiten schützen, soll man, nach der Meinung vieler Aerzte, mit groſser Behutsamkeit zu erhalten suchen. Freylich darf man sie nicht durch ein äuſseres oder inneres Mittel unterdrücken, ohne die innere Krankheits-Anlage des Körpers zu heben, die sie nothwendig macht. Dies würde üble Folgen haben. Allein ihre Heilsamkeit ist immer nur bedingt. Der Arzt muſs darauf bedacht seyn, die Ursachen zu entfernen, die sie nothwendig machen, wenn ihm dieses nemlich möglich ist, um sie auf diese Art radical zu heilen.

Allein nicht immer ist dies möglich. Die Anlage und der Krankheitszustand, der sie nothwendig macht, kann an sich unheilbar seyn. Zuweilen kann die Anlage erblich, die Krankheit veraltert seyn. Der Kranke kann alt, kraftlos, cachectisch, mit allerhand chronischen, asthenischen und habituellen Krankheiten behaftet, die Vitalität seiner ganzen Organisation verstimmt, und seine Eingeweide schadhaft seyn. Man sieht es voraus, daſs eine radicale Heilung unmöglich

ist, oder setzt durch eine zweifelhafte und angreifende Cur den noch vorhandnen Rest der Gesundheit des Patienten aufs Spiel.

Unter diesen Umständen ist es rathsam, nichts zu versuchen, sondern die vorhandenen Hämorrhoiden zu schützen und etwan die Anomalieen zu entfernen, die sie bey sich führen.

Personen in dieser Lage müssen vorzüglich eine zweckmäfsige Lebensordnung führen. Ich will daher zuerst von derselben reden, und sie nicht allein für diese, sondern überhaupt für alle mit Hämorrhoiden behaftete Personen zu bestimmen suchen.

§. 92.

Die critischen Hämorrhoiden sind Krankheiten, die nach einer gewissen Norm erfolgen, aber in einem kranken Körper, der durch Fehler in der Lebensordnung leicht aus dem Gleise gebracht werden kann. Der Hämorrhoidarius leidet an einer Intemperatur der Vitalität, und ist besonders reizbar zur Zeit der Menstruation. Er kann sich durch eine gute Lebensordnung erhalten, durch Fehler wider dieselbe sich in die gefährlichsten Krankheiten stürzen, und sich bald hinrichten. Uebrigens muss die Lebensordnung mit dem Zustande der Hämorrhoiden, ob sie auf dem Wege sind, fliessen, zu stark fliessen, unordentlich sind, u. s. w., in einem gehörigen Verhältniss stehen.

Der Genuss einer reinen, heiteren, temperirten Luft bekommt jedem Menschen, so auch dem Haemorrhoidarius, gut; eine feuchte, faule Sumpf-

Sumpfluft ist ihm schädlich. Eine mäſsige Wärme der Luft, der Stuben und Kleidung erhält die Thätigkeit der Lebenskraft, die Ausdünstung und den freyen Kreislauf des Bluts. Bes[illegible]ders muſs der Kranke den Unterleib und die Füſse warm halten. Erhitzung durch heiſse Luft, Stuben-Wärme und durch heftige Bewegungen schadet, spannt die Lebenskraft zu sehr an, erschöpft sie, giebt zu nachtheiligen Erkältungen, zum Uebermaaſs der Hämorrhoiden und andern Perturbationen derselben Anlaſs. Kälte schadet, besonders nach vorhergegangner Erhitzung; z. B. das Entkleiden und Kalttrinken nach Reiten und Jagen, das Nachtreisen auf offener Post und im Winter, langer Aufenthalt auf kalten Abtritten, besonders während des Flusses, Erkältung der Füſse. Kälte hemmt die Thätigkeit der Lebenskraft, kann die Hämorrhoiden stopfen, Gicht und Flüsse veranlassen, zu welchen Krankheiten der Hämorrhoidarius schon geneigt ist.

Besonders muſs er in Ansehung der Ruhe und Bewegung eine zweckmäſsige Lebensordnung halten. Von Müſsiggang, sitzender Lebensart und Zusammendrückung des Unterleibes entstehn gern Hämorrhoiden, besonders bey einer nahrhaften Diät. Es erzeugt sich zuviel Blut, die Thätigkeit der Lebenskraft erlöscht, der Stuhlgang wird hart, und der Kreislauf des Bluts im Unterleibe gestört. Eine zweckmäſsige Bewegung erhält alle Geschäffte des Körpers im Gang. Besonders muſs er solche Bewegungen wählen, die den Unterleib erschüttern. Hat der Kranke Kräfte genug, keine zu starke Hämorrhoiden oder vorzügliche Krankheiten des Unterleibes:

so kann er gehen, sägen, drechseln. Ist er hingegen kraftlos, und krank an schadhaften Eingeweiden des Unterleibes: so reitet und fährt er, oder macht sich andere passive Bewegungen. Das Reiten ist besonders eine heilsame Bewegung für solche, die von Schwäche und Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes hämorrhoidarisch sind. Es wirkt vorzüglich durch die Erschütterung auf die Eingeweide des Unterleibes. Sattel und Pferd müssen gut seyn. Vor, während und gleich nach der Blutung, bey blinden und schmerzhaften, oder übermäßsigen Hämorrhoiden, und solchen die vom Reiten entstanden sind, kann es schaden. Diese Personen müssen hobeln, sägen, drechseln. Heftige Bewegungen erschöpfen die Kräfte, geben Gelegenheit zu Erkältungen und zum Uebermaafs der Hämorrhoiden. Der Hämorrhoidarius muſs seine Lage wechseln, bald stehen, bald sitzen, auf einem Reitstuhl, an einem hohen Tisch. Seine Stühle müssen hart und kalt, von Holz und mit Juchten beschlagen, höchstens Rohrstühle mit einem leinwandnen Polster von Pferdehaaren seyn. Warme Polster locken das Blut zu. Personen, die zu starke Hämorrhoiden haben, empfiehlt man einen Stuhl mit einem eichenen Sitzbrett.

Uebermaaſs im Schlafen und Wachen schaden jeder und noch mehr der schon erschütterten Gesundheit. Der Kranke muſs früh und mäſsig zu Abend essen, sich früh hinlegen, an einem kühlen und freyen Ort, nicht nach dem Abendessen oder in der Nacht arbeiten.

Die Ausleerungen des Urins, Stuhlgangs und der Transpiration müssen durch eine zweck-

mäſsige Lebensordnung gehörig gefördert werden. Hartleibigkeit und Durchfall, Schweiſs und unterdrückte Tranſpiration ſind ſchädlich. Der Kranke ſucht dieſe Geſchäffte durch Bewegung, Speiſen und Getränke zu unterſtützen. Flanellhemde ſind ihm dienlich, wenn er rheumatiſch iſt.

Eine beſondere Rückſicht verdient noch die Seele. Uebermäſsige Anſtrengungen derſelben, z. B. bey Gelehrten, ſchaden; ſie leiten die Thätigkeit der Lebenskraft nach dem Kopfe, und mindern ſie in demſelben Verhältniſs im Unterleibe. Eine heitere Seele, und alles, was dieſelbe fördert, begünſtiget die Geſundheit hämorrhoidariſcher Perſonen. Kummer, Sorgen und Unmuth erſchöpfen die Lebenskraft, mehren ihre Intemperatur. Schreck kann den Fluſs der Hämorrhoiden ſtopfen, Zorn ſie über die Norm vermehren. Von abſolut nachtheiligen Gewohnheiten muſs ſich der Kranke allmählig entwöhnen.

In Anſehung der Diät muſs der Kranke ſtreng ſeyn. Das Praſſen und Schwelgen iſt ihm immer nachtheilig. Er muſs einfache Speiſen und wenig Gerichte eſſen. Wenn er viele und nahrhafte Speiſen genieſst, ſo muſs er Waſſer trinken und ſich gehörig bewegen, damit er nicht vollblütig werde. Schwerverdauliche, kleiſtrige und blähende Speiſen, Hülſenfrüchte, ungegohrne Mehlſpeiſen, Fett, Bratbutter, warme Kuchen, vieles und hitziges Gewürz ſind ihm nachtheilig. Obſt, ſüſse und ſaure Dinge machen gerne unordentliche Oeffnung und Colik bey Perſonen, die einen reizbaren Unterleib ha-

ben. Uebrigens mufs jeder fich felbft beobachten. Die Diät richtet fich nach dem Zuftande des Kranken. Starke, vollfaftige Vielfrafse müffen eine magere; entkräftete und an fchlechter Verdauung leidende Perfonen eine nahrhafte Diät halten. Die warmen Dinge, Thee, Caffee und Suppen fchaden meiftens. Früh trinkt der Kranke ein Glas Waffer oder Milch, und ifst dazu eine Semmel; ift er fehr an warmes Getränk gewöhnt, fo trinkt er Thee von Ehrenpreifs und Schaafgarbe, Wafferchocolate, oder geniefst eine Bierfuppe. Die Speifen am Mittage müffen leichtverdaulich feyn. Er ifst und trinkt fo viel möglich alles kalt, wenn er eine fchlechte Verdauung und einen fchwachen Unterleib hat. Branntwein bleibt ganz weg, Wein wird mäfsig getrunken. Saure, junge und herbe Weine fchaden. Hitzige Weine, z. B. der Ungarifche, wirken als Arzeney, bringen die Hämorrhoiden in Flufs, können aber in der Folge zum Uebermaafs derfelben Gelegenheit geben.

Alles, was den Unterleib zufammenprefst und überhaupt den freyen Kreislauf der Säfte hemmt, alle engen Kleider und Bänder, Hofengürtel und Schnürbrüfte fchaden.

Ein zwecklofer Gebrauch von Magenelixiren, Digeftiven, Laxanzen, aloetifchen und balfamifchen Pillen ift nachtheilig, und vermehrt die Intemperatur der Reizbarkeit des Unterleibes.

Diefe Lebensordnung, die alle hämorrhoidarifchen Perfonen überhaupt angeht, mufs ein Kranker, der eigenmächtige und heilfame Hämorrhoiden hat, befonders zur Zeit der Blutung ftrenge beobachten. Kurz vor und während der

Zeit, muſs er eine leichte Diät von eröffnenden Speiſen, Wurzeln und Obſt, halten, Waſſer trinken, keine heftigen Bewegungen machen, ſich den Magen nicht überladen, erkälten, ärgern. Um dieſe Zeit ſind Diätfehler vorzüglich nachtheilig, können den Fluſs ſtopfen, übermäſsig machen, in Unordnung bringen, Hämorrhoidalcoliken und andere krampfhafte und entzündliche Krankheiten veranlaſſen.

§. 93.

Ein Hauptſtück in der Cur der Hämorrhoiden iſt die Heilung ihrer entfernten Urſachen. Dadurch wird eine Radicalcur derſelben bewirkt, ohne Nachtheil für den Kranken. Nur Schade, daſs die Ausführung dieſes Planes nicht immer möglich iſt.

Zuerſt erwähne ich der Anlage zu Hämorrhoiden und zu andern chroniſchen und localen Krankheiten. Sie beſteht in einer gewiſſen fehlerhaften Beſchaffenheit des Körpers und ſeiner Vitalität, für welche, als ſolche, Krankheit Bedürfniſs iſt. Bald ſcheint ſie in der ganzen Organiſation verwebt, erblich, eine Intemperatur der Reizbarkeit überhaupt, und eine allgemeine cachectiſche Beſchaffenheit der feſten Theile zu ſeyn, bald von Localübeln, und beſonders von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes herzurühren. Hier iſt eine geduldige und behutſame Cur nothwendig. Eine zweckmäſsige Lebensordnung, ſtrenge Diät, Bewegungen, Reiten, Aufenthalt auf dem Lande, Reiſen, Vermeidung aller Urſachen, die den Körper ſchwächen und ihn heftig erſchüttern, in Verbindung mit milden, gelinde ſtärkenden Arzneyen kann

zuweilen diesen Zustand verbessern, heilen. Ist eine Heilung unmöglich, so schont man die Naturkräfte, beobachtet die Neigung der Natur, durch welche Krankheit sie sich zu helfen sucht, ob sie Gicht, Podagra, Hautausschläge, Hämorrhoiden zu erregen Lust hat, und lenkt sie auf eine Krankheit, die unter diesen Umständen die heilsamste ist.

Nur selten mag die Hämorrhoidal-Anlage sthenischer Natur seyn. Wider dieselbe verordnet man eine magere Diät, häufigen Genuss des Wassers, viele Bewegung und endlich Ausleerungen des Bluts. Abführungen sind meistens nachtheilig, weil sie die Anhäufungen des Bluts im Unterleibe vermehren.

Häufiger ist Atonie, Schwäche und Abstumpfung in allen Eingeweiden des Unterleibes, im Darmkanal oder besonders im Mastdarm die Ursache der Hämorrhoiden. Unter diesen Umständen häuft sich gern das Blut im Unterleibe an und weder flüchtige noch permanente Reizmittel bekommen dem Kranken, bevor man nicht diese Congestionen durch Klystiere, Salze, vieles Wassertrinken, laue Bäder, Reiben und Salben des Unterleibes, Reiten u. s. w. zerstreut hat. Hildebrandt *) empfiehlt zu diesem Behufe vorzüglich das weinsteinsaure Kali und kaltes Wasser zum Getränk als ein Hauptmittel. Die blinden Geschwülste, sagt er, werden darnach oft in wenigen Tagen kleiner, die Schmerzen verschwinden und die Hämorrhoiden werden da-

*) l. c. S. 107. und 123.

durch radical geheilt. Man giebt dies Mittel von einem Scrupel bis zu einer halben Quente, täglich zwey bis viermal, am besten in einem aromatischen Wasser, z. B. in Melissenwasser, und mit einem bitteren Extracte. Andere haben das Fliedermus mit Weinsteinrahm als Latwerge; andere die auflösenden und tonischen Extracte der Graswurzel, des Löwenzahns, Seifenkrauts, der Schaafgarbe und des Marrubiums, zu einem Caffeelöffel voll einigemal täglich, empfohlen. Zuweilen leisten auch Kämpfs Visceralklystiere zur Belebung des Darmkanals gute Dienste. Doch muss man ihre Wirkung beobachten und das Uebermaass ihres Gebrauchs meiden. Die Diät muss dieser Cur angemessen seyn, aus Wurzeln, Obst und andern eröffnenden Speisen bestehen. Dabey muss der Kranke sich viele Bewegung machen, fahren, sich schaukeln, reiten, gehen, den Körper und besonders den Unterleib reiben lassen.

Nach dem Gebrauch dieser Mittel und zuweilen gleich ursprünglich muss die Schwäche des Unterleibes und Darmkanals vorzüglich durch stärkende Mittel gehoben und auf diesem Wege die Vegetation wieder belebt werden. Der Kranke muss eine nahrhafte und thierische Diät halten, Gemüse und Obst, die schwächen und blähen, meiden. Im Anfange wählt man gelinde tonische Mittel, die Schaafgarbe, den Ehrenpreiss, die Alchemilla, Agrimonia, Virga aurea, den Gundermann als Thee, den frischen Saft der Steinnessel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleischbrühe, oder die Alaunmolken. Hier kann auch ein rother Wein von Nutzen seyn. Die China ist ein vortreffliches Mittel; allein sie bekömmt nicht

allen Kranken. Werlhof*) empfiehlt ſie zwar, geſteht aber, daſs ſie die Hämorrhoiden oft ſtärker austreibe, welches ſich aber bey ihrem fortgeſetzten Gebrauch gewiſs verlieren ſoll. Man muſs auf die Natur der Krankheit und auf die Leibesbeſchaffenheit des Individuums ſehen. Perſonen, die ſchlaff, kalt und blaſs ſind, vertragen ſie eher, als atrabilariſche, trockne und geſpannte Körper. Eben dies gilt vom Eiſen. Bey Atonie der Eingeweide, Mangel an Reizbarkeit, und einem davon herrührenden trägen Umlauf der Säfte kann es vortreffliche Dienſte leiſten. Allein bey Erethiſmus, Neigung zu Congeſtionen in den Eingeweiden und zu Blutflüſſen, und bey ſchadhaften Eingeweiden, kann es üble Folgen haben. Es ſcheint vorzüglich zum Beſchluſſe und zur Beſtätigung der Cur angezeigt zu ſeyn. Man empfiehlt beſonders die eiſenhaltigen Mineralwaſſer, den Driburger und Pyrmonter Brunnen, die auſser dem Eiſen noch Salze und Luftſäure enthalten. Sie erregen zugleich auch den Hämorrhoidalfluſs, welches bald gut, bald nachtheilig iſt. Ueberhaupt muſs man mit der Anwendung der Brunnen und Bäder bey hämorrhoidariſchen Perſonen behutſam ſeyn **). Bey einer allgemeinen Schwäche des Darmkanals kann das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, ver-

*) Quibusdam haemorrhoides coecae cum teneſmo moleſto et alvo adſtricta prodeunt, ſed tempore et continuato remedii uſu facile et certo evaneſcunt. (Obſerv. de febribus, Sect. III. §. 6. Opp. ed. Wichmann, Hannov. 1775.

**) Trnka Vol. II. p. 48. Alberti diſſ. de haemorrhoidum prudenti therapia per acidulas et thermas, l. c. Vol. II. p. 161—181. Marcard Beſchreibung von Pyrmont. 2. B. S. 88.

mittelſt eines Schwamms, oder ein kaltes Bad dienlich ſeyn. Doch muſs die Schwäche und Cachexie und die Verletzung der Eingeweide des Unterleibes nicht zu groſs ſeyn, wenn man das letzte Mittel anwenden will. Wider eine örtliche Schwäche des Maſtdarms leiſten warme Fomentationen von Branntwein, kalte Fomentationen und kalte Klyſtiere gute Dienſte.

Zuweilen iſt eine eigene Temperatur der Reizbarkeit in den Eingeweiden des Unterleibes, uberſpannte Empfindlichkeit, krampfhaftes Weſen, Hypochondrie und Hyſterie Urſache der Hämorrhoiden. Dann kann man durch den anhaltenden Gebrauch des Aſands und des Baldrians dem Kranken zu Hülfe kommen.

Schwangere Perſonen, die den Hämorrhoiden unterworfen ſind, müſſen nicht viel ſitzen, keine engen Kleider, leichte und angeheftete Röcke oder Beinkleider tragen, und den Bauch, wenn er hängt, mit einer Flanellbinde heben. Zugleich ſorgen ſie für hinlängliche Oeffnung. Sind die Hämorrhoiden ſtark und ſchmerzhaft; ſo bedecken ſie dieſelben mit kaltem Waſſer, und legen ſich täglich einige Zeit hin. Die Hämorrhoiden nach der Entbindung entſtehn von Schwäche und Hartleibigkeit. Die Wöchnerin muſs ſich den Leib binden, nicht zu früh aufſtehn, nachher ſich dann und wann wieder legen, einigemal täglich weinſteinſaures Kali oder Schwefel mit Weinſteinrahm nehmen, dabey einen ſtarken Aufguſs der Schaafgarbe trinken, die blinden Knoten mit einer Salbe von Fett und Galläpfeln bedecken, oder kalte Fomentationen und Klyſtiere anwenden, wenn die Reinigungen vorbey

ſind. Dann kann auch das tägliche Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer dienlich ſeyn.

Iſt der Maſtdarm über dem Schlieſser in einen Sack ausgedehnt, welches zu voluminöſen Excrementen und Hämorrhoiden Anlaſs giebt: ſo muſs der Kranke für weichen Leib ſorgen, den Stuhlgang nicht verhalten, und kalte Klyſtiere gebrauchen. Einen Vorfall des Maſtdarms bringt man ſchnell zurück und ſucht ihn zu heilen. Hat der Kranke die Hämorrhoiden von vielem Sitzen: ſo muſs er ſich bewegen, anfangs ſägen und ballſchlagen, nachher reiten und gehen. Hat er zu viele nahrhafte Speiſen, Gewürze, ſtarke und zuſammenziehende Weine genoſſen: ſo vertauſcht er dieſe Diät mit einer leichten und kühlen Pflanzenkoſt.

Hartleibigkeit begleitet gerne die Hämorrhoiden, erregt ſie und vermehrt die ſchon vorhandenen. Vorzüglich iſt ſie bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden eine läſtige Krankheit. Am beſten ſucht der Kranke dieſem Uebel durch eine zweckmäſsige Diät abzuhelfen. Er genieſst Honig und Pflaumenmus aufs Brodt, viel gekochtes Obſt, Möhren, iſst früh einen gebratnen Apfel und trinkt ein Glas kaltes Waſſer dazu, raucht eine Pfeife Taback, macht ſich frühe Bewegung, wäſcht den Unterleib ein paarmal täglich mit kaltem Waſſer, und nimmt am Abend ein Klyſtier von kaltem Waſſer, wenn dennoch keine Oeffnung erfolgt iſt. Auch muſs er ſich an eine beſtimmte Zeit gewöhnen, und dieſe nachher nicht verſäumen. Zuweilen entſteht die Hartleibigkeit vom Thee, vom Waſſer, rothen Wein, und ſie verliert ſich beym Bier. Reichen dieſe

Mittel bey einer hartnäckigen Verſtopfung nicht zu: ſo muſs man Abführungen anwenden. Allein alle Abführungen, und beſonders einige, leiten das Blut ſtark zum Maſtdarm hin, vermehren die Blutung, die Knoten und den Schmerz derſelben. Der Schwefel, den man zu einer halben Quente täglich zwey bis viermal giebt, gehört unter die mildeſten Mittel. Einigemal habe ich gute Wirkung von der friſchen Ochſengalle, zu einem Lothe täglich, mit Münzwaſſer verdünnt, geſehen. Das Wunderbaumöhl hat mir oft den Leib ohne Reiz geöffnet, wenn alle andere Mittel die Hämorrhoiden vermehrten. Zuweilen bekommt der Weinſteinrahm gut, allein oder mit Schwefel, mit dem Extracte der Graswurzel verſetzt. Iſt zugleich Säure vorhanden: ſo ordnet man eine thieriſche Diät an und giebt die gebrannte Magneſia. Die Manna wirkt meiſtens zu gelinde und bläht; doch iſt ſie zuweilen in ſchmerzhaften Hämorrhoiden und zur Erweichung harter Excremente dienlich. Hildebrandt *) empfiehlt das Bitterſalz mit der wäſſerigten Rhabarbertinctur. Glauberſalz ſoll nicht ſo gut bekommen. Die Rhabarber in Pulver erregt die Hämorrhoiden, macht Rückenſchmerzen und vergröſsert die Knoten. Die Aloe thut dies in einem noch ſtärkeren Grade. Doch hat Hildebrandt **) das wäſſerigte Extract derſelben in Verbindung mit dem Bitterſalz zuweilen gut gefunden. Bell ***) läſst den Copaivabalſam früh und Abends zu einer Quente wider

*) l. c. p. 103.

**) l. c. p. 101.

***) Chir. 2. Th. S. 274.

Hartleibigkeit und schmerzhafte Hämorrhoiden nehmen.

§. 94.

Es ist schwer, das Uebermaaſs der Hämorrhoiden zu bestimmen; nach der absoluten Quantität des Blutes kann es nicht geschehen, weil einige Menschen unglaublich viel Blut verlieren können. Man hält sie nicht für übermäſsig, wenn gleich vieles Blut verloren geht, so lange sie nicht schwächen, sondern den Kranken erleichtern. Doch schaden sie auch bey dieser scheinbar guten Wirkung heimlich, bereiten zur Vollblütigkeit, Atonie der Gefäſse, Anomalieen der Hämorrhoiden und einem endlichen Schlagfluſs vor. Man kann die starken Hämorrhoiden augenblicklich und ganz und gar stopfen, wenn sie einfach und Localkrankheit sind. Sind sie aber erblich, critisch, habituell: so ist die gröſste Vorsicht nöthig. Man sucht sie bloſs zu mäſsigen, anfangs durch gelinde, nachher durch stärkere Mittel. Eine plötzliche Unterdrückung kann die gefährlichsten Congestionen, Entzündung und Blutflüsse anderer Theile veranlassen. Uebrigens muſs man noch auf den Grad der Blutung sehen, den Anfall zu mäſsigen, und nach demselben die Ursachen des Uebermaaſses zu heben suchen.

Während der Blutung muſs der Kranke, wenn sein Zustand sthenisch ist, alle Dinge vermeiden, die überhaupt und besonders eine Turgescenz des Blutes im Mastdarm erregen. Er darf sich nicht erhitzen, keinen Wein trinken, scharfe und gewürzte Speisen, Zwiebeln und Knoblauch essen, keine Laxirmittel, besonders

keine treibenden nehmen. Er ifst Obft und Wurzelwerk, trinkt Waffer und forgt für einen weichen Leib. Seine Seele mufs fo ruhig als fein Körper feyn; die Horizontallage auf einer Matratze ift beffer als fitzen und ftehen. Man giebt ihm Salpeter, Weinfteinrahm, Pflanzen- und Mineralfäuren oder Alaunmolken. Ift der Kranke vollfaftig, der Puls hart und treibend; fo kann man eine kleine Aderlafs am Arm machen. Im entgegengefetzten Fall der Afthenie find flüchtige Reizmittel, Mohnfaft, Naphta und Zimmettinctur angezeigt.

Bey einem heftigern Blutflufs mufs man an ftärker anhaltende Mittel denken. Man reibt die Aerme mit wollenen Tüchern, fteckt fie in heifses Waffer, bindet diefelben, fetzt Ventofen auf die Präcordien, läfst den Kranken einen Thee von Schaafgarbe und Rofenblättern mit dem Hallerfchen Sauer trinken, giebt ihm Alaun, Eifen, Rinde. Man fetzt ihn mit dem Hinterften in ein kaltes Bad (infeffus). Man macht Umfchläge aufs Kreuz und den Maftdarm von kaltem Waffer, Schnee und Eis, und giebt Klyftiere von kaltem Waffer, Abfüden der Tormentille, Biftorta, Galläpfeln, von Waffer mit Schwefelfäure, Alaun, Eifenvitriol, oder von rothem Wein. Beym Trnka *) wird ein Fall erzählt, dafs das Alcohol, mit Compreffen warm auf den Maftdarm gelegt, eine heftige Blutung der Hämorrhoiden geftillt habe. Allein zuweilen vermehren diefe Dinge durch ihren Reiz den Blutflufs.

*) l. c. Vol. II. p. 265.

Helfen auch diese Mittel nichts, und ist die Blutung so heftig, dass sie Lebensgefahr droht: so bringt man einen Charpiebausch, der an einen Faden befestiget ist, in den Mastdarm, und füllt darunter den Mastdarm mit Charpie aus, die mit einem styptischen Mittel, z. B. mit einer Auflösung des Alauns, verdünnter Schwefelsäure, Alcohol u. s. w. angefeuchtet ist. Oder man nimmt eine Menge langer Charpie, legt sie kreuzweis über einander, bindet sie in der Mitte mit einem Faden zusammen, bestreicht diese Walze mit Eyweiss und Alaun, und schiebt sie mit dem stumpfen Ende in den Mastdarm hinein. Bell *) sagt, man soll einen Schaafdarm an dem einen Ende zubinden, in den Mastdarm bringen, mit Wasser füllen, dieses hinaufdrücken, und nun denselben unten zubinden. Im äussersten Nothfall und wenn das Gefäss äusserlich liegt, schneidet man die Haut ein, fasst das blutende Gefäss mit einer Arterienzange oder mit dem Bromfieldschen Haken, und unterbindet es **).

Sollten die critischen Hämorrhoiden, nach der Anwendung der stopfenden Mittel, wider unsere Absicht ganz unterdrückt werden: so hält man den Leib mit weinsteinsaurem Kali offen, legt dann und wann einige Blutigel, macht kleine Aderlässe am Fusse, gebietet ein antiphlogistisches Regim und beobachtet den Patienten genau, damit man gleich zu Hülfe eile, wenn anomalische Congestionen entstehen.

*) 2. Th. S. 275.

**) Bell 2. Th. S. 276.

Ausser dem Anfall muss man auf die Ursachen der starken Blutung sehen, und sie heben.

1. Sie kann von örtlicher und allgemeiner Vollblütigkeit, bey einer sitzenden Lebensart und schwelgerischen Diät entstehen. Dann verordnet man Pflanzenkost, Obst, Wassertrinken und Bewegung des Körpers.

2. Sind Krämpfe und Reizbarkeit des Unterleibes Ursach: so giebt man Asand, Bibergeil und Baldrian.

3. Fehlt es an Oeffnung und Thätigkeit des Mastdarms: so wird das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten angewandt.

4. Ist Schwäche der Gefäfse des Unterleibes Ursache: so empfiehlt man den Absud von Heidelbeeren, den Ehrenpreiss, Gundermann, die Alchemilla, Agrimonia und Virga aurea, die Rosenblätter, den Eichelncaffee und die Pimpinella sanguisorba. Auch der frische Saft der Steinnessel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleischbrühe genommen, leistet gute Dienste *). Besonders wird die Schaafgarbe in diesem Zustande sehr gerühmt. Trnka **) hat die Zeugnisse vieler Aerzte von ihrem vortrefflichen Nutzen in übermäfsigen Hämorrhoiden gesammlet. Andere rühmen das Kraut des Chelidonii minoris. Es wird mit Bier gekocht, getrunken und zugleich das frischgequetschte Kraut äusserlich aufgelegt ***). Ferner giebt man Alaunmolken,

*) Trnka l. c. Vol. II. p. 111.

**) l. c. Vol. II. p. 96—105.

***) Trnka Vol. II. p. 107.

die Rinde der Simaruba, der China, die Körner der Granatäpfel, Eisen, Eisenvitriol und eisenhaltige Säuerlinge *). Gegen eine örtliche Schwäche des Mastdarms gebraucht man kalte Klystiere und andere obengenannte Mittel. Sauvages **) erzählt, dass ein Hämorrhoidarius, der von der übermässigen Blutung schon ganz erschöpft war und an einem schleichenden Fieber litt, durch Milchdiät und das Lecken der Hämorrhoiden von einem jungen Hunde geheilt wurde, den man durch Milch dazu anlockte. Auch Fr. Hoffmann ***) empfiehlt die Eselsmilch und die süssen Molken, und warnt für einer plötzlichen Stopfung derselben durch zusammenziehende Mittel, wovon die gefährlichsten Zufälle entstehen können. Ein Frauenzimmer, sagt R. Whytt †), die selten zu Stuhle ging, ohne nicht eine Menge Bluts zu verlieren, spürte vom Seebade mehr Nutzen als von allen andern Mitteln. Der Blutfluss minderte sich, sie bekam mehr Appetit, Kräfte und eine bessere Farbe.

5. Endlich können noch Hämorrhoidalsäcke die Ursache der starken Blutungen seyn. Das Wegschneiden derselben curirt alsdenn den Kranken von beiden Uebeln ††).

§. 95.

*) Trnka Vol. II. p. 112—123.

**) Nosol. T. 3. P. 2. p. 82.

***) T. II. p. 221.

†) pr. Schr. S. 528.

††) Richter chir. Bibl. XV. B. S. 314.

§. 95.

Es giebt eine Methode Hämorrhoiden zu erregen und zu vermehren. Von derselben macht man Gebrauch, wenn blosse Hämorrhoidal-Triebe ohne Blutung oder eine zu schwache Blutung dasind, oder endlich dieselbe unterdrückt ist. Endlich wendet man sie noch in solchen Fällen an, wo die kranke Anlage andere und üble Krankheiten, Blutbrechen, Hämorrhoidal-Colik, Fallsucht u. s. w. erregt, und man durch erregte Hämorrhoiden die Natur auf einen bessern Weg leiten zu können glaubt.

Wenn die Hämorrhoiden plötzlich und während des Flusses durch irgend eine heftige Ursache, Erkältung oder Schreck, unterdrückt werden, und darnach starke Congestionen, Entzündungen, Blutflüsse, Krämpfe erfolgen: so muss man augenblicklich am Fusse die Ader öffnen, Blutigel an den Mastdarm legen, ihn mit erweichenden Breyen bedecken, Klystiere setzen, innerlich kühlende Mittel geben, und die entstandene Krankheit nach ihrer Natur behandeln.

Kommen die Hämorrhoiden bey vorhandenen Trieben nicht zu Stande, sind critische und blinde Hämorrhoiden da, deren Ursache man nicht heben kann, wollen die unterdrückten Hämorrhoiden nicht wieder von selbst zu Stande kommen: so muss man vorzüglich auf die im Körper vorhandenen Krankheiten Rücksicht nehmen, die die Ursach der nicht erfolgenden Blutung sind.

1. Ist Vollblütigkeit, Ueberfüllung und Spannung der Gefäfse des Unterleibes Ursache: so läfst man am Fusse zur Ader, setzt Blutigel an den After, verordnet Salpeter und Weinsteinrahm, Obstdiät und Wassercur.

2. Ist ein krampfhafter Zustand des Körpers überhaupt und besonders im Unterleibe vorhanden: so werden Klystiere, Fuss-, Halb- und Dampfbäder, Cataplasmen auf das Mittelfleisch und auf den Unterleib, Baldrian, Bibergeil, Asand angewandt.

3. Fliessen sie nicht wegen Schwäche und Atonie der Eingeweide des Unterleibes: so giebt man stärkende Mittel, Schaafgarbe, die Rinde, Eisen und eisenhaltige Wasser. Man handelt hier wie bey einer Amenorrhöe, die mit Bleichsucht verbunden ist.

4. Fehlt es endlich an Reiz in den Hämorrhoidalgefäfsen: so werden Mittel angewandt, die specifisch auf dieselben wirken.

Zur Treibung der Hämorrhoiden wählt man vorzüglich die Zeit, wo Hämorrhoidaltriebe vorhanden sind. Man muss dies Geschäfft nie mit Gewalt durchsetzen, sondern der Natur folgen. Im Sommer gelingt es leichter als im Winter. Die Mittel dazu sind verschieden. Fleissige Bewegung, und besonders das Reiten, verdünnende Getränke, die Säuerlinge mit und ohne Eisen, Aderlässe am Fusse, Blutigel am Mastdarm, laue Halbbäder, Fussbäder, Frictionen der unteren Extremitäten, Binden des Schenkels, Schröpfköpfe an der innern Seite derselben, reizende Klystiere, gelinde Abführungen und be-

sonders der Gebrauch der Aloe, des Elixir proprietatis, der Ruffschen, Becherschen und Stahlschen Pillen. Quellmalz*) empfiehlt vorzüglich das Knallgold mit bittern Extracten. Eine Dose desselben bringt oft schon, nach seinen Erfahrungen, die Hämorrhoiden in Fluss, und erregt eine gelinde Diarrhöe. Fr. Hoffmann**) rühmt innerlich das Carlsbad und äusserlich das Töplitzerbad. Jenes reizt den Unterleib und treibt das Blut gegen die Hämorrhoidalgefässe, dies leitet durch seine Wärme und die Erschlaffung der Haut von aussen zu. Die älteren Aerzte haben Stuhlzäpfchen von rothen Rüben, Weisskraut, Veilchenwurz, Rettig, Zwiebeln und Knoblauch in Baumwolle eingewickelt, und mit Ochsengalle getränkt, zu diesem Behufe vorgeschlagen***). Reizende Klystiere leisten dasselbe. Von diesen Mitteln wählt der Arzt diejenigen, welche dem individuellen Zustande seines Kranken angemessen sind.

Die im Alter ausbleibenden Hämorrhoiden sind meistens, wie die atonische Gicht, Folgen einer grösseren Zerrüttung der Oekonomie, der bald eine allgemeine Lähmung und ein Stillstand der ganzen Maschine zu folgen pflegt. In diesem Falle dürfen wir nicht treiben, sondern müssen durch eine nahrhafte Diät und stärkende Bäder den Kranken so lange als möglich zu erhalten suchen.

*) Commerc. Nor. T. V. A. 1735. hebd. 39. No. 2. p. 306.

**) Syst. m. r. T. 3. S. 2 C. 5. §. 8.

***) Trnka Vol. II. p. 238.

§. 96.

Bey der Cur der blinden Hämorrhoiden sieht man darauf, ob sie zufällig oder critisch sind. In beiden Fällen sucht man ihre entfernten Ursachen, und besonders die Krankheiten des Körpers auf, die sie erregen, und hebt dieselben, wenn es möglich ist.

Die zufälligen blinden Hämorrhoiden können gleich durch örtliche Mittel vertrieben werden, die die Ausdehnung der Knoten heben. Sind sie aber critisch: so darf man sie nicht, wenigstens nicht gleich im Anfange, durch örtliche Mittel unterdrücken. Dadurch können nemlich gefährliche Congestionen in andern Theilen des Körpers erregt werden.

Zuweilen ist eine allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes Ursache derselben; z. B. wenn sie nach dem Aufhören der Menstruation entstehn. In diesem Falle muss man die Vollblütigkeit heilen *). Doch ist man, bevor dies geschehen kann, zuweilen genöthiget, am Arm oder Fusse Blut zu lassen und Blutigel zu setzen. Liegen die Knoten inwendig, so soll man vor der Anwendung der Blutigel eine Ventose auf die Oeffnung des Afters setzen **).

Uebrigens sucht man die Krankheiten des Körpers nach den oben gegebenen Regeln zu heilen, durch welche die blinden Hämorrhoiden erregt werden. Das oben empfohlne weinsteinsaure Kali, der Weinsteinrahm, die Extracte

*) Fieberlehre 3. B. §. 22.

**) Trnka Vol. II. p. 204.

der Graswurzel und des Seifenkrauts, die oft in kurzer Zeit die Knoten mindern, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Kreislaufs der Säfte im Unterleibe befördern. Die toniſchen Mittel: Schaafgarbe, die Steinneſſel, Roſenblätter, Eichelncaffee, China, Eiſen und Eiſenwaſſer, ſind bey einer vorhandenen Atonie angezeigt *). Zuweilen vermindern auch die Brechmittel die Knoten und Säcke, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, wodurch ſie den Kreislauf des Bluts im Unterleibe und beſonders in der Leber befördern. Doch muſs man mit ihrem Gebrauch bey einer vorhandnen Neigung zu Congeſtionen vorſichtig ſeyn.

Zuweilen ſollen auch die Hämorrhoidal-Säcke veneriſcher Natur ſeyn, und dem Queckſilber weichen **).

Kann man die critiſchen blinden Hämorrhoiden durch dieſe Mittel nicht heilen, iſt der Krankheitszuſtand unheilbar, der ſie erregt, leidet der Kranke an Blutſpeyen, Blutbrechen, Magenkrampf, Hüftweh, Gicht und andern hartnäckigen Krankheiten, von welchen es wahrſcheinlich iſt, daſs ſie durch flieſsende Hämorrhoiden werden gehoben werden: ſo ſucht man ſie durch die Mittel in Fluſs zu bringen, die ich oben (§. 95.) angezeigt habe.

Sind die blinden Hämorrhoiden bloſs zufällig und von abſolut äuſsern Urſachen entſtanden, oder iſt die Krankheit gehoben, die die criti-

*) Trnka Vol. II. p. 86 — 123.

**) Bell Chir. 2. B. S. 279.

ſchen erregt, und dauren ſie nun von örtlicher Schwäche fort: ſo wendet man kalte Klyſtiere an. Schmucker*) und Hildebrandt**) empfehlen dies Mittel dringend. Durch daſſelbe, ſagt Hildebrandt, habe er oft blinde Knoten und Säcke in kurzer Zeit fortgeſchafft. Anfangs läſst er, nach vorhergegangnem Stuhlgang, täglich nur ein, nach vierzehn Tagen zwey Klyſtiere nehmen. Der Kranke muſs ſie bey ſich zu halten ſuchen, und ſich daher nach ihrer Application eine Zeitlang auf die linke Seite legen. Sie haben zugleich den Nutzen, daſs ſie einen geſchmeidigen Stuhl erhalten, und den Kranken von der gewöhnlichen Hartleibigkeit befreyen, wodurch die Knoten vermehrt werden. Bey ſehr reizbaren Perſonen vergröſsern die Knoten ſich anfangs darnach, welches ſich aber bald verliert. Anfangs muſs man das Waſſer bey empfindlichen Subjecten nicht ganz kalt anwenden, in der Folge gewöhnen ſie ſich daran. Mit den kalten Klyſtieren kommen die kalten Umſchläge, und beſonders die örtlichen kalten Bäder des Hinterſten in einem kleinen Faſſe (inſeſſus), überein. Bey eigenmächtigen und critiſchen Hämorrhoiden, bey vorhandner groſser Vollblütigkeit des Unterleibes, offenbar ſchadhaften Eingeweiden, kranken und verhärteten Lebern, Neigung zum Blutbrechen und Schlag, darf man dieſe Mittel nicht anwenden.

Kalte Auflöſungen des Alauns oder Eiſenvitriols ſind noch kräftiger; aber meiſtens zu reizend. Das nemliche gilt von Einreibungen

*) Verm. Schr. 1. B. S. 108.

**) l. c. S. 108.

des Mohnſafts und Camphers und von der Anwendung balſamiſcher Eſſenzen, z. B. der Auflöſung des Peru-Balſams in Alcohol. Nur in abgeſtumpften Perſonen und in der Folge kann man Gebrauch von ihnen machen.

Zuweilen leiſten auch zuſammenziehende Salben von Galläpfeln und Schweinefett, in und um den Maſtdarm geſtrichen, und Abſüde von Eichenrinde, Biſtorte und Tormentille mit Alaun, als Umſchlag, beſonders bey äuſsern und groſsen Säcken gute Dienſte, welches ich aus eigner Erfahrung weiſs. Allein zuweilen reizen ſie auch zu ſehr, und vermehren die Congeſtion.

Einige empfehlen noch Räucherungen von Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Biſtorte, Roſenblättern und andern zuſammenziehenden Subſtanzen, die man mit einem Kohlenbecken in den Nachtſtuhl ſetzt.

§. 97.

Wenn die Zacken und Hämorrhoidalſäcke dieſen innern und äuſsern Mitteln nicht weichen wollen, ſo mögen ſie ſitzen bleiben, wenn ſie ohne Schmerz und Beſchwerden ſind. Allein wenn ſie groſs und hart werden, den Durchgang der Excremente hindern, den Stuhlgang ſchmerzhaft machen, ſich oft entzünden: ſo operirt man ſie, wenn dies möglich iſt. Nur Schade, daſs ſo leicht neue Säcke entſtehn, wenn die alten weggeſchnitten ſind.

Liegen ſie nahe an der Oeffnung des Afters: ſo iſt die Operation meiſtens leicht. Allein ſie wird um deſto ſchwieriger, je höher ſie herauf

liegen. Doch wenn ſie auch einen Zoll hoch im Maſtdarm ſitzen, kann man ſie durch einen erregten Drang zum Stuhlgang herausdrücken laſſen. Man giebt zu dieſem Behuf ein Stuhlzäpfchen, ein reizendes Klyſtier, oder ſetzt eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters, wodurch ſie aufſchwellen und hervorgepreſst werden.

Man hat verſchiedne Operationen, nemlich das Aetzmittel, das Brennen *), das Unterbinden und Abſchneiden angerathen. Es kann Fälle geben, wo das Brennen mit einem glühenden Eiſen das einzige anwendbare Mittel iſt. Ein geſchickter Wundarzt Moreau ſoll nach Sabatiers Ausſage dadurch viele Kranke geheilt haben.

Wider groſse Säcke, von denen man fürchten muſs, daſs ſtarke Gefäſse zu ihnen gehn, ſagt Bell **), iſt das Unterbinden das einzige ſichere Mittel. Man kann dazu die von Bichat ***) empfohlnen Inſtrumente anwenden. Hat die Geſchwulſt eine breite Baſis; ſo fädelt man zwey gewichſte Fäden in eine Nadel ein, ſticht durch die Geſchwulſt in der Mitte ihrer Baſis, und bindet den einen Faden um die eine, den andern um die andere Hälfte der Geſchwulſt zu. In zwey bis drey Tagen fällt ſie ab. Doch ſind zuweilen auch die übelſten Zufälle, heftige Colik Schmerzen, Entzündungen des Maſtdarms und

*) Trnka Vol. II. p. 307 — 325. Sabatier Lehrbuch für pract. Wundärzte. Berlin 1798. 2. B. S. 227.

**) 2. B. S. 278.

***) Mem. de la Soc. d'émul. T. II. p. 333.

der Gedärme überhaupt, Schlucken, Gefäſsfieber und Convulſionen von der Unterbindung entſtanden *). Sabatier **) erzählt einen Fall, wo der Kranke am dritten Tage nach der Unterbindung ſtarb, obgleich dieſelbe bald nach der Operation wieder zerſchnitten wurde. Nach Hebenſtreit und Petit ***) ſoll man bloſs den Sack oder die Vene unterbinden, und erſt die Haut des Maſtdarms oder die Decken der Geſchwulſt einſchneiden und ablöſen, weil nach der Unterbindung dieſer Haut heftige Zufälle erfolgen können. Allein ich zweifle, daſs dies in allen Fällen möglich ſey.

Man ſpaltet den angeſchwollenen Knoten mit einem Biſturi und nimmt das darin befindliche, meiſtens geronnene und ſchwarze Blut heraus. Sind die Häute noch dünn und nicht desorganiſirt; ſo ziehn ſie ſich zuſammen, und die Wunde heilt bald. Sind ſie dick, ſo muſs man ſie mit einer Hohlſcheere wegſchneiden.

Theden läſst die Säcke vordrängen, und ſchneidet ſie alsdenn an der Wurzel mit einer Scheere ab.

Die Säcke und Zacken, ſagt Schmucker ****), haben zuweilen Häute von der Dicke eines kleinen Fingers, durch welche die Blutigel nicht kommen. Er läſst die Kranken über einen Tiſch legen, die Backen von einan-

*) Trnka Vol. II. p. 305.

**) l. c. S. 227.

***) Bell l. c. 2. B. S. 280.

****) Verm. chir. Schrift. B. I. S. 108.

der ziehen, und die Säcke von dem Kranken vordrängen. Dann öffnet er ſie, und nimmt auf beiden Seiten die Lappen mit einer Hohlſcheere weg. Die Häute der einen Beule, die er öffnete, hatten die Dicke eines halben Zolls, ihre Höhle war ſo groſs, daſs man bequem den Zeigefinger hineinbringen konnte, und aus derſelben floſs eine Menge dickes und ſchwarzes Blut aus.

Kleine Geſchwülſte kann man ohne Bedenken wegſchneiden. Groſse ziehen ſich nach dem Abſchneiden in den Maſtdarm zurück, und können gefährliche Blutungen veranlaſſen. Theden *) ſprützt nach der Operation ſein Schuſswaſſer oder Goulards Bleywaſſer ein. Auch kalte Klyſtiere hemmen die Blutung, oder Schwamm, den man auf die blutende Wunde drückt. Stillen dieſe Mittel die Blutung nicht: ſo wendet man die Dinge an, die oben bey den übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen ſind.

Richter **) ſagt, man ſoll die Säcke abſchneiden, nicht wenn ſie entzündet und ſtrotzend, ſondern wenn ſie ſchlaff und unſchmerzhaft ſind. Man faſst ſie mit einer kleinen Zange, und ſchneidet ſie mit einer Scheere ab, doch nicht ganz an der Baſis, damit noch ſo viel Haut bleibt, daſs ſie die Wunde decken und ſie ſich ſchlieſsen kann. Dieſer Vorſchlag mag gut ſeyn, wenn ſie am Rande des Afters liegen. Sitzen ſie aber höher, ſo kann man ihren Umfang nicht anders erkennen, als wenn ſie ange-

*) l. c. 1. B. S. 66.

**) Chir. Bibl. 15. B. S. 314.

ſchwollen ſind, ſie auch zu keiner andern Zeit vortreiben. Auch fürchte ich, daſs man bey dieſer Operation zuweilen bloſs die äuſsere Haut wegnimmt, und der venöſe Sack liegen bleibt. Nach dem Abſchneiden verbindet man mit Charpie und Wachsſalbe.

§. 98.

Zuweilen ſtellen ſich ſtatt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand ſchmerzhafte und krampfigte Krankheiten ein, oder ſie begleiten den Hämorrhoidalfluſs. In dieſem Falle muſs der Kranke immer, und beſonders zur Zeit der Anfälle, eine ſtrenge Lebensordnung beobachten. Während dieſer Zufälle verordnet man ihm Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtiere, warme Fomentationen auf den Unterleib, und giebt ihm innerlich Bibergeil, Mohnſaft, Camillenthee. Einige haben auch die Schaafgarbe in dieſem Falle nützlich gefunden. Iſt der Kranke hyſteriſch und hypochondriſch: ſo giebt man Dippels Oehl, Aſand und Baldrian. Wider Krämpfe im Unterleibe thun die fetten Oehle, Mandel- und Leinöhl oft gute Dienſte. Fehlt es ganz an einer Hämorrhoidal-Blutung, oder zeichnen dieſelben bloſs: ſo ſucht man ſie zu erregen und zu befördern, durch Aderläſſe am Fuſs, Blutigel und andere oben angeführte Mittel. Auch muſs man blutlaſſen, wenn dieſe Beſchwerden in vollblütigen Perſonen entſtehn, und mit einem ſtarken Orgaſmus des Bluts verbunden ſind.

§. 99.

Bey der Cur der schmerzhaften Hämorrhoiden muſs man vorzüglich auf die Ursachen des Schmerzes Rücksicht nehmen.

Entstehn sie von einem krampfhaften Zustand, und von Ausdehnung der Gefäſse durch die Congestion: so giebt man innerlich krampfstillende Mittel, und äuſserlich wendet man Dampfbäder, Breyumschläge und andere erweichende Dinge an. Hier und bey andern schmerzhaften Hämorrhoiden leisten auch die örtlichen Bäder des Hintersten (insessus) und die lauen Halbbäder von Milch, der Brühe von Kalbsfüſsen und erweichenden Kräutern vortreffliche Dienste.

Sind die Schmerzen rheumatischer, gichtischer oder venerischer Natur: so wird gegen diese Krankheiten gewirkt. Man giebt innerlich beruhigende Mittel und Queckſilber, äuſserlich werden Altheesalbe mit Mohnsaft oder die flüchtige Salbe mit Campher eingerieben. In schmerzhaften Hämorrhoiden, die mit einem krampfhaften Zustande verbunden sind, soll das Kraut und die Wurzel der Scrophularia vortreffliche Dienste leisten. Daher nennen die Franzosen sie Herbe de Siège *).

Wenn die Schmerzen von Excoriationen, Geschwüren, Abscessen und Fisteln entstehn: so muſs man diese Krankheiten heilen.

Ist Spannung, Hervordrängung und Einklemmung der Zacken und Säcke die Ursache des

*) Trnka Vol. II. p. 76.

Schmerzes: so sieht und fühlt man die vorgetriebenen Säcke, und der Kranke hat bloſs zur Zeit und nach dem Stuhlgang Schmerzen. In diesem Falle kommt es vorzüglich darauf an, so schnell als möglich nach der Leibesöffnung die Säcke wieder zurückzubringen, und sie nachher abzuschneiden. Trnka *) führt viele Fälle an, daſs die Schaafgarbe, und Ledel **) erzählt ein Beyspiel, daſs das Roob Sorbi aucupariae die schmerzhaften Hämorrhoiden geheilt habe. Wahrscheinlich wurden durch diese Mittel die blinden Hämorrhoiden und mit denselben zugleich die Schmerzen gehoben.

Entsteht endlich der Schmerz von Entzündung: so behandelt man sie nach ihrer Intensität, Ausdehnung, Ursachen, und nach der Leibesbeschaffenheit des Kranken. Wenn sie heftig, mit Gefäſsfieber verbunden, durch den Darmkanal weit ausgebreitet, und der Kranke vollblütig und gut genährt ist: so muſs man ein und abermal am Arme aderlassen, Blutigel an den After setzen, Salpeter, Weinsteinrahm, kühlende Getränke geben, und eine antiphlogistische Diät verordnen. Zugleich muſs man auf die Ursache der Entzündung, Rheumatismus, Gicht, Lustseuche, Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidalsäcke Rücksicht nehmen.

Nachdem die Entzündung gemäſsiget ist, thun zuweilen die Brechmittel zur fernern Zertheilung derselben und zur Verminderung der Knoten gute Dienste, wenn sie keine Gegenan-

*) Vol. II. p. 93.

**) Misc. Nat. cur. dec. 3. Ann. 4. Obs. 50.

zeigen haben. Man giebt den Mohnſaft innerlich, allein oder mit Campher, oder das Extract des Bilſenkrauts, wenn der Mohnſaft zu ſehr verſtopfen ſollte. Chalmers *) rühmt vorzüglich beruhigende Mittel, wenn die Schmerzen anhaltend und heftig ſind, daſs ſie den Kranken entkräften und ihn des Schlafs und Appetits berauben. Doch kann auch der Mohnſaft ſchaden. Er macht hartleibig, und kann dadurch eine ſtärkere Turgeſcenz der Knoten veranlaſſen.

Der Kranke muſs mehr liegen als ſitzen, damit das Blut leichter zurückgehe, und auf einem Kranz oder einem hinten ausgeſchnittenen Stuhle ſitzen, damit der After frey liege.

Eine Hauptſache bey der Cur entzündeter und ſchmerzhafter Hämorrhoiden beſteht darin, täglichen und weichen offenen Leib zu erhalten. Gern entſteht Hartleibigkeit, die harten Excremente verurſachen die heftigſten Schmerzen, und vermehren die Entzündung. Allein Klyſtiere laſſen ſich oft nicht beybringen, wenn die Entzündung heftig und die Säcke groſs ſind, und Purgirmittel reizen und treiben das Blut noch mehr zum Maſtdarm. Man verſucht es, ob Klyſtiere beygebracht werden können, und wendet ſie von der mildeſten Art, von Graupenſchleim, Milch, Mandelmilch und friſchem Lein- oder Baumöhl an. Hildebrandt **) empfiehlt auch hier das weinſteinſaure Kali, zu zwey bis vier Quenten täglich. Ich habe das Wunderbaumöhl in dieſem Falle mit dem beſten Erfolge angewandt.

*) T. I. p. 102.

**) l. c. p. 136.

Andere empfehlen die Schwefelblumen. Sie leisten, sagt Chalmers *), in Hämorrhoiden schwerlich mehr, als daſs ſie einen weichen Leib ohne Reiz erhalten. Stunzer **) macht den Kranken den Vorſchlag, ihre Nothdurft aus freyer Hand zu verrichten, oder ſich ſo auf den Nachtſtuhl zu ſetzen, daſs die Füſse auf einem hohen Schemmel ſtehn, und der Hinterſte tief herunterhänge. Dadurch ſagt er, wird die ſchmerzhafte Entledigung der Excremente ſehr erleichtert.

Nachdem die Oeffnung vorbey iſt, muſs man die vorgepreſsten Säcke gleich wieder zurückzubringen ſuchen. Der Kranke legt ſich augenblicklich hin. In dieſer Stellung gehn ſie leichter als in der aufrechten zurück. Meiſtens iſt dazu ein Umſchlag von kaltem Waſſer am beſten. Zuweilen leiſtet auch eine methodiſche Taxis gute Dienſte. Man läſst die Hinterbacken aus einander ziehen, legt Tücher mit kaltem Waſſer auf die Säcke, und drückt ſie gelinde und anhaltend zuſammen, bis ſie hineinweichen. L. Petit ***) läſst die vorliegenden Geſchwülſte mit einem in Eyweiſs getauchten Finger wieder zurückſchieben, welches er dem Oehle vorzieht. Nach jeder Oeffnung muſs der Kranke von Blut, Koth und Schleim, der ſich reichlich abſondert, mit einem Schwamm und Waſſer gereiniget werden.

Sind es einzelne entzündete Zacken oder Hämorrhoidalſäcke, (Hämorrhoidal-Furunkeln):

*) T. I. p. 101.

**) l. c. p. 166.

***) Traité des maladies chirurgicales. T. II. p. 79.

ſo ſetzt man Blutigel unmittelbar auf dieſelben, ſcarificirt ſie mit der Lanzette, wenn ſie angefüllte Gefäſsnetze ſind, oder ſticht ſie mit einer Lanzette auf. Man hält die Zacke mit den Fingern feſt, nimmt eine ſpitze und ſcharfe Lanzette, ſticht ſie ſo tief ein, bis ſie durch die Vene gekommen, und ſchneidet zugleich, damit die Oeffnung hinlänglich groſs werde. Nachher wäſcht man ſie mit lauem Waſſer, damit die Blutung unterhalten werde. Die Blutung iſt nicht ſtärker, als nach einer gewöhnlichen Aderlaſs, und hört auf, wenn man die Stelle mit Charpie zuſammendrückt. Am Ende ſoll man eine Compreſſe mit Branntwein und Waſſer zu gleichen Theilen auflegen, und ſie mit der T. Binde befeſtigen. Bey dickhäutigen Säcken haben die Einſchnitte deswegen einen Vorzug vor den Blutigeln, weil ſie ganz geöffnet und die geronnenen Blutklumpen weggenommen werden können. Oft zertheilen ſich dieſe Hämorrhoidal-Furunkeln nicht, werden hart, haben klopfende Schmerzen, und gehn in Eiterung über. Dann muſs man ſie gleich mit einem Brey bedecken, ſie öffnen, wenn ſie reif ſind, und nachher mit einer Bleyſalbe verbinden. Zuweilen bleiben darnach Maſtdarmfiſteln zurück.

Aeuſserlich hat man wider die entzündeten und ſchmerzhaften Hämorrhoiden Mittel von verſchiedner Natur empfohlen. Es iſt ſchwer, die rechte Wahl zu treffen; oft muſs man eins nach dem andern verſuchen.

Man empfiehlt erweichende Mittel; Klyſtiere von Habergrütze, Milch, Mandelmilch, friſchem

frischem Oehl. Man legt auf die schmerzhaften Säcke Rahm, Lilienöhl, Eyeröhl, Bilsenkrautöhl mit dem frischen Saft des Bilsenkrauts, Aepfelpommade, das Unguentum de Linaria, das Nierenfett eines rothen Hundes *), eine Salbe aus dem frischen Saft des Hauslauchs, Portulaks und frischer Butter, erweichende Breye von dem Mark der Kürbisse, von den Flor. Verbasci und Sambuci mit Milch, Decocte von Leinsaamen und Altheewurzel auf, und wendet dergleichen Dampfbäder in einem Nachtstuhl, von Möhren, Weisskraut, Weizenkleyen mit Wasser gekocht an. Vorzüglich scheinen diese Mittel bey einer heftigen Entzündung, die sehr schmerzhaft ist, und in solchen Fällen angezeigt zu seyn, wo eine Eiterung bevorsteht.

Oft leisten kühlende und schmerzstillende Dinge bessere Dienste. Dahin gehört ein frisch bereitetes Bleycerat, oder eine Auflösung des Bleyzuckers in Wasser mit einem Zusatz eines frischen Oehls, und eine Salbe aus den frischen Knospen der Pappeln mit Schmelzbutter, oder aus dem Saft des Klettenkrauts und frischem Leinöhl. Lieutaud empfiehlt eine Quecksilbersalbe. Von den Salben wird ein Klumpen in den Mastdarm gedrückt, und zu gleicher Zeit werden sie mit Leinwand äusserlich aufgelegt. Andere empfehlen die frischgequetschten Blätter des Bilsenkrauts, der Scrophularia, des Solanum nigrum, oder Breye von diesen Kräutern, Offred rühmt die Beeren der Tollkirsche, Ettmüller die Früchte der Momordi-

*) Morgagni T. II. p. 144.

ca *). Sie werden mit Oehl aufgegoſſen, und dies Oehl wird angewandt. Chalmers **) giebt in ſchmerzhaften Hämorrhoiden innerlich Mohnſaft, und legt äuſserlich eine Pappelſalbe mit Mohnſaft, oder eine Salbe aus Mohnſaft, Mandelöhl und Eyerdottern auf. Nach überſtandener Krankheit läſst er innerlich die Rinde mit einem Gewürz, und äuſserlich einen zuſammenziehenden Umſchlag von Eichenrinde, Alaun und rothem Wein anwenden.

Enlich hat man noch reizende und ſtark zuſammenziehende Mittel empfohlen, die bey chroniſchen Entzündungen, Erſchlaffung und Hämorrhoidal-Säcken nützlich ſeyn können. Oft leiſtet eine Fomentation von Branntwein oder von Wein mit aromatiſchen Kräutern gute Dienſte. Bell ***) giebt Klyſtiere von kaltem Waſſer und Galläpfeln, und legt eine Salbe von Galläpfeln und Schweinefett auf. Dabey läſst er innerlich den Copaivabalſam zu einer Quente früh und Abends nehmen, der die Schmerzen mindern, und zugleich den Stuhl weich und geſchmeidig erhalten ſoll. Ferner gehören hieher noch die Breye von ſauren Aepfeln und rothem Wein, die Umſchläge von abgekochter Tormentilla, Eichenrinde mit Alaun, und einem Zuſatz des arabiſchen Gummis. Noch ſind der Leberſaft der Aalquappe, das Oehl des Wachholders und des Buxbaums, der Schwefelbalſam mit Terpenthin, der Mahlerfirniſs und

*) Trnka Vol. II. p. 257.

**) T. I. p. 100.

***) Chir. 2. B. p. 274.

viele andere Dinge gerühmt, die man beym Trnka *) findet.

§. 100.

In der Cur der mit den Hämorrhoiden zusammengesetzten Krankheiten kömmt es vorzüglich auf die Ausmittelung des Causalverhältnisses an. Oft können diese Krankheiten dadurch geheilt werden, dass man die Hämorrhoiden fördert und in Fluss bringt.

Hüftweh, Podagra und Gicht, verschwinden zuweilen, wenn die Hämorrhoiden zu fliessen anfangen. Findet man deswegen bey diesen Krankheiten Merkmale der Hämorrhoiden, und keine Gegenanzeigen zu ihrer Erregung: so sucht man sie durch Abführungen, aloetische Mittel, Klystiere und Blutigel zu Stande zu bringen.

Eben so verfährt man bey Krankheiten der Milz, die mit Hämorrhoiden Verbindung haben. Man giebt innerlich das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten, verordnet eine leichte Diät aus eröffnenden Speisen, lässt nach den Umständen zur Ader, und empfiehlt dem Kranken Bewegung, besonders zu Pferde.

Hat man Verdacht, dass Krankheiten des Kopfs und der Brust mit den Hämorrhoiden zusammenhängen: so muss man sich vor Brechmitteln und Aderlässen an den obern Theilen in Acht nehmen. Gelinde Abführungen und Klystiere sind in diesem Falle oft sehr heilsam, so-

*) Vol. II. p. 241—294.

wohl zur Ableitung von den obern Theilen, als zur Leitung des Bluts zu den Hämorrhoidal-Gefäſsen.

Wenn ein Menſch im geſetzten Alter, der eine Anlage zu Hämorrhoiden, oder dieſelben wirklich hat, Gefäſsfieber, Entzündung des Hirns, der Lungen oder irgend ein anderes hitziges Fieber bekommt: ſo muſs man eine Criſe dieſer Krankheiten durch Hämorrhoiden als möglich vorausſetzen, die Vorläufer beobachten, und ſie durch Blutigel, erweichende Klyſtiere und andere Mittel fördern.

§. 101.

Blutungen aus andern Organen, welche aber mit den Hämorrhoiden in einem Cauſalverhältniſs ſtehn, oder Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, erfordern eine Behandlung, die ihrer Natur angemeſſen iſt, mit Rückſicht auf die hämorrhoidariſche Anlage oder vorhergegangne Unterdrückung der Hämorrhoiden.

Meiſtens ſetzen dieſe Krankheiten eine beträchtliche Verletzung des Körpers voraus; der afficirte Theil iſt hervorſtechend ſchwach, oder der Kranke hat eine ſo beſondere Organiſation, daſs keine Hämorrhoiden zu Stande kommen können. Man muſs langſam und gelinde curiren. Wiederholte Aderläſſe am Arm und an den obern Theilen überhaupt, und heftige Brechmittel, ſchwächen und leiten die Hämorrhoiden noch mehr vom Wege ab. Man darf dieſe Blutungen nicht unbedachtſam ſtopfen, bevor man der Natur nicht einen andern Weg gezeigt, oder die

Anlage und Krankheiten geheilt hat, durch welche ſie entſtehen. Ein geſtopftes Naſenbluten kann Blindheit und Schlagfluſs nach ſich ziehen. Oft muſs man auch der Schwäche des leidenden Organs zu Hülfe kommen.

Man nützt bey dieſen Blutungen die Anlage der in Anfrage ſtehenden Menſchen zur goldnen Ader, und ſucht durch ihre Erregung ſie von dieſen gröſsern Uebeln zu befreyen. Man bemüht ſich durch Klyſtiere, Dampfbäder, laue Bäder des Hinterſten, durch Stuhlzäpfchen, Fuſsbäder, Schröpfköpfe am Schenkel, Blutigel, kleine Aderläſſe am Fuſs und durch Abführungen mit Aloe und Nieſewurz die Hämorrhoiden zu erregen.

Sind Schwäche des Alters und örtliche Lähmungen, als Vorboten des Todes, die Urſache dieſer abnormen Blutungen: ſo iſt meiſtens alle Hülfe umſonſt. Man verſucht noch eine nahrhafte Diät, flüchtige und analeptiſche Reizmittel, und ſtärkende Bäder.

Auſser dieſen allgemeinen Regeln ſieht man nun noch auf die Natur der verſchiednen Arten der Blutungen. Das Naſenbluten verträgt gelinde Abführungen ſehr gut. Iſt es zu heftig, ſo muſs es durch die oben angegebenen Mittel gemäſsiget werden. Beym Bluthuſten ſucht man den Auswurf zu befördern, und mäſsiget ihn durch Kochſalz, wenn er zu ſtark iſt. In der ſchwarzen Krankheit muſs man den Leib offen erhalten, und die Krämpfe mindern. Bey einer Blutung aus den Nieren und der Harnblaſe entſtehn leicht Schmerzen und Verhaltungen des Harns von den geronnenen

Blutklumpen. Dawider läſst man Thee von Leinſaamen trinken, giebt eine Unze Mandelöhl und Mohnſaft innerlich, und wendet äuſserlich Klyſtiere, laue Bäder, erweichende Breye und Salben in der Blaſengegend an. Kann man durch dieſe Mittel den Harn nicht zum Fluſs bringen: ſo muſs man den Catheter anwenden, welches aber, wenn Krampfadern am Blaſenhalſe liegen, ſchwierig und ſchmerzhaft iſt, und leicht neue Blutungen erregt. Durch den Catheter wird fleiſsig ein dünnes Seifenwaſſer eingeſprützt. Iſt die Blutung aus dem Harnſyſtem zu heftig: ſo giebt man die Bärentraube mit Hallers ſaurem Elixir, China mit Kalkwaſſer, und andere oben empfohlne Mittel.

§. 102.

Mit dieſen Blutungen haben die ſogenannten Hämorrhoidal-Congeſtionen und Entzündung viele Aehnlichkeit. Sie können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und den verſchiedenen Eingeweiden des Unterleibes ereignen.

Ich werde hier vorzüglich nur der ſogenannten Hämorrhoidalcolik Erwähnung thun. Oben habe ich geſagt, daſs dieſe Krankheit zwar ein heftiger, aber mit Congeſtion verbundener Krampf ſey, und leicht in Darm-Entzündung und ſchwarze Krankheit übergehe. Man muſs ſich daher für hitzigen und reizenden Mitteln, Gewürzen und aetheriſchen Oehlen hüten. Sind Zeichen einer vorhandnen und heftigen Congeſtion, von Entzündung der Gedärme, bey einer wohlbeleibten Perſon vorhanden, oder iſt die Colik nach einer plötzlichen Unterdrückung der

Hämorrhoiden entstanden: so muss am Fusse zur Ader gelassen, und Blutigel an den Mastdarm gesetzt werden. Man giebt dem Kranken ein kühlendes und schleimigtes Getränk, das Mandelöhl oder Wunderbaumöhl, setzt erweichende Klystiere, legt Breye auf den Unterleib, reibt erweichende Salben ein, und verordnet laue Fuss- und Halbbäder. Nachdem die Energie der Krankheit gebrochen ist, kann man das Extract des Bilsenkrauts, Mohnsaft, Campher, Camillen und Melissenthee und äusserlich zertheilende Kräuter verordnen.

§. 103.

Ich komme nun zu den Affectionen der Geschlechtstheile, die mit der goldenen Ader in Verbindung stehen.

In einem Tripper, der mit Gefäfsfieber, Entzündung der Harnröhre, Harnstrenge u. s. w. verbunden ist, muss man eine kühlende und krampfstillende Heilart anwenden, nach den Umständen blutlassen, ein schleimigtes Getränk häufig geben, das Glied in lauer Milch baden, Breyumschläge von Schierling und Bilsenkraut machen, ein Decoct von Leinsaamen und Mohnsaft einsprützen, die antiphlogistische Lebensordnung anordnen, und nachher täglich ein paarmal Mohnsaft geben. Ist der Tripper vom Anfange an ohne Reiz, oder durch die ebengenannten Mittel in einen einfachen Schleimfluss verwandelt, so sucht man seine entfernte Ursache zu heben, die gichtisch, rheumatisch seyn, oder mit den Goldadern in Verbindung stehen kann. Man giebt antirheumatische Mittel, oder sucht die Hämorrhoiden in Fluss zu bringen. Nachher wendet man zur

Stopfung desselben stärkende innere und äusserc Mittel, Eisenfeile, Rinde, Copaivabalsam an, und läſst reizende und zusammenziehende Dinge einsprützen.

Eben so behandelt man den weiſsen Fluſs des weiblichen Geschlechts, wenn er mit den Hämorrhoiden in demselben Verhältniſs stehet.

Sind Entzündungen der Vorhaut, des Hodensacks und der Geilen entstanden: so behandelt man sie wie eine Entzündung, läſst nach den Umständen zur Ader, giebt kühlende Salze, öffnet den Leib, legt erweichende Mittel von Schierling und Bilsenkraut auf, wenn die Entzündung heftig und sehr schmerzhaft ist. Nachher können kalte Umschläge, wenigstens bey einer Entzündung der Hoden, angewandt werden. In der Folge, wenn die Entzündung sich neigt, und Härte der Hoden zurückzubleiben droht, läſst man den Dampf von siedendem Essig oder von Ammonium daran gehn, und reibet nachher das flüchtige Liniment ein. Innerlich giebt man Schierling und Napell.

Erfolgt keine Zertheilung der Entzündung, sondern zeigen sich deutliche Spuren einer eintretenden Eiterung: so sucht man sie bald durch Breye zur Reife zu bringen, und verbindet nachher das Geschwür mit einer Bleysalbe. Wird es bösartig: so wendet man innerlich Schierling und Napell, äusserlich Fomentationen von Schierling an.

Zugleich muſs man auf die Verhältnisse dieser Entzündungen zum Krankheitszustande des

Individuums und den Hämorrhoiden Rückſicht nehmen.

Wider nächtliche Befleckungen, ſchmerzhafte Erectionen, und die Niederſtoſsung der Gebährmutter werden laue und kalte Bäder, erweichende und krampfſtillende Salben äuſserlich, und innerlich ähnliche krampfſtillende Mittel, Aſand, Bibergeil und Baldrian angewandt.

Ein übler Zufall iſt der Hämorrhoidal-Schweiſs und die Flechte. Ich kenne kein ſicheres und bewährtes Mittel wider dies läſtige Uebel. Zur Linderung empfiehlt man, die leidenden Theile mit Lippenpommade, Mandelöhl und ſüſsem Rahm einzuſchmieren. Andere rühmen Bleywaſſer, Bleyſalben und Salben von Zinkblüthen, andere Mercurialſalben von rothem Präcipität, das Unguentum citrinum oder das Ungu. oxygenium. Ich habe einigemal durch eine Zink-Salbe oder durch eine Auflöſung des Arſeniks oder Sublimats das unerträgliche Jucken gemindert. Luftbäder und das Waſchen mit weichem Waſſer ſind nützlich. Ich zweifle nicht, daſs man ein Mittel finden könne, welches den Schweiſs, das Jucken und die Flechten vertreibt; aber ob es mit Sicherheit geſchehen kann, das iſt eine andere Frage.

§. 104.

Die Localkrankheiten des Maſtdarms von Hämorrhoiden, nemlich die Geſchwüre, Fiſteln und Hämorrhoidal-Gewächſe müſſen durch chirurgiſche Hülfe geheilt werden.

§. 105.

Der Vorfall des Maſtdarms kann entfernte Urſache der Hämorrhoiden, beſonders wenn er lange vorliegt, oder Wirkung derſelben ſeyn, indem die mit den Hämorrhoiden verbundenen Krämpfe, der Stuhlzwang, die Hartleibigkeit und das Preſſen ihn erregen. In beiden Fällen iſt er meiſtens ein Volvulus. Zuweilen entſtehn aber auch am Rande des Afters viele zuſammenhängende Zacken, die die innere Haut deſſelben vorſchieben, ſo daſs ſich eine ringförmige Wulſt um denſelben bildet.

Der Kranke legt ſich auf die Kniee und Arme, daſs das Zwerchfell tief iſt, ein Gehülfe zieht die Backen aus einander, nun bedeckt man die Hände mit einem weichledernen Handſchuh, taucht einen Finger in Oehl oder Eyweiſs, ſteckt ihn in die Oeffnung des vorgefallenen Darms, und ſchiebt ihn dadurch herein. Oder man faſst mit Leder den vorgefallenen Theil von allen Seiten methodiſch, und drückt ihn durch eine Art von Taxis zurück. Dann legt man graduirte Compreſſen und die T. Binde oder Goochs-, Campers- oder Juville's Bandage an *).

§. 106.

Noch hat man verſchiedene Anhängſel und ſympathetiſche Mittel wider die blinden, ſchmerzhaften und übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen, die ich bloſs hiſtoriſch anführe. Der Kranke ſoll das Chelidonium minus bey ſich tragen, die Wurzel des Cyclaminis zwi-

*) Bell Chir. II. B. p. 286.

schen die Schultern hängen, einen Gürtel von den Blättern der schwarzen Niesewurz wider zu starke Hämorrhoiden tragen, einen Smaragd auf den Nabel binden, und das Polygonum unter den Achseln, oder die Wurzeln der Scrophularia und des Telephii auf dem bloſsen Leib tragen. Noch abergläubischer ist der Vorschlag, die Knoten mit der Wurzel der Chondrilla zu berühren, oder das Kraut der Haemorrhoidalis vier und zwanzig Stunden lang zwischen den Schenkeln zu tragen, und nachher diese Dinge im Kamin zu trocknen. Mit denselben sollen die Goldadern vertrocknen *).

*) Trnka Vol. II. p. 330—337.

Achtes Kapitel.

Gebährmutter-Blutfluſs, Metrorrhagia.

§. 107.

Metrorrhagie iſt eine Blutung aus den weiblichen Geburtstheilen von einer kranken Vitalität der Gefäſse der Gebährmutter und Mutterſcheide.

Der Mutterblutfluſs iſt unendlich vieler Modificationen fähig, und daher ſeine ſpecielle Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeit. Dies rührt zum Theil von dem veränderlichen Zuſtande des Eingeweides her, in welchem dieſe Krankheit ſtattfindet. Vor der Pubertät hat es keinen Zweck, und hängt dem Ganzen als ein unnützer Theil an; nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre kehrt es zu dieſem Zuſtande zurück. In der mittlern Zeit erregt es eigne Triebe, incaleſcirt zu gewiſſen Zeiten, iſt bald mit der Menſtruation, bald mit der Schwangerſchaft, bald mit der Geburt beſchäfftiget. Bevor wir keine beſſere Phyſiologie dieſes Eingeweides überhaupt und beſonders von dem Zuſtande deſſelben in der Schwangerſchaft und Geburt, wo es eigentlich nur als lebendiger Theil in die Zwecke der Organiſation eingreift, beſitzen, ſind wir nicht im Stande, die Krankheiten deſſelben von dem rechten Geſichtspunkt aus zu bearbeiten. Die mechaniſche Rigidität der untern Hälfte der Gebährmutter iſt zuverläſſig nicht die Urſache, daſs ſie neun Monathe lang im Zuſtande der Schwangerſchaft beharrt; die Auflockerung dieſes Theils und der

Mutterſcheide durch eine vermehrte Schleimabſonderung und die Ausdehnung der Gebährmutter bis auf einen beſtimmten Grad, nicht die Urſache der beginnenden Geburtswehen. Das leere Eingeweide iſt ohne Polarität; mit der beginnenden Schwangerſchaft entſteht dieſelbe. In der unteren Hälfte waltet die Contraction, in der obern die Expanſion vor. Der Moment der Geburt iſt einerley mit dem Moment, wo dieſe Polaritäten umgetauſcht, die Contractionskraft in der oberen, die Expanſivkraft in der untern Hälfte herrſchend werden. Die Mutterſcheide, als Anhang des untern Segments, erleidet mit demſelben einerley Veränderungen, erſchlafft und erweitert ſich in einem Moment, dem Moment der anfangenden Wehen, welches vorzüglich deutlich bey Erſtgebährenden in die Sinne fällt. In dieſem Proceſs ſpielt zuverläſſig der thieriſche Galvaniſmus eine Hauptrolle; die Nerven und Gefäſse der Gebährmutter, die einen verſchiedenen Urſprung haben, tragen bey, den Proceſs zu Stande zu bringen. Die Gebährmutterblutflüſſe ſtehn mit dieſem dynamiſchen Verhältniſs in einer engen Verbindung.

Blutflüſſe, die wie die Metrorrhagie, von der wir hier ſprechen, eigenmächtig entſtehn, und mit ihr einerley innern Zuſtand vorausſetzen, gehören zu ſeinem Normalzuſtand. Die Reinigungen ſind Blutungen, bey welchen wenigſtens mehrere Unzen weggehn, und bey der Geburt verliert eine Kindbetterin mehrere Pfunde Bluts. Welcher Blutfluſs iſt nun Krankheit? Sie entſtehen alle von einer erhöhten Vitalität der Gefäſse, und ſind abſolut und in Anſehung des Zuſtandes, der ſie erregt, nicht verſchieden. Auch

kann man ſie nach einem abſoluten Maaſs der Zeit und der Quantität des Bluts nicht unterſcheiden, wie ich unten zeigen werde. Wir haben übermäſsige Reinigungen und Blutſtürzungen nach der Geburt, die zu den Krankheiten gehören, wenn ſie ſich gleich zur Normalzeit ereignen. Die kranken Blutungen ſind oft weit ſchwächer, als die normalen. Einige Weiber haben alle Mond-, andere alle Sonnenmonathe ihre Reinigung, einige drey, andere fünf Tage, einige verlieren viel, andere wenig Blut. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Blutfluſs bey der Geburt.

Metrorrhagieen ſind alſo Krankheiten, wenn ſie nicht zum Normal gehören, von äuſseren Urſachen oder innerer Krankheit des Körpers entſtehn, und dem phyſiſchen Wohle des Individuums nachtheilig ſind.

Dann giebt es noch eine Krankheit der weiblichen Geburtstheile, die auch Blutung zum Phänomen hat, aber eine ganz andere Art als diejenige iſt, von der ich hier rede, nemlich Blutungen von Verletzung des Zuſammenhanges der Gefäſse. Ich ſpreche hier nur von der Metrorrhagie, die von einer kranken Vitalität der Gefäſse, nemlich von überſpannter Irritabilität oder Atonie derſelben entſteht. Doch wird es ſchwer, dieſe Arten in der Praxis immer richtig von einander zu unterſcheiden; auch können die Blutungen von Verwundungen jene erregen, und in der Bearbeitung derſelben nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden.

Endlich habe ich noch die Blutungen der Scheide den Mutterblutungen zugezählt. Sie ſind

im Ganzen ſelten. Die Gebährmutter und Mutterſcheide ſind eine zuſammenhängende Höhle, ihre Gefäſse anaſtomoſiren, die Phänomene beider Blutungen ſind ſich ähnlich, und es iſt nicht immer leicht, ſie zu unterſcheiden.

§. 108.

Iſt der Mutterblutfluſs activ: ſo laufen demſelben Vorboten verſchiedener Art vor; Schwere des Kopfs, Klingen und Sauſen in den Ohren, Fröſteln, fliegende Hitze, Schwere in den Füſsen, Schmerz und Spannen in der Lendengegend, dem Kreuz und im Unterleibe, ein Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, ein Brennen des Harns, und öfterer Trieb zum Harnen. Der Puls iſt anfangs klein und krampfhaft, nachher und nahe vor der Blutung ſtärker, wellenförmig und doppelſchlägig *). Zuweilen flieſst vor und nach der Blutung eine ſerös-lymphatiſche Materie aus den Geburtstheilen. Einige Kranke haben auch vor und während der Blutung mehr oder weniger heftige Schmerzen, Anſchwellungen und Knoten in den Brüſten.

Hierauf tritt der Blutfluſs ein, als zu frühe oder zu ſtarke Reinigung, in der Schwangerſchaft und im Kindbette, oder auſser dieſer Zeit. Das Blut flieſst anhaltend, oder ſtoſsweiſe; es tröpfelt nur, oder geht in ſtarken Ergieſsungen ab. Es flieſst entweder ohne alle andere Zufälle, oder die Blutung iſt mit Schmerzen in dem Kreuz und

*) The phyſicians pulſe watch by John Floyer Vol I. p. 138. Bordeu recherches pag. 95. Swieten Comment. in Boerhaavii Aphor. T. IV. §. 1286.

in den Geburtstheilen, Stechen und mancherley andern Krämpfen verbunden. Zuweilen kann man auch vor und während des Blutflusses eine Anschwellung der Gebährmutter, eine besondere Wärme in der Unterbauchsgegend, und ein convulsivisches Klopfen der Schlagadern im Unterbauche fühlen *).

In den meisten Fällen fliesst das Blut äusserlich aus der Scheide aus. Dies geschieht gewöhnlich in der Schwangerschaft und nach der Geburt, und fast ohne Ausnahme immer ausser dieser Zeit. Die Gebährmutter dehnt sich nemlich wegen ihrer Rigidität nicht aus, sondern treibt das Blut aus ihrer Mündung vor. Dies nennt man offenbare Mutterblutflüsse. Allein wir haben auch noch heimliche Blutungen, in welchen das Blut nicht äusserlich sichtbar wird, sondern in die Bauchhöhle fliesst, oder sich in der Gebährmutter ansammlet. Baudelocque **) erzählt verschiedene Fälle von Personen, in welchen er nach der Geburt Klumpen Bluts von verschiedner Grösse hinter der Nachgeburt gefunden hat. Man erkennt sie an der vorhergegangnen gewaltsamen Ursache, an einem tauben und tiefen Schmerz an dem Orte der Ergiessung, der zunimmt, die Gegend der Gebährmutter erhebt sich in dem Maasse, als die Blutung fortdauert, und der Umfang des Leibes vermehrt sich zusehends, ohne eine andere veranlassende Ursache. Es entstehn Zeichen der Verblutung, Blässe der Augen, Mundhöhle und des Gesichts, Kälte der Ex-

*) Le Roux Samml. a. Abh. IV. B. S. 591.

**) 1. B. p. 539.

Extremitäten, Schwindel und Ohnmachten. Es kann sich eine grosse Menge Bluts hinter der Nachgeburt sammlen, aber endlich bahnt es sich doch einen Weg zum Gebährmuttermunde, und zugleich entstehn durch die grosse Ausdehnung Wehen. Mit denselben kommen nun die geronnenen Blutklumpen, oft schon faul und übelriechend, und zuweilen in einer solchen Menge zum Vorschein, dass man einen Hutkopf damit füllen kann. Zur Zeit der Geburt kann der Kopf des Kindes den Muttermund, besonders während der Wehen, verschliessen; der Puls sinkt, und die Kranke wird zusehends ohne bekannte Ursache schwach. Man drückt ausser der Wehe den Kopf zurück, wo das Blut dann ausfliesst. Dann kann auch noch ein solcher heimlicher Blutfluss innerhalb der Häute des Eyes davon entstehn, dass die Nabelschnur zerrissen ist *). Ferner kann nach der Geburt der gelöste Mutterkuchen sich auf den Muttermund legen, ihn verschliessen, und hinter sich das Blut zurückhalten. Dann entsteht zuweilen noch nach der Geburt eine örtliche Lähmung im Grunde der Gebährmutter. Der Mund ist zusammengezogen, und die lahme Gebährmutter wird von dem angesammleten Blute ausgedehnt **). Endlich fliesst bey einem vollkommnen Riss der Gebährmutter das Blut in die Höhle des Unterleibes.

Ist der Blutfluss seiner Intensität oder Extensität nach heftig: so entstehn anfangs alle Zei-

*) Baudelocque 1. B. p. 540. La Motte traité des accouchemens. L. 3. c. 8.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 556.

chen einer Verblutung, Bläſſe des Körpers, Nebel vor den Augen, Schwindel, Uebligkeit, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, kalte Schweiſse, Convulſionen, Sehnenhüpfen und Schlucken, welcher letzte Zufall meiſtens den nahen Tod ankündigt. Nachher erfolgt Kopfſchmerz und Druck im Hinterhaupt und Nacken, Cachexie, ein kleiner gereizter Puls, eine beſtändig feuchte und klebrigte Haut, groſse Schwäche de. Körpers, Rückenſchmerz vom Stehen, kurzer Athem, kalte Extremitäten, Mangel des Appetits und der Verdauung. Das Blut wird immer wäſsrigter, die Flecken deſſelben in der Wäſche ſehen in der Mitte ſchmutzig roth aus, und ſind von einem groſsen ſeröſen Hof umgeben. Einigemal habe ich es auch geſehn, daſs nach dem Aufhören der Blutung eine ſo ſtarke Ergieſsung einer ſeröſen Feuchtigkeit erfolgte, daſs davon das ganze Bette durchgefeuchtet wurde. Es entſteht weiſser Fluſs, Neigung zum Umſchlag, Unfruchtbarkeit, allerhand Desorganiſationen der Gebährmutter und ihrer Anhänge. Endlich erfolgen alle Arten der Waſſerſucht, in den Füſsen, unter der Haut, in der Bauch- und Bruſthöhle, und der Tod.

§. 109.

Der Character der Krankheit iſt in ſeltnen Fällen Synocha, meiſtens Typhus und Lähmung. Die anfängliche Synocha kann durch die Heftigkeit der Blutung ununterbrochen in Typhus, Lähmung und den Tod übergehn.

Die ſtheniſchen Blutflüſſe der Gebährmutter entſtehn in ſtarken und vollblütigen Perſonen, bey nahrhafter Diät, von heftigen Bewe-

gungen des Körpers, reizenden Speisen und Getränken; sie sind activ, mit Schmerzen und Wehen, zuweilen critisch, mit einer allgemeinen Erregung des ganzen Gefässsystems verbunden; nehmen zu von Reizmitteln und mindern sich durch Schwächungen und Entziehungen der Reize. Das Verhältniss der Vitalität der Gefässe zur Masse des Bluts, der Energie des Herzens und der Stämme der Gefässe zu ihren Endigungen in der Gebährmutter kann so verändert seyn, dass Blutausleerungen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nöthig sind.

Meistens hat die Mutterblutung den Character des Typhus, wenn sie ausser der Schwangerschaft und Geburt eintritt, ja selbst in diesen Epochen, wenn sie nicht von Verwundung herrührt. Das Individuum ist schlaff, cachectisch, nervös, zu Krämpfen und zur Hysterie geneigt; die Blutung heftig oder schon lange dagewesen. Dass übrigens alle Gebährmutterblutflüsse asthenisch sind und bloss mit Rücksicht auf Asthenie behandelt werden müssen, ist eine Meinung, für welche der Beweis in so verwickelten Verhältnissen schwer zu führen ist. Wer handelt zweckmässig, der Arzt, welcher bey einer zerrissenen Krampfader in der Mutterscheide Zimmettinctur giebt, oder der, welcher einen Tampon aufsetzt? Was wird die agonisirende Kranke, die durch eine kalte Injection dem Tode entrissen ist, dem antworten, der diese Handlung für baaren Unsinn erklärt? Können wir uns wohl mit Grund überreden, dass das Gleichgewicht der Erregung bestehe, wenn wir

unten das Blut auslaufen laſſen und oben in richtigen Verhältniſſen ſo viel Wein wieder einfüllen?

Zuweilen hat ſie den Character der Lähmung, vorzüglich wenn ſie nach einer präcipitanten Geburt vorkommt, wo die Gebährmutter und ihre Gefäſse in einem atoniſchen Zuſtand zurückbleiben. Der Blutfluſs geht ununterbrochen, ſetzt nicht ab, iſt ohne Wehen, meiſtens heftig, und man fühlt die Atonie der Gebährmutter. Zuverläſſig iſt auch hier ein Analogon des Galvaniſmus im Spiel. Die Gebährmutter iſt zuweilen ſo ſchlaff, daſs ſie ſich wie eine Nachtmütze ausdehnen läſst, und in andern Fällen ſo rigide, daſs ſie eher reiſst, als nachgiebt. Aehnliche Blutflüſſe mögen zuletzt auch wol bey Scirrhen und Krebſen, bey Polypen der Gebährmutter und bey Waſſerſuchten der Eyerſtöcke vorkommen.

Die erſten Blutflüſſe mit dem Character der Synocha und des Typhus nennt man activ, die Blutflüſſe von Lähmung der Gefäſse und von Verwundung und Zerfreſſung derſelben ſind paſſiv. Jene entſtehn durch Uebermaaſs der Thätigkeit in den Schlagadern, wodurch das Blut mit Gewalt gegen die Anaſtomoſen getrieben wird, die ſich erweitern. Dieſe ſind Folgen einer Lähmung der Gefäſse, oder eines abgeſtorbnen Zuſtandes des Bluts.

§. 110.

Ehe ich die entfernten Urſachen der Mutterblutungen anzeige, muſs ich vorher der verſchiedenen Zeiten und Zuſtände erwähnen, in welchen dieſelben ſich ereignen. Sie entſtehn

nemlich als abnorme Reinigungen, in der Schwangerschaft, nach der Geburt, und ausser diesen Zeiten.

1. Abnorme Reinigungen, die sich als solche dadurch zu erkennen geben, dass sie einen monathlichen Typus halten.

a. Zu frühe Reinigungen lassen sich zwar nicht absolut nach dem Alter bestimmen, indem einige Menschen, in einigen Climaten, der Norm gemäss früh ihre Reinigungen bekommen. Doch sind in der Regel wol Reinigungen, die in unsern Gegenden vor dem zwölften Jahre entstehn, unzeitig. Sonderbare Fälle der Art erzählt Medicus *) von Kindern, die schon in den ersten Tagen nach der Geburt; von andern, die im zweyten, dritten, vierten und siebenten Jahre Blut durch die Scheide verloren haben. Ausserdem sind die zu frühen Reinigungen noch dadurch kenntlich, dass sie mit Krankheit eintreten, von Krankheiten herrühren, und Krankheiten erregen. Zur bestimmten Monathszeit entstehn Menstrualtriebe, und darauf stellt sich ein Abgang einer lymphatisch-serösen oder blutigen Materie ein. Der Blutfluss kann zwar sehr verschiedene Grade haben, doch ist er meistens mässig. Die Ursache desselben ist zwiefach, übertriebne Reizbarkeit, die sich durch Trieb, raschen Puls, sanguinisches Temperament und ein blühendes Ansehen zu erkennen giebt, oder Atonie, die man an einem blassen, chlorotischen Ansehen, schwachen und langsamen Puls, Kälte u. s. w. erkennt. Das Uebel macht den Körper

*) l. c. 1. Th. p. 171.

zu reizbar, ſchwächt ihn, und erregt allerhand Krankheiten der Reizbarkeit und Aſthenie.

b. Uebermäſsige Menſtruation, Menorrhagie. Dieſe läſst ſich nicht nach einem abſoluten Maaſs des Abganges beſtimmen, indem einige Weiber viel, andere wenig Blut verlieren. Sie iſt übermäſsig, wenn ſie von Krankheiten entſteht, und Krankheiten erreget. Das Blut geht entweder zu ſtark in einer gegebenen Zeit, oder fließt zu lange Zeit, oder die Menſtruation kommt in zu kurzen Intervallen zurück. Medicus *) erzählt Fälle von Weibern, die alle vier Nächte; von andern, die alle vierzehn Tage ihre Reinigungen, und dabey die flieſsenden Hämorrhoiden hatten. Ferner einen Fall von einer Frau, die ſie ordentlich, aber während des Stillens alle vierzehn Tage; einen andern von einer Frau, die ſie nie als zur Zeit der Schwangerſchaft hatte. Endlich viele Fälle von Weibern, die noch im ſiebenzigſten und achtzigſten Jahre Blut durch die Gebährmutter nach einem monathlichen Typus verloren.

Zuweilen flieſsen die Regeln zwar an ſich nicht ſtark, ſondern nur tropfenweiſe, allein ſie flieſsen beſtändig, und die Geburtstheile ſind immer feucht von Blut. Sie hören entweder gar nicht, oder nur eine kurze Zeit auf. Zuweilen iſt dieſe Krankheit mit Schmerzen im Unterbauche und den Geburtstheilen, und mit hyſteriſchen Zufällen verbunden. Sie entſteht von übermäſsiger Reizbarkeit oder Atonie der Gebährmutter; von einem dünnen oder überflüſſigen

*) l. c. 1. Th. S. 174.

Blut, und am allerhäufigſten von Geſchwülſten, Scirrhen, Geſchwüren und Krebs der Gebährmutter.

c. Endlich ereignen ſich noch gerne zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation Gebährmutter-Blutflüſſe, die entweder den Typus der Menſtruation halten, oder auch auſser der Zeit ſich einſtellen. Die Monathszeit bleibt aus, und nach zwey, drey und mehreren Monathen ſtellt ſich ein heftiger Blutfluſs ein. Dieſer kommt oft mehrmals zurück. Ich habe Fälle beobachtet, wo dieſe Blutungen vier und mehrere Jahre lang anhielten, und nur kurze Intervalle machten. Andere Weiber bekommen um dieſe Zeit Congeſtionen und Blutflüſſe aus andern Theilen, Entzündungen des Rachens, Roſen u. ſ. w. Die Natur endet dieſe wichtige Epoche mit einer turbulenten Criſe, und vielleicht erſchöpft die Anſtrengung der Gefäſse während der Blutung die Reizbarkeit ſo ſehr, daſs ſie nachher nie wieder erhöht werden kann. Perſonen, die ihre Reinigung immer ſtark hatten, eine nahrhafte Diät, weiche und ſitzende Lebensart führen, vollblütig ſind, und das Aderlaſſen verſäumen, oder um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel, und hitzige und treibende Dinge gebrauchen, ſind dieſen Blutungen gerne unterworfen. Doch leiden auch andere, die zwar nicht blutreich, aber ſehr reizbar ſind, daran, und werden durch die Rückfälle immermehr entkräftet*). Sind die Hämorrhagieen heftig, und halten ſie Jahre lang an: ſo liegen meiſtens Desorganiſatio-

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihr Monathliches verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165.

nen in den Geburtstheilen, vorzüglich Scirrhen, Geschwüre und Krebs der Gebährmutter zum Grunde.

2. Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerschaft. Hier müssen wir die erste und zweyte Hälfte der Schwangerschaft unterscheiden, weil sie nemlich zu beiden Zeiten durchgehends verschiedne Ursachen haben.

a. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft setzt ein Mutterblutfluss allemal, wenn er nicht etwan aus dem Mutterhalse und der Scheide entsteht, eine Trennung irgend eines Theiles des Eyes von der Gebährmutter, und meistens in der Gegend der After voraus. Ist ein grosser Theil des Eyes, und besonders des Mutterkuchens getrennt: so ist die gewöhnliche Folge davon, ein Umschlag. Zu der Blutung gesellt sich noch eine andere Krankheit, nemlich abnorme Wehen, hinzu, und die Wirkung dieser beiden Krankheiten ist die Geburt der Frucht (Umschlag), die also nicht, als solche, Krankheit, sondern Wirkung derselben ist. Beide Krankheiten erregen sich gerne wechselseitig; Blutungen und Trennung des Eyes von der Gebährmutter erregen Wehen, und Wehen erregen Trennung und Blutungen. Man hat dies alles meistens zusammengemischt, und unter dem Namen der falschen Wochen abgehandelt.

Die Ursachen dieser Mutterblutungen können sehr mannichfaltig seyn; vorhergegangne Umschläge, Schwangerschaft mit Zwillingen, eine zu schlaffe oder zu starre Gebährmutter, Scirrhen, Polypen derselben, heftige Leidenschaften,

Erhitzung, Husten, Erbrechen, drastische Laxirmittel, Durchfall, Hartleibigkeit, übermäſsiger und roher Beyschlaf, kalte Bäder, äuſsere Verletzungen, Mangel der Ernährung des Kindes, Tod desselben, Krankheiten der Nachgeburt, Wassersuchten, Verhärtungen, Scirrhen derselben, Krankheiten der Nabelschnur, eine zu kurze, verknüpfte, umschlungene Nabelschnur *).

Mit diesen Blutungen darf man die Fälle nicht verwechseln, wo das Monathliche während der Schwangerschaft fortdauert. Einige bekommen es nur einmal, andere, die drey ersten Monathe; sehr selten geht es bis zum Ende der Schwangerschaft fort. Die Personen, welche an diesem Zufall leiden, sind entweder sehr vollblütig, oder schlaff und reizbar. Sie und die Frucht werden dadurch geschwächt. Den Reinigungen gehn ihre gewöhnlichen Vorboten vor, sie treten zur Periode ein, ohne äuſsere Ursache, sind gering, kommen aus der Scheide und dem Mutterhals, und erleichtern die Schwangern. Blutungen entstehn zu jeder Zeit, sind stärker, von äuſseren Ursachen veranlaſst, dauren fort, und entkräften die Kranke. Das Blut geht zum Theil geronnen ab; der Gebährmuttermund ist schlaff und offen; die Brüste fallen zusammen, lassen eine lymphatische Feuchtigkeit fahren; die Kranke leidet an Schwere des Körpers, Schauder, Kälte der Extremitäten und periodischen Schmerzen des Kreuzes, die wehenartig sind **).

b. In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft können zwar auch alle Ursachen Mutter-

*) Baudelocque 2. B. S. 522.

**) Baudelocque 1. B. S. 230.

blutungen erregen, die es in der erſten Hälfte thun. Allein dies geſchieht ſelten. Hingegen entſtehn jetzt die eigenmächtigen und wiederkehrenden Blutungen meiſtens von einer andern Urſache, die einer beſondern Beleuchtung bedarf, nemlich von einer vorliegenden After. Sie liegt entweder in der Nähe des Gebährmuttermundes, oder auf demſelben, und zwar concentriſch oder excentriſch; und wird, wenn man das Werk der Natur überläſst, meiſtens vor der Frucht gebohren. Oft ſchon im ſechſten, meiſtens ſpäter, im ſiebenten, achten und neunten Monath der Schwangerſchaft, entſtehn Blutflüſſe, die anfangs ſchwach ſind, ſich ſtillen laſſen, von ſelbſt aufhören, in der Folge immer heftiger werden, und in kürzern Intervallen zurückkehren. Durchs Unterſuchen entdeckt man ſtatt der glatten Häute und des dahinter ſtehenden Kopfs die ſchwammigte Maſſe der Nachgeburt.

3. Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen, oder nach der Geburt, entſtehn ebenfalls von ſehr verſchiednen Urſachen.

a. Fremde Körper können die Zuſammenziehung der Gebährmutter, die die Normal-Urſache der Stillung des Blutfluſſes nach der Geburt iſt, hindern. Hieher gehört vorzüglich der zurückbleibende Mutterkuchen, der zwar nicht immer, aber doch zuweilen Blutfluſs erregt. Der Mutterkuchen kann von Krampf oder von Unthätigkeit der Gebährmutter zurückgehalten werden, zu feſt anhängen, eingeſackt, zu ſehr von Blut angeſchwellt ſeyn, oder ſich auf den Muttermund ſo gelegt haben, daſs er denſelben verſchlieſst, und dadurch den Ausfluſs des Bluts hemmt. Die

Gebährmutter bleibt in diesem Falle ausgedehnt, und der heimliche Blutfluſs dauert fort. Zuweilen reiſsen auch die Stücke von der Nachgeburt ab, welches man daran erkennt, daſs ſie an derſelben fehlen. Zuweilen ſind es die ſogenannten Mutterdrüſen (cotyledones), welches durch das Zufühlen, und noch leichter daran erkannt wird, daſs auf der inneren Fläche der Nachgeburt Gefäſse zerriſſen ſind. Von dieſer Urſache entſtehn noch ſpät, nach acht und vierzehn Tagen, Mutterblutungen, die eine Entbindung der After nothwendig machen können. Nach der Geburt, beſonders wenn eine eingeſackte Nachgeburt da war, kann die Gebährmutter ſich ungleich in Säcken oder mehr im untern Segmente zuſammenziehen, und dadurch und durch die zugleich eingeklemmten Blutklumpen Blutfluſs entſtehn.

b. Atonie der Gebährmutter nach der Entbindung. Nach der Geburt der Frucht, und nach der Entbindung der After, fühlt man den obern Umkreis der Gebährmutter, und ihr allmähliges Herunterſteigen durch ihre eigne Zuſammenziehung. Dadurch werden die Gefäſse theils von auſsen zuſammengedrückt, theils vermuthet man in den Mündungen der Gefäſse ſelbſt eine ähnliche Zuſammenziehung. Bey einer Atonie nach der Geburt bleibt ſie ausgedehnt; die Gefäſse können auch lahm ſeyn, oder fortwirken und Blut zuführen. Die Grade und Modificationen dieſer Lähmung ſind ſehr mannichfaltig. Der Mutterkuchen bleibt zurück, wenn er gleich los liegt. Man fühlt äuſserlich die ausgedehnte Gebährmutter, und inwendig die Erweiterung und Erſchlaffung des Muttermundes.

Le Roux*) führt noch eine partielle Lähmung der Gebährmutter an, die allemal im Grunde derselben, wo die After angesessen, sich befindet. Der Muttermund zieht sich zusammen, das Blut bleibt zurück, und es entsteht eine heimliche Blutung.

Ist in beiden Fällen einer örtlichen oder allgemeinen Lähmung der Gebährmutter die Nachgeburt noch überall anhängend: so erfolgt keine Blutung. Daher man sich auch wohl hüten muſs, in diesem Zustande sie nicht zu lösen. Auch kann eine gleichzeitige Lähmung in den Mutter-Schlagadern Ursache seyn, daſs keine Blutung entsteht. In den entgegengesetzten Fällen entsteht sie. Der Blutfluſs ist oft heftig, und rafft die Kranken schnell hin.

Die Ursachen dieses Zustandes sind verschieden. Schlaffe Leibesbeschaffenheit, Entkräftung, Schwangerschaft mit Zwillingen, viel Kindswasser, grosse Nachgeburt, öftere Geburten, eine präcipitirte oder schwere Geburt, unvorsichtiges Lösen der Nachgeburt.

c. Umkehrung der Gebährmutter nach der Geburt. Diese Krankheit kann Folge von Lähmung derselben, besonders in ihrem untern Segment, seyn, von einer beschleunigten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt entstehn. Die Umkehrung ist unvollkommen, es sind blosse Eindrücke da, oder sie ist vollkommen; ein Theil des Grundes der Gebährmutter ist durch den Muttermund gegangen, zuweilen so sehr,

*) Samml. a. Abh. 4. B. p. 556.

dafs fie fich ganz umgeftürzt hat, und in der Mutterfcheide, ja gar aufser derfelben liegt. Bey diefer Umftürzung ift die Nachgeburt entweder noch zurück, oder fchon entbunden *).

In diefer vollkommnen und unvollkommnen Umkehrung der Mutter fehlen zwar oft die Blutungen; allein zuweilen find fie auch mit derfelben verbunden.

d. Zerreifsungen der Gebährmutter. Die Zerreifsung kann vollkommen feyn, die Wände der Gebährmutter find durchaus zerriffen, fo dafs von ihr eine Oeffnung in die Bauchhöhle geht. In diefem Fall entfteht gerne eine heimliche Blutung. Oder fie ift unvollkommen, die Wände find blofs eingeriffen, nicht durchgeriffen, welches vorzüglich leicht in der Gegend des Mutterhalfes und des untern Segments gefchieht. Diefe Krankheit kann Folge von Schwäche und Rigidität, heftigen Wehen, falfcher Lage des Kindes und der Gebährmutter feyn, und eigenmächtig im Grunde und Halfe entftehn. Leichte Riffe im Gebährmuttermunde find häufige Folgen natürlicher Geburten. Auch können fie durch die Hand der Geburtshelfer bey den Hülfen und Wendungen, durch ftumpfe und fchneidende Inftrumente, Zangen, Hebel und Haken veranlafst werden **). Eine vorhandene Zerreifsung erkennt man an ihren vorhergegangnen Urfachen, durch das Zufühlen, und an der

*) Le Roux in der Samml. a. Abh. 4. B. p. 561 — 564.

**) Le Roux Samml. 4. B. p. 575 — 579.

Art der Blutung, die nemlich ununterbrochen, ohne Abſatz und Wehen, fortgeht *).

e. Endlich ereignen ſich noch, ſpäter nach der Geburt, Gebährmutter-Blutflüſſe, da die obigen faſt ohne Ausnahme unmittelbar nach derſelben entſtehn. Oft entſtehn ſie eine, zweyr ja vier Wochen nachher, ſind nicht ſelten ſehr heftig. Hier müſſen beſondere Urſachen zum Grunde liegen: Krampfadern in der Scheide, topiſche Fieber in den Schlagadern der Gebährmutter, Reize oder Ectopieen derſelben. Zuweilen ſollen ſie auch durch unordentliche Abſonderungen der Milch, und durch Milchverſetzungen nach dem Darmkanal und den Mutterbändern veranlaſst werden **).

4. Blutungen der Mutterſcheide entſtehn in der Schwangerſchaft und bey der Geburt von varicöſen und aneuriſmatiſchen Geſchwülſten der Gefäſse, die endlich zerreiſsen. Zuweilen berſten ſie ſchon während der Schwangerſchaft ***), gewöhnlich aber erſt während der Geburt durch die Manipulationen des Accoucheurs, durch den Druck der Inſtrumenten und des durchgehenden Kindes. Die Blutung iſt meiſtens heftig, oft tödtlich, wenn ihr nicht die rechten Mittel entgegengeſtellt werden. Man berückſichtiget die vorhergegangnen Urſachen, fühlt die Krampfadern und ihre Ruptur, ſieht ſie gar,

*) Mauriceau Traité des maladies des femmes groſſes p. 169. Murſinna von den Krankheiten der Schwangeren. p. 238.

**) Samml. a. Abh. 10. B. p. 717.

***) Leroy l. c. S. 8.

wenn sie diesseits des Schliefsmuskels der Scheide liegen. Das Blut ist flüssig, die Gebährmutter zusammengezogen, ihr Mund geschlossen, und wenn man die Hand in die Scheide bringt, so fühlt man es, dafs das Blut nicht aus dem Gebährmuttermund, sondern unter demselben ausfliefst und man hat die Empfindung der Wärme des Bluts nicht in der hohlen Hand, sondern an ihrem Rücken. Die Blutung entsteht unmittelbar nach der Geburt.

Während des Durchgangs des Kopfs durchs Becken ereignet es sich zuweilen, dafs höher oder tiefer in der Mutterscheide, mehr oder weniger gegen den Damm und die Schaamlippen oder auch in der Substanz der Schaamlippen selbst, ein oder das andere Gefäfs berstet, ohne dafs die Mutterscheide oder die Haut mit zerrissen wird. Es entsteht eine Blutgeschwulst am Mittelfleische oder in der einen und anderen Schaamlippe. Die Blutung geht im Zellgewebe fort, oder die Geschwulst reifst nach aufsen oder nach innen. In dem ersten Fall entstehn Sugillationen, oft sichtbare in der Gegend der Geburtstheile, in dem letzten Fall entdeckt man einen Rifs, in demselben einen Zugang zu einer Höhle, die sich oft weit ins Becken hinauf erstreckt und nicht selten eine tödtliche Vereiterung der weichen Theile des Unterleibes und Beinfrafs der Knochen verursacht. Der Ausgang hängt von der Art der Blutung, ihrer Gröfse und dem Ort ab, wo sich das Blut ergiefst. Eine Blutung im Zellgewebe, die stark ist und tief nach innen dringt, ist meistentheils tödtlich. Das Blut wird faul, bildet sich einen Heerd, zerstört die angränzenden

Theile. Eine geringe Sugillation in den äufseren Theilen kann fich zertheilen*).

5. Blutflüffe, die fich aufser der Zeit der Menftruation, Schwangerfchaft und Geburt ereignen. Auch diefe find fehr verfchieden modificirt, mäfsig oder heftig, entftehn von abfolut äufsern Urfachen und blofser erhöhter Reizbarkeit, oder von Krankheiten des Körpers, und befonders der Gefchlechtstheile des Weibes.

§. 111.

Nach diefer Angabe der verfchiednen Modificationen der Mutterblutflüffe komme ich zur befondern Betrachtung ihrer entfernten Urfachen.

Blutflüffe und Krankheiten der Gebährmutter überhaupt kommen häufiger bey den cultivirten Stadtfchönen, als bey den rohen Weibern des Landes vor. Jene werden von Jugend auf an eine fitzende Lebensart gebunden, in ungefunde Kleider eingezwängt, und zur Erlernung von allerhand Künften und Wiffenfchaften angehalten. Dem zu früh entwickelten Gefchlechtstriebe wird auf eine unnatürliche Art gefröhnt, ihr Unterleib durch eine fehlerhafte Diät gefchwächt, und ihre Phantafie durch unnütze Romane in einem beftändigen Taumel erhalten.

Dann disponiren noch nahrhafte Speifen, Mifsbrauch fcharfer Getränke, weiche Lebensart, vieles

*) Boer Abhandlung und Verfuche geburtshülflichen Inhalts. Wien 1802. 2. B. 1. Th. S. 35.

vieles Sitzen, Wärme der Kleidung und Stuben, frühe und excentrische Wollust, Onanie, Uebermaafs des Beyschlafs, Umschläge, viele Schwangerschaften und Geburten, die aufrechte Stellung der Menschen, und die eigne Bestimmung dieses Eingeweides zu monathlichen normalen Blutflüssen, zu dieser Krankheit.

Eine krampfhafte Leibesbeschaffenheit und Anlage zur Hysterie, kann überhaupt zu einem unordentlichen Kreislauf des Bluts, und zu Congestionen aller Art, wie auch insbesondere zu Mutterblutungen Anlafs geben.

Ferner Ectopieen der Gebährmutter, ein vollkommner und unvollkommner Vorfall derselben, Umbiegung und Umkehrung derselben, Vorfall der Mutterscheide.

Allerhand fremde Körper in den Geschlechtstheilen und in ihrer Nähe: abgestorbne Früchte, falsche Conceptionen und Hydatiden, zurückgebliebne Nachgeburten nach Umschlägen, angeschwollene, verhärtete und wassersüchtige Eyerstöcke, Polypen der Gebährmutter und der Mutterscheide. Stark *) führt ein Paar Fälle an, wo verborgne Mutterpolypen die verkannte Ursache heftiger und anhaltender Blutflüsse waren.

Vorzüglich gehört hieher der Scirrhus und Krebs der Gebährmutter, der gewifs von Gebährmutter - Blutflüssen aufser der Schwangerschaft, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, die häufigste Ursache ist. Zuweilen stellen sich hef-

*) Arch. 1. B. 3. St. p. 28.

tige und periodiſche Blutflüſſe ohne Schmerzen ein, und man bemerkt durchs Zufühlen noch eben nichts von einer Anſchwellung und Härte der Gebährmutter. Auf einmal hören die Blutflüſſe auf, und der vollkommne Scirrhus iſt da. Zuweilen entſteht der Scirrhus zuerſt, und nachher folgt die Hämorrhagie. Zuweilen tödten die Blutflüſſe die Kranke, bevor noch der Scirrhus und Krebs zu ſeiner Vollkommenheit gelangt iſt. Die Blutungen ſind meiſtens heftig und periodiſch, wenigſtens beym verborgnen Krebſe, und bloſs tröpfelnd und anhaltend beym offnen Krebs. Man erkennt den Krebs durchs Zufühlen. Der Muttermund iſt hart, mit ſchwammigten Auswüchſen beſetzt, und hat Riſſe. Das untere Segment der Gebährmutter iſt ausgedehnt, dieſelbe im Maſtdarm und über den Schaambeinen fühlbar, ſchmerzhaft beym Berühren. Zuweilen iſt auch die Scheide hart, verengert, mit Auswüchſen beſetzt. Die Kranke leidet an Beſchwerden bey der Ausleerung des Harns und des Stuhlgangs *).

Zu dieſen vorbereitenden Urſachen können noch allerhand Gelegenheits Urſachen hinzukommen, heftige Bewegungen, Tanzen, enges Schnüren, langes Stehen, Mutterzäpfchen und Mutterklyſtiere, Onanie, übermäſsiger Beyſchlaf, Aſcariden im Maſtdarm und den Geburtstheilen, Emmenagoga aller Art, Fuſsbäder, Dampfbäder, warme Halbbäder, der Miſsbrauch der Feuerkiken, Hartleibigkeit, ofte und draſtiſche Laxanzen, Klyſtiere. Zuweilen werden ſie von

*) Hufeland's Journal 9. B. 1. St. S. 140.

gallichten Reizen *) oder von Würmern im Darmkanal erregt **). Im Alter können ſie Folgen einer atoniſchen Gicht ſeyn. Zuweilen entſtehn auch Gebährmutter-Blutflüſſe als Criſen oder Uebertragungen bey Congeſtionen, Entzündungen, Gefäſsfiebern und andern activen Krankheiten, beſonders, wenn zur Zeit der Entſcheidung die Menſtruation bevorſteht. Doch ſind dieſe Blutflüſſe ſelten ſtark genug ***). Bey einer Schwangerſchaft kann ein ſolcher Blutfluſs Umſchlag erregen.

Zuletzt erwähne ich noch die Mutterblutungen, die Stellvertreter der Hämorrhoiden ſind. Die Gefäſse in der Gegend des Gebährmutterhalſes ſchwellen an, gewöhnlich bey Perſonen, die ihr Monathliches verloren, oder vorher an Hämorrhoiden gelitten haben. Dieſe Krampfadern ſind ſchmerzhaft oder nicht, blind oder flieſsend; ſie entzünden ſich zuweilen, und erregen Geſchwüre und Fiſteln, zuweilen bringen ſie auch Verhärtungen und Schwielen am Gebährmuttermunde hervor. Zugleich iſt die ganze kranke Anlage, und beſonders die fehlerhafte Beſchaffenheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, die zu Hämorrhoiden geneigt macht.

Endlich entſtehn noch bey einigen Weibern Verhaltungen der Reinigungen. Sie bekommen Spannungen im Unterleibe, Eckel, Abneigung gegen Speiſen, Beſchwerden beym Uriniren, dicke

*) Stoll r. m. Vol. III. p. 48.

**) V. d. Boſch Hiſt. epid. verm. p. 104.

***) Ideler l. c. p. 152 — 155.

Füſse, Hämorrhoiden, Schmerzen und Geschwulst in den Brüſten, und andere Zufälle, wie ſie bey einer Schwangerſchaft zu ſeyn pflegen. Der Unterleib ſchwillt an, und wird zuweilen ſo ſtark, wie bey einer vollendeten Schwangerſchaft. Allein es erfolgt keine Geburt, ſondern der dicke Leib verſchwindet entweder allmählig ohne eine ſichtbare Ausleerung, oder es entſteht ein Blutfluſs, der theils friſches und flüſſiges Blut, theils todte, geronnene Blutklumpen ausleert. Woher dieſe problematiſche Geſchwulſt? Von der Gebährmutter, oder von andern Theilen? Von einer Aufſchwellung ihrer Wände, oder von Anfüllung ihrer Höhle *)?

§. 112.

Der Typus der Gebährmutter-Blutflüſſe iſt meiſtens intermittirend. Die Intervallen ſind veränderlich oder feſt, und in dem letzten Falle iſt der Typus gewöhnlich monathlich. Dies findet wenigſtens in allen Hämorrhagieen Statt, die als zu frühe und übermäſsige Reinigungen erſcheinen, oder die zur Zeit des Aufhörens derſelben entſtehn. Zuweilen ſagt Fothergill**), ſtellen ſich periodiſche Blutſtürzungen aus der Gebährmutter, mit regelmäſsigen Wechſelfiebern ein, beſonders bey Weibern, die ſtarke Blutſtürzungen erlitten haben, als ſie ihre Reinigung verloren, und in Herbſten, wo die Wechſelfieber epidemiſch graſſiren.

Ihre Dauer und Heftigkeit iſt ſehr verſchieden. Bald tröpfelt das Blut nur, bald

*) Fothergill Samml. 3. B. p. 181 — 183.

**) Samml. a. Abh. 3. B. p. 173.

kommt es in einem Sturz, und kann in wenigen Augenblicken das Leben enden. Sind die entfernten Ursachen der Krankheit permanent, z. B. Desorganisationen der Geschlechtstheile: so dauert der Blutfluss eine lange Zeit fort.

Die Mutterblutflüsse sind einfach, aber häufig zusammengesetzt. Sie sind zusammengesetzt mit allen den Local Krankheiten der Geschlechtstheile, Polypen, Scirrhen, Krebs u. s. w., die sie als entfernte Ursache erregen. Allein ausserdem könen sie auch mit andern Krankheiten, z. B. der critische Gebährmutterblutfluss mit Gefässfieber verbunden seyn. Den Fall ihrer Zusammensetzung mit Wechselfiebern des Gefässsystems habe ich schon erwähnt.

Zuweilen sind die Mutterblutflüsse epidemisch *), besonders zu solchen Zeiten, nach Stolls Beobachtungen, wo eine gallichte Constitution herrscht. Sie verbinden sich alsdenn mit den grassirenden Gallenkrankheiten, zum Vortheil oder Nachtheil der Kranken.

Der Mutterblutfluss heilt zuweilen andere Krankheiten, und wird alsdenn critisch genannt. Ideler **) hat viele Fälle aufgezeichnet, dass er Gefässfieber, Entzündungen, allerhand Arten von Nervenkrankheiten, Schmerzen, Gicht und Wassersucht gehoben habe. Besonders geschieht dies leicht, wenn diese Krankheiten mit Ataxieen der Reinigungen in Verbindung stehn. Zuweilen ist die eintretende Reinigung bloss Zei-

*) Stoll r. m. P. III. p. 48. Melitsch und Stark Arch. 3. B. p. 710.

**) l. c. p. 152.

chen der geheilten Krankheit und einer Wiederkehr der Gesundheit. Der critische Blutfluss ist activ, und kündiget sich durch allerhand Erschütterungen des Nervensystems und unregelmäſsige Actionen der Gefäſse an, die ich oben schon als Vorboten dieser Blutung bemerkt habe.

§. 113.

Die Prognosis der Mutterblutungen richtet sich nach verschiedenen Umständen.

1. Plötzliche Blutungen sind schlimmer als allmählige; in dem letzten Falle können die Kranken nach und nach ungeheuer viel Blut verlieren.

2. Blutungen in der Schwangerschaft schwächen das Kind, und machen zum Umschlage geneigt.

3. Eine einmal getrennte After wächst nie wieder an. Daher kehren die Blutflüsse aus dieser Ursache leicht wieder. Ist die Blutung stark: so kann der Umschlag meistens nicht verhütet werden. Ein heftiger Frost während derselben, der sie hemmt, ist zuweilen ein Zeichen eines bevorstehenden hitzigen Gefäſsfiebers.

4. Blutstürzungen am Ende der Schwangerschaft sind gefährlicher, als in der ersten Hälfte, theils weil sie heftiger sind, theils weil sie eine vorliegende oder getrennte After zur Ursache haben. Diese lassen nach, und die Frau trägt ihr Kind aus, oder es entsteht Umschlag, der doch selten tödtlich ist. Jene tödten nicht selten. Doch kann man bey heftigen Blutungen in der letzten Hälfte der Schwangerschaft der

Natur zu Hülfe kommen, und die Geburt künſtlich bewirken, welches in der erſten Hälfte unmöglich iſt*).

5. Erbrechen, Convulſionen und Schlucken, ſind üble Zufälle in Mutterblutungen. Auch ſoll ein immerwährendes Gähnen ein ſchlimmes Zeichen ſeyn. Mohrenheim.

§. 114.

Bey der Cur der Mutterblutungen muſs man zuvörderſt auf die Hebung ihrer entfernten Urſachen bedacht ſeyn.

1. Mutterblutungen als abnorme Reinigungen. Stellen ſich dieſelben zu früh ein: ſo untergraben ſie die Geſundheit und erzeugen allerhand cachectiſche Krankheiten. Man muſs in dieſem Fall alle Reize, gaſtriſche Stoffe, Würmer, Onanie u. ſ. w. entfernen, wodurch ſie erregt werden. Dann ſieht man auf die körperliche Beſchaffenheit der Kranken. Sie ſind meiſtens entweder überſpannt reizbar, oder erſchlafft. Im erſten Falle wendet man krampfſtillende, im letzten toniſche Mittel, die Färberröthe, Eiſen und kalte Bäder an. Zuweilen kann man dieſe Blutung auch dadurch heben, daſs man ein Naſenbluten zu befördern ſucht.

Zu ſtark flieſsende Reinigungen erfordern faſt die nemliche Behandlung. Ein übermäſsiger Beyſchlaf muſs eingeſtellt, Atonie des Körpers gehoben und eine vorhandene überſpannte Reizbarkeit gemindert werden.

*) Leroy von den Blutflüſſen, überſetzt von Zadig. Breslau 1802. S. 23.

Treten endlich die Mutterblutungen zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ein; ſo ſieht man darauf, ob ſie mit Zeichen von Vollblütigkeit, einem harten Pulſe, fliegender Hitze, Congeſtionen und Entzündungen verſchiedener Theile verbunden ſind, die Perſon wohlbeleibt iſt, und immer ſtarke Blutausleerungen hatte. In dieſem Falle muſs man Waſſer, magre Pflanzenkoſt, zur Zeit des Blutfluſſes Ruhe der Seele und des Körpers, kühlende Arzneyen von Salpeter, Weinſteinrahm und Säuren, und im Nothfall eine kleine Aderlaſs am Arme verordnen. Dabey ſorgt man für tägliche Oeffnung. Zuweilen kann dieſe Blutergieſsung auch dadurch verhütet werden, daſs man dann und wann in den Zwiſchenzeiten eine Taſſe Blut aus dem Arm wegläſst. Unter dieſen Umſtänden finden wir oft auch Hämorrhoidal-Triebe, die uns auf die Unterſtützung dieſer Naturbemühung aufmerkſam machen müſſen. Wenn hingegen blutleere, ſchwache, aber ſehr reizbare Perſonen dieſe Blutergieſsungen bekommen: ſo kann man ſie zuweilen durch kleine ableitende Aderläſſe, von einer Taſſe, am Arm, verhüten. Dabey verordnet man krampfſtillende Mittel, Ruhe des Körpers und der Seele. Sind Stockungen des Bluts im Unterleibe, und eine Unthätigkeit ſeiner Eingeweide vorhanden: ſo leiſtet das weinſteinſaure Kali, und das Extract der Graswurzel gute Dienſte. Sind die Kranken ſchon durch öftere Blutflüſſe ſehr entkräftet und in einem aſtheniſchen Zuſtande: ſo verordnet man während des Blutfluſſes die Zimmet- und Mohnſaft-Tinctur und in den Zwiſchenzeiten nährende und ſtärkende Mittel, Eſelsmilch, Fleiſchbrühe, Bier, Eiſen, China und Wein. Uebermäſsige Blutungen, von denen

man Cachexie des Körpers zu fürchten hat, muſs man freylich durch China, Alaun, kalte Bäder und andere Mittel zu ſtopfen ſuchen. Doch mit Behutſamkeit, damit nicht Congeſtionen, Entzündungen und die ſchwarze Krankheit darnach entſtehen. Von den Verhärtungen der Gebährmutter, die um dieſe Zeit gern eintreten, ſpreche ich unten *).

2. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ſtellen ſich die Reinigungen noch ein. Geſchieht dies in vollblütigen Perſonen, die ſonſt ſtarke Reinigungen hatten, und mit Affectionen des ganzen Gefäſs-Syſtems: ſo muſs man eine magere Diät, Ruhe des Körpers, niederſchlagende Mittel und zuweilen eine Aderlaſs am Arm verordnen. Iſt hingegen die Frau blaſs, ſchlaff, reizbar: ſo paſſen keine ſchwächenden, ſondern ſtärkende Mittel, eine nahrhafte Diät, Eiſen und China.

Sind die Blutungen wirkliche Mutterblutflüſſe, mit Wehen verbunden, die einen Umſchlag drohen: ſo muſs man nach den Regeln verfahren, die in dieſem Falle anwendbar ſind. Man muſs die entfernten Urſachen, Erhitzung, Unreinigkeiten der Gedärme, Hartleibigkeit, Rigidität der Gebährmutter u. ſ. w. heben, und nach dem Character des Blutfluſſes bald antiphlogiſtiſche, bald toniſche Mittel anwenden **). Bey

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihre Reinigungen verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165. Tiſſot l. c. 4. Th. p. 577—585.

**) Baudelocque II. B. p. 522.

Atonie der Gebährmutter ſoll man den Unterleib mit flüchtigen Mitteln reiben, kalte Aufgüſſe adſtringirender Kräuter in die Mutterſcheide ſprützen, kalte Klyſtiere geben*) und innerlich Zimmet und Mohnſaft verordnen. Doch bemerkt Aaskow**), daſs der Mohnſaft bloſs palliativ wirke und der Blutfluſs ſtärker werde, wenn ſeine flüchtige Wirkung vorüber ſey. Er verband daher die Schwefelſäure mit dem Mohnſaft und dies mit dem glücklichſten Erfolg. Wo Rigidität der Gebährmutter und ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt, läſst man erweichende und krampfſtillende Salben einreiben, lau baden und innerlich Ipecacuanha, Bibergeil und Bilſenkraut-Extract nehmen. Auch leiſten in dieſem Fall Klyſtiere aus Baldrian mit Mohnſaft gute Dienſte. Fehlt es der Schwangeren an Blut, ſo nährt man ſie mit tauglichen Speiſen und unterſtützt ihre Verdauung ***). Blutflüſſe von gewaltſamen Urſachen erfordern Ruhe der Seele und des Körpers, horizontale Lage auf Matratzen, kühle Luft, kaltes Getränk****) und kleine Aderläſſe am Arm, bey einem ſtheniſchen, die Zimmettinctur bey einem aſtheniſchen Zuſtand. Auch hier werden Tampons, in die Mutterſcheide gebracht, empfohlen. Uebel ſind heftige und anhaltende Blutungen in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ohne Wehen. Vielleicht kann man ſie durch reizende Mutterklyſtiere und Zäpfchen er-

*) Thilenius med. chir. Bemerk. S. 43.

**) Horns Archiv für med. Erf. 2. B. 2. H. S. 814.

***) Leake l. c. S. 197.

****) Leake l. c. S. 94.

regen. Ich habe Fälle gesehn, wo die Blutflüsse acht Tage lang dauerten, ehe Wehen entstanden.

Entstehn endlich die Blutflüsse in der letzten Hälfte der Schwangerschaft von einer vorliegenden After: so empfiehlt man der Kranken, so lange die Blutung mäfsig ist, Ruhe des Körpers, horizontale Lage, läfst am Arm zur Ader, wenn sie vollblütig ist, läfst sie die verdünnte Schwefelsäure trinken, legt Essig und Wasser auf den Unterleib, sprützt dies ein, oder schiebt es mit einem Schwamm an den Muttermund. Wird der Blutfluss heftiger, und droht dem Leben der Mutter und des Kindes: so muss man die künstliche Entbindung bewirken *).

Puzos giebt den Rath wider heftige Blutungen in der Schwangerschaft, die dem Leben der Kranken drohen, den Muttermund nach und nach mit den Fingern zu erweitern, und die Wasser zu sprengen. Dies veranlasst eine Zusammenziehung der Gebährmutter und der blutenden Gefäfse. Allein dies Mittel darf nur angewandt werden, wenn man die Niederkunft gewiss voraussieht, hilft nicht immer, z. B. bey einer vorliegenden After, und ist nicht immer auszuführen, z. B. in dem Fall, wo der Muttermund noch eng und hart ist **). Rigby ***) und Melitsch ****) haben die Fälle gut aus ein-

*) Baudelocque I. B. p. 494 und 544.

**) Samml. IV. B. p. 689.

***) Samml. III. B. p. 550.

****) Ueber den auf dem Muttermunde aufsitzenden Mutterkuchen, in Starks Arch. III. B. p. 706.

ander gesetzt, wo man in Mutterblutungen die schnelle Entbindung oder die Sprengung der Wasser nach Puzos Rath anwenden soll.

Ist noch keine Möglichkeit weder zur schnellen Entbindung, noch zur Sprengung der Wasser: so muss man die von Roux empfohlnen Tampons und andere blutstillende Mittel für die Zeit anwenden. In Fällen, wo nur ein kleiner Theil der Nachgeburt gelöst ist, soll man sie andrücken und dadurch den Blutfluss stillen *).

3. Die Blutflüsse der Kindbetterinnen müssen nach ihren verschiednen Ursachen behandelt werden.

Ist eine Atonie der Gebährmutter zu fürchten, so verhütet man die zu grosse Beschleunigung der Geburt. Die Kreissende muss liegend gebähren, die Wehen nicht verarbeiten, und nahrhafte und stärkende Mittel, Fleischbrühe mit Wein nehmen. Man sprengt die Wasser früher, lässt den Kopf nicht zu schnell durchgehn, und zieht das Kind nicht gleich, wenn der Kopf gebohren ist, heraus.

Nach der Geburt sind wider diesen Zustand reizende und tonische Mittel angezeigt. Man lässt den Unterleib sanft reiben, besprengt ihn durch Hülfe einer Bürste mit kaltem Wasser, legt kalte Fomentationen, Eis und Schnee auf, oder giesst ganze Eimer kaltes Wasser über den Unterleib aus. Noch mehr leisten Einsprützungen von kaltem Wasser, Wasser und Essig, rothem Wein,

*) Starks Archiv 2. B. 1. St. 4. B. S. 637. 6. B. S. 484.

unmittelbar in die Gebährmutter. Man nimmt dazu eine Mutterſprütze mit einem langen, krummen Rohre, das man auf dem Finger in die Höhle der Gebährmutter leitet. Ein weicher Schwamm, oder im Nothfalle feine Leinewand in ſtarken Branntwein eingetaucht, und zu wiederholten Malen in die Höhle der Gebährmutter hineingebracht, iſt, nach van der Haar*), das geſchwindeſte Hülfsmittel, die kraftloſe Gebährmutter zur Zuſammenziehung zu beſtimmen. Ob nicht vielleicht auch andere reizende Einſprützungen, z. B. von einer Auflöſung des Kochſalzes, oder etwas gepülvertes Kochſalz, das man mit den Fingern in Subſtanz an den Grund der Gebährmutter brächte, anzuwenden wären? Levret brachte einmal in einem ſolchen Falle ein Stück Eis unmittelbar in die geöffnete Gebährmutter. Le Roux empfiehlt ſeine in Eſſig und Waſſer getränkten Tampons, die man in die Mutterſcheide, oder wenn es angeht, unmittelbar in die Gebährmutter ſchieben ſoll. Levret**) nimmt einen gleichzeitigen Krampf im Gebährmuttermunde an, und glaubt, die Atonie des Muttergrundes höre auf, nach dem von ihm angenommenen Antagoniſmus, wenn dieſer überwunden ſey. Er räth daher mit den Fingern einen Reiz am Muttermunde zu machen, und ihn zu erweitern. Zuverläſſig iſt auch hier der thieriſche Galvaniſmus im Spiel, und ein Mittel, welches den Pol der Contraction im Grunde der Gebährmutter erregte, würde wahrſcheinlich am

*) Samml. a. Abh. IX. B. p. 461.

**) Samml. a. Abh. IV. B. p. 661.

schnellsten die Blutung hemmen. Leroy*) empfiehlt warme Einsprützungen in die Gebährmutter, die zur Hälfte aus Wein und Branntwein bestehn. Nach Wedekind**) soll man ein Decoct der Sabina einsprützen. Innerlich giebt man das Zimmetpulver, die Zimmettinctur, allein oder mit einem Absud der Fieberrinde, und verbindet damit Bibergeil, Asand, Mohnsaft und andere krampfstillende Mittel, wenn zu gleicher Zeit Krämpfe vorhanden sind. Diese Vorschläge muss man rasch ausführen, weil die Blutung schnell und auf der Stelle tödten kann. Entsteht bey der Anwendung derselben eine Geschwulst im Unterleibe, die gegen das Becken heruntersteigt: so zeigt dies Zusammenziehung der Gebährmutter an, durch welche alle fernere Gefahr verhütet wird.

Ist der Blutfluss Folge einer noch anhängenden oder schon gelösten, und am Muttermunde liegenden After, oder sind Stücke derselben zurückgeblieben, oder viele Blutklumpen und andere fremde Körper, Mondkälber, Polypen in der Höhle der Gebährmutter vorhanden: so muss man diese Ursachen heben, den Mutterkuchen lösen und wegnehmen ***). Abgerissene Stücke der After, Mutterdrüsen oder Blutklumpen in der Gebährmutter, nimmt man mit der Hand weg, oder sprützet ein, wenn sie schon in Fäulniss übergegangen sind ****). Die Ent-

*) l. c. S. 62.

**) Hufelands Journ. 10. B. 1. St.

***) Baudelocque I. B. p. 466.

****) Baudelocque I. B. p. 487.

bindung einer eingesackten Nachgeburt hat ihre eigenen Handgriffe nöthig *). Sind die vorhandnen Blutklumpen mit einer partiellen Atonie des Gebährmutter-Grundes und Zusammenziehung ihres Mundes verbunden: so öffnet man denselben, nimmt die Blutklumpen heraus, reibt den Unterleib, worauf sich meistens die Gebährmutter zusammenzieht.

Wenn Eindrücke und mehr oder weniger vollkommne Umkehrungen der Gebährmutter vorhanden sind: so hebt man dieselben. Bey den Eindrücken bringt man die Hand ein, hebt den Eindruck und läſst die Hand so lange liegen, bis die Gebährmutter sich gleichmäſsig zusammengezogen hat. Nur Schade, daſs man sie lange nach der Geburt, wenn der Gebährmuttermund eng zusammengezogen ist, nicht ohne Schwierigkeit erkennen und heben kann. Eben so schiebt man die Umkehrung zurück. Hängt die Nachgeburt noch an derselben und locker an: so nimmt man sie erst weg; sitzt sie aber fest: so schiebt man sie mit der Gebährmutter zurück, und löst sie dann. Ist die Gebährmutter ganz umgekehrt, angeschwollen, von dem Muttermunde eingeklemmt: so ist die Zurückbringung nicht selten mit groſsen Schwierigkeiten verbunden **).

Sind endlich Zerreiſsungen der Gebährmutter vorhanden: so sucht man bloſs die Blutung zu stillen, und überläſst die Heilung der Wunde der Natur ***).

*) Baudelocque 1. B. p. 489.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 623.

***) Le Roux Samml. IV. B. p. 630.

Noch kann man durch einen mechanischen Druck zu heftige Blutungen nach der Geburt stillen. Die Wöchnerin legt sich in horizontaler Lage auf den Rücken und der Arzt drückt mit beiden Händen den weichen Unterleib gelinde gegen die Wirbelbeine an, wodurch die Gebährmutter comprimirt wird. Den Druck setzt er so lange fort, bis die Blutung steht *). Oder man soll die Hand in die Gebährmutter bringen und die niedersteigende Aorta comprimiren **).

In Mutterblutungen der Kindbetterinnen muss man noch auf die Absonderung der Milch Rücksicht nehmen und sie befördern. Dadurch wird der Zufluss der Säfte von der Gebährmutter abgeleitet. Allein zuweilen vermehrt auch das Aussaugen der Milch den Blutfluss.

4. Wenn sich Blutungen aus der Mutterscheide von zerrissenen Krampfadern ereignen: so muss man gleich, wenn man den Ort der Blutung weiss, einen Schwamm einbringen, der mit arabischem Gummi bedeckt oder mit Essig und Branntwein getränkt ist, und ihn fest andrücken. Kann man den Ort der Blutung nicht entdecken: so soll man die ganze Mutterscheide mit Charpie ausfüllen. Entsteht die Blutung schon vor beendigter Geburt: so beschleunigt man dieselbe, comprimirt temporell und sprützt stiptische Mittel in die Scheide ein.

In

*) Saxtorph Collect. Hafniensia p. 328.

**) Loders Journal für Chir. 1. B. S. 493. Taschenbuch für angehende Geburtshelfer 1798.

In dem Fall, wo innerhalb der Wände der Scheide und der angränzenden Theile ein Blutgefäſs geriſſen iſt, ſucht man zuvörderſt die äuſsere Blutung durch einen angebrachten Druck zu ſtillen, wenn ſie zugegen und heftig iſt. Man verhütet, wo möglich, das Eindringen des Bluts ins Zellgewebe und tief nach innen, und muſs deswegen zuweilen einen Einſchnitt machen, um den Ausfluſs des Bluts nach auſsen zu befördern. Eine mäſsige Sugillation in den äuſseren Theilen zertheilt ſich durch Fomentationen und Einreibungen. Findet man von dem äuſseren Riſs aus eine Höhle, die nach innen dringt, ſo öffnet man dieſelbe mit dem Biſturi auf einer Hohlſonde, wenn es möglich iſt, dies zur Zeit wo keine neue Blutung zu fürchten und die Entzündung bereits begonnen iſt. Iſt die Blutung hoch ins Becken hinaufgedrungen, ſo iſt keine Operation möglich; man muſs bloſs palliativ handeln.

5. Ectopieen der Gebährmutter, Vorfälle und Umbiegungen derſelben reponirt man, und erhält ſie in ihrer Lage.

6. Polypen derſelben, ihres Halſes und der Mutterſcheide, müſſen abgebunden werden. Ihre Gegenwart entdeckt man durchs Zufühlen. Falſche Conceptionen von Hydatiden und Mondkälbern ſucht man zur Geburt zu bringen.

7. Hat man bey einer ſtarken Anſchwellung des Unterleibes von Amenorrhöe eine Mutterblutung zu fürchten: ſo giebt man das weinſteinſaure Kali mit dem Extract der Graswurzel in groſsen Doſen, läſst den Unterleib täglich reiben, und die Kranke fahren oder reiten.

8. Zuweilen entsteht er von gastrischen Reizen, in welchem Fall Brechmittel und Abführungen von Tamarinden, Cassienmark und Weinsteinrahm ihn am schnellsten stillen.

9. Ist der Mutterblutfluss ein Stellvertreter der goldnen Ader: so sucht man das Bedürfniss eines Blutflusses zu heben, oder die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen.

10. Hat der Mutterblutfluss einen bestimmten Typus, oder ist gar mit demselben ein Wechselfieber des Gefässsystems verbunden: so heilt, nach gehöriger Vorbereitung, die China beide Krankheiten.

11. Endlich erwähne ich noch den Scirrhus und Krebs. Ich kenne kein Mittel, das diese Uebel heilt, wenn sie wirklich dasind. Allein, ob man nicht zu ihrer Vorbeugung etwas thun könne? Ob nicht in Personen, deren Eltern mit diesen Krankheiten behaftet sind, und die selbst an Drüsengeschwülsten, bösen Augen, Flechten und Hautausschlägen gelitten haben, früh vor dem Aufhören der Menstruation ein Fontanell, Haarseil oder spanische Fliegen zwischen den Brüsten anzuwenden wären? In den Fällen, wo der Scirrhus plötzlich während des Blutflusses und nach demselben entsteht, scheinet er mit diesen örtlichen Fiebern der Gebährmutter-Schlagadern zusammenzuhängen, und von ursprünglichen Ausschwitzungen zu entstehn. Vielleicht könnten dagegen eine gute Diät, Landluft, Bewegung, auflösende und ableitende Mittel etwas thun. Leake *) empfiehlt, nach vorhergegangnen Aus-

*) l. c. p. 202.

leerungen, die Fieberrinde in ſtarken Doſen, die er mit Mohnſaft verbindet, wenn die Krankheit ſchmerzhaft iſt. Dabey verordnet er dem Kranken Pflanzenkoſt, Milchdiät, und Leibesübung in freyer Luft. Pearſon *) läſst ſeine Kranken eine Abkochung von Sarſaparille und Milch, und überhaupt viele verdünnende Getränke trinken. Der Schmerz und Harnzwang minderten ſich nach dem Gebrauch der Fieberrinde, des Schierlings und Mohnſafts. Damit verband er Einſprützungen von Mohnſaft in Milch oder in einem Decoct von Schierling, die der Kranken Ruhe verſchafften. In einem Falle einer Anſchwellung der Gebährmutter mit Schmerz, die er aber nicht beſtimmt für Krebs ausgiebt, verſuchte er die von Pouteau und Garthſhore vorgeſchlagne wäſſerigte Diät mit ſo gutem Erfolg, daſs die Kranke dadurch geheilt wurde.

§. 115.

Nachdem die entfernten Urſachen beſeitiget ſind, ſieht der Arzt auf den Character der Krankheit.

Iſt er Synocha, ſo wird eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Ruhe der Seele und des Körpers, ein Lager auf einer Matratze, geringe Wärme der Stube, magere Pflanzenkoſt, Salpeter, Weinſteinrahm, Aderläſſe am Arm u. ſ. w. angeordnet.

*) Ueber krebsartige Krankheiten. Samml. a. Abh. XVI. B. p. 658. Tiſſot 4. Th. S. 578. Hufeland's Journal. 9. B. 1. St. S. 140.

Das Aderlaſſen iſt zwar ein allgemeines, aber zweifelhaftes Mittel wider Mutterblutungen. Selten haben ſie den Character der Synocha, und immer wird derſelbe durch die Blutung ſelbſt gehoben. Nie weiſs man, wie viel Blut noch weggehen wird. Man kann durch öftere und ſtarke Aderläſſe groſsen Schaden anrichten. In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft fördern ſie den Umſchlag und die Anlage dazu. Sie ſind fruchtlos, wo deutliche Urſachen, eine vorliegende After oder Eindrücke der Gebährmutter vorhanden ſind. Sie rauben die Kräfte, befördern die Entſtehung des Scirrhus und ſchwächen die Contractilität der Gebährmutter in Blutungen nach der Geburt. Auf der andern Seite kann eine Aderlaſs von zwey und vier Unzen am Arm, im Verhältniſs mit dem Blutverluſt durch die Blutung, wenig ſchaden. Sie kann als Ableitung ſelbſt in Fällen dienlich ſeyn, wo die Schwäche unverkennbar iſt.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit giebt ſich durch einen zarten Körperbau, Schwindel, Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, Schmerzen im Rücken und im Unterleibe, Bläſſe des Geſichts, Kälte der Hände und Füſse, Zuſchnürung des Schlundes, Blaſenkrampf, blaſſen Urin, und einen kleinen, harten und ungleichen Puls zu erkennen. Hier kann man ſelten von Bädern, Breyumſchlägen u. ſ. w. Gebrauch machen, weil dieſe Dinge das Blut expandiren und es ſtärker den leidenden Theilen zuleiten. Höchſtens läſst man die Arme in lauem Waſſer baden. Mohnſaft iſt in dieſem Falle ein Hauptmittel. Bey Atonie giebt man ihn in kleinen, bey heftigen Krämpfen in groſsen Doſen. Man giebt ihn in-

nerlich, und noch beſſer, nach Copland's Erfahrungen *), in Klyſtieren. Iſt zugleich groſse Schwäche vorhanden: ſo verbindet man mit dem Mohnſafte die Schwefelſäure nach Aaskow's Vorſchlag oder einen Aufguſs der Rinde mit Hallers Sauer. Zuweilen leiſtet der Alaun, in andern Fällen die Brechwurz in kleinen Gaben noch Dienſte, wenn ſchon alle andere Mittel umſonſt verſucht ſind. Man wendet Campher, Naphta, Zimmettinctur innerlich an, macht Weinumſchläge um den Leib, reibt flüchtige Mittel ein, ſetzt reizende Klyſtiere von Münze, Baldrian, Aſand, ſprützt ähnliche Mittel in die Mutterſcheide ein, und beſchlieſst die Cur mit fixen Stärkungsmitteln von China, Simaruba, Winters-Rinde und Eiſen. Die Diät muſs animaliſch ſeyn, das Getränk aus Hühnermilch, Bier, Wein und Waſſer beſtehn.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, oder eine wirkliche Lähmung vorhanden: ſo werden die Zimmettinctur, das Pulver des Zimmet, die China, und zugleich äuſsere Reizmittel angewandt, die ich theils oben ſchon erwähnt habe, theils unter den blutſtillenden Mitteln noch anzeigen werde. Wedekind **) empfiehlt in einem ſolchen Fall die Sabina, von welcher er anfänglich täglich viermal einen Scrupel, nachher dreyſsig Gran nehmen läſst. Bey Aſthenie mit Erethiſmus fängt man mit kleinen Gaben an, und wiederholt ſie oft; bey Aſthenie mit Abſtumpfung werden grö-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 345.

**) Hufeland's Journ. 10. B. 1. St. S. 75.

ſsere Gaben der Reizmittel und dieſe in längeren Intervallen gegeben.

§. 116.

Wir haben vielerley Dinge, die in Mutterblutungen als blutſtillende Mittel empfohlen ſind. Wann ſoll man von denſelben Gebrauch machen? Nicht, wenn die Krankheit den Character der Synocha hat, das Individuum vollblütig iſt, viel iſst und ſich wenig bewegt; nicht, wenn die Krankheit nach einer unterdrückten Blutung entſtanden, critiſch, eine Uebertragung iſt, oder die entfernte Urſache derſelben noch fortdauert. Hier kann die Stopfung derſelben Blutflüſſe anderer Art, Gefäſsfieber, Congeſtionen und Entzündung erregen. Hingegen muſs man ſtopfen, wenn der Blutfluſs den Character des Typhus und der Lähmung hat, von bloſs äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig iſt, daſs die inneren Mittel nicht ſo ſchnell wirken, und der Tod von Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgen kann.

Die blutſtillenden Mittel müſſen nach den Umſtänden gewählt werden, heftige Reizmittel können bey dem Erethiſmus ſchaden. Sie wirken entweder direct, gleichſam ſpecifiſch, und werden innerlich oder äuſserlich angewandt; oder ſie wirken indirect, durch Revulſion.

§. 117.

Unter die Mittel, welche durch Revulſion zu wirken ſcheinen, rechne ich folgende Dinge:

1. Aderläſſe am Arm, in kleinen Quantitäten, ſtillen oft durch Revulſion Blutungen, die offenbar den Character des Typhus haben. Le Roux *) tadelt ſie zwar ſehr, und ihr Miſsbrauch iſt in der That ſehr zu tadeln. Doch wo ſo viel Blut weggeht, darf man ſich kein Gewiſſen machen, eine Taſſe am Arm zu laſſen, um aus dem Erfolge zu urtheilen, wenn die Theorie uns verläſst.

2. Brechmittel: die Ipecacuanna oder ihre Tinctur, voll oder bis zum Eckel in kleinen Doſen. Doch können heftige Blutflüſſe auch ſchlimmer darnach werden.

3. Das Kochſalz und der Salpeter, in groſsen Doſen, wirken auf dieſelbe Art. Sie reizen den Magen und leiten dadurch ab.

4. Ventoſen, zwey bis viere, auf jeder Bruſt. Pouteau **) empfiehlt die Blaſenpflaſter. Anfangs läſst er eins zwiſchen die Brüſte, dann eins unter die eine, hernach unter die andere, und endlich wieder eins in die Mitte legen. Die Wirkſamkeit dieſer Methode, von welcher er ſich oft durch ſeine eigenen Erfahrungen überzeugt hat, erklärt er von dem Conſens zwiſchen der Gebährmutter und den Brüſten.

5. Einige laſſen während des Blutfluſſes die Arme in warmes Waſſer ſtecken. Leake ***) verordnet ſeinen Kranken, wenn der Blutſturz

*) Samml. IV. B. p. 147.

**) Samml. XII. B. p. 346.

***) l. c. p. 196.

heftig und mit Lebensgefahr verbunden ist, die Füfse bis an die Knöchel in kaltes Wasser zu setzen, und sie darin so lange zu lassen, als ihnen die Kälte empfindlich ist. Dann werden sie herausgenommen, und nach einigen Minuten von neuem eingetaucht. Fast dasselbe Mittel empfiehlt Chaussier *). Er läfst nemlich die Füfse, besonders wenn sie heifs und brennend sind, in Tücher wickeln, die ins kälteste Wasser eingetaucht sind, und diese oft erneuren.

§. 118.

Als innere blutstillende Mittel sind vorzüglich folgende Dinge empfohlen:

1. Mineralische Säuren und zusammenziehende Stoffe: die japanische Erde, das Drachenblut und das Gummi Kino.

2. Der rothe Fingerhut, den Ferriar neuerdings wider active Blutungen, namentlich wider das Nasenbluten und den Gebährmutterblutflufs empfohlen hat. Den letzten stopfte er zuweilen mit einer Gabe desselben. Er beförderte die Harnabsonderung, und verminderte die Häufigkeit des Pulses nach seinen Erfahrungen so sehr, dafs er von hundert und zwanzig Schlägen auf achtzig und fünf und siebenzig herunterfiel.

3. Die Zimmettinctur von dreyfsig bis sechzig Tropfen, und das Zimmetpulver mit Blutstein, welches Stark **) empfiehlt.

*) Starks Archiv II. B. 3. St. p. 23.

**) Arch. I. B. 2. St. p. 30.

Dem Zimmet ähnelt die Cassia lignea, die Justi *) wider Mutterblutflüsse in und ausser der Schwangerschaft und bey Kindbetterinnen empfiehlt. Er läst alle Stunden zehn bis zwanzig Gran derselben nehmen, bis der Blutfluss aufhört. Man kann sie auch zur Confirmation, nach gehobener Krankheit, in Verbindung mit China und Eisen geben.

4. Dann hat Herr Bishoprik zu York ein Mittel aus gebranntem Kupfervitriol, Drachenblut und rectificirtem Weingeist wider Mutterblutflüsse aller Art, im ledigen Zustande, nach Umschlägen und Geburten empfohlen. Er versichert, dass ihm in dreyssig Jahren wenig Fälle vorgekommen sind, die nicht durch dasselbe entweder geheilt oder erleichtert wären **).

5. Endlich hat Herr Melitsch ***) den rohen Alaun als vorzüglich wirksam, selbst wider die gefährlichsten Mutterblutungen von einer vorliegenden After, angepriesen. Man giebt ihn in Pulver mit Zucker, von fünf bis zehn Gran, auf einmal, oder läst ein Quentchen desselben in zwölf Unzen Wasser auflösen, davon anfangs zwey Esslöffel und nachher einen nehmen.

§. 119.

Noch sind die äussern Mittel zur Stopfung der Mutterblutungen übrig:

*) Starks Arch. III. B. 1. St. p. 93.

**) Medic. Comm. Dec. II. Vol. X. Edinb. 1795. p. 359.

***) Starks Arch. III. B. p. 735.

1. Räucherungen der Geburtstheile mit Tacamahak und Schwefelblumen.

2. Gürtel von Eichenrinde, Galläpfeln und China, um die Unterbauchsgegenden aufgelegt. Meza *) erzählt einen Fall, wo das Täschelkraut eine Blutung stillte, gegen welche schon andere Dinge umsonst versucht waren. Es wird auf die Gegend der Lenden und des Kreuzes aufgelegt; andere lassen es auch als Thee trinken.

3. Die schon den Alten bekannten Mutterzapfen. Sie verfertigten aus zusammenziehenden Mitteln dicke Salben, tauchten darin zusammengewickelte Wolle, Baumwolle, Charpie ein, und brachten sie in die Mutterscheide. Auch kann man zu demselben Behufe einen Schwamm nehmen. Diese Mittel können die Blutung mechanisch stopfen, aber auch auf die Gegensätze der Vitalität der oberen und unteren Hälfte der Gebährmutter wirken.

4. Das Binden der Schenkel und Arme. Le Roux **) und besonders Leake ***) verwerfen dies Mittel, weil durch die Compression der Venen, der Uebergang des arteriellen Bluts zu den blutenden Schlagadern nothwendig vermehrt werden müsse. Allein dieser Vorwurf kann nur das Binden der untern Extremitäten treffen.

*) Samml. a. Abh. XV. p. 368.

**) Samml. IV. B. p. 653.

***) l. c. p. 187.

5. Zuſammendrückungen der Gebährmutter, durch eine Bandage, nach der Geburt. Nach Daſſe *) ſoll man die beiden Hände in der Gegend über den Schooſsbeinen auflegen, und theils von einer Seite zur andern queerüber, theils von oben nach unten zuſammendrücken, und reiben. Beide Hülfen können bey Blutungen nach der Geburt, beſonders wenn ſie von Atonie herrühren, dienlich ſeyn. Doch kann auch in dieſem Falle ein zu feſtes Binden die Zuſammenziehung der Gebährmutter hemmen.

6. Das Anſprützen mit kaltem Waſſer, vermittelſt einer groſsen büſchligten Bürſte, mit einer groſsen Gewalt, welches einen vortrefflichen Nervenreiz erregt. Das Begieſsen des Unterleibes mit kaltem Waſſer mittelſt eines Eimers. Das Fomentiren mit kaltem Waſſer, Eſſig, Eis und Schnee. Ein Stück Eis in die Gebährmutter gebracht. Das Einſprützen von kalten, zuſammenziehenden und reizenden Dingen in die Geburtstheile. Eſſig und Waſſer, in die Gebährmutter geſprützt, wirkt trefflich. Man ſprützt in die Scheide, bis an den Muttermund, oder bringt, wenn derſelbe offen iſt, eine lange und krumme Röhre unmittelbar in die Gebährmutter ein.

7. Le Roux **) hat, wenn die genannten Mittel bey heftigen Blutungen, beſonders nach der Geburt und bey Atonie der Gebährmutter, nicht genügen, ein anderes vorgeſchlagen, das weit mehr leiſtet und überall gleich zur

*) Samml. IV. B. p. 659.

**) Samml. IV. B. p. 669.

Hand ist. Man taucht nemlich zusammengedrehte weiche Leinwand in Essig, stopft damit die Mutterscheide, oder die Gebährmutter selbst, wenn sie offen ist, aus. Durch dies Mittel, sagt er, habe er Kranke unter den gefährlichsten Umständen gerettet. Es wirkt theils mechanisch, theils als Reizmittel auf die Gefäfse, und erregt endlich Gerinnung des Bluts und stopft durch Blutpfröpfe. Man kann dies Mittel nicht allein wider Blutungen der Kindbetterinnen, sondern auch wider Blutungen in der Schwangerschaft und aufser derselben, z. B. bey starken Reinigungen und andern Hämorrhagieen, anwenden. Le Roux wandte es bey Blutungen in der frühsten Zeit der Schwangerschaft an; theils hörten dieselben ganz darnach auf, theils stillte sich die Blutung, und nachher kamen Wehen, die die Frucht und zugleich die Tampons ans Licht brachten *). Eben so wandte er sie mit gutem Erfolg in Blutungen der letzten Hälfte der Schwangerschaft an, bey vorliegender After, wenn der Muttermund noch hart und eng, und deswegen keine künstliche Entbindung möglich war **). Endlich empfiehlt er ***) sie noch bey allen Blutungen der Kindbetterinnen, sie mögen von Atonie der Gebährmutter, einer festsitzenden Nachgeburt, oder von Rissen der Gebährmutter entstehn. Sind fremde Körper oder eine festsitzende Nachgeburt vorhanden, die nicht auf der Stelle herausgebracht werden können, und doch die Blutung so heftig, dafs sie Gefahr droht, so ge-

*) Samml. IV. B. p. 674.

**) Samml. IV. B. p. 684.

***) Samml. IV. B. p. 708.

winnt man durch die Tamponirung Zeit. Besonders wirksam ist sie bey Atonieen, indem sie die lahme Gebährmutter zur Zusammenziehung reizet. Man nimmt die Tampons einige Stunden nachher heraus, oft werden sie auch von selbst herausgedrängt.

Der Vorwurf, dass die Tampons eine Gebährmutter-Entzündung erregen können, ist von wenigem Gewicht. Eher ist zu fürchten, dass sie die äusse Oeffnung verschliessen, eine heimliche Blutung veranlassen, und diese die Atonie der Gebährmutter vermehren könne. Allein man muss den Tampon, wo möglich, unmittelbar in die Mutter bringen, nachher auf die Anschwellung derselben achten, und wenn dies geschieht, den Tampon ausziehn, die Blutklumpen ausleeren und einen frischen einbringen. Dann kann sich der Fall nicht ereignen, dessen Herr Stark *) gedenkt, dass einer Frau nach dem Tamponiren der Leib wie ein Fass anschwoll, sie Angst, kurzen Athem, Ohnmachten bekam, und starb. Dass sie Wehen erregen und zur Geburt reizen ist meistens in den Fällen, wo sie angezeigt sind, vortheilhaft. Oft mögen sie noch in solchen Fällen gewirkt haben, wo die Blutung von gerissenen Krampfadern der Mutterscheiden entstand.

§. 120.

In Betreff der Lebensordnung muss die Kranke folgende Regeln beobachten. Sie liegt horizontal, ja gar nach Moschions Rath mit den Füssen und dem Kreuze höher als mit dem

*) Archiv II. B. 3. St. p. 21.

Körper, auf einem Strohſack oder einer Matratze, und wird mit einer Decke von Leinwand zugedeckt. Schenkel und Beine muſs ſie nahe zuſammenlegen, ſie beym Aufſtehen nicht von einander bringen. Ihr Zimmer muſs kühl ſeyn, Luftzug durch die geöffneten Thüren und Fenſter haben, beſonders wenn es dumpf und heiſs iſt, und die Kranke am Gefäſsſieber mit Hitze leidet. Man läſst ſie kaltes Waſſer oder kalte Fleiſchbrühe trinken und Citronen-Eis eſſen. Unglaublich ſchnell mindern oft Kühlungen und die friſche Luft den Blutfluſs.

Liegt die Kranke von der Heftigkeit der Blutung ſchon in einem ohnmächtigen Zuſtande: ſo giebt man kalte Luft, Weſtendorfſchen Eſſig, Vitrioläther und andere analeptiſche Mittel. Nachher wendet man ſchleimigte Mittel, arabiſches Gummi, Salap, isländiſches Moos, Eyermilch, Fleiſchbrühe, Hirſchhorn-Gallert, und einen Aufguſs der Rinde an. Man verſtattet der Kranken den Schlaf und fördert ihn; läſst ſie aber kurz und oft ſchlafen, und beobachtet ſie im Schlafe, damit nicht während deſſelben ein Recidiv entſtehe. Zuweilen bleibt nach ſtarker Verblutung ein drückender Kopfſchmerz zurück, der ſich nicht eher verliert, als bis die Blutgefäſse wieder gehörig mit einem dichten Blute angefüllt ſind.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausfonderungs-Organen überhaupt *).

§. 121.

Soll in der Pathologie von den Krankheiten der Ab- und Ausfonderungsorgane und der durch dieselben ab- und ausgeschiednen Säfte eine genügende Ansicht gegeben werden: so muſs die Physiologie nothwendig erst noch vorarbeiten. Schon der Mechanismus in diesem Geschäfft ist nicht klar. Das Blut, welches das Material zu allen Aus- und Absonderungen hergiebt, kreiset überall in einer geschlossenen Höhle, die Existenz der Anastomosen in den Schlagaderenden ist unzuverläſsig, das Blut geht unmittelbar aus ihnen in die Venen über und der Körper liegt gleichsam ganz auſserhalb der Höhle, in welcher das Blut ist. Zuverläſsig dringen das Blut und seine Gemengtheile in die Wände der Gefäſse und so weiter in alle festen Theile ein, machen sie auf diese Art feucht und geschmeidig, nach chemisch-organischen Gesetzen, die durch den thierischen Galvanismus auf die mannichfaltigste Art

*) Die Namen Profluvium, Defluxio, Blennorrhöe u. s. w. beziehen sich bloſs auf einen Effect der Krankheit, nicht auf die Krankheit selbst, die in einer Abnormität der Lebenskräfte des Absonderungs-Organs besteht. Für eine verminderte oder fehlende Absonderung von verminderter Reizbarkeit oder Lähmung passen sie gar nicht.

modificirt werden. Schon dieser Moment ist in der Erklärung der pathologischen Absonderungen, z. B. der Colliquationen nicht ohne Bedeutung. Die in die ästigen Höhlen der Ab- und Ausfonderungsorgane eingedrungenen Stoffe werden daselbst durch den Mechanismus, die Vitalität und den Zugang der Aussenwelt verschiedentlich verändert. Der Zellstoff scheint das allgemeine Zwischenmittel der Absonderungen behufs der Ernährung aller in ihm liegenden Organe, selbst derjenigen zu seyn, die dadurch aus ihm entstanden sind, dass er eine feste Form angenommen hat. Mit diesem Process scheinen die pathologischen Absonderungen der Lymphe und des Faserstoffs in Entzündungen und so vielen andern Krankheiten im Zusammenhang zu seyn. Die Ab- und Aussonderungs-Organe müssen erst noch unter eine allgemeine Ansicht gebracht, wie es Bichat mit den serösen und mucösen Membranen versucht, und ihre Beziehungen auf einander, z. B. zwischen Lungen und Leber, Haut und Harnwege berichtiget werden, wobey die Differenz des vegetativen und thierischen Nervensystems nicht übergangen werden darf. Endlich sind die Aus- und Absonderungen örtliche und besondere Vegetationen, in welchen Thätiges und Leidendes in engster Wechselwirkung stehn. Die dichotomische Polarität von jenem verliert sich durch Sauerstoff und Wasserstoff in diesem und umgekehrt. Der Galvanismus zersetzt das Blut und vereinigt die Bestandtheile desselben wieder, verändert die Absonderungen der Thränen-, Meibomschen-, Speicheldrüsen, der Leber, der serösen und mucösen Membranen auf die mannichfaltigste Art. Aus die-

dieſer Wechſelwirkung des Thätigen und Leidenden, nach Maaſsgabe der verſchiedenen Natur der Organe, in welchen die Proceſſe ſtattfinden, und ihrer Beziehungen auf einander muſs die Mannichfaltigkeit der pathologiſchen Secretionen begriffen werden. Die Reſiduen der Vegetationsproceſſe bey der Ernährung, Abſonderung und den willkührlichen und unwillkührlichen Actionen der Organe, werden durch die Haut, den Darmkanal, die Luft- und Harnwege, nachdem ſie vorher erſt wieder durch die Saugadern in die Blutmaſſe aufgenommen ſind, von derſelben in die Auſsenwelt ausgeſtoſsen. Sie verhalten ſich wie die Proceſſe, deren Product ſie ſind und zeigen daher die Natur derſelben an.

Die abgeſonderten Säfte erhalten ſich durch die Wahlverwandtſchaft ihrer eignen Beſtandtheile in ihrer ſpecifiſch eigenthümlichen Qualität. Ihre Natur iſt etwas Inneres, deſſen nächſte Urſache nicht auſser ihnen ſeyn kann. Indeſſen erfordert ihre Exiſtenz und die Fortdauer derſelben ein beſtimmtes Auſsenverhältniſs, das gröſstentheils in dem Organ gegründet iſt, in welchem ſie erzeugt werden. Sofern ſind ſie alſo abhängig von dem Zuſtande ihrer Organe. Die Ausſonderungen gewiſſer, mehr oder weniger flüſſiger Subſtanzen aus dem Körper, geſchehn gröſstentheils allein durch den Inbegriff der Kräfte der feſten Theile, das Ausgeſonderte verhält ſich dabey leidend, ſeine Beſchaffenheit iſt, ſofern es ausgeſchieden wird, für den reſpectiven Organiſmus gleichgültig.

Die Lebenskräfte dieser Organe können auf mannichfaltige Art von der Norm abweichen. Sie können erhöht, verändert, geschwächt, endlich gar, einzeln oder zusammen, vollkommen gelähmt werden. Von diesen Krankheiten, als von eignen Arten, werde ich gegenwärtig einiges überhaupt sagen.

Die Ab- und Aussonderungsorgane bestehn aus Blutgefäſsen, Saugadern, Nerven, Ab- und Aussonderungs-Kanälen, Zellgewebe und einem Parenchyma. Sind alle diese Theile oder nur einige derselben krank? Sind einige ursprünglich, die andern secundair krank? Erkranken die Nerven oder die Gefäſse ursprünglich? Sicher hat der Gegensatz der Gefäſse und der Nerven den entschiedensten Einfluſs auf das Absonderungsgeschäfft.

Der kranke Zustand der Lebenskräfte in einem Absonderungsorgan kann transitorisch seyn, ohne eine sichtbare, organische und permanente Ursache, und theils durch die Kunst, theils durch die Autocratie der Natur zur Norm zurückgeführt werden. Oder es ist im Organ selbst, oder auser demselben irgendwo im Körper eine sichtbare Verletzung der Organisation vorhanden, die als permanenter Reiz eine beständige Intemperatur der Lebenskräfte desselben unterhält. In der ersten Gestalt kommt die Krankheit häufig als Begleitung der Gefäſsfieber in der letzten als chronische Krankheit vor. Doch ist diese Differenz eine zufällige.

Diese Krankheiten existiren freylich in der Natur nicht anders, als in den respectiven Or-

ganen, alfo in Arten. Doch kann man von den Arten das Allgemeine abfondern und dadurch den Begriff ihres Wefens überhaupt geben.

§. 122.

Wir erkennen die Kräfte und ihre verfchiednen Zuftände nicht an fich, fondern in dem Sichtbaren und deffen Wirkungen. Nun beftehn aber die Hauptverrichtungen diefer Organe in Ab- und Ausfonderungen; jene find zum Theil, diefe faft allein von ihnen abhängig. Abnorme Ab- und Ausfonderungen find alfo die Hauptproducte, und die vorzüglichften Merkmale diefer Krankheiten. Doch dürfen fie nicht mit den Krankheiten felbft verwechfelt werden. Wo das Organ desorganifirt ift, da ift auch dies fichtbar.

Die Fehler der abgefonderten Säfte find für fich beftehende Krankheiten, eigne Abweichungen von der Norm. Ihre entfernten Urfachen können diefe und andere, auch kranke Vitalität der Organe feyn. Allein fie ftehen eben deswegen, weil fie auch durch die Vitalität ihrer Organe beftimmt werden, mit den Krankheiten derfelben in einem fo genauen Caufalverhältnifs, dafs wir fie bey der Symptomatologie derfelben nicht entbehren können. Dazu kommt noch, dafs die Mifchungsverletzungen der Säfte, an fich und als eigne Krankheiten betrachtet, zur Zeit noch fo unbekannt find, dafs eine eigene Pathologie derfelben fehr mager ausfallen dürfte. Die erften Verfuche find wir der neuften Zeit fchuldig *).

*) Schreger fpecimen fluidorum corporis animalis chemiae nofologicae. Erlangae 1800.

Aus dieſem Verhältniſs, in welchem die abgeſonderten Säfte mit der Vitalität ihrer Organe ſtehen, wird es begreiflich, wie beſonders dieſe Krankheiten von jeher die Tummelplätze der Humoral-Pathologen und ihrer Steckenpferde, nemlich der Schärfen, haben ſeyn können.

Bey dieſer Gelegenheit berühre ich im Vorbeygehn ein Paar Controverſen der neueren Zeit. Röſchlaub*) leugnet ganz die Exiſtenz der Krankheiten der Säfte. Krankheiten, ſagt er, ſind Beſchaffenheiten des lebenden Organiſmus; die Säfte ſind nicht organiſch, können alſo auch keine Krankheiten, ſondern nur Verderbniſſe haben. Allein Röſchlaub's Schluſs iſt falſch, wenn der lebende Organiſmus im Oberſatz das ganze Thier bezeichnen ſoll; oder er ſtöſst gegen die gewöhnliche Expoſition der Krankheit an, daſs ſie nemlich Affection des thieriſchen Körpers ſey, von welchem die Säfte ein weſentlicher Theil ſind. Will man bloſs die anomalen Vegetationsproceſſe Krankheiten nennen, ſo ſind die Säfte weſentliche Bedingungen in denſelben. Endlich ſind die in Anfrage ſtehenden Beſchaffenheiten der feſten und flüſſigen Theile des Thierkörpers Abweichungen von der Norm, und in ſofern unter eine allgemeine Anſicht vereinbar. Auch ſehe ich den Vortheil nicht ein, jene Krankheiten, dieſe Verderbniſſe zu nennen.

Dömling hat den Beweis weitläuftig geführt, daſs es urſprüngliche Krankheiten der Säfte gebe. Allein dieſer Beweis

*) Pathogenie 1. Th. §. 83.

hat auf die Frage ſelbſt, ob es Krankheiten der Säfte gebe, keinen Einfluſs. Krankheiten der Säfte ſind Krankheiten derſelben, in welchem Verhältniſſe ſie auch mit ihren entfernten Urſachen ſtehen mögen. Ein Staar iſt immer einerley, nemlich eine verletzte Miſchung der Cryſtal-Linſe, ſie mag durch eigenmächtige Verderbniſs derſelben, durch die Einwirkung der Kapſel, oder durch eine von auſsen angebrachte Hitze, Säure u. ſ. w. entſtanden ſeyn. In einer noſologiſchen Unterſuchung muſs es uns alſo gleichgültig ſeyn, ob eine Krankheit urſprünglich das ſey, was ſie iſt, oder ob ſie durch etwas Aeuſseres entſtanden iſt. Dann iſt es überhaupt noch die Frage: ob es abſolut urſprüngliche Krankheiten gebe? So lange die Auſsenverhältniſſe der Säfte, der Norm gemäſs auf ſie wirken, wodurch ſie ſich in ihrem Weſen erhalten, iſt kein Grund vorhanden, warum ſie verändert werden ſollten. Sie ſtehn unter dem Einfluſs der Vitalkraft ihrer Organe, und hängen von der Beſchaffenheit des Bluts ab, das Blut hängt von der Nahrung ab. Auf eine abſolut urſprüngliche Krankheit darf aber ein verletztes Auſsenverhältniſs keinen Einfluſs haben. In dieſem ſtrengen Sinne giebt es auch keine urſprüngliche Krankheiten der feſten Theile. Sie erkranken von einem äuſseren Einfluſs, ein feſter Theil durch die Wirkung des andern, der Säfte, oder abſolut äuſserer Dinge.

Frank *) beſtimmt die Profluvia nach dem abnormen Zuſtand der Flüſſigkeiten. Ich habe

*) L. V. §. 464.

oben schon gesagt, mit welchem Recht er dies könne. Allein er scheint in der Entwickelung dieser Krankheiten seinen Principien nicht getreu zu bleiben. In den Blutungen kann das Blut seiner Qualität und Quantität nach gesund seyn. Die Ausleerung desselben ist ein Phänomen, keine Krankheit, oft ein Phänomen kranker fester Theile. Auch fehlen ihm alsdenn in seinem System die eigenthümlichen Krankheiten der Lebenskräfte der Ab- und Aussonderungsorgane.

§. 123.

Die Symptome dieser Krankheiten kommen nur in den Arten vor, und verhalten sich wie die Arten. Die allgemeinen Phänomene veränderter Kräfte in den Ab- und Aussonderungsorganen bestehen darin, dass ihre eigenthümlichen Verrichtungen, nemlich die Ab- und Aussonderungen, verändert sind. Sie sondern zu viel oder zu wenig, und Flüssigkeiten ab, die in Ansehung ihrer Mischung vom Normal abweichen.

Zugleich sind meistens auch die kranken Organe zu reizbar, oft schmerzhaft, angeschwollen, roth und heiss, von dem stärkeren Zufluss des Bluts und der grösseren Thätigkeit in denselben.

Endlich haben sie noch auf sich und die übrigen Theile des Körpers einen verschiedenen Einfluss. Die heftige Anstrengung kann das kranke Organ lähmen und seine Kräfte zerstören; die örtliche Thätigkeit der Lebenskraft ihre Wirksamkeit in dem übrigen Körper unter-

drücken. Iſt die Krankheit mit einem anhaltenden und ſtarken Säfteverluſt verbunden, z. B. in Diarrhöen, Gallſuchten und Harnruhren: ſo kann dadurch eine allgemeine Entkräftung des Körpers entſtehn. Mit andern Fiebern zuſammengeſetzt, erleichtert ſie bald, bald verſchlimmert ſie dieſelben.

Sofern die abgeſonderten Flüſſigkeiten und ihre Abnormitäten von den Kräften der kranken Organe beſtimmt werden, und ſinnlich erkennbar ſind, geben ſie uns die Zeichen dieſer Krankheiten. Darnach richtet ſich auch die Diagnoſis. Sie iſt zuverläſſig, wenn das kranke Organ an der Oberfläche des Körpers liegt; ungewiſs, wenn es verborgen iſt, und die ab- und ausgeſonderten Flüſſigkeiten entweder gar nicht, oder nicht rein zum Vorſchein kommen. So ergieſst ſich z. B. der Saft der Gekrösdrüſe an einem unſichtbaren Ort, wird mit dem Magen- und Darmſaft, mit Galle, Schleim und dem Koth vermiſcht. Daher erkennen wir auch die dynamiſchen Krankheiten derſelben ſo ſchwer. Wir ſehen in dieſem Falle auf die Natur der entfernten Urſachen dieſer Krankheiten, auf die Krankheiten, die von ihnen erregt werden, auf die herrſchende Conſtitution, und auf die Wirkung der Arzneyen. Doch gelangen wir dadurch immer nur zu ungewiſſen Muthmaſsungen. Uebrigens kann die thieriſche Chemie hier noch viele Aufſchlüſſe geben, welches die chemiſche Unterſuchung der Harnruhr in der neueren Zeit lehrt.

§. 124.

Nach ihren wesentlichen Differenzen zerfallen diese Krankheiten in Gattungen und Arten.

Die Arten derselben sind so mannichfaltig, als es specifisch verschiedene Ab- und Aussonderungsorgane giebt. Wir haben Speichelflüsse, Milchflüsse, Gallsuchten, Catarrhe der Nase, des Rachens, der Lungen, des Speisekanals, des Mastdarms und der Geschlechtstheile. Jede Art hat ihre eignen Symptome, die sich nach der specifisch eigenthümlichen Einrichtung des respectiven Organs richten.

Ihre Gattungen sind dreyfach, Synocha, Typhus und Lähmung.

In der Synocha ist zuweilen ein entzündlicher Zustand vorhanden, der sich durch Schmerz, Röthe und Hitze zu erkennen giebt, z. B. beym Speichelfluss in den Drüsen. Dadurch kann, besonders in Verbindung mit einem gleichzeitigen Krampf, die Absonderung unterdrückt werden. Nach der Mässigung derselben stellt sie sich meistens im Uebermaass ein. Darnach unterscheiden wir diese Krankheiten in feuchte und trockne. Wir sehen in Betreff der Diagnosis dieses Characters noch auf das Alter der Krankheit, ihre Heftigkeit, vorhergegangne Ursachen, Constitution des Individuums, Beschaffenheit der Lebenskraft in den übrigen Organen, und auf den herrschenden Character der Krankheiten überhaupt. Ob die Absonderungen bey diesem Character anders, als bey den übrigen, und wie sie beschaffen sind, ist unbekannt.

Im Typhus kann die Abfonderung unterdrückt oder vermehrt feyn. Es wird oft eine übelgemifchte Flüffigkeit, z. B. fade, grüne, fcharfe Galle in der Gallfucht, abgefondert. Die Lebenskräfte der übrigen Organe find gefchwächt, die Krankheit ift alt, fchwächende Urfachen find vorausgegangen, ftärkende Arzneyen vermindern die Krankheit. Die fogenannten habituellen und veralterten Defluxionen gehören meiftens unter diefe Gattung.

In der Lähmung fehlen die Kräfte und im höchften Grade entfteht Brand. Die rohen Säfte laufen gleichfam wie durch ein Sieb aus, z. B. in den colliquativen Schweifsen und Durchfällen; oder die Abfonderung ftockt ganz, welches in den Speichelflüffen oft gefchieht, die die Pocken begleiten.

§. 125.

Häufig find diefe Krankheiten einfach. Der Menfch hat blofs einen Speichelflufs, einen Durchfall oder einen Catarrh, und ift übrigens gefund. Oft find fie auch zufammengefetzt. Faft immer find fie verbunden mit fpecififch eigenthümlichen Krankheiten der abgefonderten Säfte, fo fern diefe nemlich Producte derfelben find. Oft find fie auch mit Gefäfsfiebern zufammengefetzt, auf welche fie einen verfchiedenen Einflufs haben. Nur in diefem Falle pflegt man fie zu den Fiebern, und zwar zu den Symptomen der Fieber zu zählen. Allein die Zufammenfetzung ändert das Wefen einer Art nicht, und eine Art kann kein

Symptom einer andern ſeyn. In Verbindung mit Gefäſsfiebern pflegen ſie ſelten den Anfang zu machen, entſtehn erſt in ihrem Verlaufe, dauren oft nur eine kurze Zeit, und hören von ſelbſt wieder auf. Dies lehren die Durchfälle, Speichelflüſſe, Catarrhe u. ſ. w., die ſo oft in Verbindung mit Gefäſsfiebern vorkommen.

Die Abſonderungen können übermäſsig vermehrt, oder unter die Norm vermindert ſeyn. Dies kann von Krampf und Lähmung, jenes von vermehrter Oſcillation entſtehn. Darnach theilt man die Krankheiten in feuchte und trockene ein.

Der Typus derſelben iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Von dem letzten Typus werde ich unter den Arten verſchiedene Beyſpiele beybringen.

Die Heftigkeit und Dauer derſelben iſt verſchieden. Die Heftigkeit erkennen wir vorzüglich an der gänzlichen Unterdrückung oder ſehr vermehrten Abſonderung. In Durchfällen iſt die Häufigkeit und Quantität der Ausleerungen oft beträchtlich ſtark. Zuweilen endigen ſich dieſe Krankheiten in einer äuſserſt kurzen Zeit, z. B. ein Duchfall. Oft dauren ſie aber auch Monathe und Jahre lang fort, z. B. Schleimſchwindſucht, weiſser Fluſs.

Endlich ſind ſie noch endemiſch, epidemiſch, protopathiſch, ſympathiſch, critiſch oder zufällig, nach dem verſchiedenen Verhältniſs zu ihren entfernten Urſachen und

nach ihrem Einflufs auf andere mitvorhandene Krankheiten.

§. 126.

Die Urfachen diefer Krankheiten find verfchieden. Eine urfprünglich fehlerhafte Organifation, z. B. in catarrhalifchen Familien; das Alter, z. B. in den Schleimhämorrhoiden; oder eine Intemperatur der Reizbarkeit, in fcrofulöfen Kindern, von hämorrhoidalifchen Anlagen, oder zur Zeit der aufhörenden Menftruation, begünftigen fie. Die Nerven haben gewifs einen grofsen Einflufs auf ihre Entftehung. Zorn erregt Gallfucht; Traurigkeit ein ftarkes Thränen; Schreck Durchfall; der Anblick angenehmer Speifen Speichelflufs, und die Mutterkrankheit einen häufigen und blaffen Urin.

Sie entftehn von Anftrengung der Organe, z. B. weifser Flufs vom Uebermaafs des Beyfchlafs, der Schwangerfchaften und Geburten. Das Queckfilber macht Speichelflufs, die Rhabarber Durchfall. Erkältung, Würmer, gaftrifche Reize können fie erregen. Oft find fie Uebertragungen anderer Krankheiten.

§. 127.

Die Krankheiten entfcheiden fich auf eine verfchiedene Art. Die Reize werden fortgefchafft; die Schleimerzeugung im Darmkanal hört auf, wenn die Würmer ausgeleert find. Die Reizbarkeit nimmt allmählig durch die Anftrengungen ab. Endlich werden fie durch Uebertragung entfchieden, ftatt der Salivation oder

eines weiſsen Fluſſes entſteht Durchfall, Rheumatiſmus.

Die Periode vor der Entſcheidung wird die Zeit der Crudität, nach derſelben die Zeit der Coction genannt. In der Crudität iſt entweder alle Abſonderung unterdrückt, z. B. im Stockſchnupfen, oder es wird eine dünne, ſcharfe und übelgemiſchte Materie abgeſondert, ein helles und ſcharfes Waſſer im Catarrh und der feuchten Augenentzündung. In der Coction iſt die Abſonderung homogen, dick und milde. Dieſe Stoffe ſind aber nicht Urſache, ſondern Product der Krankheit, die ſich verändern, wie die Krankheit ſich verändert, und daher ihren Zuſtand anzeigen. In der feuchten Augenentzündung lehrt es der Augenſchein, daſs die viele Feuchtigkeit nicht habe präexiſtiren können, ſondern in jedem Moment erzeugt werde. Auch entſcheiden ſich viele dieſer Krankheiten, ohne daſs ſie dieſe Perioden der Rohheit und Kochung durchlaufen; der Schnupfen verſchwindet zuweilen als Stockſchnupfen.

§. 128.

Ueberhaupt genommen gehören dieſe Krankheiten nicht zu den böſeſten, weil die leidenden Organe keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens haben.

Oft heilt die Natur durch ſie andere wichtigere Krankheiten, theils durch die Ausleerung der Säfte und Schwächung des Körpers bey einer vorhandenen Synocha, theils durch Ueber-

tragung. Gefäſsfieber werden durch eine Diarrhöe, chroniſche Nervenkrankheiten durch einen weiſsen Fluſs geheilt. Daher die Eintheilung dieſer Krankheiten in critiſche und ſymptomatiſche. Die Aerzte haben von jeher gerne die Criſen der Krankheiten allein in den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und ihren Phänomenen geſucht, theils weil ſie dieſelben wirklich oft durch Uebertragung entſcheiden, theils weil ſie mit Ausleerungen verbunden ſind, die man für den Krankheitsſtoff anſah. Allein die Ausleerungen ſind Producte eigner Krankheiten, und die Ausſonderungsorgane ſind überhaupt nicht zu mechaniſchen Seihungen geeignet.

Die Vorherſagung richtet ſich ferner nach der Art. Ein Speichelfluſs iſt nicht ſo böſe als ein Durchfall oder eine Harnruhr. Der Verluſt vieler und edler Säfte, der Milch, des Saamens, kann Hectik und Abzehrung veranlaſſen. Das Abſonderungsorgan kann durch die Heftigkeit und Dauer der Krankheit zerſtört werden, und davon der Tod entſtehen, wenn es ein wichtiges Organ z. B. die Leber iſt.

Endlich muſs man noch auf den Character, die Dauer und Heftigkeit der Krankheit, ihre Zuſammenſetzung, und auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken ſehen. Meiſtentheils iſt ſie hartnäckig, wenn ſie habituell geworden iſt.

§. 129.

Bey der Heilung dieſer Krankheiten ſucht man vorzüglich ihre entfernten Urſachen

zu heben. Wir nehmen alle Reize, Queckſilber, Würmer, Steine, Galle u. ſ. w. weg.

Oft werden die Reize durch die Krankheit, z. B. im Durchfall durch denſelben ausgeleert. Dann dürfen wir ſie nicht ſtopfen, ſondern müſſen die Ausleerung fördern, mäſsigen, lenken, die Reize einwickeln, vorhandene Krämpfe beſänftigen.

Häufig ſind gar keine Reize vorhanden, z. B. in kranken Abſonderungen von Application der Kälte. Die Natur heilt ſie ſelbſt durch einen mäſsigen Grad ihrer Anſtrengungen. Dieſe mäſsigen wir, wenn ſie zu heftig ſind, durch kühle Luft, Ruhe des Körpers und der Seele, eine wäſſerigte Diät, und überhaupt durch antiphlogiſtiſche Mittel; oder wir treiben ſie an durch Reizmittel, wenn ſie zu ſchwach ſind.

Sind Krankheiten des Körpers Urſachen derſelben: ſo werden dieſe gehoben. Oft ſind aber die kranken Abſonderungen habituell, entſtehn in Perſonen, für welche Krankheit Bedürfniſs iſt, vertreten die Stelle der Hämorrhoiden, oder rühren von innern und unheilbaren Fehlern des Körpers her. In dieſem Falle iſt die Stopfung derſelben bedenklich, und kann Entzündungen, Verderbniſſe der Eingeweide, Nervenkrankheiten und andere Uebel hervorbringen.

§. 130.

Wenn dieſe Krankheiten den Character der Synocha in einem hohen Grade haben: ſo muſs man kühlende Mittel, Mittelſalze, eine wäſſerigte Diät, vieles Getränk, Säuren, Fomen-

tationen und laue Bäder anwenden. Darnach verſchwindet die Krankheit, oder ſie nimmt den Character des Typhus mit erhöhter Reizbarkeit an.

Im Typhus mit Erethiſmus ſind beruhigende Mittel angezeigt. Der Mohnſaft leiſtet vortreffliche Dienſte. Schleime und abſorbirende Erden ſtopfen den Durchfall. Doch fehlt es uns an ſpecifiſchen Mitteln. Daher wir auch zuweilen dieſe Krankheiten, z. B. die Speichelflüſſe, nicht ſtopfen können.

Wenn der Typhus mit Abſtumpfung verbunden oder wirkliche Lähmung vorhanden iſt: ſo ſind innere und äuſsere, reizende, ſtärkende und zuſammenziehende Mittel, eine nahrhafte Diät, Wein, Rinde, Eiſen, kalte und zuſammenziehende Umſchläge oder Einſprützungen angezeigt.

§. 131.

Zuweilen laſſen ſich dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs wir eine andere in einem Organ erregen, das mit dem kranken in der nächſten Verbindung ſteht. Der Speichelfluſs kann durch Diarrhöe oder Schweiſs, Durchfall durch Erbrechen gehoben werden.

§. 132.

Endlich muſs man noch auf den Einfluſs dieſer Krankheiten ſehen, den ſie auf andere mit ihnen verbundene haben. Heilen ſie andere und wichtigere Krankheiten, z. B. Gefäſs- oder Nervenfieber: ſo dürfen wir ſie nicht ſtopfen. Darnach würde die gehobene oder eine andere Krank-

heit wieder entſtehn. Dies läſst ſich freylich nicht immer gleich leicht erkennen. Man ſtopft in einem ſolchen zweifelhaften Fall gelinde, und befördert die Ausleerung wieder, wenn üble Zufälle erfolgen ſollten.

Verſchlimmern hingegen dieſe Krankheiten die übrigen, z. B. Durchfälle ein Gefäſsfieber mit dem Character des Typhus: ſo muſs man ſie ſtopfen.

§. 133.

Nach geendigter Krankheit ſuchen wir das Organ zu ſtärken, welches gelitten hat, damit es keine Anlage zu künftigen Recidiven behalte.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Speicheldrüsen des Mundes *).

§. 134.

Im Munde sondert sich Dunst aus den Mündungen der Arterien, Schleim aus den Schleimdrüsen und Speichel aus den Speicheldrüsen ab. Zu dem letzten Geschäffte sind die Ohrendrüse, Kinnbacken- und Zungendrüse bestimmt. Der Speichelgang der ersten öffnet sich an der innern Seite der Backe, in der Gegend des zweyten und obern Backzahns; der zweyten, die unter dem Winkel der Kinnlade liegt, am Zungenbande; mit demselben verbindet sich der Hauptgang der Zungendrüse. Die kleineren Speichelgänge der letzten öffnen sich seitwärts unter der Zunge. Das Geschäfft dieser Organe ist Absonderung des Speichels. Dazu bedürfen sie eine bestimmte Temperatur der Vitalität.

Ist diese Vitalität erhöht, verändert, geschwächt, zerstört: so existirt die Krankheit, von welcher die Rede ist. Die Absonderung steht mit diesem inneren dynamischen Fehler im genauesten Verhältniss.

*) Der Name Speichelfluss (Salivatio, Ptyalismus) zeigt nicht die Krankheit, sondern bloss eine Wirkung derselben an, und zwar eine Wirkung, die nur in der Synocha und dem Typhus, aber nicht in der Lähmung vorhanden ist.

Es wird zu viel oder zu wenig Speichel, und ein Speichel von einer fehlerhaften Mischung abgesondert.

Der Speichel kann äusserlich von einer Verwundung des Speichelgangs ausfliessen; (Franks *) Ptyalismus traumaticus). Allein in diesem Fall ist ein ganz anderes Ding, nemlich eine Wunde, die Krankheit. Erhöht dieselbe die Reizbarkeit der Speicheldrüse: so wird sie entfernte Ursache unserer Krankheit. Eben so darf man mit ihr den unwillkührlichen Ausfluss des Speichels beym Schlage, einer Lähmung der Wangen und des Rachens, nicht verwechseln.

§. 135.

Zuweilen gehn dem Speichelfluss Vorboten vor; übler Geruch des Athems, angeschwollenes und leicht blutendes Zahnfleisch, Hitze und Trockenheit des Mundes und Rachens, Durst, Entzündung des Rachens und der Zunge. Die Speicheldrüsen schwellen an, sind heiss, schmerzhaft beym Berühren und der Bewegung des Mundes.

Hierauf fängt der Speichelfluss an. Der Mund steht immer voller Wasser. Der Kranke muss beständig ausspucken, räuspern oder schlucken. Wenn er spricht, so besprützt er alles; wenn er schläft, so fliesst der Speichel aus dem Munde, oder fliesst gegen den Rachen und erregt Erstickungszufälle. Nicolai **) erzählt ei-

*) L. V. p. 86.

**) Fortsetzung seiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 367.

nen Fall von einem Speichelfluſs nach der Einreibung des rothen Präcipitats auf den Kopf, bey welchem bloſs auf der rechten Seite der Speichel floſs und die übrigen Symptome der Salivation, Schmerz und wackelnde Zähne vorhanden waren. Die Quantität des abgehenden Speichels iſt verſchieden, zwey bis ſechzehn Pfund in vier und zwanzig Stunden nach dem Grade der Krankheit *).

Höchſt wahrſcheinlich iſt auch der Speichel in Betreff ſeiner Miſchung krank. Doch kann darüber nichts mit Gewiſsheit beſtimmt werden, weil es uns an zuverläſſigen Analyſen des geſunden und kranken Speichels fehlt. Er ſoll weiſs wie Milch, röthlich, ſafrangelb, gar grün ausgeſehen **); einen bitteren, ſüſsen, ſalzigen, urinöſen, ranzigten, faulen, ſchweflichten und metalliſchen Geſchmack gehabt haben ***). Der Milchſaft ſoll zuweilen durch den Weg der Secretion des Speichels abgehn. Bey einer Wöchnerin, die am Kindbetterinnenfieber litt, und zugleich Schwämme, Speichelfluſs und einen milchigten Abgang durch die Geburtstheile hatte, war der Speichel molkigt von Farbe und bekam einen Geruch, der dem Geruch der ſauren Milch ähnelte. Der geſunde Speichel iſt ohne Geruch, im kranken Zuſtande kann er riechend werden, z. B. bey Thieren, die in einer heiſsen Luft

*) Nicolai l. c. S. 368.

**) Huxham Philoſoph. Transact. 1724. n. 382.

***) Schreger d. c. p. 39. Nicolai l. c. S. 378.

eingesperrt sind. Bald ist er zu dünn, bald vom Uebermaafs des Eyweifsstoffs zu dick. Zuweilen ist er so zähe, dafs er wie Pech anhängt, z. B. in den Pocken. Der Kranke kann ihn nur mit Mühe auswerfen. Er erregt im Rachen Uebligkeiten, Erbrechen und Erstickungszufälle. Durch Leidenschaft wird er giftig und in seiner Mischung verändert *). Auch will man ihn in Krankheiten und besonders in den Pocken so scharf gefunden haben, dafs er die heftigsten Zufälle erregte, wenn er verschluckt wurde **). Von seiner Schärfe leitet man die Entzündungen und Geschwüre her, die so leicht beym Speichelflufs entstehn.

Bey einem heftigen und anhaltenden Speichelflufs entstehn meistens Geschwüre (Schwämme) in der ganzen Höhle des Mundes. Der Verlust des Speichels erregt Dysorexie und Dyspepsie, Mattigkeit und Magerheit, und ein schleichendes Gefäfsfieber. Boerhaave glaubt, die vielen Hypochondristen in Indien entstünden vom Kauen des Betels, und Bourton meint, man könne durch oftes Spucken sich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Tissot***) erzählt zwey Fälle von Personen, die nach dem Speichelflufs um ihren Verstand kamen, und melancholisch wurden. In einem höhern Grade, und bey längerer Fortdauer desselben, fällt das Zahnfleisch von den Kinnladen, die Zähne fallen aus, die Geschwüre fressen um sich, das Gesicht und die

*) Schreger d. c. p. 40.

**) Vogel l. c. 3. Th. S. 28.

***) IV. B. p. 58.

Beine schwellen, das Fieber nimmt zu, es entsteht Hirnwuth, Ruhr, Blutspeyen. Endlich stirbt der Kranke.

Lähmungen der Speicheldrüsen und eine damit verbundene plötzliche Stockung aller Absonderung des Speichels finden wir selten. Selbst in Gefässfiebern, wo der Mund vom Mangel an Dunst und Schleim trocken wird, hört die Absonderung des Speichels nicht ganz auf. Doch nach einer vorhergegangenen heftigen Salivation, z. B. bey den Pocken, finden wir diesen Zustand zuweilen. Die Geschwulst des Gesichts fällt auf einmal, statt seiner vorigen Röthe wird es kreideweiss. Die Wangen schloddern, die Drüsen werden schlaff, der Speichelfluss stockt, die Höhle des Mundes, Zähne, Rachen sind mit einem zähen Kleister überzogen, und der Kranke bekommt Anfälle von Erstickung. Bey einem Menschen, der von einem Pferde ins Gesicht geschlagen war, verlor sich unmittelbar nach der Verwundung die Absonderung des Speichels so ganz, dass der Mund vollkommen trocken wurde und er nicht im Stande war, einen Löffel voll Suppe niederzuschlucken. Er wurde mit Klystiren ernährt und starb am dreyssigsten Tage *).

§. 136.

Noch muss ich hier eines besondern Zufalles gedenken, der fast nicht beschrieben und noch weniger seiner Natur nach bekannt ist. Nemlich einige Personen bekommen plötzlich einen Zufall, der sie nöthiget, das Maul aufzu-

*) Richters chir. Bibl. 2. B. 4. St. S. 39.

ſperren und alsdenn läuft ein Viertheil, eine halbe bis ganze Kanne einer waſſerhellen, geſchmack- und geruchloſen Flüſſigkeit, in einem ununterbrochenen Strome aus dem Munde heraus. Die Flüſſigkeit ſoll zuweilen einen metalliſchen Geſchmack gehabt haben *). Doch iſt das gewiſs ſelten. Bey einigen geht Angſt, Oppreſſion der Bruſt, und eine Empfindung von Zuſammenſchnürung des Magens, von Brennen in demſelben, und im Schlunde voraus. Nach dem Ausfluſs dieſer Feuchtigkeit hört der Magenſchmerz auf. Andere haben zur Zeit des Fluſſes eine ſchmerzhafte und zuſammenziehende Empfindung in der Gegend der Speicheldrüſen. Die Flüſſigkeit flieſst aus dem offenen Munde, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen. Dieſer Anfall kommt ein und mehrmals in vier und zwanzig Stunden. Einmal habe ich dieſe Krankheit bey einem Manne beobachtet, der gerade zu der Zeit am Magenkrampf und Colik litt. Häufig ſahe ich ſie bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen. Frank **) ſagt: ſie entſtehe von ſauren und ranzigten Unreinigkeiten der erſten Wege, und komme bey Trinkern in den Morgenſtunden häufig vor. Doch habe ich in dem letzten Falle mehr ein Würgen beobachtet, mit welchem Schleim ausgeleert wird. Linné erwähnt eines in Schweden einheimiſchen Magenkrampfs, der den Kranken nicht eher verläſst, als bis er eine groſse Menge eines hellen Speichels von ſich gegeben hat.

*) Frank L. V. p. 88.

**) L. V. p. 83 und 84.

Iſt dieſe Flüſſigkeit Magenſaft oder Speichel? Sie kömmt ohne Erbrechen, ſieht wie Speichel aus, und der Kranke fühlt eine Zuſammenziehung in der Gegend der Speicheldrüſen. Im Gegentheil haben andere Empfindungen in der Magengegend, Magenkrampf und das Gefühl, als wenn die Flüſſigkeit im Schlunde heraufſteige. Auch iſt es nicht nothwendig, daſs die Entledigung des Magens immer mit Erbrechen geſchehen müſſe. Der Inhalt deſſelben ſteigt ſanft bey Thieren und Menſchen herauf, die ruminiren.

§. 137.

Die Synocha entſteht von einer abſolut äuſseren Urſache, in Geſellſchaft anderer entzündlicher Krankheiten, der Kranke iſt ſtark, die Krankheit neu, mit Entzündung in den Speicheldrüſen und den angränzenden Theilen verbunden. Gewöhnlich hat ſie den Character des Typhus und entſteht unter Umſtänden, die allgemeine Aſthenie anzeigen. Iſt ſie mit Lähmung verbunden, z. B. bey den Pocken: ſo hört die Abſonderung des Speichels plötzlich auf, der Speichel wird zäh wie Pech, zieht ſich in Fäden, überkleiſtert die Mundhöhle, den Rachen und die Zähne, erregt Beſchwerden beym Schlingen und Athmen, und Symptome der Erſtickung. Ob eine halbe Lähmung eine colliquative Salivation erregen könne, iſt ungewiſs.

§. 138.

Die Krankheit iſt zuweilen periodiſch, und hält einen Typus. Maternus von Cilia-

no *) beobachtete sie bey Jungfern, die erst die monathliche Reinigung bekamen. Sie dauerte dreyssig und vierzig Tage, hörte von freyen Stücken auf, kam unvermuthet wieder, und war im Sommer stärker. Nicolai **) erzählt ähnliche Beyspiele periodischer Speichelflüsse bey Schwangeren.

Zuweilen ist die Krankheit habituell. Frank ***) führt eine Frau an, die sie schon sechs Jahre lang alle Frühjahr bekam. Bald entsteht sie von freyen Stücken, bald von absolut äusseren Ursachen, ist idiopathisch oder sympathisch. Auch hat man sie epidemisch beobachtet. Im Jahre 1694. herrschte nicht allein in Delitsch und den umliegenden Gegenden, sondern auch in Berlin, Hanau, Frankfurt am Mayn u.s.w. ein epidemischer Speichelfluss, gleichzeitig mit den zusammenfliessenden Pocken, der nicht allein mehrere Menschen in einem Hause, sondern sogar auch die Hunde und Katzen in Delitsch und den benachbarten Dörfern befiel ****).

Oft will man den Speichelfluss critisch in verschiedenen Krankheiten, in Lähmungen, Hemiplegie, im Schwindel, weissen Fluss, schwarzen Staar, Wassersucht, Seorbut, Wahn-

*) Medicus B. I. p. 100.

**) Forts. seiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 366.

***) L. V. p. 92.

****) Westphal Ephem. ac. n. cur. Cent. I. p. 274.

ſinn, Epilepſie, innerem Waſſerkopf, Zahnſchmerz geſehen haben *). Paraplegie und Engbrüſtigkeit wurden nach Vicat **) durch einen Speichelfluſs gehoben. Lorry ***) erzählt einen Fall, wo er eine Melancholie erleichterte, und Perfect ****) einen andern, wo er dieſelbe heilte. Nahuis †) beobachtete eine heftige Lungenentzündung, mit einer Verhaltung des Urins, die vollkommen durch einen Speichelfluſs entſchieden wurde. Endlich hat man viele Fälle, daſs Blattern, Frieſel, hitzige und ſchleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechſelfieber durch Speichelflüſſe gehoben ſind ††).

Seine Heftigkeit und Dauer iſt unbeſtimmt. Oft iſt er acut, endiget ſich in kurzer Zeit, z. B. in den Blattern; oft dauert er Monathe lang, z. B. nach Mercurialcuren. Bald iſt er gelinde, bald ſo heftig, daſs er die Theile der Mundhöhle zerſtören und den Tod bewirken kann.

Er entſcheidet ſich auf verſchiedene Art: unvermerkt, durch eine allmählige Verminderung

*) Ideler p. 163. Samml. a. Abh. XIII. B. p. 349.

**) Samml. XIII. B. p. 337.

***) Tract. de Melanch. T. II. c. 6.

****) l. c. p. 12.

†) Samml. a. Abh V B p. 502.

††) Ideler p. 163 — 168. Viele ähnliche Fälle critiſcher Salivationen erzählt Nicolai in der Fortſetzung ſeiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 283 — 302.

der Reizbarkeit, oder durch Ausdünſtung und Diarrhöe. Zuweilen geht er in Lähmung über, z. B. in den Pocken, oder tödtet den Kranken, durch allerhand cachectiſche Krankheiten, die er erregt.

§. 139.

Der Speichelfluſs iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Häufig iſt er mit Krankheiten verbunden, die er erregt, von denen er erregt wird, oder die wegen einer beſondern Sympathie der thieriſchen Oekonomie ſich ihm zugeſellen.

Gern entſteht Salivation in den Pocken, am häufigſten bey erwachſenen Perſonen, in böſen und zuſammenflieſsenden Pocken, in der Eiterungs - Periode oder ſpäter während der Abtrocknung. Doch hat man auch Fälle von Salivationen bey guten Pocken in Kindern, die gleich mit den Pocken angefangen ſind. Die Salivation dauert drey bis fünf Tage, hört während der Abtrocknung auf. Doch zuweilen dauert ſie auch länger. Man hält ſie für heilſam und critiſch, und Hallé *) ſagt: ſie ſey eine Art von Reinigung, die die Geſchwulſt des Geſichts und der Hände begleitet, oft auch ihre Stelle vertritt. Allein es ſterben auch viele Menſchen, die in den Pocken Speichelfluſs gehabt haben. Es entſteht nemlich gerne Lähmung, die Abſonderung hört auf, und der Speichel wird zähe wie Pech. Die Geſichtsgeſchwulſt fällt, die Augen öffnen ſich, der Kranke wird kreideweiſs, es entſtehn Anfälle von Erſtickung, Angſt, Unordnung des

*) Samml. XVI. B. p. 12.

Pulses, Nervenkrankheiten, und bald darauf erfolgt der Tod. Dies geschieht meistens zwischen dem eilften und dreyzehnten Tage. Man pflegt dann die aufhörende Salivation für die Ursache der Verschlimmerung des Kranken zu halten, und bloss an Wiederherstellung derselben zu denken. Allein im Innern der Oekonomie ist ein Rad zerbrochen, wovon alle diese Erscheinungen, Lähmung der Speicheldrüsen, Dyspnöe, Nervenzufälle, Verschwindung der Geschwulst, und endlich der Tod, als aus einer gemeinschaftlichen Quelle entspringen *).

Auf der Insel Overflacke herrschte von 1768 bis 1770 ein Gefässfieber epidemisch, das mit einem Speichelfluss verbunden war **). Er stellte sich zwischen dem achten und zwölften Tage ein, dauerte länger als das Gefässfieber, und erregte die heftigsten Zufälle, wenn er plötzlich durch eine äussere Ursache unterdrückt wurde. Endlich hörte er von selbst auf, oder wurde durch einen Durchfall gehoben.

Zuweilen gesellt sich auch zu den schleichenden Nervenfiebern ein Speichelfluss hinzu, der nach Huxham ***) von der besten Vorbedeutung ist, wenn er ohne Schwämme und mit Ausdünstung der Haut eintritt.

§. 140.

Die Speicheldrüsen haben eine grosse Geneigtheit zur Erhöhung ihrer Reizbarkeit. Ihre

*) Memor. cl. Fasc. III. p. 71.

**) Samml. V. B. p. 478.

***) Oper. T. II. p. 89.

Kräfte ſteigen vom Anblick einer angenehmen Speiſe, vom Kauen und Eſſen. Hypochondriſten bekommen leicht einen tranſitoriſchen Speichelfluſs, wahrſcheinlich durch den conſenſuellen Reiz ihres kranken Unterleibes. Menſchen, die ſchon einmal ſalivirt haben, oder ſich während des Gebrauchs des Queckſilbers der Kälte ausſetzen, ſaliviren von demſelben leichter.

Alle ſcharfen Arzneyen (apophlegmatizantia, maſticatoria), Maſtixkörner, Wacholderbeeren, Majoran, Poley, Salbey, Senf, weiſse und ſchwarze Pimpinell, die Bertramwurzel, alle hitzigen Gewürze, Zimmet, Nelken, Pfeffer, Kardamomen, und beſonders der Tabak, beym Rauchen und Kauen, das Kauen des Betels im Orient, erregen eine tranſitoriſche Salivation, die ſo lange dauert, als dieſe Reize wirken. Sie wirken durch den Conſens der inneren Mundhöhle mit den Speicheldrüſen, und verändern auf dieſem Wege den inneren Zuſtand derſelben. Die Sialagoga wirken auf eine andere Art.

Zuweilen ſoll auch der Mohnſaft, wenn er in groſsen Doſen z. B. in veneriſchen Krankheiten genommen wird, Speichelfluſs erregen *). D. Hargens **) erzählt einen Fall von einer alten Frau, die allemal einen Speichelfluſs bekam, wenn ſie eine Gabe Mohnſaft wider einen vorhandnen Durchfall nahm. Stack ***)

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 17.

**) Hufelands Journ. der pr. Arzn. IX. B. 2. St. p. 201.

***) Ueber den Nutzen des Mineral - Kermes, Samml. XI. B. p. 26.

erwähnt derſelben Wirkung vom Mineral-Kermes.

Hallé *) erzählt die Geſchichte eines Mannes, der von der Ausdünſtung der Pocken Speichelfluſs bekam. Er wartete ſeine Frau in den Pocken, ſchlief gar bey ihr. Am ſechzehnten Tage ihrer Krankheit bekam er Engbrüſtigkeit, Kopf- und Rückenweh und Gefäſsfieber, und vier Tage darauf mitten in der Nacht einen gewaltigen Speichelfluſs, deſſen Geſtank und Schärfe ihm unerträglich waren. Nachdem er ſchon davon hergeſtellt war, ſtellte ſich noch ſechs Wochen lang, regelmäſsig um Mitternacht, dieſer ſcharfe und ſtinkende Speichelfluſs wieder ein, wenn er in der Nähe ſeiner Frau ſchlief. In den Salivationsſtuben groſser Spitäler ſollen alle Neuangekommene von ſelbſt einen Speichelfluſs bekommen. Dagegen ſoll ſelbſt das Weiſsen und Reinigen derſelben nichts helfen, ſondern man muſs ſie eine lange Zeit ſtehen laſſen, bis ſie dieſe Eigenſchaft verlieren. Eine Wittwe mit zwey Kindern, ſagt Monti **), bezog ein Zimmer, worin eine Perſon kurz zuvor nach der alten Methode das Schwitzbad ausgehalten hatte. Sie bekam noch den nemlichen Tag heftige Kopfſchmerzen, einen ſtarken Mutterblutfluſs, nach zwanzig Tagen ein Gefäſsfieber, und am Ende fielen ihr die Haare aus. In dieſer Zwiſchenzeit verfiel das kleine Kind in ein hitziges Fieber, mit einer ſtarken Salivation,

*) Hufelands Annalen der franzöſ. Arzneyk. I. B. p. 189.

**) l. c. p. 21.

und verlor auch die Haare. Faſt zu gleicher Zeit erkrankte auch die älteſte Tochter an einem Gefäſsfieber, mit einem heftigen Speichelfluſs, von dem ſie mit Mühe genas. Auch ihr fielen die Haare aus.

Das Queckſilber erregt den Speichelfluſs ſpecifiſch; am leichteſten im Winter, wenn ſich die Kranken der Kälte ausſetzen, Geſchwüre im Halſe, keine Oeffnung haben, eine ſchwächende Diät halten, oder vorher ſchon eine Salivation ausgeſtanden haben. Wie das Queckſilber den Speichelfluſs errege, iſt unbekannt. Was man darüber geſagt hat, iſt Hypotheſe. Plenk meint, er entſtehe von einer beſondern Verwandtſchaft des Queckſilbers zum Speichel; Owen leitet ihn von einer ſpecifiſchen Kraft des Queckſilbers her. Beide erklären nichts. Sanchez ſagt: nicht das Queckſilber, ſondern die kalte Luft errege den Speichelfluſs. Allein er entſteht auch in heiſsen Salivationszimmern. Endlich erklärt Mitié die Salivation von einer Verbindung des Queckſilbers mit der thieriſchen Säure, wodurch Ammonium frey würde, das den Speichelfluſs errege. Allein wie erregt ihn das Ammonium? *) Vormals glaubte man, daſs durch den Weg des Speichelfluſſes das veneriſche Gift fortgeſchafft würde; jetzt iſt man des Gegentheils überzeugt. Perſonen, die ſaliviren, werden am wenigſten geheilt; ihre Krankheit wird bloſs unterdrückt, und kommt wieder, wenn die Salivation aufhört **). Der Speichel-

*) Girtanner l. c. p. 284.

**) Girtanner l. c. p. 279.

fluſs vom Queckſilber entſteht gern mit Entzündung der Mundhöhle und des Rachens, erregt böſe (Mercurial-) Geſchwüre, iſt ſehr hartnäckig und bringt Blutſpeyen, Hectik und andere Krankheiten hervor, durch welche er tödtet. Ich habe ſelbſt Fälle der Art geſehen, und in den vorigen Zeiten, als die Aerzte noch des Glaubens waren, veneriſche Kranke müſsten das Gift durch den Speichel von ſich geben, kamen ſie häufig vor.

Allerhand Krankheiten der Mundhöhle, das Zahnen der Kinder, cariöſe Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Schwämme, Geſchwülſte, Verwundungen der Speichelgänge, Steine unter der Zunge, in den Speichelgängen, Brüche der Kinnlade u. ſ. w.

Ataxieen der Menſtruation. Mit dem Eintritt derſelben bekommen die Mädchen zuweilen Salivation. Auch entſteht ſie nachher von Unterdrückung derſelben, oft in einem ſolchen Grade, daſs täglich ein und zwey Kannen ausgeſpuckt werden.

In der Schwangerſchaft iſt Salivation ein häufiger Zufall, der zuweilen von der Empfängniſs bis zur Geburt fortdauert. Hoier bemerkte eine Frau, die ihn für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft hielt; Reusner ſah eine andere, bey der er ſo heftig war, als wenn ſie eine Speichelcur gebraucht hätte; Götz erzählt ein Beyſpiel einer Perſon, die zehnmal

ſchwanger geweſen, und allemal dieſen Zufall gehabt hatte *).

Unterdrückung der Hautausdünſtung und Verminderung des Urins kann ihn veranlaſſen, beſonders wenn der Kranke Queckſilber gebraucht.

Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Magenentzündung, Cardialgie, Colik, Würmer, Säure, Galle und andere Unreinigkeiten des Magens und Darmkanals. Der Eckel iſt oft mit Speichelfluſs verbunden. Zuweilen begleitet er die Gicht und den Scorbut.

Von einem ſcirrhöſen Geſchwüre im oberen Theile des Schlundes habe ich einmal eine Salivation geſehn. Frank **) führt einen Fall einer ſcirrhöſen Gekrösdrüſe an, bey der täglich zehn Pfund ausgeſpuckt wurden. Portal ***) behauptet, daſs Salivation eine gewöhnliche Folge einer kranken und verſtopften Gekrösdrüſe ſey. Nach einer unterdrückten Salivation entſteht zuweilen Diarrhöe; vielleicht von einer vermehrten Abſonderung der Gekrösdrüſe.

§. 141.

Bey der Cur der Salivation muſs man zuvörderſt auf die entfernten Urſachen ſehn. Sind Wunden des Geſichts, Geſchwüre im Munde,

*) Medicus I. Th. p. 100.

**) L. V. p. 90.

***) Mém. de la Soc. Médic. T. II. p. 144.

de, Steine in den Speichelgängen, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten u. ſ. w. vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben. Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Verſtopfungen der Gekrösdrüſe müſſen geheilt werden. Salivationen, die ſich zu hitzigen Fiebern hinzugeſellen, bedürfen keiner beſondern Arzneyen. Man läſst den Kranken warm halten, hält den Leib offen, wenn die Salivation zu heftig iſt, umwickelt die Gegend der Drüſen mit Flanell, läſst viel und lau trinken, hält die kalte Luft ab, und mäſsiget den Schlaf. Die antiphlogiſtiſche oder reizende Curmethode, welche dem Gefäſsfieber angemeſſen iſt, hält zugleich die Salivation in der beſten Ordnung. Dauert der Speichelfluſs nach gehobenem Fieber über die Zeit fort, und entkräftet den Patienten: ſo ſtopft man ihn allmählig durch die unten angezeigten Mittel.

Beym Queckſilber hat man allerhand Mittel vorgeſchlagen, die theils daſſelbe ausleeren, theils es chemiſch verändern und unwirkſam machen ſollen. Der Kranke, der es gebraucht, muſs ſich warm anziehen, in einer temperirten Luft leben, tägliche Leibesöffnung haben, Wein trinken, wenn er matt iſt, und der Arzt nicht zu viel Queckſilber geben. Auſserdem ſoll eine Verbindung der China, des Eiſens, des Scammoniums, des Mohnſafts, der Kellereſel oder des Camphers mit dem Queckſilber den Speichelfluſs verhüten. Den Campher giebt man innerlich, oder ſetzt eine Quente deſſelben einer Unze Queckſilberſalbe zu. Allein alle dieſe Mittel ſollen nach Girtanners *) Erfahrungen

*) l. c. p. 281.

nichts helfen. Er empfiehlt allein den **Schwefel** und noch mehr die **Schwefelleber.** Doch mag vielleicht bey sehr reizbaren Kranken der Campher und Mohnsaft, und die China bey sehr geschwächten Personen zur Verhütung des Speichelflusses etwas beytragen. Ist der Speichelfluss schon entstanden: so behandelt man ihn als solchen, nach allgemeinen Grundsätzen. Die Mittel, die das Quecksilber ausleeren oder verändern sollen, nemlich das **Knallgold**, der **Schwefel**, die **Schwefelleber** und die **schwefligten Bäder**, z. B. das Aachner Bad, mögen diese Wirkung schwerlich haben. Auch folgt nicht, dass das Quecksilber solang da seyn müsse, als die Salivation dauert. Das Erbrechen nach der Brechwurz hält an, wenn gleich die Brechwurz mit dem ersten Wurf ausgespieen wird. **Kortum** *) empfiehlt das fleissige Ausspülen des Mundes mit einem Eichenrindendecoct oder mit einer schwachen und kalten Auflösung des Alauns; **Bell** **) rühmt das Kalkwasser und die Auflösung des Borax zum Mundwasser, dem er noch Honig zusetzt. Nach **Kortum** vertragen aber die Kranken keine Süssigkeiten.

§. 142.

Ensteht die Salivation in starken Personen, ist sie neu, mit vielem Gefässfieber und heftiger Entzündung in der Gegend der Mundhöhle ver-

*) **Hufelands** Journ. 10. B. 2. St. S. 35.

**) vener. Krankh. 2. B. S. 225.

bunden: ſo muſs man aderlaſſen, Blutigel am Halſe ſetzen, eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Gerſtenwaſſer mit Sauerhonig und Salpeter, und gelinde kühlende Abführungen verordnen.

Beym Character des Typhus läſst man den Kranken alle Tage eine halbe Stunde warm baden, und nach dem Baden den ganzen Körper bürſten oder mit Flanell reiben. Damit verbindet man den Mohnſaft, der unter die vorzüglichſten Mittel gehört. Iſt der Kranke ſehr geſchwächt: ſo bekommt er zu gleicher Zeit China, Wein, und eine volle Diät. Auch die Dorſtenia Contrajerva, zwey bis viermal täglich zu einem Scrupel, leiſtet gute Dienſte. Linné hat ein Decoct des Marrubii vulgaris empfohlen.

Wenn Schwäche und Lähmung entweder einen colliquativen Speichelfluſs erregt oder denſelben plötzlich unterdrückt: ſo muſs man Reizmittel mit Stärkungen verbinden. Der letzte Fall ereignet ſich gerne in den Pocken. Der Speichel wird zähe, zieht ſich in Fäden, überkleiſtert die ganze Mundhöhle, erregt erſchwertes Schlingen und Athmen, und Anfälle von Erſtickungen. Im erſten Fall legt man ein Blaſenpflaſter in den Nacken, oder unmittelbar auf die Speicheldrüſen, ein Fontanell auf die Speicheldrüſen, und läſst die flüchtige Salbe mit Campher einreiben. Einige haben auch Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, und ſtark zuſammenziehende Gurgelwaſſer empfohlen. Vielleicht könnte ein Tropfbad, die Douche

oder die Electricität dienlich ſeyn. Wird der Speichelfluſs unterdrückt: ſo können ſtarke Ableitungen durch Schweiſse, Durchfälle u. ſ. w. daran Schuld ſeyn. Dann muſs man fleiſsig trinken laſſen, und dieſe Excretionen ſtopfen. Zugleich wirkt man auf die gelähmten Organe, giebt Arnica, Senega, Goldſchwefel, Meerzwiebelhonig, Queckſilber; Gurgelwaſſer von Meerzwiebel, Eſſig, Salmiak und Senfſaamen. Man hält die Speicheldrüſen warm, legt Senf- und Blaſenpflaſter auf, reibt die flüchtige Salbe ein, und läſst den Kranken ſcharfe Kaumittel nehmen. Im Nothfall, wenn er von dem zähen Kleiſter im Rachen zu erſticken droht, ſoll man ein Brechmittel geben. Doch oft verſagt es die gehoffte Wirkung.

§. 143.

Als ſpecifiſche Mittel hat man wider hartnäckige Salivationen das Knallgold, den Schwefel und die Schwefelleber vorgeſchlagen. Auch das Hanemannſche Schwefelleber-Waſſer ſoll gute Dienſte thun *). Das Hydroſulphur ammoniacale? Ferner die Schwefelſäure und der Campher. Allein auſser dem Schwefel und der Schwefelleber mögen die übrigen Mittel nicht viel leiſten.

§. 144.

Zuweilen hebt die Natur den Speichelfluſs durch andere Krankheiten. Wir ahmen ſie nach, und bringen Krankheiten durch die Kunſt hervor.

*) Paping diſſ. de ſulphureto calcis, optimo contra ſalivationem remedio; im dritten Ergänzungsbande der med. chir. Zeitung p. 430.

1. Durchfall. Gelinde Abführungen hemmen oft augenblicklich den Speichelfluss; vielleicht auch dadurch, dass sie eine Salivation der Gekrösdrüse erregen. Doch müssen sie mit Vorsicht gebraucht werden. Bey einer grossen Disposition zur Colliquation entstehn zuweilen unbezwingliche Durchfälle, die selbst der Mohnsaft nicht wieder stillen kann.

2. Schweiss. Transpiration ist gewöhnlich heilsam. Doch behauptet Girtanner *), dass schweisstreibende Mittel die Salivation vermehren.

3. Künstliche Geschwüre und Fontanelle am Arm und den Beinen.

§. 145.

Man empfiehlt auch zusammenziehende Gurgelwasser von Salbey, Bistorta, Eichenrinde, China, mit einem Zusatz der Lacktinctur und des Laudanums. Doch verspricht sich Frank **) davon nicht viel. Bey critischen Salivationen können sie durch eine plötzliche Unterdrückung schädlich werden.

Sind Geschwüre von der Salivation im Munde entstanden: so wäscht man den Mund oft mit einem Aufguss der Camillen und Salbey mit Rosenhonig aus, und pinselt die Geschwüre mit Rosenhonig und Myrrhentinctur.

*) l. c. p. 283.

**) L. V. p. 92.

§. 146.

Zuweilen ſoll der Speichel noch eine beſondere Schärfe haben, Entzündungen und Excoriationen der Mundhöhle erregen. Der Kranke nieſt oft, aus der Naſe und den Augen flieſst viel Waſſer aus*). Die Urſache ſoll catarrhaliſch-rheumatiſch ſeyn. Man empfiehlt dawider einwickelnde und verdickende, diaphoretiſche und diuretiſche Mittel, und nach Huxham ein Blaſenpflaſter im Nacken.

*) Sagar de variolis Iglavienſibus. Lipſiae 1773. p. 17. Huxham l. c. T. I. p. 224.

Eilftes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Brüſte in Beziehung auf ihr Ab- und Ausſonderungs-Geſchäfft. Polygalia, Agalactia, Galactirrhoea.

§. 147.

Nach der Form ſind die Brüſte der Mädchen bis zur Zeit der Pubertät klein und ohne Abſonderung. Beym männlichen Geſchlechte bleiben ſie zeitlebens in dieſem Zuſtand. Allein ohngefähr vom zwölften Jahre an, nimmt beym Mädchen die Reizbarkeit der Blutgefäſse der Brüſte, der Zufluſs des Bluts, und die Vegetation in denſelben zu, ſie wachſen beträchtlich. Ihr Conſens mit der Gebährmutter offenbart ſich jetzt deutlich, durch ein mehreres Anſchwellen zur Zeit der Menſtruation und bey Ataxieen der Menſtruation. Doch findet keine Abſonderung in ihnen Statt.

Wenn aber das Weib ſchwanger wird: ſo nehmen ihre Brüſte noch mehr zu, werden ſtärker und härter, und früher oder ſpäter in der Schwangerſchaft beginnt die Abſonderung, doch ſparſam. Anfangs iſt es bloſs Lymphe, nachher Lymphe mit Milchſtreifen gezeichnet. Doch wird nach der Norm nichts ausgeleert.

Nach der Geburt flieſsen die rothen Kindbetter-Reinigungen; allein bald ziehen ſich die Gefäſse der Gebährmutter immer mehr zuſammen, die rothen Reinigungen vermindern ſich, es ent-

ſtehen weiſse, anfangs mit jenen vermiſcht, zuletzt allein. Von nun an gehen die Congeſtionen des Bluts mehr nach den Brüſten. Das Mittel, wodurch dies geſchieht, iſt Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte. Am dritten Tage, ſelten ſpäter, entſteht ein leichtes Gefäſsfieber (Milchfieber), und mit demſelben beginnt die vollſtändige Abſonderung der Milch in den Brüſten; ſie ſchwellen an, bekommen Knoten, und ſind in einem entzündlichen Zuſtand. Die Milch wird nach und nach ſüſser und weiſser. Die Ausleerung derſelben geſchieht durch das Saugen des Kindes. Wenn die Mutter geſund iſt, hinlängliche Kräfte und einen guten Appetit hat: ſo kann ſie das Kind durch ihre Milch ein Jahr lang und länger nähren, ohne daſs man davon eine Verletzung ihrer Geſundheit wahrnimmt. Sie kann ihr Kind ohne andere Nahrungsmittel bloſs durch ihre Milch nähren. Einige haben gar ſo viel Milch, daſs dieſelbe noch überdies ausflieſst, oder daſs ſie zwey Kinder ſtillen können.

Nun entſcheidet die Mutter eigenmächtig über dieſen Proceſs der Natur. Sie läſst das Kind nicht weiter ſaugen. Die Milch häuft ſich auſserordentlich in den Milchkanälen an, und dehnt dieſelben ſehr aus. Dadurch und durch die aufgehörte Ausleerung der Milch wird die Reizbarkeit der Brüſte wieder ſo heruntergeſtimmt, daſs ihre Ab- und Ausſonderung bis zu einer neuen Schwangerſchaft und Geburt aufhört. Die ſtockende Milch wird zerſetzt, flüſſig und eingeſogen. Eine neue Schwangerſchaft, die vor dem Entwöhnen eintritt, pflegt

meiſtens dieſelbe Wirkung zu haben, und die Abſonderung der Milch allmählig zu vermindern.

Einige Ammen ſtillen nach der Entwöhnung eines Kindes noch ein zweytes oder drittes, und ſtillen zwey bis drey Jahre ununterbrochen fort. Die Reizbarkeit bleibt auf ihrer hohen Temperatur ſtehen durch die fortdauernde Irritation des Saugens. Doch iſt dies wol nicht ganz der Norm gemäſs, und Schwächlinge leiden dadurch an ihrer Geſundheit.

Nachdem die Lebensperiode, in welche die Menſtruation fällt, vorüber iſt, findet keine Schwangerſchaft, alſo auch keine Abſonderung der Milch mehr Statt. Die Brüſte haben alsdenn weiter kein Geſchäfft und keinen Zweck.

Während der Abſonderung und Ausſonderung der Milch iſt die Reizbarkeit der Blut- und Milchgefäſse erhöht, und daher der Zufluſs des Bluts und die Vegetation in denſelben lebhafter. Brüſte und Gebährmutter beziehn ſich auf einander. Die Brüſte ſondern nur ſo lange ab, als die Gebährmutter menſtruirt. Wenn die Kindbetterreinigungen ſich mindern, tritt die Milch ein; während des Stillens fehlen die Reinigungen; Schwangerſchaften während des Stillens mindern die Milch. Die Reſpiration und die Gegenſätze im Oxygen und Hydrogen haben wahrſcheinlich einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Milchabſonderung. Der Hauptbeſtandtheil der Milch iſt Eyweiſsſtoff, der durchs Gerinnen weiſs wird, welches mit einem Entweichen des Waſſerſtoffgas verbunden iſt.

Noch muſs ich hier eine merkwürdige Erscheinung anführen, daſs nemlich zur Zeit der Ab- und Ausſonderung der Milch die Bruſtdrüſe ein ganz verändertes Anſehen, und einen vollkommen granulirten Bau hat, da ſie ſonſt mehr einer blaulicht- weiſsen, dem Knorpel ähnelnden, überall gleichförmig zuſammenhängenden Subſtanz gleicht. Ihrem veränderten dynamiſchen Zuſtande geht eine Veränderung der Materie voraus, durch welche jener begründet wird *).

Dies iſt die Normal- Phyſiologie des Ab- und Ausſonderungs Geſchäfftes der Milch in den Brüſten. Nach derſelben müſſen die Abnormitäten, alſo auch die vor uns liegende Krankheit, beſtimmt werden.

§. 148.

Abnormität der Lebenskräfte der Milchdrüſe, und der verſchiedenartigen Gefäſse, Nerven und Ausführungskanäle, woraus ſie beſteht, in Beziehung auf das Geſchäfft der Ab- und Ausſonderung der Milch, iſt die Krankheit, von der gegenwärtig die Rede ſeyn wird. Die Lebenskräfte können erhöht, verändert, vermindert, gelähmt ſeyn. Dabey darf der Organiſmus nicht ſichtbar verletzt ſeyn, wenn wir nemlich die Krankheit den rein fieberhaften zuzählen wollen. Die nächſte Wirkung, wodurch ſich dieſe Anomalie der Kräfte zu erkennen giebt, iſt eine derſelben angemeſſene Anomalie des Ab- und Ausſonde-

*) Archiv für die Phyſ. 6. B. S. 409.

rungsgeschäffts. Diese dynamische Krankheit kann sich zu einer Zeit ereignen, wo die Absonderung nach der Norm geschehen muss, oder zu einer Zeit, und in Individuen, wo gar keine Absonderung stattfinden sollte.

Wenn daher bey Mädchen vor der Pubertät, bey Weibern, die nicht schwanger sind, und beym männlichen Geschlecht von Fehlern der Menstruation, vom Saugen an den Brüsten u. s. w. Milch abgesondert wird, oder wenn in der Schwangerschaft die Absonderung der Milch zu früh anfängt, zu stark ist, und die Milch stark ausläuft; oder wenn nach der Geburt keine Milch, oder zu viele Milch sich absondert; oder wenn nach dem Entwöhnen die Absonderung fortdauert; oder wenn endlich in Weibern nach dem Aufhören der Menstruation sich etwas in den Brüsten absondert: so sind dies sämmtlich Phänomene, die Folgen der benannten Krankheit sind, und von einer Anomalie in den Kräften des Milch-absondernden Organs herrühren. Die verschiedenen Zustände, unter welchen dies geschieht, gehören zu den Variationen der Krankheit, nicht zu den wesentlichen Differenzen derselben.

Ist die Absonderung in einer Frau zu stark, die nach der Norm absondern muss: so übersteigt die Reizbarkeit die Norm. Findet sich Absonderung ein, wo nach der Norm gar keine seyn sollte, z. B. in Mädchen und Männern: so kann zwar die Temperatur der Reizbarkeit im Verhältniss mit jener wenig erhöht seyn. Aber auch dies ist wider die Norm, denn sie sollte gar nicht erhöht seyn. Wenn endlich die Ab-

ſonderung fehlt in einer Frau, bey der ſie nach der Regel ſtattfinden ſollte: ſo ſetzt auch dies einen Fehler der Kräfte voraus.

Endlich können noch die Lebenskräfte verändert ſeyn, und dadurch eine Anomalie in der Miſchung der Milch entſtehen, obgleich dieſer Fehler zuweilen auch unabhängig von der Vitalität der Brüſte, durch die Beſchaffenheit der Nahrungsmittel entſtehen mag.

Polygalia nennt man die übermäſsige Abſonderung der Milch. Doch kann dieſe Benennung nur gelten, ſofern wir ſie als Phänomen betrachten. Noſologiſch kann ſie ſtheniſcher und aſtheniſcher Natur ſeyn. Auch pflegt man dieſen Zuſtand bloſs von Wöchnerinnen zu prädiciren, wenn er gleich auch bey Perſonen vorkömmt, die keine Wöchnerinnen ſind. Agalactia bezieht ſich auf die dritte Gattung der Krankheit, in welcher die Abſonderung der Milch von einem Mangel hinlänglich erhöhter Lebenskräfte fehlt. Für die veränderte Abſonderung von einer Abnormität der Lebenskräfte haben wir gar keine Benennung.

§. 149.

Nach den verſchiedenen Umſtänden, unter welchen die Vitalität der Brüſte erkranken kann, ſind auch die Zufälle der Krankheit mannichfaltigen Modificationen unterworfen.

In Kindern männlichen und weiblichen Geſchlechts ſchwellen zuweilen die Brüſte an, werden roth und heiſs, es ſondert ſich in ihnen eine Flüſſigkeit ab, die man ausdrücken kann,

oder welche gerinnt und einen Knoten gerade unter der Warze bildet. Am häufigften findet man diefe Verhärtung unter der Bruftwarze vor und zur Zeit der Pubertät.

Man fagt zwar im Sprichworte von einer vergeblichen Arbeit: den Bock melken. Doch haben wir Menfchen und Thiere männlichen Gefchlechts, in deren Brüften fich, gewöhnlich durchs Saugen und Melken, Milch abgefondert hat *).

In den Schriften der Aerzte finden fich viele Beyfpiele, dafs fich Milch in den Brüften unverletzter Jungfern, bey Weibern, die nicht fchwanger waren, ja bey Weibern, die keine Reinigungen mehr hatten, abgefondert habe. Die entfernten Urfachen diefer Erfcheinung waren verfchieden. Sie war vom Saugen an den Brüften, von Bleichfucht, von Ataxie der Menftruation, von Krankheiten der Gebährmutter, Anfchwellung, Verhärtungen, falfchen Conceptionen u. f. w. entftanden.

Frank **) führt ein Beyfpiel einer Frau an, die beftändig viele Milch in den Brüften hatte, wenn fie nicht fchwanger war; aber augenblicklich alle Milch verlor, wenn fie empfangen hatte. So hat man auch Weiber beobachtet, die nie menftruirt waren als zur Zeit der Schwangerfchaft.

*) Halleri El. Phyf. T. VII. P. II. p. 17 et 18. Nicolai l. c. 2. B. S. 1.

**) L. V. p. 273.

Wenn eine Kindbetterin nicht ſtillt, ſo flieſsen meiſtens die Kindbetter-Reinigungen bey ihr noch einmal ſo lange. Ja, ich habe Fälle geſehen, daſs davon die ſtärkſten Ergieſsungen einer ſchleimigt milchigten Materie aus den Geburtstheilen erfolgten.

Auch ſpricht man von einer Galactirrhoea errronea, bey der nemlich Milch, aber nicht aus den Brüſten, ſondern aus irgend einem andern Theile ausgeleert wird. Man hat Fälle, daſs das aus der Ader gelaſſene Blut weiſs geweſen, daſs durch die Speicheldrüſen, durch den Schweiſs, aus den Augen und dem Nabel, aus verſchiedenen andern Theilen des Körpers eine milchartige Materie gefloſſen iſt. Oben habe ich ſchon geſagt, daſs zuweilen nach der Geburt, wenn die Wöchnerin nicht ſtillt, eine Art weiſsen Fluſſes entſtehe, der eine milchigte Materie ausleert. Die honigartige Harnruhr hat viele Aehnlichkeit mit dieſem Zuſtand; ja einige wollen gar Fälle (diabetes chyloſus, fluxus coeliacus per renes) beobachtet haben, wo eine milchigte Materie durch die Harnwege ausgeleert iſt *). Indeſs würden dieſe Beyſpiele nur dann auf eine wahre Galactirrhoea erronea (metaſtaſis lactis vera) hinweiſen, wenn das Ausgeleerte wirkliche Milch, und in den Brüſten abgeſondert iſt. Allein nach dem Anſehn kann dies nicht beſtimmt werden, da es viele Dinge, Chylus, Schleim, Eiter, verdorbne Lymphe u. ſ. w. giebt, die der Milch dem Aeuſsern nach gleich ſehen. Auch findet man in dieſen Fällen mei-

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 12—21. Swieten Comment. §. 1329.

ſtens ſchlaffe Brüſte und keine Abſonderung in denſelben.

Wenn eine ſtillende Perſon krank wird: ſo pflegt gewöhnlich die Abſonderung der Milch aufzuhören. Doch haben wir auch Fälle, daſs ſie in Gefäſsfiebern, ſelbſt böſer Art, fortgedauert, und das Kind ſolche ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit getrunken habe.

Das Stillen kann eine Mutter angreifen, wenn ſie es zu lange fortſetzt, mehrere Kinder zugleich ſtillt, oder wenn ſie zu zart, zu jung, an ſich ſchwach iſt, Anlage zur Schwindſucht hat, nach dem Stillen gleich wieder ſchwanger wird, oder eine ihre Kräfte überſteigende Menge von Milch ſich in ihren Brüſten abſondert.

Eine zu ſtarke Milchabſonderung kann meiſtens nur nach den Verhältniſſen des Individuums, ſelten nach einem abſoluten Maaſs beſtimmt werden. Den gelinderen Grad derſelben nennt man eine unvollſtändige, den ſtärkeren eine vollſtändige Polygalia. In dieſer Krankheit flieſst die Milch meiſtens von ſelbſt und ohne Saugen, ſtark aus, ſo daſs die vorgeſteckten Tücher immer naſs ſind. Am ſtärkſten flieſst ſie bald nach dem Genuſs von Nahrungsmitteln. Haller*) erzählt von einer Frau, die auſser der Milch, welche das Kind ſog, noch täglich drey Maaſs derſelben verlor. Eben derſelbe erwähnt des Falls einer Frau, die ſechs Pfund Ziegenmilch trank, und davon einen ſolchen Zufluſs der Milch bekam, daſs ihre Brüſte faſt platzten, und die Milch erſt durch das Säu-

*) El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 25.

gen mehrerer Kinder bezwungen werden konnte. Eine Frau ſtillte zwey Kinder und verkaufte auſserdem noch von ihrer Milch an den Apotheker, der aus derſelben Butter für Schwindſüchtige verfertigte; eine andere ſäugte zwey Kinder, einige junge Hunde und verlor dennoch täglich ſo viel Milch, daſs anderthalb Pfund Butter daraus gemacht werden konnten *). Die Frau fühlt ſich nach jedem Stillen des Kindes matt, wird mager, wenn gleich ihr Appetit gut iſt, ermüdet von jeder Bewegung, wird blaſs, muthloſs, hyſteriſch, bekommt Herzklopfen, Dyspnöe und trockenen Huſten. Nach einiger Zeit verliert ſich auch der Appetit, ſie bekommt Eckel und Kopfſchmerz, ihr Huſten nimmt zu, und ihm geſellen ſich Fröſteln, Hitze, rothe Wangen und Durſt am Mittag und Abend, Rücken- und Gliederſchmerz, Nachtſchweiſse zu. Es entſtehen Bruſtſchmerzen unter dem Bruſtbein, die durchs Huſten vermehrt werden. Kurz, es entwickelt ſich eine vollkommene Lungenſucht, die in Verbindung mit der Polygalia dem Leben der Kranken ein baldiges Ende macht **).

Bey den Kühen und anderen Thieren beobachten wir zuweilen die nemliche Krankheit. Einige Kühe geben faſt dreymal ſo viel Milch, bekommen gutes Futter, haben guten Appetit, und werden dabey zuſehends mager. Eine Amme, die Simpſon ***) in einer Zwiſchenzeit

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 3.

**) Tiſſot l. c. 4. B. S. 121—132.

***) Young de lacte. p. 6.

zeit von sechs Wochen wog, hatte in dieser Zeit sechzehn Pfund verloren. Es wäre nützlich, die grosse Quantität von Milch zu messen, die ein gesundes Kind täglich zu sich nimmt; wahrscheinlich sterben die aufgefütterten Kinder nicht von Ueberfütterung, sondern von Mangel der Nahrung.

In einigen Schwangern entsteht zu früh, gleich mit der Schwangerschaft, Milchabsonderung, es erzeugt sich zu viele Milch, und sie läuft nachher aus. Die Grade dieses Zufalls sind sehr verschieden. Man hat Schwangere beobachtet, die vom fünften Monath an täglich ein Pfund Milch und darüber verloren. Dadurch leiden Mutter und Frucht. Die Mutter wird entkräftet, die Frucht bleibt schwach, stirbt zuweilen, und darauf folgt Umschlag oder zu frühe Geburt *).

Bey der Polygalia muss entweder die Milch ausgesogen werden, oder sie fliesst von selbst aus, wenn dies nicht geschieht. Diesen Fehler nennt man eigentlich Galactirrhoe, der Symptom der Polygalie seyn, aber auch für sich und ohne Polygalie existiren kann, in diesem Fall vorzüglich in den Excretionskanälen und der Brustwarze seinen Grund hat und nicht sowohl der Mutter als vielmehr dem Säugling durch Entziehung der Nahrung zum Nachtheil gereicht. Man hat Kühe, die die Milch von freyen Stücken lau-

*) Mulieri utero gerenti, si lac copiosum e mammis effluat, foetum imbecillem significat. Hippocratis Aphor.

fen lassen, wenn sie ihnen Beschwerde erregt und sie nicht zur rechten Zeit gemolken werden.

Dann gehört auch noch der Fall hieher, wo die Milch nach dem Entwöhnen nicht der Norm gemäss verschwindet. Zwar bleibt noch lange Zeit, Jahrelang nach dem Entwöhnen, etwas der Milch ähnliches und käsigtes in den Milchkanälen *). Allein dies ist eine Kleinigkeit. Chambon **) führt aber einen Fall an, wo sie achtzehn Monathe nach der Niederkunft noch in solcher Quantität vorräthig war, dass sie die Brüste anschwellte, Schmerz erregte, und alsdenn ausfloss. Ein anderes Beyspiel erzählt er ***) von einer Frau, die achtzehn Jahre nach ihrer Niederkunft noch so viel Milch in den Brüsten hatte, dass sie von selbst ausfloss. Um diese Zeit bekam sie ein Gefässfieber, in welchem die Brüste zusammenfielen, und womit die Absonderung sich endigte.

Die Absonderung der Milch in Personen, die weder schwanger sind, noch gebohren haben, ist meistens unbedeutend, und kann, als solche, der Gesundheit eben nicht schädlich werden. Sie ist aber in anderer Rücksicht wichtig, so fern sie nemlich eine Krankheit voraussetzt, die diese anomalische Reizbarkeit der Brüste erregt.

Dann erwähne ich noch, doch nur beyläufig, die Abweichungen der Milch von ihrer

*) Haller. T. VII. P. II. p. 19.

**) Von den Krankh. der Frauen, II. Band. S. 10.

***) l. c. II. B. p. 109.

Normal-Mischung, weil es nemlich so schwer zu entscheiden ist, wie fern diese von einer anomalischen Vitalität der Brüste, oder von dem Material abhängt, woraus die Milch bereitet wird. Man findet die Milch zu dick, zu dünn; bald hat sie zu viel, bald zu wenig Käse oder Rahm. Ploucquet*) hat Beyspiele einer grünen, schwarzen, öhligten, rosenfarbnen, mit Würmern verunreinigten Milch gesammlet. Morgagni**) erzählt einen Fall zweyer Frauen, von welchen die eine grüne, die andere schwarze Milch in den Brüsten hatte. Ebendaselbst erwähnt er einer andern Person, die, so oft sie es wollte, eine dicke und pechschwarze Flüssigkeit aus den Brüsten drücken konnte, die die Leinewand grasgrün färbte. Kranke wollen es an dem Geschmacke der Eselinnenmilch merken können, ob das Thier gehörig gestriegelt ist oder nicht***). Beyschlaf, Geilheit und die Monathszeit verderben die Milch der Ammen. Rausch derselben in starken Getränken soll den Kindern Convulsionen zugezogen haben ****). Nach heftigen Leidenschaften, Zorn, Aerger und Indignation wirkt ihre Milch wie ein Gift, erregt dem Säugling Erbrechen, Durchfall, Convulsionen, Epilepsie und den Tod. Die in einem hysterischen Anfall ausgemolkene Milch war ohne Farbe und

*) T. V. p. 207 — 209.

**) T. III. epist. L. n. 47.

***) Young de lacte p. 56.

****) Ferris über die Milch. Leipzig, 1787. S. 19.

faſt wie Waſſer; zwey Stunden nachher hatte ſie die Conſiſtenz des Eyweiſses bekommen *). Endlich richtet ſich noch die Qualität der Milch nach den genoſſenen Arzneyen, Speiſen und Getränken **). Doch davon ſchweige ich, weil hier wahrſcheinlich das Material zur Milchbereitung und nicht die kranke Vitalität der Brüſte Urſache dieſer Erſcheinung iſt.

Endlich kann die Abſonderung der Milch noch zu gering ſeyn oder ganz fehlen (Agalactia), in ſolchen Fällen, wo ſie der Norm nach daſeyn ſollte, nemlich bey Kindbetterinnen. Zuweilen liegt die Urſache davon in der Kleinheit, Atrophie, Verhärtung und Desorganiſation der Bruſtdrüſe. Doch von dieſen Krankheiten kann hier die Rede nicht ſeyn, ſondern von derjenigen, wo es an normaler Erhöhung der Reizbarkeit fehlt. Die Grade dieſes Zuſtandes können ſehr verſchieden ſeyn. Zuweilen bleibt die Erhöhung der Reizbarkeit aus, die nach der Geburt zur Abſonderung der Milch ſich hätte ereignen ſollen. Dabey ſind die Brüſte übrigens geſund. In andern Fällen ſtellt ſich eine wahre Lähmung ein, z. B. in der letzten Periode bösartiger Gefäſsfieber oder nach einer vorhergegangnen übermäſsigen Abſonderung der Milch. Die Milch vergeht entweder allmählig, oder ſie verſchwindet auf einmal, und die Brüſte fallen plötzlich zuſammen, z. B. nach einer heftigen Leidenſchaft.

*) Parmentier und Deyeux in Crells Ann. 1793. S. 469 und Schreger d. c. S. 96.

**) Archiv III. B. p. 458.

§. 150.

Der Character der Krankheit kann verschieden seyn. Die Agalactia, als Folge einer verminderten Reizbarkeit, gehört zum Character der Lähmung. Allein auch die Polygalia kann ein Phänomen einer asthenischen Krankheit seyn. Melitsch *) erzählt einen merkwürdigen Fall der Art. Eine Wöchnerin bekam im August ein Gallenfieber mit Durchfall. Dabey floss die Milch immer stark. Im October suchte sie erst bey dem Verfasser Hülfe. Sie hatte täglich mehr als dreyssig Stühle, doch waren ihre Brüste voller Milch, und sie stillte ihr Kind damit. Allein sie war im höchsten Grade entkräftet und mager geworden. Herr Melitsch setzte das Kind ab, und gab ihr stärkende Mittel. Die Milch lief auch jetzt noch stark aus. Allein so wie der Durchfall nachliess, und ihre Kräfte zunahmen, verminderte und verlor sich die Milch in den Brüsten.

§. 151.

Einige Weiber haben eine besondere, oft erbliche, übrigens unbekannte Anlage zu starken Milchabsonderungen, die vorzüglich wohl in einer eignen Organisation der Brüste ihren Grund hat. Die Kälber starkmelkender Kühe werden gesucht, weil sie meistens die Eigenschaft ihrer Mütter haben. Die Grösse der Brüste kann dazu beytragen. Doch hängt es nicht allein von ihr ab. Sie ist sehr verschieden, ohne ein gleiches Verhältniss in der Quantität der Milch-

*) Starks Archiv III. B. S. 69.

abſonderungen. Oft haben gerade Perſonen mit groſsen Brüſten wenige Milch.

Reize aller Art, die unmittelbar auf die Brüſte angewandt werden, Manipulationen, Reiben, zu warme Bedeckung derſelben, können ihre Reizbarkeit erhöhen. Vorzüglich gehört hieher ein anhaltendes und zu ſcharfes Saugen des Kindes. Dieſer Reiz wirkt ſpecifiſch. Er iſt die Urſache, welche die erhöhte Reizbarkeit und die Abſonderung der Milch während der Zeit des Stillens unterhält.

Dann giebt es einige Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Milch fördern, andere, die ſie unterdrücken, ohne daſs dieſe Eigenſchaft derſelben mit ihrer Nahrhaftigkeit in einem gleichen Verhältniſs ſteht. Die Ammen kennen dieſen Unterſchied der Nahrungsmittel meiſtens beſſer, als die Aerzte.

Mitleidenſchaft der Brüſte mit der Gebährmutter, wodurch eine erhöhte Reizbarkeit ihrer Gefäſse und Congeſtion des Bluts zu ihnen bewirkt wird. Nicht die bloſse Verminderung der rothen Kindbetter-Reinigungen nach der Geburt kann die Milchabſonderung anfangen. Daraus kann bloſs Zurückhaltung des Bluts im Körper, aber noch kein Drang deſſelben zu den Brüſten verſtanden werden. Congeſtion des Bluts nach den Brüſten ſetzt eine ihr vorlaufende Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte voraus. Allerhand abnorme Zuſtände der Gebährmutter, Amenorrhöe, Polypen, falſche Empfängniſſe, weiſser Fluſs, Verhärtungen und Waſſer-

suchten der Eyerstöcke, können die Absonderung der Milch vermehren und vermindern.

Der Mangel an Vitalität in den Brüsten, zur Zeit, wo sie Statt haben sollte, und ihre Folge, Agalactia, kann eben so verschiedene Ursachen haben. Das fortgesetzte Nichtstillen durch mehrere Generationen kann vielleicht endlich einen nachtheiligen Einfluss auf die Organisation der Brüste haben und eine erbliche Agalactia erregen. So sollen die Hunde zuletzt ungeschwänzt gebohren werden, deren Vorfahren man beständig gestutzt hat. Ein solches körperliches Abzeichen könnte in der That die Aechtheit einer alten Familie zuverlässiger documentiren, und sie von den erst gutgemachten unterscheiden, als der Beweis auf der Eselshaut, die dem Mottenfrass ausgesetzt ist. Personen, die keine Brüste haben (Mannjungfern) und solche, bey denen sie fast aus lauter Fett bestehn, haben keine Milch. Harte Trinkwasser meint Hippocrates *) minderten die Milch; so glaubt er auch, dass sie fehle in Weibern, die sparsame Reinigungen haben. Frauenspersonen, die noch spät heirathen und gebähren, haben eine solche Härte und Rigidität ihrer Brüste, dass sie nach der Geburt keine Milch bekommen. Uebermässige Arbeiten und Anstrengungen der Seele und des Körpers, starke Ausleerungen, anhaltende Durch-

*) Ut plurimum, quae pauca menstrua demittunt, eas sine lacte esse contingit. De natura pueri C. X. Propter aquas, quae sunt durae, crudae et frigidae, purgationes mensium non contingunt idoneae, sed paucae et pravae. Quum vero peperint, pueros nutrire non possunt.

fälle, Ruhren und Salivationen, Mangel des Appetits und der Verdauung und andere cachectische Krankheiten, leiten die Reizbarkeit von den Brüsten ab. Endlich können noch heftige Leidenschaften, Zorn, Schreck, Aerger, nach demselben Gesetze der Ableitung eine Agalactia erregen. Die Brüste werden plötzlich schlaff und fallen zusammen, und dabey ist Gefahr, dass Gefässfieber, Entzündungen und andere Krankheiten durch Uebertragung entstehn.

§. 152.

Ehe ich von der Cur der Polygalia und Agalactia besonders spreche, muss ich vorher einige Bemerkungen über die Behandlung der Brüste überhaupt in der Schwangerschaft und nach der Geburt vorausschicken. Das Kind wird sobald nach der Geburt, als es Lust zum Trinken hat, angelegt. Es trinkt am besten in der Wärme, z. B. im Bette der Mutter und wenn es Hände und Füsse frey hat.

Eingedrückte Warzen der Erstgebährenden müssen schon vor der Geburt mit den Fingern, mit Milchgläsern und durch das Ansaugen herausgehoben und nachher mit Korkhütchen bedeckt werden. Um sie vor dem Wundwerden zu schützen, setzt man sie oft der Luft aus, wäscht sie mit weichem Wasser, dem man nach den Umständen Arrak, Lavendelgeist oder Cöllnisches Wasser zusetzen kann. Nach der Geburt bestreicht die Mutter sie oft mit ihrem eignen Speichel. Bekommen sie dennoch Excoriationen, so muss man sie mit Compressen bedecken, die mit weichem Wasser oder mit Wasser und ro-

them Wein oder Branntwein angefeuchtet ſind. Zuweilen leiſten erweichende Mittel, die Lippenpomade, friſche Cacaobutter oder Wundbalſame, die ich hinten angeführt habe, beſſere Dienſte.

Nach der Geburt wird die Bruſt nicht eingezwängt, ſondern bloſs mit warmem Flanell bedeckt. Schieſst die Milch zu ſtark zu, ſo muſs die Mutter Pflanzenſpeiſen genieſsen, Waſſer trinken, einige Klyſtiere nehmen; hingegen nahrhafte Diät halten, wenn es am Zuſchuſs fehlt.

Bey der Entwöhnung hält man die Brüſte warm, bedeckt ſie mit roher Schaafwolle oder Flanell, bäht die Brüſte, wenn ſie hart und ſchmerzhaft werden, ſucht ſie in Fluſs zu bringen, reibt in einzelne ſchmerzhafte Knoten etwas warmes Oehl ein, und ſucht der Milch durch die Seitenlage Abfluſs zu verſchaffen. Man legt trockene Tücher auf, die über Bernſtein oder Zucker eingeräuchert ſind, oder Kräuterküſſen aus gelind-aromatiſchen Subſtanzen. Von einigen wird das Campheröhl vorzüglich empfohlen. Man ſoll nemlich zwey Loth Campher in vier Loth friſchem Leinöhl auflöſen, und damit die Brüſte einreiben. Auch kann man ſie mit einem bloſsen Seifenpflaſter oder mit dem Barbette'ſchen Seifenpflaſter bedecken, oder das flüchtige Liniment einreiben. Bey einer Kranken, deren Brüſte ſchon ſehr hart, ſchmerzhaft und bis an die Achſeldrüſen entzündet waren, lieſs Hanade*) Ammonium auflegen, wornach ſich die Schmerzen augenblicklich minderten, und

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 542.

die Brüſte zu laufen anfingen. Martinet *) lieſs es auch innerlich, nemlich fünf und zwanzig Tropfen in einer Bouteille Waſſer, zu zwey Malen mit dem beſten Erfolge in einer Krankheit nehmen, die er für eine Folge einer fehlerhaften Abſonderung der Milch hielt. Levret **) empfiehlt Salzwaſſer mit etwas rothem Wein, den Urin einer geſunden Perſon, Weinſteinſalz in deſtillirtem Waſſer aufgelöſt, oder den Salmiak in einem Abſud von Wundkräutern. Juſtamond ***) empfiehlt zur Zertheilung der ſtockenden Milch in den Brüſten den Salmiak. Er läſst drey Unzen deſſelben in einer Pinte Waſſer auflöſen, und eben ſo viel Ungariſches Waſſer zuſetzen. In dieſer erwärmten Miſchung werden Tücher gefeuchtet, und ſo oft friſch auf die Brüſte gelegt, als ſie trocken geworden ſind. Wenn ſchon Entzündung und heſtige Schmerzen vorhanden ſind, läſst er zwölf Stück geſtoſsene Mohnköpfe, und zwey Händevoll Fliederblüthen, mit drey Nöſsel Waſſer bis auf zwey Drittel einkochen, durchſeihen, dann vier Unzen Salmiak, und ein Loth Campher, in Weingeiſt aufgelöſt, zuſetzen. Dieſer Miſchung wird eine Pinte Branntwein zugeſetzt, und dieſelbe alsdenn warm mit Tüchern auf die Brüſte, Achſeldrüſen und Arme aufgelegt. In Starks Archiv ****) wird noch ein Pflaſter aus dem Bil-

*) Samml. VI. B. p. 522.

**) Samml. I. B. 1. St. p. 161.

***) Starks Arch. IV. B. S. 370. Samml. a. Abh. p. 526.

****) 5. B. p. 144.

ſenkrautspflaſter zwey Loth, Schierlingspflaſter und gekochtes Camillenöhl ein Loth empfohlen, womit man die Brüſte nach dem Bähen bedecken ſoll. Auch rühmt man friſchen Schierling, Peterſilie und Körbel, entweder gequetſcht, oder mit Milch gekocht, aufzulegen; andere rühmen die friſchgepreſsten Blätter der Gurken, der Hedera arborea, des Stramoniums. Selten paſst Pflanzenkoſt; meiſtens ſind Fleiſchbrühen und Gemüſe in Fleiſchbrühe gekocht und Waſſer und Wein zum Getränk beſſer. Zugleich fördert man die Aus- und Abſonderungen, läſst am Abend ein Fuſsbad nehmen, einen Thee von Salbey und Fliederblüthen trinken, giebt innerlich Mittelſalze, das Arcanum duplicatum, um den Leib zu öffnen. Verſchwindet die Milch nicht ganz nach der Entwöhnung: ſo muſs man auf die Wiedererweckung der Reinigung bedacht ſeyn. Endlich ſoll man noch, wenn nach dem Entwöhnen zu lange Milch in den Brüſten bleibt, das Tropfbad auf die Arme und Brüſte anwenden *).

Entzündungen der Brüſte werden nach ihrem Character behandelt. Sind ſie ſtheniſch: ſo dient Waſſer zum Getränk, Pflanzen-Diät, Salpeter und Aderlaſs. Bey aſtheniſchen Entzündungen bäht man die Brüſte mit einem Aufguſs der Salbey, Münze, Meliſſe und Wohlverleih oder mit verdünntem Lavendelgeiſt. Bildet ſich dennoch ein Abſceſs, ſo legt man Breyumſchläge auf, bis derſelbe ſich von ſelbſt öffnet und läſst die Mutter dabey fortſtillen. Gegen eine zurück-

*) David, Samml. a. Abh. I. B. 1. St. p. 117.

gebliebene Härte dient das Pflaster von Schierling. Zuweilen wird die ganze Brust hart von ergossenem Faserstoff im Zellgewebe, welches mit einer fortdauernden asthenischen und schwachen Entzündung verbunden ist. In der Regel sollen Laugensalze, gewürzhafte Kräuter und Fomentationen von geistigen Mitteln passen. Allein zuweilen leisten milde Mittel aus Honig und Oehlen mehr als diese Mittel.

§. 153.

Wenn eine Schwangere zu früh und zu viele Milch in den Brüsten hat und dieselbe ausläuft: so muss sie die Brüste gelinde und in allen Punkten zusammendrücken. Sie verfertigt sich ein Paar halbkugeligte Capseln von Leinwand, die inwendig mit Baumwolle gefüttert sind, befestiget sie an eine Binde, legt die Brüste hinein, und knüpft darüber das Kamisol mässig fest zu. Dabey setzt sie dann und wann einige Ventosen auf die Unterbauchsgegend, und sorgt für tägliche Oeffnung des Leibes. Dauert dennoch der Ausfluss fort, so kann sie die Brüste mit warmem Branntwein waschen, oder andere zusammenziehende Mittel auf dieselben anwenden.

Sondert sich bey einer Stillenden so viel Milch ab, dass sie davon elend wird: so muss der Arzt diesen Zustand im Auge halten. Oft ist er transitorisch, fällt in den Anfang des Wochenbettes, und verliert sich, wenn sie zu ihrer gewohnten Diät, Bewegung, Arbeiten übergeht. Man sucht im Anfange die Milch zu mindern, die Brüste von aussen gelind zusammenzudrücken, weniger nahrhafte Diät zu verord-

nen, Schröpfköpfe in die Gegend der Weichen und der Gebährmutter anzusetzen, giebt gelinde Abführungen in einem sthenischen Zustand, Absüde zusammenziehender Kräuter und der China bey Asthenie und Erschlaffung. Durchgehends ist wohl Asthenie die Ursache der Polygalie. Daher empfiehlt auch Swieten *) eine nahrhafte Diät aus Fleischspeisen, Körnern und starkem Bier. Einige Mahle sah er einen guten Erfolg von einem saturirten Aufguss der Salbey, den er alle drey Stunden zu einer Unze nehmen liess. Man wendet äussere Mittel auf die Brüste an, Cataplasmen von Rosenblättern in rothem Wein, oder lässt die Brüste mit warmem Branntwein waschen. Einige sind auch der Meinung, dass der Campher die Milch mindere. Man giebt ihn innerlich, und legt äusserlich mit Campher eingeriebenen Flanell oder ein camphorirtes Pflaster auf. In einigen Oertern hält man den Kork für ein probates Mittel zur Verminderung und Vertreibung der Milch, und wendet ihn daher nach dem Absetzen des Kindes an. Man reiht eine Menge Korkstöpsel auf eine Schnur, und hängt sie über die Brüste, oder macht Capseln aus Korkholz, und legt die Brüste in dieselben hinein.

Wenn indess bey diesen Mitteln die Krankheit sich nicht mindert, und die Gefahr einer Lungensucht zunimmt: so muss man das Mittel der Natur zur Depression der überspannten Reizbarkeit anwenden, nemlich das Kind entwöhnen. Doch muss dies mit Vorsicht gesche-

*) Comm. §. 1339.

hen. Frank*) erzählt von einer Frau, die beym Entwöhnen ihre angeschwollenen Brüste mit aromatischen Dämpfen bähete. Am andern Tage waren die Brüste zwar schlapp, aber am rechten Bein hatte sich eine starke, weisse und schmerzhafte Geschwulst eingestellt, die über einen Monath dauerte.

Ausserdem muss man auf die Krankheiten bedacht seyn, die die Polygalia erregt hat. Ist eine blosse Abmagerung vorhanden: so verordnet man der Kranken eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, stärkende Bäder und den Aufenthalt auf dem Lande. Merkt man eine Lungenkrankheit, so giebt man kühlende Mittel, Schwefelsäure, am Abend beym Fieber; Blasenpflaster bey Stechen in der Brust; Mohnsaft wider einen heftigen und krampfhaften Husten; Myrrhen, Rinde und Eisen bey grosser Schwäche; verordnet Milch, Milchdiät, schleimigte Speisen, isländisches Moos, und Aufenthalt auf dem Lande.

§. 154.

Bekommt eine Wöchnerin keine Milch, oder verliert sie sich während des Stillens: so muss man zuvörderst die entfernten Ursachen dieser Krankheit aufsuchen. Eingetretene Reinigungen, weisser Fluss, Durchfall, Uebermaass des Beyschlafs, oder versagter Beyschlaf bey vorhandenem Hang dazu, Seelenleiden u. s. w. können Ursachen seyn, die man entfernen muss.

*) L. V. p. 286.

Dann sucht man eine Vollblütigkeit in den Gefäſsen der Brüſte zu erregen, ihre Reizbarkeit zu vermehren, und der Milch freyen Ausfluſs zu verſchaffen, um dadurch die Abſonderung anzuſtrengen, und endlich einen reichlichen Vorrath von gutem Milchſaft zu verſchaffen. Die Patientin muſs zu dieſem Behufe reichliche und leichtverdauliche Nahrungsmittel bekommen, ſich nicht mehr bewegen, als zur Verdauung der Speiſen nöthig iſt, alle Anſtrengungen des Körpers und der Seele, und jede Gelegenheit zu ſtarken Ausleerungen meiden. Die Brüſte werden warm gehalten, mit Flanell oder Schaafwolle bedeckt, und das Kind wird oft angelegt. Man ſoll die Brüſte reiben, mit erweichenden Decocten bähen. Man ſoll die Arme in lauem Waſſer baden, und ſie nachher binden, um die Congeſtion nach den Brüſten zu locken *). Chambon **) empfiehlt einen Abſud des Boretſch mit Orangewaſſer, oder einen Thee von Lindenblüthen mit Vitriol - Naphtha und Hirſchhornſpiritus. Zugleich ſetzt er Ventoſen auf die Brüſte. Einige Schirmtragende Pflanzen, namentlich der Körbel, Dill, Kümmel und Fenchel, ſollen nach Bergius ***) gleichſam eine ſpecifiſche Kraft beſitzen, die Milch zu vermehren.

*) David Diſſ. ſur ce qu'il convient faire pour diminuer ou ſupprimer le lait des femmes. Commentar. de rebus in ſcientia natur. etc. Vol. XII. 345. Samml. 1. B. 1. St. p. 104 — 108.

**) l. c. I. B. p. 425.

***) Samml. a. Abh. II. B. IV. St. S. 59.

In einem Falle, wo ein plötzlicher Schreck, Erkältung oder irgend eine andere heftig wirkende Urſach ein ſchnelles Zuſammenfallen der Brüſte verurſacht, ſind noch obendrein andere Krankheiten und beſonders Milchverſetzungen zu fürchten. Hier muſs man alſo vorzüglich für eine ſchnelle Zuleitung der Milch zu den Brüſten ſorgen. Noch vier Wochen lang, nach der aufgehörten Abſonderung, iſt es möglich, dieſelbe in den Brüſten wieder zu erwecken.

Die Diät muſs nahrhaft und leicht verdaulich ſeyn, aus Milch, Milchſpeiſen, Bier, Braunſchweiger Mumme, Getreide-Schleim, Fleiſchſpeiſen u. ſ. w. beſtehn. Die Kranke muſs keine Fuſsbäder nehmen, nicht zu viel Oeffnung haben, mehr ruhen als ſich bewegen, und überhaupt alle ſtarken Anſtrengungen der Seele und des Körpers meiden.

Zwölftes

Zwölftes Kapitel.

Kranke Ausdünstung der Haut.

§. 155.

Der Mensch dünstet aus durch die Haut und Lungen. Im gesunden Zustande entweicht die Ausdünstungsmaterie als Gas und als Dampf, der in der Kälte aus den Lungen, und nach einer Erhitzung auf der Oberfläche der Haut sichtbar ist. Der Dampf sammlet sich zuweilen in tropfbare Flüssigkeit auf der Haut, und wird alsdenn Schweiss genannt.

Die aushauchenden Enden der Schlagadern in der Haut sind die Organe der Transpiration. Sie öffnen sich in cylindrische Fortsätze oder kleine Scheiden der Oberhaut und des Schleimnetzes, welche theils zu ihrer Aufnahme, theils zur Aufnahme der Ausführungskanäle der Hautdrüsen und zum Durchgang der Haare bestimmt sind *).

Ueber die Quantität und Qualität der Ausdünstungs Materie und ihre Modificationen nach den Zuständen des Thieres, fehlt es an genauen Beobachtungen. Ein erwachsener Mensch dünstet ohngefähr zwischen drey und fünf Pfund in vier und zwanzig Stunden aus, mit Einschluss der Lungenausdünstung. Dazu kömmt noch das, was während des Versuchs eingesaugt ist. Cruik-

*) Cruikschank l. c. p. 10.

ſchank *) berechnet ſieben Pfund, Lavoiſier nur zwey Pfund und dreyzehn Unzen Waſſer, die in vier und zwanzig Stunden durch die Haut weggehn. Nach Jurine **) wird das Azot in der atmoſphäriſchen Luft, die den tranſpirirenden Menſchen umgiebt, nicht vermehrt, allein ihr Gehalt an Kohlenſäure nimmt beträchtlich zu. Doch wird auch Azot ausgehaucht, dem vorzüglich der Riechſtoff und die ihm verwandten anſteckenden Gifte anhängen mögen. Die Menge der ausgeſchiedenen Kohlenſäure verhält ſich nach der Thätigkeit und Stärke des Individuums. Sie nimmt zu bey Anſtrengungen und Bewegungen, iſt geringer in Greiſen, bey der Ruhe, in kalter Luft und im Fieberfroſt. Je lebhafter die Haut tranſpirirt, und Kohlenſäure ausſcheidet; deſto hellröther iſt ihre Farbe. Hingegen bekommt ſie eine violette Farbe im Fieberfroſt, in groſser Kälte, die auf ein Glied wirkt, im Greiſenalter, wo die Ausdünſtung vermindert oder aufgehoben iſt.

Auſserdem entweicht noch ein Riechſtoff zum Theil durch die Hautdrüſen, zum Theil aber auch unmittelbar mit der Ausdünſtung der Haut und Lungen, beſonders in verſchiedenen Krankheiten. Der Hund unterſcheidet daran jede Thierart; das fleiſchfreſſende Thier ſeine Beute ***). Der Menſch hat dieſen ſcharfen Geruch nicht, kann aber doch die

*) l. c. p. 48.

**) Encyclopédie méthodique. Médecine. à Paris, 1787. T. I. p. 510.

***) Archiv 2. B. p. 430.

concentrirte Ausdünstung der Arten, z. B. der Schweine, Schaafe, Kühe und Pferde unterscheiden, wenn sie ihm in Heerden begegnen. Ferner richtet sich der Riechstoff nach den Menschenracen, z. B. bey den Tataren, Juden und Negern; nach den Nahrungsmitteln, nach dem Alter und Geschlechte. Die Wäsche alter Personen riecht stark, und das Gemach besonders, in welchem lauter Weiber gewesen sind. Sie richtet sich nach dem Gesundheitszustand der Menschen. Der gährende Wein und die Waidküpen schlagen um von der Ausdünstung der Ziegenböcke, und der Weiber, die ihre Reinigung haben. Im Gefäßsfieber, Friesel u. s. w. hat die Ausdünstung einen eignen Geruch. Der Hund findet den gejagten Hirsch augenblicklich heraus, wenn er sich unter ein Rudel flüchtet. Jedes Individuum hat seinen eignen Geruch, wodurch der Hund seinen Herrn erkennt. Endlich unterscheidet sich noch die Ausdünstungsmaterie nach den Theilen des Körpers. Sie ist anders unter den Achseln, anders an den Geburtstheilen, Füssen, zwischen den Zehen.

Der Procefs der Ausdünstung, ob sie nemlich als solche im Blute präexistirt, und durch eine mechanische Seihung von ihm getrennt, oder erst in der Haut aus den Bestandtheilen desselben durch eine chemische Wahlverwandtschaft erzeugt werde, ist unbekannt.

Der **Zweck** der Ausdünstung ist doppelter Art, theils werden durch dieselbe die Residuen des Vegetationsprocesses und zwar dieje-

nigen, die vollkommen zersetzt sind, leicht Gasgestalt annehmen, und vorzüglich aus Verbindungen mit dem Sauerstoff bestehen ausgeschieden; theils dient sie dazu, das Gleichgewicht der thierischen Wärme zu erhalten. Die Stärke der Ausdünstung steht mit dem Vorrathe schädlicher Stoffe des Körpers in keinem Verhältniss. Sie ist das Mittel, die durch die Vegetations-Processe freygewordene Wärme aus dem Körper fortzuschaffen, wenn es nicht allein durch die physische Mittheilung geschehen kann. Die Ausdünstung steht nemlich mit der Thätigkeit des Körpers im genausten Verhältniss, und wird in dem nemlichen Grad vermehrt, wie diese zunimmt.

§. 156.

Das Geschäfft der Ausdünstung steht zunächst mit der Vitalität der Haut in Verbindung. Wird diese vermehrt, vermindert, verändert, so erleidet die Ausdünstung die nemlichen Veränderungen.

Vom Excess der Reizbarkeit der Hautgefässe entsteht Schweiss. Ist dies Phänomen immer Zeichen einer Krankheit? Zum absoluten Ideal der Gesundheit gehört er freylich nicht. Doch scheint er für einige Individuen relativer Normalzustand zu seyn. Schwerlich wird man jeden Schweiss, der Folge einer Bewegung in warmer Luft ist, Krankheit nennen. Einige Menschen dünsten stark aus, so wie andere vielen Urin oder weichen Leib haben. Sie befinden sich wohl dabey, und sehn es als einen Vorboten einer Krankheit an, wenn ihr Schweiss aufhört. Vor dem Ausbruch des Podagras hö-

ren die Schweiſse an den Füſsen auf. Nachtſchweiſse, Schweiſs an den Händen, Füſsen und unter den Achſeln, ſind bey vielen Menſchen unter der Breite ihrer Geſundheit begriffen. Die meiſten hitzigen Fieber entſcheiden ſich mit einem heilſamen Schweiſs.

Wir nennen nur diejenigen Schweiſse Symptome einer Krankheit, die durch eigenmächtige und kranke Vegetations-Proceſſe entſtehen, ungewöhnlich ſtark ſind, ohne abſolut äuſsere Urſachen anhalten, Krankheiten erregen, und die Geſundheit des in Anfrage ſtehenden Individuums zerſtören. Doch ſcheint es, daſs dieſem und dem tranſitoriſchen Schweiſse, der von einer äuſseren Urſache entſteht, oder zum relativen Geſundheitszuſtand gehört, einerley Zuſtand zum Grunde liege.

Von der veränderten, verminderten und aufgehobenen Vitalität in den Ausdünſtungsgefäſsen iſt uns noch weniger bekannt, als von dem vermehrten Tranſpirationsgeſchäffte, das ſich durch ein ſichtbares Phänomen des Schweiſses zu erkennen giebt.

§. 157.

Nur dann, wenn die Vitalität der Ausdünſtungsgefäſse erhöht iſt, haben wir ein deutliches Merkmal ihrer Exiſtenz, nemlich den Schweiſs. Es dringt zuviel tropfbare Flüſſigkeit aus den Hautporen hervor, dieſe ſammlet ſich in Tröpfchen, die Tröpfchen flieſsen in gröſsere zuſammen und am Körper herab. Doch iſt meiſtentheils die Quantität der Ausdünſtungs-

materie grösser, wenn sie in Gasgestalt entweicht, als beym Schweisse.

Vor den eigenmächtigen und besonders critischen Schweissen im Gefässfieber laufen gerne Vorboten vorher. Es entsteht Schauder, Frost, Erstarrung, ein in der Stärke der Schläge und in der Ausdehnung der Arterie allmählig wachsender (inciduus), dann wellenförmiger Puls. Der Stuhl ist hart, der Urin wenig und roth. Es entsteht ein Jucken, Fressen, leichte Geschwulst, Röthe, Weichheit und Wärme der Haut.

Der Schweiss selbst variirt sehr nach seiner Quantität und Qualität. Die Menge desselben läſst sich zwar nicht berechnen, doch muss sie oft gross seyn, wenn der Kranke damit, oft in kurzer Zeit mehrmals, Wäsche und Betten durchfeuchtet.

Der Schweiss ist dünn, verdunstbar, oder klebrigt; ist ohne Geruch, oder hat einen specifischen, sauren, süssen, moschusartigen *), urinösen, cadaverösen Geruch; ist ohne Geschmack, oder hat einen salzigen, bittern, honigsüssen Geschmack; ist ohne Farbe, oder sieht milchigt, gelb, grün, roth, blau und schwarz aus **). In Wechselfiebern und der Hectik ist er ansteckend, also andrer Mischung als im Normalzustande. Zuweilen bleiben nach dem Aufhören desselben Salzcrystallen auf der Haut zurück.

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 161.

**) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

Ob es auch Schweiſse giebt, in welchen ein zuckerartiges Princip, wie in dem Urin diabetiſcher Perſonen, enthalten iſt, wiſſen wir nicht mit Gewiſsheit. Vermuthen läſst es ſich allerdings aus den Beobachtungen eines ſüſsen, ſauergewordnen, honigartigen, lymphatiſchen Schweiſses, aus den Cryſtallen, die nach demſelben auf der Haut zurückbleiben, und aus der ſchnellen Abmagerung, die er zuweilen veranlaſst *). Willis **) hat ſchon die Beobachtung gemacht, daſs das engliſche Schweiſsfieber in einigen Stücken der Harnruhr geähnelt habe, und Darwin ***) erklärt dergleichen lymphatiſche Schweiſse von einer umgekehrten Bewegung der Säfte in den Saugadern der Haut ****).

Meiſtens ſchwitzt der ganze Körper, zuweilen nur einzelne Theile deſſelben. Wir haben örtliche Schweiſse der Stirn, der Achſeln, Weichen, Hände und Füſse; örtliche Schweiſse an Gegenden, wo ein krankes Eingeweide liegt, z. B. der Bruſt in der Lungenſucht; oder Mangel des Schweiſses an einem rheumatiſchen Theile, wenn der ganze übrige Körper ſchwitzt. Simon du Pui †) erzählt viele Beyſpiele von Menſchen, die ſowohl im geſunden als im kranken Zuſtande nur auf einer Seite ſchwitzten.

*) Frank L. V. §. 473. 481.

**) Sammlung a. Abh. VI. B. p. 317.

***) Samml. VI. B. p. 337.

****) Ephidroſis lactea et mellea. v. Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

†) l. c. p. 7.

Der Schweiſs entkräftet und erzeugt allerhand aſtheniſche Krankheiten, ja er kann ſogar in kurzer Zeit tödten, wenn er heftig, anhaltend, colliquativ iſt, und mit demſelben ein nährender Stoff aus dem Körper ausgeſchieden wird.

Von einer verminderten und aufgehobenen Ausdünſtung haben wir keine deutlichen Symptome. Die Haut wird trocken, hart, zuweilen heiſs. Eine gänzlich aufgehobene Tranſpiration veranlaſst eine blaue Farbe des Bluts in der Haut, die wahrſcheinlich Folge der nicht ausgeſchiedenen Kohlenſäure iſt.

§. 158.

Der Typus des Schweiſes iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Er intermittirt mit den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems. Medicus *) erzählt viele Fälle von Schweiſsen, die alle Tage, alle vier Tage, alle Wochen, alle Monathe ſich eingeſtellt haben. Die Geſchichte einer Frau, welcher Cignous **) erwähnt, die nemlich in ſieben Jahren keinen Stuhlgang und Urin von ſich gegeben, dafür aber täglich drey Stunden lang einen ſtarken Schweiſs gehabt hat, iſt zu paradox, als daſs ſie Glauben verdiente.

Der Schweiſs iſt ſelten einfach, ausgenommen in den Fällen, wo er von einer abſolut äuſseren Urſache entſteht; meiſtens zuſam-

*) I. B. p. 53.

**) Recueil périodique. T. X. p. 510.

mengesetzt mit Krankheiten aller Art. Gewöhnlich finden wir ihn am Ende und beym intermittirenden Typus der Gefäſsfieber. Der Schweiſs bey den Gefäſsfiebern mit Vereiterung der Eingeweide, hat sowohl in Ansehung seiner Beständigkeit, als in Ansehung der Zeit, wo er entsteht, viele unerklärbare Eigenheiten *). Er ist der gewöhnliche Gefährte, vielleicht die Ursache des Friesels. Zuweilen waltet er in den Gefäſsfiebern vor. Geschieht dies mit einem intermittirenden Typus: so wird dieser Zustand das Schwitzfieber genannt **). Der Schweiſs tritt gleich mit dem Anfalle ein, wird so heftig, daſs der Kranke fast zerflieſst, und in kurzer Zeit von demselben aufgerieben wird. Eben so verhält er sich zuweilen auch beym anhaltenden Typus, ist oft in dieser Gestalt epidemisch und so bösartig, daſs er fast wie die Pest tödtet. Der Art sind die febris elodes der Alten und das englische Schwitzfieber, welches man 1485 zuerst in England beobachtete. Es bestand aus einem Gefäſsfieber und einem so heftigen und übelriechenden Schweiſs, daſs die Menschen fast zerflossen. Dazu gesellten sich noch Lungen-Entzündungen, Krämpfe, Erbrechen, Schlafsucht und andere böse Krankheiten. Die Kräfte sanken schnell, und der Tod erfolgte in kurzer Zeit. Hieher gehört auch das Schwitzfieber in der Piccardie (la Suete), das aber nicht so bösartig wie der englische Schweiſs war.

*) Fieberlehre II. B. S. 44.

**) v. Hoven I. T. p. 27.

Zuweilen hebt der Schweiſs andere, beſonders ſolche Krankheiten, die mit einem Gefäſsfieber verbunden ſind, und wird alsdenn critiſch genannt. Er entſteht zur Zeit der Entſcheidung, mit Vorboten, iſt warm, über den ganzen Körper verbreitet, und mit einem critiſchen Urin verbunden. Er tritt zuweilen mit Harnverhaltung, Schauder und Erſtarren ein. Die Harnverhaltung darf aber dem Schauder nicht folgen, oder der Schauder nicht wiederkehren. Unter dieſen Umſtänden entſteht nemlich leicht eine Verſetzung *).

§. 159.

Selten hat dieſe Krankheit den Character der Synocha. In entzündlichen Gefäſsfiebern pflegt die Haut mehr trocken als feucht zu ſeyn. Meiſtens iſt ſie aſtheniſch, kommt in ſchwachen, reizbaren, hyſteriſchen Perſonen, und in Fiebern vor, die den Character des Typhus haben. Oft ſcheint eine mehr oder weniger groſse Lähmung der Hautgefäſse Urſach derſelben zu ſeyn. Von der Art iſt der colliquative Schweiſs zuſammengeſetzter Fieber, nahe vor dem Tode. Die Haut iſt lahm, die rohen Säfte, Blutwaſſer, Lymphe, rothes Blut flieſsen durch; die Lymphe fault auf der Haut. Die Haut iſt kalt und welk; der Schweiſs dampft nicht, iſt kalt, klebrigt, örtlich, und hat einen leichenartigen Geruch. Zugleich ſind Zufälle anderer Lähmungen, Sinnloſigkeit, Schlafſucht, colliquative Blutflüſſe und Trommelſucht vorhanden.

*) Ideler l. c. p. 202.

§. 160.

Die entfernten Ursachen des Schweifses sind mancherley. Die Art, wie sie wirken, ist in einigen Fällen räthselhaft. Fast alle Menschen schwitzen, wenn sie glauben, dass sie schwitzen müssen, oder sich früh im Bette zudecken, und eine Tasse Thee trinken. Einige, die des Nachts im Camisol nicht schwitzen, schwitzen augenblicklich, wenn sie im blossen Hemde schlafen.

Alles, was die freye Ausleerung der Wärme durch blosse physische Mittheilung hindert, macht Schweifs. Daher schwitzen wir in warmen Kleidern von Wolle und Pelz, in heissen Stuben, im Sommer und im heissen Climate.

Dinge, die die Thätigkeit der Hautgefässe fördern, laue Bäder, Frictionen, Flanellhemde, Senf- und Blasenpflaster, machen Schweifs. Congestionen der Wärme in der Haut thun dasselbe. Diese entstehn, wenn die freye Ausleerung der Wärme aus der Haut gehemmt ist.

Einige Menschen schwitzen vom Essig, Mohnsaft, Campher. Die lauen und wässerigten Aufgüsse aromatischer Kräuter, der Camillen, Melisse und Hollunderblüthen, fördern den Schweifs. Die nemliche Wirkung haben alle Reizmittel, hitzige Speisen, Getränke und Arzneyen, durch welche der Kreislauf des Blutes befördert wird.

Dann machen alle starken Anstrengungen des Körpers, die mit vermehrten Lebensprocessen verbunden sind, Schweifs. Der Mensch schwitzt bey heftigen Muskelbewegungen, von Anstrengungen des Kopfs, von Leidenschaften, Schmer-

zen, Entzündungen, Gefäſsfiebern. Die vermehrten Lebensproceſſe erzeugen nemlich ſo viele Wärme, daſs die Natur die Ausdünſtung zu ihrer Ausleerung zu Hülfe nehmen muſs.

Endlich kann noch die Vitalität der Haut durch laue Bäder, Erſchöpfung der Kräfte in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern u. ſ. w. ſo geſchwächt werden, daſs davon entweder eine verminderte Tranſpiration oder ein colliquativer Schweiſs entſteht. Nimmt die Summe der Lebenskraft ab, durch welche die Säfte in ihrer normalen Miſchung erhalten werden, ſo bringt die Natur gern Ausleerungen hervor, um das Gleichgewicht herzuſtellen. Daher die Schweiſse in anſteckenden Fiebern, nach Schwächungen; daher ſtärkt ein mäſsiger Schweiſs einen geſchwächten Menſchen *).

§. 161.

Je mehr der Schweiſs in Anſehung der Farbe, des Geruchs, Geſchmacks und der Conſiſtenz von ſeiner Normalmiſchung abweicht, deſto übler iſt die Vorbedeutung. Doch ſind die riechenden Schweiſse der Achſelgruben und Füſse hievon ausgenommen, die der relativen Geſundheit einiger Menſchen angemeſſen ſind.

Schweiſse, die ohne innere oder äuſsere Reize, ohne Gefäſsfieber oder andere Krankheiten entſtehn, zeugen von einer Schwäche der Haut.

Schweiſse von unheilbaren Urſachen ſind unheilbar, wirken zurück, und vermehren die

*) Autenrieth l. c. 2. B. §. 789.

Entkräftung des Kranken, z. B. die hectischen Schweisse von Vereiterung der Eingeweide.

Schweisse mit dem Character der Lähmung, z. B. die colliquativen, sind böser, als wenn sie zur Synocha oder zum Typhus gehören.

Wenn in hitzigen Fiebern der Schweiss plötzlich gehemmt wird, so folgt darauf ein Durchfall oder ein starkes Phantasiren *). Schwitzt in Gefässfiebern einige Tage lang bloss der Kopf oder die Brust, und ist der übrige Körper dabey trocken: so entsteht gemeiniglich ein Durchfall oder Phantasiren, und der Kranke stirbt oft in kurzer Zeit **).

Gewohnte Schweisse darf man nicht unterdrücken. Wenn sie von selbst aufhören, so ist eine Krankheit auf dem Wege. Der Schweiss der Füsse wechselt zuweilen mit dem weissen Fluss ab. Klein sah einmal, dass er mit Diarrhöe wechselte, und ein andermal einen allgemeinen Schweiss, durch welchen ein weisser Fluss entschieden wurde.

§. 162.

Bey der Cur des Schweisses muss zuvörderst erwogen werden, ob er geheilt werden darf oder nicht. Chronische Schweisse, die zur Breite der Gesundheit gehören, dürfen nicht unterdrückt werden. Eben dies gilt von den critischen Schweissen, besonders in Gefässfiebern. In critischen Schweissen ist beides, Uebermaass

*) Wintringham, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 200.

**) Ebenderselbe, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 211.

der Kälte und der Hitze, schädlich. Wir fördern sie durch ein laues Bad und eine Gabe Mohnsaft, wenn sie zu gering; oder mäſsigen dieselben durch Schwefelsäure, kühle Luft und leichte Bedeckung, wenn sie zu heftig sind *).

Dann sieht man auf die entfernten Ursachen des Schweiſses. Entsteht er von heiſser und eingeschlossener Luft, von warmen Kleidungen, lauen Bädern, warmen Getränken: so vermeidet man diese Ursachen. Reize im Körper, z. B. Würmer und gastrische Unreinigkeiten, werden ausgeleert. Heftige Lebensprocesse von Anstrengungen der Seele, starken Bewegungen, Entzündungen, Schmerzen und Gefäſsfiebern, die zu viel Wärme frey machen, müssen gemäſsiget werden. In hitzigen Gefäſsfiebern muſs der Arzt dafür sorgen, daſs theils die Anstrengungen gemindert, theils die Ausleerung der Wärme durch die physische Mittheilung befördert werde. In der Synocha muſs die antiphlogistische, im Typhus die beruhigende Curmethode angewandt werden. Man giebt dem Kranken eine kühle und frische Luft, kaltes Getränk mit Schwefelsäure, legt ihn auf Strohsäcke, und bedeckt ihn mit Leinwanddecken. Wider Schweiſse in Gefäſsfiebern, die sich dem Character der Lähmung nähern, empfiehlt man die China mit dem Hallerschen Sauer, oder einen Aufguſs der Salbey mit rothem Wein.

Ein Schweiſs in der Sommerhitze nach vorhergegangener Bewegung verliert sich oft durch ein Glas Branntwein. Ist Schwäche der Haut

*) Fieberlehre II. B. S. 105.

Ursache des Schweisses, so muss der Kranke sich dünn kleiden, nicht warm baden, durch Bewegung zu Pferde den Körper stärken. Die Haut wird durch Frictionen, Einsalbung mit ätherischen Oehlen, Räucherungen mit aromatischen und zusammenziehenden Harzen, durch kalte Luftbäder, Wasserbäder, Seebäder, englische Tropfbäder gestärkt. Percival*) räth wider die colliquativen Schweisse lungensüchtiger Personen den starken englischen Porter. Auch, sagt er, mindern sie sich dadurch, dass der Kranke Hemden anzieht, die vorher in eine kräftige Abkochung der Fieberrinde eingetaucht sind. Barbut**) erzählt einige auffallende Beyspiele von den fast specifischen Wirkungen des Lerchenschwamms aus der Levante (Agaricus albus seu Boletus laricis) wider den Schweiss hectischer Personen. Schon de Haen***) hat dieses Mittel empfohlen. Er lässt Abends vor Schlafengehn zwey Gran desselben in Pulver nehmen. Zuweilen verlor sich schon nach der dritten Dose desselben der Schweiss auf immer. Percival****) liess eine lungensüchtige Frau alle vier Stunden funfzehn Gran des Extracts vom Campescheholz in Zimmetwasser nehmen, und hob dadurch die colliquativen Schweisse. Ihr Urin sah roth aus beym Gebrauche dieses Mittels, und eine in denselben getauchte Messerklinge wurde schwarz darin. In einigen

*) Samml. XIII. B. p. 648.

**) Samml. III. B. p. 612.

***) r. m. T. XII. p. 251.

****) Samml. X. B. p. 202.

Fällen habe ich in der Lungensucht und den damit verbundenen hectischen Schweissen gute Wirkung vom Rum gesehen, wovon ich den Kranken zweymal täglich einen Esslöffel voll in einem Glase Eselsmilch nehmen liess. Andere empfehlen den Bleyzucker von zehn bis zwanzig Gran zwey bis viermal täglich.

Wenn der Schweiss eine Folge vorhergegangener angreifender Krankheiten ist: so empfiehlt man eine nahrhafte Diät und gute Weine, z. B. rohe Austern mit Burgunder, frische Luft, eine Reise zur See, und Mynsichts Vitriolelixir.

Unsere Curmethode der verminderten Ausdünstung ist eben so unvollkommen, als ihre Diagnosis. Wir haben in diesem Falle nicht allein auf ihre Quantität, sondern auch auf ihre Qualität zu sehen. Meistens werden Campher, Mohnsaft, Spiessglanzmittel, laue Bäder, das Abbürsten der Haut und andere Hautreize empirisch angewandt.

Dreyzehntes Kapitel.

Verletzte Vitalkraft des Gall-absondernden Systems in der Leber; Gallsucht *).

§. 163.

Die Gallsucht ist unstreitig eine derjenigen Krankheiten, über deren Wesen und Verhältnisse der menschliche Verstand in die gröbsten Irrthümer verfallen ist. Bald ist sie Modekrankheit zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten, bald wird sie wieder von der Bühne verdrängt, nach der subjectiven Richtung der Aerzte und Layen. Die Gemählde derselben sind größtentheils so verschieden, als die Aerzte, die sie

*) Diese Krankheit hat verschiedene Namen: Gallsucht, Gallenfieber, gallichtes Fieber, Polycholia, Cholepoësis, gastrisches Fieber, Gekrösfieber, Intestinalfieber, u. s. w., die fast durchgehends fehlerhaft sind. Gastrische, Intestinal- und Gekrösfieber können nach ihrer Etymologie keine Synonyme des Gallenfiebers seyn. Gallsucht, Polycholie und Cholepoësis deuten auf Symptome, nicht auf Krankheiten hin, sie bezeichnen nicht die Krankheit, von der hier die Rede ist, sondern ihr Product. Auch passen sie nur für das Product der beiden ersten Gattungen, und widersprechen der letzten. Endlich wird durch diese Namen, nach dem Sprachgebrauche, keine einfache Art, sondern meistens eine zusammengesetzte Krankheit, nemlich Gefäßfieber mit Gallsucht, bezeichnet.

entworfen haben. Ihr Wesen hat man durchgehends ausser ihr gesucht. Es ist daher vorzüglich nöthig, sie nach ihrer Natur lichtvoll aufzustellen, und ihre mannichfaltigen Verhältnisse mit Bestimmtheit zu entwickeln.

§. 164.

Die Galle präexistirt zwar im Normalzustande nicht als solche im Blute, auch wird sie nicht durch eine blosse mechanische Seihung, vermittelst der Leber, von demselben geschieden *), sondern es giebt nur das Material zur Galle her, das durch seine eignen Affinitäten unter der Einwirkung der Vitalkraft der Leber zur Galle gebildet wird. Doch kann unter günstigen Umständen, in heissen Climaten und sumpfigten Gegenden, wenn das Hydrogen im Vegetationsprocess vorwaltet, die Blutmasse selbst zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden, so wie man dieselbe durchs Kochen mit rauchender Salpetersäure darein verwandeln kann**). Daher die gelbe Farbe des Blutwassers im heissen Sommer, die gelbe Farbe der tropischen Fieber. Die Hauptbestandtheile der Galle sind Gallenharz, Eyweissstoff und Wasser. Sie nähert sich also den hydrogenirten Producten des Organismus, desoxydirt den Speisebrey, den der Magen oxydirte und scheidet dadurch den Milchsaft von seinen Residuen ab. Die Leber

*) Parmentier und Deyeux Arch. I. B. 2. H. S. 104. Dömling l. c. VII. B. 2. St. S. 37. Roose physiol. Untersuchungen, Braunschweig 1796.

**) Autenrieth Phys. §. 646 und 673.

ſcheidet ſie vorzüglich vom Venenblut, nemlich von dem Blut der Pfortader ab, entfernt Verbindungen des Hydrogens aus der thieriſchen Oekonomie, die ſchwerer Gasgeſtalt annehmen, und wird ein vorzügliches Reinigungsorgan für dieſelbe, wenn der negative Pol in dem Vegetationsproceſs vorſchlägt. Daher das Entſtehen der Gallenkrankheiten unter dieſen Umſtänden. Die Milz arbeitet der Gallenabſonderung dadurch vor, daſs in ihr eine groſse Menge arterielles Blut ſchnell hydrogenirt wird. Der Magen liegt in der Mitte der Milz und Leber, iſt gleichſam der Gegenſatz derſelben und das Sonnengeflecht und die vaſa coeliaca haben gewiſs einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Gallenabſonderung. Die Ausleerung der Galle in den Zwölffingerdarm geſchieht vorzüglich zur Zeit der Verdauung, wo auch der Speiſebrey aus dem Magen in denſelben tritt *).

Zur Normal-Abſonderung der Galle wird ein gewiſſer Organiſmus erfordert, den wir in dem Bau der Leber realiſirt finden. Dieſer muſs mit einem beſtimmten Inbegriff von Kräften begabt ſeyn. Dadurch werden mancherley Oſcillationen, Zuſammenziehungen, Einſaugungen und Zuführungen in den Blut- und Waſſergefäſsen und in den abſondernden und ausſondernden Gallengefäſsen wirklich. Durch dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt eigner Qualität werden die chemiſchen Affinitäten der Materialien zur Galle auf eine uns unbekannte Art ſo

*) Bichat traité des Membr. p. 38.

modificirt und zu solchen Scheidungen und Verbindungen bestimmt, dafs das endliche Resultat davon Galle ist. In der Analyse dieser Anstalt finden wir, aufser ihrem angezeigten Mechanismus, Contractilität und Energie in den verschiedenen Gefäfsen und Kanälen, Reizbarkeit von einer eignen Quantität und Qualität, Zuflufs eines eigenartigen Blutes, und endlich besondere Aufsenverhältnisse dieses Organs, wohin ich seine Mitleidenschaft mit dem Zwölffingerdarm, die wurmförmige Bewegung der Gedärme, die Action des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, und seine Verbindung mit der Milz rechne. Durch diese inneren und äufseren Bestimmungen der Leber, werden alle, auch ihre geringsten Actionen, nach ihrer Qualität und Quantität bestimmt. Unter den mannichfaltigen Modificationen, deren diese dynamisch - mechanische Anstalt fähig ist, ist nur Eine die normale, die wir vorzüglich durch ihre Wirkungen, nemlich durch die Quantität und Qualität der abgeschiednen Galle erkennen. Was von derselben abweicht, gehört zur Nosologie der Leber.

§. 165.

Gallsucht ist eine Abweichung des gallabsondernden Processes vom Normalzustande. Die Kräfte, welche Behufs desselben thätig seyn müssen, sind erhöht, verändert, vermindert, zerstört, und nach Maafsgabe ihres Leidens ist auch die Absonderung der Galle verletzt.

Allerdings iſt es nicht ſo leicht, in dieſem zuſammengeſetzten Organ ſeine Krankheitszuſtände deutlich aus einander zu ſetzen. Oft können wir nur entfernte Hinweiſungen geben. Die Reizbarkeit der Leber kann, mit geſchwächter oder gleichzeitig vermehrter Energie, erhöht ſeyn. In dieſem Falle wird ſie in Verbindung mit ihren Normalreizen zu lebhaft wirken. Die Abſonderung der Galle wird zunehmen. Aehnliche Zuſtände finden wir bey der Epiphora, beym Durchfalle, der Galactirrhöe, den Schleim- und Saamenflüſſen. Dieſe Krankheit gleicht einem Catarrh oder einem Speichelfluſs von kranker Vitalität der Schneiderſchen Haut oder der Speicheldrüſen. So wie hier die Reizbarkeit der leidenden Organe erhöht iſt: ſo iſt ſie es bey der Gallſucht in der Leber. Und warum ſollte nicht das gröſste aller Abſonderungsorgane ſowohl wie die Speicheldrüſen, die Brüſte u. ſ. w. an Krankheiten leiden können, die eine verletzte Abſonderung deſſelben zur Folge hätten? Die Erfahrung ſtimmt dieſer Induction bey. Wir finden wirklich häufig genug einfache und zuſammengeſetzte Gallſuchten in der Gallenkrankheit, dem gelben Fieber und in andern Verbindungen. Dann können auch die Lebenskräfte der Leber neben ihrer Erhöhung oder Depreſſion ſo verändert ſeyn, daſs ſie eine übelgemiſchte Galle ausſcheiden. Endlich können ſie vermindert oder gänzlich zerſtört ſeyn, wornach entweder eine colliquative Abſonderung der Galle, oder eine gänzliche Unterdrückung derſelben erfolgt.

Gallſucht ſetzt alſo eine eigenthümliche Krankheit, nemlich verletzte Vitalität der Leber, voraus. Die Galle iſt nicht die Krankheit, ſondern ihr Product. Sie iſt als ein fremdes Ding im Körper zu betrachten, das nicht ſelbſt Krankheit iſt, wenn es gleich entfernte Urſache von Krankheiten werden kann. Auch ſind fremde Reize nicht im Stande, direct, ohne eine vorher erregte Abnormität der Kräfte, eine Gallſucht zu erregen.

Dieſe Expoſition der Gallſucht ſcheint den Therapeuten beſtimmt auf ſeinen Gegenſtand hinzuweiſen. Es iſt nicht genug, die Galle auszuleeren, ſondern er muſs die ſpecifiſche Krankheit der Leber heilen, durch welche ſie erzeugt wird. Dieſe Handlung bezieht ſich auf die Entfernung der Gallſucht, jene auf die Entfernung eines Stoffs, der durch ſeine Gegenwart andere Krankheiten erregen kann.

Iſt die Gallſucht heftig, z. B. in der Gallenkrankheit und im gelben Fieber: ſo iſt ſie ſchwerlich ohne gleichzeitige Congeſtion des Bluts in der Leber, und ohne vermehrte Oſcillation der Leberſchlagader. Die Leber befindet ſich gleichſam in einem ſubinflammatoriſchen Zuſtande, welches durch ihre Anſchwellung und durch die Härte, Hitze und Empfindlichkeit des rechten Hypochondriums beſtätiget wird. Doch dürfen wir ſie nicht mit einer Leberentzündung verwechſeln, die durchgehends ohne Gallſucht iſt. Hier ſind die Lebenskräfte der Blutgefäſse, dort die Lebenskräfte der gallabſondernden Gefäſse krank. In einem heftigen Speichelfluſs be-

obachten wir die nemlichen Erſcheinungen eines ſubinflammatoriſchen Zuſtandes der Speicheldrüſen.

§. 166.

Die Gallſucht iſt verſchieden von dem ſogenannten gaſtriſchen Zuſtande*). Gaſtriſcher Zuſtand bezeichnet ein beſtimmtes Verhältniſs des Menſchen zu Dingen auſser ihm, nemlich allerhand abnorme Stoffe, die ſich in ſeinem Magen und Darmkanal befinden, nebſt den Urſachen, durch welche ſie entſtehen. Dieſe Stoffe ſind verſchiedener Natur und verſchiednen Urſprungs. Sie können gallicht ſeyn, von einer übermäſsigen und meiſtens fehlerhaften Galle, die ſich während einer Gallſucht in den Darmkanal ergoſſen hat. Sie können ſich darin durch eine kranke Abſonderung des Gekrösdrüſen-, Magen- oder Darmſafts, oder durch eine übermäſsige Secretion der Schleimdrüſen des Magens und der Gedärme erzeugen. Endlich können noch Dinge verſchluckt werden, die entweder an ſich, oder im Verhältniſs mit der ſchwachen Verdauung des in Anfrage ſtehenden Individuums unverdaulich ſind, nur halb animaliſirt, und in ein gluten ſpontaneum verwandelt werden. Gaſtriſche Stoffe ſind alſo gar keine Krankheiten, ſondern Dinge, die mit dem

*) Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, Braunſchw. 1790. 3. B. Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle, Bamberg 1789. Wedekind de morbis primarum viarum, Norimbergae 1792.

Menſchen in einem beſtimmten Verhältniſs ſtehn, und durch Zufall oder Krankheiten verſchiedener Art, unter welche auch die Gallſucht gehört, in ihm entſtehn. Immer muſs der Arzt, wenn er ſie radical heilen will, auch die Krankheiten heilen, deren Product ſie ſind.

Der gaſtriſche Stoff, wes Urſprungs und welcher Natur er auch ſeyn mag, wirkt als fremder Reiz zunächſt auf den Speiſekanal, und vermittelſt der Mitleidenſchaft deſſelben auf die übrigen Organe des Körpers, und macht ſie krank. Er erregt zwar meiſtens, wenn gleich nicht immer, einigermaſsen ſich ähnliche Krankheiten, weil er immer auf den Speiſekanal und auf die Organe wirkt, die mit demſelben in der nächſten Mitleidenſchaft ſtehn. Allein deswegen ſind weder dieſe Stoffe, noch die Urſachen, durch welche ſie entſtehn, Objecte von einerley Natur. Sie entſtehn theils von auſsen, theils von Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Qualität.

§. 167.

In meiner Inaugural-Diſſertation *) habe ich einen beſondern Begriff von der Polycholie behauptet, den ich von Grant **) entlehnte, und der noch jetzt bey vielen Aerzten Glauben findet. Ich habe daſelbſt nemlich geſagt: daſs ſich im Blute auf verſchiedene Art eine blaſsgelbe Feuchtigkeit erzeuge, die keine wahre Galle,

*) Tractatus de Polycholia. Halae 1782. Fragmenta metaſchematismi polycholiae, Halae, 1783.

**) l. c. T. I. p. 252.

aber Elementarstoff dersel en sey, mit dem Blute kreise, und durch die Leber von demselben als Galle abgeschieden werde. Ich war der Meinung, dieser Stoff könne sich über sein Normalmaafs anhäufen, von seiner Qualität abweichen, dick, scharf werden, und in dieser Beziehung eine Krankheit bestimmen, die ich Polycholie genannt habe.

In den neueren Zeiten hat auch Fourcroy *) behauptet: es präexistire wirklich Galle im Blute. Er dünkt sich etwas auf diese Entdeckung, durch welche die Meinung der Alten von der Mischung des Bluts bestätiget, und der Weg zu ferneren Aufklärungen über die Natur der Absonderungen gebahnt werde. Allein Parmentier und Deyeux **) haben die Versuche wiederholt, auf welche Fourcroy's Meinung gestützt ist, ganz andere Resultate gefunden, und behaupten daher, dafs die Galle nicht zu den Bestandtheilen eines gesunden Bluts gehöre. Eben der Meinung sind Roose ***) und Dömling ****). Doch kann, wie oben bereits gesagt ist, das Blut im kranken Zustande in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden †). Allein diese Krankheit gehört zu den fehlerhaften Mischungen des Bluts, und ist

*) Arch. 1. B. 2. H. S. 94.

**) Arch. I. B. 2. H. S 104.

***) Physiol Unters., Braunschweig 1796.

****) l. c VII. B 26. St. p. 37.

†) Autenrieth l. c. §. 646 und 673.

verſchieden von einer kranken Vitalität des gallabſondernden Syſtems in der Leber, ob ſie gleich dazu vorbereiten kann.

§. 168.

Die vorzüglichſten Irrungen in der Beſtimmung der Natur der Gallſucht ſind dadurch entſtanden, daſs die Aerzte ſie mit dem Gallenfieber verwechſeln. Allein Gallſucht und Gallenfieber (das letzte ſo genommen, wie es nach dem Sprachgebrauch beſtimmt werden muſs,) ſind ganz verſchiedene Dinge.

Die Aerzte halten das Gallenfieber für eine Gattung oder Art, weil ſie es im Syſtem unter die übrigen Arten aufnehmen. Doch beſtimmen ſie ſich nicht befriedigend darüber, wofür ſie es eigentlich halten. Allein die meiſten ſcheinen es ſtillſchweigend für eine Gattung zu erklären, weil ſie es andern Arten, der Pneumonie, den Blattern u. ſ. w. als Prädicat beylegen, welches ſie nicht würden thun können, wenn ſie daſſelbe ſelbſt für eine Art hielten.

Allein das, was man nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennt, iſt weder reine Gattung noch Art, ſondern Zuſammenſetzung. Gallſucht iſt Art, keine Gattung. Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen und andere hitzige Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Organe ſind von jeher als beſondere Arten angenommen. Nach derſelben Eintheilungsregel muſs auch die Gallſucht, als eine in einem eigenthümlichen Organ begründete Krankheit, eine Art ſeyn. Die Gallſucht und ihre Producte können andere Krank-

heiten erregen und mitvorhandene verschlimmern. In dieser Beziehung ist sie entfernte Ursache der Krankheiten, die sie erregt, und hat dies Vermögen mit allen übrigen Krankheiten gemein, die wir deswegen nicht zu Gattungen erheben. Gattungen und Arten müssen durch ihre eigenthümlichen Merkmale, nicht durch ihre Verhältnisse bestimmt werden. Die Gallsucht ist bald sthenischer, bald asthenischer Natur, und wird durch die schwächende und reizende Curmethode geheilt. Sie gehört unter eine Gattung, kann also selbst keine seyn.

§. 169.

Das, was wir nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennen, ist keine einfache Art, sondern eine Zusammensetzung, und daher zur Aufnahme in eine specielle Krankheitslehre nicht geeignet.

Es fehlt demselben Identität. Die Aerzte haben weder eine treffende Definition der Krankheit, noch einen bestimmten Inbegriff ihrer wesentlichen Symptome angeben können. Man hat mehrere Arten, (gallichte) Gefäsfieber, Catarrhe, Ruhren, Lungenentzündungen u. s. w. in Eine zusammengeschmolzen, und ein buntscheckiges Quodlibet von Symptomen entworfen, das so mannichfaltig als die Arten ist, welche vom Zufall der Natur, oder nach der Willkühr des Künstlers zusammengestellt sind.

Ich will eine häufige Zusammensetzung, die man für ein Gallenfieber, und noch dazu für ein reines Gallenfieber ausgiebt, nemlich Gefäs-

fieber mit Gallſucht, zum Beyſpiele nehmen. Hier kann weder die Gallſucht, noch ihr Product nächſte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Denn ein Gefäſsfieber ſetzt einen inneren verletzten Zuſtand der Kräfte in dem Gefäſsſyſtem ſelbſt, als nächſte Urſache ſeiner Exiſtenz, voraus. Die Galle kann alſo höchſtens entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Allein in Anſehung dieſes Verhältniſſes unterſcheidet ſie ſich nicht von der Einwirkung der Luft, der Kälte, der Leidenſchaften, oder eines jeden andern Fieberreizes. So wenig wir nun aber nach dieſen Urſachen eigne Fieber, z. B. Luftfieber annehmen; eben ſo wenig kann es uns geſtattet werden, das Gallenfieber als eine eigne Art zu ſetzen, weil es von Galle erregt wird.

Dies war ſchon einigen Aerzten einleuchtend. Sie behaupteten deswegen, man ſolle das Gallenfieber nicht nach ſeinen Urſachen, ſondern nach dem Inbegriff gallichter Symptome beſtimmen, die bey demſelben vorkommen. Allein wir finden in den Beſchreibungen der ſogenannten Gallenfieber mehr als gallichte Symptome. Sondern wir ſie, ſo weiſen uns die eigentlich gallichten Symptome auf Gallſucht, die übrigen, z. B. der häufige Puls, auf ein Leiden des Herzens u. ſ. w. hin. Kurz, bey der Analyſis der Symptome und ihrer Zuſammenſtellung zu Einem Objecte kommen wir auf die Arten, aus welchen die in Anfrage ſtehende Krankheit zuſammengeſetzt iſt*).

*) Mem. clin. Faſc. IV. p. 167.

§. 170.

Die verletzte Vitalität des gallabſondernden Syſtems erkennen wir nicht an ſich, ſondern vorzüglich an den ſie begleitenden Erſcheinungen und an ihren Wirkungen. Ihre Wirkungen ſind eine ihr entſprechende fehlerhafte Abſonderung der Galle. Allein auch dies Symptom fällt nicht in die Augen, beſonders wenn die Abſonderung vermindert iſt. Selbſt die veränderte und vermehrte Abſonderung iſt nicht deutlich, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst, und mit den Inhalten deſſelben vermiſcht zu Tage kommt.

Wenn die Krankheit im Beginnen iſt, einen ſtheniſchen Character hat, ein toniſcher Krampf, eine gleichzeitige Leberentzündung, oder Lähmung des Organs vorhanden iſt: kann die Abſonderung der Galle vermindert und aufgehoben ſeyn. Doch ſind wir mit dieſem Zuſtande, eben wegen der mangelnden Symptome, wenig bekannt.

In der Sthenie und Aſthenie iſt die Irritabilität der Leber, mit derſelben ihre Thätigkeit erhöht, und vermittelſt dieſer die Abſonderung der Galle vermehrt. Innere Krankheit der Leber, erhöhte Kraft derſelben, und nicht etwan bloſse Gegenwart abnormer Reize iſt die nächſte Urſache übermäſsiger Erzeugungen der Galle. Davon überzeugen uns die krampfhaften Krankheiten, Erbrechen, Cholera, Schlucken, Durchfall, Krämpfe der Bauchmuskeln und untern Extremitäten, welche in heiſsen Climaten die Gallſucht begleiten. Dies lehren die Wir-

kungen der Arzneymittel in der Gallenkrankheit. Brechmittel vermehren, laues Waſſer, warme Fomentationen beſänftigen dieſelbe. Erhöhte Reizbarkeit der Leber ſetzt einen gröſseren Zuſtand des Bluts zu ihr voraus. Davon müſſen wir verſchiedene Symptome erklären, die in einer hitzigen Gallſucht vorkommen. Die Herzgrube und Hypochondrien, beſonders das rechte, ſind geſpannt, hart, aufgetrieben, ſchmerzhaft beym Berühren, und meiſtens wärmer als im natürlichen Zuſtande. Arzt und Kranker fühlen oft ein deutliches Klopfen in der Gegend der Herzgrube. Die Leber iſt zuweilen geſchwollen und ſchmerzhaft, wenn man ſie drückt oder aufhebt. Beſonders iſt die Gegend der Gallenblaſe ſehr empfindlich. Alle dieſe Zufälle ſcheinen Wirkung einer vermehrten Thätigkeit der Arteria coeliaca, und eines davon herrührenden abnormen Andrangs des Bluts zur Leber zu ſeyn.

Die übermäſsig erzeugte, meiſtens übelgemiſchte Galle, ergieſst ſich in den Zwölffingerdarm, verbreitet ſich von da aus nach oben und unten durch den ganzen Speiſekanal, und erregt eine groſse Menge verſchiedener örtlicher und ſympathiſcher Zufälle, nach der eigenthümlichen Leibesbeſchaffenheit der Kranken. Sie bringt zunächſt Mangel des Appetits und der Verdauung, Eckel, Aufſtoſsen, gallichtes Erbrechen, Magenſchmerz, Colik, gallichten Durchfall und Stuhlzwang hervor. Die in den Magen ergoſſene Galle macht ihn krank, und erhöht ſeine Reizbarkeit. Zuweilen ſtrömt auch urſprünglich zu viel Blut zum Magen, durch eine ab-

norme Thätigkeit der Arteria coeliaca, und in dieſem Falle iſt das Erbrechen oft heftiger, als es im Verhältniſs zu der Quantität und Qualität der ergoſſenen Galle ſeyn dürfte, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Die Magenſchmerzen, Coliken, Stuhlzwang u. ſ. w. entſtehn von der nemlichen Urſache, oder von dem Reize einer übelgemiſchten Galle. Das Aufſtoſsen entſteht von einer in dem kranken Magen erzeugten permanent elaſtiſchen Flüſſigkeit. Einige Kranke empfinden noch eine beſondere Vollheit und Aufblähung in den Präcordien, beſonders nach warmen Getränken, daſs ihnen die Kleider zu eng ſind. Dies Gefühl iſt theils eingebildet, und entſteht durch eine falſche Urſache, die die Seele den unangenehmen Vorſtellungen von dem verletzten Zuſtande der Präcordien unterſchiebt, theils iſt es reel. Im letzten Falle entſpringt es von dem Uebergewicht der Repulſiv-Kraft in den Präcordien, oder von dem Zufluſs der Säfte, und iſt alsdenn mit Schmerz und Hitze verbunden; oder von einem Krampf in den Oeffnungen des Magens und im Grimmdarm, wodurch Luft eingeſperrt wird, welches ſich durch einen hohlen Ton zu erkennen giebt; oder es iſt ein paralytiſcher Meteoriſmus in der letzten Periode zuſammengeſetzter Fieber mit dem Character der Lähmung. Die in den Darmkanal niedergefloſſene Galle erregt in demſelben Kollern, Poltern und einen ſtinkenden Geruch der abgehenden Blähungen.

Entweder die Blutmaſſe ſelbſt iſt zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt, der als Vorbereitungs-Urſache zur Gallſucht wirkt,

oder es wird ein Theil der übermäſsig häufig erzeugten Galle durch die Saugadern eingeſogen. Daher das Icteriſche in den Augen, die rothen Flecke der Wangen mit einer gelben Einfaſſung, die gelbe Farbe an den Mundwinkeln, um die Naſenflügel, und beym weiblichen Geſchlechte an den Brüſten, der ſaffrangelbe und jumentöſe Urin, ein die Wäſche gelbfärbender Schweiſs, die gelbe Farbe und der bittere Geſchmack des Blutwaſſers. In einem hohen Grade, z. B. im gelben Fieber, wird die ganze Haut gelb, wie in der Gelbſucht. Zuweilen findet man auch eine gelbe und grüne Farbe der Excretionen, z. B. des Naſenſchleims, des Lungenauswurfs u. ſ. w., den man von eingeſogner Galle herleitet. In einer Pneumonie ſahe ich einmal den Auswurf, den Naſenſchleim, den Abgang durchs Erbrechen und den Stuhlgang ſo grün, als wenn er mit Kupferkalk gefärbt wäre. In Coliken kleiner Kinder ſieht man dieſe Farbe oft. Zuweilen habe ich ſie bey krampfhaften Krankheiten und im hitzigen Nervenfieber beobachtet. Die ſogenannte Augenbutter in der feuchten und hitzigen Augenentzündung iſt dann und wann auch grün. Dieſe Erſcheinungen überzeugen mich, daſs dieſe Farbe der Excretionen nicht immer von einer beygemiſchten Galle, ſondern oft von einer ſpaſtiſchen Ataxie in dem Abſonderungs-Werkzeug herrühre, wodurch die Miſchung der eigenthümlichen Abſonderungen ſo verändert wird, daſs ſie eine grüne Farbe bekommen.

Wahrſcheinlich iſt die Miſchung der abgeſonderten Galle immer verletzt, ohne daſs wir

es

es erkennen können. Oft iſt dieſe Abnormität ſo groſs, daſs wir ſie unmittelbar durch die Sinne an der Farbe, Geſchmack und Conſiſtenz der Galle wahrnehmen. Zuweilen iſt ſie ſo ſcharf, daſs ſie mit den alkaliſchen Subſtanzen aufbrauſt, die Zähne ſtumpf und den Rachen und die Mundhöhle wund macht. Stoll *) brach ſelbſt einmal in einem Gallenfieber eine ſo ſcharfe Galle aus, daſs davon eine Entzündung des Schlundes entſtand, und die mildeſten Getränke ihm beym Verſchlucken Brennen erregten. Morgagni **) fand in dem Magen eines Kindes, das mit Convulſionen an einem dreytägigen Fieber geſtorben war, eine grüne und ſo ſcharfe Galle, daſs zwey Tauben, die man mit einem Meſſer verwundete, das mit dieſer Galle angefeuchtet war, augenblicklich unter Convulſionen ſtarben. Auch ein Hahn ſtarb davon, dem man Brodt gab, das in dieſelbe eingetaucht war. Oft iſt ſie dick und zähe, und mit einem häufigen gelatinöſen Stoffe vermiſcht, oft ſehr dünne. Zuweilen iſt ſie blaſs, zuweilen ſaturirt von Farbe, eyergelb, braun, häufig grün, beſonders wenn Krämpfe und Erethiſmus vorhanden ſind. Ob ſie auch ſauer und faul ſeyn könne, iſt ungewiſs. Die Säure ſcheint von auſsen zugemiſcht und eine vollkommene Fäulniſs in unſern einheimiſchen Säften nicht ſtatthaft zu ſeyn. Mit dem Stuhlgang ausgeleerte faule Galle kann erſt in den Gedärmen faul ge-

*) r. m. T. III. p. 274.

**) Epiſt. 59. n. 16.

worden ſeyn. Goldwitz *) hat eine eyergelbe, grüne, rothe, braune, ſchwarze, dicke, dünne, ſcharfe, fade, flüchtige, ranzigte, giftige und narcotiſche Galle beſchrieben. Allein viele dieſer Modificationen möchten wol auf falſchen Beobachtungen und Hypotheſen beruhen. Noch muſs ich ein Paar Worte über die berüchtigte Schärfe der Galle ſagen. In der Gallenruhr wird zuweilen eine grüne und ſaure Galle durchs Erbrechen ausgeleert, die die Zähne ſtumpf und den Hals wund macht. Doch nehmen unſere Säfte ſchwerlich eine eigentliche corroſive Schärfe an. Selbſt ſehr ſchädliche thieriſche Säfte, z. B. das Gift der Vipern und tollen Hunde, das Peſt- und Blatterngift u. ſ. w. haben keine corroſive, ſondern eine uns unbekannte, ſpecifiſche Kraft, die thieriſche Miſchung zu zerſtören. In einigen der Flüſſigkeiten, denen wir eine Schärfe zuſchreiben, waltet das Oxygen z. B. in der ſauren Galle, in anderen, z. B. der Krebsjauche, das Hydrogen vor. Die Urſache davon iſt kranke Vitalität, die im Vegetationsproceſs die eine oder andere Waſſerform überwiegend mit den Abſonderungen verbindet und ihnen dadurch die Eigenſchaft mittheilt, Schmerz, Röthe und Entzündung zu erregen **). Auch können die mit der Galle gleichzeitigen Anomalieen der feſten Theile von einer idiopathiſchen Reizbarkeit derſelben herrühren. Der von Boerhaave ***) beſchriebene ſchwarzgallichte Zuſtand, iſt eine

*) l. c. S. 181.

**) Autenrieth l. c. §. 740.

***) v. Swieten Comm. T. III, p. 464.

eigne kranke Dispoſition der feſten und flüſſigen Theile, der mit der Gallenabſonderung nichts zu ſchaffen hat. Die Träumereyen der Alten von der ſchwarzen Galle, die auch im geſunden Blute exiſtire, ſich in die Milz als in ihre Cloake zöge, durch ihre Schärfe und Zähigkeit ſchade und die Eingeweide verſtopfe, ſind Geburten einer unreifen Phyſiologie. Ueberhaupt müſſen wir die erkennbaren Anomalieen der Miſchung der Galle nicht ſowohl in therapeutiſcher, als vielmehr in ſemiotiſcher Hinſicht nützen, um nemlich daraus auf die Verſchiedenheit der Krankheit des gallabſondernden Syſtems zu ſchliesſen.

Die Quantität der abgeſonderten Galle iſt verſchieden, oft ungeheuer groſs. Einmal ſahe ich, daſs ein Kranker nahe vor dem Tode ein halbes Maaſs einer dicken eyergelben Galle, mehrmals an einem Tage, in einem Strom, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen, von ſich gab, als wenn ſie aus dem Munde ausfloſs. James Jonge *) fand in der Gallenblaſe eines Waſſerſüchtigen zehn Pfund und zwölf Unzen Galle. In einem andern Fall enthielt ſie in einem Knaben zwölf Pfund Galle. De Haen **) erzählt ein Beyſpiel eines waſſerſüchtigen Knabens, in deſſen Gallenblaſe acht Pfund Galle enthalten waren. Viele ähnliche Fälle erzählt

*) Philoſ. Transact.

**) Heilungsmethode, von Platner überſ. 4. T. 10. S.

Goldwitz *). Eine fo ftarke Anfüllung kann die Lebergänge und Gallenblafe ausdehnen, Schmerz verurfachen, und die benachbarten Theile drücken. Die ftockende Galle kann gerinnen, und Gallenfteine erregen. Die häufige, in den Magen und Darmkanal ergoffene Galle macht Appetitlofigkeit, bitteres Aufftofsen, Eckel, Erbrechen, Angft, Krämpfe, Colik, Durchfall und Gallenruhr.

Ift die Ab- und Ausfonderung der Galle fo ungeheuer grofs: fo erfolgt darnach Dyscrafie des Blutes, Confumtion deffelben und des ganzen Körpers. In wenigen Stunden, fagt Chalmer **), werden die Kranken fo mager und an Kräften erfchöpft, dafs ihre eigne Verwandten fie kaum noch erkennen, der Puls finkt, die Extremitäten kalt werden und fie dem Tode fchnell entgegengehn.

Endlich wird fie noch ins Blut eingefogen, und bringt dafelbft manche der fchon erwähnten Zufälle hervor. Dann glaubt man aber auch noch, dafs die eingefogene Galle eine Schärfe des Bluts, Auflöfung und Fäulnifs deffelben, gefährliche Metaftafen der Galle nach der Haut, den Augen, Kopf, Lungen u. f. w. errege. Daher verbietet man bey Gallenfiebern zur Ader zu laffen, damit keine Einfaugung erfolge und das Gallenfieber nicht in ein Faulfieber verwandelt werde. Sie, glaubt man, fey bey Wechfelfiebern die Urfache der Verftopfung der Ein-

*) l. c. p. 77—87.

**) l. c. Vol. I. p. 201.

geweide, errege Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w., wenn ihre Ausleerung vernachläſſiget werde. Allein dies iſt Hypotheſe. Mit dem Milchſafte und in der Gelbſucht geht Galle ins Blut, ohne ſo groſsen Nachtheil. Die Galle iſt dünner als das Blut, und kann daher die Gefäſse nicht verſtopfen. Die üblen Folgen geſtopfter Wechſelfieber entſtehn auf eine andere Art. Ein zu ſehr hydrogenirtes Blut iſt meiſtens Vorbereitung, aber nicht Product der Gallſucht.

Die Zunge iſt ſchmutzig und weiſsgelb belegt. Sie hat entweder bloſs ein Paar ſchmutzige Streifen auf jeder Seite, oder es iſt ihre ganze Wurzel und im höchſten Grade die ganze Zunge belegt. Die Zähne und die ganze Mundhöhle ſind, beſonders am Morgen, mit einem lockeren oder zähen und ſchmierigen Schmutz verunreiniget. Dieſe Unreinigkeiten der Zunge und der Höhle des Mundes ſteigen nicht aus dem Magen in die Höhe. Sie ſind keine eingeſogenen gaſtriſchen Stoffe, die durch die Lungen wieder ausgehaucht, und während ihres Durchganges durch die Mundhöhle in derſelben abgeſetzt werden. Sie werden unmittelbar im Munde ſelbſt abgeſondert. Ich habe verſchiedenemale dieſe kranke Abſonderung in der Mundhöhle nach Lungenentzündungen, Gefäſsfiebern und andern hitzigen Krankheiten ſo ſtark gefunden, daſs alle Stunden eine Viertelszoll dicke, dem verdorbnen Honig ähnliche Materie weggenommen werden muſste. Die Summe dieſes Stoffs, die in vier und zwanzig Stunden wegging, betrug gewiſs mehr als eine halbe Kanne. Dabey war die Zunge entzündet, roth, heiſs, und

noch einmal ſo dick als im natürlichen Zuſtande. Die Abſonderung dauerte gewöhnlich länger als acht Tage, und vor ihrer Abnahme ging eine Verminderung der kranken Beſchaffenheit der Zunge vorher. Der Schmutz der Zunge iſt alſo idiopathiſche oder ſympathiſche Folge eines ſchmutzigen Darmkanals, oder Symptom einer allgemeinen Verletzung aller Abſonderungen überhaupt. Daher finden wir auch bey vielen anderen Krankheiten, beſonders beym Gefäſsfieber, eine ſchmutzige Zunge. Oft fehlt ſie in der Gallſucht *).

Der Kranke hat einen bittern Geſchmack beym Genuſſe einiger oder aller Speiſen, oder im höchſten Grade auch dann, wenn er nichts genieſst. Die Bitterkeit der Galle rührt von dem Oxydations-Grad ihres Kohlenſtoffes her. Der bittere Geſchmack entſteht ſchwerlich unmittelbar aus dem Magen, oder von den ausgehauchten Stoffen der Lungen, wie Wedekind will; ſondern von einem bittern Stoff, der ſich dem Dunſt und Speichel in der Mundhöhle beymiſcht, oder von einer gleichzeitigen Verſtimmung des Geſchmackſinns. Daher finden wir oft einen bittern Geſchmack, ohne bitteres Aufſtoſsen, ohne Galle im Magen, bey einer reinen Zunge. Endlich hat der Athem zuweilen einen üblen Geruch, theils von den Unreinigkeiten des Mundes, theils von einer abnormen Aushauchung der Lungen. Vor und während eines Gefäſsfiebers iſt der Geruch des Athems meiſtens verändert, der Menſch riecht krank aus dem Munde,

*) Dömling l. c. VII. B. 27. St. p. 129.

von hydrogenirten Stoffen, die durch die Lungen ausgehaucht werden, und uns in Rückſicht ihrer Miſchung meiſtens unbekannt ſind.

Dieſen Zufällen können ſich nun noch andere, weniger beſtändige, zugeſellen, die auf einem Conſens der kranken Leber und des Darmkanals mit den übrigen Organen des Körpers beruhen. Dahin gehören Kopfſchmerz, Irrereden, Halsentzündungen, Gefäſsfieber, thränende Augen, Aufſchrecken im Schlafe, Zittern der Zunge und Unterlippe; Schmerzen in der Lendengegend und in den Knieen, Urinbeſchwerden und allerhand rheumatiſche Schmerzen in den Gliedern. Die flüchtigen und acuten Schmerzen im Bauche und der Bruſt pflegt man auch Gallenſtiche zu nennen. Oft verlieren ſich dieſe Krankheiten plötzlich, wenn eine groſse Menge Galle von ſelbſt oder durch die Kunſt ausgeleert wird.

Iſt die Krankheit des gallabſondernden Organs anhaltend und heftig, ſo wird ſie habituell; die Kräfte der Leber werden weiter verletzt, gelähmt, es erfolgen Anſchwellungen, Ausſchwitzungen, Verhärtungen, Abſceſſe und andere Desorganiſationen derſelben.

Eine verminderte und aufgehobene Abſonderung der Galle läſst ſich ſchwer erkennen. Der Stuhlgang des Kranken iſt weniger gefärbt, Appetit und Verdauung verletzt, der Unterleib von Blähungen ausgedehnt. Auch ſind bey dieſem Zuſtande meiſtens andere cachectiſche und paralytiſche Krankheiten vorhanden.

Nach dem Tode finden wir, besonders nach heftigen Gallsuchten, z. B. nach der Gallenkrankheit, dem gelben und schwarzgallichten Fieber am Senegal, das Volum der Leber vermehrt, dieselbe in Ansehung ihrer Farbe verändert, blafs, oft gelb, ihre Blut- und Gallengefäfse ausgedehnt und erweitert, die Gallenblase sehr angefüllt. Die ganze Masse der Leber ist welk, gleichsam ihres Tons beraubt. Auch die Milz, die zur Absonderung der Galle beyträgt, ist zuweilen angeschwollen und mürbe. Moultrie fand beym gelben Fieber den Magen, Darmkanal und die Leber gelb, die Leber entzündet, an der hohlen Seite brandigt, noch einmal so grofs als im natürlichen Zustande, die Gallengänge und die Gallenblase sehr ausgedehnt und mit einer schwarzen Galle angefüllt *).

§. 171.

Die Diagnosis dieser Krankheit ist nicht immer leicht. Wir müssen sie vorzüglich an der

*) Moultrie Dissert. de febre maligna biliosa Americae. Baldingeri Sylloge Vol. I. p. 168. A. v. Störk ann. med. I. p. 116. Morgagni de sedib. et caussis morbor. Epist. 49. Pringle, Hasenoehrl, v. d. Bosch, Sarconne, Langhans, Finke, Moucet Journ. de medic. T. IX. p. 61. Spiegel, Lind, Fr. Hoffmann, Lieutaud, Hillary Observations on the change of the air and the epidemical diseases in the Island of Barbadoes. Lond. 1766. p. 181. Jackson Treatise on the fevres of Jamaica. London 1791. p. 264. Cleghorn Observations on the epidemical diseases in Minorca, London 1768 Cap. III. p. 172. Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaica. Leipzig, 1792. p. 151.

Anomalie der Abſonderung der Galle erkennen. Dieſe fällt aber nicht in die Sinne, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst. Beſonders fehlen uns die Zeichen einer verminderten und aufgehobenen Vitalität der Leber. Daher die Verſchiedenheit der Meinung der Aerzte über die Exiſtenz einer Gallſucht in einem concreten Fall.

Wir müſſen auf die vorhandenen Symptome ſehn, unter welchen die Empfindlichkeit, Härte und Spannung des rechten Hypochondriums, die Wärme und das Brennen in dieſer Gegend, der bittere Geſchmack und die gallichten Ausleerungen den vorzüglichſten Platz behaupten.

Zugleich erwägen wir alle übrigen Umſtände, das Temperament, welches choleriſch iſt; Neigung zum Aerger; Reizbarkeit des ganzen Körpers; die vorhergegangenen Urſachen, Herbſtwitterung, gallichte Conſtitution, ſtarke Sonnenhitze, Aerger und Zorn. Ein hydrogenirter Zuſtand des Bluts, als vorbereitende Urſache der Gallſucht, giebt ſich durch ſeine eigenthümlichen Kenntzeichen, gelbe Farbe des Blutwaſſers und der Haut zu erkennen und weiſt wieder auf ein Leiden des Organs hin, das bey dieſem Zuſtand vorzüglich thätig ſeyn muſs.

Am leichteſten können wir die Gallſucht mit einer gelinden Leber- und Magenentzündung, mit der Gelbſucht und mit gaſtriſchen Stoffen verwechſeln.

Im Sommer und Herbſte kommen häufig gelinde Leberentzündungen vor, die die

Aerzte oft für Gallenfieber ansehen, weil ihre Zufälle denen ähneln, die sie den Gallenfiebern zuschreiben. Sie äussern sich durch Schlucken, Erbrechen, Angst, Gefässfieber, gelben Urin, bittern Geschmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, Schmerz in der rechten Schulter und in der Wade, harte, gespannte, schmerzhafte Hypochondrien, kurz durch Zufälle, die man den Gallenfiebern beylegt. Allein, wo wir diese genannten Passionen der Leber in Verbindung mit einem Gefässfieber finden, müssen wir immer eine starke Congestion des Bluts zur Leber und einen entzündlichen Zustand derselben muthmassen, und dieser Idee gemäss handeln.

Bey der Magenentzündung sind die meisten Beschwerden in der Herzgrube vorhanden, ihre Zufälle machen den Anfang der zusammengesetzten Krankheit, und der Aufruhr des Gallensystems kömmt erst später hinzu.

Die Gelbsucht unterscheidet sich durch ihre eigenthümlichen Zufälle, den gelben Urin, thonfarbnen zähen Stuhl, und die saturirte gelbe Farbe der Haut und Augen.

Gastrische Unreinigkeiten können von Gallsucht entstehn, und bestehen alsdenn in Galle. Die übrigen gastrischen Stoffe haben einen andern Ursprung und sind von einer andern Natur.

§. 172.

Den sthenischen Character der Gallsucht müssen wir vorzüglich aus dem Zustand der Le-

benskräfte in den übrigen Organen, nemlich aus der Beſchaffenheit des Pulſes erkennen. Zugleich ſehn wir auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, ihre Gelegenheitsurſache und auf die Conſtitution der Luft.

Meiſtens iſt aber die Gallſucht aſthenifch. Sie entſteht leicht bey einem hydrogenirten Zuſtand des Bluts und unter Umſtänden, wo der Waſſerſtoff in dem Vegetationsproceſs vorwaltet. Wir unterſcheiden zwey Formen der Aſthenie. Die eine, mit erhöhter Reizbarkeit, kommt als hitzige Krankheit vor, in Verbindung anderer Krankheiten von erhöhter Reizbarkeit. Sie iſt verbunden mit Schlucken, Erbrechen, Colik, Durchfall, Angſt, Stuhlzwang, Convulſionen, Epilepſie, Starrkrampf, und der Gefährte anſteckender epidemiſcher Gefäſsfieber, der Sumpf-, Faul- und Schiffsfieber. Es ſondert ſich viele, gelbe, ſchwarze, grasgrüne Galle ab, die oben und unten mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall ausgeleert wird. Dieſe Begleitung zeigt deutlich genug den gleichzeitigen Erethiſmus und den Aufruhr in dem gallabſondernden Syſteme an.

Dieſe Modification der Aſthenie und die vorher angezeigte Sthenie iſt immer mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts und mit einem entzündlichen Zuſtand der Leber verbunden. Im Anfange kann der Krampf ſo heftig ſeyn, daſs die Gallenabſonderung ganz unterdrückt iſt, in der Folge bricht ſie mit Gewalt aus. Die Präcordien ſind heiſs, hart, geſpannt und ſchmerz-

haft beym Anfühlen. Kurz, es ſind die Zeichen einer gelinden Leberentzündung vorhanden.

Die andere Modification der Aſthenie mit Abſtumpfung der Reizbarkeit, nähert ſich der Lähmung, und ähnelt den veralterten Schleimflüſſen von Erſchlaffung. Es wird viele, aber eine fade, lymphatiſche und übelgemiſchte Galle abgeſchieden. Dieſer Zuſtand iſt oft Folge einer vorhergegangnen heftigen Anſtrengung der Leber, und artet gerne in eine chroniſche und habituelle Krankheit aus. Nach dem Tode findet man eine welke, ſchlaffe und mürbe Leber.

Zugleich muſs man noch in Betreff der Diagnoſis des Characters des Typhus auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, auf die Conſtitution der Luft, auf den Character der mitvorhandnen Krankheiten und auf die Wirkung der Medicamente ſehen.

Endlich kann noch die Gallſucht in Lähmung übergehn, in welchem Falle entweder plötzlich alle Abſonderung der Galle aufhört, wie dies zuweilen beym Speichelfluſs in den Blattern geſchieht, oder es wird ſtatt Galle eine rohe und lymphatiſche Materie ausgeſchieden, nach der Art der Colliquationen. Die Hypochondrien ſind ohne Schmerz, aber meteoriſtiſch aufgetrieben. Wenn die eingeſchrumpfte, gelähmte und entartete Leber keine Galle abſondert: ſo bekommen zuweilen Haut, Augen, das ganze Zellgewebe und ſelbſt die Knochen eine gelbe Farbe. Es entſtehn Anſchwellungen, Desorganiſationen und Faulungen in der Leber. Nach dem Tode findet man ſie blaſs, welk und mürbe.

Zugleich sind Lähmungen anderer Organe, Meteorismus, gesunkener Puls und ein hippocratisches Ansehen vorhanden. Meistens ist dieser Zustand von kurzer Dauer und letztes Stadium der Gallenkrankheit, des gelben Fiebers und der sogenannten bösartigen Gallenfieber. Zuweilen mag er auch wol als chronische Krankheit, nach einem langen und heftigen Excess der Secretion in der Leber vorkommen.

Eine chronische Lähmung der Leber entsteht gern in Trinkern; sie verlieren den Appetit, fallen von Fleisch und Kräften, verdauen nicht, haben rohen Urin und blasse Stühle. Darwin *) sagt noch, diese Kranken hätten eine Seidengespinnstfarbe ihrer Haut, wodurch sie sich beym ersten Anblick zu erkennen gäben, welche wie die eines voll ausgewachsenen Seidenwurms, einen Grad von Durchsichtigkeit mit einer gelblichen Mischung habe, die nicht grösser sey, als das Serum des Bluts sie gewöhnlich besitzt. Die Lebern der Gänse und anderer Thiere schwellen durchs Nudeln mit Mehlklöfsen, von Feigen und Fett, Wachholderbranntwein, Spiessglanz und andern Mitteln an; bekommen ein fettiges Parenchym und werden dadurch gelähmt. Darwin **) erklärt nach diesen Ideen die Mythe des Prometheus. Das Feuer, welches er vom Himmel gestohlen, meint er, sey der Branntwein und dafür nage ein Geyer an seiner Leber. Endlich giebt es noch Menschen, die pe-

*) l. c. 2. Abtheil. 30. Abschn.

**) l. c. S. 153.

riodifch gallichte Durchfälle bekommen und dadurch jedesmal von ihrem Uebelbefinden für eine Zeitlang befreyt werden. Vielleicht ift diefer Zuftand eine chronifche Suppreffion der Gallen-Abfonderung von Trägheit, die fie durch eine vermehrte Secretion entfcheidet.

§. 173.

Die Dauer der Gallfucht ift verfchieden. Meiftens ift fie eine acute Krankheit, die fich wie ein Speichelflufs oder ein Catarrh in kurzer Zeit endet. Der Art ift fie, wenn fie in Verbindung mit anhaltenden Gefäfsfiebern vorkommt. Doch zuweilen wird fie auch langwierig und habituell; wie die habituellen Catarrhe und Blennorrhöen.

Sie ift bald mäfsig, bald ftürmifch und in einem hohen Grade heftig, und alsdenn böfe, wegen der Gröfse des leidenden Organs. In der Gallenkrankheit heifser Climate, dem gelben und dem von Schotte befchriebenen fchwarzgallichten Fieber am Senegal find die Ausleerungen der Galle, alfo auch ihre Abfonderungen, ungeheuer ftark.

Sie ift fehr verfchieden in Anfehung ihres Verhältniffes zu ihrer entfernten Urfache. Sie kann fympathifch, wenn eine andere Krankheit fie erregt, oft endemifch an heifsen und fumpfigten Orten, epidemifch am Ende des Sommers, im Herbfte und bey gewiffen Conftitutionen der Luft feyn, die wir nicht weiter kennen.

Ihr Typus ist nicht so leicht zu beobachten, weil ihre Diagnosis überhaupt ungewiss ist, und die Ab- und Aussonderung nicht unverändert zu Tage kommt. Meistentheils mag er in dieser Art Krankheiten wol anhaltend und nachlassend seyn. Doch habe ich einen Fall*) von einer Jungfer angeführt, die periodisch Dyspnöe, Angst, eine klopfende Empfindung im rechten Hypochondrium, bittern Geschmack, Mangel des Appetits und eine gelbe Farbe der Haut bekam, worauf ein Erbrechen einer reinen Galle erfolgte. Dann befand sie sich für einige Zeit wohl, bis die Zufälle von neuem zurückkamen. Swieten**) sagt: ich kenne Menschen, die einmal im Monath plötzlich heftige Kopfschmerzen mit Gefäfsfieber bekommen, dann eine Menge Galle ausbrechen und sich gleich wieder wohlbefinden. Schotte***) erzählt, dass die Europäer, die auf der Insel Senegal erst ankommen, alle Morgen eine grosse Menge Galle wegbrechen, und sich übrigens wohlbefinden. Prätorius****) erzählt von sich, dass er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spiessglanzes alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und dass er an dieser Krankheit zwey Jahre gelitten habe. Daniel von Fischer sah einen Knaben, der alle Wochen,

*) Tract. de polych. P. I. p. 109.

**) Comm. Tom. II. p. 44.

***) l. c. p. 124.

****) Rhodii Observ. Cent. 2. Obs. 69.

zwey Tage lang, eine heftige Cholera aushalten mufste; in den übrigen Tagen der Woche war er gefund. Doch endlich blieb er in einem heftigen Anfalle *). Hieher gehört auch das fogenannte gallfüchtige Wechfelfieber (febris intermittens cholerica), in deffen Anfällen eine grofse Menge einer übelgemifchten meiftens roftartigen oder grasgrünen Galle oben und unten ausgeleert wird. Mit dem Ende des Anfalls des Gefäfsfiebers hört auch die Gallenkrankheit auf, kommt aber mit dem nächften Anfalle, und zwar heftiger als im vorigen, wieder **).

§. 174.

Die Gallfucht kommt zwar einfach vor, z. B. vom Aerger oder nach einer Erkältung im heifsen Sommer. Doch meiftens finden wir fie zufammengefetzt. Die Leber ift ein grofses Organ, deffen Leiden auf die übrige Oekonomie einfliefst. Das Product der Gallfucht, nemlich die übermäfsig abgefchiedene Galle, erregt leicht Uebligkeiten, Erbrechen, Durchfall, Colik und andere Krankheiten des Darmkanals. Umgekehrt giebt es viele Krankheiten, die eine Gallfucht erregen, namentlich Hirnwuth, Entzündung des Gehirns, Erbrechen, Durchfall. Endlich giebt es gewiffe allgemein wirkende Krankheitsurfachen, z. B. Erkältung, Hitze, Sumpfluft, Herbftwitterung, die neben der Gallfucht zugleich andere Fieber, Gefäfsfieber, Ruhren

*) Medicus I. B. S. 143.

**) v. Hoven I. Th. S. 24.

ren u. s. w. in dem nemlichen Individuum hervorbringen.

§. 175.

Eine der merkwürdigsten Zusammensetzungen der Gallsucht ist ihre Verbindung mit einem Gefäsſsfieber. Diese pflegt man gewöhnlich das reine oder einfache Gallenfieber zu nennen. Doch ist sie nichts weniger als eine einfache Art. Und eben dieser Irrthum scheint vorzüglich zu den mannichfaltigen Streitigkeiten und verworrenen Begriffen in Ansehung der Natur des Gallenfiebers Anlass gegeben zu haben. Daher die Klage der Aerzte über die proteiformis febrium biliosarum indoles.

Wedekind*) hat zwar die Lehre von dem Gallenfieber scharf critisirt, und von vielen Irrthümern gereiniget. Doch hat er noch eine Krankheit als ein idiopathisches Gallenfieber beybehalten. Er unterscheidet nemlich unter gallichten Fiebern und Gallenfiebern. Jene sind nach ihm Gefäsſsfieber, die von einer zufälligen Ursache entstehn, und durch eine überflüssige und übelgemischte Galle vermehrt und in die Länge gezogen werden. Hingegen ist sein idiopathisches Gallenfieber ein solches, das von hinlänglich verdorbnen gallichten Theilen entsteht, die ins Blut übergegangen sind, und das Herz und die Arterien unmittelbar zu einer abnormen Thätigkeit reizen. Diesen Zu-

*) l. c. S. 80.

ſtand, ſagt er, finde man nur bey einer Leberentzündung, die entweder von einer ſchon ſcharfen Galle herrühre und alsdenn dieſelbe weiter verderbe, oder die urſprünglich ſey, eine Stagnation der Galle, und dadurch ihre Verderbniſs veranlaſſe. Allein theils iſt dieſe Behauptung Hypotheſe, theils würde die Galle, ſelbſt in dieſem Falle, nur entfernte Urſache des Gefäſsfiebers, und Wedekinds Gallenfieber keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung ſeyn *).

Eben dies Urtheil fälle ich über Richerand's **) febris meningo-gaſtrica und Pinels ***) hymenogaſtriſches Fieber. Sie ſind keine einfachen Arten, oder Fieber ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität, ſondern Zuſammenſetzungen, wenn ſie auch, wie Richerand will, von einem gereizten Zuſtand der nervöſen Theile des Magens und des Anfangs des Darmkanals entſtehen ſollten.

§. 176.

Bey dieſer Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber hat der Arzt vorzüglich das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten auszumitteln. Dies kann verſchieden ſeyn. Beide können zufällig in einem Individuum coexiſtiren, die Gallſucht kann das Gefäſsfieber, oder umgekehrt das Gefäſsfieber die Gallſucht erregen, oder ſie können endlich beide Coef-

*) Dömling l. c. VII. B. 26. St. S. 79—118.

**) Mém. de la Soc. médic. d'émul. T. II. p. 22.

***) Phil. Noſogr. I. B. p. 69.

fecte einer gemeinſchaftlichen Urſache, z. B. der Herbſtwitterung, ſeyn. Bey allen dieſen verſchiednen Cauſal-Verhältniſſen bleibt jede Art was ſie iſt, und die differentia ſpecifica der einen kann kein Prädicat der andern ſeyn. Gewöhnlich nimmt man als ausgemacht an, die Gallſucht ſey Urſache des Gefäſsfiebers, und hält ſich unter dieſer Bedingung für berechtiget, das Ganze als eine Art, als ein Gallenfieber anzuſehen. Allein ich habe oben ſchon geſagt, daſs ſelbſt bey dieſem Cauſal-Verhältniſs jede Art bleibt, was ſie iſt, und daſs das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, als ein fremder im Körper vorhandener Reiz zu betrachten ſey. Ja ich zweifle ſogar daran, daſs die Gallſucht und ihr Product ſo häufig, als man gewöhnlich glaubt, ein Gefäſsfieber errege.

Leberkrankheiten bringen leicht durch ihren Conſens Krankheiten des Kopfs, Irrereden, Schmerzen und Entzündungen des Kopfs hervor. Heftige Leberentzündungen ſind mit Gefäſsfieber verbunden. Aber eine einfache und leichte Gallſucht mag wol ſelten ein Gefäſsfieber erregen.

Auch das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, mag wol ſelten entfernte Urſache eines Gefäſsfiebers ſeyn. Es iſt beſtändig Galle im Körper ohne Fieber. In der Gelbſucht iſt ſie durch das Blut und den ganzen Körper verbreitet *). Sehr oft wird ſie ſcharf, freſſend,

*) Omnes enim, qui morbo regio laborant, maximis laborarent febribus, ſiquidem in iis hu-

grün, ſauer, verdickt ausgebrochen ohne Fieber. Wahre faule Galle exiſtirt nicht in einem lebendigen Körper, iſt alsdenn auch keine Galle mehr. Gewöhnlich erzeugt ſich die Galle erſt kurz vor oder während ihrer Ausleerung, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Selten iſt ſie ſchon vor dem Gefäſsfieber, meiſtens erſt in demſelben ſichtbar, kann alſo auch nicht Urſache deſſelben ſeyn. Oft wird in dem ſogenannten Gallenfieber Galle, eigenmächtig oder durch die Kunſt, ausgeleert, ohne daſs dadurch das Gefäſsfieber gemindert würde; ja es nimmt häufig mit der Gallenausleerung gleiches Schrittes zu, z. B. im gelben Fieber. Man kann und muſs oft die Gallenausleerung unterdrücken, ohne daſs nachher das Gefäſsfieber ſtärker würde. Gemeine Leute verfallen oft in ein Gefäſsfieber, dem offenbare gallichte Zufälle vorgehen, und ſie geneſen ohne Arzt oder eigenmächtige Ausleerung der Galle *). Dies wäre nicht möglich, wenn die Galle Urſache des Gefäſsfiebers geweſen wäre. Ich heile jetzt viele Gefäſsfieber-Kranke, denen ich im Anfang meiner Praxis ausleerende Mittel gab, ohne dieſelben mit einem glücklichen Erfolg. Aus dieſen und andern Urſachen halte ich dafür, daſs die Galle nicht ſo oft, als man glaubt, und beſonders vor einiger Zeit glaubte, entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſey. Weitläuftiger hat Döm-

jusmodi humoris magna copia in toto corpore redundat: non tamen febricitant, niſi aliqua alia acceſſerit cauſa. Galenus de diff. febr. II. c. 1.

*) Mem. Cl. Vol. I. F. I. p. 25. 26.

ling*) dieſe Meinung widerlegt, und von Hoven**) hat es vortrefflich dargeſtellt, daſs auch die Wechſelfieber, nicht, wie man ſonſt glaubte, von Galle, Schleim und andern gaſtriſchen Unreinigkeiten entſtehen.

In den meiſten Fällen iſt wol ein anderes Cauſalverhältniſs vorhanden. Nemlich einerley gemeinſchaftliche Fieberurſachen, Herbſtwitterung, Hitze, Sumpfluft, erregen die Gallſucht und das Gefäſsfieber; oder das Gefäſsfieber erregt die Gallſucht, die in den Gefäſsen erhöhte Reizbarkeit dehnt ſich zur Leber aus, ſticht in der Arteria coeliaca hervor, und die Reizbarkeit der Gallengefäſse wird mit erhöht. Dies erhellet auch ſchon daraus, daſs oft eine gleichzeitige gelinde Leberentzündung mit vorhanden iſt. Doch mag ich es nicht ganz leugnen, daſs Galle und gaſtriſche Unreinigkeiten ein Gefäſsfieber erregen können.

Der Menſch iſt geneigt einem ſinnlichen Gegenſtande anzuhängen. Er bringt gleichzeitige Phänomene gern in ein Cauſal-Verhältniſs, und ſetzt die Art deſſelben feſt, ohne den Grund dazu genugſam zu prüfen. Dazu kam noch Stoll's Autorität und die gute Wirkung der Brechmittel im Gefäſsfieber, beſonders in ſolchen, die einen intermittirenden Typus haben. Dies mag die Urſache ſeyn, daſs die Aerzte vor nicht langer Zeit nichts als Gallenfieber ſahen.

*) l. c. VII. B. 26. St. S. 79—97.

**) l. c. I. T. p. 143—190.

An den übrigen Dingen, die man der Galle Schuld giebt, daſs ſie Raſereyen, Entzündungen der Eingeweide, Fäulniſs des Bluts u. ſ. w. errege, zweifle ich ganz und gar.

§. 177.

Zugegeben, die Galle errege dann und wann Gefäſsfieber und andere Krankheiten: ſo iſt ſie wie ein fremder Körper zu betrachten, der chemiſch oder phyſiſch, anderen verſchluckten Subſtanzen analog, wirkt. Doch iſt hier noch die Frage zu erörtern, wie ſie wirkt, ob ſie in den Präcordien ſitzt und durch Conſens, oder ob ſie ins Blut geht und durch Verſetzungen unmittelbar wirkt.

Vorzüglich ſcheint man der letzten Meinung zu ſeyn, daſs die Galle ins Blut übergehe, unmittelbar das Herz und die Gefäſse reize, ſich auf dies und jenes Organ abſetze, und auf dieſe Art Raſereyen, Roſen, Lungenentzündungen u. ſ. w. errege *). Dafür hat man folgende Gründe:

*) Ad encephalum, inquit Stoll, (aphoriſmi de cognoſc. et cur. febribus. Vindob. 1786. p. 120.) delata humoris biliformis portio, deliria, phrenitides, apoplexias, genus omne convulſionum facit; ad oculos vero, coecitates, repentinas cataractas, ophthalmias, corneae opacitates, maculas etc.; ad fauces, anginam; ad thoracem tuſſin, pleuritidem, peripneumoniam, haemoptoën etc.; ad abdomen vomitus, choleras, dyſenterias, colicas, diarrhoeas, conamina haemorrhoidum, mictus difficiles, haemorrhogias uteri et abortus; ad articulos artusque, rheumatiſmum, arthritidem; ad corporis ſuperficiem, eryſipelata, miliaria rubra,

1. Brechmittel, sagt man, wirken bey der Cur der Gallsucht besser als Laxirmittel. Die Galle müsse also wol nicht im Darmkanal, sondern in der Leber und ihren Kanälen stecken.

2. Die grosse Menge Galle, die oft ausgeleert werde, könne nicht lange im Magen und Darmkanal bleiben, ohne verdaut oder durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert zu werden. Stoll *) habe gesehn, dass in zwölf Stunden mehrere Kannen einer dicken und eyergelben Galle ausgeleert seyen. Allein diese Gründe beweisen nur, dass die Galle nicht im Magen und den Gedärmen, sondern in der Leber stecke, oder rasch abgesondert werde.

3. Die Haut, Gesicht, Augen, Brüste, Urin, selbst der Lungenauswurf, seyen gelb.

4. Menschen würden oft vom Gallenfieber ohne Ausleerung der Galle durch Stuhlgang und Erbrechen befreyt; in welchem Falle sie doch durch den Schweiss und Urin, also aus dem Blute ausgeleert müsse seyn.

5. Endlich habe man in den Leichen-Oeffnungen den Darmkanal frey von Galle, hinge-

herpetis et scabiei quamdam speciem, petechias, exanthema urticatum. Eadem videsis in Selle Rudiment. pyretol. method. Berol. 1773. p. 212. Fr Xav. Haeberl de febribus annuis p. 57. Tractat. de polycholia P. II. p. 106 et 119.

*) r. m. T. II. p. 244.

gen die Gallengefäſse und Leber damit angefüllt gefunden *).

Indeſs hält überhaupt die Galle ſich ſchwerlich lange im Körper auf, hat alſo nirgends ihren Aufenthaltsort. Sie wird immerhin erzeugt und gleich ausgeleert. Das erhellt aus den Phänomenen der Gallenkrankheit und des gelben Fiebers. Wenn ſie ſich anhäuft, ſo mag dies wol am erſten in der Leber und im Darmkanal geſchehen. Von da ſcheint ſie, und die Gallſucht, durch welche ſie erzeugt wird, durch Sympathie auf die übrigen Organe des Körpers zu wirken. Doch wird auch ein Theil der Galle eingeſogen, welches aus der gelben Farbe der Haut, des Urins u. ſ. w. erhellt.

§. 178.

Nach dieſen vorläufigen Bemerkungen komme ich näher zu der erwähnten Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber, oder zu dem ſogenannten Gallenfieber. Ich habe es oben hinlänglich erwieſen, daſs dieſer Zuſtand Zuſammenſetzung ſey, daſs jede Art bleibe was ſie iſt, daſs ihr Cauſalverhältniſs verſchieden ſeyn könne, und daſs ſelbſt in dem Falle, wo die Gallſucht oder ihr Product das Gefäſsfieber errege, dieſe Dinge nichts weiter als entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſind.

In dem Verlaufe finden wir die weſentlichen Zufälle beider Krankheiten aufs mannich-

*) Boneti Sepulcr. T. III. p. 213. Stoll r. m. T. III. p. 196. 221. 259. T. II. p. 55.

faltigste unter einander gemischt. Sind noch mehrere Arten zusammengesetzt: so kommen auch die Zufälle dieser Arten hinzu, und die Symptomatologie wird so mannichfaltig, als es die Zusammensetzungen sind. Daher die buntscheckigen Schilderungen, die uns die Aerzte von dieser Krankheit gegeben haben. Ich übergehe es daher, den Verlauf dieser verbundenen Krankheiten zu zeichnen. Wer die Elemente derselben kennt, kann die casuistischen Zusammensetzungen selbst machen, und die Zusammensetzungen der Natur leicht analysiren.

Bald macht das Gefäſsfieber, bald die Gallsucht den Anfang. Bald sticht das Gefäſsfieber, bald die Gallsucht hervor. Im Herbste kommen oft leichte Gefäſsfieber mit einem remittirenden oder intermittirenden Typus, besonders unter den Landleuten vor, in welchen die Gallsucht die Hauptkrankheit ist. Auch im gelben Fieber ist sie vorzüglich heftig. Beide Krankheiten sind verschiedner Dauer, enden sich zusammen, oder eine nach der andern.

Das Gefäſsfieber kann einen anhaltenden, nachlassenden oder intermittirenden Typus haben. Daher die anhaltenden und intermittirenden Gallenfieber. Sein Character ist Synocha, Typhus oder Lähmung. Die Gallsucht hat meistens denselben Character. Daher der Unterschied entzündlicher oder fauligt-nervöser Gallenfieber.

Neben der Gallsucht und dem Gefäſsfieber können noch viele andere Arten, Rasereyen,

Entzündungen, Ruhren, Erbrechen, Durchfälle, Ausſchläge u. ſ. w. vorhanden ſeyn.

Daher die falſchen Eintheilungen deſſelben in gelinde und heftige, gutartige und bösartige Gallenfieber, in gallichte Faulfieber, Pneumonieen, Ruhren und Pocken.

Auf eben dieſen Momenten beruhn auch Dömlings *) Eintheilungen der Gallenfieber in urſprüngliche, ſecundäre, conſenſuelle, einfache, rheumatiſche, entzündliche, fauligte, nervöſe, gallichte und ſchleimigte Gallenfieber. Ich zweifle, daſs es zum Vortheil der Pathologie gereiche, wenn wir jede Krankheit nach ihren mannichfaltigen Verhältniſſen zu ihren zahlreichen entfernten Urſachen oder nach ihren zufälligen Zuſammenſetzungen in ſo viele Variationen zerſplittern wollen. Auch ſind Schleim, Würmer und rohe Stoffe des Darmkanals Stoffe anderer Natur und verſchiednen Urſprungs, die mit der Gallſucht und ihrem Product nicht füglich zuſammengeſtellt werden können.

Ein Gefäſsfieber mit Gallſucht iſt ſchlimmer als ohne dieſelbe. Beſonders ſcheint die Krankheit der Leber und ihr Product den Puls häufiger, härter, klein, oft intermittirend zu machen, und gerne Angſt, Kopfſchmerz, Störung des Schlafs, und Neigung zum Schweiſs zu erregen.

*) l. c. VII. B. 27. St. S. 85—118.

§. 179.

Zuletzt erwähne ich noch des **verlarvten** oder **Blut-Gallenfiebers**, (febris biliosa obscura, sanguinea). Man setzt nemlich voraus, daſs im Anfange dieses Fiebers die Galle eine Zeitlang dasey, aber sich durch keine Merkmale zu erkennen gebe. Dies erklärt man auf folgende Art. Im Anfange, sagt man, sey die Galle immobil, oder im Blute versteckt, und daher unsichtbar. Erst in der Folge präcipitire sie sich, und dann entständen auch die Zeichen ihres Daseyns. In diesen Fiebern soll man nicht aderlassen, weil darnach die Präcipitation ausbleibe und ein Sinken der Kräfte erfolge. Allein wie läſst sich diese Regel auf dasselbe anwenden, wenn man es nicht erkennen kann? **Stoll** *) hat sich daher bemüht, Zeichen auszumitteln, durch welche man in der Periode seiner Obscurität doch eine geheime Ahnung seiner Existenz bekommen soll.

Allein es ist nackte Hypothese, daſs die Gallsucht eher dasey, als man sie sieht. Das Gefäſsfieber und die Gallsucht entstehn successiv, wie sich die Symptome beider Krankheiten folgen. Galle im Blute macht Gelbsucht. Immobile Galle und Präcipitation derselben sind verworrene Begriffe. Die Galle ist unschuldig daran, daſs nach dem Aderlaſs im Gefäſsfieber die Kräfte sinken. Es hatte den Character des Typhus, den der Arzt verkannte, und deswegen sanken die Kräfte nach dem Aderlaſs.

*) r. m. T. II. p. 129.

§. 180.

Aufser dem Gefäfsfieber kann die Gallſucht noch mit Entzündungen und Ausleerungen aller Art, mit Ruhren, Catarrhen, Nervenfiebern, Ausſchlagskrankheiten, kurz faſt mit allen Krankheiten, zuſammengeſetzt ſeyn. Doch dies übergehe ich, und will blos noch des gelben Fiebers, der Gallenkrankheit und der Leberentzündung erwähnen.

Das gelbe Fieber iſt ein Gefäfsfieber mit einem hervorſtechenden Leiden der Arteria coeliaca, das ſich durch Gallſucht, Blutbrechen und Leberentzündung äuſsert, wie ich oben geſagt habe.

In der Gallenkrankheit iſt Gallſucht und erhöhte Reizbarkeit des Magens und der Gedärme vorhanden. Daher Erbrechen, Durchfall und ſtarke gallichte Ausleerungen. Sind dieſe Krankheiten, Coeffecte einer gemeinſchaftlichen Urſach, z. B. der Einwirkung der Luft, oder bringt die Gallſucht die Krankheit des Speiſekanals, oder dieſe jene hervor? Wahrſcheinlich iſt das Cauſalverhältniſs nicht immer einerley.

Endlich kann noch die Gallſucht mit Leberentzündung zuſammengeſetzt ſeyn. Zwar iſt im Anfang einer heftigen Leberentzündung die Abſonderung der Galle meiſtens unterdrückt, wie dies auch bey heftigen Catarrhen, Lungenentzündungen und Gonorrhöen zu geſchehen pflegt. Vielleicht hemmt ein vorhandner hefti-

ger Krampf die Abſonderung, oder die erhöhte Reizbarkeit in den Blutgefäſsen leitet ſie von den Abſonderungsgefäſsen ab. Daher ſehn wir auch eine wiederhergeſtellte Gallenabſonderung als ein Zeichen einer gebrochnen Leberentzündung an. Doch kann eine gelinde oder in ihrer letzten Periode begriffene Leberentzündung mit Gallſucht verbunden ſeyn. Magneti *) erzählt einige Beyſpiele von Leberentzündungen, die in Gallenkrankheit übergingen. In den bösartigen zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern, nemlich der bösartigen Gallenkrankheit, dem gelben und ſchwarzgallichten Fieber, iſt wol immer neben der Gallſucht auch Leberentzündung vorhanden. Die ſogenannten gallichten Lungenentzündungen haben meiſtens ihren Sitz auf der rechten Seite, und mögen wol oft eine Zuſammenſetzung von Gefäſsfieber, Gallſucht, Entzündung der Lungen und Leber ſeyn **).

Wahrſcheinlich kommen bey uns im Sommer und Herbſte häufig gelinde Leberentzündungen mit Gallſucht und Gefäſsfieber vor, bey welcher Verbindung die Leberentzündung überſehn und die Krankheit für ein reines Gallenfieber gehalten wird. Die Phänomene der gelinden Leberentzündungen, Schlucken, Erbrechen, Angſt, gelber Urin, bitterer Geſchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, harte, geſpannte und ſchmerzhafte Präcordien, ſind nemlich den-

*) Bibl. T. III. p. 109.

**) Fieberlehre II. B. S. 547 — 550.

jenigen gleich, die wir gewöhnlich den Gallenfiebern zuschreiben*).

§. 181.

Nur dann erst, wenn wir den organischen Zusammenhang aller Theile und besonders der Aus- und Absonderungsorgane im gesammten Vegetationsprocess, den Gegensatz des Sauerstoffs und Wasserstoff in ihm, und die Organe, an welche die eine und andere Form vorzüglich gebunden ist, kennen gelernt haben, sind wir im Stande eine scientifische Aetiologie der Gallsucht aufzufassen.

Es giebt einige Menschen, die eine natürliche Anlage zur Gallsucht haben, und von jeder kleinen Ursach gleich bittern Geschmack und gallichte Ausleerungen nach oben und unten bekommen. Sie haben ein cholerisches Temperament und eine gelbe Haut. Ihre Leber muss eine vorzügliche Grösse und Mobilität haben. Wirklich findet man zuweilen in einigen Menschen nach dem Tode die Leber gross, die Gallengänge und Gallenblase sehr erweitert. So wie einige Menschen immer an Catarrhen leiden, in andern sich zu viel Speichel, Saamen, Schleim absondert; so kann es auch seyn, dass die Leber zu stark absondert.

Die Reize, oder Gelegenheits-Ursachen, durch welche die Lebenskraft der Leber erkrankt, sind mancherley. Ich will einige der vorzüglichsten anführen:

*) Wedekind Aufsätze 73 — 110. Fieberlehre, II. B. S. 644.

1. Hitze der Atmoſphäre, im Sommer und in heiſsen Climaten, beſonders wenn ſie zugleich feucht iſt, z. B. an ſumpſigten Oertern *), wirkt vorzüglich auf das gallabſondernde Syſtem. In heiſsen Climaten, wo weniger das Sauerſtoffgas als das Hydrogen im Vegetationsproceſs vorwaltet; in ſumpſigten Gegenden, wo die Atmoſphäre ſelbſt Waſſerſtoffgas enthält, herrſchen Krankheiten vom Ueberfluſs der Galle und Geſchwülſte der Leber. Füllt man einem Huhne den Kropf mit Sumpfluft, ſo ſchwillt die Leber deſſelben an, und die Galle wird miſsfarbig. Auch bey uns iſt oft im heiſsen Sommer das Blutwaſſer gelber und der Blutkuchen weicher als gewöhnlich, ehe noch wirkliche Gallenkrankheiten zum Ausbruch kommen **). In heiſsen Climaten herrſchen viele und bösartige Gallſuchten, Gallenkrankheit, Gelbſucht, Leberentzündung, gelbes Fieber, gallichte Ruhren. Schotte ***) bemerkt, daſs die auf der Inſel Senegal ankommenden Europäer gern alle Morgen eine groſse Menge Galle ausbrechen, und ſich übrigens dabey wohl befinden. Die Hitze der Jahreszeit ſcheint vorzüglich die Irritabilität der Eingeweide des Unterleibes zu erhöhen,

*) Lentin de vitae genere et morbis Clauſthalienſium, Gotting. 1779. Goldwitz Pathol. der Galle, Bamberg 1789. p. 36. 46. 70. Fincke de morbis balioſis anomalis, Monaſter. 1780. 8. Grainger de febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary l. c. p. 174. Lind Krankheiten in heiſsen Climaten, Leipzig 1773.

**) Autenrieth §. 645.

***) l. c. p. 114.

Ruhren, Durchfälle, Gallenkrankheit zu erregen; ſo wie Kälte die Reizbarkeit der obern Theile vermehrt, und Catarrhe, Bräunen und Pneumonieen hervorbringt. Im Herbſte walten von der vorausgegangenen Sommerhitze die Auswurfsſtoffe mit Hydrogen vor; die Leber wird vorzüglich wirkſam, beſonders wenn noch die Hautausdünſtung durch Kälte unterdrückt wird; es entſtehn Gallenkrankheiten, Durchfälle und Ruhren. Im Winter waltet die Oxydation vor und die Auswurfsſtoffe ſind Oxyden. Lungenentzündungen und Catarrhe werden die ſtehenden Krankheiten des Winters und Frühjahrs, und die Muskeln, die vielen mittheilbaren Sauerſtoff aufnehmen, werden von Rheumatiſmen befallen. Selbſt das Harnſyſtem wird in der Hitze der Luft reizbarer. Im Sommer, ſagt Chalmers *), erregen die Blaſenpflaſter in Südcarolina weit leichter ſchmerzhafte Strangurieen, als im Winter. Die Cholera entſteht plötzlich, zu einer beſtimmten Zeit des Jahres, im Anfang des Sommers, ohne Vorboten, in heiſsen Climaten am öfterſten und bösartigſten. In Philadelphia erſcheint ſie nach Ruſh **) in der Mitte des Junius, und heiſst deswegen diſeaſe of the ſeaſon, und iſt deſto häufiger und bösartiger, je gröſser die Hitze iſt. Sydenham ſagt von ihr, ſie komme ſo beſtimmt zur Jahreszeit, wie die Schwalben im Frühjahre. Brechmittel vermehren, Mohnſaft

*) l. c. V. I. p. 174.

**) Med. Unterſ. p. 176.

saft und laues Wasser mindern sie *). Sie ist mit allerhand krampfhaften Zufällen, Schlucken, Convulsionen, Krämpfen der Bauchmuskeln und der untern Extremitäten verbunden. Alles dies beweist, daſs sie von einer erhöhten Reizbarkeit der Leber herrühre. Am Ende des Sommers und im Herbste finden wir die meisten Gallsuchten. Daher nennt schon Hippocrates den Herbst den Vater derselben.

Selbst die künstliche Hitze der Stuben, Backöfen und Schmelzhütten, soll nach Stoll Gallsucht erregen, und davon die gelbe Farbe solcher Personen herrühren, die an heiſsen Oertern arbeiten. Oft finden wir auch eine Constitution der Luft, die die Gallsucht begünstigt, welche zwar gewöhnlich mit dem Sommer und Herbst zusammentrifft, aber zuweilen auch auſser diesen Jahrszeiten herrscht.

2. Ursprünglich gelinde, oder anfänglich heftige und nachher gemäſsigte Leberentzündungen erregen Gallsucht. Zu beiden Krankheiten wird Zufluſs des Bluts erfordert. Oft finden wir bey der Entscheidung der Leberentzündung gallichte Ausleerungen. Gern sondern überhaupt die Absonderungs - Werkzeuge bey einem inflammatorischen Zustande stark ab. Im Herbste haben die Gallsuchten häufig alle Zeichen einer gelinden Leberentzündung.

3. Gefäſsfieber. In demselben ist die Reizbarkeit aller Gefäſse erhöht. Gern waltet

*) Hillary l. c. p. 144.

ſie dann unter günſtigen Umſtänden, im Sommer und Herbſte, in heiſsen Climaten, in der Arteria coeliaca vor. Die Folge davon iſt Gallſucht, Blutbrechen und Leberentzündung, in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber.

4. Das Erbrechen und alle Dinge, die Erbrechen machen. Starke Brechmittel erregen auch bey geſunden Menſchen gallichte Ausleerungen. Eben dies thut die Seekrankheit. Daher iſt es trüglich, auf die Wirkung der Brechmittel in der Gallſucht allein zu bauen. Sie können dieſelbe unterſtützen, ſtatt daſs ſie ſolche heilen ſollten. Calliſen *) gab in vier Tagen einem Kranken vierzehn Brechmittel.

5. Zu heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme in Durchfällen, Ruhren, von Digeſtiven und Laxirmitteln. Die Gedärme ſtehn mit der Leber im Conſens und erregen Gallſucht. Daher bringen die Purgirärzte oft die Krankheiten hervor, die ſie heben wollen, machen ſie heftiger, habituell **). Auf eine ähnliche Art wirken Cardialgieen und Coliken. Ich habe einen Menſchen geſehen, der von jedem heftigen Anfall des Magenkrampfs die Gallſucht bekam. Chalmer ***) erzählt einen ähnlichen Fall von einer durch Colik erregten Gelbſucht.

*) Acta reg. Societ. med. Havnienſ. Havniae 1792. Vol III.

**) Mem. cl. Faſc. IV. p. 79.

***) T. II. p. 12.

6. Wunden und Entzündungen des Gehirns wirken auf die Leber, erhöhen durch Conſens ihre Reizbarkeit. Heftige Kopfſchmerzen enden ſich gerne mit Erbrechen; Hirnwuth verbindet ſich leicht mit gallichten Zufällen. Es iſt ſonderbar, daſs Verletzungen des Gehirns und der Magennerven die Abſonderung des oxydirenden Magenſafts hemmen, aber die ihm entgegengeſetzte Abſonderung der Leber vermehren. Nicht bloſs der räumliche Zuſammenhang, ſondern auch die organiſche Verbindung des geſammten Secretionsproceſſes ſcheint die Sympathie des Gehirns und der Leber zu beſtimmen. Beide Theile müſſen auch ſchon deswegen in Wechſelwirkung ſtehn, weil die Leber allein eine venöſe Secretion beſitzt *).

7. Jede heftige Anſtrengung des Gehirns, beſonders bey Leidenſchaften, Zorn, Aerger, Indignation, kann die Vitalität der Leber ſo verändern, daſs augenblicklich alle Symptome der Gallſucht und die ſtärkſten Ausleerungen der Galle erfolgen.

8. Der Biſs giftiger Thiere, beſonders gewiſſer Schlangen **). Bey dieſer Gelegenheit muſs ich einige in der Leber einheimiſche Thiere erwähnen, die durch ihren unmittelbaren Reiz die Abſonderung der Galle vermehren. Der Leberegel (Planaria latiu-

*) Autenrieth l. c. § 879.

**) Graeuwen de ictero. Samml. a. A. IV. B. p. 149.

ſcula) wird in den Gallengängen und in der Leberſubſtanz der Ochſen, Kälber, Schweine, Hirſche, Gemſen und vorzüglich der Schaafe gefunden. Die Leber eines Schaafs wiegt ohngefähr ein Pfund, in dieſer Krankheit ſchwillt ſie zu zwey bis drey Pfund auf, iſt blaſs, gelb, die Gallengänge und die Gallenblaſe ſind mit Galle angefüllt *).

In Amerika ſollen ſich in den Lebern der Hunde, die oft von Schlangen gebiſſen ſind, Würmer erzeugen, die drey Fuſs lang und zwey Zoll dick ſind **). In der Galle einer Frau fand man nach dem Tode membranöſe Lappen, die den Egelſchnecken der Schaafe ähnelten, und ſchon während ihres Lebens von ihr gegangen waren ***). Bond ****) erzählt von einer Frau, die anderthalb Jahr an einem kitzelnden und nagenden Schmerz des rechten Hypochondriums litt, deſſen Rippen hervorgedrängt waren. Kurz vor dem Tode zog ſich der Schmerz von da nach der Magengegend, und ſie brach einen geringelten Wurm von zwanzig Zoll Länge und einem

*) Götze Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer. Blankenburg 1782. S 169. Schäffer Egelſchnecken in den Lebern der Schaafe. Regensburg 1753.

**) Medic. Bemerk. und Unterſ. einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Altenburg 1759. I. B. S 69.

***) Act. ac. Scient. Pariſ. 1701.

****) Londoner med. Bemerk. T. I. p. 63.

Zoll Dicke aus. Puiſly *) hat einen ähnlichen Fall beobachtet. So werden auch viele Beyſpiele von Spulwürmern und andern Würmern erzählt, die ſich aus dem Zwölffingerdarm durch den Gallengang in die Leber und Gallenblaſe eingeſchlichen haben ſollen. Wagler**) fand im rechten Leberlappen, in der Nähe der Gallenblaſe, einen mit Hydatiden angefüllten Sack und unter demſelben einen kleinen dünnen Spulwurm, von dem er vermuthet, daſs er durch eine Gemeinſchaft des Sacks mit dem Lebergang in denſelben hineingekommen ſey. In einem andern Fall fand er ***) einen Spulwurm im gemeinſchaftlichen Gallengang, der denſelben ganz ausfüllte und noch einen Zoll lang in der Gallenblaſe hervorſtand. Bonet****) hat ähnliche Beyſpiele.

9. Verſchiedene oft unbekannte Reize der Leber. Geſchwülſte in ihrer Nähe, Scirrhen, Gallenſteine, das Herumdrehen im Kreiſe, Fahren im Wagen, Aderlaſſen zarter Perſonen, Ohnmachten, alle ſchweren Wunden, Ausbruch der Menſtruation, fruchtbarer Beyſchlaf, Schwangerſchaft, Geburtswehen u.ſ.w. erregen oft ein Erbrechen vieler Galle. Ein Gichtkranker litt mehrere Monathe an örtlichen Schmerzen im Unterleibe, die ſich plötzlich ver-

*) Medical Eſſays and Obſerv. published by a Society in Edinbourg 1737. Vol. II. p. 33.

**) l. c. S. 296.

***) l. c. S. 327.

****) Sepulcr. L. III. Sect. 21. Obſ. 4. §. 30.

loren. Nun entſtand kalter Schweiſs, Ohnmacht, Angſt und ein leichtes Erbrechen einer ungeheuren Menge einer dicken und eyergelben Galle. Er ſtarb zwölf Stunden darauf. Vielleicht war ein Abſceſs geriſſen, deſſen Eiter durch ſeinen Einfluſs auf die Eingeweide des Unterleibes dieſe Zufälle erregte.

10. Diätfehler und gewiſſe Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Galle vermehren ſollen, ob es gleich nicht ganz deutlich iſt, wie ſie dies thun. Dahin rechne ich Guloſität und Polyphagie, und den Genuſs ſchwerverdaulicher und ungeſunder Speiſen. Von vielen Fleiſchſpeiſen, Fett, Oehl, Eyern, Schweine, Gänſe- und Entenfleiſch, ſoll ein unreiner Geſchmack, riechender Athem, Blähungen und rother Urin entſtehn *). Ferner beſchuldigt man die Hülſenfrüchte, Erbſen, Linſen, Bohnen; Knoblauch, Spargel, Artiſchocken; Honig, Zucker und alle Süſsigkeiten überhaupt **). Heftige Bewegungen, beſonders fetter Perſonen, erregen einen riechenden Schweiſs und einen brennenden Urin, der mit den Farben des Regenbogens bedeckt iſt. Fette Perſonen werden ſchnell mager in hitzigen Gefäſsfiebern, und die Landleute in der Erndte gallicht von der Arbeit in der Sonnenhitze.

*) Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Leipzig 1791. B. I. S. 361. Sebaſt. Goldwitz Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. S. 28.

**) In frigido corpore, inquit Sanctorius (Aphor. Sect III § 101.), mel juvat, quia nutrit et perſpirat; in calido nocet, quia bileſcit.

11. Endlich können noch Krankheiten der Leber und Milz, und eine fehlerhafte Abſonderung der Haut und Nieren Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäfft der Leber haben.

§. 182.

Die Normal - Lebenskraft der Leber muſs wiederhergeſtellt werden, wenn die Gallſucht aufhören ſoll. Dies geſchieht in der Sthenie und Aſthenie mit Erethiſmus durch die Krankheit ſelbſt. Ein mittlerer Grad ihrer Anſtrengung vermindert das Uebermaaſs der Reizbarkeit. Auch kann die Abſcheidung der Galle vom Blut dazu beytragen. Hingegen verletzen zu heftige Anſtrengungen die Miſchung weiter, die Kräfte entfernen ſich ſtärker vom Normal, und werden endlich ganz zerſtört. Deswegen muſs der Arzt bey der Sthenie durch die antiphlogiſtiſche, bey der Aſthenie mit Erethiſmus durch die ſedative Methode die zu heftigen Anſtrengungen mäſsigen. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und in der anfangenden Lähmung iſt die Action zu gering, als daſs ſie die Krankheit entſcheiden könnte. Hier muſs man ſie durch reizende und ſtärkende Mittel vermehren.

Die Zeit der Krankheit, wo die Natur noch auf die Wiederherſtellung der Normaltemperatur der Kräfte hinarbeitet, oder wo ſie falſch arbeitet, wo ihre Anſtrengungen zu heftig oder zu kraftlos ſind, und ſie in einen Zuſtand von Lähmung verſunken iſt, wo entweder gar keine, oder eine übelgemiſchte Galle abgeſondert wird, oder wo die Gallenabſonderung, wie bey einer habituellen Schleimſchwindſucht, ohne Ende

fortdauert, wird die Zeit der Crudität genannt. Coction ist die Periode der Krankheit, wo sie sich der Normaltemperatur der Kräfte annähert, die Geschäffte der Leber zur Ordnung zurückkehren, und die Galle wieder in gehöriger Quantität und Qualität abgeschieden wird.

Ist die Krankheit mit überspannter Irritabilität verbunden; so wird meistens, sowohl in der Crudität als Coction, viele Galle ausgeleert, welches die stürmischen Evacuationen derselben in der Cholera beweisen. Nur in seltnen Fällen, bey einem krampfhaften Zustand des Gallensystems und der Gedärme mag ihre Absonderung unterdrückt und ihre Ausleerung gehindert seyn. Die Ab- und Aussonderung beginnt erst, wenn der Krampf nachlässt, und die Oscillationen der Gefäße freyer werden. Die Galle wird durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert. Die Anstrengungen müssen nicht stärker seyn, als zur Ausleerung der Galle nöthig ist. Zuweilen sind Magen und Darmkanal ursprünglich krank, durch die nemliche Congestion des Bluts in der Arteria coeliaca, die die Gallsucht erregt, oder sie werden krank durch eine übelgemischte Galle. Alsdenn überschreiten die Anstrengungen zur Ausleerung das Maass, und wirken auf die Leber zurück. Ob auch durch den Urin, durch die Ausdünstung der Lungen und der Haut Galle, oder Elementartheile der Galle weggehn *)?

*) Mem. cl. F. II. p. 140.

Gewöhnlich bezieht man die Crudität und Coction auf den Zuſtand der Galle. Man nennt nemlich eine ſcharfe, zähe und feſtanhängende Galle roh, und eine lockere und milde gekocht. Allein mit Unrecht, da die Gallſucht nicht Krankheit der Galle, ſondern der Vitalität der Leber iſt. Die Ausleerungen der Galle ſind nicht Urſache, ſondern Effecte und Zeichen der Criſe. Nicht die Galle, ſondern die Krankheit, wodurch ſie hervorgebracht wird, entſcheidet ſich; die Galle folgt in Anſehung ihrer Qualität und Quantität den Veränderungen dieſer Krankheit.

Die Aerzte geben noch folgende Zeichen der Crudität und Coction der Gallſucht an *). In der Crudität ſoll die Zunge entweder rein oder trocken, braun und mit einem feſten, gleichſam pechartigen Ueberzug belegt ſeyn, die Ausleerung keine Erleichterung, ſondern Verſchlimmerung der Krankheit machen; der Urin roh, der Stuhlgang nicht gekocht, die Galle grün und übelgemiſcht, die Haut trocken ſeyn, oder ſymptomatiſche Schweiſse haben; das Gefäſsfieber, Kopfſchmerz u. ſ. w. ſtark ſeyn. In der Coction hingegen ſoll die Zunge feucht, mit einem lockern und leicht abzukratzenden Epithelium bedeckt ſeyn; es ſoll bitterer Geſchmack, Eckel, Druck in der Herzgrube, Erbrechen, Aufſtoſsen und andere Beſchwerden der Präcordien und des Unterleibes vorhanden; der Urin gekocht, mit einem ziegelrothen Bodenſatz verſehen; das Gefäſsfieber gering und die Haut feucht

*) Mem. cl. Vol. I. Faſc. II. p. 39—44.

ſeyn. Allein man ſieht bald, daſs dies keine Merkmale des Zuſtandes einer einfachen Gallſucht, ſondern Zeichen der Crudität und Coction eines Gefäſsfiebers, einer Gallſucht, gaſtriſcher Unreinigkeiten und eines kranken Abſonderungsgeſchäffts des Körpers überhaupt ſind.

Iſt die Gallſucht zuſammengeſetzt, ſo ſind es auch ihre Criſen. Es entſteht Lungenauswurf, wenn ſie mit Pneumonie; Schweiſs, wenn ſie mit Gefäſsfieber verbunden iſt.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich durch Uebertragung, durch Erbrechen, Durchfall, Hautausſchläge und andere Krankheiten.

§. 183.

Als Art betrachtet, iſt die Gallſucht immer eine bedenkliche Krankheit. Die Leber iſt ein groſses und wichtiges Eingeweide, deſſen Einfluſs auf die thieriſche Oekonomie wir noch nicht hinlänglich kennen. Sie ſteht mit vielen andern Organen des Körpers in einem engen Conſens, und kann verſchiedene andere Krankheiten, des Kopfes, des Magens und Darmkanals erregen. Daher ſind ihre Verletzungen gefährlich.

Dann ſieht man bey der Prognoſis auf ihren Grad. Iſt ſie ſehr heftig, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr: ſo können die organiſchen Kräfte der Leber erſchöpft und zerſtört werden, und davon Atonie, Lähmung, Brand und Desorganiſation derſelben entſtehen. Ihr Nachtheil wird noch dadurch vermehrt, daſs ſie die Säfte verzehrt, wenn ſie mit übermäſsiger

Abſonderung verbunden iſt. In der Gallenruhr fallen die Kranken unglaublich ſchnell zuſammen, durch den Verluſt von Säften, die in Galle verwandelt, und als ſolche ausgeleert werden.

Die abgeſonderte Galle kann durch ihre Quantität und Miſchung ſchaden, als entfernte Urſach andere Krankheiten, Erbrechen, Durchfall, Colik, Entzündung des Speiſekanals erregen. Sie wird ins Blut eingeſogen. Doch zweifle ich, ob ſie als unmittelbarer Reiz Gefäſsfieber und Fäulniſs des Bluts errege, oder durch Metaſtaſe Kopfſchmerz, Irrereden und Entzündung der Eingeweide hervorbringe *). Oft finden wir eine hinlänglich ſcharfe Galle ohne dieſe Krankheiten.

Am beſten iſt ein mäſsiger Grad der Sthenie. Groſse Aſthenie und Lähmung können tödtlich werden, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr heiſser Climate.

Zuweilen erregt die Natur eine Gallſucht, um durch ſie nach den Geſetzen der Uebertragung andere Krankheiten, z. B. Gefäſsfieber, Kopfſchmerzen, Entzündungen, Nervenkrankheiten zu heben. Wir ſehen oft, daſs in dieſen Krankheiten auf einmal Zufälle der Präcordien und gallichte Ausleerungen entſtehn, und dadurch die urſprünglichen Krankheiten geheilt werden. So heilt Salivation Pocken und ſchleichende Nervenfieber. Wir ſchlieſsen mehr, als aus der beobachteten Succeſſion der Phänomene folgt, wenn wir in dieſen Fällen die Galle für die Urſache dieſer Krankheiten anſehen.

*) Mem. clin. F. IV. p. 173.

Man reflectirt auf die Heilbarkeit der entfernten Urſachen. Scirrhen und Geſchwülſte in der Nähe der Leber, ſind unheilbar; alſo auch die Gallſucht, die ſie erregen.

Dann hängt die Prognoſis noch von den Zuſammenſetzungen der Gallſucht ab. Je öfter ſie zuſammengeſetzt iſt; je ſchlimmer die Arten und ihre Charactere ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt: deſto böſer pflegt die Prognoſis zu ſeyn. Daher die Bösartigkeit gallichter Krankheiten heiſser Climate.

Endlich ſieht man auf die inneren Beſtimmungen und äuſseren Verhältniſſe des Kranken. Choleriſche Perſonen ſind mehr als phlegmatiſche, ſchwangere mehr als ledige gefährdet. Sehr viel hängt auch von der vernünftigen Behandlung des Arztes ab.

§. 184.

In Betreff der Cur der Gallſucht muſs man zuvörderſt ihre entfernte Urſache zu heben ſuchen.

Indeſs läſst ſich wider ihre Haupturſachen, Endemie, Epidemie, Hitze des Landes und der Jahreszeit, und faule Sumpfluft, wenig ausrichten. Ruſh *) lieſs die Kinder, die er in der Stadt nicht von einer hartnäckigen Gallenkrankheit befreyen konnte, aufs Land ziehen.

In ſolchen Fällen, wo das Hydrogen zu ſehr im Vegetationsproceſs vorwaltet und im Blut

*) l. c. p. 185.

ſelbſt ſich ein gallenartiger Stoff erzeugt hat, alſo Anlage zur Gallſucht da iſt, muſs man die entgegengeſetzte Form zu wecken ſuchen, den Zugang der Hydrogene einſchränken und den Patienten vorzüglich mit oxydirenden Heilmitteln behandlen.

Erbrechen und Durchfall muſs man mäſsigen; die Reize, wodurch ſie entſtehn, gaſtriſche Unreinigkeiten, Würmer u. ſ. w. ausleeren. In dieſer Rückſicht können Brechmittel dienlich ſeyn. Doch ſind die öftern Brechmittel und Laxanzen ſchädlich. Sie ſchwächen den Ton der Eingeweide des Unterleibes, ſtören die feſte Temperatur ihrer Reizbarkeit, leiten die Säfte zu, und erregen habituelle Schleimflüſſe und Gallſuchten.

So müſſen auch vorhandene Cardialgieen und Coliken, die aufs Gallenſyſtem wirken, geheilt werden. Eben dies gilt von Krankheiten des Kopfs, Kopfſchmerzen, Wunden und Entzündungen des Gehirns.

Gefäſsfieber, die auf Gallſucht wirken, werden nach ihrer Natur behandelt. Es war ſonſt Sitte, im Anfange und ſelbſt noch im Verlauf derſelben Brechmittel, Digeſtive und Laxanzen, zu geben. Und in der That ſchwächen dieſe Mittel bey der Sthenie, und leiten die Thätigkeit der Lebenskraft ab. Doch kann man auch durch ſie groſsen Schaden thun, Erbrechen, Diarrhöen, Entzündungen des Unterleibes hervorbringen.

§. 185.

Dann muſs man auf den Character der Gallſucht Rückſicht nehmen, und ſie darnach behandeln.

1. Hat ſie den Character der Sthenie, z. B. in entzündlichen Gefäſsfiebern und bey gleichzeitigen Leberentzündungen; ſind die Kranken jung, vollblütig und ſtark; die Hypochondrien geſchwollen, hart, heiſs und ſchmerzhaft: ſo muſs man die antiphlogiſtiſche Curmethode anwenden. Man läſst zur Ader, ſetzt Blutigel, giebt Salpeter, Pflanzenſäuren und antiphlogiſtiſche Abführungen von Tamarinden und Weinſteinrahm. Aeuſserlich werden erweichende Salben und Breyumſchläge von Bilſenkraut und Schierling auf die Hypochondrien, Klyſtiere und laue Bäder angewandt.

2. Wenn ſie den Character der Aſthenie hat: ſo handelt man nach dem Grade deſſelben und nach ſeiner Modification, ſo fern er nemlich entweder mit Erethiſmus oder mit Abſtumpfung verbunden iſt.

In einem mäſsigen Grade der Krankheit, mit nicht ſehr geſchwächten Kräften, bey dem zugleich ein mäſsiges Gefäſsfieber vorhanden iſt, verordnet man, beſonders in den heiſsen Jahreszeiten, im Sommer und Herbſt, dem Kranken Himbeeren, Erdbeeren, Maulbeeren, Kirſchen, Weintrauben, den Saft von Granaten, Berberitſchen und Heidelbeeren, Buttermilch oder Waſſer mit Pflanzenſäuren zum Getränk, und Gemüſe von Sauerampfer. Unter den ge-

nannten Umſtänden mindern dieſe Dinge die Wallungen des Bluts, und beſänftigen die zu groſse Mobilität der Leber. Doch dürfen ſie keinen Durchfall machen, oder einen vorhandenen vermehren. Meiſtens haben die Patienten in Gallenkrankheiten einen Hang nach ſäuerlichen Getränken. Queckſilberkalke, die vielen Sauerſtoff abſetzen, ſind in Leberkrankheiten heilſam. Ueberwiegendes Oxygen hindert die Entwickelung des Waſſerſtoffs, und ſtellt die Normalität der Vegetation her, in welcher der Sauerſtoff vorſchlägt.

Zuweilen iſt die Gallſucht einfach und mäſsig, zugleich ſind mäſsige Ausleerungen der abgeſonderten Galle nach oben und unten mit Zeichen der Turgeſcenz vorhanden. In dieſem Falle können Brechmittel die Gallſucht auf einmal heben, wie Laxirmittel zuweilen einen Durchfall ſtopfen. Doch iſt ihre Wirkung ungewiſs. Zuweilen vermehren ſie die Krankheit, und deswegen darf der Arzt dies nicht als eine neue Anzeige zur Wiederholung der Brechmittel anſehen. Meiſtentheils thun wir am beſten, das im Anfang der Krankheit vorhandene mäſsige Erbrechen durch vieles laues Waſſer mit Meerzwiebel oder Sauerhonig, durch Camillen- oder Lindenblüthenthee zu befördern. Zugleich wendet man laue Bäder, Fuſsbäder, Klyſtiere, Cataplaſmen oder Frieslappen, die in warmes Camillenwaſſer getaucht ſind, auf die Hypochondrien, an.

Wenn nach einigen Ausleerungen der Galle das Erbrechen fortdauert, ja gar zunimmt, ſo

laſſe ich beym Mangel an Oeffnung, und wenn zugleich Geſäſsfieber vorhanden iſt, alle Stunden oder zwey Stunden einen Scrupel Kali mit einem Loth Citronenſäure, oder eine bloſse abſorbirende Erde, nemlich die Muſchelſchaalen mit einem Löffelvoll Pfeffermünzwaſſer und ſechs Tropfen Laudanum nehmen. Zuweilen leiſten auch ſchleimige Abſüde von Sago, Habergrütze, Hirſchhorn oder Emulſionen von Mandeln und Mohnſaamen gute Dienſte. Die Neger heilen ſich von der Gallenruhr durch ein Decoct, das ſie von den Saamen des Holcus Sorghum bereiten, und bis zum Ende der Krankheit trinken *). Dieſe Mittel mindern die Mobilität der Leber und die Dispoſition zum Erbrechen. Ihnen ähnelt River's Trank, mit der thebaiſchen Tinctur. Einige vertragen das Selterwaſſer oder eine mit Kohlenſäure geſchwängerte Arzney, wenn ſie alles andere wieder wegbrechen.

Zuweilen iſt die Gallſucht heftiger, mit einem ſtarken Erethiſmus und mit heftigem Erbrechen verbunden, das ſich nicht ſo leicht hemmen läſst. Man verſucht laue Bäder, Cataplaſmen von Bilſenkraut und Bilſenöhl, Einreibungen von Bilſenöhl oder Altheeſalbe mit Laudanum auf die Hypochondrien. Iſt das Erbrechen zugleich heftig und durch obige Mittel nicht zu bezwingen: ſo giebt man Mohnſaft in einem aromatiſchen Waſſer, immer von neuem, wenn es ausgebrochen wird, bis das Erbrechen aufhört.

Das

*) Schotte l. c. p. 115.

Das Laudanum, sagt Schotte*), war fast das einzige Mittel, welches dem schwarzen Erbrechen in seinem schwarzgallichten Fieber, das in kurzem alle Kräfte erschöpfte, Einhalt that. Es wurde so lange wiederholt, bis das Erbrechen stand. Auch kann man es in Klystieren beybringen. Man bereitet sie aus der Brühe von Hühnern oder Hammeln, oder von Stärke, und setzt ihnen ein bis zwey Scrupel Laudanum zu. Dabey reibt man die flüchtige Salbe oder Campheröhl ein, legt Theriak, aromatische Kräuter mit Wein auf, oder Flanell, der in heissen, mit Gewürzen versetzten Madera getaucht ist. Zuweilen kann auch innerlich ein kräftiger Wein mit Gewürzen gegeben werden **). In hypochondrischen und hysterischen Personen läfst zuweilen das Erbrechen auf Asand, Bibergeil, Moschus und Baldrian nach.

Auch hat man zur Minderung der Reizbarkeit der Leber und des Magens in der Gallsucht kalte Umschläge von Essig und Salmiak auf die Lebergegend empfohlen. In einer rebellischen, mit einem unbezwinglichen Erbrechen verbundenen Gallsucht soll man kaltes Seewasser mit Fries auf die Hypochondrien schlagen. Rush ***) wandte es wider eine hartnäckige Cholera, und Chavasse ****) wider ein Erbrechen an,

*) l. c. p. 135.

**) Chalmer T. I. p. 202.

***) l. c. p. 184.

****) Samml. a. Abh. XII. B. S. 32.

das durch kein anderes Mittel zu heilen war. Doch scheint dies Mittel nur in einem heftigen Typhus mit Erethismus, nach einer gebrochenen Synocha, in einer zusammengesetzten Krankheit, Cholera oder gelbem Fieber, bey einer starken Congestion des Bluts nach den Präcordien, Hitze, Härte und Geschwulst derselben zu passen.

Mindert sich das Erbrechen durch die angezeigten Mittel nicht, und wirkt es immer auf die Gallsucht zurück: so entzieht man dem Magen alle Reize, damit er durch Ruhe seine Irritabilität verliere. Vaughan *) heilte eine Schwangere, die an einem Erbrechen litt, das keinem Mittel wich, und die aufs äusserste entkräftet war, dadurch, dass sie in drey Tagen nicht essen und trinken durfte. Sie bekam täglich zweymal ein Klystier von Milch mit Laudanum, und Fussbäder von Milch und China.

Wenn auch Durchfall entweder vom Anfang an vorhanden, oder nach dem Erbrechen entstanden ist: so giebt man absorbirende Erden, den Kreidentrank der Engländer, oder Muschelschaalen, alle zwey Stunden zu einem Scrupel mit einigen Granen Campher oder Muskatnuss. Damit verbindet man schleimigte Dinge, das arabische Gummi, Habergrütze oder isländisches Moos, wenn der Darmkanal schwach ist. Mindert sich der Durchfall nicht durch diese Mittel: so setzt man ihnen dann und wann eine Dose Mohnsaft zu.

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 662.

Fehlt es an gehöriger Oeffnung: so giebt man abwechselnd Weinsteinrahm und Muschelschaalenpulver. Zuweilen sind die fetten Oehle, wenn Krämpfe, Schmerzen, Colik und Stuhlzwang vorhanden sind, vorzuziehn. Dahin gehören das kalt gepresste Mandel-, Oliven oder Leinöhl, die man mit dem Schleim des arabischen Gummis, mit Zucker und Citronensyrup zusammenreibt, und sie allein oder mit einem Zusatz des Brechweinsteins giebt. Oder man nimmt Limonensaft mit Wunderbaumöhl zu gleichen Theilen, setzt Zucker zu, und giebt davon alle Stunden einen Esslöffelvoll. Aeusserlich wendet man erweichende Klystiere und warme Bähungen von einem Aufguss des Flieders mit Fries an.

Nachdem die Ausleerungen gemässiget sind, wende ich analeptische Mittel, Essignaphthe mit einem aromatischen Wasser, weinigte Molken, Mandelmilch, Thee von Veilchenwurz, Lindenblüthen, Sternanies und Melisse an. Meistentheils mässigen diese Mittel, neben dem Erethismus des Darmkanals, auch die überspannte Reizbarkeit der Leber, und bereiten die Gallsucht zu einer heilsamen und eigenmächtigen Entscheidung vor.

3. In der Asthenie mit Abstumpfung und den gelindern Graden der Lähmung sind stärkende und reizende Arzneyen angezeigt. Man legt ein grosses Blasenpflaster auf die Lebergegend. Innerlich nimmt der Kranke den Mohnsaft in kleinen Quantitäten mit Zimmetwasser, heisse

Biere oder Weine mit Gewürzen, Naphthen, und die Rinde. Eine vollkommne Lähmung der Leber, die vielleicht nahe vor dem Tode in der bösartigen Cholera und im gelben Fieber vorkommt, ist wahrscheinlich immer tödtlich.

§. 186.

Aerzten, die die Galle für die Krankheit halten, muss vorzüglich ihre Ausleerung am Herzen liegen. Sie stellen folgende Regeln zur Cur der Gallsucht auf: man soll die Galle vorbereiten, und sie dann durch den bequemsten Weg ausleeren. Allein die Galle ist Product der kranken Leber. Meistens ist die Ausleerung überflüssig, ja schädlich. Die ausleerenden Mittel wirken specifisch auf die Leber, erhöhen ihre Reizbarkeit noch mehr und verschlimmern die Krankheit, wenigstens wenn sie den Character der Synocha oder des Typhus mit Erethism hat. Es entsteht immer mehr Galle, und der Arzt stürzt den Kranken immer tiefer, wenn er dieselben für neue Anzeigen zu Brechmitteln hält *). Man handelt, als wenn man im Catarrh Niesemittel geben und bey der Salivation bloss an die Ausleerung des Speichels denken wollte. Oft verletzen selbst gelinde ausleerende Mittel den Magen und Darmkanal so sehr, dass darnach ein unbezwingliches Erbrechen, Durchfall, Congestionen des Bluts nach dem Unterleib, Entzündungen der Leber, des Magens, Brand, Schlucken, Convulsionen und der Tod erfolgen. Ich habe gesehen, dass

*) Mem. cl Vol. I. Fasc. II. p. 25—28. und p. 108. Tissot sämmtl. Schr. VII. Th. S. 81.

Kinder nach Brechmitteln in Convulſionen, Erwachſene in Schlaffucht verfielen. Vorzüglich geſchieht dies leicht, wenn die Gallſucht mit Gefäſsfieber und andern hitzigen Krankheiten zuſammengeſetzt iſt, den Character der Synocha und des Typhus hat, der Erethiſmus groſs iſt, die Congeſtionen in der Arteria coeliaca heftig, die Hypochondrien heiſs, hart, geſchwollen, und in einem hohen Grade empfindlich ſind. Der Aufruhr in der Leber nimmt zu, bis ſie unter den gewaltſamſten Anſtrengungen erliegt, und in einen Zuſtand von Lähmung verfällt. Heftig iſt die Gallſucht in der Cholera und dem gelben Fieber; und eben hier verbieten die beſten Aerzte, Hunter *), Hillary **) und Schotte ***) ausleerende Mittel.

Indeſs berufen ſich die Aerzte auf ihre Erfahrung, daſs die ausleerenden Mittel, und namentlich die Brechmittel, vorzüglich gute Dienſte zur Heilung gallichter Krankheiten leiſten. Allein, ſind nicht unter dem Namen gallichter Krankheiten die heterogenſten Zuſtände, Cruditäten, Schleim, Würmer, Säure, Trägheit des Darmkanals zuſammengerafft? Folgt es denn nothwendig, daſs, wenn ein Brechmittel oder eine Laxanz gewirkt hat, es durch die Ausleerung der Galle gewirkt habe?

*) Bemerk. über die Krankheiten der Truppen in Jamaica, Leipzig 1792. S. 125.

**) Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados, London 1766. p. 169.

***) l. c. p. 127.

Die innere Fläche der Gedärme, die ſo viele Nerven, Gefäſse und Drüſen, eine ſolche Ausdehnung und eine ſo weitläufige Sympathie hat, iſt ſehr bequem dazu, durch Medicamente gereizt zu werden. Die ausleerenden Mittel haben einen ſpecifiſchen Einfluſs auf dieſelben; und ihre Wirkung pflanzt ſich durch den Conſens zu den entfernteſten Organen fort. Brechmittel heben Krämpfe, befördern die Abſonderungen, und vertheilen das Blut gleichmäſsiger im Unterleibe. Wie oft geben wir Brechmittel in zuſammengeſetzten Gallſuchten, und darnach verſchwindet eine mitvorhandene Bräune oder Lungenentzündung. Wer wird hier behaupten, daſs dies durch die Ausleerung der Galle geſchehen ſey? Iſt es doch nicht ausgemacht, daſs die Galle ſie erregt habe.

Brechmittel ſind ſpecifiſche Reize des gallabſondernden Syſtems, ſetzen es in Thätigkeit, ſtrengen es an. Ein gewiſſer Grad von Anſtrengung entſcheidet die abnorme Temperatur der Reizbarkeit. Auf dieſe Art kann ein Brechmittel die Gallſucht heben, wie Laxirmittel den Durchfall, Einſprützen von Branntwein den Nachtripper heben. Aber welche Gallſucht? Nicht jede, nur die habituelle, mit Schwäche und Trägheit verbundene.

Brechmittel erregen eine eigene Krankheit des Magens, und können dadurch, nemlich durch Ableitung der Thätigkeit der Lebenskraft von der Leber zum Magen, die Gallſucht heilen, wie ſie Ruhren, Wechſelfieber, Keichhuſten heben. Allein dieſer Curmethode dürfen wir uns nicht unbedingt bedienen.

Es giebt eine Krankheit des Körpers, die wir Turgeſcenz, nach oben und nach unten, nennen. In derſelben ſind ausleerende Mittel heilſam. Allein was iſt dies eigentlich für eine Krankheit? wirken die ausleerenden Mittel wider dieſelbe durch ihre Ausleerung?

Aus dieſen Gründen iſt es mir wahrſcheinlich, daſs, wenn in der Gallſucht ein ausleerendes Mittel heilſam wirkt, es nicht dadurch, daſs es etwas ſchädliches ausleert, ſondern auf irgend eine andere Art geſchehen ſey. Ich habe zwar oben geſagt, daſs die Galle Mangel des Appetits, Erbrechen, Colik, Durchfall, Kopfſchmerz u. ſ. w. erregen könne. Brechmittel können dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs ſie ihre entfernte Urſache wegnehmen. Allein in dieſem Falle ſind die Brechmittel nicht wider die Gallſucht, ſondern wider dieſe Krankheiten und ihre entfernte Urſach wirkſam.

Wenn die Gallſucht urſprünglich mäſsig oder durch die Kunſt gemäſsiget iſt, ſo erfolgen freyere Oſcillationen und ſtärkere Ergieſsungen der Galle im Zwölffingerdarm. Es entſtehn mäſsige Ausleerungen der Galle von oben und unten, die dem Kranken heilſam und ein Zeichen eines Grades der Gallſucht ſind, durch welchen ſie entſchieden wird. Hier darf man nicht ſtören. Sind die Ausleerungen zu heftig, ſo mäſsigt man ſie; oder man ſpornt dieſelben an, wenn ſie zu träge erfolgen, durch laues Waſſer, Auſterſchaalen mit Weinſteinrahm, und andere oben empfohlene Mittel.

Noch muſs ich hier mit ein Paar Worten die alte Lehre von der Ausleerung der Galle berühren. Man ſoll ausleeren, wenn die Galle gekocht iſt. Man ſoll ſie nach oben durch Brechmittel, wenn ſie nach oben; nach unten durch Laxirmittel ausleeren, wenn ſie nach unten turgeſcirt. Was heiſst das? Es werden Krankheiten mit ihren Merkmalen gegeben, in welchen entweder Brechmittel oder Laxanzen dienlich ſind.

Turgeſcenz nach oben hat einen lockern Schmutz der Zunge, bittern Geſchmack, Eckel, Erbrechen, unangenehme Empfindung in der Herzgrube, Dyspnöe, Kälte der Extremitäten, Schwere des Kopfs, Schwindel, Unruhe, Ohnmacht, Zittern der Zunge, der Unterlippe, häufiges Spucken, faules Aufſtoſsen, zu Symptomen. Zuweilen findet man auch eine groſse Empfindlichkeit der Herzgrube ohne Gefäſsfieber, die ſich nach einem Erbrechen von Galle verliert. Kurz, ihre Symptome ſind einerley mit den Vorboten eines Erbrechens.

Die Galle kann als fremder Körper dieſe Anſtalten zum Erbrechen erregen, welche man mit der Gallſucht nicht verwechſeln darf. Die Galle ſoll in den Lebergängen, der Gallenblaſe, dem Zwölffingerdarm und Magen ſtecken, und daher durch ein Brechmittel am leichteſten ausgeleert werden können. Man fördert das Erbrechen, oder giebt ein Brechmittel nach den Regeln, die ich oben *) angezeigt habe. In

*) Fieberlehre I. Th. S. 369.

dieſem Zuſtande ſoll zuweilen kein Erbrechen erfolgen:

1. Von der Natur des Brechmittels. Einige brechen nicht vom Brechweinſtein, andere nicht von der Brechwurz; andere am beſten von einer Miſchung beider.

2. Von Krämpfen des Magens. Dawider empfiehlt man Bieſam innerlich, und äuſserlich Bähungen, Ventoſen und Blaſenpflaſter auf dem Magen. Wienholdt *) erzählt die Geſchichte einer gallichten Pleureſie, an welcher alle ſtarben, die nach dem Brechmittel ſich nicht erbrachen. Sie erbrachen ſich aber, wenn man ihnen vorher ein Blaſenpflaſter auf den Magen legte. Fabri **) räth eine Doſe Mohnſaft, und nachher ein Brechmittel von Ipecacuanna.

3. Meiſtens ereignet ſich dieſer Zuſtand nur in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus. Die Lebenskräfte des Magens ſind ſchon ſo ſehr von der Norm abgewichen, daſs kein Erbrechen mehr entſtehen kann, und die Natur klüger als der Arzt iſt. Ich habe es ſchon oben erwähnt, welchen groſsen Schaden man überhaupt in dem ſogenannten Gallenfieber durch die Brechmittel erregen könne.

Turgeſcenz nach unten, bey welcher die Galle im Darmkanal ſitzen ſoll, giebt ſich durch unregelmäſsige Leibesöffnung, übelgemiſchten und riechenden Stuhlgang, ſtinkende

*) l. c. p. 27.

**) in den Noten zum Stoll P. II. p. 97.

Blähungen, Spannungen, Kneipen, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Schmerz der Lenden und Kniee, und durch einen unregelmäſsigen Puls zu erkennen. Hier wendet man gelinde Abführungen an.

Zuweilen entſteht in einem Gefäſsfieber nach einer kritiſchen Perturbation plötzlich eine weiche Zunge mit einem lockern Schmutz auf derſelben, und das Gefäſsfieber iſt zu Ende. Zuweilen iſt dieſe Abſonderung in der Mundhöhle ungeheuer ſtark, wie ich oben geſagt habe, und mit Verſtopfung des Stuhls verbunden. Dann ſind zuweilen, doch nicht immer, gelinde Reizungen des Darmkanals angezeigt. Zuweilen fehlt es beym gallichten Erbrechen an offnem Leib. Dann giebt man Klyſtiere oder gelinde Abführungen, theils um die Galle aus den Gedärmen wegzuſchaffen, theils in der Abſicht, durch Reizungen des Darmkanals das Erbrechen zu mäſsigen. Sind zugleich Krämpfe in dem Darmkanal vorhanden: ſo verbindet man mit den Abführungen innere und äuſsere krampfſtillende Mittel, Moſchus, Bibergeil, Baldrian, Mohnſaft, Bähungen, Salben und Klyſtiere.

Als man in der einfachen und zuſammengeſetzten Gallſucht die Galle noch für die Krankheit hielt, leerte man aus, ſo lange noch eine Spur von Schmutz auf der Zunge war, und ſtürzte dadurch den Kranken nicht ſelten in einen hectiſchen Zuſtand. Eine belegte Zunge, übler Geſchmack, Mangel des Appetits und der Verdauung ſind für ſich beſtehende Krankheiten, die oft von Schwäche herrühren, durch Auslee-

rungen vermehrt und durch bittere und erwärmende Mittel bald gehoben werden.

§. 187.

Ich komme nun zur Cur der Zuſammenſetzungen der Gallſucht, und zwar zuerſt zu der hauptſächlichſten unter denſelben, nemlich zu ihrer Zuſammenſetzung mit Gefäſsfieber, die man gleichſam als Baſis des Gallenfiebers feſtzuſetzen ſcheint. Schon in dieſer einmaligen Compoſition ſind die Variationen ſehr mannichfaltig. Entweder das Gefäſsfieber oder die Gallſucht kann hervorſtechen. Dieſe kann Urſach, jene Wirkung ſeyn, oder umgekehrt; oder beide können gar keine Cauſalverbindung haben. Das Gefäſsfieber kann gelinde oder heftig ſeyn; einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben; ſein Character kann Synocha, Typhus und Lähmung ſeyn. Endlich kann es noch mehrfach, mit örtlichen Entzündungen, Ruhr, Ausleerungen, Ausſchlägen, u. ſ. w. zuſammengeſetzt ſeyn.

Es iſt unmöglich, alle dieſe Variationen therapeutiſch zu beſtimmen. Vieles muſs dem practiſchen Urtheile des Arztes überlaſſen bleiben. Er ſieht darauf, welche Krankheit hervorſticht, welche Urſach der andern ſey. Zuweilen hat er vorzüglich die Gallſucht, ein anderesmal bloſs das Gefäſsfieber, ohne Rückſicht auf die Gallſucht, zu heilen. Ich will einige Variationen anzeigen.

1. Ein gelindes Gefäſsfieber mit Gallſucht, (eine Modification einer gelinden

Synocha), die beide einen guten Character haben. Die Aerzte pflegen diesen Zustand ein einfaches, gutartiges Gallenfieber zu nennen. Die gallichten Symptome sind meistens sehr sichtbar, mit den Symptomen der Turgescenz und mit Ausleerung der Galle nach oben und unten verbunden. Die Symptome der Gallsucht und des Gefäſsfiebers durchkreuzen sich mannichfaltig. Diese Krankheit kommt häufig am Ende des Sommers und im Herbst, unter den Landleuten und Schnittern, als gutartige Herbstepidemie vor. Sie verbindet sich gern, wenn sie steigt, mit gelinden Leberentzündungen, oder mit zu heftigen Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhl.

Zu derselben Zeit kommt die Gallsucht einfach oder mit verschiedenen andern acuten und chronischen Krankheiten zusammengesetzt vor. Sie scheint also Hauptwirkung der Jahrszeit und Constitution der Atmosphäre zu seyn.

Meistens hat die Krankheit mehr Neigung in Typhus überzugehn, besonders wenn sie falsch, durch heftige und anhaltende Ausleerungen, behandelt wird. Selten nähert sie sich dem Zustande einer heftigen Synocha.

In dem letzten Falle muſs man, besonders wenn der Kranke jung, stark, vollblütig und an künstliche Blutausleerungen gewöhnt ist, die Cur mit der antiphlogistischen Methode anfangen, vielleicht eine kleine Aderlaſs machen, Salmiak, Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzensäuren, vieles Getränk geben, gelinde abführen und lau baden.

Iſt das Gefäſsfieber mäſsig, die Zunge feucht, alles weich und tractabel, und Turgeſcenz nach oben vorhanden: ſo kann man das vorhandene Erbrechen unterſtützen, oder ein gelindes Brechmittel geben, welches oft alle Zufälle der Gallſucht und des Gefäſsfiebers mit einemmale hebt. Nach dem Brechmittel giebt man Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, analeptiſche Mittel, von Citronenſäure oder Wein, nach den Umſtänden. Fehlt es nach dem Erbrechen an Oeffnung: ſo gebe ich Klyſtiere, gelinde Abführungen von Tamarinden, oder Auſterſchaalen und Weinſteinrahm wechſelsweiſe. Erfolgt zu viel Oeffnung: ſo läſst man alle drey Stunden eine halbe Quente Auſterſchaalen mit einigen Granen Campher oder Muskatnuſs nehmen. Sind die Kranken torpider Natur, zieht ſich das Gefäſsfieber bey beſtehenden Kräften: ſo laſſe ich Salzmixturen von Salmiak oder weinſteinſaurem Kali mit dem Extract der Graswurzel, oder in einem Aufguſs von Fliederblüthen oder Wohlverley nehmen. Selten habe ich die Wiederholung eines Brechmittels nöthig gefunden. Am Ende gebe ich, früh einen Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, und eine Campher Emulſion; am Abend das Laudanum mit Zimmetwaſſer, und bey Tage bittere Mittel mit einem aromatiſchen Waſſer.

Wenn ſich die Epidemie mehr dem Character des Typhus nähert: ſo darf man nicht ſo freygebig mit ſchwächenden und ausleerenden Mitteln ſeyn. Man muſs alsdenn früher zum Gebrauch beruhigender und reizender Mit-

tel, zum Mohnfaft, den Baldrian und der Serpentaria fchreiten.

Dauert die Gallfucht fort, und erzeugt fich daher immer von neuem Galle, fo find Brechmittel meiftens bedenklich. Sie unterhalten und vermehren die Reizbarkeit der Leber. Wir müffen alsdenn entweder vegetabilifche Diät, oder beruhigende Mittel, oder Stärkungen, nach dem verfchiedenen Character diefes Zuftandes, anwenden.

2. Gallfucht und Gefäfsfieber mit heftiger Sthenie. Diefe Varietät pflegt man das entzündliche Gallenfieber zu nennen. Gerne verbindet fich noch mit diefer Zufammenfetzung eine lebhafte Congeftion des Bluts in der Arteria coeliaca, Leberentzündung, und Entzündung der Eingeweide des Unterleibes überhaupt. Die Symptome find heftig, der Typus ift anhaltend, die Leibesbefchaffenheit und das Alter des Kranken, die Jahrszeit und die epidemifche Conftitution begünftigen den Character der Sthenie.

In diefer Compofition mufs das Gefäfsfieber, feine Heftigkeit und Character, und der entzündliche Zuftand der Eingeweide in den Präcordien, der Hauptgegenftand feyn, auf welchen der practifche Arzt zu fehen hat. Unzeitige Ausleerungen, und befonders Brechmittel, können den gröfsten Schaden, unbezwingliche Ausleerungen und Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes erregen. Man läfst ein und abermal zur Ader, fetzt Blutigel an den Maftdarm und auf die Hypochondrien, giebt Salpeter,

Weinſteinrahm, Tamarinden, Pflanzenſäuren und andere antiphlogiſtiſche Mittel. Ausleerungen des Bluts ſind in dieſem Zuſtand der Gallſucht nicht allein nicht ſchädlich, ſondern nothwendig. Die aufgeſtellten Fälle, wo ſie geſchadet haben ſollen, waren nicht dieſe, ſondern andere. Der Arzt hat in der Diagnoſis geirrt und Typhus für Synocha angeſehen. Man giebt dem Kranken viel laues Getränk, Klyſtiere, badet ihn lau, reibt erweichende Salben in die Hypochondrien, und bäht ſie mit erweichenden Subſtanzen.

Zuweilen entwickelt ſich die Gallſucht erſt nach der Blutausleerung, die Oſcillationen werden freyer, die Galle ergieſst ſich in die Gedärme, und erregt Turgeſcenz. Dies geſchieht nach denſelben Geſetzen, nach welchen Blutausleerungen in entzündlichen Pneumonieen Sputa hervorbringen. Man befördert die Ausleerungen durch laues Waſſer, Klyſtiere, Tamarinden, oder mäſsiget ſie, wenn ſie die Norm überſchreiten *).

*) Tunditur, ſagt Neumann, (Neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus, Pragae 1781.) aegris in morbis billioſis aeſtivis et autumnalibus, ob febris vehementiam largiter vena. Facile tunc in animi deliquium decidunt, ex quo excitati plerumque mobilem et acrem bilem largiſſime evomunt. Der Ueberſetzer von Tiſſots Schriften beſtätiget dieſe Behauptung. Die Galle, ſagt er, (T. VII. p. 246.) erregt unter dieſen Umſtänden ein heftiges Fieber, eine glühende Hitze, brennenden Durſt, und hemmt alle natürlichen Ausleerungen. Ein Brech - oder Purgirmittel wird, ſogleich unter dieſen Umſtänden gebraucht, wenig, wenigſtens keine Ausleerung des Krankheitsſtoffs bewirken, und

Wenn nach hinlänglichen Schwächungen immer noch die erhöhte Reizbarkeit sowohl in dem gallabsondernden System, als in den Blutgefäſsen zurückbleibt, der Puls häufig, die Hitze groſs, und die Haut trocken iſt: ſo laſſe ich ein laues Bad, nach demſelben ein Blaſenpflaſter auf die Präcordien und innerlich Mohnſaft, allein, oder in Verbindung mit Brechweinſtein und Campher, nach einer im Anhang angezeigten Formel geben.

Schwebt die Krankheit in der Mitte zwiſchen Synocha und Typhus: ſo vermindert ſich zuweilen die Häufigkeit des Pulſes nach gelinden Abführungen. Ich laſſe zwey Loth Glauberſalz und drey Gran Brechweinſtein in einem Maaſs Habergrütze auflöſen, eine Quente Laudanum zuſetzen, und dieſe Miſchung täglich taſſenweiſe nehmen, bis der Effect einer gelinden Abführung entſteht. Nachdem die Häufigkeit und Stärke des Pulſes gemäſsiget iſt, gebe ich laue Bäder, analeptiſche und beruhigende Mittel.

Kurz,

durch die Erhöhung des Reizes die Krankheit in einem hohen Grad verſchlimmert. Dieſer Fall iſt eigentlich der, wo eine Aderlaſſe, um die heftigen Bewegungen, die Wirkungen der Krankheits-Urſache zu vermindern, bey Gallenfiebern nothwendig und heilſam iſt. Insgemein erfolgt alsdann, während der Zeit, daſs das Blut aus der Ader flieſst, oder gleich darauf, ein freywilliges Erbrechen, welches, wenn es unterſtützt wird, entweder die Urſache der Krankheit ganz ausführt, und ſie auf dieſe Art erſtickt, oder ſie wenigſtens ſehr erträglich macht und abkürzt.

Kurz, man hat vorzüglich aufs Gefäſsfieber zu ſehen. Die Gallſucht verſchwindet bey der zweckmäſsigen Cur deſſelben zugleich mit. Die Ausleerungen der Galle mäſsiget man, wenn ſie zu heftig ſind, oder ſpornt ſie an, wenn ſie nicht hinreichend erfolgen.

Am Schluſs der Krankheit werden bittere Mittel verordnet.

3. Gallſucht mit Gefäſsfieber, beide heftig, und mit dem Character des Typhus. Der Typus iſt anhaltend; die Krankheit meiſtens ſtärker zuſammengeſetzt, mit Entzündungen, Leberentzündungen, Raſereyen, Nervenzufällen, Durchfällen, Ruhren, Petechien, Blutungen. Sämmtliche Krankheiten ſind Wirkungen Einer Urſache, nemlich einer heiſsen und faulen Sumpfluft. Hieher gehören die ſogenannten bösartigen und faulen Gallenfieber, die Sumpf-, Kerker-, Schiffs-, Lazarethfieber, das gelbe und atrabilariſche Fieber.

Gerne giebt man gleich im Anfange dieſer Krankheit ein Brechmittel, zuweilen mit einem guten Erfolg, doch nicht immer. Einige Epidemieen vertragen ſie nicht. Sie vermehren den Aufruhr, beſonders im Gallenſyſtem, verſtärken die Congeſtion in der Arteria coeliaca, erregen Entzündung und Blutbrechen, und beſchleunigen den Uebergang des Typhus zur Lähmung. Man muſs die Epidemie probiren. Das vorhandene Erbrechen unterſtützt man mit lauem Waſſer, oder läſst drey Gran Brechweinſtein in ein Maaſs Habergrütze auflöſen, und dies taſſen-

weiſe trinken. Nach dem Erbrechen giebt man analeptiſche Mittel, Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Wein, Naphtha. Bekommt das Erbrechen nicht, ſo läſst man dieſe Methode fahren.

In dem weiteren Verlauf des Fiebers, in ſeiner Zunahme, und gegen den Stand, wenn die Zunge trocken und braun, die Präcordien heiſs, hart und geſchwollen, der Puls hart und häufig, die Hitze groſs ſind, ſchaden die Brechmittel und Abführungen faſt immer. Der Erethiſmus iſt vorwaltend in der Arteria coeliaca, und wird durch die Brechmittel vermehrt. Es erfolgen leicht Durchfälle, und ein unbezwingliches Erbrechen, Eckel, Aufſtoſsen, Entzündungen des Unterleibes, und eine mehrere Schwäche des Körpers. Faſt immer hat man dahin zu ſehen, ſo viel möglich, die meiſtens zu heftigen Ausleerungen zu beſänftigen, und den gereizten Zuſtand der Arteria coeliaca zu mäſsigen. Man giebt Muſchelſchaalen, Kohlenſäure, Mohnſaft, badet lau, bäht die Präcordien, und ſalbt ſie mit erweichenden Mitteln ein, oder legt in einem hartnäckigen Falle Frieslappen mit kaltem Seewaſſer auf.

Man behandelt das Gefäſsfieber nach ſeinem Character *), wodurch zugleich der Aufruhr im Gallenſyſtem beſänftiget wird. Mit der Criſe deſſelben verſchwinden meiſtens auch unvermerkt die Symptome der Gallſucht, oder die Natur leert die Galle oben oder unten aus. Auch in der Abnahme ſind reizende Brechmittel und Pur-

*) Fieberlehre II. B. S. 92. Mem. cl. Faſc. IV. p. 184.

ganzen bedenklich. Sie können unmäſsige Ausleerungen, neue Schwächen, Recidive der Gallſucht und des Gefäſsfiebers erregen. Klyſtiere reichen durchgehends zu.

Mäſsige Ausleerungen, die den Kranken erleichtern, unterſtützt man durch laues Waſſer und ſchleimigte Decocte. Ihre Stopfung kann Leberentzündung erregen, und das Gefäſsfieber vermehren.

Auſser dieſer Modification des Typhus, in der Zuſammenſetzung des Gefäſsfiebers mit der Gallſucht, kommt er noch in einer andern Geſtalt vor, ohne ſonderlichen Erethiſmus, gelinder, mehr mit Abſtumpfung, bey einem nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. In dieſem Falle kann noch eher ein Brechmittel bey einer beſtätigten Turgeſcenz dienlich ſeyn. Allein auch hier iſt der Erfolg ungewiſs. Man giebt es deswegen in abgebrochner Doſe, und ſieht auf die Wirkung deſſelben.

§. 188.

Oft finden wir die Gallſucht mit Entzündungen zuſammengeſetzt. Sind dies heftige und innere Entzündungen: ſo iſt zugleich auch Gefäſsfieber vorhanden. Hieher gehören die ſogenannten gallichten Gehirnentzündungen, Bräunen, Pneumonieen, Roſen, u. ſ. w., durch welches Prädicat entweder eine Zuſammenſetzung, oder ein Cauſalverhältniſs der Entzündung zur Gallſucht angezeigt werden ſoll.

Man behandelt beide Krankheiten nach ihrem Character und nach ihrer Art, nimmt vorzüglich auf diejenige Rückſicht, welche am gefährlichſten iſt und vorwaltet, oder Urſach der andern iſt.

Haben ſie den Character der Synocha: ſo läſst man erſt Blut, und handelt antiphlogiſtiſch. Zuweilen turgeſcirt die Galle nach der Mäſsigung des entzündlichen Characters. Dann kann ein Brechmittel dienlich ſeyn.

Meiſtens haben ſie den Character des Typhus, z. B. die Roſen, Bräunen, ſcrofulöſen Lungenentzündungen, und das Kindbetterinnenfieber. Hängt in dieſem Fall der Character in der Mitte zwiſchen Synocha und Typhus, oder iſt die Schwäche nicht zu groſs, und die Entzündung nicht ſehr heftig: ſo heben Brechmittel zuweilen die Entzündungen auf einmal. Wahrſcheinlich wirken ſie durch ihren allgemeinen Reiz, und nicht dadurch, daſs ſie Galle ausleeren. Nach dem Erbrechen giebt man ein Opiat, und legt ein Blaſenpflaſter auf den leidenden Theil.

Iſt die Entzündung heftig, hartnäckig, mit einem eben ſo heftigen Gefäſsfieber und andern Krankheiten verbunden: ſo badet man lau, legt dann ein Blaſenpflaſter auf, und giebt Mohnſaft mit Queckſilber.

Noch geſellen ſich zu dem oben beſchriebenen zuſammengeſetzten Gefäſsfieber mit Gallſucht, das den Character des Typhus mit Erethiſmus hat, gegen den Stand deſſelben, gerne Entzündungen hinzu. Sie entſtehn meiſtens plötz-

lich, gehn bald in Brand über, und tödten den Kranken in kurzer Zeit. Hier kann man auf die Entzündung keine vorzügliche Rückſicht nehmen, wenn ſie gleich die letzte Urſache des Todes des Kranken iſt. Ihr Verlauf iſt zu ſchnell, und ihre Diagnoſis oft ungewiſs; daher man ſie auch heimliche Entzündungen nennt. Man muſs vorzüglich ſein Augenmerk auf den allgemeinen aſtheniſchen Zuſtand der ganzen Oekonomie richten, in welcher die Dispoſition zu dieſen böſen Entzündungen gegründet iſt, den Exceſs der Actionen mäſsigen, und die Kräfte unterſtützen. Dazu dienen die gewöhnlichen Reizmittel, Naphtha mit Campher, Mohnſaft, Rinde, Wohlverleih, Queckſilber, laue Bäder und Blaſenpflaſter. Meiſtens entſtehn dieſe Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und ſind mit heftigen Ausleerungen verbunden. Wider die Gallſucht kann man durchgehends nichts weiter thun, als daſs man dieſe Ausleerungen mäſsiget.

Unter den verſchiednen Entzündungen, die ſich mit der Gallſucht verbinden, iſt die Leberentzündung eine der gewöhnlichſten. Sie kann Urſach und Folge der Gallſucht, oder mit ihr ein gemeinſchaftliches Product einer vorwaltenden Thätigkeit der Arteria coeliaca ſeyn. Wenn ſie gelinde iſt, und ſich dem Character des Typhus nähert: ſo kann ein früh gegebenes Brechmittel die Congeſtion zertheilen, wie es wider Kindbetterinnenfieber und ſcrofulöſe Lungenentzündungen wirkt. Doch kann es auch die Krankheit verſchlimmern. Nach Maaſsgabe der Heftigkeit und des Characters verordnet man

eine kleine Aderlafs, kühlende Mittel, oder einen Thee von Fliederblüthen mit Citronenfäure oder Wein, Camphermilch, Mohnfaft und äufserlich erweichende oder reizende Salben und Blafenpflafter.

Heftige Leberentzündungen begleiten gerne die bösartigen und zufammengefetzten Gefäfsfieber, deren oben Erwähnung gefchehen ift. Hier wird Mohnfaft und Queckfilber angewandt *).

Am Ende der Krankheit ftellt fich zuweilen eine ftarke Abfcheidung der Galle mit Ausleerungen derfelben ein. Man läfst den Kranken Selterwaffer, Molken oder einen Abfud der Graswurzel trinken, mäfsiget oder fpornt die Ausleerungen an, je nachdem fie zu gering find, oder das Maafs überfchreiten.

Zuweilen bleibt nach diefer Krankheit gleichfam eine habituelle Gallfucht zurück, wider welche einige ein Brechmittel, und nach demfelben den Mohnfaft rathen. Der Kranke wird warm in Kleidungen gehalten, reibt fich die Haut, reitet, bekömmt ftärkende Mittel, wäfcht fich die Hypochondrien mit kaltem Waffer, und badet zuletzt kalt.

§. 189.

Endlich erwähne ich noch die Zufammenfetzung der Gallfucht mit einem erhöhten Gemeingefühl.

Gern ift fie mit Kopffchmerz verbunden, der fich in verfchiednen Verhältniffen der-

*) Fieberlehre II. B. S. 665.

selben zugesellt, und darnach mit Aderläſſen, Blutigeln, Brechmitteln, Klyſtieren, Abführungen, und nachher mit Mohnſaft, Blaſenpflaſtern und kalten Umſchlägen behandelt werden muſs.

Oft iſt ſie auch mit fixen oder vagen, chroniſchen oder hitzigen Rheumatiſmen zuſammengeſetzt. Eine Krankheit iſt entfernte Urſache der andern, oder beide ſind von einer gemeinſchaftlichen Urſache, von Erkältung oder von einem nachtheiligen Einfluſs der Atmoſphäre entſtanden. In acuten Rheumatiſmen mit Gefäſsfiebern ſind nach den Umſtänden Aderläſſe, laue Bäder und Mohnſaft angezeigt. In chroniſchen und habituellen Rheumatiſmen leiſten Brechmittel oft gute Dienſte, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, und nicht durch die Ausleerung der Galle. In hartnäckigen Fällen muſs man Napell, Mohnſaft und Blaſenpflaſter verſuchen.

§. 190.

Hat die Gallſucht einen periodiſchen Typus, wie dies wahrſcheinlich in den ſogenannten gallichten Wechſelfiebern der Fall iſt: ſo wird ſie durch die China gehoben, nachdem vorher ihre entfernten Urſachen weggeräumt ſind.

§. 191.

Aus dem bis jetzt Geſagten erhellt hinlänglich, daſs der Arzt die Coction und Criſe der Gallſucht nicht durch Brech- und Laxirmittel bewirken könne. Die Natur thut dies ganz allein; ſie führt die Intemperatur der Lebens-

kraft der Leber wieder zur Norm zurück, wenn ſie durch die oben angezeigte Cur richtig geleitet wird.

Auch hat er ſelten die Ausleerungen der Galle zu bewirken. Meiſtens leiſtet die Natur dies ſelbſt, und gewöhnlich ſtärker, als es nöthig iſt, ſo daſs er eher Urſach hat, ſie anzuhalten, als anzuſpornen.

Gerne entſteht am Ende der Krankheit, beſonders bey einer falſchen Behandlung, durch Digeſtive, Brech- und Laxirmittel, durch den Zufluſs des Bluts, und durch das eigenmächtige Erbrechen und Laxiren Schwäche des Speiſekanals. Es fehlt dem Kranken an Appetit, die genoſſenen Speiſen beläſtigen ihn, werden nur halb aſſimilirt, und die Abſonderung des Schleims im Darmkanal iſt gröſser, als ſie der Norm nach ſeyn ſollte. Verkennt der Arzt dieſen Zuſtand und hält ihn für eine neue Anzeige zu Ausleerungen, ſo nimmt die Schwäche in und auſser dem Darmkanal zu. Die Dyspepſie und Flatulenz ſteigt, der Schlaf wird unruhig, und es entſteht ein ſchleichendes Gefäſsfieber, das den Kranken verzehrt. Man verordnet eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, Aufenthalt auf dem Lande, Bewegung des Körpers, Rhabarber mit China, Quaſſia, Columbo, die Extracte dieſer bittern Mittel in ungariſchem Wein aufgelöſt, das Hoffmannſche oder Kleinſche Viſceral-Elixir *).

*) „Wenn es gefährlich war, ſagt Tiſſot (ſämmtl Schr. VII. Th. S. 81.) die Ausleerungen zu bald zu unterlaſſen, ſo war es auch ge-

Wider einen habituellen Durchfall, der nach einer Gallſucht mit Diarrhöe zurückbleibt, giebt man das isländiſche Moos, Muskatnuſs und Simaruba.

§. 192.

Einige Menſchen leiden an einer habituellen Gallſucht. Periodiſch wird die Reizbarkeit ihrer Leber erhöht. Es entſteht bitterer Geſchmack, verletzte Verdauung, und eine copiöſe Ausleerung der Galle durch den Stuhl oder durchs Erbrechen. Oben habe ich mehrere Fälle der Art angeführt. Die Urſachen dieſes Zuſtandes ſind verſchieden, und darnach richtet ſich ſeine Behandlung.

Wenn dieſe Kranken reizbar und plethoriſch ſind, ein choleriſches Temperament, häufigen Puls, heiſse Haut haben, und an eine nahrhafte Diät gewöhnt ſind: ſo müſſen ſie ſich vor fetten und vielen Fleiſchſpeiſen, gegohrnen Getränken und gallichten Leidenſchaften hüten. Man verordnet ihnen Obſt, Pflanzenſpeiſen, Mol-

fährlich, ſie zu lange zu unterhalten, und diejenigen begingen einen ſchädlichen Irrthum, welche glaubten, ſie müſsten ſo lange gebraucht werden, bis die Eſsluſt völlig wieder hergeſtellt worden ſey, und der Kranke ſich völlig wieder erholt habe. Der Eckel und die Mattigkeit wurden zu Anfang der Krankheit von den widernatürlich beſchaffenen Säften erzeugt, die den Darmkanal beläſtigten; wenn aber in der Folge der Zunder ausgeführt worden war, ſo erregte die Schlaffheit der Faſern, die langſam erfolgenden Abſonderungen, und der Mangel guter Säfte in dem Körper, gleiche Zufälle.“

ken, Milchdiät, Citronenſäure, Tamarinden, Selterwaſſer.

In andern Fällen geht die Congeſtion der Säfte zu ſehr nach dem Unterleibe, und zu wenig nach der Haut. Dann vermeidet man alle Digeſtive und Abführungen, läſst lau baden, die Haut reiben, Flanellhemde tragen, und die Präcordien und den ganzen Unterleib mit kaltem Waſſer waſchen, wenn die Congeſtion mit Hitze verbunden iſt.

Zuweilen iſt es eine hyſteriſche und hypochondriſche Reizbarkeit des Unterleibes, die ſich durch die Conſtitution und allerhand krampfhafte Zufälle zu erkennen giebt. Dann ſind Aſand, Bibergeil, Baldrian, Mohnſaft und laue Bäder angezeigt.

Ferner kann örtliche und allgemeine Schwäche Urſache dieſes Zuſtandes ſeyn. Hier muſs man ſtärkende Mittel in Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln verordnen, und dafür ſorgen, daſs die Säfte gehörig zur Haut geleitet werden.

Endlich zählt man noch Infarctus der Eingeweide des Unterleibes unter die Urſachen einer beſtändigen Regeneration der Galle. Doch ſind die Infarctus an ſich ſeltner, als man glaubt. Auch ſehe ich es nicht deutlich ein, wie ſie Gallſucht erregen können. Gewiſs verwechſelt man gaſtriſche Unreinigkeiten und Dyspepſie von Trägheit des Darmkanals oft mit denſelben. In dieſem Falle kann eine leichte Diät, Bewegung zu Pferde, und die geblätterte Weinſteinerde mit bittern Extracten in einem aroma-

tiſchen Waſſer gute Dienſte leiſten. Desorganiſationen in der Leber und in ihrer Nähe, Geſchwülſte, Abſceſſe, Scirrhen u. ſ. w., die durch ihren Reiz eine beſtändige Gallſucht erhalten, ſind unheilbar.

Vierzehntes Kapitel.

Harnruhr, Phthiſurie, Diabetes mellitus.

§. 193.

Die Harnruhr war ſchon den älteſten Aerzten bekannt. Galen *) ſah ſie in ſeiner Praxis zweymal, erwähnt aber eines zweifelhaften Symptoms derſelben, daſs nemlich das Getränk unverändert durch die Harnwege abgehe. Celſus **) hat ſie kurz und körnigt, Aretaeus ***) genau und weitläuftiger beſchrieben. Dann beteten die folgenden Aerzte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts dieſe Nachrichten nach ohne ſie durch neue, eigne und zuverläſſige Beobachtungen zu bereichern. Im Jahre 1481 litt ein Mädchen in Mailand an dieſer

*) De locis affect. L. VI. C. III. p. 311. edit. Baſil. 1538. fol.

**) At cum urina ſuper potionum modum etiam ſine dolore profluens, maciem et periculum facit, ſi tenuis eſt. Edit. Bipontin. p. 237.

***) Edit. Halleri L. II. p. 101.

Krankheit, welche Francifcus de Buftis curirte, und deren Gefchichte von M. Gatinaria und Cardanus befchrieben ift *). Allein auch diefe Aerzte fcheinen das Hauptfymptom diefer Krankheit nicht gekannt zu haben. Thomas Willis **) hat zuerft den zuckerartigen Gehalt des diabetifchen Harns beobachtet, und diefe Erfcheinung als eine Stütze feiner Gährungstheorie aufgeftellt. Nach ihm fand auch Morton ***) den Geruch und Gefchmack des diabetifchen Harns füfs, und glaubt, dafs die Krankheit von einem Ueberflufs des Nahrungsftoffs, der durch die Harnwege abgeht, herrühre. Die Epoche unferer genaueren, obgleich immer noch unvollftändigen Bekanntfchaft mit diefer Krankheit, fällt in die neuern Zeiten, wo Dobfon, Cullen, Home, Frank, Marabelli, Rollo und andere, durch das Licht der thierifchen Chemie ihre dunkeln Verhältniffe aufzuklären bemüht gewefen find.

§. 194.

Der Urin ift eine fehr veränderliche Flüffigkeit thierifcher Körper. Ihre Qualität und Quantität richten fich nach der Art der Thiere, nach dem Alter, Gefchlecht und Temperament der Individuen, nach dem Clima, der Witterung, den Nahrungsmitteln, der Thätigkeit, nach dem Gefundheitszuftand derfelben, und den verfchiedenen Arten ihrer Krankheiten. Es fehlt daher

*) Creuzwiefer d. c. p. 11.

**) Pharmaceut rat. Sect. IV. C. III. p. 207.

***) Phthifiol. Amft. 1675. Lib. I. C. VIII. p. 22.

an einer festen Norm der Menge und Mischung des gesunden Urins, die zum Maassstabe seines kranken Zustandes dienen könnte. Die genaueste Untersuchung desselben hat uns neuerdings Cruickshank *) und Fourcroy **) geliefert.

Die Quantität ist sehr veränderlich, und übersteigt in vielen Fällen die Norm. Einige Menschen lassen fast beständig vielen Urin, so wie andere viel schwitzen. Oft beobachten wir einen starken Abgang des Harns in hysterischen und hypochondrischen Anfällen, beym Zahnen, in rheumatischen Krankheiten, in der Crise hitziger Gefässfieber und der Wassersucht, und nach dem Genusse harntreibender Arzneyen und Nahrungsmittel. Fast in jeder Krankheit, an welcher die Gefäſse und Nerven Theil nehmen, und in allen Localkrankheiten des Verdauungs- und Harnsystems finden wir eine abnorme Qualität des Urins. Bey einer Anlage zum Gries und Stein habe ich die gröſste Veränderlichkeit in der Qualität und Quantität des Harns beobachtet. Doch gehören diese anomalischen Phänomene eignen Krankheiten an, die von der honigartigen Harnruhr ganz verschieden sind, und mit derselben nicht verwechselt werden dürfen.

§. 195.

Harnruhr ist ein anhaltender Abgang des Nahrungsstoffs durch die

*) Rollo p. 438.

**) Annales de Chimie T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

Harnwege, in Geſtalt einer Gallert, oder des Zuckers, deſſen Folge abnormer Hunger und Durſt und Abzehrung des Körpers iſt. Frank *) ſagt, ſie ſey eine Colliquation des Körpers von einem übermäſsig abgeſonderten, oder mit Zuckerſtoff beladnen Harn. Dabey ſey ein unerſättlicher Durſt, eine trockne und ſchuppigte Haut, und Abmagerung des Körpers, ohne Fieber vorhanden. Viele andere Expoſitionen derſelben hat Knebel **) angeführt.

Doch wiſſen wir nicht eigentlich, ob die Harnruhr Gattung oder Art ſey, kennen das Organ nicht, das eigentlich leidet, und haben von ihrer Natur keinen deutlichen Begriff, wie ich unten ſagen werde. Wir können ſie deswegen gegenwärtig nicht noſologiſch, ſondern bloſs ſymptomatiſch definiren.

Auch die Pferde ſollen an einer ähnlichen Krankheit leiden. In einem Winter, ſagt Cleghorn ***), war eine Seuche unter denſelben epidemiſch, bey der ſie vielen hellen Urin lieſsen, ſich abzehrten und ſchwach wurden. Er konnte denſelben nur oberflächlich unterſuchen, und fand ihn ſauer. Noch häufiger finden wir dieſen Zuſtand unter den Pflanzen. Viele Arten der Pflaumen ſchwitzen ein Gummi aus, und erkranken daran; andere Pflanzen dünſten einen

*) L. V. p. 39.

**) II. B. p. 205—210.

***) Rollo p. 249.

honigartigen Saft aus, der die Blattläuſe herbeylockt, und ſterben an der Darrſucht.

§. 196.

Zuweilen fängt die Harnruhr mit Vorboten an, die ihr Monathe lang vorlaufen. Der Kranke hat einen unbeſtändigen Appetit, Zufälle von Säure, bricht ſich dann und wann, und leert Säure, Schleim und unverdauliche Speiſen aus, wird matt und mager bey gutem Appetit, hat kurzen Athem, trocknen Huſten, bekommt ſcrofulöſe Ausſchläge, Geſchwülſte der Saugaderdrüſen und der Oberlippe.

Dann entwickelt die Krankheit ſich meiſtens ſo unvermerkt, daſs der Kranke ſelten den Anfang derſelben überhaupt, und die Symptome, mit welchen ſie begonnen iſt, beſtimmt angeben kann. Er hat einen ungewöhnlich ſtarken Appetit, mehr Durſt als ſonſt, iſt matt, magert ſich ab, hält aber dies für unbedeutende und vorübergehende Zufälle, und überſieht die fehlerhafte Qualität und Quantität ſeines Harns, bis die Krankheit feſten Fuſs gewonnen hat, der Durſt ſteigt, und die Abmagerung zuſehends zunimmt.

Rollo *) iſt der Meinung, daſs die Harnruhr mit Zufällen des Magens und einem über die Norm verſtärkten Appetit anfange. Der Kranke hat meiſtentheils eine ſtarke Eſsluſt, es hungert ihn immer, er nimmt eine groſse Menge Speiſen zu ſich, ohne ſatt zu

*) l. c. p. 380.

werden, und verdaut ſie durchgehends gut, und ohne Beſchwerden. Gewöhnlich dauert dieſer ſtarke Appetit und die gute Verdauung bis kurz vor dem Tode fort, und wenn ſie aufhört, pflegt das Ende nahe zu ſeyn. Selten hat er Abneigung vor Speiſen. Zuweilen wechſeln Freſsbegierde mit Anorexie und Dyspepſie ab. Gern leidet er an Brennen und allerhand andern unangenehmen Gefühlen in der Gegend des Magens. Oft ſind Zufälle von Verſäurung deſſelben vorhanden. Der Stuhlgang erfolgt meiſtens der Norm gemäſs, ſparſam und gehörig gekocht. Selten hat der Kranke Durchfall oder Ausleerungen roher und unverdauter Stoffe. Was Sauvages, Cullen und andere als Ochſen-, Wolfs- und Hundshunger beſchreiben, iſt keine Krankheit, ſondern Symptom, und mag als Symptom auch die Harnruhr oft begleiten.

Faſt zugleich mit dem Hunger ſtellt ſich im Anfang der Krankheit ein unerſättlicher Durſt ein, der mit ihrer Heftigkeit in Parallele ſteht. Er dauert bis zum Ende derſelben fort, läſst nach, hört einige Stunden und Tage auf, kömmt wieder, vermehrt ſich mit der Zunahme der Krankheit, und iſt am Ende, wenn ſie einen tödtlichen Ausgang gewinnt, am läſtigſten. Er wird nicht durch bloſse Getränke gelöſcht, nur Diät und Arzneyen, die auf die Krankheit wirken, dämpfen ihn auf einige Zeit. Bey einigen Kranken iſt er des Vormittags, bey andern des Nachmittags oder in der Nacht am ſtärkſten, bey andern endlich hält er ohne Nachlaſs immer an. Dabey iſt die Höhle des Mundes

des ſelten trocken, meiſtens feucht. Auch ſcheint dieſe Differenz auf die Stärke des Durſtes keinen Einfluſs zu haben. Der Durſt iſt heftig, peinigend, gröſser als in irgend einer andern Krankheit. Die Kranken zählen ihn unter ihre gröſsten Quaalen. Depaſſis erzählt von einer Kranken, die in Ohnmacht fiel, wenn ſie ihre heftige Begierde nach Getränken nicht augenblicklich befriedigen konnte. Mehrere Beyſpiele von Kranken, die vierzig, neunzig und mehrere Pfunde Getränk in vier und zwanzig Stunden zu ſich nahmen, hat Knebel *) geſammlet.

Zuweilen, doch ſelten, ſoll auch der Durſt erträglich geweſen ſeyn, ja ganz gefehlt haben **). Ob in dieſen Fällen wirklich Harnruhr zugegen geweſen ſeyn mag? Ob etwan dieſe Kranke ſtark durch die Haut eingeſogen haben? Zuweilen ſoll er auch mit Waſſerſcheue verbunden ſeyn.

Uebrigens ſcheint es mir, daſs der unbezwingliche Hunger und Durſt durch die verſtärkte Harnabſonderung erregt werde. Sie erfordert mehr Stoff, und dies Bedürfniſs wird der Seele durchs Gemeingefühl unter der Form des Hungers und Durſtes vorgeſtellt.

Die Ab- und Ausſonderung des Harns iſt anomaliſch. Zuweilen iſt das

*) l. c. I. B. p. 227—235.

**) Knebel I. B. p. 234.

Harnen beſchwerlich, und mit einem ziehenden Schmerz in der Nierengegend verbunden. Knebel *) hat einige Beyſpiele der Art geſammlet. Doch faſt immer geht der Harn leicht und ohne Beſchwerden ab. Meiſtens müſſen die Kranken den Harn oft laſſen, und der Drang dazu befällt ſie ſo plötzlich und heftig, daſs ſie kaum im Stande ſind, das Nachtgeſchirr zu erreichen. Zuweilen entſteht Verhaltung, zuweilen unwillkührlicher Abgang deſſelben. Dann und wann wechſeln beide Zufälle mit einander ab. Viele Kranke fühlen bald, nachdem ſie getrunken haben, Drang zum Harnen; bey andern iſt der Drang zum Harnen in der Nacht am ſtärkſten **).

Die Quantität des gelaſſenen Harns ſoll oft gröſser, als die Menge der genoſſenen Speiſen und Getränke ſeyn, und die gleichzeitige Abnahme der Schwere des Körpers übertreffen, ſoll oft ſo groſs ſeyn, daſs ſie in wenigen Tagen das Gewicht des ganzen Körpers übertrifft. Dolaeus Kranker trank am Abend ein viertel Maaſs Obſtwein, und lieſs in der Nacht drey Maaſs Urin ***). Das oben ſchon erwähnte Mailändiſche Mädchen, deſſen Geſchichte Cardanus und Gatinaria beſchrieben haben, wog kaum hundert Pfund, und gab doch täglich ſechs und dreyſsig Pfund Harn von ſich. In ſechzig Tagen hatte ſie eintauſend vierhundert

*) l. c. I. B. p. 211.

**) Knebel I. p. 216—220.

***) Knebel I. p. 221.

und siebenzig Pfund Urin verloren. Livizan beobachtete eine Harnruhr einer Nonne, die sieben und neunzig Tage anhielt. Täglich gingen über drey und vierzig, und in der ganzen Zeit viertausend einhundert und siebenzig Pfund Harn ab. Sie nahm täglich ohngefähr zwey Pfund Nahrung zu sich, und verlor eben so viel durch den Stuhl. Sie hatte grossen Durst, aber Abscheu vor allem Getränk. Barati erzählt die Geschichte einer Venetianischen Nonne, die gleichfalls Abscheu vor Getränke hatte, und doch in drey und neunzig Tagen dreytausend sechshundert und vier und siebenzig Pfund urinirte *). Andere Fälle, wo die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden auf achtzig, hundert, ja über hundert Pfund gestiegen seyn soll, haben Knebel **), Plouquet ***) und andere gesammlet. Fothergills Kranker trank in vier und zwanzig Stunden vier, und harnte sechs Pinten. In einem andern Fall verhielt sich das Getränk zum Urin wie sechs zu achte ****). Frank †) beobachtete ein Mädchen, die sieben Pfund flüssige und feste Nahrung zu sich nahm, und sechs und dreyssig Pinten harnte. Bey einem Mann betrug die Menge des Harns in vier

*) Knebel I. p. 199. Morgagni de sedibus etc. Ep. XLI. Art. 15.

**) I. p. 194 — 205.

***) Bibl. T. II. p. 715.

****) Samml. a. Abh. I. B. 2. St.

†) L. V. p. 44.

und zwanzig Stunden neun und vierzig bis zwey und funfzig Pfund. Kurz, das Refultat der Erfahrungen vieler Aerzte über die Quantität des Urins in der Harnruhr läuft dahin aus, dafs meiftens mehr Harn gelaffen werde, als die Summe der genoffenen Speifen und Getränke beträgt*).

Indefs find die Beobachtungen über die Quantität des Harns nicht durchgehends mit der nöthigen Genauigkeit angeftellt. Rollo's **) Kranke liefsen in der Regel nicht mehr Urin, als fie tranken. Sie kann nicht anders als im Verhältnifs mit der genoffenen Quantität der Speifen und Getränke, des Abgangs durch den Stuhl und der Abnahme des Körpers durchs Gewicht gefunden werden. Und gefetzt, es wäre in einigen Fällen wirklich mehr Urin abgegangen, als nach dem Genufs der Speifen und Getränke und der Abnahme der Schwere des Körpers hätte gefchehen können; fo frägt es fich: woher diefer Ueberfchufs komme? Nicht von unterdrückter Tranfpiration, oder von vermehrter Einfaugung durch Haut und Lungen, fagt Home ***), fondern von Colliquation der feften Theile. Allein alsdenn müfste der Ueberfchufs der Harnmenge mit der Abnahme der Schwere des Körpers immer in einem parallelen Verhältnifs geftanden haben. Uns bleibt, wenn die Wahrheit der Thatfache erwiefen ift, keine andere Erklärung derfelben übrig, als fie von

*) Knebel I. p. 201 — 205.

**) l. c. p. 391.

***) Knebel l. c. I. p. 284 — 288.

der vermehrten Einſaugung der Haut und Lungen zu erklären. Rutherford *) glaubt, das Waſſer erzeuge ſich nicht in der Haut, ſondern in den Lungen von dem Waſſerſtoff des Bluts und dem Sauerſtoff der Atmoſphäre. Dieſer Proceſs, ſagt er, ſey wahrſcheinlich die Urſache der Hitze in der Bruſt, worüber ſo viele Kranke ſich beklagten.

Vorzüglich weicht die Qualität des Urins von der Norm ab, und die beſtimmte Art der Abweichung giebt das pathognomoniſche Symptom dieſer Krankheit. Der Urin iſt blaſs von Farbe, oft trübe, molkigt, milchigt, ins gelblichgrüne ſpielend. Ihm fehlt ſein eigenthümlicher Harngeruch, ſtatt deſſelben riecht er angenehm ſüſs, wie ein verdünnter Honig, und er ſchmeckt ſüſs, wie Birkenwaſſer, nicht ſalzigt, wie der geſunde Urin. Beym Abdampfen ſtöſst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und endlich bleibt ein dicker und gelber Rückſtand übrig, der die Farbe, den Geruch und Geſchmack eines eingedickten Honigs hat, und ſich ſelbſt überlaſſen in eine weinigte und ſaure Gährung übergeht. Doch ſoll er ſich dadurch vom Honige unterſcheiden, daſs er eine Empfindung von Kälte im Munde hervorbringt **). Willis, Metz, Dobſon, Hughes, Black, Cawley, Werner, und beſonders die berühmten Chemiker Cruikſhank und Marabelli in Pavia, haben den Urin diabetiſcher Kranken einer genaueren chemiſchen Unterſu-

*) Rollo p. 150.

**) Coindet; Mém. de la Soc. d'ém. T. II. p. 171.

chung unterworfen *). Nach des letztern Naturforschers Versuchen, roch der frische Urin wie Fleischbrühe; die Tinctura Heliotropii zeigte Säure in demselben an, das salpetersaure Quecksilber machte kein rothes, sondern ein weisses Sediment; in einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumur ging er in eine saure, und nachher in faule Gährung über. Der abgedampfte Harn gab einen Rückstand, der an Geruch und Geschmack dem Honig ähnlich war, auf glühenden Kohlen sich aufblähte, beym Verbrennen den Geruch des gebrannten Zuckers hatte. Mit Weingeist wurde aus diesem Rückstand eine süsse Substanz ausgelaugt, die dem reinen Zucker gleich war; mit Salpetersäure behandelt, gab sie Sauerkleesäure. Die Quantität des honigartigen Rückstandes war verschieden. Marabelli bekam zwey, acht, vierzehn Quentchen aus einem Pfunde Urin. Selbst in dem nemlichen Kranken variirte die Quantität des Rückstandes zu verschiednen Zeiten. Bald wurde viel honigartiger Stoff, bald wenig, bald gar keiner abgeschieden. Wenn der Zucker fehlte, ohne dass die übrigen Bestandtheile im Wesentlichen verändert waren; so enthielt der Urin statt desselben eine grosse Menge eines schleimigten Stoffs. Endlich dampfte noch Marabelli den Harn bis auf zwey Drittheile ab, setzte ihn in verschiednen Gefässen der Gährung aus, und erhielt im ersten Grade Weingeist, im zweyten Essig. Cruickshank **) behielt von sechs und dreyssig Un-

*) Knebel l. c. I. p. 96—118.

**) Rollo p. 19.

zen Urin nach dem Abdampfen drey Unzen und eine Quente Zuckerſtoff zurück. Der Kranke verlor in vier und zwanzig Stunden neun und zwanzig Unzen dieſes Stoffs. Durch einen Zuſatz weniger Salpeterſäure entſtand eine Subſtanz, die ihrem Anſehen, Geruch und Geſchmacke nach nicht vom Honig zu unterſcheiden war. Behandelte er den Rückſtand mit einer gröſseren Quantität dieſer Säure, ſo erhielt er Sauerkleeſäure.

Der diabetiſche Harn riecht und ſchmeckt ſüſs, geht in eine weinigte und ſaure Gährung über, und fault erſt nach vier und zwanzig Tagen, da der geſunde Harn ſchnell fault. Der Rückſtand deſſelben nach dem Abdampfen, riecht beym Verbrennen wie gebrannter Zucker, und färbt den Alcohol gelb; das Extract des geſunden Urins färbt ihn ſchwarz, und riecht harnhaft beym Verbrennen. Im geſunden Harn entſteht von ſalpeterſaurem Queckſilber ein roſenrother, im diabetiſchen Harn ein weiſser Bodenſatz *). Sechs und dreyſsig Unzen geſunden Urins geben beym Abdampfen nur zwey bis drey Loth Rückſtand, der aus ſalzſaurem Kali und Soda, phosphorſaurer Soda, Kalk und Ammonium, Phosphor- und Steinſäure und Harnſtoff beſteht. Der diabetiſche Harn läſst beym Abdampfen noch einmal ſo viel Satz zurück **). Uebrigens variirt noch die Qualität und Quantität des Harns ſehr nach den Tagszeiten, der

*) Marabelli, ſ. Knebel I. p. 124.

**) Rollo p. 439.

Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegeſſen hat.

Mit dieſer abnormen Qualität des Harns ſcheint ein Symptom zuſammenzuhängen, das ich einmal an einem diabetiſchen Kranken beobachtet habe. Die Vorhaut war nemlich während des ganzen Verlaufs ſeiner Krankheit angeſchwollen, in einem gelind entzündeten Zuſtande, und liefs ſich nicht zurückbringen. An ihrem Rande und unter derſelben auf der Eichel ſetzte ſich eine käſigte Materie ab, die, nachdem ſie weggenommen wurde, bald wieder erſchien, und den kranken Theilen das Anſehn gab, als wenn ſie an ſpeckigten Geſchwüren litten. Dieſer Stoff wurde entweder von den leidenden Theilen abgeſondert, oder daſelbſt aus dem durchgehenden Harne niedergeſchlagen. Rollo's *) Kranker, der Hauptmann Meredith, konnte die Vorhaut auch nicht zurückziehn, ſie hatte eine weiſse Farbe, Excoriationen und Geſchwüre, war aber nicht geſchwollen. Thomas **) bemerkte gleichfalls eine Phymoſis mit Excoriationen, und Stiche hinter der Vorhaut, die nach dem Uriniren in heftige Schmerzen übergingen. Endlich erwähnt noch Gerard ***) von einer Frau, die an der Harnruhr litt, daſs ſie periodiſch ein ungewöhnliches Stechen in der Gegend der Harnröhre gefühlt habe, wobey jedesmal ein vermehrter Abgang des Harns vorhanden geweſen ſey.

*) l. c. p. 19.

**) Rollo p. 337.

***) Rollo p. 240.

Der Kranke wird mager, und seine Kräfte schwinden. Die Seelenkräfte halten sich noch am längsten, aber desto früher nimmt die Kraft der Bewegungsorgane ab. Das Gehen und Stehen wird dem Kranken sauer, die Kniee zittern; endlich kann er nicht mehr sitzen, sinkt zusammen, muss im Bette liegen. Einer meiner Kranken, der sonst ein so trefflicher Ritter gewesen war, dass er seiner Frau gewöhnlich fünfmal in einer Nacht beywohnte, verlor gleich mit dem Anfang der Krankheit alles Vermögen zum Beyschlaf. Dieselbe Beobachtung haben Frank und Rollo an ihren Kranken gemacht. Zuletzt schwinden auch die Nervenkräfte, die Seele wird stumpf, gleichgültig und die Sinnorgane versagen ihren Dienst. Uebrigens steht der Grad und die schnelle Zunahme der Entkräftung mit der Intensität der Krankheit, der Menge des Zuckergehalts im Urin, der Beschaffenheit des Appetits und der Verdauung, mit der Constitution des Kranken und andern gleichzeitigen Krankheiten im Verhältniss.

Die Haut ist in den meisten Fällen trocken, hart, schuppigt, rauh, und oft heiss *). Zuweilen wird sie so unempfindlich, dass man Haare aus derselben raufen kann, ohne dass es den Kranken schmerzt. Ueber ihre Geschäffte der Ausdünstung und Einsaugung fehlen genaue Beobachtungen. Bloss Home **) hat darüber Versuche angestellt, und gefunden, dass einer seiner Kranken Vormittags zwischen zehn

*) Knebel l. c. I. p. 288.

**) Klinische Versuche p. 348.

und zwölf Uhr, drittehalb Unzen zunahm, Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr vier Unzen am Gewicht verlor. Eben so verhielt es sich mit einem anderen Kranken, der auch in der Vormittagszeit mehr einsog, Nachmittags mehr ausdünstete, als er einsog.

Der Schlaf der Kranken wird gewöhnlich durch das peinliche Gefühl des Durstes, und durch die Nothwendigkeit oft zu harnen, gestört. Am Ende der Krankheit entsteht leicht gänzliche Schlaflosigkeit. Doch schlafen auch einige Kranke gut *).

Die Kranken haben meistens ein rothes und angeschwollenes Zahnfleisch, ihre Zähne werden leicht stumpf und locker, die Zunge ist weiss, und hat rothe Ränder. Sie spucken vielen weissen und zähen Schleim aus. Einigemal habe ich einen eignen widrigsüssen Geruch an der ganzen Person, und besonders an ihrem Athem wahrgenommen. Ihre Stimme ist meistens verändert, rauh, oft schwach, kaum hörbar. Metz **) spricht von einem hörbaren Geräusch in den Articulationen derselben bey der Bewegung des Körpers.

Durchgehends haben sie ein Brennen und eine beissende Hitze in den Eingeweiden, bald in der Brust, bald in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die wahrscheinlich, wie das Brennen der Hypochondristen, Folge einer transito-

*) Knebel l. c. I. p. 306.

**) Knebel l. c. I. p. 320.

rischen Congestion ist. Andere klagen über ein Gefühl von Kälte, das von der Nierengegend zur Blase heruntersteigt; andere über ein Ziehen, Spannen und Schmerz in den Schenkeln und Waden.

Endlich, wenn es zum Tode geht, sinken die Kräfte immer mehr, die Sprache wird schwach und unvernehmlich, das hectische Fieber nimmt zu, es entstehen wassersüchtige Zufälle, Irrereden, Zuckungen, Schlafsucht. Nach dem Tode soll der Leichnam schnell in Verwesung übergehn.

§. 197.

Das pathognomonische Symptom der honigartigen Harnruhr ist, so viel wir gegenwärtig wissen, die fehlerhafte Beschaffenheit des Harns. Dieser geht nemlich stärker ab als im gesunden Zustande, sieht wasserhell oder molkigt aus, hat einen süssen Geruch und Geschmack, und läst beym Abdampfen einen honigartigen Satz zurück. Sofern dies Symptom unmittelbar durch die Sinne erkannt werden kann, haben wir eine zuverlässige Diagnosis dieser Krankheit. Allein der Arzt kann dies Zeichen übersehen, und daher die Krankheit verkennen. Deswegen muss er immer, wenn ein Kranker vielen Hunger und Durst hat, gut verdaut, ohne Gefässfieber und sichtbare Ausleerungen ist, und doch mager wird und seine Kräfte verliert, an Harnruhr denken, und den Urin untersuchen.

Eben weil man die Harnruhr leicht verkennen kann, und ſie überhaupt nicht häufig vorkömmt, ſcheint ſie mir nicht, wie einige gewollt haben, eine neue Krankheit zu ſeyn. Wir finden wirklich ſchon Spuren derſelben in den Schriften der älteſten Aerzte; auſserdem iſt ſie eine ſporadiſche Krankheit der Art, daſs ſie wahrſcheinlich in allen Zeitaltern vorgekommen ſeyn muſs. Allein unſere Vorgänger haben ſie aus Nachläſſigkeit und zu weniger Bekanntſchaft mit ihren weſentlichen Merkmalen nicht wie wir gefunden, wo ſie zugegen war.

Noch muſs ich einige ihr verwandte Krankheiten berühren, mit der ſie vielfältig verwechſelt iſt.

Man ſpricht von einer Harnlienterie, die darin beſtehen ſoll, daſs das genoſſene Getränk theils unverändert, theils bald nachdem es genoſſen iſt, wieder abgehet. Allein vielen Beobachtungen der Harnlienterie, in welchen ein wäſſerigtes und ungefärbtes Getränk, z. B. Sauerbrunnen, unverändert abgegangen ſeyn ſoll, iſt nicht zu trauen. Man hat die Miſchung des Abgangs nicht genau genug geprüft. Allein Knebel *) hat Beyſpiele geſammlet, daſs genoſſene Emulſionen von Pflanzenſaamen, rother Wein, Fleiſchbrühen, ja gar Mandelöhl durch den Harn wieder abgegangen ſeyn ſollen. Doch auch dieſe meiſtens alte Beobachtungen haben keine hinlängliche hiſtoriſche Glaubwürdigkeit, und neue Beobachtungen der Art fehlen. Wie

*) l. c. I. p. 128—139.

leicht kann der Arzt betrogen, oder der Harn von einer andern Urſache farbig, z. B. roth geweſen ſeyn, zu einer Zeit, wo die Kranken zufällig ein rothes Getränk genoſſen hatten. Wie ſoll eine Harnlienterie erklärt werden, wenn wir keine geheimen Harnwege, oder eine rückgängige Bewegung in den Saugadern mit Darwin annehmen wollen? Doch wird dem Harn vom Spargel ein ſtinkender Geruch, von der Rhabarber eine gelbe Farbe mitgetheilt. Kratzenſtein und Darwin *) haben Verſuche angeſtellt, aus welchen es erhellen ſoll, daſs genoſſene Getränke in die Harnblaſe kommen, ohne durchs Blut und die Harnleiter gegangen zu ſeyn. Es iſt alſo ungewiſs, ob eine Harnlienterie möglich ſey, und wirklich exiſtirt habe **). Indeſs würde ſie, wenn ſie wirklich vorkommen ſollte, eine von der Harnruhr ſpecifiſch verſchiedene Krankheit ſeyn, die ſich theils durch den ſchnellen Abgang des kaum genoſſenen Getränks, theils durch ſeine unveränderte Beſchaffenheit characteriſirte.

Eine andere Krankheit iſt die Chylurie (Coeliaca urinalis), in welcher der Milchſaft unverändert, bald nach der Verdauung, durch die Harnwege weggehen ſoll. Knebel ***) hat viele Fälle geſammlet, in welchen ein molkigter, milchweiſser Urin oder ein Harn abgegangen iſt, aus dem ſich ein weiſser Satz nie-

*) Knebel I. p. 176.

*) Knebel I. p. 163—186.

***) l. c. I. p. 140—146.

dergeschlagen hat. Eine merkwürdige, hieher gehörige Beobachtung hat Stöller *) gemacht. Ein vierzigjähriger Mann, dessen Vater am Stein gelitten hatte, bekam nach einer vorhergegangnen Erkältung Lendenweh, Erbrechen, Gefäfsfieber, und einen Abgang eines Harns, der wie Milch ausfah. Nach einigen Stunden schied sich derselbe, und setzte eine geruchlose Substanz zu Boden, die sich durchs Schütteln leicht von neuem mit den wässerigten Theilen vereinigte. Die übrigen Symptome liessen nach, aber der Harn wurde immer dicker, und als er einmal einige Tage hell abging, befand sich der Kranke nicht wohl. Er wurde zuletzt so dick wie Rahm, schied sich erst nach vier und zwanzig Stunden, und hatte wenigstens dreyviertel Theile Bodensatz. Er roch nicht wie Harn, und faulte in acht Tagen nicht in verschlossnen Gefäfsen. Endlich wurde der Harn von Tag zu Tage heller, und der Kranke genas. Doch ist auch selbst in Ansehung der Chylurie Irrthum im Beobachten möglich. Man kann Eiter und Schleim bey Geschwüren der Harnwege, beym Blasencatarrh und der Leucorrhöe für Milchsaft angesehen haben. Ich bezweifle es sogar, dafs in dem von Stöller beobachteten Fall die weisse Farbe des Harns vom Milchsaft hergerührt habe. Ich habe einen Blasencatarrh mit den nemlichen Phänomenen beobachtet **). Die molkigte Farbe des Urins in der Harnruhr mufs man nicht mit

*) Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777. S. 8.

**) Mem. cl. F. II. p. 167.

der Chylurie verwechſeln. Und geſetzt, es kämen wirklich Chylurieen vor, ſo würden ſie wahrſcheinlich zur Harnruhr gehören. Wir würden alsdenn drey Gradationen derſelben, die Chylurie, diabetes inſipidus, und mellitus haben, nach den verſchiednen Stufen der unvollkommnen Aſſimilation der Nahrungsmittel zum Milchſaft, vom Milchſaft zum Schleim, vom Schleim zum Zuckerſtoff.

In hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen, in krampfhaften und rheumatiſchen Krankheiten, bey der Solution der Gefäſsfieber, der Waſſerſucht und anderer Krankheiten, nach diuretiſchen Mitteln, dem Genuſs eines häufigen und wäſsrigten Getränks, geht zuweilen eine ungewöhnliche Menge Harn ab. Dies iſt aber eine andere Krankheit, deren Weſen in bloſser vermehrter Abſonderung beſteht, und welche ſich durch den Mangel des Zuckerſtoffs im Harn, als des pathognomiſchen Zeichens der Harnruhr, von ihr unterſcheidet. Auch iſt dieſer Zufall vorübergehend und ohne Abmagerung. Knebel *) führt zwar Fälle an, wo der Harn waſſerhelle, und bey der Unterſuchung von dem geſunden nicht verſchieden geweſen ſeyn ſoll. Demohngeachtet verhielt ſich die Krankheit als eine diabetiſche. Allein, ob wol alle Beobachtungen der Art zuverläſſig ſeyn mögen? Wie wollen wir es beweiſen, daſs dieſe Krankheiten der Harnruhr weſentlich gleich geweſen ſind, wenn ihr weſentliches Symptom gefehlt hat?

*) l. c. I. p. 159.

Endlich giebt es noch eine Durstsucht (Dipsacus), die Symptom ist, wie die Bulimia, und bey verschiednen Krankheiten, Gefäſsfiebern, Durchfall, Wassersucht und Hundswuth vorkommt. Die Alten erwähnen einer Schlange, Dipsas, nach deren Biſs ein so heftiger Durst entstehen soll, daſs der Kranke ihn durch nichts stillen kann *). Die Durstsucht ist keine Krankheit, sondern ein Symptom, und zwar ein Symptom mehrerer Krankheiten. Der Kranke, der mit ihr behaftet ist, trinkt viel, kann also auch viel uriniren. Allein sein Urin ist der Qualität nach normal, und seine Quantität steht mit der Summe des genossenen Getränks parallel. Kommt sie in der Harnruhr vor, so ist sie Symptom derselben.

§. 198.

Von der geschmacklosen Harnruhr (diabetes insipidus), die weit seltner vorkommt, als die honigartige, fehlen uns befriedigende Beobachtungen. In derselben soll der Harn fade, nicht süſs schmecken, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Satz zurücklassen. Knebel **) hat einige Beyspiele derselben gesammlet, denen es aber an der Bestimmtheit fehlt, die zur Erkenntniſs ihrer differentia specifica erfordert wird. So sagt z. B. Frank ***), er habe

*) Conrad. Gesneri Historia animalium Lib. V. Tiguri 1587. Lindestolpe de venenis p. 172.

**) l. c. I. p. 159.

***) L. V. p. 46.

habe einmal eine geschmacklose Harnruhr, und einen Harn ohne Süſsigkeit beobachtet. Allein von dem Gang der Krankheit und der chemischen Beschaffenheit dieses Harns erwähnt er nichts. Eben so unbestimmt ist Oosterdyck's *) Beobachtung. Jos. Frank **) erzählt eine Geschichte einer angeblich geschmacklosen Harnruhr, bemerkt aber kurz, daſs der Urin weder süſs noch salzigt gewesen sey, und bey einer einmaligen Analysis, die Marabelli angestellt, keinen Zuckerstoff gegeben habe. Marabelli ***) untersuchte den Urin zweyer Kranken, die an dieser Harnruhr gelitten haben sollen, und fand ihn von dem gesunden wenig verschieden.

Was ist von diesem Zustande zu halten? Dobson ****) behauptet, die geschmacklose Harnruhr sey wesentlich einerley mit der honigartigen, eine Varietät derselben, eine gehe in die andere über. Cullen †) zweifelt theils an der Zuverläſsigkeit der Beobachtungen dieser Krankheit, theils ist er ungewiſs, ob dieselbe zur Harnruhr gerechnet werden könne. Frank ††)

*) Samml. a. A. I. B. 2. St. p. 179.

**) Rat. Inst. cl. Ticin. P. II. p. 105.

***) Knebel l. c. I. p. 118—122.

****) Med. Inq. and Observ. Vol. V.

†) Nosol. p. 327.

††) L. V. p. 57.

meint, der Nahrungsstoff, der in der geschmacklosen Harnruhr mit dem Urin abgehe, sey stärker animalisirt, als in der honigartigen. Ihm nähert sich Coindet*), der der Meinung ist, dass das Blut in der Harnruhr keinen wahren Zucker, sondern bloss die Bestandtheile desselben enthalte, die bald als Zucker, bald als thierischer Stoff von den Nieren abgeschieden werden könnten.

In der That fehlt es an zureichenden und genauen Beobachtungen über die Natur der geschmacklosen Harnruhr. Wie leicht ist Irrthum möglich. Es giebt Personen in der honigartigen Harnruhr, wo der zuckerartige Rückstand beym Abdampfen des Urins fehlt. Kann nicht der Arzt bey einer einmaligen Untersuchung des Harns eine solche Periode getroffen haben? Kann er nicht einen Excess der Absonderung des Harns ohne veränderte Qualität desselben für Harnruhr gehalten, die wahren Ursachen der Abmagerung und Entkräftung übersehen haben? Kann er nicht die fehlerhafte Beschaffenheit des Harns, von blossen Catarrhen und Geschwüren der Harnwege, für ein Symptom der Harnruhr ansehn? Ich halte die eigenthümliche Abnormität des Urins für das pathognomonische Zeichen der Harnruhr, und nehme keine an, wo dies Zeichen fehlt. Dass der Urin statt Zucker einen schleimigten Stoff enthalten könne, gebe ich zu. Dies würde unter der Breite der Varietäten begriffen seyn. Der Pflanzenschleim wird durch Einsaugung des Sauerstoffs, Zunahme

*) Mem. T. II. p. 175.

des Wafferftoffs und Ausfcheidung eines Theils feines Kohlenftoffs in Zucker verwandelt. Darwin *) erwähnt einer fchleimigten Harnruhr (mucaginous diabetes), in welcher der Harn über dem Feuer gerinnen, und beym Umgiefsen von einem Gefäfs ins andere zähe feyn foll. Diefer Zuftand, fagt er, laufe zuweilen der Wafferfucht vor, oder folge ihr, und entfcheide fie. Er erzählt die Gefchichte eines Kranken, der gefchwollne Füfse hatte, und aller acht bis zehn Tage einen Anfall von Uebelbefinden bekam, der fich mit einem Abgang einer grofsen Menge eines fchleimigten Urins endigte. Damit nahm zu gleicher Zeit jedesmal die Gefchwulft der Füfse ab. Einen ähnlichen Fall erzählt Cotunni **) von einem Soldaten, der an einem Wechfelfieber mit Wafferfucht litt. Nach dem geheilten Wechfelfieber bekam er wider die Wafferfucht Weinfteinrahm mit einem ftarken Abfud der Chamaedrys, wodurch die Abfonderung des Urins fehr vermehrt wurde. Cotunni dampfte drey Pfund deffelben ab. Kaum war die Hälfte der Flüffigkeit verdunftet, fo fing der Rückftand an, weifs, dick und dem fchwach geronnenen Eyweifs ähnlich zu werden. Doch fcheint es mir, dafs diefe beobachteten Fälle auch nicht eigentlich zur Harnruhr gehören. Endlich erwähnt noch Pearfon ***) eines Kranken, der angeblich an der Harnruhr

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 283.

**) De ifchiade nervofa p. 28.

***) Rollo p. 308.

litt. Der Harn war ſelten ſüſs, allein er faulte demohnerachtet nicht, ſondern ging in eine ſaure Gährung über, und enthielt eine groſse Menge eines thieriſchen Nahrungsſtoffs, der wie der Zucker zu dieſer Gährung fähig war.

§. 199.

Die Harnruhr iſt zuweilen und im Anfang einfach, doch häufig und im Verlauf mit verſchiedenen Krankheiten zuſammengeſetzt, deren ich einige anführen will.

1. Die Harnruhr iſt zwar meiſtens im Anfang ohne Gefäſsfieber, allein es kann ſich ihr zufällig ein Gefäſsfieber zugeſellen. Es kann am Ende ein hectiſches Gefäſsfieber entſtehn, das entweder Folge der Harnruhr oder eines andern kranken Eingeweides, z. B. der Lungen iſt. Ich habe faſt bey allen meinen Kranken am Ende der Harnruhr ein Gefäſsfieber mit einem hectiſchen Abendtypus beobachtet, das die Entkräftung und den Tod beſchleunigte.

2. Waſſerſucht der Füſse, der Haut oder der Höhlen des Körpers. Sie iſt theils Coeffect der Harnruhr von einem verletzten Zuſtand der Eingeweide, theils Wirkung derſelben, nemlich der Schwäche, die ſie veranlaſst. Bey allen Kranken, die ich geſehen habe, war entweder von Anfang an Waſſerſucht da, oder ſie kam nahe vor dem Tode hinzu. Auch Knebel *) hat viele Beyſpiele der Art geſammlet.

*) l. c. I. p. 318.

3. Gern ist sie auch mit **Krankheiten der Lungen**, mit Geschwüren und Schleimabsonderungen derselben vergesellschaftet. Bey zweyen meiner Kranken war während der Harnruhr Husten und ein starker übelaussehender Auswurf vorhanden. Allein nach dem Tode fand ich keine Eiterung der Lungen. Es war eine Schleimschwindsucht gewesen, über deren Natur und ursachlichen Zusammenhang mit der Harnruhr ich ungewiss bin.

4. Oft finden wir **Hämorrhoiden** bey der Harnruhr *), die Coeffecte oder Wirkungen derselben seyn können.

5. Endlich können sich ihr noch verschiedene **Nervenkrankheiten** zugesellen. Oft sind die Kranken übler Laune, ängstlich, hypochondrisch. Nahe vor dem Tode bekommen sie Ohnmachten, Convulsionen, nächtliches Irrereden, Stumpfheit des inneren Sinnes, überspannte Empfindlichkeit oder Abstumpfung der Sinnwerkzeuge, transitorische Lähmungen des Speisekanals und des Harnsystems **).

§. 200.

Man theilt die Harnruhr in eine **ächte** und **unächte**, **protopathische** und **symptomatische**, **idiopathische** und **consensuelle** ein. Allein eine unächte, z. B. der copiöse Abgang des Urins in hysterischen Anfällen, ist

*) Knebel I. p. 304.

**) Knebel I. p. 262 — 274.

keine. Die unächten nennt Cullen *) symptomatisch. Ob es eine symptomatische Harnruhr gebe, kann für jetzt nicht entschieden werden. Uns ist das eigenthümlich leidende Organ unbekannt. Wir können aber auch nicht bestimmen, ob es ursprünglich, oder durch andere krank gemacht sey.

Sie ist meistens eine chronische Krankheit, dauert Jahre lang, und remittirt zuweilen so stark, daſs der Kranke auf dem Wege der Besserung zu seyn glaubt. Doch will man auch Fälle beobachtet haben, daſs sie acut gewesen ist, in kurzer Zeit, binnen einigen Wochen, getödtet habe, besonders, wenn der Kranke keine Diät hält, oder schwächende Ursachen, Kummer und Gram auf ihn wirken. Dobson **) hat Fälle beobachtet, wo sie in fünf Wochen sich mit dem Tode endigte.

Der Typus der Krankheit ist in der Regel anhaltend oder nachlassend. Des Nachts wird meistens mehr Harn als am Tage gelassen. Zuweilen kommen auch im Verlauf der Krankheit kurze Zeiträume vor, wo der Harn in Ansehung seines Geruchs und Geschmacks dem gesunden gleich ist, und beym Abdampfen keinen honigartigen Rückstand giebt. Doch bald darauf kehrt die Krankheit mit erneuerter Kraft zurück. Borrich ***) hat eine periodische

*) Nosol. I. p. 329.

**) Rollo p. 359.

***) Miscell. N. C. Dec. I. Ann. 2. Obs. 167.

Diabetes beobachtet. Die Krankheit war nur drey Tage im Monath zugegen. In dieser Zeit harnte der Kranke zwey und siebenzig Pfund, ob er gleich kaum ein Pfund Getränk zu sich nahm. In der ganzen Zwischenzeit liess er etwan vierzig Pfund Urin. Medicus *) erzählt, dass Willis einen täglichen, Camerarius einen acht- und vierzehntägigen, Bartholin und Mead einen monathlichen Typus der Harnruhr beobachtet haben, dass Lentilius einen Kranken gekannt, der, wenn er beten sollte, Managetta einen Mann, der von der Musik einer Leyer, und Scaliger einen Engländer gesehen habe, der vom Ton der Laute seinen Harn zu lassen gezwungen war. Doch gehören die meisten Erscheinungen dieser Art schwerlich zur Harnruhr.

Endlich will man noch angebohrne und critische Harnruhren beobachtet haben. Allein auch hier sind wol andere Krankheiten mit der Harnruhr verwechselt worden.

§. 201.

Die Leichenöffnungen haben uns bis jetzt keinen Aufschluss über die Natur der Harnruhr gewährt. Pott **) fand in einer Leiche alle Knochen erweicht; während des Lebens schienen es nur die Knochen der Gliedmaassen zu seyn. Einer von Home's Kranken verlor sechszehn Zähne, die übrigen waren locker, und

*) T. I. p. 161.

**) Philos. transact. 1753. N. 459.

nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt. Man leitet diese Erscheinung von einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern her. Marshal *) fand das Blut in eine Flüssigkeit verwandelt, die wie dünne Chokolate aussah, und einen süssauren Geruch hatte. Die Muskeln und alle andere Theile, die sonst roh aussehn, hatten dieselbe Chokolatenfarbe. In der Vena subclavia war der Milchsaft vom Blut getrennt, wie wenn man einer dünnen Chokolate Rahm zusetzt. Häufig findet man die Substanz der Nieren gleichsam entzündet, und gefässreicher als im gesunden Zustande. Baillie **) fand in denselben eine weisse Flüssigkeit, die dem Eiter ähnelte. Die Substanz derselben ist meistens schlaff, blass, weich und welk, ihre Gefässe sind mürbe. Oft sind die Nieren ausserordentlich vergrössert, mit Steinen und Eiter angefüllt, verzehrt, das Nierenbecken so weit, dass eine Pommeranze Platz darin hat, die Harngänge verzerrt, zur Weite eines Darms ausgedehnt. Die Blasenhäute hat man verdickt und verhärtet gefunden. Oft sah man die Drüsen des Gekröses vergrössert, und in einem kranken Zustande. Mends will immer Fehler in der Leber, und einen steatomatösen Zustand derselben gefunden haben ***). Allein diese kranken Zustände sind zufällig, entfernte Ursachen oder Wirkungen der Harnruhr.

*) Rollo p. 328.

**) Rollo p. 232.

***) Knebel II. p. 88—97.

§. 202.

Bis jetzt läſst ſich aus den Beobachtungen der Harnruhr auf keine beſtimmte Anlage zu derſelben ſchlieſsen. Wir finden ſie in jedem Lebensalter, in Mädchen von zwölf *), in Jünglingen von achtzehn Jahren, im mittleren Alter, und in Greiſen von ſiebenzig Jahren. Doch ſcheint ſie im mittleren Alter am häufigſten zu ſeyn. Sie kommt in beiden Geſchlechtern, doch in dem männlichen häufiger als im weiblichen vor. Sie findet ſich bey jeder Lebensart, bey Reichen und Armen, müſsigen und arbeitſamen Perſonen. Doch häufiger in der Mittelclaſſe und unter Vornehmen. Sie entſteht bey jeder Leibesbeſchaffenheit, in muſkulöſen und geſunden, in cachectiſchen und ausgemergelten Subjecten. Gern leiden Perſonen an ihr, die eine ſcrofulöſe Leibesbeſchaffenheit haben. Ob es eine erbliche Anlage zu derſelben geben mag? Rondelet **) ſah Vater und Tochter an der Harnruhr leiden. Frank ***) führt Fälle an, daſs zwey Brüder daran litten, daſs zwey Perſonen aus einer Familie daran ſtarben. Thomas ****) hat einen Fall beobachtet, wo drey Brüder die Harnruhr hatten.

Findet Anſteckung bey der Harnruhr Statt? Die Kranken haben einen eignen widri-

*) Shirreff, ſ. Rollo p. 271.

**) Meth. cur. morb. c. 42.

***) L. V. p. 42.

****) Rollo p. 335.

gen Geruch. Die Frau eines meiner Kranken, der an der Harnruhr ſtarb, ſchlief in der erſten Hälfte ſeiner Krankheit mit ihm in einem Bette. Sie war jung und geſund, wurde aber blaſs, mager, bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Urin gab beym Abdampfen einen honigartigen Rückſtand. Doch wurde ſie nach dem Tode des Mannes bald durch ſtärkende Mittel geheilt. Kämpf *) und andere haben ein eignes Miasma als Urſache derſelben angenommen, doch ohne Grund.

Perſonen, die eine ſolche Diſpoſition des Magens haben, daſs ſie gern viele und ſehr gemiſchte Nahrungsmittel verſchlingen, ſich überladen, eine ſchwelgeriſche Lebensart führen, übermäſsig vieles Pökelfleiſch, Zuckergebackenes, viele hitzige Gewürze, Wein, Branntwein, Bier genieſsen, oder arme Perſonen, die bey einer faden Pflanzenkoſt, Kartoffeln, Brodt und ungegohrnen Mehlſpeiſen, ſtark arbeiten, bekommen leicht die Harnruhr. Dies geſchieht um deſto leichter, wenn ſie Anlage zu derſelben haben, einer ſchnellen Veränderung der Wärme ausgeſetzt ſind, Kummer, Sorgen, Gram und andere Anſtrengungen der Seele zulaſſen.

Ueberhaupt genommen ſcheinen ſchwächende Urſachen Gelegenheit zur Harnruhr zu geben. Sie entſteht leicht in einer feuchten Luft, ſie mag kalt oder warm ſeyn, im Herbſt und Winter, zur Regenzeit, in feuchten und ſumpfigten Gegenden, in niederen und feuchten

*) Ench. med. p. 145.

Wohnungen. Von schlechter Kost, faden und nahrungslosen Speisen, von Hungersnoth, warmen und wässerigten Getränken. Unmäsiger Beyschlaf, starke Blutausleerungen, müssige Lebensart, bey der der Körper erschlafft, übermäsige Anstrengungen des Körpers und der Seele, Studiren, Kummer, Sorgen erzeugen sie.

Dann hat man allerhand diuretische Speisen, Getränke und Arzneyen beschuldiget, Lauch, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Spargel, mineralische Brunnen, harntreibende Biere, Birkensaft, Wacholderbeeren, Copaivabalsam.

Endlich sollen allerhand organische und dynamische Krankheiten, hitzige Gefässfieber, Wechselfieber, zusammengesetzte und böse Pocken, Masern, unterdrückte Leucorrhöe, Krätze, Gicht, Lähmung, Schlag, Scorbut, Würmer, Krankheiten der Eingeweide, besonders in der Höhle des Unterleibes, Abscesse, Vereiterungen, Steine der Nieren, Erweiterung ihrer Blutgefäse, und andere organische Krankheiten der Harnwege *) sie erregen. Zuweilen, sagt Sydenham **), verfallen alte Personen, die am Wechselfieber gelitten haben und unrecht durch Aderläsſe und Purgirmittel behandelt sind, in Harnruhr. Sie assimiliren die genossene Nahrung nicht, sondern dieselbe wird halbgekocht, als ein roher Stoff, durch verschiedene Wege aus dem Körper ausgeführt.

*) Knebel II p. 1 — 73.

**) Oper. T. I. p. 192.

§. 203.

Die Prognoſis der Harnruhr iſt äuſserſt böſe. Faſt alle Kranken ſterben. Currie *) hat nie geſehen, daſs einer geheilt wurde, deſſen Harn ſüſs war. Frank **) erzählt von einem berühmten Arzt, der unter zwanzig Kranken keinen retten konnte. Auch Cullen's ***) Kranke ſtarben ſämmtlich. Die wenigen, welche geheilt werden, behalten eine verdächtige Geſundheit und bekommen leicht Recidiven. Frank ****) heilte zwey ſeiner Kranken; allein der eine bekam einen Rückfall und ſtarb. Endlich darf man noch bey einigen Geſchichten geheilter Kranken es bezweifeln, ob ſie die wahre Harnruhr gehabt haben.

Alte Perſonen ſterben leichter als junge. Die Gefahr wächſt, wenn ſich der Harnruhr ein hectiſches Gefäſsfieber oder eine Schleimſchwindſucht zugeſellt.

Eine anhaltende Harnruhr erregt örtliche Krankheiten, Fehler der Organiſation, und begründet eine Gewohnheit. Dadurch wird die Heilung in der Folge erſchwert, und zulezt unmöglich. Die erſte Verletzung der Organiſation iſt Erweiterung der Nierengefäſse; nachher entſtehn Anſchwellungen der Gekrösdrüſen, Fehler der Leber und Lungen.

*) Rollo l. c. p. 147.

**) L. V. p. 60.

***) T. IV. p. 91.

****) L. V. p. 60.

Man schliesst auf Besserung, wenn die Haut feucht wird, der unerträgliche Hunger und Durst sich verliert, die Schwere des Körpers zunimmt, die Quantität des Urins sich mindert, er seinen süsen Geschmack und Geruch verliert, eine gelbe Farbe, einen urinösen Geruch und einen ziegelartigen Bodensatz bekommt, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Rückstand übrig läst.

§. 204.

Die Nosologie der Harnruhr ist uns dermalen unbekannt. Wir wissen nicht, in welchem Theile die specifische Krankheit ihren Sitz habe, und was sie ihrem Wesen nach sey, welche als zureichende Ursache den Abgang des Nahrungsstoffs durch die Harnwege, die veränderte Beschaffenheit des Harns, den Hunger und Durst, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlasst. Wir muthmasen, und jeder anders nach seiner Art. Daher die vielen Hypothesen über die Frage, was die Harnruhr eigentlich sey. Die vorzüglichsten will ich kurz angeben, und meine Leser, die darüber eine ausführliche Nachricht verlangen, auf Herrn Knebels *) vortreffliche Arbeiten verweisen.

1. Hat man sie vorzüglich für eine Krankheit des Harnsystems gehalten. Dahin muste allerdings wol die veränderte Qualität und Quantität des Harns leiten. Allein dieser Idee setzt man entgegen, dass aus derselben die

*) II. B. p. 98 – 210.

Süſsigkeit des Harns, die periodiſche Natur der Harnruhr, und ihr Wechſel mit andern Krankheiten nicht verſtanden werden könne. Doch ſcheint es mir, daſs wirklich ein Fehler in dem Abſonderungs-Geſchäfft der Nieren mit beytrage. Denn wenn auch der Magen und das Blut krank ſeyn ſollten; ſo würde wahrſcheinlich doch kein ſüſser Harn entſtehen, ſo lange die Nieren geſund ſind. Nach der Verdauung iſt Milchſaft im Blut, der wahrſcheinlich auch zu den Nieren kommt, aber nicht abgeſondert wird. Die angebliche Krankheit der Nieren hat man verſchieden beſtimmt. Einige meynen, ſie ſey eine Erſchlaffung; andere, ſie ſey ein krampfhafter Zuſtand derſelben; andere glauben endlich, ſie beſtehe in einer Erweiterung ihrer Gefäſse, oder in Abſceſſen und Nierenſteinen. Doch ſcheinen mir dies Folgen der Harnruhr zu ſeyn. Ich würde die Nierenkrankheit, die zur Harnruhr mitwirken ſollte, in einer abnormen Vitalität derſelben ſuchen *).

2. Hat man die Harnruhr in einem Fehler des Bluts, in einer Verdünnung, Colliquation und Schärfe deſſelben geſucht. Doch finden wir dieſe Fehler des Bluts nicht immer in der Harnruhr **).

3. Dann hat beſonders Mead die Harnruhr für Krankheit der Leber, und für Folge einer fehlerhaften Miſchung der Galle gehalten. Dadurch werde nemlich der

*) Knebel II. p. 100—122.

**) Knebel II. p. 122—134.

Milchſaft nicht gehörig gemiſcht, ſondern gehe roh zu den Nieren *).

4. Ferner ſucht man ſie in einer **anomaliſchen Wirkung der Haut und des Saugaderſyſtems.** Man glaubt nemlich, daſs es an Ausdünſtung fehle, und die Thätigkeit der Saugadern ſowohl auf der Haut, als in den Höhlen des Körpers überſpannt ſey. In der That iſt die groſse Quantität des Harns, die oft die genoſſenen Speiſen und Getränke weit übertreffen ſoll, ſchwerlich anders erklärbar, als von einer vermehrten Einſaugung. Home**) leitet ſie zwar von einer Colliquation der feſten Theile her, und leugnet die Einſaugung. Allein der Ueberſchuſs der Harnmenge, nach Abzug des Genoſſenen, ſoll zuweilen ſo groſs ſeyn, daſs ſie in kurzer Zeit die Schwere des ganzen Körpers übertrifft. Vielleicht erzeugt ſich der Zuſatz zum Körper in der Haut und den Lungen, vielleicht giebt der Körper das Radical, die Luft den Sauerſtoff dazu her. Kauſch***) hält die Harnruhr für einen permanenten Hautkrampf, wodurch die wäſſerigten Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den ſympathiſirenden Nieren geleitet, und daſelbſt wegen Mangel an Galle theils lichter, theils mit Zuckerſtoff überladen, ausgeſchieden würden. Allein der Mangel der Galle iſt hypothetiſch, die Farbe des Harns rührt vom Harnſtoff, nicht von Galle her, und

*) Knebel II. p. 144—152.

**) Knebel I. p. 284.

***) Briefe p. 299—351.

Kausch's Hypothese erklärt den Vorrath des Zuckerstoffs im Harn nicht. Darwin nimmt eine rückgängige Bewegung des Milchsafts in den Saugadern, von ihrer Cisterne zu den Nieren, als Ursache der Harnruhr, an*). Frank**) glaubt an ein eignes Gift, das sich unter günstigen Umständen im Körper entwickelt, und durch seinen Reiz einen Excess der Thätigkeit (Fieber) des ganzen Saugadersystems veranlasst. Daraus erklärt er alle Symptome der Harnruhr, den Hunger und Durst, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den schnellen Uebergang des noch rohen Milchsafts aus dem Darmkanal ins Blut, die vermehrte Einsaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluss der Säfte zu den Nieren. Von der Aussonderung des rohen Nahrungssafts durch die Nieren entstehe die Abmagerung des Körpers. Allein theils ist zum Excess der Thätigkeit des Saugader-Systems kein eignes Gift erforderlich, das ganz hypothetisch ist; theils wird der süsse Harn nach Franks Hypothese nicht begriffen, wenn man nemlich die Nieren als gesund annimmt.

5. Dann hält man noch Krankheiten der ersten und zweyten Wege, kranke Verdauung und Animalisirung des Milchsafts für die nächste Ursache der Harnruhr. Schon Lister und nach ihm Burserius, Kämpf und andere sind dieser Meinung gewe-

*) Knebel II. p. 161—174.

**) L. V. p. 53.

gewesen *). Vorzüglich hat Rollo sie neuerdings unterstützt. Die unmittelbare Ursach der honigartigen Harnruhr, sagt er **), ist eine krankhaft vermehrte Action des Magens, eine davon herrührende übermäſsige Absonderung und Verderbniſs des Magensafts, die sich durch Säure und einen übermäſsigen Appetit zu erkennen giebt. Die directe Folge dieses Zustandes ist Entwickelung des Zuckerstoffs aus den Nahrungsmitteln. Es fehlt an thierischer Assimilation. Der Zuckerstoff des Milchsafts wird im gesunden Zustande weiter verändert, hier bleibt er unverändert, und wird als eine fremde Substanz abgeschieden. In der Folge entstehn Fehler in der Organisation, die von verschiedner Art bey den Leichenöffnungen gefunden sind, und die die Wiederherstellung des Kranken unmöglich machen. Es ist möglich, sagt er, daſs ein Proceſs der Zuckererzeugung im Magen stattfinde, und in der Harnruhr mehr Zucker von den Pflanzenspeisen abgeschieden werde, als im gesunden Zustande. Den vermehrten Abgang des Urins leitet er von der überspannten Thätigkeit des Magens her, die sich den Nieren mittheilt. Weder die Wassererzeugung in den Lungen, noch die Einsaugung der Haut, sagt er, hat Theil daran, indem er immer die Quantität des Urins dem Getränke angemessen gefunden hat.

Die Einwürfe, die man seiner Hypothese entgegensetzt, z. B. daſs das Blut nicht immer

*) Knebel II. p. 134—144.

**) l. c. p. 387.

süſs, die Harnruhr zuweilen mit ſchwacher Verdauung verbunden, das Leiden des Magens Folge derſelben ſey, und die Nieren den Zuckerſtoff abſondern könnten, hat er zwar *) aus dem Wege zu räumen geſucht. Doch bin ich meines Theils nicht überzeugt. Wir kennen die Verdauung, und beſonders die Wirkung des Magenſafts auf die Speiſen, wenig im normalen, und noch weniger im abnormen Zuſtand, können uns daher auch keine deutliche Idee davon machen, wie ein kranker Magenſaft eine Zuckererzeugung im Magen veranlaſſe.

6. Nicolas und Gueudeville **) halten die Harnruhr für eine Abzehrung, die von einer krampfhaften Abweichung eines nicht animaliſirten Nahrungsſafts zu den Harnwegen entſteht. Sie befällt vorzüglich muskulöſe Subjecte, hat ihren Sitz in den Verdauungsorganen und afficirt nur ſecundair die übrigen Syſteme. Der Magenſaft, Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle ſind alterirt, alle Abſonderungen vermindert, mit Ausnahme des Harns, der vermehrt iſt. Der Urin enthält keinen Harnſtoff, Harn- und Benzoe- Säure, wenige phosphorſaure und ammoniacaliſche Salze, geht in weinigte und ſaure Gährung über, giebt Alcohol und eine zuckerartige Materie, deren Natur noch nicht hinlänglich bekannt iſt. Das Blut iſt reich an Blutwaſſer, aber arm an Faſerſtoff und an ammoniacaliſchen und phosphorſauren Salzen. Der

*) l. c. p. 406—437.

**) Annales de Chimie. T. XLIV. p. 45.

süſse Geſchmack des Harns entſteht davon, daſs es an Stickſtoff fehlt und deswegen der Nahrungsſaft nicht animaliſirt wird. In demſelben fanden ſie nicht ſowohl wahren Zucker, als vielmehr eine zuckerartige ſchleimigte Materie. Das Blut war von dieſer Subſtanz frey. Faſt die nemlichen Reſultate gaben Charles-Louis Cadet's Unterſuchungen des diabetiſchen Harns. Es fehlte ihm an Harnſtoff, freyer Phosphorſäure, er enthielt wenig phosphorſaures Salz, aber eine groſse Menge Eyweiſsſtoff, der es verhinderte, daſs er keinen cryſtalliſirten Zucker bekam und die Urſach war, daſs der Harn ſeinen ſüſsen Geſchmack verlor, wenn er eine Zeitlang erhitzt wurde.

7. Endlich erklärt noch Brown die Harnruhr für eine aſtheniſche und allgemeine Krankheit, bey der der ganze Körper, doch mit der Modification leidet, daſs die vorhandene Schwäche ſich am auffallendſten durch ein beyläufiges Symptom im Harnabſonderungs-Geſchäfft, nemlich durch eine übermäſsige Harnabſonderung zeigt. Dieſe Hypotheſe iſt unter allen die magerſte. Keiner begreift aus ihr die weſentlichen Erſcheinungen der Harnruhr. Sie exponirt bloſs die generiſchen, keinesweges die ſpecifiſchen Merkmale derſelben, die doch in der Definition vorzüglich gegeben werden ſollen. Nicht bloſs die Quantität, ſondern vorzüglich die Qualität des Harns iſt fehlerhaft, und es iſt immer noch Problem, ob ſie von einer Krankheit des Harnſyſtems herrühre. Das allgemeine Leiden des Körpers im Verlauf

der Krankheit, ist kein Beweis für die Allgemeinheit der Art. Bey einer penetrirenden Herzwunde leidet der Kranke so sehr, dass er gar stirbt. Doch dürfen wir deswegen die Herzwunde nicht für eine allgemeine Wunde des ganzen Körpers halten.

§. 205.

Diesen verschiednen Meinungen über die Natur und den Sitz der Harnruhr muss ich noch einige Phänomene zufügen, die bey dieser Discussion nicht übergangen werden dürfen.

Der Schweiss riecht zuweilen, besonders im Friesel, sauer. Der klebrigte und colliquative Schweiss führet thierischen Stoff aus. Ja er soll zuweilen gar eine honigartige Süssigkeit gehabt haben. Der Speichel ist in verschiednen Krankheiten und in der Lungensucht fast immer, und bis zum Eckel, süss. Der Speichel und Lungenauswurf eines von Rollo's *) Kranken, der an der Harnruhr litt, hatten einen süssen Geschmack. Auch will man Fälle eines Wechsels zwischen Speichelfluss und Harnruhr beobachtet haben. In der Schleimschwindsucht wird zuweilen eine Materie ausgehustet, die wie Milchrahm aussieht. Der Kranke wird schnell mager, bey einem guten Appetit. Ein Mann, erzählt Pearson **), litt mehrere Jahre alle Winter an einem Schleimhusten, der das letztemal nicht mit dem Frühjahr, wie gewöhnlich, aufhörte.

*) l. c. p. 18.

**) Rollo p. 308.

Er gebrauchte wider denſelben das gekohlte Waſſerſtoffgas, verlor ihn, bekam aber dafür die Harnruhr. Selbſt das Ohrenſchmalz ſoll zuweilen ſüſs geweſen ſeyn *).

Es giebt Diarrhöen, bey welchen die Kranken ſchnell mager werden; vielleicht von einem Verluſt des Nahrungsſafts durch dieſen Weg. Einige Waſſerſuchten haben viele Aehnlichkeit beſonders mit der geſchmackloſen Harnruhr. Sie entſtehn durch ſchwächende Urſachen, ſondern einen thieriſchen Stoff vom Blut ab, ſind mit einem unerträglichen Durſt, und mit einer ſchnellen Abmagerung des Körpers verbunden. Frank **) meint, die Waſſerſucht verwandle ſich zuweilen in eine acute Harnruhr. Er erzählt die Geſchichte eines Kranken, der an Pleureſie, Durchfall und Bauchwaſſerſucht litt, und wenig Urin lieſs. Nach zwanzig Tagen fing der Urin an, ſtark zu gehn. Täglich wurden funfzehn, achtzehn bis vier und zwanzig Pfund ausgeleert, Durſt und Hunger nahmen zu, die Waſſerſucht verſchwand, und er ſtarb zuletzt beym äuſserſten Grad von Abmagerung. So erwähnt er noch anderer Beobachtungen waſſerſüchtiger Perſonen, bey welchen der Urin mit einemmal ſtark zu gehen angefangen hat. Sie verloren die Waſſerſucht, und wurden ſo mager, daſs die Haut wie ein Sack um die Knochen hing. Allein mitten in der Hoffnung der Geneſung

*) Frank L. V. p. 59. Hünerwolf Eph. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obſ. 91.

**) L. V. p. 60.

ſtarben ſie plötzlich mit allen Zufällen einer gänzlichen Erſchöpfung.

Den Beſchluſs mache ich mit der Beſchaffenheit des Bluts und Blutwaſſers in der Harnruhr. Man hat das Blutwaſſer von verſchiedner Beſchaffenheit, molkigt, trübe, ſüſs gefunden. Nach Dobſon hatte es eine trübe und molkigte Farbe, und einen ſüſsen Geſchmack *). Frank **) beſtätiget dieſe Erfahrung. Hingegen haben Home ***) und Rollo ****) es nie ſüſs gefunden. Rollo †) nahm von einem ſeiner Kranken vier Unzen Blut, und zu derſelben Zeit eben ſo viel von einem geſunden Menſchen, und ſtellte beide Portionen in dem nemlichen Zimmer zuſammen. Das geſunde Blut wurde in vier Tagen ſo faul, daſs man es fortſchaffen muſste, da hingegen das diabetiſche eine käſigte Geſtalt an der Oberfläche bekam, und nach und nach wie eine reſinöſe Maſſe, ohne die geringſte Spur von Fäulniſs austrocknete. Er ††) nahm zwey Portionen Blutwaſſer von einem geſunden Menſchen, jede von vier Loth. Der einen ſetzte er keinen, der andern zehn Gran Zucker zu. Davon wurde der Geſchmack nicht ſüſs. Nun pfropfte er beide Gläſer drey Tage

*) Knebel I. p. 190.

**) L. V. p. 49.

***) Knebel I. p. 190.

****) l. c. p. 40.

†) l. c. p. 20.

††) l. c. p. 409.

lang zu. Nach der Eröffnung war kein besonderer Unterschied merkbar. Allein nachdem sie abermals drey Tage, aber offen gestanden hatten, roch das Blutwasser ohne Zucker faul, hingegen das mit dem Zucker versetzte weinigt, und war in Gährung. Nach abermaligen drey Tagen roch das letzte sauer, das erste sehr faul, und gab Ammonium beym Zusatz der Salzsäure. Diese Versuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, daſs wirklich Zucker im Blutwasser seyn könne, ohne daſs man es durch den Geschmack entdeckte, das getrocknete diabetische Blut mit der Salpetersäure mehr Sauerkleesäure gebe, und mehr Eisen enthalte, als das gesunde, und daſs endlich genossener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes salzsaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Wenn es nach diesen Beobachtungen wahrscheinlich seyn sollte, daſs irgendwo ausser den Nieren ein Zuckerproceſs im Körper stattfinde, und der Zucker durch den Speichel, Lungenauswurf, Hautausdünstung, Darmkanal und Nieren ausgeführt, oder bey der Wassersucht ins Zellgewebe abgesetzt werden könne: so würde diese Krankheit G a t t u n g seyn, und ihre A r t e n nach den Organen bestimmt werden, die den Nahrungsstoff ausführen.

Doch fehlt es überhaupt noch an hinlänglichen und bestimmten Thatsachen. Noch muſs das Uebermaaſs des Harns historisch, und die Ursache desselben, der Unterschied zwischen der süſsen und geschmacklosen Harnruhr, die Be-

ſchaffenheit der Haut und Lungen, Einſaugung und Ausdünſtung derſelben, die Beſchaffenheit der ausgeathmeten Luft und viele andere Dinge näher ausgemittelt werden. Bevor dies nicht geſchehn iſt, werden wir keine ſolide Theorie der Harnruhr und keine Vergleichung ihrer Verwandtſchaften mit andern Krankheiten aufſtellen können.

§. 206.

An Vorſchlägen zur Heilung der Harnruhr fehlt es nicht. Allein eben die Vielheit macht ihre Zuverläſſigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwirft eine Curmethode derſelben, die ſeiner Idee von ihrer Natur angemeſſen iſt. Am beſten thut man, empiriſch, doch mit Rückſicht auf die Umſtände, die Mittel zu geben, die am öfterſten geholfen haben.

Aerzte, die die Krankheit in einer Verdünnung und Schärfe des Bluts ſuchten, haben Milch, Schleime, Emulſionen, arabiſches Gummi, Traganth, Salap, isländiſches Moos, Getreideſchleime und andere verdickende und einwickelnde Mittel empfohlen. Andere leiteten ſie von einer Auflöſung des Bluts her, und gaben Mineralſäuren, die Rinde und andere antiſeptiſche Mittel; andere ſuchten die Ausdünſtung durch laue Bäder, Campher, und das Doverſche Pulver, zu zehn bis dreyſsig Gran, wiederherzuſtellen; andere wollten die Einſaugung der Haut durch Einreibungen mit Oehlen vermindern. Vorzüglich dachte man an Schwäche der Nieren, und rieth wider dieſelbe das Myrrhenextract mit Eiſenmohr, Alaun zu zwanzig bis

dreyſsig Gran, Alaunmolken, Eiſen, Stahlwaſſer, China, Eichenrinde, Rhabarber, das Gummi Kino, die Bärentraube, das Kalkwaſſer, ja ſelbſt die Canthariden.

Unter dieſen Mitteln ſollen das Doverſche Pulver, der Alaun und die Canthariden am meiſten gethan haben. Einer von Franks ehemaligen Zuhörern heilte zwey Kranke durch Blaſenpflaſter, die aufs Kreuz gelegt wurden *). Einen heilte Frank **) durch den Kupferſalmiak, den er zweymal täglich von einem halben bis ganzen Gran gab. Dabey verordnete er eine nahrhafte Diät. Einmal verminderte auch der Aſand mit dem Baldrian die Krankheit.

Frank ***) glaubt, daſs vielleicht Alcohol, mit Waſſer vermiſcht, zum Getränk dienlich ſey. Einem ſeiner Kranken löſchte der Wein am beſten den Durſt.

Ein Hauptaugenmerk muſs der Arzt auf die entfernten Urſachen der Harnruhr richten. Sind Steine in den Nieren, Wurmreiz, kranke Eingeweide, rheumatiſche Dispoſition des Körpers, oder andere Dinge vorhanden, die die Entſtehung der Harnruhr begünſtigen; ſo ſucht man dieſe Krankheiten zu heilen.

Rollo ****) giebt folgenden Curplan an, den er theils auf Erfahrung, theils auf ſeine

*) Frank L. V. p. 64.

**) L. V. p. 65.

***) L. V. p. 66.

****) l. c. p. 400.

Theorie der Krankheit gründet. Der Arzt ſoll nemlich die Erzeugung des Zuckerſtoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit desſelben zu mindern ſuchen. In Beziehung auf dieſe Anzeigen beſtimmt er folgende beſondere Regeln:

1. Der Kranke bekommt eine ganz thieriſche Nahrung mit einer gänzlichen Enthaltung aller Pflanzenſpeiſen. In einer neuen Krankheit ſoll man augenblicklich eine ganz thieriſche Diät, in einer veralterten erſt nach und nach dieſelbe anordnen. Man giebt ihm oft zu eſſen, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Er bekommt z. B. zum Morgenbrodt Milch mit ein Drittheil Kalkwaſſer, oder einen Aufguſs des Thee-boes mit ſtarker Rindfleiſchbrühe, Hammelbrühe, Auſtern, weiche Eyer. Zwiſchen Morgen und Mittag eine Portion Rothwurſt aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleiſchbrühe, Kalb- und Rindfleiſch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleiſch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleiſch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrodt wie am Morgen, oder Käſe.

2. Zum Getränk giebt man Milch, Waſſer mit Pfeffermünzwaſſer verſetzt, worin rohe Eyerdotter aufgelöſt ſind. Zugleich läſst man ihn eine Auflöſung des geſchwefelten Kalis in gekochtem Waſſer als Getränk nehmen. Anfangs trinkt er täglich eine Quente deſſelben, in vier Quart Waſſer aufgelöſt, in der Folge täglich zwey Quenten. Gegohrne Getränke bleiben weg. Verlangt der Kranke etwas zur Stärkung des Magens, ſo kann man noch am erſten Brannt-

wein mit Waſſer, oder Arak, oder Rum mit Milch erlauben.

3. Der Kranke trägt wollene Hemden auf dem bloſsen Leib, und ſeine Haut wird alle Morgen mit Speck eingerieben.

4. Wenn ſich bey dieſer Diät zwar der Zuckerſtoff in dem Urin verliert, aber der Appetit noch ſtark, die Quantität des Harns zu groſs, und derſelbe noch mit zu vielem thieriſchen Stoff beladen bleibt: ſo ſoll man das Hydroſulphur ammoniacale (hepatiſed Ammonia) *) mit Mohn-

*) Dies Mittel iſt nach Fourcroy (Alyon's Ueberſetzung des Rollo's p. 136.) nicht bloſs eine Verbindung des Schwefels mit Ammonium (Sulfure d'Ammoniaque), ſondern ein Hydroſulfure d'Ammoniaque (liquor fumans Boylii, Spiritus ſulphuris volatilis Beguinii), ein Hydrogène ſulfuré, das einen Ueberſchuſs des Ammoniums enthält, und davon ſeine dampfende Eigenſchaft hat. Man bereitet es entweder aus künſtlichem Schwefelkies, den man durchs Zuſammenſchmelzen der Eiſenfeil und des Schwefels erhält, oder aus dem geſchwefelten Kali. eide Mittel werden nach dem Erkalten gepülvert, in eine Entbindungsflaſche geſchüttet, und mit Salzſäure übergoſſen Die Röhre derſelben geht in eine mit cauſtiſchem Salmiakgeiſt gefüllte Flaſche und das geſchwefelte Waſſerſtoffgas wird in denſelben ſo lange hineingeleitet, bis er nichts mehr aufnimmt. Das Präparat ſieht orangegelb aus, brauſt mit der Salzſäure, entwickelt geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, ſchlägt aber keinen, wenigſtens ſehr wenigen Schwefel nieder. Man verwahrt es in einer wohlverſchloſſenen gläſernen Flaſche, giebt es anfangs zu vier, nachher zu zwölf Tropfen, viermal täglich in deſtillirtem Waſſer.

ſaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Urſache dieſer Erſcheinungen, aufhört. Daſs dies geſchehen ſey, erkennt man daran, daſs der Appetit geringer wird, das Zahnfleiſch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verlieren, der Urin in geringerer Quantität abgeht, eine gelbe Farbe, und einen urinöſen Geruch bekommt, und beym Abdampfen den gewöhnlichen Rückſtand hinterläſst.

5. Wenn dieſer Zuſtand eintritt: ſo verordnet man dem Kranken mehr Bewegung, läſst ihn nach und nach wieder Brodt und ſolche vegetabiliſche Speiſen und Getränke nehmen, die am wenigſten Zucker geben, und nicht ſauer im Magen werden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiſskraut. Damit verbindet man bittere Arzneyen. Ueberſieht man dieſe Periode, und ſetzt die ganz thieriſche Diät fort, ſo entſteht Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, ſalzigter Geſchmack, öhligte Ausdünſtung, ſtarkgefärbter Urin, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel des Appetits, Unluſt zur Bewegung, und andere Zeichen eines herannahenden Scorbuts. Man unterſucht den Urin oft, und geht gleich wieder zur thieriſchen Diät über, ſo bald ſich neue Spuren der Krankheit zeigen. Dieſen Plan muſs man mit Beharrlich-

Es ſaugt den Sauerſtoff begierig ein, zerſetzt ſich dadurch, wirkt ſtark auf die thieriſche Oekonomie, und äuſsert nach Rollo und Cruickſhank eine narcotiſche Kraft auf den Magen.

keit und Geduld verfolgen, bis auch die Disposition zur Krankheit gehoben ist.

6. Ausserdem empfiehlt noch Rollo *) Taback und den rothen Fingerhut, als Substanzen, die die Reizbarkeit des Magens mindern; die Tinctura Antimonii tartarisata mit einer gleichen Quantität der tinctura thebaica zu fünfundzwanzig Tropfen auf einmal. Den Leib öffnet er durch das Wunderbaumöhl oder durch Pillen von Seife und Aloe. Dann und wann hat er auch zur Ader gelassen, und durch Blasenpflaster künstliche Geschwüre in der Gegend der Nieren erregt.

*) l. c. p. 27.

Funfzehntes Kapitel.

Blennorrhöe, Schleimflufs.

§. 207.

Die Schleimhäute kleiden den innern Raum aller Höhlen aus, die mit der Oberfläche des Körpers in Gemeinfchaft ftehn. Die Zahl derfelben ift grofs; doch können fie alle unter zwey Hauptausbreitungen vereiniget werden.

Die eine derfelben ftöfst durch die Oeffnung des Mundes, der Nafe und durch die vordere Fläche des Auges mit der Haut, alfo mit der Oberfläche des Körpers zufammen. Sie kleidet die Höhle des Mundes und der Nafe aus, verlängert fich aus der Mundhöhle in die Ausführungskanäle der Speicheldrüfen. Sie überzieht den ganzen innern Raum aller Nafenhöhlen, bildet die Adnata des Auges, kleidet die Thränenwege aus, fteigt im Rachen nieder, verlängert fich in Euftachs Röhren, dringt mit denfelben ins innere Ohr, fenkt fich in die Luftwege und überzieht diefelben überall, geht vom Schlunde zum Zwölffingerdarm fort, wo fie zwey Fortfätze für den Ausführungskanal der Gekrösdrüfe, für den Gallengang, die Leberkanäle und die Gallenblafe abgiebt, und endiget damit, dafs fie den ganzen Kanal der dünnen und dicken Gedärme bis an den After überzieht. Auch die Haut, die fich im Inneren des Ohres entfaltet, ift keine Beinhaut, fondern eine

Schleimhaut. Sie hängt durch Eustachs Röhre mit einer Schleimhaut zufammen, ift feucht von einer fchleimigten Flüffigkeit, ohne Fafern, fchwammigten Anfehens und leicht zu zerreifsen.

Die zweyte Hauptausbreitung der Schleimhäute fteht beym männlichen Gefchlecht an der Oeffnung der Harnwege mit der Haut in Gemeinfchaft, geht zur Blafe, den Harnleitern und Nierenbecken fort und breitet fich in der Proftata, den ductibus ejaculatoriis, Saamenblafen, den ductibus deferentibus und den zahllofen Zeräftelungen aus, von welchen diefelben entfpringen. In dem weiblichen Gefchlecht gränzt fie mit der Oeffnung der Geburtstheile an der Oberfläche an, geht, wie beym männlichen Gefchlecht, durch das ganze Harnfyftem fort, kleidet die Scheide, die Gebährmutter und die Muttertrompeten aus und gränzt in den letzten mit der ferösen Haut der Bauchhöhle zufammen.

Diefer Anficht des Schleim abfondernden Syftems huldiget nicht allein feine räumliche Ausbreitung, fondern auch der pathologifche Zuftand deffelben. In einigen Epidemieen wird die erfte, in andern die zweyte Ausbreitung mit ihren fämmtlichen Theilen angegriffen.

Zwifchen beiden Ausbreitungen liegt die Haut, die mit ihnen ein Continuum ausmacht, welches das ganze Thier auf feiner inneren und äufsern Fläche überzieht.

Die anhängende Fläche der Schleimhäute liegt faft überall auf Muskeln, mit denen fie durch ein dichtes Zellgewebe verbunden find,

welches Bichat für ein Gewebe zahlloser, kurzer, sich durchkreuzender Sehnen zu halten geneigt ist, z. B. im Darmkanal, wo die Muskelfasern nur Segmente eines Kreises beschreiben. Eben durch diese feste Anlage an den Muskeln haben sie eine Bewegung, durch welche ihre Absonderung gefördert werden kann. Ihre freye Fläche hat Falten, die theils beständig sind, theils durch die Zusammenziehung des hohlen Organs sich zufällig bilden. Daher sind sie einer grossen Ausdehnung fähig.

Die Schleimhäute bestehn fast wie die Haut aus einem Oberhäutchen, einem corpus papillare und dem Leder. Das Oberhäutchen ist im Munde, an der Eichel und überall, wo sie mit der Haut zusammengränzen, sichtbar genug; weniger sichtbar in der Entfernung von diesen Gegenden. Es verdickt sich wie die Epidermis der Haut z. B. in den Mägen der Hühner, bey Vorfällen des Afters und der Scheide. Zuweilen hat man auch Haare durch dasselbe gehn sehn. Wahrscheinlich vertragen die Schleimhäute, wie die Haut, vermöge dieses Oberhäutchens die Berührung der Luft und anderer fremdartiger Substanzen, ohne sich davon zu entzünden. Im Munde, an der Eichel u. s. w. ist das corpus papillare sichtbar genug; in der Tiefe artet es aus und löst sich nach Bichat Meinung in die Zotten der Schleimhäute auf. Die letzte Lamell derselben ist das Leder, das an einigen Orten, z. B. im Munde sehr dick, an andern dünn ist.

Die

Die Schleimhäute haben viele Drüfen, die entweder unter oder im Corium liegen, befonders in der Luftröhre und dem Speifekanal fehr fichtbar find und dafelbft faft ein eignes Blatt der Schleimhäute bilden. Diefe Drüfen find verfchieden organifirt. Einige haben Mündungen, die unmittelbar in ihre Höhle führen; bey andern ift fie durch einen Zwifchenkanal von derfelben getrennt; andere öffnen fich mit mehreren kleinen Ausführungs-Kanälen in einen gemeinfchaftlichen grofsen. Endlich giebt es Schleimbeutel, die zufammen in einer Membran liegen, und fich mit ihren Mündungen in eine gemeinfchaftliche Höhle öffnen. Diefe Organe haben Lebenskräfte, mit deren Qualität und Quantität ihr Abfonderungsgefchäfft im genauften Verhältnifs fteht.

Sie haben viele Gefäfse. Die Zweige dringen durchs Corium, zeräfteln fich in demfelben, theilen fich mit zahllofen Aeftchen auf feiner Oberfläche, bilden ein dichtes Gefäfsnetz, breiten fich über das Corpus papillare aus und find mit dem Oberhäutchen bedeckt. Daher die Röthe und die leichten Blutungen derfelben.

Die Lebenskräfte der Schleimhäute ähneln denen der Haut, mit welchen fie im Bau fo nahe verwandt find. Sie haben Reizbarkeit und Contractilität. Die Gallenblafe und Saamenblafen ziehn fich zufammen, wenn fie gleich keine Muskeln haben. Sie ftehn überall in Mitleidenfchaft. Reitzung der Ausführungsgänge erregt die Secretion der Drüfen. Dies fcheint eine

besondere Modification der Vitalität dieser Organe zu seyn. Ein Stein in der Blase macht Schmerz der Eichel; Würmer der Gedärme, Jucken der Nase. Ihre Functionen entwickeln sich wechselsweise und in einem umgekehrten Verhältniss bald auf der einen, bald auf der andern Ausbreitung. Eine plötzliche Unterdrückung der Geschäffte der Haut, erregt die Thätigkeit der Schleimhäute und bringt Blennorrhöen hervor.

Das Geschäfft der Schleimhäute besteht darin, dass sie ein grosses Ausführungswerkzeug für die thierische Oekonomie sind, dass sie die innere Fläche der Organe wider den Eindruck fremder Körper schützen und dass sie endlich den Durchgang fremder Körper dadurch erleichtern, dass sie alles schlüpfrig machen. Daher ist die Absonderung am stärksten', wo die fremden Körper verweilen, z. B. im Speisekanal und der Harnblase; geringe, wo sie bloss durchgehn, z. B. in den Ausführungsgängen. Sie vermehrt sich, wenn abnorme Reize, z. B. Bougies in der Harnröhre, hinzukommen. Sie sind eins der wichtigsten Reinigungsorgane des Körpers, durch welches die unbrauchbar gewordnen Residuen der Vegetationsprocesse ausgestossen werden. Denn sie sondern theils beständig und in grosser Quantität ab, theils haben sie eine so ungeheure Ausdehnung, dass sie den Flächen - Inhalt der Haut weit übertreffen. Sie hauchen aus und saugen ein. Dass auch das Blut mit Ausnahme der Lungen, durch sie geröthet werde, ist unwahrscheinlich.

Das Blut giebt zur Absonderung das Material her, welches durch den Organismus der

Drüfen in Schleim verwandelt wird. Es enthält felbst keinen Schleim, wie einige Pathologen wollen, der mechanifch von demfelben gefchieden würde. Die Schleimflüffe find alfo keine Krankheiten des Bluts, fondern der Vitalkräfte der fchleimabfondernden Organe.

Ob der Schleim als folcher abgefchieden und blofs durch die Saugadern eingedickt, oder ob das Abgefonderte erft durch den Sauerftoff der Luft in Schleim verwandelt werde? Ob blofs die genannten Drüfen, oder auch die aushauchenden Arterien auf den Flächen und Membranen des Körpers unter günftigen Umftänden und im kranken Zuftande Schleim abzufondern im Stande find? Die Catarrhe von der überfauren muriatifchen Luft, die Erfcheinungen der Augenentzündung neugebohrner Kinder, die Verwandlung der urfprünglich hellen Feuchtigkeit des Nafencatarrhs in einen dicken weifsgelben Schleim und die ungeheure Menge Schleim, die fich zuweilen in kurzer Zeit im Blafencatarrh abfondert, macht es mir wahrfcheinlich, dafs das Abgefonderte an der Luft eine Veränderung erleide, und zuweilen auch die blofsen aushauchenden Arterien der Membranen eine Feuchtigkeit abfondern, die an der Luft in Schleim übergeht.

§. 208.

Die Vitalität diefer fchleimabfondernden Organe kann auf eine mannichfaltige Art vom Normal abweichen, vermehrt, verändert, vermin-

dert werden. In demselben Verhältniſs wird der Lebensproceſs in ihnen, das iſt ihr Geſchäfft der Abſonderung verletzt. Man nennt dieſe Krankheiten Schleimflüſſe, ob ſie gleich bey einer veränderten und verminderten Vitalität nicht als ſolche erſcheinen.

Die Schleimflüſſe ſind Symptome dieſer Krankheit. Verſchleimungen des Bluts, und Abſetzungen des Schleims aus demſelben in verſchiedne Gegenden, ſind Ideen, die ſich nicht mit einer geläuterten Phyſiologie räumen. So ſucht z. B. Sarcone *) den Sitz der von ihm beſchriebenen Epidemie in einer leimigten Verunreinigung des Bluts. Er fand das aus der Ader gelaſſene Blut mit einem zähen Leim bedeckt, und der nemliche Stoff war in den Blaſen der ſpaniſchen Fliegen enthalten. Allein dieſe Subſtanz iſt ſicher kein wahrer Schleim, ſondern Eyweiſsſtoff geweſen, der durch verſchiedene Wege von dem Blute abgeſchieden wurde.

§. 209.

Wir kennen keine andern Symptome und Zeichen einer verletzten Vegetation in den ſchleimabſondernden Organen, als ihre vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung. Zuweilen ſondert das kranke Organ gar nicht, zuweilen ungeheure Quantitäten ab. Die Conſiſtenz, Farbe, Geruch und Geſchmack des Schleims iſt ſehr verſchieden. Bald iſt er dick wie Leim, zähe und pechartig, bald dünn und wäſſerigt; er ſieht hell, gläſern, gelb, grün,

*) l. c. II. Th. p. 1 — 200.

dunkel, blutig aus; er reizt, oder thut es nicht; fchmeckt falzigt, riecht übel, oder ift ohne Geruch und Gefchmack *).

Die Symptome variiren nach den Organen, in welchen die Krankheit vorhanden ift. In der Nafe ift fie mit Niefen, in den Lungen mit Heiferkeit und Huften, im Magen und Darmkanal mit Erbrechen, Magendrücken, Durchfall und Colik verbunden. Der abgefonderte Schleim geht entweder frey ab, oder fammlet fich in eine gefchloffene Höhle. In dem letzten Fall kann feine Ausleerung allerhand andere Zufälle, z. B. Dyfurie und Strangurie in der Harnblafe erregen.

Bey einer vermehrten Abfonderung ift mehr Thätigkeit, alfo auch Zuflufs des Bluts vorhanden. Die kranken Theile leiden an Empfindlichkeit, Schmerz, Spannung, Hitze und andern Zufällen einer erhöhten Vegetation.

§. 210.

Die Gattungen der Schleimflüffe find meiftens Typhus und Lähmung. Sie entftehn nemlich durchgehends unter Umftänden, die mit Schwäche verbunden find. Doch find Blennorrhöen in den Organen über dem Zwerchfell, die Catarrhe der Nafe, dès Rachens und der Lungen zuweilen entzündlicher Natur. Hingegen find diejenigen, welche unter dem Zwerchfell entftehn, faft ohne Ausnahme immer mit Afthenie verbunden.

*) Schreger l. c. p. 29.

Die Arten derselben werden bestimmt durch die specifisch eigenthümlichen Organe, in welchen sie stattfinden. Wir haben eine Blennorrhöe des Auges und der Thränenwege, der Nase im Schnupfen, des Rachens in der serösen Bräune, und der Lungen im Lungencatarrh und der Schleim-Schwindsucht. In dem äusseren Gehörgang habe ich oft eine Defluxion gefunden, die einer Leucorrhöe vollkommen ähnlich war, und zuweilen mit derselben abwechselte. So finden wir auch eine vermehrte Absonderung auf der Zunge, deren ich beym Gallenfieber erwähnt habe, und noch häufiger eine veränderte und unterdrückte Absonderung derselben in den Gefäfsfiebern. Unter dem Zwerchfell kommen Blennorrhöen des Magens und Darmkanals vor, beym schleimigten Erbrechen und Durchfall; des Mastdarms bey den Schleim-Hämorrhoiden; der Harnblase beym Blasencatarrh; der Harnröhre beym Tripper; und der Mutterscheide beym weissen Fluss. Giebt es auch eine Blennorrhöe der Gallenblase? Herr Professor Brügmanns *) fand in einer von Gallensteinen verschlossenen Gallenblase eine helle Flüssigkeit, die der Sinovia ähnelte, nach seiner Meinung von der Gallenblase abgesondert wird, der Galle ihre Viscosität mittheilt, und zur Entstehung der Gallensteine und einer viscösen Beschaffenheit der Galle durch ihre zu reichliche Absonderung Gelegenheit giebt. Man hat Beobachtungen einer Galle, die dick, zähe und schwarz, wie Ho-

*) Arch. III. B. p. 479.

lundermus und Pech war *). Swieten **) sah, dass sie dick wie Kleister, und Coe, dass sie zähe wie Vogelleim ausgebrochen wurde.

§. 211.

Die zufälligen Differenzen der Schleimflüsse sind sehr mannichfaltig.

Bald ist nur Ein Schleimfluss, bald sind deren mehrere in verschiednen Organen vorhanden, z. B. Schnupfen und Lungencatarrh. Zuweilen beharrt er in einem Organ für eine lange Zeit, z. B. die Leucorrhöe; oder wechselt, die Leucorrhöe mit einem Fluss des Ohrs. In epidemischen Blennorrhöen und den sogenannten Schleimfiebern finden wir theils viele gleichzeitige Schleimflüsse, theils den schnellsten Wechsel derselben von der Nase zur Lunge, dem Magen, Darmkanal, den Harnwegen und Geburtstheilen. Zuweilen wechselt auch die Blennorrhöe mit einer Krankheit der Vitalität aus einer andern Ordnung, z. B. mit Hautausschlägen, Entzündungen, Nervenkrankheiten.

Sie ist acut, z. B. im Catarrh und den epidemischen Schleimfiebern; oder chronisch. Meistens nähert sie sich der chronischen Natur, welches vielleicht in ihrem gewöhnlich asthenischen Character liegen kann. Die Schleimflüsse der Ohren, der Geburtstheile und des Mastdarms dauren Monathe und Jahrelang fort. Eben so verschieden ist ihre Heftigkeit. Im Schnu-

*) Goldwitz l. c. p. 279.

**) Comm. T. III. p. 132.

pfen und Blasencatarrh ist die Quantität des abgesonderten Schleims zuweilen über unsere Erwartung groſs.

Ihr Typus ist anhaltend, nachlassend, oder intermittirend. Medicus *) erzählt die Geschichte eines periodischen Nasencatarrhs, der mit einem starken Ausfluſs verbunden war, und bloſs von früh Morgens bis zum Mittag anhielt. Die Catarrhe des Mastdarms, der Harnblase und der weiblichen Geburtstheile haben oft einen periodischen und monathlichen Typus.

Sie ist zuweilen endemisch in naſskalten Gegenden, oder epidemisch, z. B. der Catarrh, die Influenza, und die sogenannten Schleimfieber.

Endlich ist noch die Blennorrhöe einfach, z. B. in der Leucorrhöe, oder zusammengesetzt mit Arten ihrer oder einer andern Ordnung. Die Zusammensetzungen sind zufällig oder ursachlich. Mit einer Leucorrhöe können sich zufällig allerhand andere Krankheiten verbinden. Zur Zeit, wo die Blennorrhöen durch eine epidemische Ursach entstehn, wirkt dieselbe meistens weiter als auf die Schleimorgane. Es entstehn gleichzeitig mit ihnen aus einerley Quelle allerhand chronische, hitzige, ansteckende Krankheiten, Ruhren, Wechselfieber, Lungenentzündungen, u. s. w. Naſskalte Herbste erregen gerne Ruhren mit Blennorrhöe des Darmkanals. Ihnen gesellen sich noch leicht Würmer zu. Ein Schleimfluſs des Darmkanals kann

*) l. c. I. p. 88.

zur Entſtehung von Würmern in demſelben Anlaſs geben. Die ſogenannte ſeröſe Bräune iſt entweder eine einfache Blennorrhöe, oder eine Zuſammenſetzung aus derſelben mit Entzündung *).

§. 212.

Eine der Zuſammenſetzungen, nemlich Blennorrhöe mit Gefäſsfieber, muſs ich noch beſonders erwähnen. Man nennt dieſen Zuſtand Schleimfieber, und betrachtet daſſelbe als eine Art von ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Selle **) ſtellt es gar als Gattung auf, unter welchen verſchiednen Arten das einfache Schleimfieber, Schleimfieber mit Entzündung, Ruhr, Frieſel u. ſ. w. begriffen ſind. Auch Wagler ***) hat mehrere Arten deſſelben, das gutartige, bösartige, ſchleichende, hitzige, gallichte, faule, ſoporöſe und entzündliche Schleimfieber beſchrieben.

Man glaubt bey dieſem Zuſtande an eine Verſchleimung des Bluts, glaubt, der Schleim errege durch ſeinen Reiz das Fieber, werde durch's Fieber gekocht, aus dem Blute an verſchiednen Orten und vorzüglich in den erſten Wegen abgeſchieden, und müſſe alsdenn ausgeleert werden, wenn die Krankheiten aufhören ſollen, die er erregt.

Was iſt denn eigentlich ein Schleimfieber? Es iſt keine Art, ſondern eine Zuſammenſe-

*) Fieberlehre II. B. p. 426.

**) Pyretol. p. 240.

***) l. c. p. 67 — 142.

tzung. Wenn wir die aufgezeichneten Geſchichten deſſelben zergliedern: ſo finden wir, daſs man ein Gefäſsfieber und eine Blennorrhöe gleichſam als Grundlage deſſelben feſtſetzt. Das Gefäſsfieber kann Synocha oder Typhus, ſchleichend oder hitzig ſeyn, einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Wagler *) hat alle dieſe Variationen beſchrieben, und zugleich verſchiedne Krankheits-Geſchichten derſelben **) geliefert. Gern iſt daſſelbe atypiſch und ſchleichend, und verbindet ſich leicht mit Frieſel und allerhand Nervenzufällen. Der Art iſt Huxham's ***) ſchleichendes Nervenfieber. Die Blennorrhöe kann mit allen zufälligen Differenzen, die oben angeführt ſind, ſich dem Gefäſsfieber zugeſellen. Sie kann in der Naſe, dem Rachen, Lungen, Darmkanal vorhanden ſeyn; in einer Epidemie dieſes, in einer andern jenes Organ vorzüglich afficiren; es können mehrere Arten derſelben zugleich daſeyn, oder ſchnell wechſeln. Auſserdem können ſich nun noch viele andere Krankheiten, Nervenkrankheiten, Hautausſchläge, vorzüglich Frieſel, Entzündungen, Speichelflüſſe, Durchfälle u. ſ. w. hinzugeſellen.

Allein es iſt grundloſe Hypotheſe, daſs der Schleim im Blut ſtecke; daſs er die nächſte Urſache des Gefäſsfiebers oder anderer Krankheiten der Vitalität ſey. Symptome, die ſich auf

*) l. c. p. 59—133.

**) l. c. p. 142—240.

***) Oper. T. II. p. 78.

kranke Vitalität beziehn, fetzen eine verletzte Vitalität als nächfte Urfache, und zwar in dem Organ voraus, dem fie angehören.

Ob der Schleim Gelegenheitsurfach des Gefäfsfiebers feyn mag? Ich zweifle daran. Er ift träger und milder Natur, fteckt nicht im Blut, und wirkt an dem Orte feines Aufenthalts wahrfcheinlich mehr mechanifch als chemifch. Im Darmkanal kann er Erbrechen, Colik und Durchfall erregen. Aufs Gefäfsfyftem mufs er durch Sympathie wirken. Oft finden wir Blennorrhöen ohne Gefäfsfieber; meiftens entftehn fie, z. B. in dem fogenannten Schleimfieber, nachdem das Gefäfsfieber fchon angefangen ift, können alfo nicht Urfach deffelben feyn.

Ich halte vielmehr dafür, beide Krankheiten, Gefäfsfieber und Blennorrhöe, find meiftentheils Coeffecte einer Urfache. Sie befallen nemlich Kinder, Weiber und fchlaffe Perfonen am liebften, graffiren gewöhnlich epidemifch, bey nafskalter Witterung, in Wintern ohne Froft, an feuchten und tiefen Gegenden, bey Hungersnoth und verdorbnen Nahrungsmitteln. Die unter diefen Umftänden erzeugte Afthenie fcheint die Urfach beider Krankheiten zu feyn.

Bey einem bösartigen Gefäfsfieber, das hier 1787 epidemifch graffirte, beobachtete ich diefe Schleimflüffe häufig *). Befonders litten die Drüfen des Rachens, Schlundes und der Luftröhre. Der Schleim häufte fich oft fo fehr im Rachen

*) Mem. cl. Vol. I. Fafc. I. p. 6.

an, daſs er das Schlucken hinderte, Erbrechen, Huſten und Anfälle von Erſtickung erregte, und einem Lungencatarrh ähnelte. Zuweilen ſonderte ſich in vier und zwanzig Stunden mehr als ein halbes Maaſs deſſelben im Rachen ab. Andere Kranke litten an Blennorrhöe der Lungen. Sie warfen periodiſch mit einem anhaltenden und convulſiviſchen Huſten eine ungeheure Menge eines dichten und zähen Schleims aus. Endlich afficirte noch die Blennorrhöe in andern den Darmkanal. Sie brachen den Schleim aus, oder gaben ihn mit einem colikartigen Grimmen des Unterleibes in groſser Menge durch den Stuhl von ſich. Ich zergliederte damals eine Leiche, in welcher die Wände des Darmkanals mehrere Linien dick mit dieſem Schleim überzogen, und einige Stellen deſſelben wie eine Wurſt ausgeſtopft waren.

§. 213.

Oben iſt bereits bemerkt, daſs die Schleimabſonderung ein intereſſantes Glied in der organiſchen Totalität des Vegetationsproceſſes in ſeiner Allgemeinheit ausmache und wahrſcheinlich dazu diene, die Reſiduen deſſelben zum Theil auszuſtoſsen. Allgemeine Mängel der Vegetation können alſo Schleimflüſſe erregen und wiederum Schleimflüſſe auf den geſammten Vegetationsproceſs zurückwirken. Die Hauptausbreitungen derſelben ſtehn ſo wie die einzelnen Parthieen derſelben mit einander in Beziehung; alle Schleimhäute ſind in Mitleidenſchaft mit der Haut, mit welcher ſie die geſammte Bedeckung der äuſsern und innern Oberfläche des Körpers ausmachen. Von dieſer Seite muſs die Aetiologie der Schleim-

flüſſe angeſehen werden, um dieſelben als Krankheiten des Organiſmus richtig aufzufaſſen.

Schwäche ſcheint vorzüglich die Entſtehung der Blennorrhöen zu begünſtigen. Daher leiden Kinder, Weiber und Perſonen, die einen ſchwammigten Bau, eine ſchlaffe Faſer und ein wäſſerigtes Blut beſitzen, gern an denſelben. Ferner ſind noch Menſchen, die an kranken Eingeweiden leiden, oder bey welchen die Reinigungen, Hämorrhoiden und andere Geſchäffte des Körpers in Unordnung gerathen ſind, zu Schleimflüſſen geneigt. Endlich haben ſcrofulöſe Subjecte eine vorzügliche Geneigtheit zu Blennorrhöen aller Art, zu Blennorrhöen der Thränenwege, der Ohren, der Lungen und der Geſchlechtstheile.

Unter den Gelegenheits-Urſachen erwähne ich zuerſt die epidemiſche Conſtitution, und Umſtände, die im Local gegründet ſind. Wagler hat uns eine merkwürdige Epidemie der Art beſchrieben. Merkwürdig war es in derſelben, daſs ſelbſt die Früchte der Mütter, die in der Krankheit abortirt hatten, von der epidemiſchen Conſtitution afficirt waren. Sie hatten Entzündungen im Unterleibe, Stricturen der Gedärme, eine körnigte, hie und da blaue Leber, vielen zähen und feſtanhängenden Schleim im Magen und Darmkanal. Die Zottenhaut deſſelben war entzündet, und die Schleimdrüſen ſtanden ſtark hervor, beſonders im Zwölffingerdarm *).

Eine nebligte und dicke Luft, regnigtes Wetter, naſskalte Zeit, feuchte Herbſte, Win-

*) l. c. p. 135.

ter ohne Froſt, Süd- und Weſtwinde, ſchnelle Veränderungen der Wärme und Kälte, erregen Blennorrhöen.

Mangel einer geſunden Nahrung, Hungersnoth, verdorbne und faule Speiſen, unreine Trinkwaſſer, grobe und ungegohrne Mehlſpeiſen, mehligte Wurzeln, Hülſenfrüchte, grobe Fiſche, Mangel des Salzes, der Gewürze, des Branntweins. Ueberfüllungen der Städte und Häuſer mit Menſchen, Unreinlichkeit, Sümpfe und Miſthaufen in denſelben, feuchte, enge und finſtere Wohnungen, Ueberfüllungen derſelben mit Menſchen und Thieren, Kälte von Mangel des Holzes, der Betten und Kleider, traurige Leidenſchaften, Furcht, Schrecken, Kummer, bange Erwartungen der Zukunft. Dieſe Urſachen treffen häufig in Kriegszeiten, bey ſtarken Einquartierungen und Belagerungen zuſammen. Daher ſind auch die Epidemieen, die zu Kriegszeiten entſtehn, gern mit Blennorrhöen verbunden. Nach Sarcone *) entſtand die Epidemie zu Neapel von einem mit Schwindelhaber und Wicken, Brand und Mutterkorn verunreinigten Getreide, von Korn, das ſich auf den Schiffen erhitzt hatte und naſs geworden war, von einem mit Aſche und Sand verfälſchten Mehl, von andern faden und verdorbnen Nahrungsmitteln, von Hungersnoth, Kummer und Unreinlichkeit.

Auſser dieſen mehr allgemein wirkenden Urſachen giebt es nun noch verſchiedne Localreize, die auf dieſe und jene Organe wirken. Würmer können im Darmkanal und den Ge-

*) l. c. II. Th. p. 19—55.

burtstheilen, veneriſches Gift in der Harnröhre, Stein in der Blaſe, Polypen in der Gebährmutter, Geſchwüre und Schwämme in der Höhle des Mundes Blennorrhöen erregen. Das Gummi Euphorbii und die oxygenirte Salzſäure bringen in der Naſe, dem Rachen und den Lungen einen heftigen Catarrh hervor.

§. 214.

Die Solution der Blennorrhöen erfolgt auf verſchiedene Art. Meiſtentheils vermindert ſich die Reizbarkeit allmählig durch die vorhandnen Anſtrengungen. Ihre Rückkehr zur Normal-Temperatur giebt ſich durch eine Abänderung der Qualität des Schleims zu erkennen. Er wird dicker, milder, iſt gleichmäſsiger gemiſcht und geht ohne Beſchwerden ab. Wir nennen ihn in dieſem Zuſtande gekocht.

Zuweilen entſcheiden ſie ſich durch Uebertragungen. Es entſpinnen ſich Durchfälle, Hautausſchläge, Schwämme; und die Blennorrhöen verſchwinden.

In den ſogenannten Schleimfiebern entſtehn gerne Flechten und Ausſchläge auf der Haut, Schwämme im Munde, Grind an den Lippen, Schleimausleerung durch den Mund und After. Dabey brechen Schweiſse aus am Morgen, die oft ſäuerlich riechen, und der Urin wird trübe und bekömmt einen weiſsen und ſchleimigten Bodenſatz.

Zuweilen gehn ſie in andere Krankheiten über. Die Blennorrhöe der Lungen verwandelt ſich in Lungenſucht; die Blennorrhöe des Darm-

kanals läſst Geſchwüre, Verengerungen und Verdickungen ſeiner Häute zurück; in der Harnröhre entſtehn ſchwammigte Auswüchſe. Die epidemiſche Blennorrhöe, welche Wagler beobachtete, ging in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes und der Weichen, der Lungen und des Gekröſes über *).

§. 215.

Die Organe, in welchen die Schleimflüſſe ſtattfinden, haben keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens. Ihre Krankheiten führen deswegen keine nahe Gefahr mit ſich. Doch können ſie, wenn der Schleimabgang ſtark und anhaltend iſt, z. B. in der Blennorrhöe des Darmkanals, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrung und Hectik erregen.

Die Blennorrhöen werden chroniſch und habituell, weil ſie gewöhnlich Schwäche vorausſetzen. Einige derſelben, z. B. der weiſse Fluſs, ſind ſchwer zu heilen. Manchesmal gelingt die Cur beſſer durch örtliche, als durch allgemeine Mittel.

§. 216.

In Betreff ihrer Cur muſs der Arzt beſonders auf die Entfernung ihrer Urſachen bedacht ſeyn, die ſehr mannichfaltig ſind. Oft ſind ſie deswegen unheilbar, weil das Uebel nicht gehoben werden kann, wodurch ſie entſtehn. Sind die Schleimflüſſe critiſcher Natur, oder Stellvertreter anderer heilſamer Krankheiten, er-

*) Wagler l. c. p. 54.

leichtern fie die Krankheiten, denen fie fich zugefellen: fo darf man fie nicht unbedachtfam ftopfen.

Dann behandelt man fie nach ihrem Character. Meiftens gehören fie zum Typhus, und erfordern allgemeine und örtliche Stärkungen.

Sammlet fich der abgefonderte Schleim in innern Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanal oder in der Harnblafe an: fo hat man noch auf die Ausleerung deffelben Rückficht zu nehmen.

Wenn zu einem Gefäfsfieber fich ein oder mehrere Schleimflüffe hinzugefellen: fo hat man vorzüglich auf den Character der zufammengefetzten Krankheit überhaupt zu fehen, der durchgehends afthenifch ift. Auch mufs man darauf achten, ob die hinzugekommnen Blennorrhöen die Hauptkrankheit mindern oder verfchlimmern. Zugleich wendet man Mittel an, die den refpectiven Blennorrhöen entfprechen. Beym Catarrh des Rachens läfst man mit Salbey, Salmiak, Rofenhonig und Pimpinelleffenz gurgeln und einfprützen; wider den Lungencatarrh ein Bruftmittel mit Meerzwiebelfaft und Dampfbäder von Effig, Terpenthinöhl oder Naphtha nehmen; und endlich bey einer Blennorrhöe des Darmkanals Brechmittel und Abführungen von Rhabarber nehmen.

Sechzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Magens und Darmkanals.

§. 217.

Ich unterſcheide drey verſchiedne Arten der Blennorrhöe des Speiſekanals, nemlich die Blennorrhöe des Rachens, des Magens und Darmkanals, und des Maſtdarms.

In der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals iſt die Vitalität der Schleimdrüſen dieſer Theile verletzt, und daher ihre Abſonderung abnorm.

Wahrſcheinlich leidet dies groſse Eingeweide in ſeiner ganzen Länge nicht überall, wenigſtens nicht zu gleicher Zeit und mit gleicher Heftigkeit. Es ſcheint vielmehr, daſs dieſer oder jener Theil, bald der Magen, bald dieſer und jener Theil der dicken oder dünnen Gedärme, entweder allein oder hervorſtechend afficirt werde. In der von Wagler beobachteten Epidemie litten vorzüglich der Magen und Zwölffingerdarm. So verhält es ſich auch mit der Ruhr, an welcher fleckweiſe einzelne Theile des Darmkanals erkranken, zur Zeit, wo die übrigen geſund ſind. Bey der Zergliederung findet man nemlich, daſs meiſtens nur einzelne Theile krank geweſen ſind.

§. 218.

Die unmittelbaren und in die Sinne fallenden Wirkungen dieser Krankheit beziehen sich gröſstentheils alle auf eine verletzte, vermehrte, veränderte oder unterdrückte Absonderung der Schleimdrüsen des Darmkanals.

Unterdrückte Schleimabsonderungen, die in Gefäſsfiebern und Darmentzündungen oft vorkommen mögen, erkennen wir selten mit Zuverläſsigkeit. Gewöhnlich erkennen wir die genannte Krankheit nur, wenn sie sich durch eine vermehrte und veränderte Secretion äuſsert. In diesem Fall ist durchgehends zugleich Congestion des Bluts zu den kranken Organen, gleichsam ein subinflammatorischer Zustand derselben mit seinen Symptomen, Hitze und Schmerz, vorhanden. Wagler *) fand fast in allen Leichen, die in der von ihm beschriebnen Epidemie starben, gelinde Entzündungen in den verschiednen Theilen des Darmkanals.

Die Schleimdrüsen, die im Normalzustand kaum sichtbar sind, schwellen an, drängen sich hervor, sind in ihren Höhlen mit Schleim angefüllt, und ihre Ausführungskanäle sind sehr erweitert.

Die Reizbarkeit des Darmkanals und sein Gemeingefühl ist erhöht. Daher entstehn mancherley Zufälle, Krämpfe, Zusammenschnürun-

*) l. c. p. 241.

gen, Sperrungen der Blähungen, Colikſchmerzen. Auch leidet das Geſchäfft des Magens und Darmkanals mehr oder weniger, es fehlt dem Kranken der Appetit, er verdaut nicht, hat Beſchwerden nach dem Genuſs der Speiſen, ſeine Zunge iſt unrein, weiſs-belegt, ſein Leib zu flüſſig oder verſchloſſen.

Afficirt die Blennorrhöe vorzüglich den Magen: ſo finden wir die Magengegend aufgetrieben, beym Druck empfindlich. Der Kranke hat Eckel, beſonders wenn er nüchtern iſt, oder unmittelbar nach dem Genuſs der Speiſen, Magenkrampf, Aufſtoſsen. Er bricht Schleim aus von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz. Dabey bleiben oft die Speiſen und Arzneyen zurück, wenn ſie gleich kurz vorher genoſſen ſind. Das Erbrechen kehrt wieder, entſteht früh im nüchternen Zuſtande, oder nach dem Genuſs der Speiſen.

Leidet der Darmkanal vorzüglich: ſo fühlt der Kranke allerhand Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Grimmen, Zuſammenſchnürungen, Krämpfe, Flatulenz, Colikſchmerzen. Zuweilen ſind die Schmerzen auſserordentlich heftig, vorzüglich bey der Ausleerung einer eignen Art des Schleims, den die Alten den gläſernen nannten. Dieſer Schleim iſt ohne Geruch und Geſchmack, durchſichtig, kalter Natur und zitternd wie eine Gallert. Meiſtentheils hat der Kranke, wenigſtens wenn die Blennorrhöe heftig und acut iſt, zu viel Oeffnung, wodurch der erzeugte Schleim fortgeſchafft wird. Man nennt dieſen Zuſtand, wenn die Blennorrhöe ein

fach ist, diarrhoea mucosa, pituitosa. Doch ist eine Blennorrhöe, als Krankheit der Schleimdrüsen, specifisch verschieden von einer vermehrten Thätigkeit der aushauchenden Arterien. Bey chronischen Blennorrhöen fehlt es manchesmal an Oeffnung, der Leib schwillt an, ist hart und aufgetrieben, weil nemlich die mit Schleim überzognen Wände der Gedärme den Reiz der Galle und ihres übrigen Inhalts nicht fühlen. Dies finden wir besonders bey Kindern, die Scrofeln des Gekröses haben, und eine fehlerhafte Diät halten. Es geht blosser Schleim oder Schleim mit Blutwasser ab, wenn die Blennorrhöe mit Diarrhöe verbunden ist. Beym Stuhlgang leert sich der Schleim allein, oder in Verbindung mit dem Koth aus. Er ist mit dem Koth durchaus gemengt, oder überzieht denselben von aussen mit einer Rinde.

Der Schleim, der bey der Blennorrhöe abgeht, ist sehr verschieden in Ansehung seiner Consistenz, Farbe, Geruchs und übrigen sinnlichen Merkmale. Er ist dünn wie Eiter, oder zähe und dick wie eine Gallert, durchsichtig, gläsern, oder weiss, grau, gelb, grün, schwarz, roth von Farbe, ohne Geruch und Geschmack, oder von einem stinkenden Geruch, reizt und macht Schmerzen, oder ist milde. Zuweilen ist er mit Blutwasser, Blut, Eiter, Galle, Magen- und Darmsaft vermischt. Gern sind zu gleicher Zeit mit ihm auch Säure und Würmer im Darmkanal vorhanden *).

*) Wagler l. c. p. 60.

Daſs bey dieſem kranken Zuſtand des Darmkanals, wenn er chroniſch iſt, endlich das Ernährungsgeſchäfft leide, und daher alle Folgen einer verletzten Nutrition entſtehn, folgt von ſelbſt. Noch glaubt Boerhaave*), daſs der Schleim ſich aus dem Darmkanal ins Blut ziehe, daſſelbe verdicke, Bläſſe der Haut und des Urins, Verſtopfungen, Dyspnöe, Verſchleimung der übrigen Abſonderungen, einen trägen Puls und Mangel der thieriſchen Wärme errege. Freylich finden wir dieſe Erſcheinungen oft gleichzeitig mit einer Blennorrhöe des Darmkanals. Allein ſie ſcheinen mir Coeffecte der Abnormität des allgemeinen Vegetationsproceſſes zu ſeyn, die die Anlage zur Blennorrhöe begründet. Der Schleim geht als ſolcher nicht ins Blut über. Wird er weiter animaliſirt und gleichſam verdaut; ſo iſt er kein Schleim mehr.

§. 219.

Sofern die weſentlichen Symptome der Blennorrhöe des Darmkanals ſinnlich erkannt werden können, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis derſelben. Am erſten verwechſelt man ſie mit dem Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms.

Ein einfacher Durchfall unterſcheidet ſich von ihr durch ſeine Gelegenheits-Urſachen, kurze Dauer, und durch den wäſsrigt-lymphatiſchen Abgang. Schwerer unterſcheidet man ihn, wenn er heftig iſt, anhält, und die Gekrösgefäſse gleichſam gelähmt ſind. Dann ſon-

*) Swieten comm. T. I. p. 98.

dert ſich nemlich nicht bloſses Blutwaſſer, ſondern Faſerſtoff mit ab. Es geht eine glutinöſe und aſchgraue Materie ab, (diarrhoea cinerea, graauwe Loop der Niederländer), die mit einer ſchnellen Entkräftung des Kranken verbunden iſt, und ihn in kurzer Zeit tödten kann. Allein dieſer Zuſtand iſt meiſtens epidemiſch, acuter Natur, und Fortſetzung einer einfachen Diarrhöe. Die Blennorrhöe hingegen iſt nachlaſſend und intermittirend, oft ſporadiſch, und meiſtentheils eine chroniſche Krankheit.

Der Schleimfluſs des Maſtdarms unterſcheidet ſich durch ſeine örtlichen Beſchwerden, Brennen und Krämpfe im Maſtdarm, Stuhlzwang und durch ſeine Cauſalverbindung, in welcher er oft mit den Hämorrhoiden ſteht. Die Ruhr iſt meiſtens hitzig, epidemiſch, mit Blutabgang, Zurückhaltung des Koths, Stuhlzwang, und heftigen Colikſchmerzen verbunden.

§. 220.

Die Leichenöffnungen der an dieſer Krankheit verſtorbnen Perſonen ſind nicht mit genugſamer Hinſicht auf die eigentlich leidenden Organe angeſtellt.

In der von Sarcone beſchriebnen Epidemie war die innere Fläche der Gedärme mit einem zähen, blaſsgelben oder aſchgrauen Leim übertüncht. Unter dieſer Decke fand man ihre Häute theils entzündet, theils abgeſtorben *).

*) l. c. T. II. p. 141.

In der Leiche eines Jünglings, der neben einem Gefäſsfieber an Blennorrhöe gelitten hatte, fand ich den Magen und die Gedärme mit einer Schleimrinde überzogen, die mehrere Linien dick war. Einige Stellen des Ileums waren wie eine Wurſt mit Schleim ausgeſtopft.

Die lehrreichſten Leichenöffnungen hat uns Wagler *) geliefert. Er fand die Wände des Magens und der Gedärme, beſonders der dünnen, mit einem dicken und zähen Schleim überzogen, der ſich kaum abwiſchen lieſs. Unter dieſer Rinde waren die Schleimdrüſen deutlich ſichtbar, die im Normalzuſtande kaum erkennbar ſind. Sie waren in zahlloſer Menge ſtark hervorgetreten, angeſchwollen, vergröſsert, inwendig mit einem ſtockenden Schleim ausgefüllt. Ihre Ausführungskanäle waren erweitert, und fielen deutlich in die Augen. Am deutlichſten zeigte ſich dieſer Zuſtand in dem Magen und Zwölffingerdarm, weniger deutlich in den vom Zwölffingerdarm entfernten Theilen. Einige der Schleimdrüſen im Grimmdarm waren mit einem rothen Hof umgeben, und man ſah mit dem Vergröſserungsglaſe, daſs ihre Membran mit den feinſten Gefäſsen angefüllt, entzündet war, und hie und da Sugillationen hatte **). Vortrefflich hat er dieſen kranken Zuſtand der Drüſen auf der erſten und zweyten Tafel, und in der dritten Figur auf der dritten Tafel abgebildet. Die Subſtanz der Gedärme war verdickt, und ihre Farbe blau von einer Entzündung, be-

*) l. c. p. 48.

**) l. c. p. 289. und 292.

ſonders in ihrer Zottenhaut. In den dicken Gedärmen fand er todte Borken, wie ſie in der Ruhr vorkommen *).

Beſonders war es noch, daſs faſt das ganze Parenchym der Leber, welches im geſunden Zuſtande homogen iſt, ein granulirtes (parenchyma acinoſum) Anſehen hatte **). Ich habe oben geſagt, daſs die Abſonderung der Milch eine ähnliche Veränderung in den Brüſten errege. Selbſt die Früchte, die während der Krankheit der Mutter abortirt waren, zeigten die nemlichen Erſcheinungen. Ihre Leber war deutlich granulirt, der Magen und Darmkanal mit Schleim angefüllt, ihre Zottenhaut entzündet, und die Schleimdrüſen, beſonders im Magen und Zwölffingerdarm, waren angeſchwollen und hervorgetreten ***).

§. 221.

Die Blennorrhöe des Darmkanals hat zwar ſelten, doch vielleicht zuweilen, den Character der Synocha; z. B. wenn eine geſunde Perſon durch Erkältung, fremde Reize, oder einen zurückgewichnen Rheumatiſmus in dieſe Krankheit verfällt. Meiſtentheils iſt dann der Darmkanal zugleich gelinde entzündet, und ein Gefäſsfieber vorhanden.

Gewöhnlich hat ſie den Character des Typhus und der Lähmung, welches theils aus

*) l. c. p. 25.

**) l. c. p 48.

***) l. c. p. 135.

ihrer Natur, theils aus ihren entfernten Urſachen erhellet. Der Kranke iſt cachectiſch, leidet an Schwäche des Darmkanals, ſchlechter Verdauung, war zum Durchfall geneigt. Die entfernten Urſachen derſelben ſind ſchwächender Art, Miſsbrauch von Abführungen, epidemiſche Conſtitution, Geſchwüre, Scirrhen und Desorganiſationen des Darmkanals und der Eingeweide des Unterleibes. Die mitvorhandenen Krankheiten ſind aſtheniſcher Natur. Die Blennorrhöe hat ſchon lange Zeit gedauret. Der Abgang iſt übelgemiſcht, ein dem Eiter ähnelnder, gläſerner, gelber, grüner, röthlicher, blutiger Schleim. Es ſind zugleich andere Zeichen der Schwäche des Darmkanals, Flatulenz und Meteoriſmus vorhanden.

Endlich geht die Krankheit in eine wahre Lähmung der Gedärme mit Meteoriſmus, Lähmung der Schliesſmuskeln, colliquativen Durchfällen u. ſ. w. über.

§. 222.

Hier ein Paar Worte vom Fluxus coeliacus. Die beſtändigen Zufälle dieſer Krankheit ſind ohngefähr folgende. Der Kranke hat einen Bauchfluſs, mit dem eine ſchleimigte Materie von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz abgeht. Bald ſieht ſie weiſs, bald gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet. Meiſtens hat ſie einen ſtinkenden Geruch. Bald geht der Stuhlgang aufgelöſt mit dieſer Materie als ein Brey ab, bald iſt der Koth gekocht, geht allein z. B. am Morgen ab, und nachher folgt der kranke Bauchfluſs. Dabey ſind meiſtens Bren-

nen, Stiche, Grimmen, Colikſchmerzen, Empfindlichkeit des Unterleibes, Stuhlzwang, Mangel des Appetits, Eckel u. ſ. w. vorhanden. Die Ausleerungen kommen in einem Tage ſparſam, ein oder etlichemal, oder ſie kommen ſehr häufig vor. Der Fluxus coeliacus iſt chroniſch, dauert Monathe lang, läſst ſich ſchwer heilen, remittirt, exacerbirt, intermittirt, kommt leicht wieder, wenn er gehoben iſt. Cachectiſche Perſonen, und ſolche, die ſchadhafte Eingeweide, beſonders im Unterleibe, haben, ſind demſelben vorzüglich unterworfen. Endlich zehrt ſich der Kranke ab, verfällt in ein hectiſches Fieber, und ſtirbt auf verſchiedene Art. Alle übrige von den Schriftſtellern angemerkte Symptome ſind höchſt zufällig; können alſo nicht in der Krankheit als in einer Art gegründet ſeyn.

Die Beſchreibungen dieſer Krankheit ſind höchſt unbeſtändig. Der eine Arzt hat eine Lienterie, ein anderer eine Colik, eine chroniſche Dyſenterie, die Symptome eines Darmgeſchwürs u. ſ. w., alle haben eine zuſammengeſetzte Krankheit, die bald ſo, bald anders zuſammengeſetzt iſt, beſchrieben. Dieſe heterogenen Dinge laſſen ſich nicht vereinigen. Wir müſſen uns bemühen, das zu beſtimmen, was in der Natur geſchieht, und davon die falſchen Beobachtungen der Aerzte, ihre Verirrungen in der Diagnoſis und die Widerſprüche ihrer Meinungen trennen.

Unter der Maſſe heterogener Symptome, die in den verſchiedenartigen Beſchreibungen des Fluxus coeliacus aufgeſtellt ſind, ſcheint der

Bauchflufs der beständigste Zufall zu seyn, den ich daher als die Basis annehme, und alles andere unter die zufälligen Differenzen zähle. Dieser Bauchflufs ist Symptom, und die Aufgabe ist also folgende: welche Art, oder welche specifische Verletzung des Körpers Ursache desselben sey?

Viele, fast die meisten ältern und neueren Aerzte, halten ihn für einen Abgang des Milchsafts. Daher, glauben sie, entstehe die Abzehrung des Körpers, der Durst, das hectische Gefäfsfieber, und endlich der Tod. Allein damit ist die Art (die nosologische) wieder nicht, sondern abermals ein Symptom (blofs die symptomatische Bestimmung) gegeben. Daher der Streit unter diesen Aerzten; indem einige derselben dies Symptom von einer Krankheit der Leber oder vom Mangel und Vappidität der Galle herleiten, weswegen der Milchsaft sich nicht vom Speisebrey scheide, und der Stuhlgang weifs bleibe. Andere meinen, die Milchgefäfse sögen den Milchsaft nicht ein, weil sie zu schwach, oder weil sie verstopft, oder weil sie mit Schleim übertüncht, oder weil sie von Schwämmen, Narben und Geschwüren, z. B. nach einer vorhergegangnen Ruhr, an ihren Mündungen verschlossen wären. Ob der Abgang Milchsaft sey, kann nur durch eine genaue chemische Untersuchung desselben aufgeklärt werden. Und wenn dadurch gefunden ist, dafs zuweilen wirklicher Milchsaft abgeht: so werden zu diesem Phänomen die Art oder Arten gesucht werden müssen, von welchen es Phänomen ist.

Der ältere Vogel *) hat seine eigne Meinung. Er hält die Krankheit für eine Art von Cachexie, die bald von einer Verletzung der allgemeinen Masse der Säfte, bald von einer Krankheit des Magens und Darmkanals entsteht. Allein Verderbniss der Säfte und Krankheit des Darmkanals sind verschiedne Dinge. Vogel hat also auch den Fluxum coeliacum nicht nosologisch, ja nicht einmal symptomatisch genau bestimmt, denn der Abgang ist nach seiner Meinung eine Sammlung von Säften, Galle, Gekrösdrüsensaft, Darmsaft, Blutwasser u. s. w., die aufs mannichfaltigste verdorben sind. Ein solcher Zustand des Abgangs würde eine sehr zusammengesetzte Krankheit verrathen. Andere Hypothesen über das Wesen der Krankheit übergehe ich mit Stillschweigen **).

Ich habe oben schon bemerkt, dass in der Beschreibung des Fluxus coeliacus der Bauchfluss das beständigste Symptom sey. Dies nehme ich als Basis an. Krankheiten, die ihm vorlaufen, begleiten, folgen, sich zufällig mit ihm verbinden, z. B. Darmgeschwüre, Leberkrankheiten, Hectik, Abzehrung, Wassersucht u. s. w. gehören zu seinen zufälligen Differenzen.

Ist der Abgang Milchsaft, Blutwasser, Magen- und Darmsaft, Gekrösdrüsensaft, Galle oder Schleim? Eins von diesen Dingen kann er nur seyn, wenn von einer einfachen Art die Rede seyn soll. Was er ist, muss durch eine genaue Un-

*) De cognoscend. et cur. p. 265.

**) conf. Flies Commentatio de morbo coeliaco, Halae 1791.

tersuchung des Stoffes ausgemittelt werden, der abgeht, und dessen Natur man wissen will. Dann frägt es sich, ob dieser specifisch eigenthümliche Abgang, als Symptom betrachtet, Symptom einer oder mehrerer Arten sey, und welches in dem ersten Fall die Art sey?

Ich halte mit Herrn Flies dafür, dass in den meisten Fällen eines beobachteten Fluxus coeliacus eine chronische und hartnäckige Blennorrhöe des Darmkanals mit dem Character des Typhus und der Lähmung, als Krankheit und Ursache des eigenartigen Bauchflusses zugegen gewesen sey. In allen schleimabsondernden Organen entstehn unter günstigen Umständen dergleichen hartnäckige Blennorrhöen. In der Nase, den Lungen, dem Mastdarm und den Geschlechtstheilen haben wir habituelle Catarrhe, Schleim - Schwindsuchten, weisse Hämorrhoiden, Tripper und weisse Flüsse. Das Abgesonderte spielt in diesen Fällen mit allen Farben, ist weiss, gelb, grün, röthlich, scharf, eiterartig, und die Blennorrhöen sind anhaltend, remittirend, periodisch, wie beym Fluxus coeliacus. Warum soll sich nicht das nemliche in dem Darmkanal ereignen können, der so viele Schleimdrüsen hat, so vielen Reizen ausgesetzt ist, und in einer so weitläuftigen Sympathie steht? Freylich ist der Abgang beym Fluxus coeliacus in dieser Rücksicht noch nicht genau genug untersucht, ob er ein verdorbner Schleim sey. Indess behaupten doch viele Beobachter, dass ein weisser (ohne Galle), ein gelber, grüner, mit Blut gefärbter Schleim abgehe. Dazu kömmt noch, dass er, wenn die Krankheit,

wie gewöhnlich, zusammengesetzt ist, durch verschiedene andere kranke Absonderungen im Darmkanal, durch Mangel, Ueberfluss oder Dyscrasie der Galle, des Magen- und Darmsafts, einer gleichzeitigen Diarrhöe, durch die Absonderung mitvorhandener Geschwüre modificirt werden kann. Die hartnäckige Natur dieser Blennorrhöe schreibt sich von verschiednen Ursachen her. Bald ist sie Folge ihrer langen Dauer, bald rührt sie von der Schwäche des Individuums her, bald und vorzüglich entsteht sie davon, dass unheilbare Krankheiten, namentlich schadhafte Eingeweide des Unterleibes, entfernte Ursachen derselben sind.

Endlich führe ich noch zur Bestätigung meiner Meinung die Ursachen des Fluxus coeliacus an. Er soll nemlich von Schwäche des Darmkanals, rohen Speisen, Missbrauch warmer Getränke, Würmern, Ausschweifungen in der Liebe, Lustseuche, Scrofeln, zurückgetretner Gicht, Rheumatismen und Hautkrankheiten, und hauptsächlich von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, Geschwüren, Scirrhen, Verhärtungen, Desorganisationen der Milz, Leber, Gekrösdrüse, des Gekröses und Darmkanals entstehn. Alle diese Dinge sind dazu geeignet, hartnäckige Blennorrhöen des Darmkanals zu erregen, und geben zugleich Auskunft über die schwierige Heilung des Fluxus coeliacus in manchen Fällen.

Alles übrige ist zufällig. Sie kann durch eine kranke Leber, aber auch durch eine kranke Milz, oder scirrhöse Geschwüre der Gedärme erregt werden. Bald veranlasst sie Wassersucht,

bald Hectik und Abzehrung. Bald ist sie mit diesen, bald mit andern Krankheiten zusammengesetzt.

Hiernach wäre also der Fluxus coeliacus nicht wesentlich, sondern bloss durch seine entfernte Ursache und Zusammensetzung, von der Blennorrhöe des Darmkanals verschieden. Dass er als solcher vorgekommen sey und noch vorkomme, ist wol nicht zu bezweifeln. Ob auch andere Krankheiten unter diesem Namen beschrieben sind, ob der Milchsaft mit dem Stuhl abgehen könne, geht mich hier nichts an. Das sind pathologische Aufgaben, die durch genaue Untersuchungen noch berichtiget werden müssen.

§. 223.

Die Heftigkeit und Dauer der Blennorrhöe des Darmkanals ist sehr verschieden. Bald wird wenig Schleim abgeschieden, bald so viel, dass er maassweise in kurzer Zeit durch Erbrechen und Durchfall abgeht. Zuweilen vergeht sie in wenigen Tagen, wenn sie gesunde Personen trifft, von einer Erkältung oder epidemischen Ursach entstanden ist. Oft ist sie hartnäckig, währt Monathe und Jahre lang, wenn sie habituell ist, den Character des Typhus oder eine Krankheit zur Ursache hat, die fortdauert und unheilbar ist. Daher die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Fluxus coeliacus.

Ihr Typus ist meistens remittirend. Zuweilen intermittirt sie auch, wie ich dies vom Fluxus coeliacus angemerkt habe.

Sie

Sie ist einfach in der sogenannten Schleimdiarrhöe, die von Laxirmitteln, Erkältung oder andern absolut äusseren Ursachen entsteht. Doch häufig ist sie zusammengesetzt. Als Fluxus coeliacus ist sie mit allerhand Krankheiten, durch welche sie entsteht, oder die sie hervorbringt, mit Abzehrung, hectischem Gefäßfieber, Wassersucht, Cachexie, Geschwüren des Darmkanals, Krankheiten der Leber und Milz verbunden. Häufig ist sie mit Krankheiten zusammengesetzt, die mit ihr von einer gemeinschaftlichen Ursache, von nasskalter Witterung, epidemischer Constitution, sumpfigten Gegenden, Hungersnoth, verdorbnen Nahrungsmitteln u. s. w. entspringen. Unter diesen Umständen ist sie nicht selten mit Lungencatarrhen, Durchfällen, Ruhren und Wechselfiebern des Gefäßsystems verbunden. Sie macht vorzüglich, wie ich schon oben angemerkt habe, nebst dem Catarrh des Rachens und der Lungen einen Haupttheil in der Gruppirung des sogenannten Schleimfieber aus. Das Gefäßfieber kann in dieser Verbindung gelind oder heftig, schleichend oder acut, sthenisch oder asthenisch seyn *). Zuweilen ist auch die Leber mit-afficirt, und davon kann der granulirte Zustand herrühren, den Wagler in seiner Epidemie an derselben fand.

§. 224.

Die Solution der Blennorrhöe erfolgt durch eine allmählige Wiederherstellung der erhöhten Reizbarkeit zur Normal-Temperatur.

*) Wagler l. c. p. 57 — 141.

In dem nemlichen Verhältniſs nimmt die Schleimabſonderung ab.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich auch durch Uebertragung. Es entſteht z. B. ein heftiges Erbrechen, Durchfall, Hautausſchlag, und damit verſchwindet die Blennorrhöe. Nach Waglers *) Beobachtungen ging ſie dann und wann in eine Blennorrhöe der Lungen, die ſich mit Knoten und Geſchwüren in denſelben endigte, oder in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes, der Bronchien, des Gekröſes und der Leiſten über.

§. 225.

Die Blennorrhöe entſteht gerne bey einer urſprünglichen oder erworbenen Schwäche des Darmkanals, in ſcrofulöſen, phlegmatiſchen, ſchwammigten und chlorotiſchen Subjecten, denen es an Ton der Faſer, Derbheit des Bluts und an Wirkſamkeit der Galle fehlt, von Ausſchweifungen in der Liebe, Miſsbrauch warmer oder ſpirituöſer Getränke. Stammlende Perſonen ſollen gern an Schwäche des Darmkanals und an ſeröſen und ſchleimigten Durchfällen leiden**). Auch können die Nahrungsmittel, laue und wäſſerigte Getränke, unreifes Obſt, grobe und ſchwere Speiſen, Hülſenfrüchte, Kartoffeln, ungegohrne Mehlſpeiſen, kleiſtriges Kuchenwerk, Fiſche, Mangel an Gewürz, und überhaupt Gefräſsigkeit dazu vorbereiten.

Endlich ſind noch Perſonen, die keine Bewegung haben, mit zuſammengedrücktem Un-

*) l. c. p. 54 und 55.

**) Hippocrates aphor. VI. 32.

terleibe viel ſitzen, und dabey eine fehlerhafte Diät führen, dieſer Krankheit unterworfen.

Unter die Gelegenheits-Urſachen zähle ich alle Reize des Darmkanals, gaſtriſche Unreinigkeiten aller Art, Würmer, und beſonders die draſtiſchen Laxirmittel, die ſpecifiſch auf den Darmkanal, wie die Nieſemittel auf die Naſe, wirken. Bey jedem ſtarken Laxirmittel geht am Ende eine ſchleimigte und gallertartige Materie ab.

Ob das veneriſche Gift, welches ſo leicht Blennorrhöe der Geſchlechtstheile, der Augen und Ohren erregt, auch Blennorrhöen des Darmkanals hervorbringe? Wir haben keine Beobachtungen darüber. Vielleicht hat der Darmkanal keine Receptivität für dies Gift, vielleicht zerſetzt er es ſchnell. Auch iſt der Zugang des Gifts zu dieſem Organ nicht ſo leicht. Doch haben Menſchen Milchbäder getrunken, in welchen Tripperkranke ſich gebadet hatten. Wie oft mögen unreinliche Kranke ihr Brodt mit Trippergift beſudeln.

Erkältung kann urſprüngliche Rheumatiſmen der Gedärme und Schleimdurchfälle erregen. Auch können Rheumatiſmen der äuſsern Theile dem Darmkanal übertragen werden, und in demſelben Blennorrhöe veranlaſſen.

In den von Wagler und Sarcone beſchriebenen Epidemieen war die epidemiſche und endemiſche Conſtitution Urſache der Blennorrhöe. Als Epidemie entſteht ſie von einer

feuchten und naſskalten Witterung, von einer nebligten Luft, von Wintern ohne Froſt, von ſchnellen Abänderungen der Wärme und Kälte. Sie entſpinnt ſich gerne in tiefen und moraſtigen Gegenden. Sie entſteht leicht zu Zeiten, wo allgemeine Landplagen, Miſswachs, Hungersnoth und Krieg herrſchen, in belagerten Oertern, von rohen und groben Speiſen, verdorbnem Mehl, Kartoffeln, Hülſenfrüchten, vom Mangel des Gewürzes, Biers und Branntweins, von Unreinlichkeit der Städte, Miſthaufen und Sümpfen in denſelben, vom Mangel der Kleider, Betten und des Holzes im Winter, von Erkältungen in der Nacht aus Mangel an Bedeckung, in feuchten und ſchmutzigen Hütten, von Kummer, banger Erwartung der Zukunft, und andern Uebeln, die der Krieg mit ſich führt.

Eine zurückgetriebne oder atoniſche Gicht erregt ſie gerne. Wenn bey alten Podagriſten am Ende ihrer Tage die Haupteingeweide verletzt, die Lebenskräfte erſchöpft ſind, ſo entſteht gerne ſtatt des Podagra's dieſe Krankheit des Darmkanals. Eben ſo können auch andere zurückgetriebne Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Geſchwüre und geheilte Fontanelle ſie durch Uebertragung erregen.

Endlich entſteht ſie noch von andern Krankheiten der Gedärme, oder der benachbarten Theile, von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren, Verengerungen, Desorganiſationen des Magens, der Gedärme, der Milz, Leber und übrigen Eingeweide des Unterleibes. Dieſe Krankheiten haben ihre eignen Symptome und Urſa-

chen, ſind oft unheilbar, und machen die Blennorrhöe unheilbar, die ſie erregen.

§. 226.

Die Prognoſis gründet ſich auf verſchiedne Umſtände. An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Darmkanals keine böſe Krankheit, wenn ſie nicht zu heftig oder anhaltend iſt. Im letzten Fall kann ſie durch den Verluſt der Säfte ſchwächen, oder das leidende Organ desorganiſiren. Sie iſt um deſto böſer, je weiter ſie durch den Darmkanal ausgebreitet iſt. Typhus und Lähmung iſt ſchlimmer als Synocha.

Eine einfache Blennorrhöe iſt beſſer als eine zuſammengeſetzte. Dieſe deſto ſchlimmer, je vielfacher und je böſer die Krankheiten ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt.

Vorzüglich richtet ſich die Prognoſis nach der entfernten Urſache. Eine tranſitoriſche Exaltation der Reizbarkeit von zugelaſſener Kälte, ſtellt eine gute Vorbedeutung. Dahingegen ſind Blennorrhöen von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren und Desorganiſationen der Eingeweide des Unterleibes oft eben ſo unheilbar, als die Krankheiten, durch welche ſie erregt werden. Die Blennorrhöe kann in dieſem Falle bey ihrer Fortdauer, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrungen erregen und tödten. Doch pflegt meiſtens die Krankheit zu tödten, durch welche ſie erregt wird. Daher iſt die Prognoſis beym Fluxus coeliacus übeler Art.

§. 227.

In Betreff der Cur dieser Krankheit muss der Arzt zuvörderst sein Augenmerk auf ihre entfernten Ursachen richten.

Hat der Kranke von Natur einen schwachen Darmkanal, oder denselben durch laue Getränke, Völlerey, grobe und rohe Nahrungsmittel geschwächt: so muss er alle Gelegenheits-Ursachen neuer Schwächung meiden, und sich durch Magen Mittel und eine passliche Diät zu stärken suchen.

Ist Erkältung Ursache derselben: so verordnet man ein diaphoretisches Regime, sorgt besonders für warme Füsse, empfiehlt einen flanellnen Gürtel, laue Bäder, Campher und Mohnsaft mit Fliederthee.

Reize des Darmkanals erfordern nach ihrer Natur eine verschiedne Behandlung. Würmer, Cruditäten, Galle u. s. w. müssen ausgeleert werden.

Eine Blennorrhöe des Darmkanals von einer venerischen Ursache, würde, wie ein Tripper, anfangs mit demulcirenden, und nachher mit balsamischen Mitteln behandelt werden müssen.

Zurückgetriebne Hautkrankheiten sucht man wieder hervorzubringen. Bey einer atonischen Gicht passen Reizmittel, Naphthen mit Cajeputöhl.

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes Ursach: so müssen diese geheilt wer-

den. Oft ist dies unmöglich. Dann dauert meistens auch die Blennorrhöe fort. Doch kann sie auch unter diesen Umständen zuweilen gemindert oder gehoben werden. Nur stellt sie sich leicht wieder von neuem ein.

Entsteht die Blennorrhöe von epidemischen Ursachen: so ist sie gewöhnlich mit böseren Krankheiten zusammengesetzt, die durchgehends dringender, als sie, die Cur des Arztes erfordern.

§. 228.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, ist sie neu, noch, wie man sagt, im Stande der Rohheit, mit vielem Erethismus und Krampf verbunden: so giebt man demulcirende Mittel, Decocte von Habergrütze und Altheewurzel, das arabische Gummi, Emulsionen, milde Oehle, laue Bäder, Klystiere, Cataplasmen. Nur selten, etwan bey einer gleichzeitigen Darmentzündung, wird man Blutigel und Aderlässe nöthig haben.

Beym Character des Typhus sind stärkende Mittel angezeigt. Doch muss man darauf Rücksicht nehmen, ob er mit Krampf und Erethismus, oder mit Abstumpfung verbunden sey. Im ersten Falle passen beruhigende, im letzten vorzüglich reizende Mittel. Auch müssen wir auf die Idiosyncrasie des Kranken achten. Den Anfang macht man mit gelinden Reizmitteln, und steigt allmählig zu stärkeren auf.

Man will zwar die Bemerkung gemacht haben, dass in der schlimmsten Blennorrhöe des

Darmkanals, nemlich dem Fluxus coeliacus, ſtärkende Mittel nachtheilig geweſen ſind. Das nemliche behaupten Murray und Wichelhauſen von den ſtärkenden Mitteln in der Cur der Schleimſchwindſucht. Allein der Character des Typhus kann dieſen Mitteln nicht widerſprechen. Vielleicht hatten die Kranken beſondere Idioſyncraſieen, oder die Blennorrhöen waren habituell, und durften nicht geſtopft werden, oder ſie entſtanden von unheilbaren Krankheiten des Unterleibes, die keine Reizmittel vertrugen.

Im Anfange der Cur können vielleicht die ſogenannten Digeſtive, Kochſalz, Seewaſſer, Salmiak, das weinſteinſaure Kali, das überſaure ſalzſaure Kali, die Laugenſalze, Rhabarber, Aronswurzel, Pommeranzenblätter und Schaalen, und die friſche Galle dienlich ſeyn. Alle dieſe Dinge wirken als gelinde Reize, die die Vegetation des Darmkanals beleben.

Man empfiehlt den Eichelcaffee, die gelindzuſammenziehenden Kräuter, Wohlverleih, Pichurimbohne, das isländiſche Moos, die Pommeranzen, Polygala amara, Caſcarilla, Simaruba, Lyſimachia purpurea und das Campecheholz. Am Ende der Cur giebt man das Eiſen in Subſtanz, oder die natürlichen Eiſenwaſſer mit Eſelsmilch.

Dann ſind höchſt wahrſcheinlich auch die natürlichen Balſame, die Myrrhe, der Terpenthin, der Copaiva- und Peruaniſche Balſam bey dieſem Character von einem guten Erfolg. We-

nigſtens leiſten ſie in Blennorrhöen der Geſchlechtstheile gute Dienſte.

Endlich ſind alle ausländiſchen Gewürze, der Pfeffer und Ingwer, die weiſsen Pfefferkörner, die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers, Zimmet, Muskatnuſs, Nelken u. ſ. w. in einer hartnäckigen Blennorrhöe mit Abſtumpfung ſehr wirkſam. Ich habe einige Fälle beobachtet, wo ſtarke Doſen derſelben den Fluxum coeliacum heilten.

Aeuſserlich läſst man den Unterleib mit Flanell reiben, der mit dem Rauch ſtärkender Harze, des Weihrauchs, Bernſteins, geſchwängert iſt. Ob man nicht mit einer Rauchtobacksmaſchine den Dampf dieſer Subſtanzen unmittelbar in die Gedärme bringen könnte? Zugleich reibt man den Unterleib mit Salben von Steinöhl, Lorbeer-, Zimmet-, Majoran-, Münzöhl ein. Zuweilen kann auch das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, Tropf- und Douchbäder auf denſelben, die kalten Inſeſſus, und überhaupt ein kaltes Bad dienlich ſeyn.

§. 229.

Sind ausleerende Mittel, Digeſtive, Brechmittel und Laxanzen in der Blennorrhöe des Darmkanals nothwendig? Meiſtens werden ſie von den Aerzten empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denſelben dadurch fortzuſchaffen ſucht. Selbſt im Fluxus coeliacus werden häufig Brechmittel und Laxanzen angewandt. Allein der Schleim iſt Product der Krankheit, und meiſtens leert die Natur ihn ſelbſt durch ein freywilliges Erbrechen oder La-

xiren aus. Auch kann der Schleim bey wiederhergeſtellten Kräften des Darmkanals weiter animaliſirt, und in Milchſaft verwandelt werden *). Meiſtens ſind die ausleerenden Mittel ſchädlich; weil ſie ſpecifiſch reizen, die Säfte zuleiten, und den Darmkanal ſchwächen. Sie berauben ihn endlich ſeines natürlichen Schleims. Laxirmittel erregen Blennorrhöen, in welchem Falle milde und einwickelnde Dinge, Brühen von Sagu und Salap, Bierſuppen mit Kümmel und Muskatnuſs, und Opiate angezeigt ſind. Doch giebt es Fälle, wo die ausleerenden Mittel von Nutzen ſind. Zuweilen ſind Reize im Darmkanal vorhanden, die die Blennorrhöe erregen und durch Abführungen fortgeſchafft werden müſſen. Einige derſelben, z. B. die Mittelſalze und ſogenannten Digeſtive, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Darmkanals vermehren. Zuweilen iſt der erzeugte Schleim ſo zähe, und die Torpidität des Darmkanals ſo groſs, daſs er feſt wie Pech anhängt, Ueblігkeiten und Beängſtigungen erregt. Ein Brechmittel leert ihn alsdenn mit gutem Erfolg aus. Endlich wirken Brech- und Laxirmittel ſpecifiſch auf die Temperatur der Lebenskraft des Darmkanals, und können dadurch die kranke Stimmung der Lebenskraft ſeiner Schleimdrüſen heben. Wir können ſie in dieſer Beziehung mit einem reizenden Gurgelwaſſer vergleichen, das

*) Pituita frigida et humida eſt veluti quoddam ſemicoctum alimentum. Quare non eſt evacuanda, ſed debet in corpore manere atque alterari. Galenus in Hippocratem de alimento, Comm. III. Charter. T. VI. p. 255.

wir in einem Catarrh des Rachens anwenden. Menſchen, die vielen Schleim in ihrem Magen und Gedärmen erzeugen, ſagt R. Whytt *) müſſen gemeiniglich alle zehn oder vierzehn Tage ein Brechmittel von Ipecacuanha nehmen. Nach demſelben trinken ſie eine Infuſion des Meerrettigs, oder warmes Waſſer, dem Branntwein oder gepülverter Senf zugeſetzt iſt. Als Schleim auflöſendes Mittel empfiehlt er das Kalkwaſſer, von dem der Kranke früh nüchtern eine und jedesmal anderthalb Stunden vor dem Mittags- und Abendeſſen eine halbe Pinte trinkt.

§. 230.

Endlich muſs man noch auf die Natur und das Cauſalverhältniſs der mit der Blennorrhöe des Darmkanals zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Zuweilen hebt ſie dieſe Krankheiten durch Uebertragung, und darf alsdenn nicht geſtopft werden. Oft entſpringt ſie mit ihnen von einer gemeinſchaftlichen Urſache. Zuweilen iſt die Blennorrhöe Wirkung derſelben.

Wenn ſie mit Krämpfen, Coliken und Stuhlzwang verbunden iſt: ſo ſoll man warme Fomentationen, laue Bäder, Klyſtiere und innerlich beruhigende Mittel von Billenkraut, Schierling und Mohnſaft anwenden. Iſt ſie mit einem Gefäſsfieber zuſammengeſetzt: ſo hat man durchgehends im Anfang gelinde Brechmittel, nachher Campher und die Rinde empfohlen. Bey vorhandner Säure wird täglich ein paarmal das Kali zu zehn Gran gegeben.

*) pr. Schr. S. 530.

§. 231.

Die Lebensordnung mufs befonders bey diefer Krankheit treffend beftimmt feyn, wenn die Cur gelingen foll. Der Kranke mufs alle Nahrungsmittel vermeiden, die erfchlaffen, ihn befchweren, einen rohen Milchfaft geben. Er geniefst mehr Fleifch als Gemüfe, Federvieh, Wildpret, Zwieback. Die Speifen müffen mit Salz und andern Gewürzen hinlänglich verfetzt feyn. Er trinkt Wein und gehopfte Biere. Ihm ift eine gehörige Wärme der Kleider und Stuben nothwendig. Befonders mufs er die Füfse und den Unterleib warm halten, wollne Strümpfe und Hemde tragen. Er mufs fich endlich fleifsig bewegen, die Haut und den Unterleib reiben, fahren, reiten, kurz folche Bewegungen fuchen, die den Unterleib erfchüttern *).

*) Si vero pituita ftomachus impletur utilis navigatio. Celfus de medic. L. IV. c. 5.

Siebzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Maſtdarms *)

§. 232.

Die Blennorrhöe des Maſtdarms iſt kranke Vitalität der Schleimdrüſen des Maſtdarms, die ſich durch eine fehlerhafte Abſonderung derſelben äuſsert.

Meiſtentheils leidet der unterſte Theil des Maſtdarms. Nach Verhältniſs der Individuen ſteigt ſie mehr oder weniger hoch in denſelben hinauf, ſchreitet bisweilen über die Gränze deſſelben hinaus, und verbindet ſich mit der Blennorrhöe des Darmkanals.

Dieſe Krankheit offenbaret ſich durch Ausleerungen, die das Anſehen eines Schleims haben. Die Abgänge müſſen entweder Producte kranker Drüſen, oder der aushauchenden Schlagadern oder beider Organe zu gleicher Zeit ſeyn. Mir ſcheint es, daſs die Conſiſtenz derſelben zu zähe und dick für eine Materie ſey, die durch die aushauchenden Schlagadern ausgeſchieden wird. Doch iſt es, wie ich ſchon erinnert

*) Gewöhnlich nennt man dieſe Krankheit Schleim-Hämorrhoiden (Haemorrhoides albae, mucoſae), allein mit Unrecht Denn ſie iſt keine Krankheit der Blutgefäſse, ſondern der Schleimdrüſen; ſie entſteht nicht allein von Hämorrhoiden, ſondern auſserdem von vielen andern Urſachen.

habe, bey den kranken Schleimflüssen noch nicht entschieden, wie es eigentlich mit der Absonderung zugehe, ob die Schleimdrüsen allein, oder auch die Schlagadern leiden. In manchen Fällen mag wol beides zu gleicher Zeit stattfinden.

Ueberhaupt bedarf diese Krankheit noch der Ausrottung mancher Vorurtheile, die in Betreff ihrer unter den Aerzten verjährt sind. So glaubt man gewöhnlich, die Abgänge seyen Unreinigkeiten der Säfte, deren sich die Natur durch den Mastdarm zu entledigen suche. Der Abgang, sagt Fernelius *), ist eine weiss-schleimigte Unreinigkeit, der Hefen eines melancholischen Bluts, den die Venen des Mastdarms ausspucken. Seeligmann **) glaubt, die Krankheit entstehe von einem dicken *Blut*, das durch Stockung desselben in den Hämorrhoidal-Gefäfsen sich in Schleim verwandelt habe. Beide Meinungen sind falsch.

Endlich hält man diese Blennorrhöe für eine Hämorrhoidal-Krankheit, und hat sie deswegen weisse Hämorrhoiden genannt. Allein Krankheiten der Drüsen und der Blutgefäfse sind verschiedne Arten. Beide können in einem Causal-Verhältniss stehn, ohne dass dadurch die Natur derselben verändert wird. Sie können sich gegenseitig erregen, sich vertreten, Producte von einerley kranken Dispositionen des Körpers seyn, so wie ein weisser Fluss die Stelle einer Epilepsie vertritt, oder dieselbe erregt,

*) Pathol. L. VI. c. 18.

**) d. c. p. 9.

wenn er unterdrückt wird. Deswegen bleiben ſie aber was ſie ſind, Krankheiten ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Auch finden wir dieſe Blennorrhöe häufig ohne alle Verbindung mit Hämorrhoiden und von ganz verſchiednen Urſachen. Wir haben mehrere Blutflüſſe, die mit Blennorrhöen abwechſeln. Dem Blutſpeyen, Blutharnen und der Menſtruation laufen oft Blennorrhöen vor, oder folgen ihnen. Deswegen bleiben dieſe doch von jenen verſchiedne Arten. Mehr Aehnlichkeit hätten beide Krankheiten, die Hämorrhoiden und der Catarrh des Maſtdarms, wenn es erwieſen wäre, daſs die Arterien deſſelben bey einem geringern Grad ihrer Thätigkeit Blutwaſſer, und bey einer gröſseren wirkliches Blut durchlieſsen. Allein dies iſt nicht erwieſen. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daſs wirkliche Blennorrhöen des Maſtdarms vorkommen, die in der beſondern Krankheitslehre ihren Platz haben müſſen. Wie dieſe alsdenn von jenen zu unterſcheiden wären, möchte nicht ſo leicht angegeben werden können. Kurz, ſo lange wir die Arten nicht nach der Differenz ihrer entfernten Urſachen vervielfältigen dürfen, und das dürfen wir nicht, kann die Blennorrhöe des Maſtdarms keine Spielart der Hämorrhoiden ſeyn.

§. 233.

Zuweilen laufen dieſer Blennorrhöe, beſonders wenn ſie critiſcher Natur iſt, Vorboten verſchiedener Art vor. Der Kranke leidet an Indigeſtion und Flatulenz, die Kothausleerungen ſind unordentlich, meiſtens hart, es entſtehn

Spannungen, Coliken und Krämpfe im Magen und Darmkanal; örtliche Zuſchnürungen in den Gedärmen, als wenn ein Knoten (globus) in denſelben vorhanden wäre; der Krampf dehnt ſich zu den Bauchmuskeln aus, und es entſteht das Gefühl, als wenn ein Band um den Unterleib läge. Der Kranke hat Kreuz- und Hüftſchmerzen, Krämpfe in der Harnblaſe, ſparſamen Abgang des Urins, Jucken an der Eichel. Nahe vor dem Ausbruch der Krankheit mehren ſich dieſe Zufälle, die Flatulenz nimmt zu, es entſteht ein ſchwacher Ausfluſs von Schleim aus der Harnröhre und Mutterſcheide, Stuhlzwang, Brennen im Maſtdarm, kalte Füſse, Engbrüſtigkeit, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Zufälle allgemeiner Erſchütterungen des Nerven- und Gefäſsſyſtems.

Hierauf beginnt die Ausleerung des Schleims mit Brennen, Krämpfen und Zuſammenſchnürungen im Maſtdarm. Die Ausleerungen kommen bald ſelten, bald oft in vier und zwanzig Stunden, es preſst ſich bloſs Schleim mit Stuhlzwang aus, oder nach demſelben folgt Kothausleerung.

Die verletzte Qualität des Schleims iſt uns unbekannt. Doch iſt er in Anſehung der Farbe, des Geruchs und der Conſiſtenz ſehr verſchieden, und von ſeinem Normalzuſtand abweichend. Er ſieht weiſs, gläſern, gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet, dünn oder dick wie Eyweiſs, Froſchlaich, oder wie eine zitternde Gallert. Oft hat er einen

üblen Geruch. Zuweilen soll er so scharf seyn, dass er die umliegende Gegend entzündet. Doch beweist dies nichts für seine critische Natur, oder für eine präexistirende Schärfe des Bluts, die durch diesen Weg ausgeleert wird.

Meistens ist die Quantität des Schleims, die bey jeder Ausleerung abgeht, gering, und beträgt selten mehr als einen Esslöffel voll. Zuweilen geht aber auch eine grosse Menge desselben, eine halbe Kanne und mehr ab.

Die Krankheit dauert einige Tage fort, die Beschwerden, die ihr vorliefen und sie begleiten, verschwinden allmählig, und der Schleimfluss hört auf. In einigen Fällen, wenn er z. B. von einer absolut äusseren Ursache entstanden ist, kömmt er nicht wieder. Allein meistentheils ist er periodisch, wenn er critisch und stellvertreterisch ist, kömmt nach abgemessenen oder unbestimmten Zeiträumen zurück, monathlich, oder zur Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen. In einigen Fällen wird er habituell, und dauert ununterbrochen fort. Dann ist meistens eine Desorganisation im Mastdarm oder in seiner Nähe, oder ein allgemeiner cachectischer Zustand vorhanden, wie bey dem Fluxus coeliacus.

§. 234.

Die Diagnosis der Blennorrhöe des Mastdarms ist zuverlässig, weil die Zufälle derselben unmittelbar in die Sinne fallen. Doch will ich ihre Differenz von einigen andern ihr ähnlichen Krankheiten kurz berühren.

1. Zuweilen entstehn in der Gegend des Mastdarms Abscesse, Geschwüre und Fisteln, die sich inwendig öffnen, mit Brennen und Schmerz im Mastdarm und einer eiterartigen Ausleerung verbunden sind. Hier entscheiden die eigenthümlichen Symptome dieser Krankheiten, und die Umstände, unter welchen sie entstanden sind. Auch oberwärts im Darmkanal oder in den Eingeweiden des Unterleibes können Geschwüre entstehn, die sich durch den Darmkanal ausleeren.

2. Bey cachectischen und hämorrhoidarischen Personen entsteht zuweilen ein flechtenartiger und pustulöser Ausschlag (*Serpigo*) am Rande des Mastdarms und im Mittelfleisch, mit Jucken und Brennen, bey *welchem* eine lymphatisch - wässerigte Materie in geringer Quantität ausschwitzt, welches bloss einige Flecke in der Wäsche macht. Dann hört der Zufall auf, und kehrt nach einiger Zeit periodisch zurück. Diese Krankheit gehört zu den Hämorrhoidal - Flechten, und unterscheidet sich hinlänglich durch ihren Sitz und die geringe Quantität des Abgangs von der Blennorrhöe des Mastdarms.

3. Bey der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals erfolgen die Ausleerungen ohne Stuhlzwang, mit Grimmen in der Gegend des Nabels. Der Schleim ist meistens mit Koth vermischt, umwickelt denselben, geht in grösserer Quantität ab, weil die Fläche grösser ist. Oft ist auch zugleich ein Erbrechen von Schleim vorhanden. Der Fluxus coeliacus ist eine Varietät der Blennorrhöe des Darmkanals.

4. Wie unterſcheidet ſich die weiſse Ruhr von unſerer Blennorrhöe? Ich halte die Ruhr für eine zuſammengeſetzte Krankheit, die aus Stuhlzwang, Colik, Gefäſsfieber, Blennorrhöe des Darmkanals, und zuweilen aus noch mehreren Arten beſteht. Die Blennorrhöe iſt bald im Maſtdarm, bald im ganzen Darmkanal vorhanden. Daher iſt dieſe Art derſelben weſentlich einerley mit der Blennorrhöe der Gedärme überhaupt und des Maſtdarms insbeſondere. Alle angeblichen Unterſcheidungs-Merkmale zwiſchen ihr und der Blennorrhöe trügen daher auch. Daſs die Ruhr eine hitzige, mit Gefäſsfieber verbundene Krankheit ſey, andere Symptome habe, und epidemiſch graſſire, ſind gröſstentheils zufällige Differenzen.

§. 235.

Meiſt alle Blennorrhöen, und vorzüglich der Catarrh des Maſtdarms, haben den Character des Typhus und der Lähmung. Doch kann er vielleicht dann und wann, z. B. wenn er von einer heftigen Erkältung des Maſtdarms, von Anſteckung durch Trippergift, in einer geſunden Perſon entſteht, mit einer Entzündung des Maſtdarms verbunden iſt, zur Gattung der Synocha gehören.

§. 236.

Die Krankheit hat einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. Sie intermittirt gerne nach unbeſtimmten, oft monathlichen Intervallen, wenn ſie mit Hämorrhoiden

in Verbindung steht. Auch will man sie mit dem Typus der Wechselfieber des Gefässsystems gefunden haben.

Sie steht mit ihren entfernten Ursachen in einem verschiednen Verhältniss. Bald wird sie durch absolut äussere Ursachen, bald durch Krankheiten des Köpers erregt. Ob sie auch epidemisch, wie andere Catarrhe, vorgekommen sey, ist mir nicht bekannt. Ihr Causalverhältniss zu den Hämorrhoiden ist zufällig, und ändert ihre Natur nicht ab.

Sie ist einfach, oder mit Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Colik, Entzündung des Mastdarms, weissem Fluss, Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes zusammengesetzt.

Zuweilen ist sie ein Bedürfniss der Natur für ungesunde Menschen, und dient ihnen zur Erhaltung ihrer relativen Gesundheit, wie dies in andern Fällen Hämorrhoiden, alte Geschwüre und Hautausschläge thun. Zuweilen vertritt sie die Stelle anderer, in obiger Beziehung nothwendiger Krankheiten, der Hämorrhoiden, Hautausschläge. In diesem Verhältniss pflegt sie mit allgemeinen Erschütterungen des Nervensystems, mit Krämpfen und Congestionen in der Gegend des Mastdarms einzutreten; den Kranken zu erleichtern; nach ihrer Unterdrückung andere Krankheiten zu erregen. Ein Mann von neun und vierzig Jahren, der immer kränkelte, brauchte eine Frühlingscur, um die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen. Darnach erfolgte ein Abgang einer weissen Materie, die wie Froschlaich aussah, und mehr als zehn Pfund betrug. Der

Kranke wurde dadurch zwar anfangs matt, aber nachher ganz geſund *). Man nennt ſie in dieſem Verhältniſs critiſch. Doch darf man dabey nicht an eine präexiſtirende Schärfe des Bluts denken, die ſie etwan ausleerte. Zufällig wird ſie genannt, wenn ſie von abſolut äuſsern Urſachen entſteht, und den Kranken beläſtiget, ohne ihm zu nützen.

§. 237.

Alte, phlegmatiſche und melancholiſche Perſonen, Menſchen, die an Cachexie, kranken Eingeweiden und einem geſtörten Kreislauf des Bluts im Unterleibe leiden, und endlich ſolche, die eine ſitzende Lebensart bey einer nahrhaften Diät führen, viele ſtarke Getränke genieſsen, in der Liebe ausſchweifen, ſind vorzüglich der Blennorrhöe des Maſtdarms unterworfen. Als Gelegenheits-Urſachen führe ich folgende Dinge an.

1. Zuweilen entſteht ſie von zu öfteren Schwangerſchaften. Bey Wöchnerinnen ſoll ſie die Stelle der Reinigungen vertreten haben.

2. Eine ſtarke Erkältung der Füſse, des Unterleibes, und beſonders des Hinterſten auf offnen und kalten Abtritten kann ſie erregen.

3. Scharfe Ausflüſſe aus der Mutterſcheide, die des Nachts und bey der Lage auf dem Rücken zum Maſtdarm flieſsen. In dieſem Falle kann ſie auch veneriſch ſeyn. Durch Päderaſtie kann gar der Maſtdarm urſprünglich angeſteckt

*) Ephem. N. C. Dec. I. Ann. I. p. 137.

werden. Frank *) erzählt die Geschichte einer Frau, welche eine Leucorrhöe von einem unreinen Beyschlaf durch zusammenziehende Mittel unterdrückte. Darnach entstand eine Blennorrhöe des Mastdarms, die zwölf Jahre dauerte, und mit einer Verengerung und Verhärtung des Mastdarms verbunden war. Ich habe einen ähnlichen Fall beobachtet. Der Mastdarm war dermaßen verengert, dass er kaum eine Federspule durchließ, seine Wände waren hart und knorpelartig, vorn mit der Mutterscheide verwachsen, und in der verknorpelten Stelle lag eine kleine Oeffnung, die von der Scheide zum Mastdarm ging.

4. Allerhand Dinge, die den Mastdarm reizen, schwächen und das Blut zulocken, Klystiere, besonders scharfe, von Toback, Stuhlzäpfchen, Dämpfe an den Mastdarm, scharfe Papiere, Askariden, Knabenschänderey. Durch Kämpf's Visceralklystiere entsteht fast allemal, auch bey dem gesundesten Menschen, in kurzer Zeit die heftigste Blennorrhöe des Mastdarms.

5. Oft steht sie mit den Hämorrhoiden in Verbindung. Sie entspringt zuweilen mit den Hämorrhoiden von einerley Anlage des Körpers; vertritt ihre Stelle, wenn sie unterdrückt sind; oder wird durch den Reiz der blinden Hämorrhoiden, der Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidal Gewächse und anderer Localübel am Mastdarm erregt. Dies Causal-Verhältniss hat die Aerzte veranlasst, die Blennorrhöe des Mast-

*) L. V. p. 238.

darms für anomaliſche Hämorrhoiden zu halten. Sie entſteht, ſagt man, bey einer hämorrhoidariſchen Anlage, kündiget ſich durch einerley Vorboten an, vertritt die Hämorrhoiden, wechſelt mit ihnen, läuft denſelben vor, oder folgt ihnen, wird durch Hämorrhoiden gehoben, und erregt die nemlichen Krankheiten, wie die Hämorrhoiden, nemlich Gicht und Hüftweh, wenn ſie unterdrückt wird. Allein wir haben Blennorrhöen des Maſtdarms, in welchen alle dieſe Umſtände nicht zutreffen, und wo es geſchieht, da gehören dieſelben unter die zufälligen Differenzen, die in Betreff der Art oder des Weſens der Krankheit nichts beſtimmen. Wie oft ſteht die Leucorrhöe mit der Menſtruation in dem nemlichen Verhältniſs, ohne daſs deswegen ſie und die Menſtruation einerley Dinge ſind.

6. Unterdrückte Catarrhe, Rheumatiſmen, Gicht, Podagra, Flechten, Geſchwüre und andere Hautkrankheiten.

7. Zuweilen folgt ſie einer heftigen und anhaltenden Ruhr.

8. Endlich entſteht ſie noch von organiſchen Krankheiten des Maſtdarms und der benachbarten Theile, von Verengerungen, Verhärtungen und Geſchwüren deſſelben, von Scirrhen und Polypen der Gebährmutter, von Krankheiten der Harnblaſe und Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe.

§. 238.

An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms nicht gefährlich. Selbſt durch den

Verlust der Säfte kann sie kaum schaden, weil die Ausleerung meistens nicht beträchtlich ist.

Zuweilen veranlaſst sie, wenn sie heftig, anhaltend, von einer bösen Ursach entsprungen, und mit öftern Entzündungen verbunden ist, Verhärtungen und Desorganisationen der kranken Drüsen, Anschwellung, Verdickung, Verhärtung, Verknorpelung, Verengerung des ganzen Mastdarms, und böse Geschwüre in demselben. Es entsteht derselbe Zustand, der in der Harnröhre und Mutterscheide nach hartnäckigen Trippern und Leucorrhöen zurückbleibt.

Ihre Hartnäckigkeit steht mit der Hartnäckigkeit ihrer entfernten Ursachen, einer kranken Disposition, schadhaften Eingeweiden des Unterleibes, Geschwüren des Mastdarms u. s. w. im Verhältniſs.

Zuweilen ist sie habituell, und dem Individuum nothwendig oder Stellvertreter rheumatischer und arthritischer Krankheiten, unterdrückter Reinigungen und Leucorrhöen, und vorzüglich Stellvertreter der Hämorrhoiden. In diesem Fall muſs sie behutsam behandelt werden. Ihre unzeitige Unterdrückung kann alsdenn Coliken, Nierenkrankheiten, Hüftweh und andere Arten der Gicht erregen.

§. 239.

Bey der Cur der Blennorrhöe des Mastdarms muſs man zuvörderst sein Augenmerk auf ihre entfernten Ursachen richten.

Hat der Kranke einen ſchwammigten, ſchlaffen, chlorotiſchen und leucophlegmatiſchen Körper: ſo muſs dieſer allgemeine fehlerhafte Zuſtand deſſelben durch Bewegung, gute Diät, bittere Dinge und Eiſenmittel verbeſſert werden.

Sind mechaniſche oder chemiſche Localkrankheiten des Maſtdarms, und ſeiner benachbarten Theile, Urſache: ſo entfernt man dieſe Dinge.

Iſt die Blennorrhöe rheumatiſcher Natur und von zugelaſſener Kälte entſtanden: ſo wendet man Campher, Mohnſaft und laue Bäder an. Iſt ſie Folge einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht: ſo giebt man flüchtige Reizmittel, legt Zugpflaſter aufs heilige Bein, und ſucht die Gicht zur Oberfläche durch Reizung derſelben zurückzulocken.

Wer einen veneriſchen Tripper oder weiſsen Fluſs hat, muſs durch Reinlichkeit, Lage auf der Seite u. ſ. w. die Anſteckung des Maſtdarms zu verhüten ſuchen. Wirkliche Geſchwüre des Maſtdarms veneriſcher Natur fordern Queckſilber. Wider bloſse Blennorrhöen deſſelben durch Anſteckung hilft das Queckſilber nichts. In ihrer erſten Periode verhütet man die Gefahr der Entzündung, mindert die Reizbarkeit, und fördert die Abſonderung. Zu dieſem Behuf ordnet man eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, viele laue Getränke, Inſeſſus, erweichende Salben, Mohnſaft u. ſ. w. an. Nachdem die Periode der veneriſchen Reizung vorüber iſt, giebt man balſamiſche und ſtärkende Mittel durch den Mund und durch Klyſtiere.

Ist die Blennorrhöe Wirkung einer solchen Disposition des Körpers, der Krankheit Bedürfniss ist, oder vertritt sie die Stelle einer andern dem respectiven Kranken heilsamen Krankheit: so muss sie äusserst behutsam behandelt werden. Eine unzeitige Unterdrückung derselben, ohne dass die Krankheit wieder hergestellt ist, deren Stelle sie vertritt, oder die Disposition gehoben ist, die sie nothwendig macht, kann die gefährlichsten Folgen haben. Unter diesen Umständen können zuweilen gelinde Abführungen von Schwefelblumen, Rhabarber, weinsteinsaurem Kali, mit einem Zusatz des Cajeputöhls, und Visceralklystiere, die den Umständen angemessen sind, dienlich seyn. Meistens werden bey dieser Blennorrhöe unbedingt gar drastische Abführungen empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen sucht. Allein man kann mit ihnen, wie mit den Brustmitteln in der Schleimschwindsucht, grossen Schaden anrichten.

Steht sie mit den Hämorrhoiden, ihrer Anlage, den mit ihnen verbundenen Localkrankheiten, blinden Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Säcken, Abscessen, Fisteln u. s. w. in Verbindung: so sucht man diese Krankheiten zu heben, die blinden Hämorrhoiden in Fluss zu bringen, und die unterdrückten wieder herzustellen. Auch hier muss man mit Brechmitteln, Aderlässen am Arm, starken Laxanzen und stopfenden Mitteln behutsam seyn. Dadurch können Hämorrhoidal-Coliken, Blutbrechen und andere üble Krankheiten veranlasst werden.

§. 240.

Ist die Blennorrhöe des Mastdarms sthenischer Natur, z. B. nach einer venerischen Ansteckung, bey schmerzhaften Hämorrhoiden, oder einer gleichzeitigen Entzündung des Mastdarms: so wendet man Aderlässe und Blutigel, laue Bäder Breye, erweichende Klystiere und Salben an.

Im Typhus giebt man stärkende und reizende Mittel, Schaafgarbe, Ehrenpreiss, Gundermann, Tausendgüldenkraut, Bieberklee, isländisches Moos, Myrrhe, rad. Helenii, Vincetoxici, Campechenholz, Catechusaft, Simaruba, Quassia und Eisenmittel. Vielleicht leisten hier auch die natürlichen Balsame gute Dienste. Diese Mittel werden theils durch den Mund, theils in Klystieren angewandt, die unmittelbar den leidenden Ort berühren. Die letzten Mittel muss man in kleinen Gaben anwenden, und ihnen einen Schleim zusetzen, damit sie sitzen bleiben.

Wider einen hohen Grad örtlicher Kraftlosigkeit verbindet man noch mit obigen Mitteln, Blasenpflaster aufs Kreuz, Electricität und die Douche auf den Rückgrat.

§. 241.

Dann muss man auf die mit der Blennorrhöe zusammengesetzten Krankheiten Rücksicht nehmen. Wider eine vorhandene Flatulenz werden Carminativa, wider Krämpfe und Coliken Bibergeil, Baldrian, Bilsenkraut, Salben und Breye; wider Entzündung des Mastdarms Aderlässe und Blutigel angewandt.

§. 242.

Bleiben nach der Blennorrhöe Verengerungen und Verhärtungen des Maſtdarms zurück: ſo wendet man Bougies von Preſsſchwamm an, und reibt zugleich die leidenden Theile mit erweichenden Salben ein. Dadurch wird die Vegetation erregt, die die kranke Miſchung zum Normalzuſtand zurückführt. Frank *) gab Klyſtiere von Milchrahm, ſalbte mit Cacaobutter, legte Wieken von Zündſchwamm ein, die er nach und nach vergröſserte, und heilte dadurch einen Kranken vollkommen von ſeinem Uebel.

*) L. V. p. 238.

Achtzehntes Kapitel.

Blennorrhöe der Harnwege, der Blasencatarrh, Catarrrhus vesicae urinariae.

§. 243.

In den Nieren sind keine, in den Harnleitern wahrscheinlich Schleimdrüsen vorhanden. Auf der innern Fläche der Harnblase entdeckt man nicht ohne Mühe die Mündungen schleimabsondernder Organe. Dennoch ist die Harnblase inwendig, auch im gesunden Zustande, mit Schleim überzogen, der sie wider den Reiz des scharfen Harns schützt.

Ich setze eine verletzte Vitalität dieser Schleimdrüsen in der Harnblase, vielleicht auch in den Harnleitern, als eine Krankheit specifischer Qualität fest. Diese bezeichne ich mit dem Namen des Blasencatarrhs. Sie muss sich durch ein verletztes Geschäfft der leidenden Organe zu erkennen geben. Es fehlt an Schleimabsonderung, die Blase wird zu empfindlich, oder es wird zuviel Schleim, oder ein Schleim von abnormer Mischung abgesondert.

Dass diese Krankheit möglich sey, und wirklich vorkomme, darf wol nicht bezweifelt werden. Indess ist es eine andere Frage, ob das alles Blasencatarrh sey, was man dafür ausgiebt; ob nicht manche andere viscöse Abgänge durch die Harnwege uns unter dem Schein des Schleims betrügen.

§. 244.

In der Symptomatologie des Blasencatarrhs muſs ich für jetzt noch alles aufſtellen, was von den Schriftſtellern als Phänomen desſelben geſammlet iſt, ob ich gleich überzeugt bin, wie ich unten ſagen werde, daſs nicht alles dem Blaſencatarrh, ſondern verſchiedenen Krankheiten angehöre.

Von der verminderten und ganz unterdrückten Vitalität der Schleimdrüſen der Harnblaſe haben wir keine Zeichen, alſo auch keine Erkenntniſs. Ich ſpreche hier alſo bloſs vom Exceſs und der Alienation derſelben, die wir an einer fehlerhaften Qualität und Quantität des abgeſonderten Schleims erkennen.

Die Krankheit tritt plötzlich und ohne, oder mit Vorboten ein. Das letzte pflegt meiſtens zu geſchehen, wenn ſie Product einer kranken Dispoſition, Uebertragung, oder ſtellvertretende Krankheit iſt. Steht ſie mit Hämorrhoiden in Verbindung, ſo geſellen ſich ihren Vorläufern noch die Vorboten der Hämorrhoiden zu. Der Kranke leidet an Krämpfen des Darmkanals, unordentlicher Leibesöffnung, Verſtopfung, hat Schmerzen in der Lendengegend, die zur Blaſe herunterziehn, flüchtige und ſtechende Schmerzen in der Blaſengegend, Druck im Mittelfleiſch, eine Empfindung von Brennen und Spannung in der Blaſengegend, Schmerz, Preſſen, krampfigtes Zuſammenziehn in der Blaſe, allerhand Beſchwerden beym Harnen, Krampf im männlichen Gliede und Zurückziehung deſſelben.

Viele dieſer Vorboten, als Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnſyſtem und in andern Theilen, mit welchen es in Mitleidenſchaft ſteht, dauren auch noch während des Blaſencatarrhs fort und begleiten denſelben.

Die Abſonderung des Schleims iſt in verſchiednen Graden vermehrt. Zugleich weicht derſelbe meiſtens auch in Anſehung ſeiner Miſchung von der Norm ab. Geringe Quantitäten deſſelben löſen ſich im Urin auf, machen denſelben trübe, blaſs, flockigt, fallen nachher aus demſelben zu Boden. Iſt der Blaſencatarrh ſehr heftig: ſo geht purer Schleim in Verbindung mit dem Urin ab, der, wenn er in groſser Quantität vorhanden und von zäher Beſchaffenheit iſt, die heftigſten Anſtrengungen zu ſeiner Ausleerung, Preſſen, Brennen in der Blaſengegend, Harnſtrenge, oft Verhaltung des Harns veranlaſst. Das Brennen in der Blaſengegend hört nach der Ausleerung auf, und findet ſich allmählig wieder, ſo wie der Schleim ſich nach und nach von neuem anſammlet.

Bey ſtarken und anhaltenden Ausleerungen des Schleims ſchwinden die Kräfte, der Kranke wird mager, und verfällt in ein hectiſches Fieber. Auch veranlaſst der Blaſencatarrh unter dieſen Umſtänden zuletzt gerne Desorganiſationen in den Harnwegen.

Wir haben viele Beobachtungen ungeheurer Ausleerungen einer dem Anſehen nach ſchleimartigen Materie durch die Harnwege. In mei-

nen clinischen Denkwürdigkeiten *) habe ich einen Fall von einer jungen, übrigens gesunden Bauersfrau erzählt, die auf einmal ein so heftiges Brennen in der Blasengegend mit Verhaltung des Urins bekam, dass es ihr schien, als wenn sie ein glühendes Metall im Leibe habe. Nach der Einbringung des Catheters flossen anderthalb Maass einer weissgelben, äusserst stinkenden, dem Mehlbrey ähnlichen Materie ab. Auf einmal war aller Schmerz vorbey, und der Urin ging einigemal frey und ohne allen Schleim ab. Allein am andern Tage stellten sich die nemlichen Phänomene wieder ein, es wurde von neuem ein Maass dieser Materie mit dem nemlichen Erfolg abgezapft. Dies dauerte acht Tage lang fort; dann verschwand auf einmal die Krankheit, als wenn sie abgebrochen wäre. Hämorrhoiden, Steine und Geschwüre des Harnsystems waren nicht zugegen. Ein Mann, sagt Fr. Hoffmann **), von funfzig Jahren, der vorher an starken Hämorrhoiden gelitten hatte, wurde plötzlich von einem Brennen beym Harnen befallen. Der abgehende Urin sah weiss aus, war voller Fasern, und schlug einen starken weissen Satz nieder. Dabey schwanden seine Kräfte, er wurde mager, besonders an den Beinen. Auch erinnere ich hier noch einmal an die beiden von Darwin und Cotunni ***) angeführten Krankheits-Geschichten, und an Stöl-

*) Fasc. II. p. 167.

**) Oper. T. IV. p. 283.

***) s. oben S. 531.

Stöllers *) Patienten, der einen milchweissen Harn liess, welcher zuletzt so dick wie Rahm wurde. Allein ich bin höchst ungewiss, ob alle diese Erscheinungen als Symptome eines Blasen-Catarrhs gelten können.

Auch die Consistenz, Farbe und der Geruch des abgehenden Schleims ist sehr verschieden. Zuweilen ist er breyartig, färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen ist er fadigt, flockigt, oder liegt wie ein zusammenhängender Klumpen auf dem Boden des Harngefässes. Er ist durchsichtig, weiss, gelb, grün, röthlich, mit Blutstreifen gezeichnet. Oft ist er ohne Geruch; doch zuweilen habe ich ihn auch von einem so stinkenden Geruch gefunden, dass bey seiner Ausleerung fast alle Umstehenden davon ohnmächtig wurden. Besonders stinkt er gerne bey cachectischen und scorbutischen Personen, oder in solchen Fällen, wo der Blasencatarrh mit Vereiterung der Harnwege zusammengesetzt ist.

§. 245.

Wie sieht es mit der nosologischen Bestimmung des Blasencatarrhs und seiner Diagnosis aus? Sind alle oben angeführte und andere von den Schriftstellern bemerkte Phänomene Symptome dieser Krankheit? Ist jeder Abgang einer dem Ansehen nach viscösen Materie durch die Harnwege Schleim, und als Zeichen dieses Catarrhs zu betrachten?

*) s. oben p. 526.

Ich habe oben schon gesagt, daſs in manchen sogenannten Schleimflüſsen es noch ungewiſs sey, ob die groſse Menge des Abgangs bloſses Product der Drüsen, oder zugleich der aushauchenden Arterien sey. Im Harnſyſtem ſind wenige Drüſen, und doch ereignen ſich aus denſelben ungeheure Ausleerungen viſcöſer Stoffe.

Selbſt im geſunden Harn iſt Gallert und Eyweiſsſtoff enthalten, den die Galläpfeltinctur daraus niederſchlägt und der in verſchiednen Krankheiten, z. B. in Gefäſsfiebern, über die Norm zunimmt.

In Waſſerſuchten kommt oft ein ſchleimigter, trüber und flockigter Harn vor. Waſſerſuchten von einer allgemeinen Urſach, ſagt Cruickſhank *), kann man leicht durch die Unterſuchung des Harns mit Salpeterſäure und ätzendem Sublimat von ſolchen unterſcheiden, die von kranken Eingeweiden herrühren. Der Urin jener Kranken gerinnt durch Salpeterſäure und am Feuer; dieſer nicht, enthält wenig thieriſchen Stoff und Harnſäure, aber deſto mehr phosphorſauren Kalk. Wenn Waſſerſuchten ſich durch einen critiſchen Urin entſcheiden: ſo verhält ſich derſelbe bey ſeiner Unterſuchung mit Reagentien faſt immer wie der Eyweiſsſtoff des Bluts. Iſt nicht auch im Harnſyſtem eine Waſſerſucht, d. h. eine Ergieſsung des Blutwaſſers durch die abſondernden Arterien wahrſcheinlich? Freylich kann ſich bey derſelben, wegen des Mechaniſmus des Harnſyſtems, das Waſſer nicht

*) Horkel I. B. p. 24.

in geschlossene Cavitäten sammlen. Daher wird auch diese Wassersucht unbemerkt vorüber schleichen. Allein die Anhäufung des Wassers in den Höhlen ist nicht die Wassersucht (Krankheit), sondern ihr Product. Ich vermuthe fast, daſs viele von Darwin, Cotunni, Stöller und andern gemachte Beobachtungen eines viscösen Abgangs durch den Harn mehr oder weniger mit einer Wassersucht in Verbindung gestanden haben.

Auch die Canthariden sollen die Eigenschaft haben, den Harn gerinnbar zu machen. Cruickshank *) sah einmal, daſs er nach denselben wie ein Klumpen Hydatiden zusammenhing. Zuweilen ist die Materie in den Blasen der spanischen Fliegen wie eine Gallert geronnen, welches Phänomen vielleicht auch Wirkung der Canthariden seyn mag. Wenigstens ist es kein kranker Leim, den sie, wie Sarcone will, vom Blut anziehn.

In der honigartigen Harnruhr ist der Urin trübe und molkigt. Doch unterscheidet sich diese Krankheit hinlänglich von dem Blasencatarrh, durch den süſsen Geschmack des Harns, seinen honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, und durch die Abmagerung des Körpers, bey einem starken Hunger und Durst. Schwerer ist derselbe von derjenigen geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden, mit welcher ein viscöser thierischer Stoff verloren geht.

Die Harnsäure, die sich in den Harnwegen und vorzüglich wol in den Nieren absondert, hat

*) Horkel I. B. p. 25.

zuweilen in flüssiger Gestalt das schlüpfrige Ansehen eines Schleims oder einer Gallerte. In manchen Krankheiten wird sie in grosser Menge abgeschieden, und viele Sätze des Harns, die gewöhnlich für Schleim gelten, sind nichts anders als diese Säure. Der starke schleimigte Abgang, den wir bey den meisten Steinkranken wahrnehmen, ist zwar zum Theil lymphatisch-schleimigt, aber gröfstentheils und in den allermeisten Fällen, eine flüssige Harnsäure. Wenn man diese Sätze durch Löschpapier scheidet, so trocknen sie schnell an der Luft zu einer, dem Schein nach, kreidenartigen Materie aus. Schleim trocknet langsam, als eine hornartige Masse.

Es giebt eine Art von Dysspermatismus, in welchem der Saft der Prostata und der ejaculirte Saame wegen Anschwellungen und Auswüchsen in der Gegend des Schnepfenkopfs, zu starker Erection, Verengerungen und anderer Hindernisse in der Harnröhre nicht nach aufsen fortgetrieben wird, sondern rückwärts in die Blase dringt, und nachher mit dem Urin abgeht.

Alle diese Krankheiten sind specifisch verschiedner Qualität. Doch ähneln sich ihre Phänomene, es geht nemlich ein Urin ab, der trübe und flockigt ist, und viscöse Stoffe enthält, die das Ansehen eines Schleims haben. Und eben wegen dieser Aehnlichkeit ihrer Phänomene werden sie gewöhnlich, als eine Art, unter dem Namen des Blasencatarrhs, zusammengeschmolzen. Doch ist eine nosologische Sonderung derselben nothwendig. Wir müssen uns um eine richtige Hermeneutik der Phänomene bekümmern, die verschiedne Natur der

Abgänge durch die Chemie ausmitteln, und sie dann auf die specifisch eigenthümlichen Krankheiten beziehen, wodurch sie entstehn.

Endlich kann man noch den Blasencatarrh mit Chylurie, Eiterung in den Harnwegen und mit Tripper und weissem Fluss verwechseln.

In der Chylurie soll ein Urin abgehn, der weiss wie Milch ist, ohne Zufälle in den Nieren und der Blase, bey Kindern, von Würmern, Unreinigkeiten und andern Reizen der ersten Wege. Allein theils ist die Existenz einer Chylurie noch nicht erwiesen, theils würde sie Abart einer transitorischen Harnruhr seyn. In der Chylurie soll der Harn gleich, wenn er gelassen ist, milchigt seyn, und der Satz desselben sich durchs Schütteln wieder mit dem Harn mengen. Hingegen wird der Urin im Blasencatarrh erst trübe, wenn er steht, der Satz ist zähe, flockigt, fadenartig, oder in einen durchsichtigen Klumpen vereinigt.

Der Urin kann Eiter enthalten, entweder von Geschwüren in den Nieren und der Blase, oder von Abscessen an andern Orten des Körpers, besonders der Eingeweide, aus welchen das Eiter eingesogen, und auf den Nieren abgesetzt wird. Doch haben wir über den letzten Fall noch keine vollkommne Gewissheit. Der Eiterung geht Entzündung und ihre Zeichen vor, sie erregt Schmerz, und verletzt die Function des Theils, in welchem sie stattfindet. Sie ist meistens mit Gefässfieber verbunden. Der

Blasencatarrh ist oft acut, periodisch, intermittirend; die Eiterung chronisch und anhaltend. Die Quantität des Eiters kann schwerlich so groſs seyn als die Masse, die zuweilen im angeblichen Blasencatarrh abgehen soll. Der Eiter fällt als ein schwerer, unzusammenhängender, weiſser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden, der beym Schütteln den Harn wieder milchigt macht, riecht meistens, und giebt mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz. Der Schleim ist durchsichtiger, fadigt, flockigt, oder fällt in einem Klump zu Boden.

Endlich können noch Blennorrhöen der Harnröhre und der Mutterscheide einen trüben und schleimigten Harn geben. Allein im Tripper flieſst der Schleim ohne, beym Blasencatarrh mit Drang zum Harnen; dort immer, hier nur mit dem Urin; dort tropfenweise, hier auf einmal und in groſsen Quantitäten; dort mit Beschwerden in der Harnröhre und in der Scheide, hier mit Zufällen der Nieren und der Blase. Der Schleim der Harnröhre und der Geburtstheile ist dünner, trennbarer, eiterartig, meistens riechend; der Schleim im Blasencatarrh zäher und mehr zusammenhängend.

§. 246.

Das männliche Geschlecht ist dem Blasencatarrh häufiger als das weibliche unterworfen, weil die Ausleerung des Harns bey ihm schwieriger ist, und es öfterer an Verengerungen in der Harnröhre leidet. Er kommt im Alter häu-

figer als in andern Perioden des Lebens vor. Perſonen, die den Branntwein lieben, und ſolche, die ein rothes und feuriges Geſicht haben, ſollen eine vorzügliche Geneigtheit zu demſelben beſitzen. Auch mag vielleicht Schwäche und Reizbarkeit der Drüſen in der Harnblaſe, die angebohren oder erworben iſt, dazu disponiren. Zu den Gelegenheits-Urſachen gehören folgende Dinge:

1. Hinderniſſe in der Harnröhre, beſonders in ihrem hinterſten Theil und in der Nähe des Blaſenhalſes, Verengerungen der Harnröhre, Excreſcenzen in derſelben, Anſchwellung der Vorſteherdrüſe u. ſ. w., die van der Haar*) für die Haupturſache des Blaſencatarrhs hält. Perſonen, die mit dieſen Krankheiten behaftet ſind, ſagt er, harnen immer mit Schmerz, Preſſen und andern Beſchwerden; der Urin flieſst langſam, und in einem dünnen Strahl. Die Blaſe wird nie ganz ausgeleert, der zurückbleibende Urin wird ſcharf, und erregt Blennorrhöe.

2. Zuweilen ſteigt die Reizbarkeit der Harnblaſe von der Witterung, Kälte oder einer andern unbemerkten Urſache, welches gewöhnlich unter dem Namen eines Rheumatiſmus derſelben angegeben wird.

3. Allerhand Reize, diuretiſche und ſtimulirende Mittel, Canthariden, vieles Reiten, Ona-

*) Samml. II. B. 2. St. p. 47.

nie, Uebermaafs des Beyfchlafs, Gefchwüre der Harnwege.

4. Würmer in den Eingeweiden, Darmunreinigkeiten, Fehler der Menftruation, öftere Geburten.

5. Gicht ift häufig mit einem Urin verbunden, der einen vifcöfen Satz enthält. Es giebt zwey Oerter, fagt Cullen *), die gern von einer verfetzten Gicht befallen werden, nemlich der Blafenhals uud der Maftdarm. Hier erregt fie Schmerz im Maftdarm und Anfchwellung der Hämorrhoidal-Gefäfse; dort Schmerz, Strangurie und Blafencatarrh. Oft, fagt er, habe er bey gichtifchen Perfonen einen Wechfel diefer Krankheiten mit entzündlichen Zufällen der Gelenke beobachtet. Sauvages **) führt unter dem Titel Pyuria arthritica zwey Fälle von Perfonen an, die eine lange Zeit einen trüben, weifsen und fchleimigten Urin liefsen, aus welchem fich bey der Ruhe ein vifcöfer Satz niederfchlug. Beide bekamen die Gicht, als diefe Krankheit unterdrückt wurde. Elsner hält den fchleimigten Urin für ein pathognomonifches Zeichen der Gicht. Allein es ift noch nicht ganz ausgemacht, was es eigentlich für eine Bewandnifs mit diefem vifcöfen Harn gichtifcher Menfchen habe, ob er Schleim oder eine flüffige und vifcöfe Harnfäure enthalte. Nach

*) l. c. T. II. p. 74.

**) T. III. P. II. p. 208.

Wollaston *) bestehn die Gichtknoten aus harnsaurem Natrum. Auch nimmt der viscöse Satz des Urins gichtischer Personen beym Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Gestalt des Satzes im Stein an.

6. Beym Stein finden wir gerne viscöse Sätze im Harn. Gewöhnlich hält man sie für Schleim, den man für eine Folge des fortdaurenden mechanischen Reizes des Steins hält. Auch sollen Personen, die am Blasencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt seyn. Allein vom Stein gilt eben das, was ich oben von der Gicht bemerkt habe. Beide Krankheiten sind sich verwandt, befallen einerley Constitution, und gehn gerne in einander über. Zum Theil mag wol der viscöse Abgang mit dem Harn im Stein lymphatisch-schleimigter Natur seyn, aber grösstentheils ist er flüssige Harnsäure. Murray **) hat ihn auf Löschpapier an der Sonne getrocknet. Es blieb eine glänzende und zerreibliche Materie zurück, die wie Kreide aussah, aus lauter Crystallen zu bestehen schien, und sich weder in Wasser noch in Salpetersäure auflöste.

7. Endlich Hämorrhoiden. Der Mastdarm, die Harnblase und die Geschlechtstheile bekommen sämmtlich Gefäse von den Hämorrhoidal-Arterien, und stehn dadurch in einer nahen Verbindung. Wenn daher der Uebergang des arte-

*) Horkel I. B. p. 144.

**) Comm. c. 47.

riellen Bluts in die Venen gehemmt ist, oder ein örtliches Fieber in den Arterien entsteht: so kann die Blase leicht mitleiden. Der örtliche Reiz der Hämorrhoiden im Mastdarm, die blinden Zacken, Säcke, der Stuhlzwang, die öfteren Entzündungen des Mastdarms können auf die Blase wirken. Die Hämorrhoiden können in der Form eines Catarrhs der Blase übertragen werden. Auch kann eine falsche Behandlung, Unterdrückung derselben, Diätfehler, Schwäche, Alter, Verbindung der Hömorrhoiden mit Stein Anlaſs geben, daſs sie Blasencatarrh erregen. Oft sind beide Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursach. Zuweilen geht nach einem Blutharnen von einer hämorrhoidalischen Ursach eine groſse Menge eines rotzartigen Schleims durch die Harnwege ab. Aus diesen Angaben erhellt hinlänglich, daſs die Hämorrhoiden als entfernte Ursache Blasencatarrh erregen können, so wie sie Tripper und weiſsen Fluſs erregen. Allein deswegen ist dieser Blasencatarrh nicht einerley mit den Hämorrhoiden, und nicht verschieden von denen, die aus andern Ursachen entspringen. Der Name Schleim-Hämorrhoiden ist also ganz unstatthaft, wenn er etwas mehr als eine Varietät anzeigen soll.

§. 247.

Der Blasencatarrh ist einfach, oder mit allerhand Krankheiten, mit Gicht, Stein und Hämorrhoiden zusammengesetzt, durch welche er erregt wird.

Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig. Detharding führt einen Fall an, wo der Abgang des Schleims so stark und anhaltend war, daſs der Kranke in eine Abzehrung fiel und daran starb. Durchgehends ist er chronisch, dann und wann acut und verschwindet in wenigen Tagen.

Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen intermittirt er auch nach abgemessenen Perioden, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

§. 248.

Eine neue Krankheit ist besser als eine veralterte, eine gelinde besser als eine heftige.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, von Stein oder desorganisirten Eingeweiden, ist meistens unheilbar.

Klein sah, daſs derselbe mit einem scorbutischen Friesel wechselte.

§. 249.

Bey der Cur muſs man vorzüglich die entfernten Ursachen des Blasencatarrhs zu heben suchen.

Sind Hämorrhoiden Ursache desselben: so entfernt man ihre Ursachen, stellt sie wieder her, wenn sie unterdrückt sind, und heilt die topischen Fehler am Mastdarm, die mit ihnen verbunden sind. Beym Stein sucht man den-

felben fortzufchaffen, feine Anlage zu verbeffern, und feinen mechanifchen Reiz durch Schleime, Bäder und Mohnfaft zu mindern. Wo Gicht im Spiele ift, da werden die Regeln angewandt, die auf die Heilung einer atonifchen und anomalifchen Gicht paffen. Andere Reize, Würmer, gaftrifche Unreinigkeiten, unrintreibende und ftimulirende Mittel werden bey Seite gefetzt und fortgefchafft.

Sind Hinderniffe in der Harnröhre, Verengerungen und Auswüchfe derfelben vorhanden: fo werden diefelben durch eine zweckmäfsige Anwendung der Kerzen gehoben. Anfchwellungen der Vorfteherdrüfe müffen geheilt werden.

§. 250.

Sollte die Krankheit den Character der Synocha haben, welches felten gefchieht, etwan, wenn fie neu, mit Blafenentzündung verbunden ift, oder in ftarken Perfonen vorkommt: fo mufs man Blutigel fetzen, zur Ader laffen, laue Bäder und Breyumfchläge auf die Blafengegend anwenden.

Gewöhnlich hat fie den Character des Typhus. In diefem Fall fucht man fie durch ftärkende und reizende Mittel zu heilen. Doch mufs man es vorher überlegen, ob dies mit Sicherheit gefchehen kann. Anfangs wendet man gelindere Mittel an, den Eichelnkaffee, die Schaafgarbe, den Gundermann und Ehrenpreifs. Ein fehr gutes Mittel ift in diefem Falle auch die

Bärentraube, die man mit Wasser oder mit Kalkwasser aufgegossen nehmen läst. In der Folge giebt man stärkere Dinge, den Alaun, das Campecheholz, die Rinde, den Zimmet, das Eisen und die eisenhaltigen Sauerbrunnen. Grashuis *) rühmt die Tinctur der China und des Catechu-Safts, womit er einen zwanzigjährigen Blasencatarrh heilte, der mit Strangurie und grosser Abmagerung des Körpers verbunden war.

Mit diesen Mitteln kann man kalte, reizende und zusammenziehende Einsprützungen durch die Harnröhre, besonders beym weiblichen Geschlecht, Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, die Douche und das Tropfbad aufs Kreuz, kalte Bäder und kalte Fomentationen auf die Schaamgegend verbinden.

§. 251.

Endlich muss man noch auf die Zusammensetzungen Rücksicht nehmen. Gesellt sich Gefäßsfieber oder Blasenentzündung hinzu: so wendet man temperirende Mittel an. Krämpfe und Schmerzen in der Blasengegend werden durch erweichende Klystiere, Fomentationen, laue Bäder, Salben, und innere krampfstillende Mittel gemindert. Gern verbinden sich noch mit dem Blasencatarrh Beschwerden beym Harnen, und Harnverhaltungen vom Krampf, angeschwollnen Gefäsen, oder von der Menge und Zähigkeit des Schleims. Dagegen werden Ableitungen,

*) De colica Pictonum. p. 69.

erweichende und krampfstillende Mittel, und im Nothfall der Catheter angewandt.

§. 252.

Der Kranke muſs laue Getränke meiden, eine trockene und kalte Diät von Fleischspeisen, Zwieback und andern leichtverdaulichen Dingen halten. Er muſs sich nicht heftig bewegen, nicht reiten, oder der Liebe pflegen. Alle urintreibende Nahrungsmittel und Arzneyen, besonders die spanischen Fliegen, sind ihm schädlich.

Formeln der Arzneyen.

Innere Mittel.

℞. Salis Sedlitz.
Animae Rhei āā unc. unam
Aquae Melissae unc. duas.

M. S. Früh und Abends ein Viertheil oder die Hälfte; zur Leibesöffnung in Hämorrhoiden. Hildebrandt l. c. p. 103.

℞. Tartari Tartarisati
Extr. Marrub. albi āā drach. duas
Aquae Melissae unc. tres.

M. S. Früh eine, und beym Schlafengehn die andere Hälfte.

℞. Extr. Saponariae
Millefolii
Aquae Menthae piper. āā unc. duas
Elaeoſacchari Menthae unc. dimidiam.
M. S. Viermal täglich einen Eſslöffelvoll.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi
Rhei
Aloes āā drach. unam.
M. F. pill. gr. ij. S. Früh und Abends fünf Stück.

℞. Crem. Tartar.
Magneſ. alb.
Flor. Sulph.
Sem. Foenic. āā dr. duas
Camphorae gr. octo.
M. div. in XVI. part. aequal. S. Alle drey Stunden ein Pulver mit Schaafgarbenthee.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi
Aloes āā drach. unam
Aquae Menth. unc. ſex
Tartar. tartariſ. unc. dimidiam.
M. S. Früh und Abends einen Eſslöffelvoll.

℞. Essent. Croci unc. tres

Myrrh.

Tincturae Aloes āā unc. sex.

M. S. Elixir proprietatis.

℞. Aloes succotrinae unc. tres

Myrrhae electae unc. unam et dimidiam.

Elix. proprietatis dulcis q. s.

fiant pilulae grani unius.

S. Täglich sechs Stück zu nehmen; Pilulae Russii pestilentiales.

℞. Lactis vaccae bullientis libras quatuor

Aluminis crudi pulv unc. dimidiam

Colatur. S. Alaun-Molken.

℞. Seminum lini integr. unc. duas

Aquae font. libras quatuor

coq. et colatur. adde

Extr Liquiritiae unc. unam.

M. S. Zu einer Theetasse voll.

℞. Olei Amygdal. dulc. unc. unam

Gummi arabici drach. duas

Opii puri grana duo.

M. S. Jedesmal ein Viertheil zu nehmen.

℞. Cort. peruv. opt. unc. unam

Balſam. tolutan.

Terrae japonicae āā drach. unam.

Syrupi de Symphyto Boylei

q. ſ. ut fiat Electuarium.

S. Einen Zehntheil deſſelben zwey bis dreymal täglich zu nehmen. Electuarium peruvianum adſtringens Fulleri; Burſerius l. c. Vol. IV. p. 33.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi drach. duas

Sacchari lactis drach. ſex.

M. S. Viermal täglich einen Caffeelöffel voll.

℞. Lap. Haematit. ſcrup. unum

Cort. cinnam. drach. unam

Sacchari alb. drach. duas.

M. S. Alle Stunden einen Theelöffelvoll mit Camillenthee, in Gebährmutter-Blutflüſſen. Starkens Arch. 1. B. 2 St. p. 30.

℞. Herb. Foenic.

Anethi

Herb. Chaerefol. aa unc. unam et dimidiam
Rad. Foenicul unc. duas
Sem. Foenicul. unc. tres.
C. S. Zum Thee. Bergius.

℞. Aluminis rupei, unc. duas
Gummi Kino finissime pulver unc. unam.
Solvantur in sufficiente quantitate aquae fontis; solutio ad cuticulam evaporata ad crystallisandum reponatur; crystalli siccatae exhibeantur a granis sex ad viginti in haemorrhagiis. Alumen Kinosatum vel Pulvis stypticus. Dispens. Fuldense p 251.

℞. Therebinth. argentor. drach. tres
Olei Vitrioli rectific drach. quinque.
Misceantur in vitro aperto; ipsisque successive addantur
Spiritus Vini rectificati unc. tres.
M. Exacte ut fiat balsamum. S. Balsamum adstringens, der in Blutflüssen innerlich von funfzehn bis dreyssig Tropfen gegeben, und zugleich auch äusserlich angewandt werden kann. Dispens. Fuldense p 72.

Man ſchüttet gepülverten Salmiak und Blutſtein, von jedem gleichviel, in eine gläſerne Retorte, deſtillirt dieſe Maſſe in einem Sandbade, erhitzt ſie allmählig bis zum Glühen, und unterhält das Feuer zwey Stunden lang. Nach dem Erkalten nimmt man den Eiſenſalmiak im Halſe der Retorte und den Rückſtand, pülvert und miſcht beides, wiederholt die Deſtillation zum zweyten und drittenmale. Nun wird der Eiſenſalmiak abgeſondert, der Rückſtand pulveriſirt, auf einer Schüſſel ausgebreitet, die ein Loch hat. Sie wird auf ein porcellainenes Gefäſs in einem feuchten Keller geſtellt. Es tröpfelt eine gelbe Feuchtigkeit durch, die einen herben Geſchmak hat, und in einer Wunde die Empfindung eines glühenden Eiſens erregt. Dieſer Liquor wird innerlich zu vier Gran mit einer Taſſe reinem Waſſer alle zwey bis vier Stunden gegeben. Loof's Liquor ſtypticus. Samml. a. Abh. für prakt. Aerzte. IX. B. S. 24.

℞. Extr. Cort. caſcar. drach. duas
Liquirit.
Pulv. Olibani āā drach. quinque
Croci ſcrup. quatuor

Balſam peruv. nigri ſcrup. unum.

M. F. pil. granorum duorum.

S. Zweymal täglich vier bis acht Stück in einem paralytiſchen Bluthuſten.

℞. Tartar. emet.
Opii puri āā granum unum
Camphorae gr. viginti quatuor
Nitri depur. ſcrup. duos.

M. div. in quatuor part. aequales,

S. Täglich zwey bis vier Pulver.

℞. Aloes ſoccotr. drach. duas
Sapon. venet. drach. unam.

M. F. Pill. No. XXXXV. S. Eine bis zwey Pillen auf einmal.

℞. Vitrioli cupri uſti unc. octo
Sanguinis Draconis unc. duas
Spiritus Vini rectificati unc. triginta duo.

Digere in vaſe vitreo clauſo in balneo arenae per quatuor dies, agitando aliquoties in die. Liquor decantetur. Compound vitriolic Tincture, v. Med. Comment. Decad. II. Vol. X. p. 359. Bishoprick of York. Von dieſem Liquor werden vierzig bis ſechzig Tropfen, vier-

mal täglich, mit zwey Loth Waſſer und eben ſo viel rothem Portwein gegeben.

℞. Boleti Laricis orient. gr j—ij.
Elaeoſach. Cinnam. gr. vj.
M. S. Vorm Schlafengehn ein Pulver.

Aeuſsere Mittel.

℞. Sem. Sinap. nigr. pulv. unc. quatuor
Ammon. Muriat. dr. duas.
M. S. Zu einem Senfbade der Füſse.

℞. Vitrioli hungarici
Aluminis crudi āā unc. ſex
Aquae fontanae unc. quadraginta octo.
Solutioni filtratae addantur
Olei Vitrioli unc. quatuor.
D. Liquor Stypticus Weberi, auch. ſauciatorum.

℞. Vitrioli coerulei
Aluminis crudi āā unc. tres
Aquae communis libras tres.
Coquantur invicem ad ſalium ſolutionem, qua

facta coletur liquor, colatoque guttatim instillentur

Olei Vitrioli rectific. drach. tres.

S. Aqua ſtyptica.

Diſpenſator. Fuldenſe. p. 254.

℞. Boli armenae

Aluminis rupei āā unc. dimidiam

Sanguinis Draconis drach. duas

Colcoth. Vitrioli unc. unam.

M. F. pulv. D. Griffith's Mittel wider das Naſenbluten. Samml. a. Abh. für pract. Aerzte. VI. B. S. 624.

℞. Unguenti popul. unc. unam

Opii puri ſcrup. unum

Camphorae ſcrup. dimidium.

M. F. Ungu. extendatur ſupra alutam.

S. Zum äuſseren Gebrauch bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Chalmer l. c. T. I. p. 100.

℞. Vitelli ovorum num. tres

Olei amygd. dulc. unc. dimidiam

Opii puri ſcrup. unum.

M. F. Ungu. S. Zu dem nemlichen Gebrauche. Chalmer l. c.

℞. Gallar. turc. finiss. pulveris unc. dimidiam
Axung. porc. rec. unc. unam et dimidiam.
M. S. Aeusserlich, bey schmerzhaften Hämorrhoiden. Bell Chir. II. B. S. 273.

℞. Vini rubri unc. sedecim
Cort. querci unc. unam
Alum. crudi drach. duas.
Digere per aliquot tempus, coletur.
S. Mit Compressen nach dem Paroxysmus der Hämorrhoiden zur Stärkung der leidenden Theile aufzulegen. Chalmer l. c.

℞. Ol. Amygd. dr. dimid.
Cilior. alb.
Mellis rosar. āā dr. duas.
puri Unc. dimid.
Farin. trit. Unc. unam.
Vitell. Ovor. num. I.
M. S. Salbe zur Erweichung und Zertheilung rosenartiger Verhärtungen der Brüste.

℞. Mucil. Sem. Cydon. Unc. unam.
Ess. Myrrh. sine Alcali dr. duas.
M. S. Wunde Brustwarzen täglich sechsmal damit zu befeuchten.

℞. Sevi cervini dr. unam.
Ol. Nucist gr. quindecim.
Cerae
Hyperici āā dr. dimidiam.
Cerusae ven.
Nihil. alb.
Sach. Saturn. āā gr. octo.
M. F. Ung. D. S. Salbe wider wunde Brustwarzen.

℞. Pulv. gum. arab. dr. duas.
Balsam. peruv. dr. unam.
Ol. Amygd. dr. unam et dimid.
Aquae rosar. Unc. unam.
M. F. Linim. S. Wunde Brustwarzen damit täglich sechsmal zu bestreichen.

Schriftsteller,

die

im dritten Bande angeführt sind.

Alberti, (Michaelis) Tractatus de haemorrhoidibus. Halae 1722. Part. II.

Baille Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper. Aus dem Engl. mit Zusätzen von Sömmerring. Berlin 1794.

Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunst, mit Anmerkungen von Meckel. Leipzig 1791. zweyte Auflage.

Bell, (Benjamin) Abhandlung über den bösartigen Tripper und die venerische Krankheit. 2 Bände. Leipzig 1794.

Bichat, (Xav.) Traité des Membranes en général. à Paris, An. VIII.

Cappel (Guil.) Diss. de sanguinis congestionibus. Helmstadii 1796.

Chalmer account of the Weather and Diſeaſes of South-Carolina. London 1776.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen. Aus dem Franzöſ. von Spor. Erfurt 1789. 2 Bände.

Cleghorn Obſervations on the epidemical Diſeaſes of Minorca. London 1768.

Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

Cotunni, (D.) de iſchiade nervoſa commentarius. Viennae 1770.

Creuzwieſer Diſſertatio de cognoſcendo et curando diabete. Halae 1794.

Cruikſhank, (William) Abhandlung über die unmerkliche Ausdünſtung. Leipzig 1798.

Detharding Diſſertatio de haemorrhoidibus veſicae mucoſis; recuſ. in Collect. Diſputat. pract. Halleri T. VII. P. II.

Doemling, (Joann. Joſeph) Diſſertatio, ſiſtens morborum gaſtricorum acutorum pathologiam. Wirceburg. 1797. Im Journal der Erfindungen VII. B. 26. und 27. St.

—— giebt es urſprüngliche Krankheiten der Säfte? Bamberg und Würzburg 1800.

Ferriar, (John) Eſſay on the medical proprieties of the Digitalis purpurea or Fox-glove. London 1799.

—— Bemerkungen über Waſſerſucht, Wahnſinn, Waſſerſcheu, anſteckende und andere Krankheiten. Aus dem Engl. Leipzig 1793.

Finke de morbis bilioſis anomalis. Monaſter. 1780.

Flies, (Iſaac Beer) Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

Fothergill, (John) complette collection of the medical and philoſophical Works, with an account of his life and occaſional notes by J. Elliot. London 1781.

Frenzel, (J. T. G.) practiſches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen. Leipzig 1794. 2 Bände.

Girtanner, (Chriſtoph) Abhandlung über die veneriſchen Krankheiten. Göttingen 1797. dritte Auflage.

Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789.

Grant, (William) Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Neue Auflage, 2 Bände Leipzig 1791.

Grashuis, (J.) de colica Pictonum, accedit de natura, ſede et origine Hydatidum diſquiſitio. Amſtelodami 1755.

Gulich, (Juſt. Arn.) De furore haemorrhoidum internarum. Lugduni Batav. 1733.

Hildebrandt, (Fr.) über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunſchweig 1790. 3 Bände.

Hillary Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados. London 1766.

Horkel, (J.) Archiv für die thieriſche Chemie. Halle 1800.

Hunter, (Thom.) Diſſertatio de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

Huxham Opera phyſico-medica. Lipſiae 1764.

Kauſch mediciniſch-chirurgiſche Erfahrungen, in Briefen an Girtanner u. ſ. w. Leipzig 1798.

Knebel, (J. G) Materialien zur theoretiſchen und practiſchen Arzneykunde. Breslau 1800.

Krauſe, (C. C.) Abhandlung von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. Leipzig 1783.

Leake, (John) practiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern. Aus dem Engl. Leipzig 1775.

Lind Krankheiten in heiſsen Climaten. Leipzig 1773.

Lorry, (A. C.) de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1765. Ueberſetzt von Wichmann. Leipzig 1770.

Marcard, (H. M.) Beſchreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 2 Bände.

Marx, (M. J.) Abhandlung von der Schwind-Lungenſucht. Hannover 1784.

Medicus, (Fr. Caſ.) Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Carlsruhe 1764.

Mémoires de la Societé médicale d'Emulation. à Paris. An VII.

Miſcellanea curioſa medico-phyſica, ſive Ephemerides medico-phyſicae germanicae. Lipſiae 1670.

Monti, (Ignaz) mediciniſche Dictata. Aus dem Ital. Stuttgard 1781.

Morgagni, (J. Bapt.) de ſedibus et cauſis morborum. Ebroduni in Helvetia 1779.

Morton Phthiſiologia. Amſtelodami 1675.

Moultrie diſſertatio de febre maligna bilioſa Americae. V. Baldingeri Sylloge, Vol. I. p. 168.

Murray commentatio de Arbuto uva urſi. Göttingae 1764.

—— Progamma de phthiſi pituitoſa. Göttingae 1776.

Neifeld, (E. J.) Abhandlung von der goldnen Ader. Züllichau 1761.

Neumann, neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus. Pragae 1781.

Perfect, (W.) auserleſene Fälle von verſchiedenen Arten des Wahnſinns. Leipzig 1789.

Pinel, (P.) philoſophiſche Noſographie. Ueberſ. von Ecker. Tübingen 1799.

Ploucquet initia bibliothecae medico-practicae. Tubingae 1793.

Reil Tractatus de polycholia. Halae 1782.

—— Fragmenta metaſchematiſmi polycholiae. Halae 1783.

Rigby, (Edward) Eſſai on the uterine haemorrhage, which precedes the delivery of the fullgrown foetus. London 1775. Samml. a. Abh. III. B. p. 550.

Roedereri et Wagleri tractatus de morbo mucoſo. Goettingae 1783.

Rollo, (John) caſes of the Diabetes mellitus, with the reſultats of the Trials of certain acids and other ſubſtances in the cure of the lues venerea. Second Edition. London 1798.

Rollo traité du Diabete ſucré, traduit de l'anglois par le citoyen Alyon, avec des notes du citoyen Fourcroy, à Paris, An. VI.

Roux obſervations ſur les pertes de ſang de femmes en couches et ſur le moyen de les guérir. Dijon 1776. Ueberſetzt in der Samml. a. Abhandlungen IV. B. p. 517.

Sarcone, (Mich.) Geſchichte der Krankheiten in Neapel vom Jahr 1764. Aus dem Ital. von Bellikon. Zürich 1770.

Sauvages Noſologia methodica. Amſtelod. 1763.

Schotte, vom ſchwarzgallichten Faulſieber. Stendal 1786.

Schreger, (C. H. Th.) ſpecimen fluidorum corporis animalis chemiae noſologicae. Erlangae 1800.

Seligmann, (Salomo) diſſertatio de haemorrhoidibus albis in univerſum. Göttingae 1782.

Starke, (J. C.) Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugebohrner Kinder Krankheiten. Jena 1787.

Steidels, (R. J.) Abhandlung von den Blutflüſſen. Wien 1776.

Stöllers Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777.

Stunzer, (Joh. Casp.) über die goldene Ader, mit einem Anhange von Maſtalir. Wien 1788.

Theden, (J. C. A.) Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunſt und Arzneygelahrtheit. Berlin 1782.

Thilenius, (M. G.) mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen. Frankf. am Mayn 1789.

Triller diſſertatio de morbo coeliaco ſingulari a. C. Celſo deſcripto. in oper.

Trnka de Krzowitz, (W.) Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vindobonae 1794 Vol. II

Vogel dissertatio fluxus coeliaci genuinam rationem et notitionem exponens. Def. Sothen. Göttingae 1768. 4.

Vogel, (R. A.) de cognoscendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Lausannae Helveticorum 1781.

Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneykunde. Leipzig 1791.

—— de primarum viarum morbis. Norimbergae 1792.

Whytt, (R.) sämmtliche zur practischen Arzneykunde gehörige Schriften. Aus dem Engl. Leipz. 1771.

Wichelhausen diss. de phthisi pituitosa. 1783.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reil, Johann Christian,

Johann Christian Reil, der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctor, ö
ffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs-
Universität zu Halle, Director des Clinicums, Physicus der Stadt, der
Societät der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societät der Medicin,
Chirurgie und Pharmacie zu Brüssel, der Societät der Kaiserlichen Akademie
Bd.: Dritter Band

1805

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.1045(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739214-2
VD18 90470079